DIARIUM

oder

Camaldulenſiſches

Tag-Buch,

das iſt:

Heiliger, Geeliger und in GOtt aus dem Heil. Orden Romualdi, auch etwelcher anderer, beyderley Geſchlechts

fromm abgelebter Seelen,

in alle und jede Täg des ganzen Jahrs, ausgetheilte, mit feinen ſittlichen Lehren gezierte, und jeglich, bevor einſam lebenden, zur geiſtlichen Unterhaltung und Seelen-Troſt, wie kurz ſo nützliche

Lebens-Beſchreibung,

Zweyter Theil.

Verfaſſet durch

PATREM D. BASILIUM

Camaldulenſer-Eremiten der H. Congregation von Monte Corona, Profeſſen, und Novizen-Meiſter in der ſogenannten Gallenberger-Wüſten zu St. Joſeph über Wien.

Wien in Oeſterreich,

Gedruckt und verlegt durch Joh. Thomas Trattner, Kayſ. Königl. Hof-Buchhändl. und Univ. Buchdr. wohnhaft im Schotten-Hof, 1754.

MUTUALIA

Die fliegende Thier schlagen auf einander, mit ihren Flügeln; Ezech. 3, 13. zumalen fromme und heilige Seelen, weilen ihre Begierde nach dem stehet, so darobenist, betrachten eine der anderen ihre Tugenden, und werden dadurch aufgemunteret: Dann mit seinen Flügeln hat mich geschlagen der, welcher mich mit dem Beyspiel der Heiligkeit zum Guten anfeueret; und mit meinem Flügel schlage ich das nahe stehende Thier, wann ich einem anderen ein gutes Werk zeige, dem er nachfolgen möge. S. Gregor. M. Libr. Moralium, c. 24.

Eine getreue und über alles annehmenswürdige Rede ist es demnach, daß wir denenjenigen, welche wir feyerlich verehren, mittels gleichen Wandels nachfolgen; daß wir der Glückseeligkeit derenjenigen, die wir seelig sprechen, mit voller Begierde nachjagen. S. Bernard. in quodam serm.

Register oder Calender

des zweyten Theils.

der Heilig- und Seeligen Camaldulenſern,

in ſich haltend

den

April, May, und Junium.

APRILIS.

1. B. Anſon, Abbt, diſcip. des H. Rom.
2. S. Maria Ægyptiaca, Büſſerin.
3. B. Mainardus, der Erem Sitriä.
4. B. Bonus, von Piſa.
5. S. Baruntius, der Erem Avellanä.
6. S. Romualdus, der Arme.
7. V. Damianus Cardinal. der Erem Avellanä.
8. V. Gerardus II. Prior.
9. V. Marcus, Biſchof zu Eugubio, der Erem Avell.
10. V. Michael a S. Laurentio, Abbt, in Valle Caſtri.
11. B. Martinus Storax. der Erem Avellanä.
12. V. Jacobus, Layenbruder.
13. B. Jacobus de Certaldo.
14. B. Bonizo, der Erem Avellanä.
15. B. Jacobus, Eremit zu Camalduli.
16. S. Romualdus, der Keuſche.
17. B. Walfridus, Abbt, des Cloſters Palatioli.
18. S. Thais, Büſſerin.

19. V. Oddo,

19. V. Oddo, Eremit, der Erem Vangadicä.
20. V. Andreas, von Favenz, Ordens-General.
21. B. Rodulphus, von Verona, Major zu Cam.
22. V. Bernardus, Gadolus.
23. S. Adalbertus, Bischof, Martyrer, und disc. S. Rom.
24. B. Philippa, von Biblena.
25. V. Paulus Venereus, Abbt.
26. B. Petrus, der Teutsche, verschlossener zu Camal.
27. S. Romualdus, der gehorsame.
28. B. Stephanus, verschlossener der Erem Avellanä.
29. V. Gebiosus, Cardinal der Erem Avellanä.
30. S. Gualfardus, Eremit zu Verona.

MAJUS.

1. B. Philippus, Firmaner-Biſchof.
2. B. Matthæus, Prior.
3. V. Franciſcus, Abbt.
4. S. Romualdus, der Bettende.
5. B. Bonus, von Senis. Ordens-General.
6. S. Benedictus, Eremit der Erem Zobor.
7. B. Theuzo, diſcip. des Heil. Petr. Dam.
8. V. Silvanus Raccius.
9. B. Fortis, Eremit Avellaná.
10. S. Barnabas, Prior der Erem Caſimiriá.
11. S. Torellus, Eremit Avellaná.
12. B. Euſebius, von Sueſſa.
13. B. Ruſticus, Prior zu Camal.
14. B. Hieronymus von Prag, Littuáner Apoſtel.
15. V. Imilia, des Cloſters Poplená.
16. S. Ubaldus, Biſchof zu Eugubii.
17. B. Guido, von Aretzo, Abbt der Erem Avellaná.
18. Romuald, der Himmelſteiger.
19. V. Marinus, von Marana, E. C. M. C.
20. B. Incognitus, Layen-Bruder zu Claßis.
21. B. Agius, der Erem Avellaná.
22. Der Heilig- und herrliche Berg Camaldulum.
23. B. Petrus Nonantulanus, der Erem Avellaná.
24. B. Petrus, von Biſurco, diſcip. S. Rom.
25. B. Jacobus Pœnitentiarius.
26. B. Leo, verſchloſſener in Avellana.
27. B. Martinus I. Ordens-General.
28. B. Leonardus, Layen-Bruder, verſchloſſener zu Camald.
29. S. Gaudentius, Biſchof, des Heil. Adalberti Bruder.
30. S. Romualdus, der Gaſtgebige.
31. B. Margaritha, ſonſten Pelagius.

JUNIUS.

1. B. Petrus, des Heil. Rudolph Bischofen Bruder in Avellana.
2. S. Bogumilus, Ertz-Bischof.
3. B. Nicolaus Peregrinus.
4. S. Romualdus, der demüthige.
5. S. Martinus, der kahlkopfete, in Avellana.
6. B. Bonaventura, Ordens-General.
7. B. Carimerius, zu Camalduli.
8. B. Angelus der teutsche, Layen-Bruder.
9. S. Silvester, Layen-Bruder.
10. B. Incognita, des H. Sylvester Schwester.
11. S. Parisius, von Bononien.
12. S. Onuphrius, Einsiedler.
13. V. Philippus Nellius.
14. S. Basilius, der grosse.
15. S. Paschasius.
16. B. Adamus, der Erem Avellana.
17. S. Reinerius.
18. S. Marina, Einsiedlerin.
19. S. Romualdus, von hinnen scheidend.
20. S. Bonifacius, Erz-Bischof, Martyrer, und discip. des H. Romualdi.
21. B. Guarinus, Abbt. disc. S. Rom.
22. B. Anson, der Erem Luceoli.
23. V. Raphael, E. C. M. C.
24. St. Joannes, Christi Vorlaufer und Taufer.
25. V. Jacobus, Abbt St. Salvatoris.
26. S. Rudolphus, Bischof zu Eugubii.
27. B. Nicolaus, der teutsche, zu Camalduli.
28. P. Paulus Justinianus, der Congregation von Monte-Corona Stifter.
29. S. Romuald, der gedultige.
30. B. Marinus, von Claßis.

B. BONUS Pisanus Conf.
B. ANSON S. Romualdi disc: Conf.
B. IACOBUS de Certaldo, Conf.
B. MARTINUS Storax Eremit. Auell: Reclus.
B. BARUNTIUS Eremit. Auell. Conf.
B. PETRUS Germanus Eremit: Camald: Reclus.
XI.
XII.
XIII.
B. IACOBUS Eremit. Camald. Conf.
S. GUALFARDUS Camald. Eremita, Veronæ. Conf.
B. RODULPHUS Veronensis E.C.M.C. Conf.

Der erste April.

Der Seelige Abbt Anson, des Heil. Romualdi Lehr-Jünger.

Was er euch saget, das thut, Johan. 2, 5.

SAnn du in deinem Oberen allezeit GOtt ansihest, so wirst du nicht so viel einem Menschen, als GOtt selbsten gehorsamen, und zwar mit einer solchen Gemüths- Eilfertig- und Fröhlichkeit, als ob ein Engel, oder GOtt selbsten dir jenes, was dir der Obere anbefiehlet, gebotten hätte. Wietrovvsky meth. vivend. dict. 5. Weilen aber solche Lehre in dem Herzen unsers seeligen Ansonis dazumalen so tiefe Wurzeln noch nicht geschlagen, ist es nicht wunder, daß er, ob schon sonsten lobwürdig, und Romualdo sonderheitlich lieb (wie hier unten zu sehen) gestrauchlet. Es ware Anson ein Innwohner, jener ungefehr zwölf Meilen von Ravenna entlegener Wüsten Peri, in der nebst anderen, so viele heilige Religiosen lebeten, wie viele an dem Adel, aber mehr an Tugenden fürtrefflich- und hochberühmte Männer Romuald dem Kayserl. Hof Ottonis des Dritten entzogen, und dahin überführet hat. Allda hat Anson GOtt, und Romualdo einen wohlgefällig, der Welt aber bewunderungswürdigen Wandel geführet; seine Wohnung war mehr ein Kerker als Zellen zu nennen, in der er stetes Stillschweigen, große Einsamkeit, strenges Fasten, eifriges Betten, hohes Betrachten, und Nutzbringende

Lesun-

Lesungen machte; seine Liegerstatt war die Erden, sein Haupt Küssen ein Stein, oder hölzerner Block, seine Speis ungekochte Kräuter, das Getränk Wasser, seine Kleidung ein einiger Rock, die Füsse und das Haupt hatte er bloß und unbedecket, seinen Leib von Geiselstreichen, vielfältig und harten Arbeiten, vom Abbruch in nothwendiger Unterhaltung gänzlich ausgemerglet, in denen Tugenden äusserster Armuth, Englischer Reinigkeit, tiefer Demuth, heiliger Einfalt, und lobwürdigsten Haß seiner selbsten, also geprüffet, daß Romuald aus dieser Wüsten Peri nach Istria auf dasigen Volks bittliches Anhalten, er wolle bey ihnen, um in Christlicher Lehr unterwiesen zu werden, ein Closter erbauen, zu übergehen sich entschlossen, nebst Ingelbertum (der nachgehends zum Erz-Bischof geweihet, mit ihme in Ungerland gezogen) Ansonem als einen seinem Eifer, und herrlichen Tugenden nicht ungleichen Discipul zum Gefehrten, und Cooperatorem erkiesen, und darauf, nachdem er die allda zu erbauen unternommene 3 Clöster, oder Wüsten zum Ende gebracht, der Wüsten St. Michaelis als einen, denen in Orden neueingetrettenen Eremiten, nicht nur in der Tugend-Schul nützlichen Lehrmeister, sondern auch als einen, mit zweyfacher Lehre der auferbaulichen Werken nemlichen, und zu bewegen mächtiger Worten, begabten Abbten seiner Stadt, als er von dorten die ihme in tiefen Wald einsam bestellte Zellen zu bewohnen abgewichen, vorgesetzet; in solcher Würde hat Auson in so weit sich nicht erhoben, daß er auch nur bloß im Namen, (ganz nicht in der That) der ihm anvertrauten Heerde vorzugehen sich blicken lassen; man erfande ihn jederzeit mit freyem Gemüth, steiffen Glauben, und vollkommener Liebe allen göttlichen Willen zu thun, bereitet; die Gesetze GOttes, Regel, und Statuten bewahrete er starkmüthig, die Unschuld nährte er in H. Einfalt, die Einigkeit in der Liebe, die Eingezogenheit in der Demuth, die Emsigkeit in der Verwaltung, gegen die Bedrangte erzeigte er sich wachbar, gegen die Dürftige barmherzig, in Beschützung der Wahrheit standhaftig, in der Zucht-Schärfe mäßig, also, daß er von allen, und jeden Untergebenen liebens- von Romualdo aber lobenswürdig erkennet, und gerühmet wurde; allein mit allem so rühmlichen seinem Aufführen hat er an ihme (vielleicht derowegen, daß er sich zu erheben keine Ursach fündete) jenes in der That geschehen zu seyn erfahren müssen, was vorhin längsten Paulus seinen Corinthern mitleidig, und fürsichtig geforchten, sprechend: Ich förchte aber, daß nicht, gleichwie die Schlange mit ihrer Listigkeit Evam verführet, also auch eure Sinnen und Gedanken verderbet werden, und abstehen von der Einfalt, die in Christo ist, 2. Cor. 11, 3. Dann als er einstens der Gewohnheit nach, aus seiner Erem in die innereste Wüsten zu Romuald, um mit ihme sowohl seines, als seiner untergebenen Eremiten, geistlichen Fortgangs halber sich zu bespre-

chen,

chen, gekommen, von Romuald aber in Mitte des Gesprächs (weil er, daß einige Fratres aus der Bifurcenser Erem in Italien allbereit dem Closter Anzonis zu naheten, im Geist klärlich erkennet) um selben von der Reis ermüdeten Brüdern, entgegen zu gehen, und die schuldige Gastgebigkeit zu erzeigen, eilends nach Haus zu kehren geheissen wurde, hat er wie gröblich, so sträflich, den heiligen Mann als einen falschen Propheten urtheilend, zu gehen sich geweigeret, aber da er mehr aus Noth des Gehorsams, als Glaubens und einem so frommen Meister gebührender Reverenz endlichen zu Haus angelanget, und jene von Romuald angekündete Brüder schon wirklich im GOttes-Haus bettend erfunden, hat er die Scharten gegen seinen heiligen Vatter verübter Unehrerbietigkeit durch herzliche Reu, und Verdemüthigung dergestalten wieder ausgeschliffen, daß Romuald, der da, Bernardi Gutachten gemäß (daß es nicht scheinete er thue mehrer die ihme angethane Unbild rächen, als den Fehler bestraffen) nicht so viel, was Anson verdienet, als was seiner Güte zustunde, erwogen, auf daß also durch Vernunft die Barmherzigkeit erhoben, GOtt aber in der Bescheidenheit glorificiret wurde, ihn in seiner abermaliger Wiederkehr nach Welschland zum Gespahn, und vertrauten Reisgefehrten erkiesen, ja in solchem Grad der Hochschätzung gehalten, daß er allein ihn vor allen anderen denen, wegen ungestümmen, den augenscheinlichen Untergang androhenden Gewitter, gänzlich verzweiflenden, und verwirrten Schiffmänneren, sie sollen ganz nicht verzagen, oder forchtsam seyn, massen sie sammentlich ausser allen Zweifel unverletzet der Gefahr entgehen werden, anzudeuten geheissen, wie auch geschehen ist. Nachdem nun Anson in Istria nicht wenig GOtt geliebte Folgling seiner Tugend und Vollkommenheit hinterlassen, hat er mit ganzem Ernst in wiederum betrettenem Italien (seinem Vatterland) das Ende seines Lebens mit heiligem Wandel zu bekrönen dergestalten sich beflissen, daß er von jenem, der fürs Leiden eine Purpurfarbe Cron in der Verfolgnng darreichet, eine weisse, als ein im Frieden obsiegender Kämpfer, seiner Unschuld und Gerechtigkeit halber zu empfangen würdig worden. Ex Petr. Dam. in vit. S. Rom. Aug. Flor. & Philippo Maria.

Ehre die Obere in deinem Herzen, und verachte sie nicht, daß du nicht vielleicht auch GOtt, dessen Stelle sie verretten, verachtest. *S. Bern. opusc. ad quid venisti? c. 3.*

Gebett

Täglich zu verrichten nach der Lesung zu GOTT.

VErleihe, wir bitten dich, O allmächtiger GOtt! daß uns die Exempel, und gegebene Beyspiel deiner Heiligen zu einem bes-

seren Leben aufmunteren: damit wir auch derselben Werken folgen mögen, welcher Festtäge wir begehen, durch JESUM Christum unsern HErrn, der mit dir lebet, und regieret in Einigkeit des H. Geistes, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ein anderes zu dem Heiligen, dessen Gedächtnuß begangen wird.

ICh verehre, und grüsse dich/ O Seeliger, (Seelige) N. N. durch das süsseste Herz JESU Christi, und wünsche dir von Herzen Glück zu jener Ehre, welche dir am Tage deines beglückten Hinscheidens von GOTT, und dem ganzen himmlischen Heer zukommen ist: ich opfere dir zum Mehrthum deiner Freud und Glorie eben dieß allerwürdigste Herz JESU Christi, bittend, du wollest GOTT für mich bitten, und mir in meinem Hinsterben gütiglich beystehen, Amen.

Der zweyte April.

Die Heil. Maria aus Egypten.

MIt geneigtem Haupt gab JEsus seinen Geist auf, gleich ob er mit dem Haupt anzeigete, was er mit der Zungen nicht mehr sprechen konte: Lauffet ihr Sünder zu Mariam, Mariam ruffet an, dann sie ist die allgemeine Zuflucht der Sünder, aller Sünder überaus grosse Fürbitterin, und Nothelferin. *S. Hug. Card. in c. 9. Joann.*

GLeichwie (stimmet ein der H. Erz-Bischof Antoninus) die im Zeichen des Löwens allerheisseste Sonne, so bald sie in das Zeichen der Jungfrauen eingetretten, abkühlet; also auch wird der billige Zorn des Löwens aus dem Geschlecht Juda, nemlichen Christi, gelinderet, wann die Fürbitt der Jungfrauen (Mariä) enrzwischen kommet. *S. Antonin. p. 4. tit. 15. c. 21.* Dessen ist mir eine um so viel glaubwürdigere Zeugin Maria die Büsserin, um wie mehrere selbst eigene Erfahrnuß zu haben, aus unendlicher Güte GOttes sie beglücket worden. Diese aus Egyptenland gebohren, hat bey kaum er-

erreichten 12. Jahren ihres Alters, aller kindlicher Treu, und Liebe zu ihren Eltern, ja der Würde ihres eigenen Namens vergessend sich heimlich nach Alexandriam begeben, allda hat sie das Kleinod ihrer Jungfrauschaft liederlich verscherzet, leichtfertig, und unersättlich dem Laster der Unzucht sich zu eigen übergeben. „Meine „Jungfrauschaft, bekannte sie dem „H. Zosimo, habe ich nicht um einiges „Gelds willen, oder Geschenks halber verschwendet: dann ich auch von „denen, die mir freywillig etwas geben wollen, nichts genommen habe: „sondern mit diesem verteufleten Ab„sehen einen desto grösseren Zulauf „zubekommen, und also meine unver„gnügte Begierde desto besser zu be„friedigen, habe ich allen und jeden, „meinen Leib vergebens, und umsonst „dargebotten, und dieses, daß ich „von keinem nichts genommen, ge„schahe nicht, daß ich dessen nicht wä„re nöthig gewesen; dann bey diesem „meinen liederlichen Wandel ich auch „das Bettel-Brod gegessen.„ Als sie nun siebenzehen ganze Jahr in solcher abscheulicher Fleisch- und Laster-Brunst zu Alexandria zugebracht, ist sie in einem nach den H. Land für das Fest der Creutz-Erhebung abseglenden Schiff (auf dem sie statt den Schiff-Lohn ihren geilen Leib jedem nach Belieben, und Genügen dargegeben, ja nicht nur andere zur Sünd freywillig angereitzet, sondern auch so gar die, welche dessen kein Verlangen hatten, gleichsam wider ihren Willen darzu gezwungen) verreiset, und da hat diese Elende an ihr bestättiget, was in der Schrift anhero gehörig gelesen wird: Der Frauen Schaam spricht nimmer, es ist genug, Prov. 30, 16. dann sie bekannte abermalen: „Auf diese Weis kommen wir gar „bald gegen Jerusalem; die Täg aber, „so wir zu früh, und vor dem Fest „dahin kommen seynd, that ich ich mit „eben dergleichen Schandthaten zu„bringen; dann mein unkeuscher Ma„den-Sack vergnügte sich nicht an „denjenigen Jünglingen, die bey mir „zu Wasser, und zu Land den Zugang „hatten, sondern ich that noch in der „Stadt Jerusalem viele Bürger, und „Pilgram an mich ziehen, und ver„führen.„ Es war so gar, als der hochheilige Fest-Tag der Creutz-Erhöhung schon wirklich eingerucket war, ihr Absehen noch kein anders, als durch Verführung der Seelen dem Teufel zu opferen, dannenhero sie zur Stund, da das H. Creutz offentlich ausgestellet wurde, vor allen mit andern vermenget in den Tempel zu kommen sich bemühet; allein, o unendlich- und grundlose Güte unsers GOttes! der da nicht will den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 33, 11. wie mehr sie den Eintritt versuchet, so heftigeren Widerstand mußte sie erfahren, dann da andere vor, und neben ihr ohne aller Hindernuß den Eingang gefunden, ist alleinig sie zum dritt- und viertenmal von unsichtbarem göttl. Gewalt zurück getrieben worden: sie hat derowegen bey so schön sich hervorthuendem Gnaden-Licht der göttl. Milde, die Augen ihrer bis anhero verblendten Seelen, eröfnet, und sa-

he diese erlittene Gewaltthätigkeit nicht anders als eine sichereste Wirkung ihrer Sünden an, erholte ihre Sinnen, machte ihr selbsten Muth, und flohe bey so verzweifleter Sache, als ein Abgrund aller Laster, zu dem Abgrund der Barmherzigkeit, und alles Trostes, nemlichen zu Mariam, dero Bildnuß sie in einem Eck des Vorhofs erblicket. Zu dieser hat sie nicht nur ihre Augen, sondern auch ihr Herz und Gemüth zuversichtlich erhoben, sprechend. „Meine Seelig„ste Frau und Jungfrau! die du „GOtt selbsten, dem Fleisch nach ge„bohren hast, ich weiß zwar, daß ich „häßlicher Unflat nicht würdig bin „deine H. Bildnuß zu verehren; ich „weiß, daß es sich nicht geziemet, daß „meine verführerische Venus-Augen, „dich, die allerreineste, und an Leib „und Seel unbefleckte Jungfrau sol„len anschauen: sondern ich erkenne „mich mehr als würdig, daß ich als „ein Gefäß aller Unlauterkeit von „deiner unbemackleten Reinigkeit ver„worfen, und verstossen werde: je„dennoch, weilen GOtt, den du zu „gebähren würdig warest, darumen „wie ich verstanden, Mensch worden „ist, daß er die Sünder zur Buß be„ruffete; so bitte ich, komme mir ein„sam- und von allen verlassener Crea„tur zur Hülf, nehme meine Bekännt„nuß auf, und gestatte mir den Ein„gang in die Kirchen, lasse nicht zu, „daß ich des Ansehens jenes kostba„ren Creutz-Holzes, an welchem der „vermenschte GOtt gehangen, und „gestorben ist, den du eine Jungfrau „empfangen, und gebohren hast, und „der sein kostbares Blut meiner Er„lösung willen vergossen hat, beraubt „verbleibe, mache, o Frau! daß mir „Unwürdiger, ym das Creutz meines „GOttes anbetten zu können, die „Porten eröfnet werde, ich setze dich „zur meiner würdigsten Bürgin, und „versprich, daß ich ferners hin meinen „Leib mit so häßlichen Unreinigkeiten „nimmermehr beflecken wolle, sondern „so bald ich, o Heil. Jungfrau, das „Creutz deines Sohnes werde gesehen „haben, alsbald der Welt, und ihren „Werken, und allem, was in selber „ist, absagen, und dahin, wohin du, „o H. Jungfrau! mich leiten werdest, „unverzüglich mich begeben werde.„ In solcher auf Mariam, ihre Bürgin, fest gesetzter Zuversicht, versuchte sie abermalen, und findet endlich den vorhin öfters vergebens unternommenen Eintritt zu dem Heil. Creutz, ohne allem weiteren Widerstand, vor welchem sie auf der Erde liegend, mit heissen Reu- und Liebs-Zähren, überschwemmet ihrer hitzigen Andacht ein sattsames Genügen geleistet, sodann sich wiederum zu ihrer Frauen und barmherzigen Mittlerin begeben, von inneresten ihres Herzens sprechend: „O Allergütigste Jungfrau Maria! „was grosse Barmherzigkeit hast du „mir erwiesen, daß du mein unwürdi„ges Gebett erhöret hast: ich habe ge„sehen die Glorie GOttes, die wir „Sünder anzusehen nicht würdig sind: „die Glorie des Allmächtigen habe ich „gesehen, der um deiner Fürbitte wil„len die Büssende zu Gnaden auf„nimmt. Nun ist es Zeit, daß auch „ich mein Versprechen ins Werk setze;

„leite

„leite mich, o Allerseeligste Mutter! „dahin, wo du mich haben wilst! du „seye mir meine Helferin, du, meine „Führerin zur Seeligkeit, meine Lehr„meisterin zur Wahrheit, und zeige „mir den Weg, der da führet zur „Bußfertigkeit.„ Und siehe! kaum hatte sie diese letztere Wort aus dem Munde entlassen, erschallete in ihren Ohren eine Stimme von weitem her, die ihr sagte: Gehe über den Jordan, da wirst du vergnügliche Ruhe finden. Dieser Stimme zu Folge befahle sie sich der übergebenedeytesten Göttlichen Mutter, und begab sich auf den Weg nach dem Flusse Jordan, allwo sie in der Kirchen St. Johannis des Taufers die H. Sacramenten empfangen, mit dem Wasser jenes Flusses andächtig ihr Gesicht und Hände gewaschen, den Durst damit geringeret, den Hunger mit einem halben von jenen dreyen, so sie um 3. von einer unbekannten Person im Ausrittt aus dem Tempel zu Jerusalem ihr dargereichte Pfenning erkaufet hatte, gestillet, und auf blosser Erden die erste Nacht-Ruh in der Einöde genommen, mit David sagend: Ich bin weit hinweg geflohen, und habe mich in der Wüsten aufgehalten, Ps. 54, 5. In dieser Wüsten, jenseits des Jordans hat sie 47. Jahr, was sie nur immer unter denen Menschen gesündiget, unter wilden Thieren streng, und reumüthig gebüsset. Was sie aber während dieser Zeit ausgestanden, was Ungemach sie gelitten, mag kaum eine Feder beschreiben, noch ein Menschen-Sinn begreiffen. Nachdem die übrige dritthalb Brod, mit denen sie noch etliche Jahr lang sich behalfen, verzehret waren, nährte sie sich von roh- und bittern Wald-Kräutern, und Wurzeln, aus Mangel nöthigen Wassers wurde sie vom heftigen Durst fast ausgedörret, und weilen in kurzer Zeit ihre Kleidung am Leibe verfaulet, ward sie gedrungen, wie sie GOtt erschaffen, nackend und bloß zugehen, hatte folgends zur Winters-Zeit ob grimmiger Kälte, im Sommer wegen grausamer Sonnen-Hitze derley Pein zu erdulden, daß sie öfters für Ohnmacht zu Boden gefallen, und halb todt des Lebens Ende als die einzige Erquickung ihrer Schmerzen begierlich erwartet. Von der Höllen wurde sie aus gerecht- und zugleich gütigen Urtheil GOttes, um ihrer Sünden hier würdige Buß auszuwirken, siebenzehen ganzer Jahre (gleichwie sie so viel im Laster-Leben zugebracht) mit häßlichst- und abscheulichsten Vorstellungen, Versuchungen, und teuflischen Anlauf bis zur Verzweiflung bestritten, könte aber auch sagen: Du o mildeste, o gütige, o süsse Jungfrau Maria! *Antiph. S. Eccl.* Du hast mich von allen diesen wie grossen, so vielfältigen Trübsalen erlediget: du hast dich gewendet, o meine Frau! und mich lebendig gemacht: du hast mich wiederum herausgeführt, aus den Abgründen der Erden, Ps. 70, 20. Sie konte auch sagen zu ihrem barmherzigen GOtt: Nach der Menge meiner Schmerzen, die ich in meinem Herzen hatte, haben deine Tröstungen meine Seele erfreuet, Ps. 93, 19. Dann ihr

Herz und Seele haben wundersam angefangen erweiteret, und mit seltsamen himmlischen Gnaden überschättet zu werden, wann sie im Gebett von der Erden Ellen hoch in die Luft erhoben erschienen: das Wasser mit trockenen Füssen passiret: menschlicher Herzen Geheimnussen erkennet: abwesende Dinge gewußt: zukünfftige vorgesaget: niemals erkante bey eigenem Namen genennet: und endlich, nachdem sie 47. Jahr keine menschliche Seele jemals gesehen, aus denen Händen eines von GOtt ihr zugeschickten heiligen Manns das allerheiligste Altars-Sacrament als eine Reiß-Zehrung in die beglückte Ewigkeit, zu empfangen, würdig worden ist: aus denen Händen nemlichen des H. Zosimi, der aus Göttl. Eingebung nach dem Gebrauch seines an dem Fluß Jordan gelegenen Closters, um die H. Fasten-Zeit andächtig zuzubringen, und zum H. Oster-Fest würdiglich sich vorzubereiten, über den Fluß in die Wüsten sich begeben, in dero innersten Theilen er sie hin- und wider flüchtig angetroffen, nach vielen auch mit Zähren vermengten Bitten zur Ansprach, und endlich zur Erzehlung ihres Lebens-Lauf, den er hernach beschrieben uns hinterlassen, beweget. Nachdem sie ihm nun alles umständlich zu seinem sonderen Vergnügen zu verstehen, und zugleich den barmherzigen GOtt, der diejenige, niemalen verlasset, welche ihn von Herzen suchen, Ps. 9, 10. zu Loben Anlaß gegeben, hat sie ihn inständigst gebetten, er wolle erstens alles, was er von und aus ihr vernommen, biß sie GOtt von der Welt werde abgeforderet haben, niemanden offenbaren; hernach nicht, wie er sonsten pflegte, zu Anfang der H. Fasten, sondern erst am H. Grünen Donnerstag folgenden Jahrs zu Abends mit dem Hochheiligen Altars-Sacrament bis an den Fluß Jordan kommen, und jenseits dessen ihrer warten: dann sie hatte von der Zeit an, da sie in der Kirch des H. Johannis des Taufers das H. Abendmahl empfangen, durch die 47. Jahr nicht communiciret. Wie sie gebetten, so hat er gethan, und sich am H. Grünen Donnerstag Abends mit dem zarten Fronleichnam des wahren Fleisch, und Bluts unsers HErrn JEsu Christi an dem Gestatt des Flusses eingefunden, den sie nach gemachten H: Creutz-Zeichen mit trockenen Füssen passiret, und aus seinen Händen unter empfindlichsten Liebes-Affecten ehrerbietig die H. Communion empfangen, worauf sie die Hände gegen den Himmel erhoben, und mit vielen Zähren und Seufzern gesprochen: Nun lässest du nach deinem Wort deine Dienerin in Frieden fahren: dann meine Augen haben gesehen den Heiland, Luc. 2, 29. 30. zu ihrem Zosimum aber: „Gehe nun mein Vatter, im Frieden „des HErrn wieder in dein Closter, „aber, über eine Jahrs-Zeit komme „zur Heil. Fasten-Zeit wieder an dasjenige Orr, allwo du das erstemal „(über den Fluß Jordan) mit mir geredet hast, und allda wirst du mich „nach dem Willen GOttes noch einmal sehen.„ Bate alsdann um den H. Seegen, befahl sich in sein H.

Ge-

Gebett, und passirte abermalen unbenetzet über den Fluß zurück; Zosimus ingleichen, der mit grosser Freude und Verwunderung in sein Closter zurück gekehret, hat sich der Dienerin GOttes Bitte gemäß, nach verlossenen Jahr zur bestimmten Zeit und Ort fleißig eingefunden, allwo er nach langen Umsehen endlichen ein herrliches Licht, so auch dem Sonnen-Glanz nichts nach gabe, nebst bey Mariä Seeligen Cörper auf dem Boden todt liegend, und auf der Erden in Staub geschrieben erblicket, was folget: Begrabe, o Vatter Zosime! den Leichnam der armseeligen Sünderin Mariä: gieb der Erden, was ihr ist, und verscharre den Staub, in den Staub, bitte GOtt für mich, die ich in dem Aegyptischen Monath Parmothi, das ist den 9. April, nach Empfahung der H. Communion von hinnen geschieden bin. Aus welcher Schrift Zosimus genommen, daß sie in selber Stund, da sie am Jordan communiciret, an dieß Ort kommen, und allda gestorben sey, folglich die Reis, auf welcher er 20. Täg zugebracht, sie in einer Stund verrichtet, und gleich darauf den Übergang aus diesem Leben zu ihrem GOtt in das andere gemacht habe. Den Leichnam dieser grossen Büsserin hat er mit Beyhülf eines Löwens, der auf seinen Befehl mit denen Klauen eine so grosse Gruben, als den Leib zu fassen genug war, aufgeschorren, in jenes stück Kleid, so er ihr bey erster Zusammenkunft, um ihre Schaam zu bedecken, dann sie nackend war, zugeworfen, eingewicklet, unter Weinen, und vielem Betten, zur Erden bestättiget, mithin ein nicht so viel büssend- als einer barmherzigen Jungfrauen Mariä ewiges Angedencken einer Nachwelt hinterlassen. Ex vit. PP. Auth. Sophronio Episc. Hierosol.

Gleichwie unmöglich ist, daß jene, von denen Maria die Augen ihrer Barmherzigkeit abwendet, mögen seelig werden; also ist nöthig, daß selbe, zu welchen Sie ihre Augen kehret, gerechtfertiget, und ewig beglücket werden. *S. Bern. de assumpt. Virg.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der dritte April.

Der Seelige Mainardus Eremit der Wüsten Sitriä.

Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts, von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben, Matth. 12, 36.

„Jeses soll hören, sagt Petrus „Damiani, eine eitel geschwä„zige Zunge, es soll es hören „eine müssige Zunge, es soll es hören „eine krätzige Zunge, eine krätzige, „sprich ich, welche mit Rauden und

„Jucken

„Jucken beläſtiget iſt, wann ſie nicht „mit einem gleichſam ſpitzigen Nagel, „unnützen Geſchwätzes gekratzet wird. „Hören ſoll ſie es, und erſchrecken, „verſtehen ſoll ſie es, und über einem „ſo entſetzlichen Sentenz erſtaunen, „ſie ſoll den Schröcken des Richters, „der ſie aus ihrem eigenen Munde „urtheilen wird, Luc. 19, 22. ver„nehmen.„ *T. 2. Serm. 73. de vitio linguæ.* Und dannoch giebt es alte Männer (ſpricht citirter H. Petrus anderſtwo) welche auch, nachdem ſie in den Orden und Religion eingetretten, alſo auf fabelhafte Poſſen ſich begeben, daß ſie ihnen ſelbſten ſchädlich ſeynd, und von denen Zuhörern für unſinnig und närriſch gehalten werden: Dann jetzund bringen ſie Geſchichten und Zeitungen auf die Bahn, anjetzo erzehlen ſie der alten Königen Edicten, und Victorien, und alſo verzehren ſie in Erzehlung lauter alter Weiber-Poſſen den lieben Tag, womit geſchicht, daß durch die GOtt gewidmete Zunge, da ſie ſich im heilſamen Gebett nicht übet, verlachens würdige, eitle, und abergläubiſche Jahrs-Geſchichten erzehlet werden, welche nemlich, da ſie die Zung mit peſtilenziſchen Fabel-Speiſen ſättigen, (dann die Schwätzerey allezeit eine abgeſagte Feindin dem Faſten iſt) auch den Bauch nicht mit ſchuldiger Mäßigkeit züchtigen, Tom. 3. Opuſc. 13.

Weit eines andern war unſer ſeelige Mainardus (welchen gleich auf dieſe Materie Damianus als ein Beyſpiel ſolchen Laſtern entgegen geſetzter Tugenden anziehet) geſinnet. Dieſer fromme Mann lebte vorhin ſchon bey hohem Alter mit andern insgemein, GOtt und ſeinen Dienſt nach Kräften ergeben, und ob er ſchon von Damiani unerſättlichen Eifer öfters ſchon zum Ubergang in die Wüſten, um den Verdienſt des Gehorſams zu überkommen, getreulich vermahnet, und väterlich eingeladen worden; hat er dannoch auf ſeine vor Alter ſchon erliegende Kräften mißtrauend, deſſen ſich zu unterfangen niemal das Herz faſſen können, vorſchützend, daß er bey allen ihm von andern geleiſteten Liebs-Dienſten kaum beſtehen möge, unmöglich demnach zu ſeyn gedunkte, den Weg geiſtlicher Zucht und Strenge allein wandlen zu können: Mit allem dem iſt er gleichwohl, den Beyſtand von GOtt vertraulich verhoffend, von dem gemeinen Cloſter Leben nach alten Gebrauch der Unſerigen, auf dem Kampf-Platz Eremitiſchen Lebens übergangen, allwo er nach Zeugnuß Benedictiniſchen Menologii 3. Apr. an Lebens-Strengheit und Wandels Heiligkeit vortrefflich worden. Da er ein ſo alt und ſchwacher Mann denen ältern und betagten Mit-Brüdern ein Wunder, denen Jungen aber: weilen ſie ſich durch ſeinen Eifer verſchämet befunden, zum Hohn und Geſpött worden; jedoch mit allem ihren Verlachen und zugefügten Unbilden mehr nicht vermöget, als daß er alles ihme zum nutzen nehmend in denen Tugenden, bevor der Gedult und Demuth wunderbarlichen Fortgang gemacht. Sein Stillſchweigen ward alſo beſchaffen, daß er in ſeiner Zellen, gleich als im GOttes-Haus nicht nur von unnütz-

und

und müssigen Reden, sondern auch in nothwendigen die Zunge im scharfen Zaum hielte; dannenhero er nicht zuförchten gehabt, was sonsten denen Müssiggängern und Possenreissern begegnet, daß das zerstreute Gemüth verwirret, des Herzens Witz stumpf, das Licht Göttlicher Liebe ausgelöschet, das Ansehen bey andern und die Priesterliche Veneration verlohren, und was noch gefährlicher ist, die rechte Lebens-Art, so man andern zum Beyspiele geben solte, nicht beobachtet wird. S. Pet. Dam. Epist. ad Pontif. & Cardin.

Aus Liebe der Einsamkeit möchte man ihn ausser seiner Zellen, es seye dann, der GOttesdienst, oder ausdrücklicher Gehorsam bemüssigte ihn ein anders zu thun, ntemals erblicken. Seine Beschäftigung stunde einzig und allein in sowohl mündlichem Betten als beschaulichem Betrachten. In einem Tag bettete er das ganze in hundert funfzig Psalmen bestehende Psalmen-Buch viermal aus. Sein Fasten ziehete nach sich nicht so viel eine Nachfolge, weilen es die Kräften des Menschen insgemein überschreitete, als eine nothwendige Bewunderung, da er in jeglicher Wochen vier Täg, nicht minder im Sommer- als rauher Winter-Zeit ohne aller Speis zubrachte; er hielte auch anbey emsig den alten Gebrauch Eremitischer Fasten, daß er nemlichen die erste ganze Wochen eines jeglichen Monaths ohne aller Speis fastete, einzig am Sonntag oder Pfingstag etwas zu sich nahme. Seine Kleidung war rauh und arm, das Beth hart, die Zellen unbequem und entlegen, an Füssen truge er weder Schuh noch Strümpf, daß er also im Winter unerträgliche Kälte, und im Sommer fast unleidliche Hitze erdulden mußte. In der Liebe GOttes, die ihm alles Beschwerliches leicht machte, war er so vortreflich daß jene vätterliche Vermahnung Petri Damiani, biß an das Ende im angefangenen zu verharren, tiefeste Wurzeln in seinem Herzen geschöpfet zu haben, man bethenren muß: Euch (sagte er) Heil. Alt-Vätter, muß ich nicht umgehen, die ihr zweifels ohne um desto behutsamer zum Streit seyn müsset, wie näher ihr euch schon bey dem Ende eures Streits befindet. So soll dann hindan gelegt werden die Nachläßigkeit, aus dem Weg geräumt die Trägheit; die Erinnerung der schon lang zurück gelegten Arbeit soll euch gar nicht zurück halten: indem euch der Lohn für übertragene Mühseeligkeit schon vor Augen stehet. Diesen dann hat Mainardus auch vollkommen erlanget, und besitzet ihn, ohne aller Forcht mehr zu verliehren, in Ewigkeit. Ex Menolog. Benedict. Petr. Damiani. Wion.

Den Müßiggang, der eine Mutter des leichtfertigen Geschwätzes, und eine Stief-Murter der Tugenden ist, soll man fliehen; unnützes Geschwätz ist unter denen Welt-Menschen ein unnützes Geschwätz,

in dem Munde eines Priesters eine GOtteslästerung. Du hast deinen Mund dem Evangelio gewidmet, diesen zu müssigen Dingen öffnen, ist verborten, in die Gewohnheit bringen, ist ein GOttes-Raub. *S. Bern. l. 3. de Consid. c. 13.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der vierte April.

Der Heil. Bonus von Pisa.

Ich will dir zeigen o Mensch! was gut seye, und was der HErr von dir fordere; nemlich recht urtheilen, Barmherzigkeit lieben, und sorgfaltig mit deinem GOtt wandlen, Mich. 6, 8.

Der Heil. Bonus (zu teutsch der gute oder fromme) ein reicher und an Habschaft vermöglicher Bürger zu Pisa, an Tugenden aber eines wahren Christen weit vermöglicherer Diener GOttes scheinet, er habe um nicht nur den blossen Namen eines Boni = = = gut oder frommen Menschen zu tragen, sondern im Werk solchen Namen zu erfüllen mit bey dem Propheten Micheas, c. 6, 6. gesezten Worten geforschet: was er würdiges dem HErrn vor so viele erwiesene Wohlthaten geben und opfern solle? deme zu Anfang gestellter Sentenz als eine richtige Antwort ertheilet worden seye. Es hat Bonus sich solcher auch nicht ungleich verhalten: dann seinem Namen genug zu thun, nahme er vor gut, wann er recht urheilete. Seine eigene Person betreffend, daß nemlichen dem Welt-Urtheil stracks zu wider, die Armuth nicht zu fliehen, sondern zu umfangen, das Creutz nicht zu hassen, sondern zu lieben, die Verachtung seiner selbst, Schmach und Unehr nicht von sich zu schieben, sondern willig, ja freudig zu übertragen seye: Weilen Christus die ewige Wahr- und Weisheit solches selbsten gelehret und auserkiesen, und eben darum hat er seinen reichen Habschaften, Geld und Gütern abgesaget, seine hohe Ehren-Stellen, bey denen Menschen grosses Ansehen und guten Ruf vor eitel geachtet, vor Leibs-Ergötzlich- und Bequemlichkeiten, samt allen ob schon in der Welt zulässlichen Gelüsten des Fleisches, grosses Abscheuen getragen; und davor im Haus GOttes in Armuth, Keuschheit, steter Abtödtung und Leibs-Casteyungen, Camaldulensischen Instituts gemäß verachtet zu leben, auserwählet. Er hat nicht nur mit dem Munde, sondern auch im Werk selbsten gut geheissen, die Barmherzigkeit lieben, da er seine Mittel und Reichthum also angewendet, daß er zur Ehre GOttes, um viele Menschen aus der Welt und

Teu-

Teufels Stricken zu erledigen, hingegen in die Freyheit der Kinder GOttes zu setzen, eine Kirch und Closter von Grund auferbauet, und mit reicher Unterhaltung versehen, deme er hernach als würdigster Abbt vorgestanden, jedoch andern gleich als ein unnützer Knecht gedienet, und unter allen sich vor den mindesten geschätzet. Sodann durch solchen seinen heiligen Wandel und Lehr so grosse Anzahl adelicher Kinder und und anderer vorhin der Welt ganz ergebener Menschen in den H. Orden gezogen, daß sein Closter selbe zu fassen nicht mehr fähig ware; sondern damit auch unser anderes, zum H. Zenon genannte Convent angefüllet worden.

Endlichen urtheilete er über alles für gut, vor und im Angesichte seines GOttes sorgfältig wandlen, welches er nebst steter Gemüths-Erhebung zu GOtt, immerwährenden schönen Schuß-Gebettlein, und unabläßlicher Erinnerung wahrhaftester Gegenwart des lebendigen GOttes gethan; da er auch alles das, was er nur vor desselben Augen gefällig zu seyn erkante, genauest zu vollziehen sich beflissen. Seine Strengheit und Casteyung des Leibs ware mehr zu bewundern als nachzufolgen; in der Demuth und selbst Verachtung war er also gegründet, daß er eine Freude verspühren liesse, da er selbe zu üben Gelegenheit fande; der Armuth war er dergestalten zugethan, daß er seinen am Creutz bloß hangenden Heiland zur Nachfolge nur einen Unter-Rock, den er zur Sommers-Zeit, wie schmutzig er auch ware, niemals waschete, antruge, und mit einem einzigen Ober-Habit zufrieden lebete. In welcher Armuth (seynd Augustini Florent. Worte in vit.) gleichwie er Christum wahrhaft angezogen zur Lebens-Zeit, also hat er unter höchster Begierde nach den ewigen Reichthumen, selbe auch mit begierigen Herzen vermittels beglückten Hintrit bestättiget. Also, daß er mit Stärke und Zierde der Tugend angethan, am letzten Tage lachend, Prov. 31, 25. vertraulich hat hoffen dörfen, in Christi Behausung des Himmels eingelassen zu werden, allwo nichts als Ehr- und Reichthumen zu finden, Ps. 111, 3. in welches seine gebenedeyte Seel An. 1070. eingegangen. Dessen H. Leib in der von ihm erbauten Kirchen zu Pisa, zur immerwährenden Glorie des Ordens in höchsten Ehren begraben ruhet. Ex Menolog. Benedict. & Aug. Florent. p. p. c. 9. Abb. Grandi.

Der gut ist, wird von dem HErrn Gnad erlangen, Prov. 12, 2.

Gebett, wie oben am 1. Aprill.

Der fünfte April.

Der Heilige Baruntius.

WAs nützet es Christum folgen, wann man ihn nicht erreichet? dahero sagt Paulus, 1. Cor. 9, 24. also lauffet, daß ihr es erlanget, (das Siegs-Cränzlein) alldort mache, o Christ! deines Lauffens und Fortgangs ein End, wo Christus das Seinige gemacht hat, der gehorsam worden, bis in Tod, Phil. 2, 8. wie du dann immer mögest geloffen seyn, wann du bis ans Ende und bis in Tod nicht verharren wirst, werdest du das Fähnlein nicht überkommen. *S. Bern. Ep. 253. ad Abb. Guarinum.*

DAß man dann vom Buß Leben und Gutes wirken nicht ablassen solle, bis der Tod den Garaus machet, zeiget, und probiret der H. Bernardus in vorgesetzten Worten klärlich mit dem machtigen Beyspiele Christi, welcher leiden wollen, uns zu zeigen die Nothwendigkeit im Creutz und Widerwärtigkeit beständig zu verharren. Es lage schon fast seine Göttliche Seele auf der Zungen, und dannoch wolte er noch mit der Pein des Durstes geplaget seyn: Mich durstet, war seine halb todte Stimme, Johan. 19, 28. Er war also zu sagen noch kaum gar verschieden, wolte er noch der Lanzen Grausamkeit erfahren, Joh. 19, 34. jedermänniglich zur Unterweisung, daß sein heiliges Beyspiel und Lehr uns die meiste Bewegnuß seyn sollen, Matth. 24, 13. so lang die Seele im Leibe, vom Creutz keine Erledigung zu verlangen. Andertens: weilen die Feinde, der Teufel, das Fleisch, die unordentliche Begierden, und die Welt samt ihrem Anhange uns zu bestreiten niemals ablassen, ja am Ende des Lebens desto grausamer wüten, wie mehr von selbem der Untergang, den sie suchen, oder das Heil, so sie uns mißgönnen, stehet und hanget, daß demnach der so heftig bestrittene Mensch die Waffen, als da seynd die Bußwerke, und geduldiges Leiden, bis er nicht verschieden, keineswegs aus denen Händen lassen müsse. Heutiger unser Heil. Baruntius, Gottseeligster Eremit der Avellaner Einöde in Sitria, muntert uns mit eigenem Beyspiele zu erst besagter Lehr eifrigen Vollziehung mächtig auf. Als dessen Leben nach Petri Damiani Zeugnuß von Zeit seiner Bekehrung ein lauteres Leiden und Streiten gewesen. Sein Fleisch hat er mit ihren Begierlichkeiten dergestalten gecreutziget, den Weg der Buß ist er also geloffen, daß man von ihme in Wahrheit sa-

gen

gen mag, er wäre keiner, der seinen Lauf eitel gethan, oder in Luft geschlagen hätte, sondern züchtigte seinen Leib, und brachte ihn also in die Dienstbarkeit des Geistes, daß er mehr einem Schatten als lebendigen Menschen gleichete, und dieses mit so fester Standhaftigkeit, daß er eher nicht ausgesetzet, bis nicht die Seele von denen Banden ihres ausgemergelten Leibs erlediget worden. Alle übrige seines Lebens Particularitäten, so, die Weitschichtigkeiten zu fliehen, unterlassen werden, mag man mit Grund verstehen, aus dem, was sich mit ihme vor seinem Tod begeben. Er befande sich nemlichen, dem Gehorsam zu Folge, gewisser Verrichtung halber auf einem zur Erem gehörigen Meyerhof, allwo er die letzte Stunde seiner Bilgerfahrt, nicht zweifelhaft, einrucken vermerket: weilen er dann mit Paulo, so viel als seiner Schwachheit verliehen war, allezeit das Leiden und Sterben des HErrn JEsu Christi in seinem Leib herumgetragen, als wolte er auch zur schon annahenden Todes-Stund, damit gleichfals das Leben des HErrn (so er jetzt zu überkommen hoffete) in seinem sterblichen Leib offenbar wurde, kein anderes thun, da er mit grosser Bitt verlangte, die Brüder, so ihme dieneten, solten ihn, nach in der Erem eingeführten Brauch, wechselweis mit Ruthen und Stricken geislen, welches sie, sein Begehren in etwas zu begnügen, mit vorsichtiger Bescheidenheit drey oder höchstens vier Psalm lang, nicht ohne zärtlichem Mitleiden gethan haben, vermeinende für einen so heiligen und unschuldigen Mann genug zu seyn; sein Durst aber und Begierde Christo seinem Heiland gleichförmiger zu werden, forderte die Buß von 10. Jahren, als welche auf dreißig tausend Streich sich belauffet, an ihm zu erfüllen. Zumalen man aber, wie billig, förchtete, es möchte, ehe und bevor die Zahl ergänzet würde, der Tod unterlauffen, übersandten sie ernennte Buß unter die Brüder ausgetheilter in die Erem zu verrichten; unter welchem währenden Liebs-Werk Baruntius alle und jede, die sich entblößet geisleten, gleich als sungen sie mit Schnee weissen Kleidern und glänzenden Stolen angethan, im Chor dem Allerhöchsten liebliches Lobgesang, sichtbarlich im Geiste gesehen; er aber, als er den nebst dem Beth stehenden Bruder Lambertum um eben so schöne Kleidung zu überkommen, ein gleiches zu thun anmahnete, ist die Garben der Glorie, so er im Weinen und Büssen ausgesäet, in Freuden einzuschneiden, in das himmlische Jerusalem übergangen. Ex Petro Dam. Tom. 3. Opusc. 34.

Laß dich nicht hindern allezeit zu betten, und schäme dich nicht gerechtfertiger zu werden bis in Tod: Dann die Belohnung GOttes währet ewig, Eccl. 18, 22.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der sechste April.

Romuald der Arme.

Es ist in Wahrheit der Titul der Armuth ein edler Titul, den GOtt selbsten durch des Propheten Mund anrecommendiret. Ich bin (spricht er) der Mann, der seine Armuth siehet, Thren. 3, 1. dieser Titul macht euch noch mehr beadelt, und vornehmer über alle königliche Schätze. *S. Bern. Epist.* 23.

Christus selbst nennet die Arme bey Matth. 5, 3. Seelig: allein es gehet solches nicht alle Arme an, dann es mehrerley Arme giebet; einige, wie Manna animæ 7. Nov. anmerket, seynd arm aus Noth, einige aus freywilliger Erkiesung, einige im Affect oder Verlangen, einige arm im Geist. Die erstere mögen sich wegen, ob der Armuth versprochenen Himmelreich nicht seelig achten: weilen sie zwar arm, aber ungern und wider ihren Willen; die andere nicht: weilen, ob sie schon freywillig die Armuth erkiesen, sie dannoch dabey angesehen zu seyn, und eitle Ehre, wie die Weltweise gethan, suchten. Die dritte nicht: weilen sie, ob sie schon ihr Herz an die Reichthumen nicht angeheftet halten, im Affect nur, und nicht im Effect arm seynd, zumalen sie Geld und Guth besitzen; die vierte dann allein, nemlichen die Arme im Geist (welche aus Antrieb des H. Geistes, der sie darzu beweget, die Evangelische Armuth, um Christi Liebe willen, der solche rathet, durch vollkommene, bereitwillige, und ewige Absagung aller Dingen, ohne einziger Hofnung mehr etwas zu besitzen, umfangen haben; also, daß auch sie mit Petro sagen mögen: Siehe, wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolget) diese seynd jene, die so edel betitult, fürnehm, seelig, und eingesetzte Erben des Himmelreichs erkläret werden. Aus solcher alles geringschätziges liebender, die Demuth umfangender, aller irdischen Begierden mit Füssen tretender armer Zahl, war unser H. Vater Romualdus; der aus Antrieb des Heil. Geistes, Cron, Thron, Land- und reicheste Erbschaft freywillig, vollkommen, und auf ewig verlassend, also seinem lieben und armen JEsu gefolget, daß er ausser dem Kleid, so er am Leib truge, nichts aus der Welt getragen, ja dieses ohne Verzug, angsthaft, und mit wegen seiner Begierde entgegen stehenden Verzug, heiliger Ungeduld um die arme Mönchs-Kutten verwechslet, vit. c. 2. Von dannen, alle Clösterliche Bequemlichkeit zu vermeiden,

und

und in grösserer Armuth zu leben, ohne Sack und Pack, ohne Geld- und Reis-Zehrung, bloß mit einem Stock in der Hand, Göttlichen Tag-Zeiten unter dem Arm, und Creutz-Bildnuß am Halse in die strenge Wüsten übergangen, c. 4. All sein Hin- und Wiederreisen: als aus Frankreich, ins Welschland nach Ravenna: aus Istria, nach Bifurco: aus Welschland, ins Teutschland, Hungarn, und durch ganz Italien, ware zu Fuß, am Haupt und Füssen bloß, einzig mit Göttlicher Vorsichtigkeit begleitet, c. 12, 39. 42. ꝛc. Seine Speisen waren wenig und schlecht, bestehend in Brod, Wasser, Kräutern, Wurzeln, und ohne Schmalz und Oel gekochten Cifern, und von Mehl und Wasser gemachten Tränklein, c. 4, 6. 9. 42. 52. 67. ꝛc. Seine Kleidung bestunde in einem einzigen Ober- und 2. (bisweilen 3.) Unter-Röcken, so Buß-Kleider waren, die er nur alle 30. Täg veränderte, und statt dem Waschen in Regen warfe, c. 52. und vielleicht eben darum von GOtt also bewürdiget, daß sie mit seinem H. Cörper nach dem Tod unverwesen geblieben, c. 3. Translationis und aus derer Ansehen die Teufel aus denen Besessenen weichen mußten, c. 70. Eine gelegensame Wohnung hassete er über alles, die seinige aber war mehr eine Höhle und Grab, als Zelle zu nennen, so leer und kaum genugsam war, daß er darinn aufrecht stehen, oder ausgestreckt liegen möchte. Im Besuchen deren Eremen, wolte er keine eigene bewohnen, sondern bey einem andern die Einkehr nehmen, c. 34. im Gebrauch nöthiger Dingen erkiesete er das verächtlichste: Zur Nachfolge seines demüthig und armen JEsu, bestiege er armer einen Esel, Zach. 9, 9. statt dem königlichen geschenkten Pferd, c. 20, 26. Sein in lauter Armuth geführtes Leben, hat er auch in Armuth beschlossen, da er in einem armen von Closter weit entfernten, und in tieffen Wald stehenden einsamen Hütlein, ohne aller Bedienung, in höchster Noth dürftiger Arzney, mit einem Rosenkranz in der Hand, hölzernen Crucifix-Bild auf der Brust, und rauhen Buß-Kleid an dem Leib, nicht im Beth, sondern auf blosser Erden sterbend, seine an Verdiensten reicheste Seele in den weit und herrlichen Himmels-Saal, um das denen armen verheissene Reich zu übernehmen, abgeschicket, c. 69.

Eilet derowegen arm im Geist, und in Sachen, dürftig zu werden, auf daß der HErr für euch sorgfältig werde: Dann dergleichen freywillige, und aus freyen Willen nothwendige Armuth ist der sichere und rechte Weg, sonsten würde Christus selben nicht eingetretten seyn. Dieser Weg, wie enger und beschwerlicher er ist im Eingang, desto lustiger, und erfreulicher wird er erfunden im Ausgang; im Eingang fordert er Verdienst, im Ausgang ertheilet er die Vergeltung. *S. Bern. Epist.* 420.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der siebende April.

Der Gottseelige Damianus der Röm. Heil. Kirchen Cardinal.

IM JEsu Christi Willen bitte und beschwöre ich euch, daß ihr im Dienste GOttes keine Lauigkeit jemals einschleichen lasset: Dann das Nachlassen bricht den Bogen, und hingegen die Seele der Arbeitsamen wird feist. *Prov.* 13, 4. *S. Ignat. Lojola Epist. de perf. c.* 3.

DJe Lauigkeit und Trägheit ist nichts anders, als eine Nachlassung des ersten Eifers, den man zur Zeit seiner ersten Bekehrung geschöpfet hat, welche einer solchen Macht ist, daß sie jenen, den sie einmal eingenommen fast nimmermehr entlasset. S. Thom. c. 2. q. 54. a. 3. folglich in dem Closter mit ihrem nachläßigen Wandel ihnen die Straf einer zweyfachen Hölle auf den Hals ziehen, da sie in der Welt Verbleibende nur einer sich schuldig gemacht hätten. S. Ephrem. Serm. de vit. Relig. aus solchen Fundamenten hat unser Heil. Petrus Damiani für besser gehalten, daß man einen neu angehenden Religiosen im geistlichen Streit die Schranken der Bescheidenheit in der Lebens Schärfe überschreiten, als darinnen vor Faulheit erkalten und laue werden, ersehe. Epist. 22. ad nepot.

Solchem so gefährlichen Laster hat sich in so viel unser heutige Damianus nicht sträflich gemacht, daß er vielmehr wegen etwas allzu unmäßigen Eifer eines Zügels bedürftig erkennet worden. Es war Damianus aus Rodelinda, einer ehrbar und tugendsamen Matron, unsers Heil. Petri Damiani leiblichen Schwester gebohren, und bis zu tauglichen Alter dem Studieren obzuliegen, Gottsförchtig und Christlich erzogen, alsdann von Petro, seinem Heil. Vetter, in Frankreich überschicket, und der Sorg und Obsicht Hugonis des Cluniacenser Closters heiligen Abbtens ernstlich anvertrauet, auf daß er ihme sowohl mit einem Lehrmeister im Studiren, als Kost- und andern Dürftigkeiten vätterliche Vorsehung thun wolle; wie die eigene Worte Petri Damiani zu verstehen geben, nemlichen: es gelanget anbey an die Milde Euer Heiligkeit, dieses Jünglings willen, als der ein Sohn meiner Schwester ist, meine Bitte, daß ihm selbe einen Lehrmeister, auch zugleich die Kost aus vätterlicher Güte verschaffen, und aus einem groben und unerfahrnen, einen wohl unterwiesenen Jüngling hernach wieder zurück schicken wolle. In diesem Knaben ersiehe mein Ebenbild, in ihm betrachte die Gestalt meines Angesichts, und was

du ihm Gutes nur immer wirst erwiesen haben, werde ich nicht ihme, sondern mir erzeigt zu seyn, erkennen, l. 6. Epist. 3. Es hat auch Hugo einen solchen mittler Zeit wiederum aus Frankreich ins Welschland, was für einen der Heil. Mann, Petrus Damiani, erwartet, nemlichen sowohl in Tugenden als Weisheit bestens unterrichtet, zurück geschicket, also, daß Damianus der Welt abhold einzig GOtt zu leben suchte, auch endlich auf seines H. Vetters treuherziges Vermahnen (wie im 4ten Buch seiner Schriften Nro. 219. zu ersehen ist) in die Wüsten übergangen, und den H. Habit angezogen. Allda ware seinem Eifer nicht genug jener Wüsten allgemeine strenge Lebens-Art, die Rauhe der Kleidung, die Blösse der Füsse, die Härte der Liegerstatt, das drey und wieder fünftägige ohnunterbrochene Fasten, die strenge Enthaltung vom Wein, die Schärfe der Cilicien und Disciplinen, die Langwierigkeit des genauen Stillschweigens, die Armuth der Zellen, die immerwährende Anhaltung des täglich- und nächtlichen Gebetts und Betrachtens, sondern dergestalten ward er geflissen seinen Leib mit dessen Begierlichkeiten zu creuzigen, und zu mortificiren, daß ihm die Brüder deswegen zum öftern scharfen Verweiß gegeben, denen er in Sanftmuth widersetzet: Mein Fleisch sucht mich umzubringen, aber vielmehr will ich selbes erlegen.

Einstens, als in selber Gegend zu rauhester Winters-Zeit so tiefer Schnee gefallen, daß von selben auch hohe Häuser vergraben wurden, hat, wie Benedictus in denen Dörnern, also er nach abgelegter Kleidung bloß und nackend so lang im Schnee sich herumgewälzet, daß es ihme, wann er nicht von denen Brüdern schon halb todt wäre erfunden und salvirt worden, das Leben gekostet hätte; dergleichen er mit sich öfters verfahren. Worüber ihme sein Heil. Vetter folgendes zugeschrieben: wegen solchen Verfangen, obwohlen man die Clösterliche Züchtigung nicht soll unterlassen, so will ich doch lieber, daß der allzu grosse Eifer die Weis der Discretion in etwas überschreite, als daß die Lauigkeit das Gemüth sperre: dann es ist leichter einem übergehenden Geschirr das, was zu viel ist, wegnehmen, als einem leeren, was abgehet, zufüllen, es ist mühesamer einem Baum die abgängige Aest einpflanzen, als überflüßige Sprossen abhauen; so will ich dann nicht, daß die Flamme so lobwürdigen Eifers erkalten solle, jedoch soll der Ernst deiner Obern, und die Zucht das Ubertretten der Bescheidenheit, so es vonnöthen ist, hemmen.

Über eine Zeit ist Damianus auf Veranlassung anderer, um in der Kunst im Chor Figurat zu singen, unterwiesen zu werden, in das Closter St. Bartholomäi übergangen, jedoch auf abermaliges scharfes Verweis-Schreiben St. Petri Damiani, auf daß ihm (wann ihme der ausgelassene Closter-Wandel zu gefallen anfienge) die Strenge der Einsamkeit

nicht in Vergessenheit gerathe, und zu wider werde, ohne Verweilen wieder in die Wüsten zuruck gekehret, allwo er ihm das Siegs-Zeichen des H. Creutzes aufgeschlagen, und sich geistlicher Weise mit Christo daran geheftet, wormit er in der Liebe also eingewurzelt und gegründet mit allen Heiligen, wie der Apostel zu den Eph. 3, 18. saget, begreiffen mögen, die Breite, die Länge, die Tiefe, und die Höhe, nemlichen in der Tiefe als untersten Theil des Creutzes, den Glauben gleich einer Grundfeste christlicher Religion: in dem obersten Theil die Hofnung, durch welche das Gemüth, himmlische Ding zu fassen, aufgemuntert wird: und in den zwey äussersten Theilen des Zwerch-Holzes die doppelte Liebe, nemlich die Liebe GOttes, und des Nächsten; in diesem H. Creutz hat er ihm gleichfalls weislich vorgestellet die vier Cardinal Tugenden, als durch den obersten Theil, so aufwärts gegen den Himmel siehet, die Gerechtigkeit und Unschuld: durch den untern, der den völligen Creutz Last traget, die Stärke, die gleichförmig alle Beschwerden und Wiederwärtigkeit übertraget: durch die rechte Seiten des Zwerch-Holzes die Klugheit, mit der die vom bösen Geist abgeschossene Pfeil der Versuchungen abgewendet werden: und durch die linke ernennten Zwerch-Holzes die Mäßigkeit: zumalen in der linken Hand eine mindere Stärke als in der rechten sich findet. Aus diesen 3. Theologischen, oder Göttlichen Tugenden hat Damianus sein Ere-

mitisch-geistliches Gebäu, gleich als auf 7. festen Säulen aufgerichtet, und in Kraft des H. Creutzes die Wundmaalen JEsu Christi, immer in seinen Leib herumtragend, Galat. 6, 17. herrliche Siege wider sich selbsten erworben, da er durch Fasten den Leib bezwungen, seinen eigenen Willen meisterlich beherrschet, den Gehorsam zu einem lebendigen Opfer dargegeben, der Zungen Muthwillen mit strengem Stillschweigen gezüchtiget, eitles Gespräch ewig verbannisiget, unordentliche Bewegnussen geräßiget, und die ihme schwehr zugestandene Anläuf wider die Englische Reinigkeit durch tägliche Geniessung seines unter den Sacramentalischen Gestalten des Brods und Weins verborgen liegenden gecreutzigten Heilands ritterlich zu nichts gemacht: Seine Tugend, unschuldiger Wandel, und mit diesem vergesellschaftet, reichbesitzende Weisheit hat ihn erstens zur Abbteyl. Würde des vornehmen Nonantulaner Closters (wie Rogerius im Leben des H. Anselmi Lucenser Bischoffens anmerket) erhoben, hernach auch vom Pabsten Gregorio VII. den Cardinals-Hut erworben, dessen er in seinem Wandel dergestalten sich gebrauchet, daß er niemals der Eremitischen Caputzen vergessend jederzeit geflissen ward den Vorzug zu lassen der Niederträchtigkeit, Sanft- und Demuth Christi JEsu, seines Erlösers, welche Glorie er desto vollkommener alldorten zu besitzen Gnade gefunden, wie mehr er mit ihme ans Creutz geheftet, ihm selbst, und allen Geschöpfen allhier eifrigst

ab-

abgestorben gelebet. Ex S. Petro Dam. Ughello, & Constantino Cajetano, ac Abb. Grandi.

O Trägheit, und Faulheit unsers Standes! daß wir so geschwind vom ersten Eifer abstehen, und vor Mattigkeit und Laue schon einen Eckel des Lebens haben: O! daß in dir der Fortgang in denen Tugenden nicht schon gänzlich erstorben wäre, der du oft viele Exempel der eifrig Wandlenden ersehen hast. *Johannes Gerſen l. 1. c. 18. de imitat. Christi.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der achte April.

Der Gottseelige Gerardus II. Prior zu Camalduli, und des Heil. Ordens General.

GEdenke, daß der Tod nicht verziehet, daß die Verbindnuß der Höllen dir schon gezeiget ist, und daß der Bund dieser Welt zergehet mit dem Tod, Eccl. 14, 12.

O grosser Gedanken! was machst du nicht für Aenderungen in allem Geschlecht der Menschen? dieser machet Arme aus Mächtigen, Diener aus Herrn, und endlich Fromme aus Bösen. O daß unser Leben eine immerwährende Betrachtung des Tods wäre! gleichwie es gewesen ist unserm heutigen fromm- und Gottseeligen Gerardo, vermittels welchen er jederzeit geflissen gewesen, im Werk zu vollziehen, was er gethan zu haben in der Sterb-Stund sich habe erfreuen mögen. Seine Kindheit, die er vermittels seiner lieben, und daß er in aller Frommheit, Gottesfurcht und Unterweisung Christlicher Lehr erzogen wurde, Sorg tragender Eltern in höchster Unschuld zugebracht, legte gar frühzeitig schöne Vorbotten dereinst erfolgender im Gemüthe verächtlich werdender Welt-Eitelkeit vor Augen; wann man mit Lust beobachtet, wie er die Einsamkeit geliebet, die Gesellschaft üppig Wandlender Mit-Jugend vermeidet, das Stillschweigen gepfleget, allen Kinder-Possen abhold gelebet, der Zeit sich nützlich bedienet, löblichen Sitten sich ganz zu ergeben beflissen. In denen Jünglings Jahren war sein Fleiß unermüdet, wie er der tief gegründten Gottseeligkeit, als Fundamenten des Christlichen Gebäus, die Welt-Weisheit zugesellete, welchen, ob er schon darinnen herrliche Progressen gemacht, er dannoch die Wissenschaft der Heiligen weit vorgezogen, da er die Welt mit all dem Ihrigen verlassen, und um seine Sorgen und Gedanken desto freyer denen Betrachtungen aller

durch den Tod sich endigender und mit der Ewigkeit verwechslender Eitelkeit appliciren zu können, in das Classenser Closter aeflohen, den H. Camaldulenser Habit angezogen, und in die alldorten tief eingedruckt hinterlassene Fußstapffen grosser Tugend und Heligkeit, sein und unsers Heil. Romualdi großmüthig eingetretten. Er hat unter andern seinen Mit-Brüdern, den Lauf auf dem Tugend-Weg in die Wette gesetzet: sein Leben ware so ordentlich, da er also in der Gegenwart GOttes, und des Nächsteus gewandlet, daß er sich vor aller Sünd bewahret, und dem Nächsten auch nur im geringsten zur Aergernuß kein Anlaß wurde: Er hat dergestalten mit dem Nächsten leutselig und sorgfältig zu leben gewußt, daß er von jedermänniglich geliebet wurde, und zugleich jedermann, daß, er alle im Herrn inniglich liebete, zu erkennen gegeben: indem niemand je zu finden ware, der nicht durch seine Freund- und Lieblichkeit, durch seiner in Ubertragung so wohl der Sitten, als leiblicher Schwachheiten der Brüder unüberwindliche Gedult, und Langmüthigkeit auferbauet wurde. Mit GOtt ist er gewandelt in sonderbarer Demuth und Niederträchtigkeit, mit welcher er allen aus denen guten Werken leichtlich entspringenden Geist der eitlen Ehr und Aufgeblasenheit unter die Füsse gebracht.

Im Jahr 1274. hat es GOtt gefallen, dieses unter dem Metzen Classensischen Closters verborgen liegende Tugend-Licht hervor zu ziehen, und daß es allen, die im Hause des gantzen Camaldulenser-Ordens sich befindeten, herrlich vorleuchte, auf offentlichen Leuchter zu stellen; da er die Gemüther, der um dem in Christo jüngst verschiedenen Generalen, dem Seeligen Bono, einen tauglichen Nachfolger zu erwählen, versammleter Vättern dahin beweget, daß sie einhelliglich Gerardum erkiesen, nnd mit dem Regiments-Stab, auch sich selbsten zu seinen Füssen geleget; denen er zwar allen ein lebendiges Beyspiel so wohl Eremitischen als Clösterlichen Wandels worden, jedoch, weilen er bestens gewußt, daß von einer genauer Regul Observanz und Satzung dependire die zum ewigen Heil beförderende Vollkommenheit, also, daß von selbiger möge gesaget werden, was jener Alte von der mit Lichtern besetzten Strassen, als Benedictus im HErrn entschlieffe, gesagt hat, nemlichen: dieses ist der Weg, auf welchen Benedictus der Geliebte des HErrn im Himmel hinauf gewandert. *S. Greg. l. 2. Dial. c.* 37. hat er nicht nur nach Beschaffenheit der Zeit und Oerter die alte Constitutiones oder Satzungen in eine schöne Ordnung gesetzet, und unter den Titul: Von dem Leben und Wandel der Camaldulenser Eremiten, in zwey Büchlein verfasset, sondern auch denen drey Satzung-Büchern des Seeligen Martini dritten Generalens, das vierte beygesetzet, in welchen er vieles hin und wieder, so wohl was das Clösterliche als Eremitische Leben anlanget, weislich eingemischet. Insonderheit hat er geordnet, erstens:

daß

daß keiner, der nicht vorhin wenigstens zwey Jahr im Closter gestanden, in die Erem aufgenommen werde. Zweytens: Zur Gedächtnuß jener Geheimnuß-voller Leiter des Heil. Vatters Romualdi, von der er fein geschrieben, wolte er, daß man aller ausser der H. Erem Camalduli verschiedener Eremiten Leiber vor der Porten auf eine Leiter lege. Drittens: Daß es zuläßig wäre, dem es beliebte, eine weisse Haut oder Fell nach dem Beyspiel Romualdi, vit. c. 65. über denen Schultern zu tragen.

Anno 1277. hat er von Kayser Rudolpho (deme er mit dem gänzen Orden Treue und Freundschaft geschworen) Confirmation der Ordens-Privilegien erworben. Nachdem er endlich nicht minder lobwürdigst als nützlichst dem H. Orden 17. Jahr vorgestanden, auch unter andern so wohl an Heiligkeit als Wissenschaft vortrefflichen Männern, Vatter und Vorsteher, der zwey glorwürdig und Seeligen Eremiten Peregrini des Sacristaner 3. Junii, und dessen Beicht-Vatters Simonis des Verschlossenen 19. Sept. zu seyn würdig gewesen, ist er voll an Tägen und Verdiensten seelig im HErrn entschlaffen, und durch den zeitlichen Tod in das ewig beglückte Leben eingegangen An. 1291. den 8. April. Ex Aug. Flor. Thoma Minio. Luca Hisp. & Grandi.

Ich bitte dich, führe zu Gemüth, daß du sterblich seyst: dann du bist Staub, und wirst wiederum in Staub verwandlet werden. *S. Basil. Orat.* 24. *de morte.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der neunte April.

Venerabilis Marcus, aus einem Avellanenser Eremiten Eugubiner Bischof.

VErflucht sey der Vortheilhafrige, der in seiner Heerde ein Männlein hat, und da er ein Gelübd machet, dem HErrn, das, was schwach ist, opferet, Malach. 1, 14.

Es seynd insgemein zweyerley Opfer, einige freywillige, und einige, die man vermög eines GOtt gethanenen Gelübds abstattet. In denen erstern liesse sich GOtt mit mangelhaften Opfern, als mit Thieren, die ohne Ohren, und ohne Schweif waren, befriedigen: In denen andern aber nicht also, sondern sie mußten vollkommen und ohne Mangel seyn, Lev. 22, 23. Gleiches Wesens giebt es der guten Werken, die der Mensch dem Allerhöchsten verrichtet, zweyer-

ley. Zu einigen befindet er sich einiger Ursachen halber verbunden; einige aber verrichtet er aus freyem Willen. Dannenhero die freywillige Werke ohne Ohren, das ist, die nicht nach dem Gesetz des Gehorsams geschehen, und ohne Schweif, die zwar angefangen, aber nicht zum Ende gebracht werden, seyn dörften; die aber Gelübds wegen geschahen, mußten auf jene Art, wie sie geheissen worden, und zugleich vollkommen bis zum Ende verrichtet werden. Die erstere mögen den Welt-Menschen übergelassen werden, die andere betreffen jenen, qui votum fecit, der ein Gelübd gemacht hat, nemlich einen Religiosen. Nun werden unter diesen oft viele gefunden, die in ihrer Heerde, in ihrem Vermögen ein Männlein haben, das ist: ein gutes Werk verrichten solten, wie es ihr Regul-Amt oder Obere fordern, nemlich vollkommen und genau; und solches dannoch unterlassen, oder nachläßig verrichten, indessen aber das, was schwach ist, ohne Verdienst und Verbindnuß, aus eigenem Willen, als sonderheitliche Andachten, Disciplinen, Fasten und Gebetter, bevor mündliche, so hartnäckig opfern und verrichten, daß sie auch der Obere oder geistliche Vatter kaum davon abzuhalten vermögen. Und diese seynd, welche allhier vortheilhaftig, oder Betrüger genennet, folglich verflucht werden; weilen sie gleichsam erstens den HErrn betrügen, da sie thun, was geistlich und heilig zu seyn gedünket, indem es nicht ist; hernach das gemeine Volk belistigen, welches gemeiniglich gewisse Andächtereyen und besondere Werke mehr bewundert, als eine geordnete, in wahrer Regul-Observanz, gegründete Lebens-Art. Kein solcher ist gewesen unser Gottseelige Marcus, dessen Kindheit und Jünglings Jahren (so er einzig in Vollziehung des Gutachten, Genehmhaltung und Verordnung seiner Eltern und Gebietshabern genauest zugebracht) ich umgehe; hingegen gleich als einen Spiegel, den im H. Orden zugebrachten Wandel vor Augen stelle: weilen er nemlich wußte, daß die wahre Tugend seye, vor allen jenes Gesetz halten, zu deme ein jeglicher verbunden ist, als war seine meiste Sorge, daß er seine Gelübde, die seine Lefzen geheissen, GOtt zahlete, Ps. 65, 14. und zugleich in allen der Regul als eine Lehrmeisterin folgete. *S. Reg. c. 3.* Dahero sahe man in seiner Kleidung, Wohnung und Zellen-Einrichtung nichts ausser der unumgänglichen Nothdurft: Im Gehorsam erzeigte er sich so behend, daß das Augenwinken seiner Obern, und die Eilfertigkeit des Werks, eines wären; in der Demuth so ansehnlich, daß, ungeachtet ihn jedermann geehret, er dannoch in seinen Augen klein, und der verächtlichste wäre; in der Gedult so geprüfet, daß kein Creutz und Widerwärtigkeit so groß, welches er nicht seinen Verdiensten zu gering hielte, und zu mehrern sich gefasset machte; in der Liebe so vollkommen, daß er alle und jede gleichgültig, ohne Ausnahm, innigslich geehret, und großgeachtet; in der Reinigkeit so

ver-

vortreflich, daß er in verderblichen Fleisch einen Engel vorstellete; in der Strengheit der täglichen Geisel-streichen, der schärfesten Buß-Gürteln, der zur Winters-Zeit erbärmlichen Fuß-Blöße, der in Wasser und Brod ausser des Sonntags immerwährenden Fasten, und durch zwey und drey Täg von aller Speis und Trank gänzlichen Enthaltung, auf blosser Erden harten Liegerstatt, langwieriger Ausspannung der Armen, und Kniebiegungen im Gebett, ohnunterbrechlichen Stillschweigens, und dergleichen so gefasset sich gehalten, daß er sich keinen Nagel breit von der in seiner Avellaner Wüsten in schöner Flor stehender Regul gelassen. Als er hernach in Ansehen dieses sein so vollkommen in die Augen der Menschen weit und breit gefallenen frommen Lebens-Wandel zur Bischöflichen Würde Eugubinischer Kirchen erhoben worden; hat er also seine Residenz zu bewohnen gewußt, daß man auch zwischen dieser, und seiner vorigen einsamen Avellaner Zelle, kleinen oder gar keinen Unterschied wußte; da er dergestalten dem innerlichen Leben obgelegen, daß er einerseits jeden Eremiten ein Stachel zur Vollkommenheit, jenerseits aber seinem Domm-Stift ein klarer Abriß heilig Apostolischen Wandels, und Seelen-Eifers seyn mögen. Das Hirten-Amt hat er vollkommen geübet, da er in eigener Person seinen Schäflein die Nahrung Göttlichen Worts von der Canzel gereichet; die Bedrangte mit süssen Worten, und liebreichen Werken getröstet, die Schwache nach Kräften gestärket, die Arme reichlich mit Allmosen beschenket, die Zwieträchtige weislich besänftiget, alle und jede zu getreu- und wahren Gottesdienst, Verachtung Zergänglichen, und Liebe ewigen Lebens mit Worten und Beyspiele, mit nicht kleinen seines, und umliegenden Volks Fortgang und Geistlichen Nutzen angefrischet; ist auch in solcher auf sich genommener Seel-Sorge unermüdet verharret, bis ihn der allerhöchste Seelen-Hirt Christus JEsus bey schon hohen Alter, reich an Verdiensten, um den in Weingarten des HErrn reichlich verdienten Groschen zu übernehmen, von diesem in das ewige Leben abgeforderet, dessen Gottseeliger Leichnam in dem Dohm zu Eugubii seinen Vorfahrern feyerlich beygesetzet worden. Er (Marcus) war auch einer jener Bischöffen, die die H. Avellaner Erem-Kirchen An. 1197. eingeweihet haben. Ex Wion. Aug. Florent.

Opfere keine verkehrte Gaben, dann er (GOtt) wird sie nicht annehmen, Eccl. 35, 14.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der zehende April.

Der Gottseelige Michael von St. Laurentio, Abbt Vallis Castri.

ALs ich das ersehen, hab ichs zu Herzen genommen, und die Zucht aus dem Beyspiele erlernet, Prov. 28, 32.

WJe mächtig, nöthig, und nützlich uns seye, anderer Gottseelig und fromme Exempeln vor Augen haben, und sehen können, hat Augustinus der Hipponenser Prälat mit gleich angeregten weisen Mann von sich selbsten bekennet, zu GOtt sprechend: Die zusammen geschriebene Exempeln (o GOtt) deiner Dienern, die du aus Schwarzen Weiß, und aus Todten Lebendig gemacht, haben die Gedanken unserer Herzen gebrennet, und die grosse Träg- und Faulheit verzehret; auf daß wir nicht in die Tiefe versunken; und sie flammeten uns sehr an. *Lohn. tit. Exempl. §. 5. n. 3.* Michael von St. Laurentio ist neben dieß, und andern uns aus eigener Erfahrnuß zum Zeugen; als der in Italien von frommund ehrbaren Eltern gebohren, gleich von der Wiegen zur Gottseeligkeit und Andacht, nachgehends zum Studieren (indem er sondern Frucht geschaffet) emsig angehalten worden. Mit denen Jahren ist in ihme auch der Eckel- Welt- und zergänglicher Dingen, im Wiederspiel aber die Begierde in einem geistlichen Orden sein Leben GOtt zu widmen mächtig zugewachsen. Er hat demnach von dem Guten, durch ganz Welschland ausgegossenen Geruch, Camaldulensischen Ordens-Wandels gänzlich eingenommen, mit dem weissen Kleid seine weisse Unschuld bedecket, und dem Allerhöchsten die gewöhnliche Ordens-Gelübd feyerlich abgelegt. Was er für Sorge und Fleiß getragen seinem GOtt durch genaue Beobachtung dessen, was er ihme geschworen, vermittels inbrünstigst beständiger Andacht, und Frommheit, Verläugnung seiner selbst, und blinden Gehorsam, äusserster Armuth, und unüberwindlicher Gedult, unsäglichen Haß seiner, und zartester Liebe seines Neben-Menschen, Engel-reiner Keuschheit, und schärfesten Casteyung seiner Sinnen, und Fleisches, seiner selbst Verachtung und Demuth, samt übrigen sittlichen Tugenden erkantlich und dankbar, mithin in heiliger Religion kein unnützes Glied zu seyn, giebt an Tag, daß er gar bald, obschon seinen Willen zugegen, mit unterschiedlichen Ehren-Aemtern, und Ordens-Würden bewürdiget, endlich gar zur Abbteylichen Dignität des Closters Vall di Castro vor andern erhoben worden. Allda hat er nicht nur sein

und

und unsern Glorwürdigen an unzahlbaren Wunderwerken hell klar leuchtend und ruhenden Vatter Romualdum täglich Gottseelig und zärtlichst verehret, sondern auch als einen Spiegel, in welchem er ein Sohn eines so grossen Vatters Tugenden, Leben und Wandels-Art wie in obrigkeitlichem Gewalt, so eben in geistlicher Vollkommenheit unabläßlich angesehen; sodann nach Vermögen jetzt in der Strengheit des Fastens, jetzt in der Pflegung sonderer Einsamkeit und Stillschweigens, nun in dem Eifer der Seel-Sorge, jetzt in geduldiger Ubertragung zugefügter Schmach und Unbilden, jetzt in Ausmerglung seines Leibs, jetzt in bescheidener Anführung ihm Untergebener, jetzt in mäßiger Handhabung zeitlicher Substanz und Closter-Güter, nun in andern vorleuchtenden gegebenen Beyspiel zu folgen. Ist auch vielleicht eben darum würdig worden, daß just zu seiner Zeit, Romuald der grosse Patriarch, nach mehr dann 400. etlich dreißig Jahren bey, von einem seiner untergebener Geistlichen, Namens Bartholomäus, beschehener Grabs-Eröffnung nicht minder an denen Kleidern, als ganzem H. Leib und Gliedmassen, gleich ob er erst verschieden wäre, unverwesen erfunden, und von unzehlbaren Geist und weltlichen Stands-Personen mit höchster Verwunderung und Erstaunung angesehen worden, gleichwie er Michael selbst in einem dessentwegen an die Stadt Serra und Ordens höchste Obrigkeit zierlich verfaßtem Sendschreiben (wie bey Augustino Florentino l. 3. part. 2. c. 27. zu lesen) zur ewigen Gedächtnuß hinterlassen, welches er also beschliesset: Erfreue auch du dich o Quiriquinische Landschaft, als die du in deinen Gränzen an Romuald einen so groß und heiligen Mann zu haben würdig worden, welchen, wann du ihm mit ganzer Herzens Zuneigung und unverrückter Treue nachfolgen wirst, für allezeit einen gütigen Vorsprecher erfahren wirst.

Im Jahr 1468. hat Michael dem Spital unserer Lieben Frauen Templani, Firmensischen Bistums, die zwey Kirchen St. Mariä Templani, und St. Petri de Moliis mit sondern Nutzen vereinbaret; auch sonsten das Camaldulensische, so wohl zeitlich- als geistliche Wesen ferners weislich regieret, bis er nach emsiger Nachfolge auf dem von Romuald gebahnten Tugend-Weg, um das Jahr 1470. seinen Leib der Erden, die Prälatur des Thals Castri Juliano Amadäo, und den guten Geruch seines unschuldigen Wandels denen Brüdern unterlassen, seine Seele aber in die Hände des HErrn befehlend, in die ewige Gesellschaft Romualdi übergangen. Ex Aug. Florent. & Phil. a Maria.

Ich weiß nicht, mit was für einem Herzen oder Gewissen wir einen Theil in der ewigen Glückseeligkeit mit allen Heiligen zu haben verlangen, derer Exempel und Beyspiele wir auch in kleinesten Dingen nicht nachfolgen. *S. Aug. Serm. 6. de Temp.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der eilfte April.

Der Seelige Martinus Storax, Verschlossener.

WAs zum Frieden thut, lasset uns suchen, und was auferbauet, unter einander bewahren, Röm. 14, 19.

Alle (sagt Johannes Gerson) lieben den Frieden, aber nicht alle bewerben sich um das, so zum wahren Frieden gehörig, l. 3. c. 25. Der ihm dann darum befraget, deme erfolget die Antwort, ibid. c. 23. Bewerbe dich erstens mehr eines andern, als deinen Willen zu thun. Zweytens: Habe Sorge allezeit weniger als mehr zu haben. Drittens: Suche vor allezeit den untern Ort, und andern unterthänig zu seyn. Viertens: Wünsche und bitte jederzeit, daß vollkommen in dir der Willen GOttes geschehe. Siehe, ein solcher Mensch tritt in die Gränzen des Friedens und der Ruhe ein.

Daß unser seelige Martinus mit dem Zunamen Storax, ein frommer Eremit der Wüsten Fontis Avellani, emsig dieser so gründlich- als H. Lehr nachgelebet, thut dar: weilen er den Frieden mit seinem Nächsten, mit GOtt, und mit seinem Gewissen, wie kurz hierunten beschriebener Lebens-Lauf erzehlet, vollkommen besessen. Um den Frieden mit seinem Nächsten besser zu haben und zu conservіren, hat er in wie weit der Gehorsam und brüderliche Liebe nicht ein anders forderte, alle Gemeinschaft und Zusammenkünften vermeidet; im Widerspiel aber ohnunterbrechlich die Einsamkeit seiner Zellen, und darinnen das Stillschweigen bewahret, auch endlich ganze 15. Jahr verschlossen zu leben geliebet. Des Friedens mit GOtt keinen Nachtheil zu leiden, ward alle seine Sorge und aufmerksame Obacht dahin gerichtet, daß er von oben gekommenen Einsprechungen, innerlichen guten Bewegungen und Gedanken ohnverzüglich nachlebete, was er GOtt gefällig zu seyn erkennete, im Werk vollziehete, und zu solchen den nöthigen Beystand, vermittels eifrigen und beständigen Gebetts inniglich anruffete.

Alltäglich pflegte er 50. Psalmen mit beygefügter Litaney andächtig und aufmerksam auf der Erden liegend siebenmal abzubetten. Auf daß er mit sich selbsten, und seinem Gewissen im Frieden leben möchte, hat er zum Mittel-Zweck strengeste Verfolgung seiner selbst, und des Fleisches ergriffen, und unversöhnlichen Krieg geführet. Einmal vor allemal hielte er die Täge der Wochen dergestalten ausgetheilet, daß er drey Täge von aller menschlichen Nahrung sich enthielte, an dreyen was weniges Brods und Wassers im Maaß und Gewicht

zu

zu sich nahm, an Sonn- und hohen Feyertägen, kein gekochtes Gemüß zwar, sondern einiges Gebächt für seine Speis nach Sonnen-Untergang genosse; es wäre dann, daß er am Sonntage zu dem Tisch des HErren gienge, allwo er aus Ehrerbietigkeit und Reverenz dieses hochheiligen Sacraments, wie es die H. Regul c. 38. und 41. anordnet, um die Sext-Zeit zu speisen pflegte; er hat auch das wenige öfters nur angesehen, nicht aber gegessen, oder mit blossen Verkosten, und Riechen den Fraß und Geschmack gebüsset. Das Haupt und den Bart liesse er nimmermehr scheeren, dannenhero ihm die Haare über die Versen gelanget. Zu bewundern war sich über sein durch viele Täge in einem Faß, gleich als in einer stinkenden Seuk-Gruben aufbehaltenes Trink-Wasser. Die Unter-Kleider waschete er niemals; den Ober-Habit aber änderte er allein, da zu der H. Communion zu gehen war, nach welcher er selben alsobald wieder abgezogen, und verwahrter aufbehielte. Von seinem strengen Wachen ist unnöthig etwas zu melden: indeme erdem H. Petro Damiani ehrerbiethig bekennet, er pflegete zu Tags seinen abgematteten Gliedern niemals eine Ruhe zu gestatten, Abends doch, da er bettete, und in späte Nacht psallirete, begäbe er sich erst dazumal zur Ruhe, wann schon allgemach die Zeit zur Metten einzurucken begunte; auf daß er desto eilfertiger zum Lobe GOttes sich wiederum einfinden möchte, wie weniger Zeit-Frist inzwischen hat kommen können. Wegen seiner H. Einfalt und vernünftigen Aufrichtigkeit, wie hoch ihn der H. Petrus Damiani geachtet, giebt er mit eigenen Worten zu verstehen sprechend: „Als „ich öfters, den allgemeinen Frieden, „und der Kirchen Dürftigkeit zu „steuern, ersuchet wurde die Einsam„keit zu unterbrechen, fragte ich Mar„tinum, was mir zu thun wäre, um „Rath; gab mir aber kurz zur Ant„wort: Was nutzet es der Kerzen, „daß es andern vorleuchte, wann „sie sich indessen selbsten verzehret? „welches ich, als einen von GOtt selbst „ertheilten Entschluß angenommen, „und wann anderst die Liebe und der „Gehorsam kein anders forderte, im „Werk zu erfüllen mich entschlossen.„

Nicht nur mit sich selbsten, und denen Menschen, sondern auch mit unvernünftigen Thieren wußte er Frieden zu halten: dann in seiner Zellen hat er zwey Schlangen genähret, die so zahm, und mit ihme vertraulich waren, daß sie, wann er nach Gewohnheit sein Gebett auf der Erden liegend verrichtete, um das Haupt herum streichend, gleich zweyen jungen Kätzlein schmeichleten, und liebkoseten, welches Petro Damiani zu zweyfacher Verwunderung Anlaß gegeben. Erstlich, wie er deren so entsetzlichen Gestank erdulden, nachgehends von ihnen unverletzt verbleiben mögen, anbey sprechend: Zu beweinen ist es, daß die giftige Thiere und Schlangen ihrer Natur und giftigen Bissen vergessen, und einen Menschen liebkosen; die Mönchen aber auf neidische Schlangen-Art mit einander hadern und sich

selbst auffressen. Seine unüberwindliche Gedult, und unverruckte Beständigkeit im Guten hat in ihme selbsten ganz abgestorben, und dem HErren einzig leben gemacht, also, daß von ihme nicht minder insbesonder, als von allen Gerechten insgemein habe können gesprochen werden: Seelig seynd die Todte, die im HErrn entschlaffen, von nun an saget der Geist, daß sie von Arbeiten ruhen sollen: dann ihre Thaten folgen ihnen nach, Apoc. 14, 13. Derowegen:

Beglückt ist der, so dich o lose Welt verlasset,
Der dich und all das Dein von ganzem Herzen hasset.
Der ihm und seinem Fleisch zuvor abstirbt durch Leiden,
Eh er dem Fleische nach von dir sich hin thut scheiden.

Ex S. Pet. Dam. & Abbat. Crancl.

Die Thiere in der Archen Noä, ob sie schon der Natur nach wild und ungezäumt gewesen, waren doch, so lange sie in der Archen verharret, sanft und friedlich. Eben also sollen thun die Christen (Religiosen) wann sie in der Arch der Kirchen (des Ordens) leben wollen. *Staplet. Tom. 4. in Fest. Pent.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zwölfte April.

Der Gottseelige Jacobus ein Layen-Bruder.

WEgen Schwermerey seynd viele gestorben, der aber mäßig ist, verlängeret das Leben, Eccl. 37, 34.

GLeichwie die Jahre derjenigen, so ihren Begierlichkeiten zu allen Lastern freyen Ziegel lassen, dem Fleische zärtlich abwarten, der Geilheit und Unmäßigkeit ergeben leben, entweder verkürzet, oder in Armseeligkeit, Krankheiten, Noth und Kummer zugebracht werden; also im Widerspiel zählen lange Jahre des Lebens, und geniessen so wohl des Leibes als der Seelen unaussprechliche Zufriedenheit alle, die der verderbten Natur Gewalt anthun, dem Leibe nicht so viel, was die Begierde der Sättlichkeit und Appetit, als was allein die nöthige Unterhaltung des Lebens fordert, gestatten. Es ist wahrhaftig verwunderungswürdig, daß die heilige Männer so wohl in der Wüsten als in denen Clöstern zu so langen Jahren, und höchstem Alter gelanget, mit allem dem, daß sie ein strengestes Fasten, und von allen leiblichen Bequemlichkeiten entfernetes Leben geführet; ist aber nebst der Gnade GOttes ihrer Mäßigkeit,

Nüch-

Nüchter- und Gesparsamkeit, sonders allen Zweiffel einzig und allein zuzuschreiben. Call. Coll. 3. l. 1. Aus solcher frommer Männern Zahl war Jacobus, ein Gottseeliger Layen-Bruder unsers H. Ordens, der gleich in seiner ersten Jugend das schwere Welt-Joch von sich geworfen, und hingegen die leichte Bürde, und das süsse Joch Christi freudig aufgebürdet, da er zu Venedig im Camaldulenser Closter zu St. Michael den weissen Habit Romualdi angezogen, die Regul unsers H. Erz-Vatters Benedicti zu profitiren umfangen, und hiermit sich für einem Sclaven der H. Religion erkläret.

Nach Ausspruch des weisen Mann, hat er darvor gehalten, gleichwie einem Esel Futter, Geisel und Last, also ihme, einem Knecht, nichts ausser Brod, Disciplin und Arbeit gebühre, Eccl. 33, 25. Er hat sich mit solchem Eifer den Weg der Vollkommenheit zu wandern beflissen, daß in Kürtze keine Tugend, so da von einem Bruder möge erwartet werden, bey und in ihme nicht zu finden wäre. Den Vorzug doch für andern hatte in Jacobo die grosse H. Einfalt, sonderbare Zuneigung zur Andacht und Gebett, seltsame und unüberwindliche Liebe gegen seine Mit-Brüder, und liebreiche Gedult in Ubertragung derer Fehlern, Schwachheit- und menschlicher Gebrechlichkeiten, eine übergemeine Eilfertigkeit und Fleiß im Gehorsam, und ihme aufgetragener Aemtern. Gegen seine Obere übte er solche Ehrerbietigkeit und Demuth, als ob er mit GOtt selbsten (dessen Stelle, daß sie vertretteten, er festiglich glaubte) und mit keinem Menschen handlete. Von Observanz deren Gebotten GOttes und der Kirchen Meldung zu thun, ist eitel; wann er auch einen mindesten Regul-Punct zu übertretten vor ein grosses, und nicht anderst als mit nassen Augen und reumüthiger Beicht zu büssen nöthiges Verbrechen gehalten. Seine äusserliche Sinnen waren dergestalten gezäumet, daß er mehr ein eingezogener Engel als irdischer Mensch in denen Augen des Nächsten erschiene. Nebst allen seinen harten, auch freywillig auf sich genommenen Arbeiten ward er vermittels strengester Buß-Werken, und Abtödtung dem Fasten und Ausmerglung seines Leibes dergestalten ergeben, daß er ihme ausser der höchst nöthigen Unterhaltung nichts gestattete, folglich nur das Leben zu erhalten Speis und Trank zu sich nahme, welches er mit allem dem dannoch über hundert Jahr hinaus gefristet; An. 1492. aber mit jenen ewigen Jahren, die er mit David immerwährend im Gemüth betrachtet, Ps. 76, 6. glückseeligst verwechslet. Zur Erden ist er im obberührtem Closter St. Michael in Murano ehrerbietig bestättiget worden, allwo er die allgemeine Urständ erwartet mit allen jenen, die, weilen sie im Geist den Saamen ausgesäet, auch im Geist einschneiden werden das ewige Leben, 1 Cor. 6, 8.

Pone gulæ metas, ut sit tibi grandior ætas. Setz dem Fraß ein gewisses Ziel.

Ex August: Florent: Schola Salernit:

Zu teutsch:
Verlangst der Jahren viel? Gebett, wie oben am 1. April.

Der dreyzehende April.

Der Seelige Jacobus von Certaldo.

GOtt ist mein Zeug, daß ich euch alle in Christo JEsu liebe: Und das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in der Wissenschaft und Verstand, daß ihr das, was vornehmer ist, prüffet, daß ihr aufrichtig, und bis an Tage Christi ohne Beleidigung seyd, mit Frucht der Gerechtigkeit erfüllet durch JEsum Christum zum Lob und Ehre GOttes, Philip. 1, 8.

EIn so hohes Wesen ist es um die Seelen-Sorg und Eifer, daß jene, die sich zu solchen beruffen finden, will nicht sagen Menschen, sondern Götter und Wunderwirker geneunet werden. Paulus bestättiget es, und darf wie von sich, also von andern Seel-Sorgern sagen: Wir seynd Gehülfen GOttes, 1. Cor. 3, 9. aus allen Göttlichen Dingen (stimmet Dionysius Ariopag. bey) ist das vornehmste, Mitwirken, mit GOtt zum Seelen Heil, c. 3. de cæli Hierarch. und Gregorius: ein grösseres Miracul ist es, vermittels des Predig-Amt und Gebett, einem Sünder bekehren, als einen dem Fleisch nach Verstorbenen wiederum zum Leben erwecken, *l.* 3. *Dialog.* c. 17. Wann jemalen einer in solchem Amt eifrig, und darum von GOtt und dem Menschen Lob- und rühmenswürdig erfunden worden, so ist es Jacobus, von dem wir heute kürzlich Meldung machen.

Das Stamm-Haus Jacobi war das uhralte Schloß Certaldo, aus welchem er nebst annoch andern zweyen Gebrüdern Guidotum und Ingeramium von Albertino, Grafen und Rittern der hochberühmten Familie Guitiorum erzeuget worden. Schon von Kindheit an verspührte man sondere Anzeigen, daß er einstens zu einem grossen Mann, der mehr der Einsamkeit und Wüsten, als der Welt und Staats-Sachen gebohren wäre, erwachsen würde. Nicht nur dem wider die Gebotte Gottes lauffenden Wandel, sondern auch allem eitlen und sonst vor der Welt nicht so viel unschuldig- als lobwürdigen politischen Leben ward er ein ab-

ge-

gesagtester Feind; der Stille und Einsamkeit hingegen also ergeben, daß, da sein Geschwistrig denen im Adel-Stand gewöhnlichen Zusammenkünften oder Gesellschaften abwarthete, er der Lesung geistlicher Büchern und Geschichten gänzlich sich angewendet; dero erwünschter Frucht ihm erfolget, daß er erstens noch ein zarter Knab seine Jungfräuliche Unschuld Christo JEsu verlobet, eine inbrünstigste Zuneigung zu der Mutter der schönen Liebe Mariä, auch sonderheitliche Veneration gegen den H. Erz-Engel Michael erobert. Nachgehends, als er im Jahr 1230. zu Vollaterra sich völlig GOtt dem Allerhöchsten im H. Camaldulenser Orden schenken zu können Gnad gefunden; ist er auch gar bald an Sitten, Eingezogenheit, an Gehorsam, Demuth, Gedult und übrigen Tugenden seinen Mit-Brüdern ein lebendiger Spiegel worden; nicht nur zu was er sich verbunden erkennete, verrichtete er mit grosser Sorgfalt und Emsigkeit, sondern zu weit mehrern erstreckte sich sein Eifer, da er eine sehr strenge Lebens-Art, und scharfe Leibs-Züchtigung ergriffen. Durch Wachen, Fasten, Kälten, Stillschweigen, immerwährenden Gebett, stäter Arbeit und eilfertigen Gehorsam suchte er immer mehr und mehr GOtt sich angenehm zu machen. In denen Fasten-Zeiten lebte er alltäglich mit blossem Wasser und Brod zufrieden; stunde vor Mitternacht auf, und erwartete seine, zum Lobgesang GOttes sich versammlende Brüder mit grosser geistlicher Freud. Mariä der Jungfrauen am Samstag, und dem H. Erz-Engel Michael am Dienstag zu ehren, verdoppelte er sein Gebett. Die teuflisch- und fleischliche Anläufe wußte er vermittels rauher Buß-Gürteln, auf der Erden harter Liegerstatt, Wachen, Betten, und verdoppeltem Fasten ritterlich zu hemmen. Sein stetes Betten zu GOtt ware, daß auch sein verwittibter Herr Vatter, und zwey Gebrüder einstens, wie süß der Dienst des HErrn seye, zu verkosten, und zu erfahren möchten würdig erfunden werden; wie auch erfolget, wovon an ihren Oertern, als den 5. Julii und 3. October zu ersehen. Unterdessen wurde unserm Jacobo die Seel-Sorge zu Vollaterra aufgetragen, welches Amt er dergestalten administriret, daß die sammentliche Gemeinde niemals besser im Geist gefruchtet, noch jemals dergleichen geistlichen Vatter besessen, weder glückseeligere Regierung ihrer Seelen gehabt zu haben, höchlich betheuret. Es wurde ihme eben darum auch die untere Kirchen deren heiligen Justi und Clementis anvertrauet, dero er nicht minder nützlich als lobwürdigst viele Jahr vorgestanden, auch also darein verliebet sich befunden, daß er um derowillen zweymal die Abbteyliche Würde, zu welcher er zum andertenmal; als erstens nach den Tod Martini, und hernach Nicolai, einhelliglich erkiesen worden, großmüthig und beständigst ausgeschlagen. Als er aber dannoch nach seeligem Hintritt des dritten Abbtens Michaelis auf Antrieb und Gehorsam des Bischo-

fen aus der Schlingen sich nicht mehr entziehen mögen, hat er eine Weil zwar die Prälaten-Stelle vertretten, jedoch bald wiederum den Ring und das Pastoral mit solcher Standhaftigkeit von sich gelegt, daß ihm davon weder des Ordens Authorität, noch Bischöflicher Gewalt mehr abzuhalten vermöget. Was Nutzen und Frucht Jacobus sodann abermalen unter seinen Schäflein geschaffet, erhellet, daß er unzählig viel von denen Lastern auf den Tugend-Weg geleitet, auch nicht wenig mit dem Wort GOttes dermassen angefeuert, daß sie der Welt das Vale gegeben, und in den strengen Ordens-Stand eingetretten.

Nachdem er endlich seinen Vatter und einen seiner Brüdern (der andere ist unter der Zeit gestorben) auf dem Weg des HErrns befestiget, ersehen, und 60. Jahr unermüdet in dem Weingarten des himmlischen Haus-Vatters gearbeitet, ist er mit allen H. Sacramenten versehen An. 1292. den 13. April Verdienst voll in seinem GOtt und HErrn verschieden. Dessen seeligen Leichnam man mit sondern Ehren-Gepräng in die Kirch deren Heiligen Justi und Clementis beygesetzet, allwo sich baldige Wunder erzeiget: Da einer, Namens Petrus, auf Anruffen des seeligen Jacobi, und desselben allbaldiger Erscheinung wunderbarlich aus denen Händen der Mörder entrunnen. Ein anderer durch vier Jahr Taub- und Gehörloser das Gehör erhalten; ein Weib, nachdem sie ihren verdorrten und unbrauchbaren Arm in des Seeligen Grab gestecket, gesund-wieder eine andere von Jacobo unter der Gestalt eines Arzten an ihrer beschädigten Brust geheilet worden. Mehr, eine andere Weibs-Person bey dessen Grab von dem Teufel befreyet worden: Dannenhero seine Bildnuß in obberührter Kirchen öffentlich verehret, und die Gedächtnuß mit allgemeinen Tag-Zeiten begangen wird.

Ex Raphaele Maphæo apud Bollandum. Aug. Florent. Menolog. Bened. Bucelini Chron. & Grienmelt.

Wie mag jener sagen, daß er GOtt liebe, und ein Verlangen seiner Liebe trage, der dessen Ebenbild (den Nächsten) im Koth liegen siehet, und nicht heraus ziehet. S. Bonav. in Phæret. Divini Am. p. 2.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der vierzehende April.

Der Seelige Bonizo Eremit Fontis Avellani.

HOffe im HErrn, und thue Gutes, Ps. 36, 3. Dann öfters, wo man mehrers auf Menschen Kräften mißtrauet, dorten erfahret man häuffiger die Gütigkeit des Himmels, und wo es um menschlichen

Trost

Trost geschehen ist, ersiehet man meistens zugegen die Hülfe GOttes. *S. Petrus Dam. l. 1. Epist. ad Rain. March.*

DAß ein Christen-Mensch, der sonsten GOtt suchet, dannoch in schweren Anliegen, Versuchungen, Kleinmüthigkeiten, oder andern Bedrangnussen öfters unterlieget, und überwunden wird, ist einzig dem Abgang und Mangel eines festen Glaubens und steifer Hofnung auf GOtt und dessen Beystand zuzumessen: dann einem Gläubigen seynd alle Dinge möglich, Marc. 9, 22. und eine feste Hofnung macht nicht zu schanden, Röm. 5, 5. wann anderst ein gutes und reines Gewissen verhanden. Zumalen einzig recht und wohl hoffen, die ein gutes Gewissen besitzen. *S. Aug. super Ps. 81.* Widrigenfalls umsonst derselbe auf Hofnung harret, der in seinen Werken GOtt nicht förchtet. *S. Greg. Lib. Moral.* So viel wirket GOtt durch uns, in wie weit sich unser Vertrauen erstrecket. *S. Franc. Xav.* Daß Petrus auf dem Meer zu sinken angefangen, gab Christus alsobald die Ursach: Du Kleingläubiger! warum hast du gezweifflet? Matth. 14, 31.

Anheut ersiehet man in unserem Seeligen Bonizo (nach Damiani Zeugnuß) zur Bestättigung des Vorspruchs einen in der Hofnung und Zuversicht zu GOtt wohl gegründeten, und eben darum nicht zu schanden wordenen anderten Apostel Paulum, der in der That erfahren, daß dorten mehr des Beystands seye, wo die Gefahr grösser ist: weilen GOtt ein Helfer in der Noth, in der Trangsal. *S. Amb. L. de Joseph. c. 5.* Dieser fromme, betagt- und heilige Mann, im Welschland von Gottseeligen Eltern gebohren, und also sorgfältig erzogen, daß ihme wie die Jahre in seinem Alter, also allerhand Christliche schöne Tugenden in seiner Seelen zugewachsen, ware noch ein Welt-Mensch denen Geistlichen schon zur Auferbauung, da er die Gemeinschaft deren Menschen nach Kräften vermeidet, die Einsamkeit geliebet, des Stillschweigens sich beflissen, dem Gebett sich ernstlich ergeben, die Gottes-Häuser gern besuchet, und von aller Sünd, gleich als vor leidigem Gift sich gehütet. Seinen ohnedem zu Christo dem gebenedeyten Heiland hitzig tragenden Eifer zu mehrerer Andacht aufzumuntern, und häufiger Materie seine Sünden zu beweinen, Reue zu erwecken, heilige Begierden zu entzünden, stets dankbares Gemüth herum zu tragen, und endlich mächtigen Stachel zur Nachfolge zu überkommen, hat er sich noch im zarten Alter nach Jerusalem zum Grabe Christi verfüget. Was er alldort seiner Seelen für Genügen geleistet, mag leichter erwäget, als beschrieben werden: Wie bereichet aber an Verdiensten, und Göttlichen Segen er von dannen gewichen, ist zu ermessen: Erstens, aus sonderheitlicher über ihm in augenscheinlicher Lebens-Gefahr ersehender, und seinem grossen Vertrauen gemäß erfolg-

folgter Obhut, und in erlittenem Schiffbruch wunderthätigem Schutz GOttes: dann er, als schon wirklich das Schiff versenket, und alle und jede seine Mitgefehrten ertrunken waren, bey ergriffenem Wollen-Sack fast ganzer drey Täge, und zwey Nächte unter dem Wüthen tobender Meer-Wellen herum getrieben, jedoch immer im Herzen jenes Anonymi: dum spiro, spero, so lang die Seel in mir,

Die Hofnung nicht verliehr,

wiederhollend, mit dem Tod gekämpfet; bis ihm endlich auf GOttes Anordnung einige selbe Strassen Schiffende von weitem ersehen, der Gefahr entrissen, mit Speis und Trank erquicket, und in die Sicherheit gesetzet: Daß also nach Aussage H. Petri Damiani, jener, der Paulum Tag und Nacht in der Tiefe des Meers erhalten, 2. Cor. 11, 25. auch diesen Bruder, daß er von dem Abgrunde des Wassers nicht verschlungen wurde, in der Ungestümmigkeit der Wellen bewahret, und durch dessen Kraft jenes gefreßige Thier den Jonam an das Gestatt ausgeworfen, Jon. 2, 11. auf desselben Befehl auch die linde Wellen diesem Manne nicht, um ihn zu verschlingen, sondern zu beschützen sich untergebreiter.

Andertens, aus jenem sonderbar überkommenen Gnaden-Licht, und Verstands Erleuchtung, vermittels welchen er aus sothanem Schiffbruch des Leibs, die Art sich dem Schiffbruch der Seelen zu entziehen weislich erlernet; da er nach beschehener Wiederkehr zu denen Seinigen, allda nicht lange verweilet, sondern baldigst aus dem gefährlichen Meer dieser Welt nach dem Port Avellanischer Wüsten geeilet, und den Anker seiner Hofnung einzig auf GOtt setzend, zu dessen Dienst dasiges strenge Eremiten Leben umfangen, sodann demjenigen sich gänzlich geopfert, der ihn so wunderthätig erhalten. Den Anfang seiner Bekehrung hat er gemacht von ausserordentlicher Einsamkeit, bewunderungswürdigem Stillschweigen, und ungemeinem Fasten, also, daß er das Brod im Gewichte, und das Wasser in der Maß zu geniessen sich angewöhnet: Von Wein hielte er ewige Abstinenz: von gekochten Gemüß genosse er selten etwas. Die H. Fasten-Zeiten brachte er eine ganze Wochen (einzig den Sonntag ausgenommen) in blossem Brod, Salz und Wasser zu. Zu sonderheitlichen Fest-Tägen vermeinte er herrlich gespeiset zu haben, wann er etwas von gekochten Kräutern zu sich genommen. Im Betrachten, geistlichen Lesungen, und Psalliren ward er immer beschäftiget, also daß sein Thun ein lauteres Gebett zu nennen; in scharfen Bußwerken, rauher Hand-Arbeit, Leibs-Casteyung, und Disciplíniren, sahe man ihn einen emsigsten Vollzieher jener Erem vorgeschriebener Regul-Zucht, daß er also nach Damiani Verlangen, in Peinigung seiner selbsten, im Fasten, im Stillschweigen, und Armuth der Kleidung einen Antonium, hingegen in Leichtfertigkeit der Sitten, im Lachen und Geschwätzigkeit nicht minders als einen

nen

nen Democritum vorstellete. Hat auch in so beschriebener Weis viele Jahre, ja alle seine Lebens-Täge, so beständig zugebracht, daß er so gar im höchsten Alter, und schon erlegenen Leibs-Kräften in geringsten davon niemals abgestanden, bis ihn derjenige zur Ruhe, und beglückten Leben abgefordert, der ihme, um seiner Hofnung zu steuren, bis ans Ende verharren zu können, Gnade und Beystand verliehen, sonders Zweifel zuruffend: Nun ergötze dich im HErrn, er wird dir geben deines Herzens Begierden, bewohne nur das Land der Verheissung, in seinen Reichthumen wirst du geweidet werden ewiglich, Ps. 36, 3. 4. *Ex S. Petro Damian.*

Nichts ist, daß die Allmacht klarer bekannt machet, als daß GOtt allmächtig machet diejenige, die in ihm hoffen. *Lud. Granat. l. 1. c. 8. p. 4.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der funfzehende April.

Der Seelige Jacobus Einsidel zu Camalduli.

Fliehen muß man die Welt, die da Finsternuß gebähret; suchen muß man jene Entfernung, in der, gleich als in einer Wüsten, das wahre Licht hervor bricht; völlig muß man sie (die Welt) von unserer Freundschaft ausschliessen, welche, da sie nemlich Dunkle der Finsternuß (in denen sie sich befindet) in uns ausäet; wann wir ihr beystimmen, und Gehorsam leisten, das Licht auslöschet. *S. Petrus Dam. Collect. in Vet. Test. 1. Reg. c. 2.*

Heut (wie Bucelini in Menol. und Wion. im Benedictiner Martyrologio hac die meldet) wird begangen zu Camalduli die Gedächtnuß des beglückten Hintritts des Seel. Jacobi des Einsidels, von dem nichts anders bewußt, als daß er im Calender der Heiligen Camaldulensern eingeschrieben ist. Aber eben dieses zu seinem Lob und uns zur Lehre ist ihme hauptsächlich anständig: Dann obschon von ihme ins besonder, gleichwie von andern mehrern, bey deren Gräbern doch (wie immer ihr Namen und Leben unbekannt war) Miraculn geschehen. August. p. a. l. 3. c. 13. & 21. nichts verzeichnet gefunden wird, dessen Ursach entweder die Vermeidung eigenes Lobs, wie Salomon will: Ein fremder, nicht dein Mund, auswendige, nicht eigene Lefzen sollen dich rühmen, Prov. 27, 2. oder das von Gottseeligen Federn Verzeichnete durch Langwierigkeit der Zeiten, oder Kriegs-Injurien zu Grund gegangen, so ist mit allem dem ganz klar, daß Jacobus

kein gemein- sondern ausserordentliches heilig- und Gottseeliges Leben müsse geführet haben, wegen welchem er denen übrigen Ordens heilig- und seeligen GOttes Camaldulensischen Instituts beygesetzet, und incorporirt zu werden verdienet. So nebst diesem sein Namen lehret, der da zu lateinisch: *Supplantator*, auf teutsch ein Obsieger heisset: weilen er die Welt, die er mit Füssen getretten, unter die Fersen gebracht. Siehe! wie groß Jacobus gewesen, der die ganze Welt zu einem Fuß-Schämel gehabt. *Casp. Knitl. in Fest. S. Jacobi Maj.* Item: Gleichwie Johannes Gnad also (sagt auf gleiche Art Cornelius Mussus Conc. de S. Jacobo part. 2.) heißt Jacobus Stärk und Kräfte eines Menschen, dieses ist überflüßig genug euch zu lehren, daß beyde, nemlich Gnad und Kraft bey jenem müsse beysammen seyn, der des Reichs GOttes Glückseeligkeit besitzen will.

Nachdem nun unser Jacobus der heilsamen Vermahnung des Gottseeligen Asceten sich von ganzem Herzen zu GOtt dem HErrn gewendet, die armseelige Welt um seiner Seelen Ruhe zu finden, verlassen. Gersen. l. 2. c. 1. Zugleich alles, was in der Welt, als da ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen, und Lebens Hoffart, Johan. 2, 16. mit Füssen getretten, die, dargegen gesetzte, Tugenden, Keuschheit, Armuth und Gehorsam, wie durch solenne Profeßion umfangen, so emsigst in der That zu bewahren sich beworben, die rauhe Einsamkeit, und das strenge Stillschweigen genau beobachtet, dem unaufhörlich täg- und nächtlichem Gebett Göttlicher Tag-Zeiten andächtig beygewohnet, im harten Fasten, langen Wachen, schweren Abtödtungen des Fleisches, mehrer aber des Geistes, durch stete Verläugnung eigener Liebe, Willens und Urtheils ritterlich sich geübet, und wie in aller Demuth, also eben in unabsönderlicher Sanftmuth nicht nur denen Obern, sondern auch übrigen seinen Mitbrüdern vollkommen unterworfen; seine und unsere Heil. Regul, wie auch der Heil. Vättern Lehren, welcher Beobachtung den Menschen zur Höhe der Vollkommenheit beförderet. S. Bened. Reg. c. 43. beständig bis ans Ende seines Lebens nachgelebet, hat ihn solcher gute Eifer von denen Lastern gesönderet, zu GOtt, und endlich zum ewigen Leben überführet, allwo seine Gedächtnuß, gleichwie unter uns zeitlich, also dort ewig bleibet. Memoria hujus habetur ut supra apud Bucel. in Menol. Wion. Thomam de minio & alios.

O was für grosse Zuversicht wird im Tode haben jener, dessen Lieb und Affect an kein Ding dieser Welt gebunden ist. *Johannes Gersen. l. 3. c. 53.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der sechzehende April.

Der keusche Romuald.

WAs ist zierlicher als die Keuschheit, die da einen, der aus unreinem Samen empfangen ist, rein: aus einem Menschen einen Engel macher. *S. Bern. Epist.* 42.

ES seynd in Wahrheit jene, so die Keuschheit halten Engeln, welche, da sie im verweslichen Fleisch wandlen, mit ihrem Glanz das Leben der Menschen schützen; sie seynd aber nicht aus einem gemein- und untersten Chor, sondern überaus Edel und vortrefliche Engel. S. Basil. apud Plat. l. 2. c. 4. Unsern Romualdum hat schon vorlängsten, als er noch seinen Englischen Geist im sterblichen Leib herum truge, jener fromme Priester bey Damiano, wie andächtig, also wahrhaftig einen solchen Engel benamset sprechend: Wahrhaftig ein Engel GOttes, ein heiliger Prophet ist in unsern Orten erschienen. *In vit. c. 46.*

Die Englische Geister werden Engel des Lichts, gleichwie die Höllische, der Finsternuß genennet; dahero gleichwie jene das Licht, und jene Werk, so bey Tag, und vor jedermanns Augen geschehen dörfen, also diese die Finsternuß, und Werk der Finsternussen, als da seynd Geilheit, Unzucht, Unkeuschheit, Röm. 13, 13. die bey der Nacht pflegen begangen zu werden, lieben. Auf gleiche Weis ist unser keuscher Romuald mit Johanne dem Täufer, der wegen seiner Reinigkeit von Christo ein Engel genennet wird, Matth. 11, 10. im Vergleich gezogen ein anderter Johannes Baptista, und aus der Wüsten hervor trettendes leuchtend- und schimmerendes Licht von Baronio betitult worden, Tom. 10. ad Annum Christi 974. Dann er allezeit das Licht und diesem gleichförmige Werk in sich und andern geliebet; die entgegen gesetzte Finsternussen aber und Werk der Finsternussen aufs schärfeste bestraffet. Von einem mit Eingezogen- und Schamhaftigkeit, mit heiterm und frölichem Angesicht wandlenden Menschen, weil man daraus die innere Herzens-Reinigkeit und Keuschheit urtheilet, pflegt man zu sagen: es gedunkte, man sehe, oder rede mit einem Engel.

Kaiser Heinrich der Fromme, als er die Eingezogenheit äusserlicher Sinnen und Heitere des Angesichts Romualdi erblickte, wünschte also gleich unter zarter Umfahung: O wäre meine Seele in deinem Leibe. *S. Petrus Dam.* Das Romanische Brevir meldet, daß Romuald ungeachtet seiner strengen Lebens-Art, allezeit eines so frölichen, und lieblichen Angesichts gewesen, daß er alle,

die ihn ansebeten, erfreuete, 7. Febr. wessen Ursach Petrus Damiani der Gegenwart des, nur in einem keuschen Herzen, Sap. 1, 4. wohnenden H. Geistes, dessen lebendiger Tempel Romualdus ware, zuschreibet, vit. c. 49. Die Gab der Weisheit und des Verstands kommt in keine der Sünden, bevor der Unlauterkeit unterworfene Seele, Sap. 1, 4. und siehe! Romuald wird von GOtt geheissen ihme ertheilten Verstand gemäß, die Psalmen, und andere Stellen der H. Schrift auszulegen. Vit. c. 31. & 50. Niemand mag GOtt anschauen, der nicht eines reinen Herzen ist, Matth. 5, 8. Romuald annoch im Leben ist bis vor GOttes Angesicht, um selbes anzuschauen beruffen, und verzucket worden, c. 51. Die drey Knaben im Babylonischen Ofen, weilen sie Jungfräulicher Reinigkeit waren, herrscheten über das Feuer, eben auch Romualdus, c. 21. Dem keuschen Jüngling Daniel möchten die Löwen keinen Schaden zufügen, auch Romuald verbliebe von der Grausamkeit wilder Biffel-Ochsen, die er gleich zweyen sanften Lämmlein mit seiner Gürtel geführet, unversehrt. Aug. Fort. p. p. c. 17. Ist sich aber über solche Leibs- und des Herzens Reinigkeit, und Keuschheit nicht zu verwundern, wann man erwäget, wie er jederzeit von Jugend an (wo ihme heftig und sehr ungestüm das widrige Laster der fleischlichen Wollüsten zugesetzet) die Englische Reinigkeit zu erobern, und so dann zu conservіren, mit ohnunterbrechlichem Fleiß, die darzu erforderliche Mittel ergriffen, und deren bis zum Ende des Lebens sich bedienet, welche da waren aus der Lehre Cassiodori super Matth. Erstens: Die Mäßigkeit. 2. Immerwährende Beschäftigung. 3. Abtödtung und Lebens Strengheit. 4. Bezähmung der äussern Sinnen. 5. Seltenes Gespräch, und dieses mit aller Ehrbarkeit. 6. Vermeidung aller Gelegenheiten der Personen widrigen Geschlechts, oder der Oerter, und der Zeit. Das erste anlangend, hat er seinem Leib nur so viel gestattet, daß er kaum das Leben durchbringen mögen, wie uns der 26. Febr. lehret. Des andern geben uns Zeugnuß die mit seiner Hand vermittels der Hau- und Grab-Schaufel fleißig gepflegte Felder und Aecker, c. 6. So viel zu Fuß, Ehre GOttes, und Nächstens Heils willen, durchwanderte Marktflecken, Städte, Landschaften, und ganzes Welschland, die 28. Martii, wie auch unzählige im Betten, Lesen, Schreiben, Unterweisen, und dergleichen zugebrachte Stunden, 3. May. Das dritte wird in dem unaussprechlichen jederzeit gegen sich selbst gepflegten Haß ersehen: derowillen er seinen Leib mit mehr, dann einem rauhen Buß-Kleid belästiget, mit wenigem Schlaf, und diesen meistens auf harter Erden und Stein-Klippen, gezüchtiget, mit Zahllosen blutigen Geiselstreichen casteyet, mit fließreichen Reu- und Liebs-Zähern abgemattet, und was er weiters wider sich selbst vermöchte, äusserst versuchet, c. 52. c. 4. Wie er seinen Sinnen ein scharfer Richter gewesen,

und

und insonderheit denen Augen, wird erwiesen, wann er ihnen niemals nicht nur etwas ungebührliches, sondern auch eitles, und das Gemüth von seinem GOtt, mit dem er genauest verknüpfet lebte, nur im mindesten zerstreuendes anzusehen gestattet, dahero er mit ihnen, daß sie auch obschon von ehrbar und tugendsamen Matronen, mit denen er zuweilen handlen mußte, so gar nicht gedenken sollen, scharfen Pact eingegangen, und andere darwider handlende scharf bestraffet. S. Pet. Dam. T. 3. Opusc. 49. c. 3.

Dem Geschmack wußte er also zu mortificiren, daß er die Speisen vor dem Genuß lange nur angesehen, zuweilen nur verkostet, und angerochen, alsdann sich ferners gänzlich selber entschlagen, ibid. c. 9. & in vit. c. 52. Etwas (es wäre dann von GOtt geweſen, und himmlischen Dingen) ward ihn anzuhören eine Pein, c. 32, 34. 36. und 45. Den Geruch anlangend leset man nicht, daß er einsmals an etwas Wohlriechenden sich ergötzet hätte, wohl aber daß er übel riechende Wasser, stinkende Pfitzen, und Oerter zu Fleiß bewohnet, c. 16, 20. Die leibliche Füllung und Empfindlichkeit verfolgte er durch unerträgliche Kälte, äusserste Sonnen-Hitz, Blösse des Haupts und der Füssen, Rauhe der Kleidung, Vermeidung aller gefährlichen Betastungen, und Anrührens linder und den Kitzel des Fleisches erweckender Dingen, c. 13, 26. Die Seltsam- und Behutsamkeit im Reden, lernete er mit so oftmaligem und langwierigem Versperren, und darin gehaltenem ohnunterbrochenen Stillschweigen, cap. 20, 31. 52. daß er auch dem Kaiser Henrico eine Zeitlang nicht geantwortet, c. 65. Endlich hat ers auch am sechsten Mittel nicht ermanglen lassen, da er niemals mit widrigem Geschlecht ohne Zeugen und Gespan conversiret; bald seine Geschäfte mit selben geendet, und alle nachtheilige Vertraulichkeit vermittels eines ernsthaften Aufführens geflohen. Pet. Dam. l. 3. Opusc. 49. c. 3. & in vita c. 40. Wie dann dieser irdische Engel seine eigene Engel-reine Keuschheit geliebet, und zu erhalten geflissen gewesen, also hat er im Widerspiel die Unlauterkeit, und unzüchtige Menschen gehasset, und auch mit Gefahr seines Lebens öfters bestraffet. Rainerio einem sonst edlen und vornehmen, auch ihme sehr gutthätigen Grafen hat er die Freundschaft und zur Wohnung verliehenes Ort aufgekündet: dieweilen er sich mit einer seiner eigenen Freundschaft verwandten Dame verehelichet, c. 40. Jenen Religiosen, der auf die sonst fromm- und andächtige Frau Gräfin Sybilla seine Augen fürwitzig schiessen lassen, hat er mit scharfen Worten zur Besserung vermahnet. Petrus Dam. T. 1. c. 6. Epist. 26. Jenen Classenser Abbten, weilen er fleischlich gesündiget, hat er seiner Würde entsetzet, und gebührend gezüchtiget, c. 41. Den in Sitria in eben solchem Laster schuldig erfundenen Romanum hat er, nebst scharfen Verweisen, auch mit Schlägen und Kerker auf den Weg der Reinigkeit

zu

zu bringen Sorge getragen, c. 49. Weilen er dann ein so wohl seiner als anderer Seelen und des Leibs Keuschheit so strenger und beständiger Vertheitiger allezeit erfunden worden, so hat GOtt (reiner Herzen und Nieren einziger Liebhaber) nebst dem, daß er seinen Engel-reinen Geist unter die Schaaren der Engeln, die ihm frolockend in die ewige Glorie übertragen, c. 69. aufgenommen, und dem Chor der Jungfrauen vergesellschaftet, S. Ecclesia in Hymno Festi ad Laudes, auch seinen unbemackelt erhaltenen, sonst verwesentlichen Cörper noch hier auf Erden, mit der Unverwesenheit, gleich als einer beziemender Belohnung der Jungfräulichen Reinigkeit, begnadiget. Vita parte 1. c. 71. & p. 2. c. 2. Excitatis per totum Authoribus.

Der die Keuschheit besessen wird haben, der wird auf Erden geehret, und im Himmel von dem Allerhöchsten gecrönet werden. *Pellag. libel.* 4. *n.* 48.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der siebenzehende April.

Der Seelige Walfridus Abbt des Closters Palatioli.

Derowegen, Brüder! sage ich Euch, die Zeit ist kurz, übrigens sollen die, so Weiber haben, sich verhalten, als hätten sie keine, dann das Wesen dieser Welt vergehet, 1. Cor. 7, 30.

Der jenige hat ein Weib, als hätte er keines, welcher sich befleißiget also dem Weib zu gefallen, daß er doch dardurch GOtt nicht mißfalle. Glossa Strabi. in hanc sent. Ein solcher Ehemann ist gewesen der H. Walfrid, als der den Ehestand angetretten nach dem Willen GOttes, und Lehr H. Schrift. Nicht wie jene 7. Männer der alt testamentischen Sarä, welche sie zur Ehe genommen, daß sie von ihnen, und ihrem Herzen GOtt ausschliesseten, Tob. 6, 17. bloß, gleich einem Pferd und Maulthier, so keinen Vernunft haben, Ps. 31, 9. fleischlichen Gelüsten abzuwarten; wessentwegen auch der Teufel alle sieben zu erwürgen, Gewalt überkommen, Tobiä 6, 17. Wann heutiges Tags dem Satan über solche Eheleute von GOtt Macht gelassen wäre, o! wie wenig wurden übrig bleiben!

Walfridus dann, führte in seiner Geburts-Stadt Pisa, im Toscaner Gebiete, ein GOtt wohlgefälliges, mit seinem Gegentheil, und Neben-Menschen, ein friedliches, und mit allen seinen Hausgenossen auferbauliches Leben; darum es ihme an Göttlichen Segen auch nicht ermanglete, da ihm der Himmel zu sein- und aller

Au-

Angehörigen Trost mehr leibliche Erben beschehret. Es vermerkte aber Walfrid ein Windlein des H. Geistes in seinem Herzen, der ihm einblasete, er soll nunmehro die Sorge des Weibs und der Welt hintan legen, und sorgen, was des HErrn ist: wie er möge GOtt mehr gefallen. Welches zwar anfangs unserm Walfrid (der seine Ehefrau inniglich liebte) etwas fremdes gedunkte, dannoch (wie billig) machte er seiner Seits den Schluß seinen Willen dem Göttlichen vollkommen zu übergeben, ganz nicht zweiflend, der ihm zu solchem Vorhaben das Herz berühret, werde auch das Gemüth seines Ehe-Theils zur Einwilligung veranlassen, und hat sich auch in seiner Meinung nicht betrogen: Dann sie sich über das von ihm ihr gethanes Vorbringen also nicht entsetzet, daß sie vielmehr, mit denen Worten: wie es dem HErrn gefallet, also geschehe es, 1. Paral. 21, 23. sein H. Namen seye gebenedeyet, ihm ein Sporn worden, sein Vorhaben nicht zu verschieben; wo indessen auch sie mit andern ihrem Mann Walfrido sich zugesellter zweyer Männer Ehefrauen, GOtt ihre übrige Jahre im geistlichen Stand zuzubringen angelobet, und auch bewerkstelliget. Da nun Walfrid solcher Gestalten der Ehe-Banden entlöset war, hat ihn GOtt zum Gehülfen und Trost einem Gottseeligen Mann Namens Fortis zugeschicket, welchen beyden endlich auch ein anderer, der sich Gundwald nennte, auf daß die Zahl in dreyen vollkommen wäre, beygesellet. Wurden alsdann alle drey eins, nemlich in ein Closter sich zu verfügen, und durch H. Gelübds Ablegung sich GOtt gänzlich zu schenken. Allein, weilen der Bischof von Luca ihres reichen Vermögens Kundschaft hatte, seynd sie von ihm an einem Ort, so Palatiolum genannt wird, ein Closter von Grund zu erbauen, beredet worden, und wurde Walfrid selbem vorzustehen als erster Abbt erwählet. Worauf sich bald die Mönchen namhaft vermehret, führten auch einen fromm- und heiligen Wandel, jedoch ohne gewisser Regul oder Satzung. Um dannenhero verdienstlich zu leben, hat ihnen GOtt den Seeligen Mönchen Magnum aus dem Closter St. Vincentii zugeschicket, der ihnen die H. Regul communiciret, ausgeleget, und zugleich mit lebendigem Exempel und Beyspiel zu practiciren nützlichst gelehret. Nicht weniger haben auch sie sich gelernige Discipeln erwiesen, insonderheit Walfridus, der gleich wie an der Würde, also auch an der Tugend es ihnen allen bevor gethan. Aber eben darum wurde er genöthiget mehr als alle andere im Werk zu erfahren, wie wahr seye: daß alle und jede, die fromm und Gottseelig leben wollen, Verfolgung werden leiden, 2. Tim. 3, 12. dann der Teufel ihm mit viel- und schweren Nachstellungen mächtig zugesetzet, sonderbar mit nächtlichen Phantasien, und vorigen Ehestands sehr überlästigen Reliquien, die das Gemüth und Herz in grosse Aengstigkeiten und Verzagungen öfters gezogen; indeme all sein strenges Fasten, vielfältiges Wachen,

chen, demüthiges Betten, samt andern Mitteln nichts mehr, wie er vermeinte, helfen wolte. Allein, GOtt, dem einzig bekannt und bewußt ist, wie lang das Gold im Ofen bis zur vollkommenen Reinigung zu verbleiben habe, hat auch Walfrid im Feuer dieser Versuchungen so lang verharren lassen, wie lang es an ihm zu verzehren noch etwas finden mögen; alsdann hat er Belieben getragen ihn durch einen Engel von allem Zundel fleischlicher Begierlichkeit auf Lebenslang zu befreyen. Hat ihn auch darauf mit sonderbaren himmlischen Gaben begnädiget: Dann ihme verliehen worden, Sachen zu erkennen und anzudeuten, die viele Meilen weit sich zugetragen. Vor seinem End geriethe ein seiniger Religios in eine Verzuckung, in der er in dem Himmel viele schön- und glänzende Sitze ersehen, einer doch übertraffe an der Schönheit und Glanz unvergleichlich alle andere, fragte derowegen um die Ursach, und ward ihm von einem Engel geantwortet: dieser Sitz ist deinem Abbten Walfrid vorbereitet, den er auf künftigen Ostertag besitzen wird: dann der viel verlasset auf dieser Welt, wird viel besitzen in der andern. Als dieses dem frommen Mann angedeutet worden, hat er sich zu solcher Himmels-Reis möglichst vorbereitet und ausgerüstet. Ist endlich auch am besagten H. Tag unter annehmlichster Englischer Music, die von mehrern auf viele Meilen weit gehöret worden, von diesem in das andere Leben glückseeligst abgewandert. Nach seinem Tod ist auf seine Vorbitt das Closter vom Einfall der Mohren befreyet geblieben. Leuchtete auch ferners, und fortan mit vielen unterschiedenen Miraculn.

NB. Von diesem Closter Palatiolo wird gelesen im Leben des H. Romualdi am 18. Capitul, und in Chronica Generali S. P. Benedicti Yepes ad Annum Christi 595. fol. 411. ubi sic habetur: Jenes einstens herrliche Eremitorium St. Mariä von Palatiolo ist mittels der Jahren dem Closter des H. Vitalis und Caßinenser Congregation zugekommen. Von dem Closter des H. Vincentii aber am 57. Capitul, gleichwie vom Seeligen Magno gehandelt wird in diesem Diario am 26. Decemb.

Löschet den Geist (wann er blaset) nicht aus, 1. Thess. 5, 19

Gebett, wie oben am 1. April.

Der achtzehende April.

Die Heilige Büsserin Thais.

DJe Augen des HErrn seynd weit klärer als die Sonne, sie umsehen alle Weg des Menschen, und die Tiefe des Abgrunds; sie sehen der Menschen Herzen in denen innersten Theilen: dann GOtt dem

HErrn,

HErrn, ehe dann sie erschaffen worden, seynd alle Dinge bekannt; ingleichen was begangen worden, alles siehet er, Eccl. 23, 28.

GLeichwie Salomon jenen seelig nennet, der in seinem Sinn erweget, daß GOtt alles siehet, Eccl. 14, 22. also scheltet David einen Narren den, so in seinem Herzen gesagt: es ist kein GOtt, Ps. 13, 1. der nemlich unser Thun sehe. Wann demnach die Erinnerung der allseitigen Wissenschaft und Gegenwart GOttes ein mächtigster Zügel ist, der dem Ubel zu thun entschlossenen Menschen zurück haltet, so ist sonders Zweifel die Vergessenheit dero ein Anlaß sich in den Abgrund zu stürzen aller Laster. Dann dazumal spricht der grosse Basilius, haben sich die Menschen zu sündigen entschlossen, als sie vermeinten, entweder sehe GOtt nicht, oder achte nicht, was man da thut. Orat. 2. de prec. Derowegen hat uns unser H. Vatter Benedictus vätterlich vermahnet, der Mensch soll dafür halten, daß er vom Himmel allezeit und alle Stund von GOtt gesehen, und daß seine Werke an allen Orten von göttlichem Angesicht beschauet werden. *S. Reg. c. 7.* und wiederum: Man soll für gewiß halten, daß man von GOtt an allen Orten gesehen werde, 49. *Instrum. bon. op.*

Wann solches allezeit vor, gleichwie nach ihrer Bekehrung Thais, dero heutige Gedächtnuß wir vorhanden haben, mit lebendigem Glauben beobachtet hätte, o wie weit wäre sie von dem nachgehends so bitter beweinten Schiffbruch ihrer Unschuld versichert geblieben. Sie hat das erste Tag-Licht in Egypten ersehen, begabet mit einer ungemeinen Leibs-Schönheit, die ihr aber (gleichwie den Absalon seine goldene lange gekrauste Haare) 2. Reg. 18, 9. zum, hätte nicht viel gefehlet, auch ewigen Untergang ware; dann solche verursachet, daß, wie bey einem Aas die Adler, Luc. 17, 37. also bey ihr zu Alexandria unzählige geile Buhler sich versammlet; deren nicht wenig nebst dem ewigen Verlust der Seelen, auch des zeitlichen Lebens Nachtheil gelitten, da sie ihrentwillen in Eifersucht und Todschläg, andere, um ihrer Schönheit schändlich zu geniessen, Hab und Gut verkauffet, und sodann in die äusserste Armuth gerathen. Sie ist in solchem Laster von Jugend auf, und zwar, was zu beweinen, von ihrer eigenen Mutter (wäre zu wünschen, es geschehete nicht noch öfters auch heut zu Tage) darzu veranlasset dergestalten erwachsen, daß sie sich als ein teuflischer Werkzeug frey und unverschämmt in alle erdenkliche Bosheiten fleischlicher Gelüsten gebrauchen lassen; bis ihr endlich der H. Paphnutius, deme der Geruch ihres so lasterhaften Lebens zukommen, sich ihrer eigenen, und durch sie unzählig anderer verführten Seelen Untergangs erbarmend, auf daß er sie aus dem Koth dieses Lasters heraus ziehete, die Hand gereichet; da er seine rauhe Buß-Kutten mit einem statt-

lichen Welt-Kleid bedecket, seine Taschen mit reicher Geld-Summa versehen, und bey ihr, als suchte er, gleich andern denen geilen Begierden ein Genügen zu thun, sich eingefunden. Wurde auch von ihr nach übernommenen Geld, als dem Werth verübender Unzucht, in ein mit einem kostbaren Beth geziertes Zimmer freudig eingeführet. Allda vom Geist GOttes geleitet, suchte er sie in ihren eigenen Worten zu fangen, und in das Netz des Heils zu ziehen, fragend: ob keine geheimere Cammer, als jene, im Haus sich befinde? als er aber zur Antwort hatte: es wäre zwar noch eine andere, jedoch, so er nur die Leute scheue, so solle er versichert stehen, daß dahin niemand, sie in ihrem Vorhaben zu hindern, kommen würde, widrigenfalls, wann er GOtt dessentwegen förchte, möchte kein Ort so heimlich und verborgen gefunden werden, wohin dessen allsehende Augen nicht eindringen wurden! setzte er um desto getrösteter wie erwünschlichere Gelegenheit ihm diese wäre, weiters fort: Ob sie dann glaube, daß ein GOtt seye, der alles siehet, und da sie auch dieses bejahet mit dem Beysatz: Sie wisse gleichfalls, daß ein Himmel, und auch eine Hölle wäre, diese für die Böse, jene aber für die Fromme; brach er in folgende Eifer-volle Worte aus: Wie ist es dann möglich, daß du bey solcher Erkänntnuß so viele Seelen in die ewige Höllen-Flammen gestürzet, auch nicht erwegen mögen, wie daß dir nicht nur um deiner eigenen, sondern zugleich der fremden Sünden willen die ewige Verdammnuß bevorstehe? O Heil-tragende Wort! als welche gleich einem Donner-Keil das Herz Thais getroffen, und sie zu denen Füssen Paphnutii geleget. Bey welchem sie unter Heulen und Weinen beweglich gebetten, er wolle, ihrer Hofnung, Verzeihung der Sünden durch ihn zu erlangen, gemäß, GOtt für sie bitten, und nur dreyer Stunden Frist verleihen; alsdann werde sie zugehen, wohin er wolle, und zu thun, was ihm beliebet, bereitet seyn. Nachdem ihr nun Paphnutius Ort und Zeit wieder zu ihm zu kommen bestimmet, hat sie alle ihr, durch Leichtfertigkeit, und unzüchtiges Leben erworbenes, und bey 400. Gold-Stuck geschätztes Gut, Perlen und Kleinodien auf öffentlichem Platz der Stadt Alexandria im Angesicht aller Menschen verbrennet, überlaut aufschreyend: Kommt, und sehet alle und jede, die ihr mit mir gesündiget, wie da, was ich von euch empfangen, alles im Rauch aufgehe! Eilete über dieses wie ein dürstendes Hirschlein nach dem Brunnen-Quel, auf bestimmtes Ort zu ihrem geliebten Paphnutium, und folgte ihm nach, der sie in ein Frauen-Closter überführet, allwo sie willig und gern in einem kleinen Cellulein, so er verschlossen, und mit seinem Siegel verwahret, von jedermann verlassen, angefangen ihre Sünden zu büssen und zu beweinen. Ihre Nahrung ware nach Anordnung Paphnutii nichts als täglich weniges Brods und

Was-

Wassers, ihre Nothdurft ward sie, wie ein Vieh im Stall, in ihrem Cellein zu verrichten, und (weil ihr unreiner Muud GOtt zu nennen, die von Unreinigkeit besudlete Händ aber gegen dem Himmel zu heben, unwürdig) mit gegen Aufgang der Sonnen gewendetem Angesicht diese Wort: Der du mich erschaffen hast, erbarme dich meiner, des Tags öfters zu wiederhollen, geheissen.

In solcher strengen Buß-Art ist sie drey ganzer Jahr beständig verharret; auch damit die unendliche Güte und Barmherzigkeit GOttes in so weit beweget, daß er, um der von ihm ihr ertheilten Verzeihung der Sünden Zeugnuß zu geben, einem frommen Einsidel Namens Paulo, des grossen Antonii Lehr-Jünger, im Gesicht ein herrlich geziertes, köstlich überzogenes und von drey Heiligen Jungfrauen verwachtetes Beth gewiesen mit folgenden Worten: Dieses Beth ist mit nichten deinem Antonio, wie du vermeinest, sondern der Büsserin Thais vorbereitet; welches, als es ruchbar worden, und zu den Ohren Paphnutii gelanget, hat er sich nach dem Closter begeben, die Thür dieser beglückten Büsserin, ungeachtet, daß sie länger verharren zu dörfen gebetten, erbrochen, und unter Andeutung, daß ihr ihre Sünden vergeben seyen, heraus zu gehen, Befehl gegeben. Auf die Frag: wie sie sich währender Zeit verhalten habe? antwortete sie: „Ich bezeuge es „mit GOtt, daß seithero ich daher „kommen bin, ich mir selbsten aus „meinen Sünden eine schwere Last„Bürde gemacht, und stets meinen „Augen also vorgebildet, daß mir, so „wenig ich diese Zeit ohne Athem le„ben können, so wenig die Gedächt„nuß meiner Höllen-würdigen Sün„den jemals aus dem Sinn gekom„men.„ Endlich nach von ihrem Austritt aus dem glückseeligen Buß-Kerker vollbrachten 15. Tägen, ist sie seelig im HErrn entschlaffen, den 8. Wein-Monaths; den Tag aber ihrer Bekehrung setzet der geschriebene Blumen-Garten deren Heiligen am 28. Augusti. Geleuchtet hat sie um das Jahr Christi 344. Ex Rosvveido vit. PP. l. 1.

Nahe ist GOtt, er ist mit dir, er befindet sich inner dir. Ja ich sage es mein Lucili, der H. Geist ist inner uns, der auf unsere gute und böse Werk acht hat; wie wir mit ihme, also gehet er um mit uns. *Seneca ad Lucil. Epist.* 41.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der neunzehende April.

Der Gottseelige Oddo Eremit der Erem Vangadicik.

Es ist kein Vergleich mit einem getreuen Freund: Gold und Silber mag in kein Gewicht kommen mit der Güte seiner Treuheit, Eccl. 6, 15.

Eines solchen Lobs hat sich würdig gemacht der Gottseelige Oddo unsers H. Theobalds von Kindheit auf bis in Tod treu verbliebener Freund. Es ist Oddo aus Schampanien, einer Landschaft in Frankreich, von Gottseelig- und Christlichen Eltern gebohren; von denen er auch zu aller Frommkeit verleitet, und Gottsförchtig erzogen worden, also, daß sein Gemüth von Kinder Jahren an zu einem sonderbarer Leben einstens beruffen zu seyn viele Anzeugen gabe. Unter welchen auch waren, daß er, wie sonst die Kinder pflegen, nicht mit jedem in Gemeinschaft sich einliesse, sondern mit jenem umzugehen suchte, an welchem nichts ausgelassenes oder kindisches gefunden wurde. Im Reden war er sparsam: in seinem Thun und Aufführen emsig und ernsthaft: der Einsamkeit sonders ergeben: Aus seinen Mitschülern, die er vor andern frequentirte und liebte, ware Theobald, mit dem er auch aufgewachsen. Es befande sich zwischen diesen beyden eine solche Sitten-Gleichheit, und Gemüths-Zuneigung, die sie von Jugend auf so fest verknüpfet, daß sie nimmermehr, so lang der Tod keine Scheidung gemacht, haben zertrennet mögen werden. Dannenhero, als Theobald, seinem Beruf nachzukommen, und derowegen heimlich aus der Eltern Behausung zu fliehen gedachte, hat ers ausser seinem Oddoni, als vertrautesten Freund, niemanden geoffenbaret; und weilen solche Offenbarung eine zur Nachfolge heimliche Einladung von Theobald ware, hat sich Oddo desto willfähriger ihme vergesellschaftet, wie grössere Zuneigung er ohnedem zu solchem Vorhaben in seinem Herzen besasse. Ist sodann mit Theobald, unter dem Schein, im Krieg zu ziehen, aus seinem Vatterland getretten, Eltern, Verwandte und Habschaften verlassen, und mit ihm erstlich nach Pitingo ins Teutschland gereiset, allwo er seiner Treuheit und Standhaftigkeit erste Prob gethan, da er von Theobald das angetrettene streng-Eremitische Leben großmüthig umfangen, grosse Armuth und Dürftigkeit gelitten, und das tägliche Brod mit harter Hand-Arbeit gewonnen; in allen Beschwernussen, hart- und langen Reisen, Kirchfarthen, und rauher

Lebens-

Lebens-Art, hat er sich nicht nur von Theobald niemals gelassen, sondern auch in die Wette heilig mit ihm geeifert. Dannenhero, auf daß er nur in allen seinem Theobald gleichförmig seyn möchte, hat er auf dessen gegebenes Beyspiel bey unserm seeligen Abbten Petro in der Erem Vangadicia, nechst Vicenz in Italien um den H. Habit angehalten, und das strenge Camaldulenser Institut professiret. Allwo diese zwey in teutscher Treue und Aufrichtigkeit verknüpfte Franzosen unsern Italiänern mit ihrem frommen Wandel, und besonders grosser im Gesetz Christi gegründeter brüderlichen Liebe keine kleine Auferbauung verursachet. Wegen so vielen und Beschwernuß-vollen Reisen ist Oddo kurz darauf in eine tödtliche Krankheit gerathen, von welcher erlöset zu werden er mit grossem Vertrauen, um das Gebett Theobaldi inständigst angehalten; vermittels welchen er auch wunderthätiger Weis wieder genesen, und zu voriger Gesundheit gelanget. Aber es ist hingegen bald darauf Theobaldo eine grosse Leibs-Unpäßlichkeit, und endlich die letzte Lebens-Zeit eingerucket; in welchen Umständen Oddo in unüberwindlicher Gedult eifrigst- und sorgfältigst ihme beygestanden, und bis zum letzten Abdruck, nichts im geringsten, was brüderliche Liebe, Treue und Dienste fordern, zu erweisen unterlassen. Nach erfolgtem seeligsten Hintritt (den er anmuthiglich betauret) hat seine Treuheit gleichwohl kein Ende genommen: Dann als der seelige Cörper Theobaldi, wegen vielfältigen beschehenen Miraculn bey denen Bürgern in so hohem Werth gekommen, daß sie ihm heimlich aus der Erem entfremdet, und in einem verborgenen Ort beerdiget, hat er mit Petro, dem seeligen Abbten, seinem Fuß keine Ruhestatt zu vergünstigen sich entschlossen, bis sie das Verlohrne nicht gefunden, und in ihrem Besitzthum wieder gebracht hätten; haben auch mit unermüdetem Fleiß gesuchet, und endlich gefunden den Heiligthum ihres seeligen Theobalds, welchen sie zu spättester Nachtzeit in ihr Erem den 15. Julii unter ungemeinem Jubel zurück gebracht.

Seinen übrigen Lebens-Lauf hat Oddo zu Vangadicia in genauer Observanz beschlossen, und obschon, wann er gestorben, und wie er verschieden, nichts vorhanden, so ist doch gottseeligst zu glauben, Theobald mit seiner Vorbitte und Verdiensten werde bey GOtt zu erhalten nicht ermanglet haben, daß er Oddonem, den er in der Jugend zum Gespan, auf denen Reisen zum Gefehrten, in allem Anliegen zum getreuen Freund und Rathsgeber, im geistlichen Leben zum Mit-Bruder gehabt, endlich in der Glorie auch zum Mit-Bürger des Himmels unabsönderlich haben möge. Aug. Florent. in vit. S. Theobaldi.

Ein treuer Freund ist ein starker Schirm, der ihn gefunden, der hat einen Schatz gefunden, Eccl. 6, 14.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zwanzigste April.

Der Gottseelige Andreas Faventinus Generalis.

Ich werde erforschen, nicht die Rede deren, so aufgeblaßen seynd, sondern die Tugend: dann nicht in der Rede, wohl aber in der Tugend bestehet das Reich GOttes, 1. Cor. 4, 10.

JEtziger Zeit tragen die Eltern für ihre fleischliche eine weit andere Sorge, als der vom H. Geist erleuchtete Welt-Prediger getragen für seine geistliche Kinder: „dann jetzt (seynd die Worte „Aurelii des Kaisers zu denen Welt„weisen Lehrmeistern, seines Sohns „Commodi) nachdem die Jugend in „denen Schulen die meisten Jahre zu„gebracht, und die Eltern zum Stu„dieren grosses Geld für sie ausgele„get, so meinet der Vatter, er habe „alles aufs beste angewendet, wann „nur das Kind Disputiren, und schön „Lateinisch reden erlernet; übrigens „mag es an denen Sitten leichtfertig „und lasterhaft seyn, wie es wolle. „Einstens schickten die Eltern in die „Academien die Kinder, daß sie zu „schweigen, anjetzo schicken sie selbe, „daß sie geschwätzig zu seyn erlerne„ten. Dazumal lerneten sie die Ein„gezogenheit, anjetzo die Ausgelassen„heit; ihr aber sollet darvor halten, „daß es mir zum größten Trost seyn „werde, wann Commodus (mein „Sohn) nicht mit Reden, sondern „mit Schweigen, nicht mit Unge„stümmigkeit, sondern mit friedli„chem Wandel, nicht mit spitzfindi„gen Worten, sondern mit vortref„lichen Werken und Tugenden ande„re übertreffen wird:„ dann frommen Männern gedeyet zur Glorie viel Wirken, wenig Reden. Cic. Aurelius l. 5. Declam. c. 6. Eine gute, oder böse Kinder-Zucht, ist der Eltern Seeligkeit, oder Verdammnuß. *Grasset. in Festo S. Annæ. p. 3.*

Auf gleiche Art waren beflissen, die, wie klug also fromme Eltern unsers Gottseeligen Andreä, die zwar wolten, daß er in denen Wissenschaften wohl unterrichtet wurde, jedoch also, daß die Tugend und Frommheit allezeit den Vorzug hätten, wohl wissend: daß der Weisheit Anfang, die Forcht GOttes wäre, Eccl. 1, 16. Es hat ihnen auch nicht gefehlet: zumalen Andreas dergestalten ihme die Studia zu Nutzen gemacht, daß er vermittels deren erlernet, wie die Tugend zu achten, wie mächtig die Laster zu fliehen, wie augenblicklich, was Irdisch, und wie langwierig, was Himmlisch; folglich jenem das Vale, und diesem das Ave in der Camaldulensischen Tugend-Schul unwiederruflich zu sagen. In welcher er

so

so herrliche Progressen gemacht, daß er nicht nur beyder Rechten Doctor, sondern auch Clösterlicher Zucht-Tugenden, und heiligen Wandels ein vollkommenes Exemplar worden; welches Pabst Urbanus der Fünfte um das Caßinensische Closter, so in der Regular-Zucht ziemlich abgenommen hatte, zu reformiren, vor andern des H. Benedicti Religiosen, aus denen er keinen tauglich für damals finden mögen, auserkiesen, und Anno Christi 1370. wider seinem Willen gezwungen, zum Abbten erwählet; auf daß er mit seinem des H. Benedicti Regel-mäßigen Wandel ernenten Closters-Geistliche zu wahrer Observanz aufmunterte, und auch, so er sie widerspenstig erfinden würde: nöthigte, wie die von Urbano an ihn ergehende Sendschreiben (dero Uberschrift ware: An Andream Abbten des Caßin. Closters, das keiner Diäces ist ꝛc. *T. 8. Epist. Secr. p. 71.*) zu ersehen giebt. In diesem unsern Andrea hat das höchste Kirchen-Haupt, was es gewunschen, gefunden: Einen Mann nemlich, der sehr andächtig ware, dem Gebett und Lesung stets ergeben, auch des Diensts GOttes jederzeit geflissen, gut gesittet, und in seinem Thun wohl bedachtet; der sich gleichfals zu allen Zeiten des Fleisch-Essens enthielte, nicht minder alle andere Abstinenzen und Clösterliche Verordnungen, wie es die Gesetze und Instituta besagter Regul erforderten, unabläßlich beobachtete. Der, gleichwie ihn Pabst Urbanus liebreich und süßiglich vermahnet, in guten Werken beharrlich, und nicht minder sorgfältig als gebührlich das ihme anvertraute Amt in der Forcht des HErrn verrichtet, seine untergebene auf richtige Tugend-Straß geleitet, und in schuldiger Frommheit so wohl als Gehorsam, wie auch das Closter selbsten, nachdem ers im Geistlichen und Zeitlichen genugsam reformiret, in gebührendem Stand erhalten, womit er seinen Nachkömmlingen den Weg geöfnet, und daß sie ein gleiches inskünftige thun sollen, die Weis und Form an die Hand gegeben.

Dieser Andreas (dann kein anderer dieses Namens bey einigen Camaldulensischen Historien-Schreibern, ausser Zoerardum, gefunden wird) ist muthmaßlich nach in wieder schönem Flor der Observanz gebrachten Caßin-Closter (wie einstens Mariotus und Arsenius beyde Camaldulenser Eremiten, des Vall' Umbrosianischen Ordens Reformatores) in seine Congregation zurück gekehret, und in Ansehen seiner Tugenden, Frommheit, Wissenschaft und Gelehrtigkeit nach dem Hintritt Hieronymi Lapis, als er Prior der Erem Camalduli zu Bononien ware, zum Generalen des ganzen Ordens mit einhelliglichen Stimmen im Jahr Christi 1390. den 5. Sept. erwählet worden. Seine mit dem Nächsten zu handlen seltsame Geschicklichkeit, angenehme Redens-Art, auferbaulicher Wandel, und ansehendliche Heiligkeit hat, wie der Magnet-Stein das Eisen, nicht nur reichlichen Segen GOttes, sondern auch vieler so wohl geistlich- als weltlicher Menschen gutthätige Herzen

und Gemüther zu nicht kleinem Auf- und Zunahm des H. Ordens wundersam an sich zu ziehen, ja zu bezwingen vermöget. Des Closters Agnani Abbtens Ungestümmigkeit, mit der er von Hoffart aufgeblasen, das Joch des Gehorsams abzuschüttlen, und samt Seinigen den H. Orden zu quittiren versuchet, hat er mit sanftmüthig- und kluger Art dergestalten weislich zu hemmen gewußt, daß hernach jene sammentliche Familie sich in die Schranken der Billichkeit begeben, und fernershin auch nicht im geringsten mehr etwas widriges zu verfangen sich getrauet.

Anno 1400. hat er sich nach Rom, um des damaligen Jubilái theilhaftig zu werden, verfüget, allwo er nicht nur seines, sondern aller Ordens-Glieder, geistlichen Nutzens Sorg tragend, vom Päbstlichen Stuhl erhalten, daß alle und jede, so persönlich in Rom zu erscheinen nicht vermöchten, in jedem drey und zwanzigsten Jahr jene sammentliche Ablaß gewinnen wurden, was für eine denen die Kirchen der heiligen Aposteln Petri und Pauli, St. Johannis und St. Mariá Majoris Besuchenden verliehen seynd, mit Freyheit, daß für dazumal jeglicher sich einen Beicht-Vatter nach Belieben erwählen könne. Unter Andreá Regierung hat Pabst Bonifacius der Neunte, die von Clemperto Aretiner Bischofe erbaute Abbtey Prátaliá dem Orden zugeeignet. Gleichfalls hat die H. Erem, und der Camaldulenser Orden das Ehrenwürdige, lange doch in fremden Händen gestandene Closter Vall' de Castro abermalen an sich gebracht, welches er (Andreas) zumalen es wegen langwieriger Einsamkeit und Verlassenheit fast gänzlich zu Grund gegangen, herrlich erhoben und repariret. Von dem Erz-Priester und Dom-Herrn zu Padua hat er um alldort dem Orden einzuführen, das Ort Creutz-Berg (mons Crucum) wie auch hernach das vorhin von denen P. P. Augustinern bewohnte Closter unserer lieben Frauen Carcerum vom Pabst Gregorio dem XII. und endlich die so genannte Zellen des H. Alberici oder Johannis zwischen dem Ort Paras überkommen. Nachdem nun Andreas auf solche Art, an Verdiensten, vor GOtt und dem Menschen sich bereichet, seine Untergebene mit Worten und Werken mächtig im Weg der Tugenden befördert, das Camaldulensische Wesen im zeitlichen- und geistlichen Wachsthum 16. Jahr wohl beherrschet, ist er von GOtt in die Gesellschaft seiner H. H. Vättern Benedicti und Romualdi zur ewigen Belohnung beruffen worden, den 20. Apr. 1408. und lieget ehrerbietig zur Erden bestättiget im Capitul-Haus in der H. Erem Camalduli. Ex Aug. Florent. & Rainaldi Annalibus Eccles. ad Annum Christi 1370.

Ich bin nicht in der Hochheit der Rede oder Weisheit zu euch gekommen, als ich euch die Zeugnuß Christi verkündigte, 1. Corinth. 2, 1.

Geberr, wie oben am 1. April.

Der

Der ein und zwanzigste April.

Der Seelige Rudolphus von Verona, Major. M. C.

DJe Bescheidenheit ist eine Tugend, welche sonst einen Mönchen die rechte Haupt-Strassen zeiget, daß er weder zur rechten noch zur linken abweichet, das ist, daß er im Guten, im Abbruch und dergleichen, weder zu viel noch zu wenig thun wird; dann es ist mehr als gewiß, daß ohne die Bescheidenheit keine Tugend vollkommen werde, und bestehen könne. *Cassian. in vit. P. P. l. 4. c. 42.*

DAß solche so nothwendig als nützliche Tugend der Bescheidenheit unser seelige Rudolph im höchsten Grad besessen, bezeiget der Ausspruch Authoris des Buchs Benedictus Redivivus betitult, also lautend: In eben diesem Jahr (1584.) wird um die ewige Belohnung beruffen der seelige Rudolph, oder Rodulph Mönch des Jungfrauen- (solte sagen) (Coronen) Bergs, in der Gab der Bescheidenheit vortrefflich, unserer heiligen *Familiæ Montis Virginis* (*Montis Coronæ*) sonderbare Zierde.

Dieser aus der herrlichen Stadt Verona im Welschland gebürtig, hat seine Jünglings Jahre vor allen mit schönen Tugenden und Christlichen Sitten, nachgehends mit Erlernung freyer Künsten und Wissenschaften sehr nützlich gezieret; zumalen er mit solchen fein ausgerüstet, zu höherer Weisheit zu gelangen, dem eitlen Welt Leben abgesaget, und in den H. von uns abstammenden Olivetaner-Orden eingetretten. Damit aber, was Benedictus Redivivus an ihm angerühmet, bestättiget, erhelle, mag man kecklich glauben, er müsse bestens, was die da berührte, und vom Alberto Magno fein entworfene Tugend der Bescheidenheit seye, begriffen haben: nemlich eine wahre Bescheidenheit ist: urtheilen zwischen dem Schöpfer, und dem Geschöpf: was seye der Erschaffer, und das Geschöpf: Item, was gut, was besser, was das beste seye: Was böß, was böser, was das böseste: Wie man dem Guten soll nachtrachten, und das Böse hassen; Item, was Ehrerbietigkeit ein Mensch schuldig seye dem Obern, was Güte und Mitleiden dem Untern, was für Gesellschaft dem, der seines gleichen; was für Unterhaltung dem Fleisch, was für eine Gebühre dem Geist, was für Kleidung zu gebrauchen, wann man müsse Essen, wann Trinken, wann, wie viel, und von was für Speisen man sich enthalten solle; wann man solle Wachen,

wann, wie, und wie lang Schlaffen, wann Betten, wann Weinen, wann einiges Werk verrichten; wie sichs zu verhalten im Lob, wie im Verweis; wie, wann, wie viel, warum, mit wem, zu was Ort und Zeit man müsse reden, und schweigen, wann etwas zu nehmen, wann zu behalten, wann, wie viel, wem, und zu was Zeit man solle etwas ausschenken? Von allen diesem klug und ordentlich urtheilen ist eine wahre Bescheidenheit, eine Lehrmeisterin aller Tugenden: weilen sie allen Weis und Ordnung setzet. *Albert. M. in Paradiso c.* 34. Zumalen Rudolph solcher genau entworfener Tugend sich einem nicht so viel nachsinnenden, als im Werk lobwürdigst vollziehenden Lehrling erwiesen; da er dem ihme von oben ertheilten Licht, und seinen Kräften verliehener Stärke gemäß, um grössere Lebens-Vollkommenheit zu erjagen, seinen vorerkiesenen Olivetaner, mit dem Camaldulenser von Monte Corona genannten H. Orden weislich verwechslet; welcher von dessen schon zur Zeit der Prob-Jahren hervorschimmerenden Lebens-Vollkommenheit veranlasset, ihn gar bald nach derer Vollendung zu obrigkeitlichen Würden gezwungen, also, daß sein gänzlicher übriger Lebens-Lauf nicht anders als ein Priorat, oder Vicariat zu nennen ware. Die Einsamkeit liebte er dergestalten, daß er bey 20. Jahr keinen Fuß jemals ausser der Erem-Porten gesetzet. Der Welt-Menschen Gemeinschaft flohe er mächtig, nach Art unserer alten Vorfahrer lebte er zweymalen in genauester Observanz verschlossen, ob seinem äusserlichen ansehnlich-ernsthaften, und zugleich liebreichen Aufführen stunde er bey allen seinen Mit-Brüdern in solcher Hochachtung und Ansehen, daß sie ihn sammentlich ehrerbietig liebten, und tugendlich förchteten, dessen in erregenden Umständen finster gezeigtes Angesicht in- und bey denen ausgelassen-lebenden Geistlichen mehr gefruchtet, als manches scharf ausscheltend- und bestraffenden Oberns Verfahren. Er liebte in allen Dingen die Säubrigkeit, bevor in der Kleidung, welche die in ihm habende Gewissens- und Herzens-Reinigkeit, oder innerliche Seelen-Zierde nicht unartig vorbedeutete. Im Speisen verhielte er sich nicht eigensinnig streng, sondern lebte der gemeinen Regul-Art gleichförmig; liesse doch, um den Appetit zu brechen, von jeglicher Speis etwas übrig. Sein Schlaf war kurz, dessen doch ungeachtet war er doch zur Kirchen-Verrichtungen, und göttlichen Gezeiten bey Tag und Nacht punctuel bereitet und wachtbar. Von andern hörte er mit Lust Gutes sagen; übles Nachreden hingegen hassete er über alles. Im Gebett besasse er eine ungemeine Gemüths-Versammlung und ununterbrechliche Beschäftigung, also, daß er die Psalmen David stets mit dem Mund bettete, mit dem Herzen aber andächtig betrachtete. Dannenhero er ausser der Zellen sich befindend, immer die Lefzen rühren, und gleich als ob er mit jemand redete, beobachtet wor-

den.

den. Seine (wiederholet abermalen Benedictus Redivivus) hohe Bescheidenheit in allen Dingen wird wundersam gepriesen, auch eine Verwunderungswürdige Annehmlichkeit in allen und jeden Religions-Verrichtungen sehr hoch angerühmet. Um deren und dergleichen schönen Gaben mehr willen er ein Schatz-Kasten aller Tugenden, eine Richtschnur geistlicher Zucht, und ein Exemplar des einsamen Lebens betitult worden. Endlich war (wie das Leben) so sein Tod, da er im Jahr Christi 1584. im 79. Jahr des Alters voll an Tägen und Verdiensten den 21. April sanft und in grosser Gemüths-Ruhe freudig seine unbefleckte Seel in die Händ seines Schöpfers übergeben. Ex Bucelin. Chronolog. Benedictino - Mariana; Benedicto Redivivo, & Luca Hisp. Eremita Camald. M. C.

Die Bescheidenheit gebähret, beschützet und erhaltet alle andere Tugenden in billiger Maaß. Cass. *in vit. P. P. l. 4. c. 42.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zwey und zwanzigste April.

Der Gottseelige Bernardinus Gadolus.

DAs Müßiggehen ohne Beschäftigung in denen Schriften ist ein Tod und Begräbnuß eines lebendigen Menschen. *Seneca Epist.* 32. Dann es giebt einige (sagt Franciscus Petrarcha) denen das einsame Leben schwerer kommt als der Tod; ja ihnen den Tod selbst nach sich zu ziehen vorkommet, welches sich meistens bey denen Ungelehrten zu ereignen pfleget, welche, wann sie keinem Mitschwätzer finden, nicht wissen, was sie mit sich selbst, oder was sie mit denen Büchern reden sollen, und deren giebt es viel: Zumalen die Einsamkeit ohne Gelehrtigkeit eine Elends-Stadt, ein Kerker, ein Stachel genennet wird. Ergreiffe die Schriften, und sie seynd dir ein Vatterland, eine Freyheit, eine Ergötzung: dann von diesem Müßiggang ist zwar jenes des Ciceronis bekannt: was ist doch süsser über einem gelehrten Müßiggang? *De vit. Solit. Sect. 4. c. 1.*

ES hat zwar ein regulirter geistlicher Orden, um die Zeit gut und nützlich anzuwenden, den Tag und die Nacht fein und ordentlich in unterschiedliche wie geistlich- auch zeitliche Verrichtungen ausgetheilet, aber dannoch giebt es müßige Stunden, die denen Religiosen indifferent, oder nach seinem Belieben, jedoch zum Guten, zu gebrauchen übrig verbleiben, und wann nun einer sich findet, der solche nicht wie gemeldet, anzuwenden weiß, so mag er gleich jetzt

gemeldte Meinung des hocherfahrnen Petrarchä ohne Scrupel auf sich auszudeuten. Unserm heutig-gottseeligen Bernardinum wenigstens gehet sie nicht an: dann der ehrwürdige Antonius Yepes giebt von ihm eine widrige Zeugnuß. Es ist (seynd seine Worte) daß zu eben dieser Zeit und Jahren an vortreflichen Männern fruchtbare Welschland, nicht minder glückseelig als Frankreich und Spanien, da es uns unter andern, so wohl in der Heiligkeit, als sonderbarer Gelehrtigkeit bewährten Männern, auch Bernardinum Gadolum seeliger Gedächtnuß, der ein Mönch und Abbt jener Schatz-Cammer Camaldulensischen Ertz-Hauses der Heiligen ware, vor die Augen stellet, welcher, auf daß er nicht nur denen Seinigen allein nützlich wäre, sondern allen, bevor denen Religiosen Vorschung thäte, viele Bücher eines vortreflichen Verstands und großmächtiger Tugenden der Kirchen und aller Nachkommenschaft hinterlassen. *In Bened. Redivivo ad Annum Christi 1500.*

Er ware von Brixen, mit einem hoch erleucht- und zu allen guten Künsten ausgemachten Verstand begabet: Schon in der Kindheit hat er sehr vollkommen die lateinisch und griechische Sprach erlernet; nach diesem aber sich ernstlich auf die Rechen- Meß- und Sternseher-Kunst begeben. Als er einstens in unserer Kirchen zu St. Michael in Maurano sich befunden, ward er also von der Zierde des Hauses GOttes, und Frommheit der Geistlichen eingenommen, daß er von Stund an mit Verachtung der Welt, und Hindansetzung der Eltern-Lieb in dem H. Orden eingetretten, und mit dem geistlichen Kleid, als er kaum das 18. Jahr seines Alters erreichet, vom Petro Delphino begabet worden. Nach erstreckter Probir-Zeit ward er unterm Gehorsam der geistlichen Jugend zum Meister und Professorem aufgeworfen, die er mit solcher Frucht unterwiesen, daß nicht auszusprechen, was Ehr und Reverenz ihme, und durch ihn dem H. Orden, bey fromm- und gelehrten Personen zu gewachsen. Seine sondere Tugenden und Qualitäten haben die Obere dahin veranlasset, daß sie ihn im Ansehen so weislich administrirter Privat-Aemter auch offentlich allen zum Beyspiel und Exemplar Clösterlicher Observanz ausgesetzet, da sie ihm erstens das Priorat zu St. Michael in Murano, hernach das Amt eines General-Visitatoris, endlich das Priorat der Engeln zu Florenz aufgebürdet. Wie lobwürdig, und der ganzen H. Congregation nützlich er sich währender Zeit verhalten, erhellet aus niemals genugsam preisens würdigen erfolgtem Effect: Zumalen Bernardinus, wie Floreutinus bekräftiget, ein so nützliches Gefäß in allen Umständen erfunden worden, daß wo nur immer die H. Congregation eines vortreflichen und erfahrnen Manns Hülf und Beystand nöthig hatte, die Zuflucht zu ihm genommen wurde. Daß das berühmte Closter, Carcerum genannt, dem Orden einverleibet, das uralte in fremde

de Hände verfallene Claßis wiederum eximiret, und recuperiret, daß der, wegen jenes aus dem Cistercienser Orden für das Closter der Engeln zu Florenz aufgeworfenen, aber sehr übel sich verhaltenden Prioris Guidonis beschehenen Absetzung entstandene grosse Tumult und Unruhe gestillet, und weislich besänftiget worden, ist einzig Bernardini hohem Verstand und Geschicklichkeit zu zuschreiben; hätte sich die Congregation auch mehrers Aufnahm zu getrösten gehabt, wann ihm nicht eine aus Schwachheit des Magens tödtlich entstandene Krankheit, da er zu Florenz bey denen Engeln ins anderte Jahr das Priorat verwaltete, zu Beth geworfen hätte, in der er auch mit GOtt bestens versöhnet, mit allen H. Sacramenten versehen, freudig im HErrn verschieden An. 1491. den 22. Apr. im 18. des Geistlichen Lebens, und 36. Jahr seines Alters. Dessen Hintritt hat die ganze Stadt, mehr der Orden, zum meisten aber Petrus Delphinus sehr empfindlich betauret, der hin und wieder in seinem Sendschreiben, obschon vergebens, dergleichen Klag-Worte beweglich verfaßter hinterlassen: Nun mein Sohn Bernardine, der du mit so vielen schönen Talenten der Vernunft begabet warest! du hast einen guten Kampf gekämpfet, deinen Lauf vollendet: Ich trage Leid über mich, den du zurück gelassen, just dazumalen, als meine Kräften zu erliegen anfiengen: Ich trage Mitleiden mit der Camaldulenser-Congregation, als die alles das, was sie immer vermittels deiner Erfahrenheit und Frommheit an Würde und Zierde erobert, durch deinem Tod verlohren ======= Seiner uns zu Nutz verfaßt- und verlassener Schriften wegen mag ihm gar wohl Salomonis Spruch zugeeignet werden: Er hat nachgeforschet, und viele Gleichnussen verfasset, er hat nützliche Worte aufgesuchet, und richtige mit aller Wahrheit erfüllte Reden zusammen geschrieben, Eccl. 12, 19. Sonderheitlich aber waren: erstens überaus gelehrte Commentaria über alle Bücher der H. Schrift, aus welchen ihme Bucelinus in Chronica Mariano Benedictina ad Annum Christi 1496. die Auslegung des Buchs der Hohen Liedern wünschete. Zweytens: ein Buch von der Flucht des Welt-Lebens, und Umfahung des Geistlichen Ordens-Stand. Drittens: wider die Hoffart und Ehrgeiz ein Buch. Viertens: unterschiedliche Sermonen an Geistliche Personen ein Buch. Fünftens: mit Benedictinischem Geist ganz angefüllter Send-Schreiben ein Buch. Sechstens: vom Ursprung und Aufnahme des Camaldulenser-Ordens ein Buch. Siebendens: hat er alle Schriften des H. Hieronymi, des Kirchen-Lehrers, in eine Ordnung verfasset. Welche Schriften sammentlich im Druck hinaus gegeben worden. Uber dieses hat er den Ordens-Calender reformiret, und der goldenen Zahl beygesetzet, in was für einer Stund in jeglichem Monat der Neumond eintritt. Item hat er angehänget, was da zur Aenderung

derung der Tägen oder Nächten, zur Sonnen-Stillstand, und Gleichheit des Tags und der Nacht, ferners zum Eintritt der Sonnen in ihre 12. Himmels-Zeichen thut und dienet. Welches alles nach der Richtschnur der Sternseher-Kunst aufs genauest und fein beschrieben: also daß F. Jacobus Philippus in seinem Supplement der Chronicken von Bernardino hat sagen dörfen: „Wann alle „vor Zeiten gewesene erfahrneste Männer von Todten erstehen solten, so „würden sie es Bernardino Gadolo, „Camaldulenser-Mönchen, an Gelehrtigkeit und Tugend kaum bevor „thun.„ Ex Aug. Florent. P. Grandi, & Bened. Redivivo.

Es ist nutz, wann man die Worte aufschreibet: dann das unwiederuffliche Wort flieget leicht dahin, wann man es nicht schriftlich aufbehaltet: die Schrift macht eine Sache standhaft und sichtbar. Was auf Papier verzeichnet, kanst du wiederholen, wann du wilst. Ein Buch ist ein guter Schatzmeister, was es empfangen, giebt es unverruckt wieder. Du kanst es nehmen, wann du wilst: lesen, wo du wilst: darinnen dich aufhalten, wie lang du wilst. Eine Schrift ist eine Erneuerung der Gedächtnuß, weilen sie eine Darstellerin ist der Worten. *Gilbertus Abb. Serm. 47. in Cant.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der drey und zwanzigste April.

Der Heil. Adalbertus, Prager-Bischof, Apostel in Hungarn und Pohlen, Blut-Zeug Christi in Prußien, und Lehr-Jünger des H. Romualdi.

WEr weiß, ob ich morgen leben werde? *S. Adalb. M. apud Ribaden. in vit.*

Heilsamer Zweifel! und Heil bringender Gedanken! wer weiß, ob ich morgen leben werde? dieser hat grosse Sünder für ihre in verloffener Zeit begangene Verbrechen, heilsames Bußwirken nicht auf Morgen und auf zukünftige Zeiten zu verschieben, sondern heute noch, in gegenwärtigen Tag auszuüben gelehret: heut, da noch Zeit ist, da noch der Tag vorhanden der Gnaden, ehe die Nacht, wo niemand mehr wirken mag, Johan. 9, 4. einfallet, muß man die Besserung vornehmen: dann wie gewiß es ist, daß GOtt den Büssenden Nachlaß verheissen, so ungewiß ist es, ob GOtt den morgigen Tag Buß zu thun verleihen werde? dieser Gedanken hat auch fromme und hei-

lige

lige Leute viele gute Werke in gegenwärtiger Zeit zu üben, und nicht auf Morgen zu überlegen veranlasset; auf daß sie dem, was der Apostel treuherzig vermahnet, gehorsamlich nachlebeten: indem wir Gutes thun sollen, da wir die Zeit zugegen, oder heute, noch haben, und nicht, da wir die Zeit künftig hin, oder morgen haben werden, Gal. 6, 10. Also hat gethan unser H. Adalbertus, der einer armen Frauen auf der Strassen, weilen er ihr zu geben nichts bey sich hatte, den Morgen in seinem Bischöflichen Hof zu erscheinen gegebenen Termin unter Erwegung, ob er morgen leben, und folglich das Werk der Barmherzigkeit wirken werde können, wiederruffen, und alsdann den Ober-Rock von seinem Leib dargereichet. Ribaden. cit.

Adalbertus Sclaunici und Streszlyslavä Libicensischer, aus Königlichem Geschlecht abstammender Eltern, geliebtester Sohn, wurde in der H. Tauf Voytichius (das ist zu teutsch: eines Kriegs-Heers Tröster) genennet, der von dem H. Adalberto Bischofen zu Magdeburg auferzogen, mit seinem Namen auch die Tugend an sich gebracht. Als er noch ein kleines Kind bey schon desperührtem Leben, zur aller Anwesenden höchster Verwunderung dem Altar Mariä der Gebährerin GOttes zu gekrochen, hat er wie urplötzlich, so wunderbarlich, vermittels Jungfräulicher Mutter Beystand, dero er hernach durch sein ganzes Leben ein eifriger Verehrer verblieben, den Gesund erworben.

Der Anno 980. erschröckliche Dithmari, ersten Prager Bischofens erfolgte Tod, hat unsern in seinem Jünglings Jahren merklich aus dem Fuß-Steig des Heils abgewichenen Adalbert dergestalten in einem andern Menschen verändert, daß der Teufel selbst vor ihm sich erschröcket, und geförchtet: dann, da man ihn mit einhelligen Stimmen zum Bischofen, und Dithmari Successorem erkiesen, hat er (der höllische Geist) aus einer besessenen Person bekennet, daß ihm von Adalberto grosse Belästigung, auch auszufahren Gewalt geschehe. Indessen, weil er seinen, um sein Vatterland Christo zu gewinnen, und die Böhmen von ihrer wilden Art, Grausamkeit, Rauben, und gottlosen Götzendienst abzuleiten, fast durch drey Jahr angewendten Fleiß fruchtloß ersehen, hat er sich, derer Hartnäckigkeit überdrüßig, nach Rom, von dannen aber, willens ins H. Land zu verreisen, mit Pabstens Erlaubnuß nach dem Berg Caßino, unsers heiligsten Vatters Benedicti Ruhestatt, begeben; allwo er durch dasigen Abbtens wohlmeinendes Einrathen seine Jerusalems-Reis eingestellet, und nach gleich angenommenem H. Benedicti Ordens-Kleid alldorten etliche Jahr in aller Heiligkeit zugebracht, bis ihn seine wundersame Demuth, um jene ihm als einem Bischof von denen Brüdern erzeigte Ehr zu vermeiden, wiederum nach Rom in das hochberühmte Closter der H. Bonifacii und Alexii, unter die Zucht des H. Abbten Leonis getrieben; allwo er sich auch, zur

Verwunderung aller dergestalten im Gehorsam und Demuth geübet, daß er seiner Würde gänzlich vergessend die Kuchel ausgekehret, die Schüsseln abgespüllet, uud unterschiedliche verächtliche Closter-Aemter emsigst verrichtet. Es war jener von sich selbst und dem Teufel erhaltene Sieg, und Triumph sehr wundersam, da er von dessen öftern Nachstellungen beym Tisch-Dienst die irdene Geschirr, durch Anstossen oder Fallen zerbrochen, die Speisen verschüttet, und eben darum mit unaussprechlicher Schamröthe überfallen, dannoch nicht dahin können gebracht werden, daß er solche seine Fehler in offentlicher Schuld-Bekänntnuß verschweigen solte; ja im Widerspiel, so viel ausgewirket, daß der böse Geist in Erkänntnuß, wie er Adalberto mit dergleichen Anstösse nur zur mehrerer Tugend der Demuth und Gedult ein Urheber wäre, fernershin nicht einmal mehr in etwas sich wider ihn zu verfangen getrauet, ausser jenen, so sich in Gegenwart des höchsten Kirchen-Haupt ereignet: es wurde nemlich Adalbertus dem Pabst ein mit Wein gefülltes Glas darzureichen befehlet, aber durch des Höllen-Geists, in Gestalt eines überaus schwarzen unter desselben Füsse sich werfenden Hunds, zum Falle und Ausschüttung des Weins, und Zertrümmerung des Pocals, jedoch zu einen grössern Schimpf, Adalberti hingegen unbeschreiblichen Tugend-Lob bemüßiget: indeme er (Adalbertus) unter eifrigem Gebett sich von der Erden erhebend den Pocal nicht nur unverletzt, sondern anbey voll mit Wein zur Erstaunung aller Anwesenden dem Pabst behändiget. Ein andersmal lase Adalbertus auf ernennten Pabsts Befehl die H. Meß, in welcher er in eine Verzuckung gerathen, weilen man nun wegen in dem Memento allzu langen Verweilen vermeinte, er wäre eingeschlummert, und ihn dessentwegen gemahnet, auch nach vollendetem H. Amt, in Gegenwart vieler Cardinälen, glimpflich bestraffet, war dessen Antwort: er hätte auf Göttlichen Geheiß seine, aus Haß gegen ihn, und den H. Glauben von denen Abgöttern in Böhmen, ermordete Brüder indessen zur Erden bestättiget, wegen beschehener Ermunterung aber alldorten auf dem Altar einen seiner Handschuhen vergessen, welcher hernach von dorten überbracht, der seltsamen Sache auch hell-klare Zeugnuß geleistet hat. Auf, durch zwey fromme nach Rom abgesandte Mönchen, Papantem und Christianum, beschehenes inständiges Bitten der Böhmen, muste er obschon ungern, das geliebte Closter verlassen, und wieder zu seiner Heerde kehren, in welcher seiner Wiederkunft er das durch die ganze Zeit seines Abwesens mit Dürre, Hunger und Pest von GOtt geplagte Vatterland, mit wunderthätigen vom Himmel reichlich erworbenen Regen unbeschreiblich erfreuet. Der, an ernennte abgesandte Böhmen ergangen- und wissenswürdige Päbstliche Sentenz aber ware: Wir geben zurück, was die billich übel förchtende Kinder begehren; al-

lein,

lein, er solle ihnen mit solcher Bedingnuß gegeben werden; wann sie ihn werden hören, sollen sie ihn in Namen des HErrn halten, und unter ihn hundertfältige Fruchr bringen: solten sie aber von ihrer angewöhnten Bosheit nicht abstehen wollen, so wird ihme gestattet seyn ohne Gefahr seines Haupts der Gemeinschaft der Boshaften sich zu entziehen.

Er hat denen Böhmen nützlich- und heilsamste Gesetze gesetzet, nach ausgerotteter Abgötterey viele in die Schoos der H. Kirchen gebracht, unterschiedliche Kirchen und Clöster erbauet, auch an Wunderwerken sonderheitlich geleuchtet, unter welchen da seynd, daß er einer blinden Weibs-Person durch Berührung ihrer Augen das Gesicht, zweyen andern von hitzigem Fieber geplagten durchs Gebett die Gesundheit, und einen, der zwey Jahr kein Brod geniessen können, durch ein geweihtes Stücklein Brod den Genuß ertheilet. Wann aber Adalbertus nach allem angewandten Fleiß abermal das Böhmer-Land verlassen, und zum zweytenmal sich ins Welschland begeben, so ist einzig die Ursach, daß der meiste Theil der Böhmen in ihren Lastern verhärtet, ihm alle Hofnung einer Besserung benommen. Bevor er aber die wirkliche Italiäner-Strassen eingetretten, hat er ersteus auf die von Christo im Schlaf vernommene Klag: Adalberte! du faulenzest, und ich werde indessen denen Ungläubigen verkauffet! die auf dem Stadt-Platz denen Ungläubigen feil gebottene Christen mit grosser Geld-Summa ausgelöset, und in die Freyheit gesetzet; nachgehends in Hungarn sich begeben, allwo er mit denen Heiligen Johanne und Benedicto (Romualdi Lehr-Jüngern) und kurz darauf mit Matthäo, Christino und Isaac in Pohlen glorreichen Märtyrern, eine Weile eifrig im Weingarten Christi gearbeitet, den frommen, von dem H. Piligrino schon getauften König Gaisam im Glauben mächtig gestärket, und dessen Söhnlein den H. Stephanum mit dem heilsamen Tauf-Wasser abgewaschen, endlich zu Rom im St. Bonifacii und Alexii Closter wiederum sein Lager geschlagen, in welchem er Romualdum (der ihn, als er zum erstenmal in Italien ware nach Auffage Stephani Damalevicii, nach Rom unter die Zucht des Abbtens Leonis in ernenntes Closter St. Bonifacii und Alexii geordnet hatte. Romualdus S. Adalbertum tunc Episcopum Pragensem, post Archi-Episcopum Gnesnensem, & gloriosum in Prussia Martyrem ad ordinem S. Benedicti Romam sub disciplinam Leonis Abbatis Monasterii SS. Bonifacii & Alexii destinaverit, vit. S. Bogumili c. 29.) in wirklicher Verschliessung zu seinem Trost angetroffen; deme er sich auch in Ansehen seiner grossen Heiligkeit, hohen Erfahrnuß in geistlichen Lebens-Wandel, sonderbarer Gnad Seelen zu bekehren, und zum Gipfel der Vollkommenheit zu leiten, für einen Discipul ergeben, und ihn zu seinem Lehrmeister auserkiesen. Philip. a Maria, c. 4. 3. & 7. Wie eben meldet der H. Hieronymus

von Prag, Camaldulenser Eremit und Litthuanier Apostel mit folgenden: Zu eben dieser Zeit ist der Seelige Adalbertus, der Prager Bischof, von seinem Sitz vertrieben, nach Rom kommen, welcher, als er von dem, durch ganz Welschland, berühmten Namen Romualdi verstanden, seiner grossen Begierde, selben zu sehen, ein Genügen zu thun, sich zu ihm verfüget, und so bald er ihn erblicket, in die Zahl seiner Discipuln gesetzet wollen werden. *Apud Philip. a Maria, l. 4. c 3.* In dessen Schule er so vortrefliche Früchte geschöpfet, daß er den auf wiederholtes Begehren der Böhmen, von Pabst mit Bedingnuß zu andern unglaubigen Völkern, seinen Eifer zu übertragen, (so die Böhmen nicht gehorchen solten) zurück zu kehren, ergangenen Befehl nicht nur willig angenommen, sondern um des Glaubens willen sein Leben gerne darzugeben wundersam sich aufgemuntert befunden: Ist demnach mit von Romuald beygefügten Gefehrten, jenen vortreflichen Männern, nemlich, durch welche erstens Böhmer- gleich darauf Ungarland, und endlich Pohlen mit dem Licht des Glaubens muste erleuchtet werden, so da seynd Matthäus, Isaac, Christinus, die nachgehends mit Johanne und Benedicto sammentlich in Pohlen die Marter-Cron erlanget. Item, mit Astrico zukünftigen Colocenser Erz-Bischofen, samt noch andern mehr, denen er (Adalbertus) auf König Boleslai Unkosten das Braunauer-Closter in Böhmen erbauet, welchem Astricus auch als Abbt vorgestanden. *Stredovvsky in vita S. Methudy l. 5. c. 15.* Inkofer ad annum 189. nach Böhmen geeilet: weilen er aber an denen Grenzen verstanden, daß man ihm nach den Leben strebe, ist er unter den Dank- und Lobspruch: du hast meine Bande zerrissen, dir will ich Dank-Opfer geben, Ps. 115, 16. der Verbindnuß seiner unbändigen Schäflein entbürdet abermalen ins Ungarland gekehret, und hat da mit Beyhülfe obernennter Heiligen, Matthäi, Isaac, Christini, Johannis, Benedicti und Gaudentii (seines leiblichen Bruders, zu Rom und in Braunauer-Closter Mönchens) viele Kirchen erbauet, Götzen-Tempel und Abgöttereyen vertilget, Ungaricæ sanctitatis indicia 1692. Tyrnauiæ edita. so dann in Pohlen sich begeben, allwo er vom König wegen unbeschreiblichen seinen Seelen-Eifer in hohen Ehren gehalten, endlich nach just da beschehenen Hintritt Roberti, Gneßnensischen Erz-Bischof, das Bisthum anzunehmen bemüßiget worden, welches er mit unbeschreiblicher Aufnahme eine Zeitlang eifrigst administriret: Ingedenk aber seines ihm vom Himmel vorbehaltenen Marter-Cränzlein, gleichwie ihme solches, nach Auslegung Leonis des Abbtens, jenes im Gesicht zu Rom gezeigtes herrliches Purpur-farbes Bethlein, worauf mit goldenen Buchstaben geschrieben war: *Munus hoc donat tibi filia Regis.* Mit dieser Gab beschenket dich die Tochter des Königs, vorbedeutet hat:

hat er seinem Bruder Gaudentio mit Genehmhaltung Gregorii des V. das Erz-Bisthum resigniret, und sich in Prußien verfüget, allwo er gleich beym ersten Eintritt mit, durch ein Schif-Ruder tödtlich empfangenen Streich, seiner Gedult und Begierde der Marter eine herrliche Prob gegeben: statt den abgötterischen, wilden seine H. Lehr verachtendem Volk hatte er wunderthätiger Weis ganze Heerden der Ochsen, Eseln, Gänsen, Schweinen und anderer Thieren zu Zuhörern, die auf eine unerhörte Art, gleichwie in nachkommenden Zeiten mit Antonio von Padua sich ereignet, mit aufgerichteten Ohren in höchster Stille und Aufmerksamkeit seinen Predigen Gehör verliehen; ob welchen die mehr dann viehische Prussen noch heftiger verbitteret ihn nebst dem von denen Teutschen so genannten Flecken, Fischhausen, als er das H. Meß-Opfer celebriret, unter vielem Stechen und Hauen mit 7. Lanzen unbarmherzig getödtet, dessen letztere Worte gewesen: Anjetzo o Adalberte hast du, was du gewunschen: sterbe nun frey vor Christo hin, der vor dich willig den Creutz-Tod ausgestanden: durch 7. Lanzen wirst du ein Schlacht-Opfer, der du mit 7. Gaben einstens gezieret, zum Leben bist vorgezeichnet worden, fliege nun sicher durch so schönen Tod zu diesem Leben über.

Es hat sich mit allem deme die Grausamkeit der Tyrannen noch nicht besänftiget, sondern sie hat den entseelten von einem Adler drey Tag bewahrten Heil. Cörper auf einen Baum geknüpfet, in Stücken zerhauet, das auf einem Pfahl gestecktes Haupt aber zum Schimpf der Christen durch umliegende Flecken getragen, jenen Finger, dessen sich der H. Martyrer im Predigen meistens gebrauchet, spöttlich abgeschnitten, und in den Fluß Wenden geworfen, den doch GOtt wunderbarlich geehret, da er von einem Fisch verschlungen, gleich einem schimmerenden Edelgestein aus desselben Bauch hervor geglänzet. So ist dann, ruffet auf Bucelinus, Adalbertus in seinem Apostolischen Amt mit 7. Lanzen durchstochen, glorwürdig verschieden, wormit er die sieben Schmerzen seiner Frauen, der Mutter des Erlösers vorstellen, und hingegen ihrer sieben Freuden vollkommener theilhaftig werden möchte. Geschehen An. Christi 997. den 23. Apr. am Freytag.

Diesen glorreichen Marter-Tod haben, gleich als wären sie zugegen, die Mönchen des Closters St. Bonifacii und Alexii zu Rom, wie auch die Abbten Nilus und Johannes im Geist augenscheinlich gesehen. Einen Gottseeligen, am Altar Meß haltenden Priester, aber ward eben dazumal von jemand Unsichtbaren ins Ohr gesagt: er solle für die armseelige Welt die Vorbitte Adalberti anflehen. Seine von Gottseeligen Leuten zusammen gesuchte Glieder und Reliquien hat Boleslaus der König mit so viel Gold, als sie im Gewicht brachten, erkaufet, und unter grossem Pomp erstens in das Tremesnensische

Closter überbracht, so dann in eben diesem Jahr 997. den 20. Nov. in die Gnesnenser Dom-Kirchen ehrerbietigst zur Erden bestättiget. Zu deren Ehren-Bezeigung König Stephanus in seinem Schloß zu Gran in Hungarn, unter den Namen St. Adalberti eine schöne Kirch erbauet, welchem ganz nicht nachgeben wollen Romualdus in Welschland, da er nach vernommener so glorreicher Marter seines geliebtesten Discipuls, Ottonem den Dritten, dieses Namens Römischen Kayser dahin veranlasset, daß er in der Perenser-Erem unter dem Titul Adalberti eine pompose Kirch und herrliches Closter erbauet, und mit reichen Einkünften dotiret, gleichwie er bald darauf einen von Boleslao, ihm verehrten Arm Adalberti unter grosser Andacht nach Rom überbracht, und in die demselben zu Ehren von sich erbaute Kirch, so nachgehends St. Bartholomäi benamset worden, ehrerbietigst beygesetzet. Geleuchtet hat, wie im Leben, so nach dem Tod, mit groß- und zahlreichen Wunderwerken dieser grosse Böhmer-Ungar-Pohlen- und Russen-Apostel, und Patron Adalbertus.

Ex Bollando, Wion, Menologio Benedictino, Beyerlink, S. Petro Damiano, Mainardo, Surio, Damalevicio, Stredowsky, Abb. Grandi, Philip. a Maria, Camaldulensibus & aliis.

Mein Sohn trage der Zeit Sorge, Eccl. 4, 23. dann, warum wilst du das Gute verschieben, stehe auf, und hebe diesen Augenblick an, und sprich zu dir selbst: jetzt ist Zeit zu arbeiten, zu streiten, und sich zu bessern. *Joannes Gersen. l. 1. c. 22.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der vier und zwanzigste April.

Die Seelige Philippa.

Es seynd ihm (ihr) die Engel GOttes entgegen kommen, Gen. 32, 1.

DAß heut der Vorspruch von denen Englischen Geistern meldet, giebt Anlaß, daß wir in der Bildnuß unserer heutigen Seeligen Philippä Seel von zweyen Engeln im Himmel übertragen sehen: Dann die Reinigkeit (so sie unaufhörlich geliebet und gepfleget) machet denen Engeln angenehm: zumalen da natürlicher Weis ein jegliches Thier ihres gleichen liebet, auch die reine Engel in Vertraulichkeit alle diejenige lieben, so rein leben. *S. Bonavent.*

Es

Es war Philippa von Bibieno edlen Geschlecht entsprossen, reich an Erbschaft, Englisch an leiblicher Gestalt, holdseelig in Gebärden, liebreich in denen Sitten, vortreflich an Tugenden; welche herrliche einen jungen Frauenzimmer über die massen wohl anstehende Qualitäten in vielen edlen Jünglingen, sie als eine Braut nach Haus zu führen Versuch erwecket. Allein, die Liebe des himmlischen Bräutigams, und demselben ihre Engel reine Keuschheit ohnversehrt zu erhalten, hat sie gelehret, sterbliche Freyer zu verachten: das edle Geschlecht der Christlichen Demuth zu unterwerfen, die Leibs-Zierde und schöne Gestalt, vermittels der Seelen Schönheit zu überwinden, die zergängliche Reichthumen durch der armen Hände in die himmlische Schätze zu übertragen, und sich einem Leben, fromm- und Gottseeliger Werken gänzlich zu ergeben: da sie in noch zartem Alter denen Welt-Stricken sich entrissen, und von Christo auf ihr, mit der geistlichen Braut gethanes Bitten: Ziehe mich nach dir, Cant. 1. vermittels süssester Liebs-Stricklein gezogen in das so genannte Buldronische, dem geliebten Jünger Christi, Johanni Baptistä gewidmete Eremitorium ausser Florenz geflohen. Allwo sie ihrem Geheiß gemäß: wir wollen lauffen nach den Geruch deiner Salben, ibid. in Erjagung Eremitischer Vollkommenheit niemalens geruhet: Gleich als hätte sie zu ihrem Göttlichen Gespons mit Bernardo in c. 1. Cant. sagen wollen: ich will nicht allein lauffen, gleichwie ich allein gezogen zu werden gebetten; es sollen auch die übrige Mägdlein mit mir lauffen, wir werden zugleich mit einander, ich durch den Geruch deiner Salben, sie durch mein gegebenes Beyspiel aufgemuntert lauffen. Sie ist geloffen in dem Geruch der Salben der Gerechtigkeit in starkmüthiger Uberwindung ihrer selbsten: des Eifers in Vermehrung Göttlicher und nächstlicher Liebe: der Eilfertigkeit, in blind- und emsigen Gehorsam, der Demuth: in gering- und verächtlichen Aemtern, der Andacht: in mit Liebs-Zäher vermengten Betten und Betrachten: der Armuth in freywilliger Erduldung äusserster Dürftigkeit. Sie ist so vollkommen geloffen, daß sie ausser jener Erem eng gesetzten Schranken, noch zur linken noch zur rechten, auch nur im geringsten mit einem Fuß jemals gestrauchlet, den Lauf des langen täglich und nächtlichen Chor-Gebetts, des sonst beschwerlich ausserordentlichen Wachen, des streng Eremitischen Fastens, der dem weiblichen Geschlecht hart fallenden Einsamkeit, der ungemeinen mit denen Bluts-Verwandten kaum im Jahr einmal zu handlen gesetzter Enthaltung, der rauhen Buß-Gürteln, und blutigen Leibs-Casteyungen, der harten und auf blosser Erden gewöhnlicher Liegerstatt, samt übrigen in ernennten Eremitorio üblicher Beschwerden, hat sie so eifrig fortgesetzet, bis sie vor Liebe und Begierde ihrem Geliebten ansichtig zu werden, dergestalten erlegen, daß sie um dahin überbracht zu werden,

den, des Tragens bedürftig, und auch würdig erfunden worden, als man sie zu einer späten Abends-Zeit, unter dem Zeichen des Ave Mariä, oder Englischen Gruß, von zweyen Englischen Geistern (so brennende Fackeln, als Zeugen ihrer Liebe und Reinigkeit, in denen Händen hielten) gegen den Himmel übertragen, klärlich ersehen. Gleichwie dann Philippa im Leben billich sagen konte: unser Wandel ist im Himmel; weilen auch der himmlischen Geister Wandel mit uns seyn kan, das ist: auf daß, die wir ein Englisches Leben führen, auch derselben Gemeinschaft verdienen. S. Ambrosius. Also möchte sie eben hernach in Wahrheit sprechen: im Angesicht der Engeln will ich dir Psalmen singen, ich will dich in deinem heiligen Tempel anbetten, Ps. 131. Ex Aug. Florent. Thoma Minio, & Sylvano Razzio.

Die keusch leben, haben der Engeln Gemeinschaft auf Erden; die Keuschheit vereinbaret die Menschen mit dem Himmel, machet denen Engeln zu einen Mitbürger. *S. Aug. Serm. Dom. 25. post Pentec.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der fünf und zwanzigste April.

Der Gottseelige Paulus Venerius Abbt des Closter St. Michaelis in Murano zu Venedig.

Verschwende die Güter des Closters nicht, und mache, was allgemein, nicht zu deinem eigenen, und Privat-Nutzen. Dann wann wir glauben, daß die Sünden deren, so die Kirchen bereichet haben, gelöset, so ist Zweifels ohne auch zu glauben, daß jene, die solche mindern und verschwenden, mit denen Banden eines schweren Kirchen-Raubs gebunden werden. *S. Pet. Dam. T. 3. Opusc. 13. c. 15.*

Es hat schon dazumal den H. Lehrer Damiano die Erfahrnuß gelernet, daß viele, nachdem sie zur obrigkeitlichen Würde erhoben werden, ihres vorigen Standes Vergessende, also des erhaltenen Gewalts sich gebrauchet, daß sie ihre Untergebene als Sclaven, die Güter als eigene, sich selbst als Freyling, ohne aller Regul und Gesetz tractiret, daß billich Romualdus in so weit einen Eckel, und Eifer vollen Haß wider solche getragen, daß er nicht minder sich erfreuet, wann er aus deren Händen eine Prälatur reissen können, als wann er einen mächtigsten Welt-Menschen in den Orden der H. Religion zu ruffen Gelegenheit gefunden hätte, in vit. c. 45. Daß ein weit anderer unser

heu-

heutige Paulus Venerius gewesen, giebt sein Lebens-Wandel klärlich zu erkennen. Venerius aus hochadelichem Stammen, in Venedig gebohren, in aller dem Adel wohl anstehender, wie Christlich, so weltlicher Wissenschaft unterwiesen und erzogen, hat sich zeitlich denen Stricken weltlicher Uppig- und Eitelkeit beurlaubet, und vielmehr im Haus GOttes verworfen zu leben, als in denen Hütten deren Sündern zu wohnen, erkiesen, als er in der Camaldulenser Erem seiner Geburts-Stadt, zu St. Michael in Murano, den H. Ordens-Habit angezogen, und nach löblich zugebrachtem Prob-Jahr, dem Allerhöchsten durch feyerliche Gelübde sich auf ewig verpflichtet. Wie unschuldig, demüthig, und so wohl vor GOtt als den Menschen wohlgefällig er im Haus des HErrn gewandlet, hat jener, der gemeiniglich die Demüthige erhöhet, gleichwie er die Mächtige und Hoffärtige absetzet, bezeuget, Luc. 1. Da er Paulum vor würdig geachtet, daß er nach dem zeitlichen Hintritt Jacobi Paduani seines Abbtens durch einhellige Stimmen zum Successorem aufgeworfen würde. Wie Paulus ein guter Unterthan zu seyn allezeit gestissen gelebet; also hat er auch die Stelle eines guten Vorstehers und Obern zum Trost der Seinigen jederzeit vertretten. Er hat niemals, noch im Essen, noch der Kleidung, noch in der Regular-Observanz zwischen sich und seinen Geistlichen eine Sonderheitlichkeit verspüren lassen, immer sorgfältig, wie er mehr nützlich als ansehnlich seyn möchte. Er hat vor dem gemeinen Tisch der Brüder kein Abscheuen gehabt, er hatte keine Lust an sonderheitlichen Gastereyen und Privat-Tractamenten getragen, sondern mit denen er gleichen und gemeinen Tisch am Altar hatte, jene achtete er auch würdig, daß sie in leiblicher Nahrung mit ihm gleich wären. In so weit hat er die ihm von GOtt anvertraute Güter nicht verschwendet, und gemißbrauchet, daß er vielmehr gestissen gewesen, daß ein Pfund zehen brächte; dann er, wie des Lebens Author meldet, nicht nur sich beworben sein Closter an zeitlichen Dingen zu mehren, sondern auch unermüdet die Clösterliche Observanz in allen Orten der Religion zu ergänzen, und empor zu bringen Sorge getragen. Jener unter Pabst Eugenio An. 1446. beschehenen, und von neun Orten aufgerichteten Congregation war Paulus insbesonder der Urheber; nachdem er schon vorhin, auf Anordnung Andreä des Generalen erlanget, daß das Closter Carcerum dem H. Orden einverleibet worden, dero Habschaften und Oerter, Posseß er vorsichtiglich genommen, aus jenen vom Generalen ihm zugesandeten Religiosen ein wohl regulirtes Collegium allda eingesetzet, in Reparirung und Erbauung desselben, in Verschaffung der Einrichtungen, und anderer Dürftigkeiten, so wohl im Closter, als auf denen Gütern, gleich einem eifrigen Wirthschafter sich erzeiget hatte, ohne Ansehen der aus seinem Closter

erschöpften nicht kleiner Unkosten, welche, um ihm hernach zu refundiren und wieder zu ersetzen, das höchste Kirchen-Haupt seiner Erem zu St. Michael die Kirch von Mandria, so vorhin zu dem Closter Carcerum gehörig war, zugeschrieben hat. Vermittels seines Fleiß ist der auf denen Eugubinischen Bergen fundirter Erem das Closter des Creutz-Bergs vereinbaret worden. Er hat bey dem Päbstlichen Stuhl ausgewirket, daß die Geistliche der Erem St. Michaelis ihnen einen Abbten erwählen könten, der hernach vom Generalen approbiret mußte werden. In Ansehen seines unsträflichen Wandels, und grosser Geschicklichkeit ward er bey verschiedenen Päbsten in sondern Werth; daß sie ihm zur höchsten Ordens-Zierde viele und wichtige Geschäften, so wohl des Ordens, als gemeiner Kirchen auferleget und anvertrauet.

Wann Paulus emsig gewesen in dem das zeitlich anlangenden Wesen, so hat er nicht weniger Sorge getragen das Geistliche zu befördern, da er vor seine Familie erhalten, daß sie alljährlich in Besuchung dreyer Clösterlichen Altären, wann sie vorhin gebeichtet, jene Ablaß und Indulgenzen gewinnen, was für eine erlangen alle, die da zu Rom in der Fasten die Stationes besuchen. Er hat weiters erhalten vollkommenen Ablaß einmal im Leben, und einstens in der letzten Sterbens-Stund allen denen, die einmal im Jahr zu einer Wochen die 7. Buß-Psalmen mit angehängten Gebettern und Litaney betten werden. Mit welchen allen, da er solchergestalten das Erbtheil Christi zuwachsen, und das Haus GOttes erhoben sahe; dannoch (nach Damiani Warnung Tom. 3. Opusc. 13. c. 15.) ihm selbsten, seinen Verdiensten oder Fleiß im geringsten nichts zu geschrieben, sondern alles einzig und allein der Göttlichen Güte und Barmherzigkeit zugemessen. Nachdem er also 56. ganzer Jahr 4. Monath und 2. Täg das Closter oder Erem St. Michaelis unsträflich verwaltet, dann auch dem ganzen Orden viel gefruchtet, hat er in gutem Alter (so sich über 80. Jahr erstrecket) die Täge seines Lebens Anno 1448. den 21. April seeliglich beschlossen, unter fester Zuversicht: weilen er wohl miniskriret, vom HErrn Zweifels ohne zu vernehmen, was gesagt ist worden dem getreuen Knecht, der seinen Mit-Knechten den Weitzen zu seiner Zeit ausgespendet: Warlich ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen, Luc. 12, 44. *Ex Aug. Florent. Part. Post. l. 3. c. 2.*

Der zum Abbten ist geordnet worden, soll allezeit gedenken, was er für Bürde auf sich genommen, und wem er seiner Meyerschaft wegen werde Rechenschaft geben. *S. Bened. Reg. c. 64.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der sechs und zwanzigste April.

Der Seelige Petrus Teutonicus, oder der Teutsche, Verschlossener.

Es hat Moyses die Hand gegen den Himmel erhoben, und es seynd erschröckliche Finsternussen worden, Exodi 10, 22.

WAs groß und vielfältige Wunder-Ding Moyses mit der Ruthen, so da, nach aller Heiligen Lehrer Ausspruch, das H. Creutz und dessen Kraft vorbedeutete, gewirket, zeigt die H. Schrift, bevor das Buch Exodi, überflüßig an. In der Ruthen oder Stab, nemlich im Creutz, bestehet die Hofnung und Trost der Bedrangten, sagt Petrus Dam. Serm. 40. in assumpt. B. V. Mariæ. Allein, auf daß diese Ruthen ihre Wirkung thun möge, so sollen wir, lehret berührter Heil. Lehrer, dieses Zeichen des Lebens nicht nur auf der Stirn des Angesichts machen, sondern in dem innersten Herzen eines reinen und nüchtern Willens verbergen. O, wie kostbar und Wunder-voll, meine Brüder! ist das Zeichen des Creutzes, welches alle Hochtrabende samt dem Urheber der Hoffart verherget, und die Kämpfer Christi zu herrlichen Obsiegern machet. *Serm. 39. in Fest. S. Cassiani.*

Dessen Probe giebt uns die Heil. Erem Camaldulum, da sie uns heut Petrum, mit dem Beynamen des Teutschen, gleich einem andern Moysen, in dessen Lebens-Lauf vor Augen stellet. Von dem das Benedictinische Menologium heutiges Tags als den 26. April folgendes verkündiget: Zu Camalduli ist der Hintritt des H. Petri, mit dem Zunamen des Teutschens, Mönch und Beichtigers.

Es war Petrus ein seiner Zeit seltsames, und eines von der Welt gänzlich entferneten, ja abgestorbenen Menschens lebendiges Exemplar, ein auserlesenes, denen zu allen Bösen geneigten, und beschwerlichen Zeiten vorgesetztes Formular der Tugend. Er ist in seines wahrhaft sehr strengen Instituts genauester Observanz bis zu hohen und grauen Alter gelanget: Erstens, lebte er in der so genannten Pabsten-Zell, nachgehends aber in der Zellen des H. Bartholomäi, bey dreyßig Jahr verschlossen, welch währender Zeit er nicht einen mindesten Puncten von jener Strengheit, so allen verschlossen Lebenden von Eremitischer Satzung gebotten ist, jemals abgewichen. Wie mehr er aus heiligem Haß seinen Leib vernachläßiget, desto mehr Sorge truge

er die Seele rein und unbefleckt zu erhalten. Sein Wandel war ein immerwährendes Gebett, bevor aber beflisse er sich im Verborgenen den himmlischen Vatter, um Wohlfahrt der H. Kirchen, unserer Mutter, inständigst anzuflehen; und ward eben darum von GOtt mit unterschiedlichen Gnaden begabet, unter welche da zu zehlen, daß er, gleichwie einstens seiner, und unser grosse Regul-Vatter Benedictus in einer Verzuckung die Seele des Heil. Germani, Bischofen zu Capua, also auch er die Seele Pabst Pii des Anderten, mit einer dreyfachen Cron gecrönet (wiewohl er weit von dannen war) durch der Engel Hände gegen den Himmel übertragen gesehen. Dessen Hintritt seinen Mit-Brüdern anzuzeigen, er unter unbeschreiblicher Herzens-Freude in folgende Wort ausgebrochen: Sehet meine Brüder, sehet! wie von denen Engeln des höchsten Priesters Seele im Himmel erhoben, vermittels herrlicher Auffahrt in die Glorie durchdringet. Welches eben jene, die berührten H. Pabstens Lebenslauf beschrieben, zu verzeichnen nicht unterlassen. Er ward gleichfals seiner Verdiensten willen von dem Vatter der Barmherzigkeit erhöret, als er Camaldulum, deme einstens von einem grossen Kriegs-Heer, so da vermeinte, die bestrittene Casentiner hätten aus Forcht viel Getraid und andere Dinge zu salviren dahin übertragen, der ungezweifelte Untergang oder Zerstöhrung bevor stunde, erlediget; dann als die Eremiten von heftiger Forcht und Betrübnuß dergestalten überfallen, daß sich deren einige, der Gefahr zu entrinnen, schon in die Flucht gegeben, auf Petri Einrathen ihre Hofnung in dem HErrn JEsu zu setzen, eine solenne Proceßion angestellet, auch paar und paar bey vorhergehendem Creutz-Fahnen, nächst an die Zellen Petri gelanget, hat er sich vom Gebett erhoben, und mit ausgestreckter Hand das H. Creutz wider die schon wirklich durch den Wald zunahende Soldaten formiret; Und siehe! wie wahr, was Damiani betheuret: wo nur immer das Creutz-Zeichen vorgeschützet wird, allda hat man ohne Zweifel den Sieg Christi, und die Gefangenschaft des Teufels angezeiget. *Serm.* 18. *de invent. S. Crucis.* Dann im Augenblick, da dieser Camaldulensische Moyses seine Hand gegen den Himmel erhoben, seynd erschröckliche Finsternussen worden, welche gleich einer unüberwindlichen, von dick und kältester Dunkle formirte Mauren, die ganze Erem umgeben, daß also der vorhin heiterste Tag in schwarz nächtliche Finsternuß verwandlet worden, wordurch alle und jede ein so mächtiger Schröcken, Schauer und Verwirrung überfallen, daß sie kaum, und nicht ohne grosser Beschwerde wieder in das Lager zurück kehren mögen. Gleichwie längst vorhin der H. Schrift Text vorgemeldet: Die Gottlose werden in denen Finsternussen erstummen; zumalen ein Mann nicht in seinen Kräften gestärket wird, 1. Reg. 2, 9. Es ist aber Petrus voll an Tägen und Verdiensten anheut

heut im HErrn glückseeligst verschieden, An. 1473. im 98. Jahr seines Alters. Dessen gebenedeyter Leichnam dem Seeligen Peregrino beygesetzet, und auf gleiche Weis hernach von denen Vättern andächtig verehret worden. Ex Menolog. Bened. Wion. Aug. Florent. & Thoma Minio.

Als nun Moyses die Ruthen in der Hand hielte, hat er auch dies darzu gethan, daß er die Arm Creutz weis ausstreckte, und also ist geschehen, daß er ganze entgegen stehende Kriegs-Heer mit dem Holz, und Geheimnuß vollen Zeichen des Creutzes überwunden. *s. Pet. Dam. Serm. 48. in Fest. Exalt. S. Cruc.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der sieben und zwanzigste April.

Der Gehorsame Romuald.

Es kan GOtt dem Allmächtigen, in diesem Leben kein angenehmeres und würdigeres Opfer geopfert werden, als ein demüthig und gehorsames Herz. *Tauler. S. J. in Dom. 3. post Pent.*

Die Demuth, sagt Augustinus Romanus de floribus, ein Camaldulenser, in vit. B. Pauli Justin. l. 3. c. 13. ist eine Lehrmeisterin des Gehorsams: dann es kan keiner vollkommen gehorsam seyn, der nicht wahrhaft demüthig ist; also, daß in der Tugend des Gehorsams allezeit jener moge vortreflich genennet werden, der in der Tugend der Demuth wohl geprüfet ist: Dessen Probe hat der Welt Heiland mit eigenem Exempel dargethan, da er erstens sich gedemüthiget, nachgehends Gehorsam worden, wie Paulus zu seinen Ephesern angemerket: er hat sich gedemüthiget, und ist Gehorsam worden bis in Tod, c. 2, 8. Wie demüthig unser Romuald gewesen, wird uns andeuten der 4te Tag Junii, wie vortreflich er im Gehorsam sich geübet, wird uns anheute bekant, da er uns im Werk und Beyspiel lehret: wem, in was Dingen, und wie man gehorsamen müsse. GOtt als dem höchsten Herrscher und Befehlshaber hat er in Vollziehung erstens des Natur-Gesetzes, wie weislich so unverzüglich gehorsamet; als er weder vermittels einiger Forcht, noch schwer beschehener Bedrohungen, von seinem Herrn Vatter zur ungerechten Verfolgung seines Vetters können beweget werden. Vit. c. 1. Wohl wissend, daß die Natur in eines jeglichen Herzen deren Menschen eingeschrieben: was du nicht wilst, das dir geschehe, das thue du keinem andern.

Andertens, in Vollziehung des Evangelischen Gesetzes, so da lehret, nicht Böses mit Bösen zu vergelten, Luc. 6. und über dieses die Feinde zu lieben, Matth. 5, 44. wie er auch gethan, als er jenen Religiosen, aus augenscheinlicher Todes-Gefahr, des aus Zulassung GOttes Rach-nehmenden Höllen-Geists errettet, der gleich zu vor ihme (Romuald) durch Meuchel-Mord das Leben zu nehmen entschlossen ward, c. 66. Item, daß er jenen Dieb, so Raubens halber die Zellen-Mauer durchbrochen, an statt der Züchtigung sättlich gespeiset, und ungehindert hinziehen lassen, c. 36. Nebst beyden der Natürlich- und Evangelischen Gesetzen, hat Romualdus auch denen Geistlichen und Evangelischen Räthen bereiten Gehorsam zu erzeigen nicht ermanglet. Auf nächstlich gethanes Einrathen jenes Classensis. frommen Layen-Bruders wundersame Erscheinung des Heil. Apollinaris, und innerliche seltsame Bewegnussen den Willen GOttes erkennend, verließ er ohne Verzug alles Zeitliche, und umfienge nebst freywilliger Armuth und heicklicher Keuschheit, auch freudig den geistlichen Gehorsam im ernennten Classensischen Closter, c. 2. Denen heiligen Einsprechungen, und von oben in sein Herz einfallenden Anregungen gehorsamete er nicht anderst, als GOtt selbsten. Dannenhero er die in seinem Gemüth entstandene Gedanken seine ihm rebellirende Mönche zu verlassen, und fernershin einzig seines eigenen Heils Sorge zu haben, alsobald unterdrucket, wie bald er innerlich GOtt reden vermerket: so er von geschöpftem Vorhaben nicht abstehen würde, solte ihm die endliche Verdammnuß bevor stehen, c. 18. Er hat kaum vermerket, daß sein aus heiligen Begierden der Marter, und Nächsten Heils weit und beschwerlich vorgenommene Reis ins Ungarland dem höchsten GOtt nicht gefällig wäre, alsobald hat er aus schon betrettenen Hungarischen Gränzen den Fuß wieder ins Welschland zurück gezogen, c. 39. Daß er das ganze Psalter Buch Davids, ob er schon aus der Welt als ein Idiot und Ungelehrter gekommen, c. 4. verständig und weislich ausgeleget, und schriftlich verfasset, ist einzig seinem blinden und eilfertigen Gehorsam beyzumessen. Es wurde mir, ist seine eigene Bekänntnuß, in einer Verzuckung durch Göttliche Stimme die Psalmen auszulegen gebotten, könte aber vor unbeschreiblicher Forcht, nichts anders sagen, als: *Fiat, fiat.* c. 50. Der des in schöner Glorie zum andertenmal erschienenen H. Apollinaris an ihn in das Closter zur anderer Auferbauung wieder zu kehren ergangene Befehl hat ihn das süsse in der Einsamkeit lang gepflegte Leben urplötzlich zu verlassen, und zu seinen Brüdern zu kehren vermöget, c. 19. Gleichwie ihn jenes unter himmlischer Gemeinschaft zu Parenz schon drey Jahr mehr Englisch, als irdisch geführtes Leben zu verlassen, und ins Welschland zu ziehen vermöget hat der ihm zugesandte Befehl Pabstens Benedicti des Achten, c. 42. wohl wissend: daß

man

man um keines obschon heiligen und gottseeligen Werks willen den Gehorsam vernachläßigen solle. *S. Pet. Damian. T. 3. Opusc. 13. c. 21.*

Denen Reguln und Ordens-Satzungen, wie genauen Gehorsam Romuald erzeiget, giebt nebst dem 13. Jenner unzählige Zeugnuß Petrus Damiani im Leben, insonderheit, daß er höchst rühmlich, nemlich Regulmäßig, drey ganzer Jahr im Closter Claßis zugebracht, c. 2. Diesen aber auch in andern seinen Mit-Brüdern beyzuschützen, öfters dieselbe Reguln mit Gefahr seines Lebens zur Bestraffung und Beweißthum ihrer wider solche verübenden Ubertrettungen ihnen für die Augen gestellet, c. 3. Endlich da er auch mit diesen in so weit nichts vermöget, daß auch er an derer genauer Observanz Nachtheil litte, in die Wüsten, aber nicht anders als mit Willen seines Abbtens und der Brüder, zu Marinum übergangen, c. 4.

Gleichwie der Regul, und denen Einsprechungen, also gehorsamete er auch dem in geistlichen Lesungen angekündeten wohlgefälligen Willen GOttes. Er hat nicht so geschwind in Ablesung der Alt-Vätter Leben verstanden, wie selbe eine ganze Wochen einzig den Sonn- und Samstag ausgenommen gefastet, wie geschwind er solche Fastens-Art an sich genommen, und darinnen 15. Jahr unverruckt fortgesetzet, bis er in einer andern Durchblätterung eben benanten Buchs ersehen, daß Pabst Sylvester den Samstag, als Vor-Abend des H. Ostertags zu fasten gebotten, welchemnach er ohne weitern Verschub die so lang gepflegte Donnerstägige Fasten auf den Samstag überleget, und darinnen mit den Seinigen jederzeit verharret, c. 9. hiemit bezeugend, daß jener nützlich lese, und darum seelig zu nennen seye, der, da er die H. Schrift lieset, die Wort in die Werk verändert. Alcuinus l. de virt. & vitiis, c. 1.

Seinen respective Obern, wie andächtig und starkmüthig er durch heiligen Gehorsam seinen Willen unterworfen, lehret uns Kaiser Otto der Dritte mit dem Kirchen Consilio, und Marinus dessen Lehrmeister, da er, das erste anlangend, nicht anderst, als um deren Willen und Befehl nicht zu widerstreben das Ober-Amt Classensischen Closters angenommen, c. 27. Dem letztern aber vermittels seinen dergestalt stark und unüberwindlichen Gehorsam, daß er die, wegen kleinen im Lesen begangenen Fehlern, oft überkommene Streiche, bis zum Verlust des Gehörs ohne einzigem Widerreden, gedultigst übertragen, und ihn dahin so weit veranlasset, daß er (Marinus) aus einem Meister seines Lehrlings Untergebener worden, c. 4. Die Lehre, so nach mehr dann hundert Jahren Bernardus gegeben, nemlich: daß man sich unterwerfen solle seines gleichen, ja auch denen Untergebenen, zumalen so gestalter massen alle Gerechtigkeit, und Gehorsams-Vollkommenheit müsse erfüllet werden, Serm. 11. in Cant. hat schon zu seiner Zeit Romuald im Werk gelehret: da er des neidigen Bruders Thedaldi dem from-

frommen Berardo die vorhin gegebene Licenz strengeres Fastens in heiliger Einfalt widerruffen, c. 57. Dem Willen seiner ihn besuchender Brüdern von Bifurco ein Genügen zu thun, hat er jene Wunder-volle, und geliebteste Parentiner-Höhlen, in der er zwey Jahr verschlossen, die Gab der Zäher, Uberschattung des Heil. Geistes, Erleuchtung des Verstands, Erlangung der Weisheit, samt andern vielfältigen himmlischen Gnaden von GOtt erworben, c. 31. verlassen, und ist mit ihnen nach Bifurco in Italien überschiffet, c. 33.

Wann dieses wenig, so erzeigte er ein mehrers, wann er auch denen Boshaftigen in so weit einfältig Gehorsam worden, daß ihn dessentwegen GOtt selbsten unter Bedrohung die erhaltene und im Besitz habende himmlische Gnaden zu verliehren, von solchem Gehorsam abzustehen vermahnen müssen, da er nemlich die wegen ihm falsch bezeugten Laster unbillichst dictirte Straf nicht Meß zu lesen, willig und freudig angenommen, und nun sechs Monath lang beobachtet. Welchem nicht wenig beytraget, daß er alle solche erfolgte Schmach, Unbilden und Schimpf jener Eremiten im Geist vorgesehen, und dannoch dahin zu ihnen sich verfügen wollen, c. 49. und 50. damit bezeugend, daß wahr seye, was sein Folgling Petrus Damiani geschrieben: Es müsse jener, den Ungehorsam zu vermeiden, höchst geflissen seyn, der da andern den Gehorsam anrühmet: dann wann das Werk mit denen Worten nicht übereinkommet, da leidet des Authors Namen Nachtheil; zumalen einer, der dasjenige, was er mit dem Mund lehret, im Werk nicht erzeiget, das Gesetz, so er ankündet, sonders Zweifel verherget. *T. 3. Opusc. 33. c. 8.* Und eben darum hat Romuald gründlich und rechtmäßig den Gehorsam emsig gelehret, und den Ungehorsam erschröcklich bestrafet: Dann, GOtt in allem zu gehorsamen, hat er dem Menschen zu mißfallen ganz nicht geachtet. *Petr. Dam. c. 22.* Also hat er den in der Insul Tibur einsamen obschon heilig lebenden Venerium scharf mit Worten gestraffet: weilen er ohne seines Abbtens Bewilligung dahin sich begeben, c. 24. Dem ohne seiner Benediction streng fastenden, und hernach bald verschiedenen Bruder Gaudenz, hat er auch nach dem Tod mit dem Kirchen-Bann gezüchtiget, und so lang des Eintritts in die Glorie beraubt gehalten, bis er ihn vermittels angestellten Brüder Gebetts die Himmels-Thür wieder eröfnet, c. 57.

Daß blind gehorsam seyn, auch Wunder nach sich ziehe, hat er gelehret in jenen unsäglichen Zahnschmerzen leidenden Priester, dem er befohlen mit einer glüenden Ahl dem Ort des Schmerzen zu berühren, auf daß er gesund würde, wie auch geschehen, c. 46. In Gregorio den er erstens von Kopfwehe, mit auf sein Geheiß blossen Anblasen der Brüder, c. 53. nachgehends von Aussatz, mit eitlen frischen Wasser, wie er befohlen, gänzlich geheilet, c. 55. Endlich auch in jenem von einem Bruder, auf sei-

nen

nen Befehl umgehauenen, und seiner Zellen den wirklichen Ruin im Fallen androhenden Baum, da solcher wider die Natur sich von selbsten in der Luft auf die andere Seiten gewendet, c. 47. So hat Romualdus auch endlich nicht ermanglet die letzte Umstände eines wahren Gehorsams im Werk zu erweisen, nemlich gehorsam seyn, beharrlich und bis ans End, da er jene von GOtt ihm schon vor 20. Jahren angezeigte Umstände seines erfolgenden Tods aufs genaueste bewerkstelliget, daß er nemlich zu Vall' di Castro, in einer Zellen verschlossen, einzig und allein, ohne Assistenz einiges Geistlichen, von diesem in das andere Leben übergehen solle, wie auch auf seine Anordnung richtig geschehen, daß er in immerwährendem Gehorsam gelebet, und im heiligen Gehorsam gestorben, c. 69. Ex vita.

Denen Gehorsamen allein gebühret erblich das ewige Heil, wann anderst sich allda Petrus einfindet, das ist, wann der Gehorsam nicht wanket, oder strauchlet, sondern auf einen festen Felsen gegründet ist. *S. Pet. Dam. Homil. 9. de S. Benedicto.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der acht und zwanzigste April.

Der Seelige Stephanus Avellaner Erem Reclusus.

Spaziere und durchgehe die angenehmste Felder heiliger Schriften; sammle und lege gleich einem Bienlein, in das Bienen-Körblein der Gedächtnuß die Blumen des süssesten Geruchs: die Lilien der Keuschheit, die Oliven der Liebe, die Rosen der Gedult, die Weintrauben geistlicher Gaben. *Petrus Cellens. l. 3. Ep. 12.*

Unser Gottseelige Stephanus, nachdem er der Welt Urlaub gegeben, und im weissen Ordens-Kleid der Regul des H. Vatters Benedicti durch solenne Profeßion sich gänzlich unterworfen, hat zwar schöne und herrliche Tugenden Clösterlichen Wandels, jetzt einer tiefesten Demuth, nun eines vollkommenen Gehorsams, bald einer wahren Verachtung seiner selbst, dann eine ungemeine Lieb zu GOtt und dem Neben-Menschen, sondere Zuneigung zur Einsamkeit und Stillschweigen, nebst andern viel und hohen zur Vollkommenheit beförderlichen Tugenden erlernet zu haben im Werk dargethan; bleibt aber ungezweifelt, es seye ihm zu derer Ubung und Besitzthum mehr verhülflich gewesen, emsig und stettes Lesen geistlicher Bücher, und unermüdete Durchblätterung H. Schrift, als jemalige Unterweisung, ihm vorgesetzter, ob-

schon fromm und auferbaulich wandlender Lehrmeistern, als auf welche er sich und seinen ganzen Fortgang gegründet, bevor, nachdem er jene Petri Damiani nicht minder liebreich als wohl meinende Vermahnung reif zu Gemüth genommen, die da war: jenes hab ich anbey deiner heiligen Klugheit einzurathen vor nöthig gefunden, daß nemlich die Heil. Schrift immer in deinen Händen herum geblättert werde, in diesem soll seyn dein ganzes Thun, all dein Aufenthalt, in diesem suche deine immerwährende Ruhe. Du solst keine Lust haben einiges Gespräches mit Welt-Menschen zu führen, welches das Gemüth eines, der GOtt suchet, oft zurück schlaget, und das Absehen verwirret. Dein Sinn soll sich mit Göttlichen Büchern beschäftigen, auf dieses soll es sich begeben, und vermittels wachtsamer Standhaftigkeit darin verharren; wann der alte bekante Nachsteller dich diesem ergeben erfinden wird, wird er dich gleich einem gewaffneten Widersager fliehen, und in der Nähe anzugreiffen sich förchten, so lang er dich mit diesen Pfeilen, und (daß ich es also bekenne) unüberwindlichem Panzer bewaffnet ersiehet. Mit diesem Degen des Geistes, welches da ist das Göttliche Wort, Ephes. 6. begürte dich stets Allerliebster! durch welchen nemlich der listige Nachsteller durchbohret zu Grund gehen, Christus aber in dir gleich als in einer sehr bewährten Vestung obsiegen muß. *Cit. Pet. Dam. ad Stephanum Mon. Ep. 29.* Aus solchem sonders Zweifel seinem Lesen hat er, wie Damianus l. 6. Ep. 29. T. 1. bezeiget, eifrig Psalmen singen, im Göttlichen Lob wachtbar, und gegen der übergebenedeyten Jungfräulichen Mutter GOttes Mariam bevor in Abbettung dero täglichen Tag-Zeiten, andächtig zu seyn erlernet. Die beständige Lesung geistlicher Bücher, und darinn behaltener Lebens-Begrif heiliger Leuten, hat ihn seinen Verstand erleuchtet, den Willen angeflammet, die Lauigkeit ausgeschlagen, den Müßiggang vertrieben, das Leben wohl geordnet, die Sitten geändert, heilsames Seufzen erwecket, Zäher aus zerknirschtem Herzen hervorgelocket wohl zu reden unterwiesen, geistliche Schätze gemehret, eitel und unnützes Schwätzen bitter gemacht, und heftige Begierden nach Christum und den himmlischen Vatterland dergestalten angezündet, daß er nach schon eroberter denen Anfängern, und fortschreitenden Mönchen im Closter zustehender Vollkommenheit, um den Gipfel der Heiligkeit zu besteigen, und die süsse Frucht seiner Ubungen auf den Vereinigungs-Weg zu verkosten, in die Wüsten Fontis Avellani nicht nur übergangen, sondern unter Fliehung der Clösterlichen Weitschichtigkeit, die freywillig gefängliche Enge einer inhabenden Zellen, in die er sich verschlossen, mit grossem Eifer des Geistes umfangen. Gleichwie aus dem an ihn (Stephanum) lautenden Schreiben Petri Damiani, als er von selbem in

Ere-

Eremitischem Wandel unterrichtet zu werden, bittlich angehalten, zu ersehen, dessen Uberschrift und Anfang war: Dem, himmlischer Liebe willen, verschlossenen allerliebsten Bruder Stephano, meldet Petrus des Creutz Christi mindester Diener heilsamen Gruß. Die Begierde deines ehrbaren Begehrens, geliebtester Sohn, mit welchem du vermittels unserer Vermahnung in der Art Eremitischen Wandels unterwiesen zu werden, verlangest, haben wir aufgenommen ∴∴. Weilen du dann nach unter die Füß gebrachtem deinem eigenen Willen dich gänzlich entschlossen, in allem GOtt zu gehorsamen, so ist es auch in Wahrheit billich, daß ich aus brüderlicher Liebe deinem Bitten ein Genügen leiste ꝛc.

Es hat auch Stephanus solcher ihm hernach ertheilter Lebens-Regul und Vorschrift nach Art berührter Avellaner Erem eifrigst und ernstlich nachzuleben nicht ermanglet: dann, nachdem er einmal, um zu seinem GOtt zu wandern, den goldenen Weg der Einsamkeit eingetretten, ware, der allgemeinen Lehr der Vätter gemäß: Sitze in deiner Zellen, halte deine Zunge, und den Bauch innen, und es wird mit dir wohl stehen. *Ex dictis PP.* seine erste Sorg die Ruhe seines Herzens und des Gemüths zu besitzen, das Stillschweigen der Zungen zu bewahren, und das Fleisch durch Fasten zu bezwingen. Von halbem September bis Ostern fastete er fünf Täg durch die Wochen in Wasser, Brod und Salz, die übrige Zeit aber, wenige Fest ausgenommen, vier Täg. Die beyde Fasten, als vor Ostern und Weyhnachten bestund seine Fasten, ausser dem Sonntag, alltäglich in Baum-Früchten, Kräuter, Wurzeln, eingeweichten oder gesottenen Zissern, Erbis, Bohnen und dergleichen, samt wenigen Wasser zum Getrank. In Ubertragung äusserster Dürftigkeit, in Blösse der Füssen, Härte der Liegerstatt, Bezwingung seines Willens, mühesamen Hand-Arbeiten, hart und blutigen Discipliniren, unzähligen Kniebiegungen, Ausspannungen der Armen, und rauhen Buß-Gürteln, ward er stets beschäftiget. Nebst denen allen im Closter gewöhnlichen Göttlichen Tag-Zeiten bettete er das ganze Psalter-Buch für die Lebendige alltäglich einmal aus, für die Todte aber das ganze, oder wenigsten halbe, wie es die Zeit zuliesse. Seine Lende hielte er immer mit einer eisernen Ketten begürtet. Wann einer der Mit-Brüder im HErrn entschlafen, bezeigte er seine Liebe gegen selben mit sieben tägiger Fasten, siebenmaligen Disciplíniren, deren jegliche in tausend Streich bestunde, mit dreyßigmaliger Abbettung des Psalter-Buchs, und sieben Heil. Meß-Verrichtungen. In denen schweren Versuchungen, und Anlauf der Geilheit, Frasses, Neids, Trägheit, Geitz, Unwillen und dergleichen, war seine einzige Zuflucht zur ernstlichen Betrachtung des Tods, und daraus erfolgender übrigen letzten Dingen, aus welcher er mit Erfahrnuß erler-

net, wie nützlich es seye, um allen Eitelkeiten dieses Lebens sich geschwind zu entziehen, daß man sich des in sich selbst gewissen, der Zeit wegen aber ungewissesten Tods stets erinnere. In solchem und kurz beygebrachten Eremitischen Wandel hatte Stephanus in Gedult und Beharrlichkeit seinen Lebens-Lauf erstrecket, und wird nun, nach überstandenem Tod des sterblichen Leibs, ausser allem Zweifel den Tod der Seelen entrunnen, seinen Namen im Buch des Lebens, von jenem Lamm, welches ihn beständig sein Creutz nach sich tragen ersehen, eingeschrieben zu seyn sich erfreuen. Ex S. Petro Dam. T. 1. Epist. 29. T. 3. Opusc. 15.

Mein Bruder siehe zu, daß du deine Seel nicht vernachläßigest, sondern begiebe dich ernstlich aufs Lesen, auf daß dein Sinn erleuchtet, und du vollkommen und unschuldig werdest, noch in einem Ding erliegest. *S. Ephrem. de Patientia.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der neun und zwanzigste April.

Der Gottseelige Gebiosus Cardinal.

Freund rucke hinauf, Luc. 14, 10.

Es ist wohl zu wissen, daß eine jegliche Seel vor GOttes Augen desto kostbarer seye, wie verächtlicher sie um der Wahrheit willen in ihren Augen ist. Also wird im Buch der Königen C. 15. zum Saul gesagt: hab ich dich nicht zum Haupt in denen Geschlechtern Israel aufgeworfen, als du in deinen Augen dir selbsten klein warest? *S. Bern. Serm. 5. de Annunt.* Eben dieses ist die Ursach, warum bey Luca am 14. der Gast hinauf zu rucken so freundlich ermahnet wird: weilen er zuvor das letzte Ort an der Tafel erkiesen. Wessentwegen ihn Christus anlobet, und spricht: daß es ihm zur Ehre gedeyet vor allen, die mit zu Tisch sassen.

Jene niemals genugsam geliebt, und gelobte Avellauer Erem, welche allein über 40. andere sagen über 70. Bonani p. 3. Catal. Ord. Relig. n. 7. Mönche in das himmlische Vatterland überschicket, deren Namen in dem Buch der Heiligen und Seeligen zur Veneration allen Nachkömmlingen consecriret seynd; stellet uns heut auch Gebiosum vor die Augen, welcher, wann man fragen solte mit Paulo: daß er so hoch gestiegen, wie es komme? die Antwort erfolgete, darum: weil er zuvor herunter gestie-

gen,

gen, Eph. 4, 9. Es war nemlich Gebiosus vom Geschlecht adelich, an von GOtt ertheilten Naturs-Gaben vortreflich, an Glücks-Gütern wohl bereichet, erfahren in Wissenschaften und freyen Künsten, über alles aber an Sitten und Christlichen Tugenden groß und ansehnlich, und eben darum bey jederman werth und beliebt, jedoch mit allem dem hat er um der ewigen Wahrheit Liebe willen solcher seiner Grösse, und hohen Ansehens gänzlich vergessend, weislich erwählet demüthig und verachtet zu seyn, da er der ehrgeitzigen, und hochtrabenden Welt sich entschlagen, und den sonst in denen unverständigen Augen klein und verächtlichen Eremiten-Stand in berührter Avellaner Erem freudig angetretten. Wie niederträchtig, gehorsam und demüthig er gewandlet seye, mag man daher erwegen, daß er in jener Erem, die dazumal war, und allezeit gewesen ist, ein weit und breit aller bevor der hoch ansehnlichen Demuth berühmteste Tugend-Schul, aus der so viel vortrefliche Vorsteher und an Heiligkeit berühmteste Geistliche entsprossen, und den hohen Gipfel beglücktester Seeligkeit bestiegen, welchen zu besteigen niemand gestattet wird, als die in Wahrheit sanftmüthig, und vom Herzen demüthig erfunden werden, seine Gelübde dem Allerhöchsten anzugeloben würdig erachtet worden. Er machte auch nachgehends so seltsame Fortgänge in der einmal eingetrettenen, nach der Vollkommenheit trachtenden Tugend-Strassen, daß man ihn in allem, was nur immer das rauhe schon vorhin oft berührte Avellaner Institut, nemlich in äusserster Armuth, strengstem Fasten, langwierigem Wachen und Betten, unglaublichen Leibs-Casteyungen, ungemeine Einsamkeit, und dergleichen von ihren Profitenten forderte, nicht einen Neuling oder Lehr-Jünger, sondern bewährten Meister erfahren, welchen der Gehorsam nach Rom, um allda jenem Welt-bekant- und berühmten Benedictiner-Closter St. Alexii und Bonifacii, allwo gleichfals unzählige heilige Männer, aus denen da waren Leo, Anastasius, oder Astricus Aebbten, item Adalbertus, Gaudentius, Maurus Bischof zu fünf Kirchen, Bonifacius Martyrer, Johannes und Benedictus Martyrer, sammentlich des H. Romualdi Discipeln, schön floriret, zu seiner höchsten Gemüths-Bestürzung vorzustehen, und die Abbteyliche Würde zu übernehmen, beruffen.

Wann Gebiosus in seiner auserwählten Avellaner Einsamkeit ein Exemplar der Demuth und des Gehorsams gewesen, so ward er unvergleichlich desto mehr klein in seinem Sinn, und ließ sein Herz nicht aufgeblasen, noch seine Augen erhoben werden, wie mehr ihm bewußt war, daß, da er an der Würde vorgienge, so viel mehr mit dem guten Beyspiel denen Untergebenen vor zu leuchten verpflichtet wäre, auf daß er bestättigte, was von allen Vorstehern der H. Ambrosius in Sermonibus anfordert: Der nur immer seinen Bruder im Regiment vorkommen will, muß ihm vorhin vorkommen im

Gehorsam. Es fande bey diesem neuen und demüthigen Abbten Gebioso keinen Platz jenes des H. Gregorii Magni sonst oft wahrhaftes Sentiment: Die Oberstelle überkommen meistens solche, die in der Liebe GOttes und des Nächstens nicht vollkommen seynd, *l. 4. c. 5. in 1. Reg.* 10. dessen Ursach Nebridius neben andern Authoren anreget: Zumalen GOtt bisweilen mit dergleichen zeitlichen Glückseeligkeit solchen (Obrigkeiten) entweder ihre wenige gute Werk vergeltet, oder der untergebenen Sünden züchtiget. *Antiq. Mon. Epist.* 119. Dann er erweckte unter vielen Herzens-Seufzern nur gar zu oft der Tridentinischen Vättern allgemeinen Ausspruch: Die Hoheit ist nicht so viel eine Würde als Bürde, welche auch Englischen Schultern erschröcklich ist. *Apud Beyer. L. E. Episc.* Dannenhero weilen er die Betrachtung Benedicti: es werde im erschröcklichen Gerichte GOttes von ihm seiner Lehr, und der Jünger Gehorsam willen Rechenschaft gefordert werden. *Reg. cap. 2.* niemals aus seinem Gemüth gelassen, hat er stets gesorget, was er die Untergebene Gutes mit Worten lehrete, selbes mit dem Werk selbsten zu erzeigen, auf daß er keines seiner ihm anvertrauten Schäflein verliehrete. Solche Forcht, und immerwährende aus erwegter Gewißheit einstens nicht nur vor sich, sondern auch vor die Seinige ohnfehlbare Rechenschaft zu geben müssen, entstandene Sorgfältigkeit hat unbeschreiblich in dem demüthigen Gebioso vermehret. Gregorius der Siebende, oberster Statthalter Christi, da er ihm den Hirten-Stab des Bisthums Cäsene, und den Purpur-Hut Römischer Cardinals-Würde übergeben, nebst diesem auch zum Legaten in Dalmatien und Sclavonien bestellet. Allein, seine zu gehorsamen bereitwillige Demuth, und demüthiger Gehorsam hat ihn die Göttliche Aßistenz und himmlischen Beystand dergestalten versöhnet, daß er nicht minder seiner Wachtsamkeit über anvertraute Cäsener Heerde, als unermüdeter Sorgfältigkeit in allgemeinen Kirchen-Angelegenheiten unsterbliches Lob erobert: er zeigte in Wahrheit ein Cardinal zu seyn, da er in denen so genanten Cardinal-Tugenden den Meister spielend, sich starkmüthig in denen widerwärtigen Zufällen, klug in denen Räthen, gerecht in billigen Dingen, und der Mäßigkeit in allem also sich ergeben erwiesen, daß sie nichts mehr fande, was sie von ihm fordern möchte.

Konte endlich bey seiner schon einruckender Hinfahrt in das ewige Leben verträulich sagen: ich habe einen guten Kampf gekämpfet, den Lauf vollendet, die Treue gehalten; übrigens ist mir die Crone der Gerechtigkeit vorbehalten, *2. ad Tim. 4. 7.* Dann er war ein Sohn der Heiligen, und erwartete jenes Leben, welches GOtt geben wird jenen, die ihren Glauben und Treue niemals abwenden von ihm, Tob. 2, 18. Von diesem unsern eben darum so hoch erhobenen Gebiosum:

weilen er sich jederzeit gedemüthiget, meldet der Abbt Grandi, daß mit ihm und übrigen Dreyen, als dem H. Petro Damiano: mit dem Seeligen Damiano dessen Schwester Sohn: und mit dem Seeligen Guitmundo (welche alle aus der Avellaner Einsamkeit zur gepurpurten Cardinals-Dignität erhöhet worden) gleich als mit vier purpurfarben Edelgesteinen, die Cron des Avellauer-Creutz, oder die zum H. Creutz genante Wüsten, ausgezieret schimmere. Disser. IV. c. 1. n. 5. Ex cit. Grandi, Philip. a Maria Ugello, Jacobillo, & Ciaconio.

Jederman ergötzet die Hoheit; allein die Demuth ist der Staffel: Was streckest du den Fuß weiter aus, als du bist? fallen wirst du, und nicht empor steigen: vom Staffel mache den Anfang, und du bist schon aufgestiegen. *S. Aug. de Verbo Domini.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der dreyßigste April.

Der Heil. Gualfardus, aus einem Sattler, ein Heil. Camaldulenser Eremit.

Verkauffet, was ihr besitzet, und gebet Allmosen, Luc. 12, 33.

Dieses (spricht der ehrwürdige Priester Beda) wird dazumal würdig erfüllet, wann einer, nachdem er einmal GOtt zu lieb alles das Seinige verlassen, und verachtet, dannoch hernach mit der Hand-Arbeit so viel zu überkommen sich hemühet, daß er die Nothdurft leiblicher Unterhaltung seiner eigenen Person halber ausspenden könne, *l. 4. c. 54. in Luc. 12.* Nebst Wachen und Betten ist Fasten und Arbeiten allezeit denen Eremiten eigen gewesen, auf daß sie, was durch jenes ersparet, und durch dieses erobert worden, in denen Armen und ankommenden Gästen die Werke der Barmherzigkeit, und der Liebe desto freyer haben üben mögen; also haben Pachomius und Johannes dessen Discipul gearbeitet, und das von dem Gewinn der Arbeit übrige alsobald denen Armen ausgetheilet. In Vit. P.P. l. 1. c. 14. Also hat Romualdus die Erden gearbeitet, und darmit sein strenges Fasten verdoppelt, vit. c. 6. Daß nicht anderst gethan unser H. Gualfardus, erlernen wir aus seiner Lebens-Beschreibung, von welchem heut

das

das Benedictinische Menologium mit folgenden Worten meldet: Der dreyßigste Tag Aprilis ist der Geburts-Tag des H. Einsiedels Gualfardi unweit Verona, der das heiligste Institut unserer Camaldulensern umfangen, und in selbem mit wunderbarlicher Strengheit, gleich als mit einer immerwährender Marter seinen Leib gepeiniget, und abgemergelt; endlich nach vielen herrlichen Thaten sein Leben heilig beschlossen, im Jahr Christi 1127. *Bucelini hac die.*

Sein Geburts-Ort ist Augspurg die Reichs-Stadt in Schwaben, allwo er von ehrbaren, nicht so viel mit denen Glücks-Gütern, als Christlichen Tugenden bereichten Eltern zur Welt gebohren worden; seine Kinder-Jahre hat er in genauem kindlichen Gehorsam, und Erlernung zum Heil nöthiger Glaubens-Sachen löblich zugebracht; ward endlich von seinen lieben Eltern um das Sattler-Handwerk, damit seiner Unterhaltung künftig vorzusehen, zu erlernen fremder Sorg anvertrauet. Nach erreichtem End seiner Lehr-Jahren, begab er sich in die Fremde, durchwanderte Italien, und ließ sich letztens zu Verona, jener vortreflichen Handels-Stadt nieder, in welcher er eine Zeit im Christlichen Wandel und täglicher Arbeit sein Brod reichlich gewanne, was ihm an Kleidung und Nahrung übrig war, theilte er in wahrer Liebe Christi denen Armen und Dürftigen sorgfältigst aus. Wormit er sonders Zweifel verdienet, von GOtt zu einem höhern Wandel beruffen zu werden, als er aus Antrieb des H. Geistes die Stadt mit der Wüsten, die Gemeinschaft der Menschen mit der Beywohnung wilder Thieren verwechslet. Diese seine (Salruellus genante) Einöde mag es erzählen, was harten Streit er mit jenem Geist, der auch Christo in seiner 40. tägigen Einsamkeit überlästig zu seyn sich nicht gescheuet, Matth. 6, 4. zu streiten gehabt: den er doch zur Nachfolge Christi, ibid. und Vollziehung Paulinischer Lehr, 1. Cor. 11, 27. In Arbeit, Mühseeligkeit, in vielem Wachen, im Hunger und Durst, in vielem Fasten, in Kälte und Blöße ritterlich überwunden. Er hat da im Fleisch, aber nicht dem Fleisch nachgelebet. Seinen Leib peinigte er immer mit rauhen Buß-Gürteln, seine Glieder casteyete er mit eisernen Ketten, dergestalten, daß er ohne Wunder kaum das Leben erhielte, sein Thun war stetes Seufzen, und immerwährendes Weinen, den unumgänglichen und nöthigen Schlaf zu begnügen, warf er seine dürre Gebeine eine kurz daurende Zeit auf die harte und blosse Erden, den Durst stillete er mit vorbey fliessendem Wasser, den Hunger mit gedörten Früchten und Kräutern: Und ob er schon allen Menschen unbekant, einzig zur Gesellschaft hätte die Thier der Erden, wußte er dannoch in dieser seiner Wüsten-Einöde vor denen Augen des Allerhöchsten wandlend, sein Herz und Gemüth mit tiefen Betrachtungen immylischer Freuden zu erquicken, und in Erfahrnuß zu bringen, daß GOtt alldorten gefun-

gefunden werde, wo man alle Geschöpfe verlasset. Allein, bey aller dieser seiner Glückseeligkeit konte Gualfardus dannoch nicht also verborgen bleiben, daß ihn nicht einstens einige auf dem Etscher-Fluß vorbey schiffende Menschen erblicket, und mit sich als einem wilden Mann nach Verona überbracht hätten, welches er nicht anderst als eine sonderheitliche Veranordnung Göttlicher Providenz angenommen, und derowegen erstens nächst der Kirchen des Heil. Petri, hernach der H. H. Dreyfaltigkeit, mit auferbaulichem Wandel einsam gelebet: Endlich nach der Lehr Romualdi, um das Creutz Christi würdig zu tragen, dem Gehorsam zu umfangen, vit. c. 24. sich entschlossen, als er mit dem Camaldulenser-Kleid auch die Lebens-Art mit grossem Eifer angenommen, mit Genehmhaltung der Obern eine einsame Zellen hart an der, vom Romualdo erbauter Kirchen St. Salvator, errichtet, und darinnen wie fromm und heilig, also auch bis ans End beständig, unter viel-glänzenden Wunderwerken, dem Orden zur Zierde, und der Stadt zur höchsten Freude und Auferbauung verharret.

Nach seinem, den 30. April des 1127ten Jahr, beglücktesten Hintritt, haben die Obern dessen H. Leichnam, nicht in einem hölzernen Sarg, und vor der Kirchen-Thür, wie er im letzten Abdruck aus Demuth begehret, sondern in einer herrlichen Trugen bey volkreicher Prängnuß, in der Kirchen St. Salvator beygestellet, allwo jenes Wunder sich ereignet, daß man ernennte Trugen, so vorhin wegen entsetzlichen Sturmwinden und heftigen Platz-Regen niemals von der Stelle mögen gebracht werden, zum Gebrauch Gualfardi leichtlich erheben können. In dieser seiner Ruhestatt hat Gualfardus stets an Wunderwerken leuchtend 475. Jahr, nemlich von 1127. Jahr, seines seeligen Hinscheidens bis An. 1602. geruhet, allwo seine heilige Gebein (wie am 27. Tag Octobris gemeldet wird) transferiret worden.

Diesen unsern, annoch in Verona wunderwirkenden Mit-Bruder, hat der Seelige Ambrosius Ordens-General noch zu seiner Zeit in oft besagter Kirchen St. Salvator, so anjetzo von denen Camaldulenserinen bewohnet ist, andächtigst besuchet, und anmüthigst verehret; auch desselben in dem Sacrario zur ewigen Gedächtnuß aufbehaltenen Hut Marco Justiniano Veronesischem Stadt-Richter, seinem frommen und Gottseeligen Bitten gemäß, auf das Haupt gesetzet. Unter denen zu Augspurg im Kupfer präsentirten sammentlichen Alt-Vättern und Einsiedlern, wird auch Gualfardus erfunden, mit beygesetzten Reimen:

Augustæ in Suevis ortus, Gualfardus, in Urbe
Veronæ phaleris arte legebat equos.
Sylva magis placuit, corpusque urgere catenis,
Præteriens vetuit, Cymba latere diu.

Von Augspurg nach Verona, ward
Gualfardus abgereiset:
Allwo durch Sattlers Arbeit hart,
Er seinen Leib abspeiset.
Der Stadt er zoge vor die Wüst,
Mit Ketten in sich wüthet:
Ein Schiflein, so für über fliest,
Solchs Leben ihn verbietet.
Ex Bucell. Menolog. Aug. Florent. Wion. Valerio.

Ihr wisset selbsten, daß um jenes, was mir und denen, so mit mir seynd, nöthig war, diese Hände gedienet haben, ich habe auch alles gezeiget, daß man also arbeiten, und die Schwachen aufnehmen, und des HErrn JEsu Worts sich erinnern müsse, daß er gesagt: es ist besser geben, als annehmen, *Act. Apost. c. 20.* 34.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der erste May.

Der Seelige Philippus Bischof.

SEelig der Reiche, der erfunden ist ohne Mackel, und der nach Gold nicht gewandlet, noch in Geld und Schätze gehoffet. Wer ist dieser, und wir wollen ihn loben? dann er hat Wunderding in seinem Leben gewirket, Eccl. 31, 8.

Für ein Miracul, und was seltsames haltet Salomon in angeregten seinen Worten, daß einer reich seye, und zugleich ohne Mackel erfunden werde, Reichthum besitzen, und dannoch geitziger Weis dem Gold nicht nachjage, oder mehrers Hab und Gut verhoffe. Ist deme auch nicht anderst: weilen es die ewige Wahrheit selbst betheuret, da sie gemeldet: es möge ehender ein Cameel-Thier durch ein Nadel-Loch, als ein Reicher durch die Himmels-Thür zur ewigen Glückseeligkeit eingehen, Matth. 19, 24. Wann ich gefragt wurde, wer dieser seyn möchte? so wolte ich ohne Scheu sagen, es wäre Philippus der Firmänner Bischof: dann er in Wahrheit in seinem Leben Wunder gewirket, wann er aus reich und Gräflichen Stammen-Haus entsprossen, nach Lehre Pauli, 1. Cor. 7, 31. von Kindheit an, der Welt mit ihren Reichthumen, Ehren und Wollüsten also sich bedienet, als wäre er nicht in der Welt: dann seinen Begierden er nichts ausser der unumgänglichen Nothdurft (und dazumal sehr mäßig) jemals gestattet. In seinem äusserlichen Aufführen präsentirte er mehr einen Religiosen als Welt-Menschen; seine Beschäftigung und Unterhaltung war öfters in der Kirchen, und in seinem Studier-Zimmer in geistlichen Büchern, als in der Gesellschaft,

Mainz.

B. BONUS Senensis Generalis.
S. PHILIPPUS Epp. Firmanus.
B. EUSEBIUS Suevsanus Conf.
B. HIERONYMUS Prae- gensis, lituaniæ Apost.
B. GUIDO Aretinus Inuen- tor. Vt. Re. Mi. Fa. Sol. La
B. INCOGNITUS Co- versus Conf.
B. LEONARDUS Co- versus Camald. Reclus
S. GAUDENTIUS Arch. Eppus gnesnensis.
B. LEO Erem. Auc II. Reclus.

schaft, und wo nicht schädlich, wenigst eitlen Zeit-Vertreibungen, wormit er zeitlich vorgedeutet, was einstens mit und aus ihm werden solte. Es hat ihn auch der gütige GOtt darum mit sonderheitlichem Licht (so sonsten denen in der Welt-Finsternuß Wandlenden etwas seltsames ist) dergestalten zu überschatten sich gewürdiget, daß er immer mehr und mehr durchdrungen, wie eitel das schnöde Welt-Leben, wie augenblicklich dero Gelüsten, wie zergänglich ihre Ehren, und menschliches Ansehen, wie veranläßig zu allem Bösen der Reichthumen Überfluß, wie hart endlich in solchen Umständen das Heil der Seelen zu erwerben: hingegen wie friedsam und ruhig es komme ein von der Welt und ihrem Anhang abgeschrauftes Herz und Gemüth besitzen; ein reines Gewissen haben, GOtt vom Herzen dienen, ihm allein anhangen, und einzig der Tugend- und Seelen-Heil Sorg tragen. Welche und dergleichen Evangelische Grund Wahrheiten Philippo den unverfälschten Sentenz sprechen gemacht: daß nemlich,

Sola Salus, servire Deo, sint cætera fraudes.

Sein GOtt und Schöpfer dienen,
Ihn loben, lieben treu:
Man einzig mag was nennen,
All anders List nur sey.

Hat demnach, die Sach nicht in bloßer Erkänntnuß zulassen; die Bewerkstellung aber desto richtiger vorzunehmen, sich entschlossen, der Welt den Dienst aufgekündet, sich durch eilfertigem Eintritt in die Avellaner Erem, zum H. Creutz genannt, auf lebenslang GOtt gewidmet, und unter H. Benedictiner-Regul das Camaldulensische Ordens-Kleid anziehend, aus Liebe JEsu die Welt-Tröstungen mit rauher Lebens-Strengheit großmüthig vertauschet, und zwar mit solchem von GOtt gesegneten Fortgang, daß er in Kürze zu jener Tugend-Besitzung hoher Vollkommenheit und Grad der Heiligkeit gelanget, was für eine denen Inwohnern der Stadt Firmá genug gewesen, daß sie ihme (Philippo) nach dem Hintritt ihres Bischofs, das Pastoral und Inful offerirend, einhelliglich als ihrem Seelen-Hirten gegrüsset. Welche Würde er nicht, als nach langem und vergebens gethanenem Widerstand angenommen. Ist also aus einem Eremiten, ein Hirt Christlicher Schäflein zu seyn gezwungen, seine geliebte Tugend-Schul Avellanischer Wüsten aus- und in die Bischöfliche Residenz dermassen eingetretten, daß er allezeit ingedenk zu leben sich beflissen, er wäre anderer Heil zu befördern also verpflichtet, daß er seinem eigenen nicht den geringsten Nachtheil erfolgen liesse. Daß deme also geschehen, betheuret Bucelinus mit in seinem Menologio den ersten May ausdrücklichen Worten: Nachdem Philippus seinen Sitz mit herrlichen Tugenden gezieret, und die ganze Provinz mit unzähligen Meriten ihme verbunden gemacht, ist er im Jahr 1265. als ein getreuer Knecht in die Freude des HErrn aufgenommen worden. Sein H. Leichnam ward

An. Christi 1285. erhoben, und in die Dom-Kirchen, der er vorgestanden, hochfeyerlich übersetzet. Weilen dann Philippus derjenige, so darum seelig, weil er reich, und dannoch ohne Mackel erfunden worden, als bleibt ihme verheissenes Lob (auf Erden) und die ewige Glorie im Himmel, Eccl. 31, 10.

Ex Menolog. Bened. Ferd. Ughello, Jacobillo, & August. Florent.

Eitelkeit aller Eitelkeiten, und alles ist Eitelkeit, ausser GOtt lieben, und ihme allein dienen. *Johann. Gersen. l. 1. c. 1. v. 11.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zweyte May.

Der Seelige Matthäus, Prior im Closter der Engeln zu Florenz.

VOr allem thue dieses, mein Lucili! lerne frölich seyn. Sehr hoch ist gekommen, der da weiß, in was er sich erfreuen soll. Ich will nicht, daß es dir jemals an Frölichkeit ermangle; ich will, daß sie dir zu Haus gebohren werde, sie wird aber gebohren, wann du anderst dir selbsten zu gegen bist. *Senec. Epist. 13. ad Lucil.*

O schöne Lehr eines Heiden! als der gewußt, was die Herzens-Freude, wann sie zugegen, Nutzen, und hinwiederum, wann sie abwesend, Schaden einer Seelen bringe; zumalen ein freudiges Herz, das Angesicht frölich machet, in der Gemüths-Traurigkeit aber der Geist unterlieget, Prov. 15, 13. Zur Beförderung der Ehre GOttes, und Heil des Nächstens, zur Vollkommenheit unserer Ubungen, und solche GOtt angenehmer zu machen, und zur beständigen Beharrlichkeit im Guten, thut nicht wenig die wahre Freud des Herzens. Bibliothec. Lohn. tit. Gaudium. Solche Gemüths-Frölichkeit aber zu überkommen wird erfordert, erstens ein frommes Leben, und gutes Gewissen: wann eine Freude auf der Welt; so besitzt sie ein Mensch, der eines reinen Herzens ist. *Gersen. l. 2. c. 4. & 6.* Anderstens die Demuth und Gehorsam. Wann du wirst demüthig und gehorsam seyn, so wird es dir ungezweifelt an Frölichkeit nicht ermanglen. *s. Ignat. Loyol.* Drittens Verachtung irdischer Dingen; die aus Liebe gegen dir (sagt Gersen zu GOtt) allem fleischlichen Trost verachten, werden süsseste Freude des H. Geistes finden, *l. 3. c. 10.* Viertens, Zähren ohne Traurigkeit. Die Traurigen werden getröstet wer-

werden, Matth. 5, 5. Bey GOtt wird Frölichkeit durch Zäher erkauffet, und Traurigkeit in Freude verwandlet. *Ennod. l. 5. Epistol.* 15. Mag demnach genommen werden wie vortreflich unsers Seeligen Matthäi Gehorsam und Demuth, wie groß die Verachtung zergänglicher Sachen, wie fromm sein Wandel, und rein das Gewissen, wie löblich seine, aus Erwegung eigener und anderer Sünden, aus Begierde der Vollkommenheit, und Verweilung ewiger Glückseeligkeit entsprossene Traurigkeit müsse gewesen seyn. Gleichfals mag man aufhören zu bewundern seinen Eifer in Beförderung Göttlicher Ehre, und Nächsten Heils, die Vollkommenheit in seinen Werken, das darinnen habende Wohlgefallen des Allerhöchsten, und endlich bis ans End unermüdete Beharrlichkeit; Wann die Mariano Benedictiner Chronic, wie rühmlich so wahrhaft geschriebener enthaltet: Anno Christi 1421. ist der Seelige Matthäus des Englischen Closters zu Florenz Prior, ein sonderbarer Verehrer der allerseeligsten Jungfrauen Mariä, verschieden, Der niemals traurig, im Tod überaus frölich ersehen worden.

Dieser Seelige, von unserm Ambrosio heilig benamste Mann, ward aus Guidonischem Geschlecht in Florenz gebürtig, in der Forcht GOttes zärtlich, und in denen Wissenschaften nützlichst erzogen, damit er aus der Zahl der Gerechten einstens seyn möchte, derer Frölichkeit von, und in GOtt ist, derer Freude von der Wahrheit quellet. *Gersen. l. 2. c. 6.* hat er in zarter Jugend die Unwahrheit, mit welchem Wort David alle Eitelkeit der Welt und beständige Dinge dieses Lebens zu verstehen giebt, Ps. 4, 3. verlassen, und ihm von oben ertheilter Erkänntnuß, daß nichts bessers seye als frölich seyn, und gutes thun im Leben, Eccl. 3, 12. gemäß, zur Werkstatt guter Werken den Camaldulenser Orden erkiesen, und im Closter zu denen Engeln in Florenz, dem Allerhöchsten die Geistliche Ordens-Gelübd abgeleget, welcher genaueste seine Beobachtung, vollkommneste Regul-Observanz und unschuldiger von allen Tugenden unterstützter Wandel und Heiligkeit, die insgemein versammlete Congregation dahin veranlasset, daß sie ihn im Jahr Christi 1399. nach dem Tod Sylvestri zum Prioren erwählet. Was Nutzen und Frucht durch solche seine Erwählung nicht nur dem Closter, sondern auch dem ganzen H. Orden zugestanden, kan mit wenigem nicht ausgesprochen werden. Den Seeligen Ambrosium hat er im Orden aufgenommen, das Ordens-Kleid ihm selbsten angezogen, zu denen H. Ordens Weyhen befördert, und wie er sich zur Priesterlichen Würde vorbereiten, auch der Catholischen Kirchen nützlich zu werden, Fleiß tragen solle, mit einer nicht minder gelehrt- als zierlichsten Sermon nachdrücklich unterrichtet. Er war der erste, der zu Florenz in seinem Closter der Engeln denen öffentlichen Studien, dem gemeinen

Wesen zum Nutzen, den Eingang geöfnet, und Ambrosium zum Professoren aufgeworfen. Daß dem Orden die Kirchen St. Petri Cerreti, St. Johannis von Sarv, und unser Lieben Frauen Aguani mit ihren Beneficien und Renten incorporiret worden, hat seine Geschicklichkeit und Tugend ausgewirket. Der äusseren Kirchen Mariä Verkündigung hat er zu unsterblichem Seelen-Trost vom Päbstlichen Stuhl viel-tägige hohe Ablässe durchs Jahr hindurch erworben. Er war mit einem Wort, wie in seiner 22. jährigen glückseeligen Regierung, also auch, nach Ausspruch Menologii Benedictini, 1. May, gerecht im Leben und Tod, wie geistlich, so frölich; frölicher doch niemals, als da es mit ihm zum sterben kommen.

Dessen schöner, aber, so wohl dem ganzen Orden, als insonderheit dem Seeligen Ambrosio höchst empfindlicher Hintritt, nebst andern merklichen Dingen, aus eben ernennten Ambrosium an Franciscum Barbarum, Venetianischen Geschlechter gegebener Epistel (die ich darum beyzusetzen billich erachtet) zu ersehen ist.

Ambrosius der Camaldulenser Francisco Barbaro freundlichen Gruß.

„Es ist zwar an der Materie an „dich zu schreiben nicht ermanglet, „und konnte billich um desto sträflicher gehalten werden, der ich so „lang geschwiegen; allein, eben diese „Materie ist eine solche, daß sie mein, „obschon sehr hartnäckiges Stillschweigen überflüßig entschuldigen „mag. Dann unser H. Vatter, „dein Allerliebster, ist dem ersten verwichenen Tag, Monaths May, zu „Christum übergangen; dessen Hinscheiden mir solche Traurigkeit verursachet, und meine Augen dergestalt verdunklet, daß man es nicht „glauben kan: Von welchem, daß ich „die Wahrheit sage, mein Leben „hangte. Ich muß es gestehen, daß „kein Mensch lieber und angenehmer „gewesen, als ich ihme = = = Was „er nicht konte mit Worten, zeigte „er mit höchster Gesichts-heitere und „küssen an. Es konte kaum jemand, „bis er verschieden, von seinem „Mund mein Angesicht abwenden; „zu welcher Zeit doch, da alle seine „(geistliche) Kinder, die er in Chri„sto erzeuget hatte, schmerzlich weinten, er allein mit solcher Gemüths„und Angesichts-Klarheit verblieben, „daß ich ihn niemals vorhin frölicher „habe ersehen: dann er war, wie du „selbsten gar wohl weißt, allezeit frö„lich, und eines heitern Angesichts. „Was mehr? wir haben in ihm, „und seinem Leib Zeichen der künfti„gen Glorie gesehen: dann eben sein „entfreiter, über alles Glas klar und „reiner, auch gänzlich Mackel-loser „Cörper lachete, indeme in seinem „Angesicht eben jene Heitere verbliebe, „in der er gestorben. Mit welchem „Miracul, ob ich schon den meisten „Theil meiner Traurigkeit gelindert, „zumalen alle Umstände nichts als „Freude und schönste Hofnung zu „verstehen gaben, konte ich dannoch „meine Trauernuß nicht gänzlich

„mei-

„meistern, und kan es noch nicht. „Er hat in mir solches Verlangen sei„ner unterlassen, daß kaum gegen„wärtige Zeilen denen nassen Augen „sich entziehen wögen. Ich bekenne „es, liebster Francisce! daß ich sol„ches Herzenleid trage, vermöge wel„chem ich alle meine Ergötzlichkeiten, „nemlich die Studien von dort an, „fast bey seits gesetzet, und bis dato „kaum erholen, oder wieder vor mich „nehmen kan. Ungeachtet, daß ich „vor gewiß weiß, er geniesse nunmeh„ro wegen Verdiensten seines heiligst„geführten Lebens die himmlische „Glorie, lebe begabet mit der seeli„gen Unsterblichkeit, und seye beym „Vatter Unser Advocat. Aber ge„nug von unserm Vatter! Ubri„geus fallet mir, was ich in der Eil „schreiben soll, nichts bey. Der Pa„ter Senior, der gleichfals unschul„dig und heilig ist, mein Bruder „Hieronymus, Jacobus und das „ganze geistliche Haus sagen dir höf„lichsten Gruß. Lebe wohl.„

Ex Menologio-Mariano-Bened. Chron. Ambrosio Camald. & Aug. Florent.

Gleichwie es dem Brunn an Feuchtigkeit nicht ermanglet, als welche von selbem entspringet; also ist einem frommen Mann allezeit die Freude zugegen, auch dazumal, wann die äussere Ding sich ändern. *Plutarch. in Morali.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der dritte May.

Der Gottseelige Franciscus, Abbt der Erem zu St. Michael in Murano.

Es sey ferne von mir, daß ich mich rühme, als einzig im Creutz unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt, Gal. 6, 14.

Viele werden gefunden, die sich mit dem Creutz Christi rühmen, nemlich: sie rühmen sich, daß sie mit dem Creutz erkaufet, und erlöset worden, daß sie in jenem Glauben sich befinden, welcher zum Unterscheid anderer Glauben, das Heil. Creutz im Schild und Fahnen führet; dahero auch sie mit in ihrem Wappen eingeführten, oder vom Hals und Brust hangenden Gold- und silbernen Creuzen prangen: Wenig aber seynd, die sich erfreuen, oder rühmen im Creutz, das ist: daß sie einigen Particul des nicht materialischen, sondern geistlichen, von Widerwärtigkeiten, Trangsalen und Beschwerden geschnitztes Creutz, in ihren Herzen und Gemüth aus Liebe GOttes herum

um tragen zu können eine Lust und Freude zeigten. Indem doch dieß der wahrhafte Verstand anfangs gesetzter Worten des Heil. Pauli ist, Wie der H. Hieronymus bezeiget, sprechend: Einzig jener kan sich im Creutz Christi rühmen, der das Creutz traget, und den Heiland folget, Galat. 6. Auf solche und keine andere Weis hat sich gerühmet, und ist ein Liebhaber des so wohl materialischen als geistlichen Creutzes gewesen Franciscus. Er hatte kaum zu Venedig seine mit schönen Christlichen Tugenden vergesellschaftete Studia lobwürdigst absolviret, wolte er schon zeigen, daß sein Herz und Wille nichts mehrers verlange zu wissen, als JEsum, und diesen gecreutziget, 1. Cor. 2, 2. Da er in Erkänntnuß, daß, wann eines jeglichen Christens Leben, der selbes nach dem Heil. Evangelium anstellet, ein Creutz und Marter ist, vielmehr solches möge und müsse gesagt werden, von einem Mönchen, welcher der Vollkommenheit des H. Evangelii nachstrebet. S. Aug. Serm. 31. de SS. Der Welt Urlaub geben, und zu Murano in der Crem St. Michaelis zu Venedig mit grossem Eifer den Camaldulenser-Habit angezogen, wodurch in der That die Welt ihme, und er der Welt gecreutziget worden, Wann nach Ausspruch des H. Dorothei: die Welt dem Menschen gecreuziget wird, da er derselben absaget, und nachdem er die Eltern, Habschaft, Aecker, Welt-Händel, und alle zeitliche Güter verlassen, einsam wird; dann die Welt wird ihme gecreutziget, weil er sie quittiret: der Mensch hingegen wird der Welt gecreutziget, da er aus dem Welt-Getümmel entwichen, wider die Begierlichkeit der Reichthumen, wider die Wollüsten, und eigenem Willen streitet, auch die angebohrne üble Neigungen, Anmuthungen und Laster unter das Joch bringet. *Doctrina Prima.*

Es hat Franciscus in diesem so tapfer sich geübet, daß man in Kürze betheuren müssen, wie nun nicht mehr er, sondern Christus in ihme gelebet, und eben darum in denen Augen seiner Mit-Brüder in so viel ansehendlich und werther worden, wie mehr er vermittels tiefster Demuth und seiner selbst Geringachtung sich verächtlich zu machen unermüdet gesuchet: Dann Christophorus dieses Namens Sechste Abbt zu St. Michael, hat kaum die Augen geschlossen, und das Zeitliche gesegnet, sie ihn (Franciscum) mit einhelligem Wahlen zum Successorem ernennet, und das Pastoral, samt völligem Regiment, seiner lobenswürdigen Klugheit übergeben. Welches er nicht anderst als ein von GOtt neu auferlegtes Creutz mit resignirtem Herzen zwar angenommen, vermittels doch seiner ihme angebohrnen Sanft- und Demuth, wie auch herrlichen Liebe gegen dem Nächsten weislich zu ringern gewußt. Er hat in solcher Würde stehend, so niederträchtig und seiner selbst [illegible] verwandlet, daß jedermänniglich aus seinen Werken dargethan zu seyn bekennen müssen:

sen: daß eines wahren Mönchen Leben, um einstens mit Christo regieren zu können, nichts anders als ein laureres Creutz seyn müsse. *Cersen. l. 3. c. 56.*

Auf daß aber dieser unser, das geistlich- und innerliche Creutz zu tragen bestens erfahrne Franciscus zur anderer Auferbauung, und Nachfolge auch Gelegenheit hätte zu zeigen, wie groß und Eifer-voll nicht minder gegen den äussern, und materialischen Creutz sein Gemüth wäre, hat die Göttliche Vorsichtigkeit ihme die des Ursprungs jener aus denen, von der H. Helena, Constantini des Kaisers Frauen Mutter, erfundenen, in ein grosses hölzernes Creutz kostbar eingefasten H. Creutzes, zwey schöner in St. Michaelis Erem, in hoher Verehrung stehender Particuln verordnete Erneuerung, als eine Materie mit folgender Historie an die Hand zu geben Belieben getragen. Es haben nemlich zur Zeit Francisci vier hoch adeliche, aus Constantinopel kommende Jünglingen in Venedig einruckend, zu St. Michael bey Francisco ihre Einkehr genommen, mit Vermelden: sie hätten unter anderer ihrer Familie uralten Schriften ersehen, wie daß einstens, nach dem Tod Constantini zwey ihnen verwandte Edel-Leut mit zweyen, in einem grossen Creutz schön gefasten Heil. Creutz Particuln, von Constantinopel abreisend zu Meer geschiffet, welches sie bey grossen und gefährlich entstandenen Ungewitter in das Meer geworffen mit beygesetztem Gelübd, wann sie der Gefahr entrinnen solten, selben, wohin es von denen Wellen getrieben würde, zu folgen, und so dann in jene Kirchen, die sich zum Nächsten des Orts, wo es stehen würde bleiben, zur ewigen Gedächtnuß zu verehren. Zumalen nun das Meer gestillet, das Ungewitter aufgehöret, das Creutz aber vor der St. Michaelis Kirchen-Thür unbeweglich verblieben, und ihrem Gelübd gemäß, wie die Schriften lauten, allda verehrter sey aufbehalten worden, wäre ihre so weite Reis zu diesem Ziel einzig vorgenommen worden, oft berührtes H. Creutz zu sehen und zu verehren. Welches, nachdem es ihnen gestattet worden, sie unter unbeschreiblichen Seelen-Trost ihre Zuruck-Reis wiederum angestellet. Franciscus aber auf solchen erhaltenen Bericht dieses so wunderbarlich in seine Erem einstens angelangten, und vom Himmel selbst zugesandten Creutzes-Schatz, hat alsobald zu Ehren dessen eine herrliche Capellen aufgeführet, und zur öffentlichen Veneration dem gläubigen Volk ausgesetzet. Gleichwie es nicht nur von einem Venedig, sondern weit und breit umliegenden Orten andächtigst besuchet, und verehret worden, und wird; dessen Kraft und Wirkung durch vielfältige Miracula in unterschiedlichen, so wohl geistlich- als leiblichen Angelegenheiten bis gegenwärtige Stund sehr viel erfahren, welche Franciscus selbst eigenhändig und schriftlich dem H. Creutz zur Ehre, und der Nachwelt zum Trost und zur Nachricht verfaßter hinterlassen: Er ist auch auf dem Creutz-Weg be-

harrlich fortgewandlet, bis er durch Auflösung seines Geistes von dem sterblichen Leib in diesem Zeichen † seine unsichtbarliche, wie einstens Constantinus seine sichtbarliche Feinde überwunden, und zu jenen übergangen, auf dessen Geheiß er, durch immerwährende Verläugnung seiner selbst, das Creutz auf sich genommen, und jederzeit dessen Fußstapfen zu folgen gestiessen gewesen, Matth. 16, 24.

Ex August. Florent.

Sich rühmen in Trangsal, ist einem, der da liebet, nicht beschwerlich: dann also sich rühmen, ist sich rühmen im Creutz des HErrn. *Joannes Gerſen. l. 2. c. 6,*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der vierte May.

Der bettende Romuald.

Immerwährend will ich deinen Namen loben: In Bekänntnuß will ich ihn preisen, und es ist mein Gebett erhöret worden, Eccles. 51, 15.

Es Gebetts hat man solche Nothwendigkeit, daß man, wie der Glaub lehret, ohne diesem der Seelen-Heil nicht erlangen mag: dann wer kann den Beruf GOttes folgen ohne der Gnade und Hülfe GOttes? beyde aber, wer wirds erlangen ohne Gebett? Dahero lehret die Schrift: allezeit und ohne Unterlaß muß man betten, Luc. 18, 1. Thess. 5, 17. Weilen man allezeit, in allem der Hülfe GOttes bedürftig ist. Card. Bona Princ. vit. Christiana §. 67. Auf daß aber das Gebett verdiene erhöret zu werden, ist vonnöthen, daß es vom Glauben, Hofnung und Liebe unterstützet und ohne Unterlaß geschehe: von heiliger Meinung, Aufmerksamkeit, Andacht, Reinigkeit des Gewissens, und Beständigkeit begleitet seye. Eines also beschriebenen so wohl mündlich als innerlichen Gebetts, ist uns Romuald mit eigenem Exempel ein vortreflicher Lehrmeister. Wie all sein Thun, folglich sein Gebett mit Glauben, Hofnung und Liebe beseelet gewesen, hat uns dargethan der 2. 17. und 28. Merz. Dessen allzeitiges Betten verstehet man aus der Feder Damiani: Romuald habe nebst Göttlichen Tag-Gezeiten Täg und Nächte im Betten zugebracht. Zu Claßis annoch im Welt-Kleid hat er mit mehr nächtigem, unter heissen Zähren zu GOtt gethanem Gebett, den H. Apollinarem sichtbarlich zweymal für seine Augen vom [illegible], und die Gnade des Berufs [illegible] GOtt herunter

unter gezogen; hat auch, wann andere Brüder nach verrichtetem Chor-Gebett, in ihre Zellen sich verfüget, allein mit Weinen und Betten in der Kirch zu verharren, in eine Gewohnheit gebracht. Dam. in vit. c. 2. Zum allgemeinen Gebett ward er allezeit der erste darzu, und darvon der letzte. Philip. Maria, c. 3. l. 7. Zur Metten pflegte er denen Brüdern vorzukommen, selbe durch einiges Zeichen oder Getöß zum Lobe GOttes wachbar, und munter zu machen; öfters auch selbsten die Laternen aufzuzünden, und das Glocken-Zeichen darzu zu geben. S. Hieron. Prag. in vit. Auf daß er entweders durch seine Untergebene, oder sich besuchende Gäste vom Gebett nicht gehindert würde, hat er den meisten Theil des Lebens in verschlossenen Zellen, und Einsamkeit abgelegener Orten zugebracht, cit. Phil. Damit er sein Gemüth und Herz zu GOtt durch innerliches Betten unaufhörlich erhalten möge, ward er auf denen Reisen entweder weit zuruck, oder vor andern seinen Gefährten zu reiten sorgfältig erfunden. Dam. c. 35. Was für eine heilige Meinung im Gebett Romualdi gewesen, ist nebst dem, daß gleichwie sein ganzer Wandel, also auch das Gebett, kein anders Ziel hatte, als Lob und Ehre GOttes, sowohl vor sein als anderer Angelegenheiten nöthigen Beystand zu erbetten, und seine eigene Armseeligkeit und Dürftigkeit zu bezeigen, aus jener schönen bey Petro Damiano von ihm diese gute Meinung betreffend, gegebener Lehr zu ersehen, die er also schlieffet: wo eine aufrichtige Meinung, alldorten seynd wider den Willen einfallende Gedanken nicht sonderlich zu förchten, wann nur die zu GOtt gerichtete Intention das Rauchwerk des Gebetts zu verwahren weiß, welches die heftige Winde eitler Gedanken von aussen her verwirren, c. 9. Seine Aufmerksamkeit ist nicht nur aus seinen Worten zu vernehmen, so da waren: es ist besser, einen einzigen Psalm (so es anderst möglich) vom Herzen und mit zerknirschtem Gemüth, als hundert mit Zerstreuung absingen, ibid. sondern auch in seinem Werk zu bewundern, wann er einstens im Abend-Gebett begriffen, vom Teufel zu Boden geworfen, und mit Streichen dergestalten tractirt worden, daß er halb todt, und ausser sich lange Zeit gelegen, und dannoch bey erholten Lebens-Geist, als er von der Erden aufgestanden, wiederum gewußt zu jenen Vers des Psalmes zu kehren, bey dem er zuvor aufzuhören gottlos genöthiget worden, c. 16. Welche nöthige Aufmerk- und Wachtsamkeit den Tag hindurch zu erhalten, er das Schlaffen nach gehaltener Metten so streng untersaget, daß die darwider gehandlet zu haben erfundene, selbiges Tags keineswegs die H. Meß lesen, oder die H. Communion zu geniessen sich unterfangen dörften, ibid. Die Andacht in seinem Gebett wird erweget, wann man die darzu erforderliche vier Theile von ihm beobachtet zu seyn bekennen muß. Dann

erstens, gleichwie dieser seine Zuflucht-Stadt in denen heiligen Wunden JEsu, jener in dem Herzen, als eine Wohnung GOttes, ein anderer im Himmel genommen; also ward Romualdi Zuflucht in allen Umständen, Orten, und Zeiten bey JEsu, und in dessen glorwürdigsten Namen, c. 16. und 31. & hujus Diarii 1. die Jan. Andertens wandelte er ohne Unterlaß in aufmerksamster Erinnerung der Gegenwart GOttes, dannenhero, als er im Gebett vom Teufel so tyrannisch hergenommen ward, und dessenthalben an solcher Gegenwart zweifelte, sein so klägliches ruffen erhellet: lieber JEsu! geliebter JEsu! warum hast du mich verlassen? hast du mich dann gänzlich denen Händen meiner Feinden übergeben? c. 16. Welches eben sein zu verbergen unmögliches zu GOtt aller Orten geschicktes seufzen, flehen, ruffen und weinen anzeigte. S. Hier. Prag. Er handlete in solcher seines GOttes süsser Gegenwart so verträulich und ungemein, daß er von dem Göttlichen Glanz theilhaftig geworden, gleich einem Moyses, Exod. 34, 29. aus dem mit seinem Schöpfer geführten Gespräch, mit glänzendem Angesicht zurück gekehret. S. Hier. cit.

In dergleichen ungemeiner Gemeinschaft mit GOtt befand sich ebenmäßig Romualdus in der Erem Sitria, erstens, da er im anderten Secret-Gebett der H. Meß zu der klaren Anschauung GOttes, gezogen, und allda mit der Gab der Prophezeihung begnädiget worden, c. 50. und zum zweytenmal, als er gleich einem Paulo 2 Cor. 12, 4. ins Paradeis verzucket, und nebst überkommener Erkänntnuß einer vor GOttes Angesicht gestellter Seelen, derley geheime Ding gesehen, die keinen Menschen zu sagen erlaubet seynd, vit. c. 51. Drittens gebrauchte er sich immerwährender heilig- und schöner Schuß-Gebettlein, die er andern Andachten untermenget, als: dich Vatter bekenne ich ungebohren; dich o Sohn eingebohren, dich H. Geist einen Tröster. Dich o heiligste unzertheilte Dreyfaltigkeit! bekenne, lobe, und benedeye ich. Glorie dir Dreyfaltigkeit, gleich und einig in der Gottheit, die du warest vor aller Zeit, jetzund, und in Ewigkeit. Bald: bitter für uns ihr alle Heilige GOttes, auf daß wir würdig werden der Verheissungen GOttes, unsers HErrn JEsu Christi. Jetzt: unsere Hülf sey im Namen des HErren, der Himmel und Erden gemacht hat. O HErr GOtt habe acht auf meine Hülf! HErr eile mir zu helfen. Abermal: Es müssen zu schanden werden, und sich förchten meine Feinde, die meine Seele suchen. Wiederum: Sey mein Helfer und Erlöser: HErr verweile nicht! Die Ehre sey GOtt dem Vatter, dem Sohn, und dem H. Geist ꝛc. Nicht weniger auch das Ambrosianische *Te Deum laudamus*, und Englische Lobgesang: *Gloria in excelsis Deo.* Dann der allgemeinen Christlichen, bey H. Meß zu sagen gewöhnlichen Glauben:

Credo

Credo in unum Deum &c. samt andern dergleichen mehr, wie S. Pet. Dam. Opusc. 15. c. 9. und darunten der 31. Julii lehret, öfters unter brennender Liebs-Hitze: lieber JEsu, lieber! mein süsses Hönig, unaussprechliches Verlangen, du Süssigkeit der Heiligen, du Annehmlichkeit der Engeln ꝛc. c. 31. und abermal: lieber JEsu! geliebter JEsu! Endlich viertens wußte er aus allen äusserlichen Dingen und Geschöpfen eine Stiegen zu dem Schöpfer durch kurze Betrachtungen aufzusteigen, zu formiren, und das Gemüth zu erheben, gleichwie so schön als nützlich er gethan in jenem zu Camalduli ersehenen Tannen-Bäumer, derer Eigenschaften er von tiefester Wurzel, bis zum höchsten Gipfel ohne Unterlassung eines einzigen Aestlein oder Laub auf die Liebe GOttes, und des Nächstens weislichst ausgeleget, wie August. Florent. deutlich von Wort zu Wort verzeichneter hinterlassen, part. 1. c. 24. wir aber beschrieben als einen Zusatz nach dem 31. Decemb. Wie rein des bettenden Romualds Gewissen, und Herz gewesen, ist leichtlich zu erachten, wann der H. Geist, der alles unreines fliehet desselben Inwohner; Romualdus aber des H. Geistes lebendiger Tempel von Petro Dam. benamset wird, in vit. c. 40. & 49.

Letztlich hielte Romuald auch in der Beständigkeit genaue Prob: dann nach schon im Himmel abgeflogener Seelen, man den H. Cörper in seinem Oratorio oder Bett-Haus nach der Länge auf der Erden liegend mit ausgespannten Armen, gleich als thäte er zu GOtt (dem alles lebet) auch nach dem Tod noch betten, erfunden. *Ang. Flor. p. 2. l. 1. c. 21.* Wann aber dieses alles zu einem recht geschaffenen Gebett St. Augustinus, der Kirchen-Lehrer eben noch das Fasten, Allmosen, und zarte Zäher-Bäch, dem von Tobia gegebenen Beyspiel gemäß, anforderet, so weichet auch in diesem das Gebett Romualdi nicht, deren erstere zwey uns der 26. Febr. und der 30. May, das dritte der 15. Dec. darthut, und der vielmal berührt und geliebte Folgling Romualdi, der H. Petrus Damiani bestättiget, wann er meldet: Er (Romualdus) wurde sehr oft von Betrachtung der Gottheit also eingenommen, daß er gleichsam ganz in Zähren zerrunnen, ob unaussprechlich brennender Begierde Göttlicher Liebe aufgeruffen ꝛc. *Vit. 6. 31.*

Daß dann Romualdus endlich mit wie erforderlichen, so best gestalteten, und immerwährendem Gebett wahrhaft habe sagen können und mögen: und es ist mein Gebett erhöret worden, Eccl. 51, 15. bezeigen alle vier Elementen der Welt, gleichwie es uns der anderte October unverhület erzehlet.

Solcher wunderthätiger Kraft des Gebetts Romualdi giebt schließlichen Welt-kündige Bestättigung das allerhöchste Kirchen-Haupt Clemens dieses Namens der Achte, mit folgenden ausdrücklichen Worten: Ro-

mualdi ist vortreflich gewesen im beschaulichen Gebett = = = mit dem Gebett hat er seinem Vatter in den geistlichen Orden, und nachgehends zum Himmel befördert. *In Bulla Canonizationis* 1595. 9. *Julii edita. Ex supra citat. Authoribus.*

Der Vatter suchet solche, die ihn anbetten, GOtt ist ein Geist, und jene, welche ihn anbetten, müssen ihn im Geist, und Wahrheit anbetten, Joh. 4, 23.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der fünfte May.

Der Seelige Bonus Senensis, Ordens-General.

Seyd bereitet, dann zu was für einer Stund ihr nicht meinet, wird des Menschen Sohn kommen, Luc. 12, 40.

DArum hat uns unser Erschaffer unser End, und den Tag unsers Tods unbekannt seyn wollen, auf daß, da man selben nicht weiß, man ihn allezeit für ganz nahe hielte, und ein jeglicher desto eifriger in guten Werken seyn soll, wie weniger er seiner Abforderung versichert ist: daß wir also unvergwisset, wann wir sterben werden, dem Tod allezeit gerüstet entgegen gehen sollen. S. Greg. l. 12. Moral. Nicht anderst, als wann ihm insonderheit diese des grossen Gregorii Lehr wäre gegeben worden, hat sich verhalten unser, den Namen, und der That nach beglückte Bonus; da er bey reifer Erwegung, wie augenscheinlich die Keuschheit in denen Ergötzlichkeiten: in denen Reichthumen die Demuth, in denen Geschäften die Frommheit, in öftern Gesprächen die Wahrheit, und die Liebe in der argen Welt Gefahr leide, sich aus der Mitte dieses Babylon entzogen, und nun seine Seel in Sicherheit zu stellen auf dem Berg der Wüsten Camalduli geflohen. Zu bewundern war gleich in dem Eintritt seine weise Einfalt, die Reinigkeit in seinem Wandel, die Ehrbarkeit im gehen, und Gravität in seinen Gebärden. Die Wissenschaft, daß der Tag des HErrn, gleichwie ein Dieb in der Nacht einstens kommen wird, hat ihn, als ein, aus unerschwenglicher Göttlicher Barmherzigkeit, gewordenes Kind des Lichts, und des Tags, wundersam wachtbar und nüchter gemacht, daß er mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, mit der Beckel-Hauben als Hofnung des Heils, und mit dem Schwerdt des Geistes, so da ist das Wort GOttes, bewafnet, im Werk frey gezeiget, wie er nun der Welt ganz und gar abgestorben, nichts mehr suche, als GOtt zu le-

ben,

ben, und den Tod unerschrocken einstens begegnen zu können, sich bereitet zu halten. Der vom Romuald in Camaldulo lebendig unterlassener Regul Eremitischen Wandels lebte er ein getreuester Folgling, der Armuth, ward er also ein Liebhaber, daß man, nach Art des Elisäischen von der Sunamiterin 4. Reg. 4. eingerichteten Zimmerlein, in dessen Zellen ausser einer rauhen Liegerstatt, schlechten Tisch, Stuhl und Leuchter nichts ansichtig konte werden. Die Kleidung, deren er nichts zweyfach hatte, hielte er, als eine wahre Zeugnuß der innerlichen Reinigkeit zwar allezeit rein und weiß, aber so gestaltet und geflickt, daß man in Ansehung derselben von selbsten erlernen mögen, man bedürfte solche aus keinem andern Ziel, als die schändliche Blösse zu bedecken, und wider die Kälte sich zu bewahren. Im Gehorsam gegen die Obere war er eilfertig und ehrerbietig, gegen seines gleichen und Untere liebreich und demüthig. Ausser dem Kirchen-Gang, öffentlichen Exercitien, und erforderlichen Werken brüderlicher Liebe war er seiner einsamen Zellen, und in dieser des Stillschweigens äusserster Liebhaber. Wie eingehaltener aber die Zunge, desto beredtsamer war sein Herz und Gemüth, durch stetes Betrachten, und inerliches Gespräch mit jenem, der nicht, dann in der Einsamkeit in das Herz zu reden pfleget. Seine fernere Unterhaltung war eifriges Lesen geistlicher Bücher, sonderheitliches Fasten, disciplinir- und Leibs-Casteyungen, also, daß wann er kein mehrers, als zu Camalduli üblich, wenigsten selbes betreffend in nichten jemals ermanglete. Nachdem er aber wegen eben solchen sein auferbaulich, und frommen Wandel zum Major der Eremiten erwählet worden, hat er, um wahrhaft das Officium eines Obern zu erfüllen, wenig mit der Feder geschrieben, oder mit Worten, was zu thun und zu lassen gelehret, wohl aber als eine lebendige Vorschrift Eremitischer Observanz sich selbsten zum Beyspiel, vermittels unermüdeter guter Werken aufgeworfen. Die unter seine Sorg aus Gehorsam aufgenommene Schäflein hat er so liebreich und weislich beherrschet, und dardurch derer Lieb und Herzen an sich gezogen, daß zu zweifeln gewesen, ob sie ihn innerlicher geliebet, oder kindlicher geforchten. Seine Tugend, Verstand, und Klugheit hat ihm bey allen solche Reverenz und Ansehen erwecket, daß die Seniores des H. Ordens insgesamt, da sie nach dem Tod Bonifacii des Generalens sich, um einen würdigen Successorem zu erwählen, versammlet, alle ihre Wahlen unserem seeligen Bono dergestalten resigniret, daß, wenn er nur vorzuschlagen mindesten Fingerzeig geben würde, jener einhelliglich erkiesen zu seyn solle verstanden werden, wie sie auch auf sein, nicht anderst als oft erbettenes, Einrathen Bartholomäum der ganzen, wie der Eremiten, also der Mönchen Congregation als Generalem salutiret. Nach dessen Ableben gefolget ist Jacobus; nachdem

aber

aber auch dieser An. 1272. das Camaldulensische Schiflein durch zeitlichen Hintritt, ohne Steuer-Mann verlassen, hat es GOtt gefallen, Bono das Ruder anzuvertrauen, welches er auch, wie erfahren, so glücklich nach dem Port der Vollkommenheit zu befördern sich beflissen, bis nach zweyjähriger nützlichst verübter Schiffahrt der grimmige Tod, wo und da mans am wenigsten vermeinte, seinen Bogen auf ihn abgeschossen, mithin, ihm dieses Lebens ein Ende, zugleich des besseren Leben einen Anfang zu machen Gelegenheit zugeschanzet. Dann als um selbe Zeit, nemlich An. 1274. zu Lion in Frankreich das allgemeine Kirchen-Concilium, in welchem die H. Römische Kirchen, aller Gläubigen Mutter und Lehrmeisterin, geschlossen und bestättiget, daß der H. Geist von GOtt Vatter und Sohn ausgehe: Item, daß die öffentliche Wucherer keineswegs im Beichtstuhl sollen und können absolvirt werden, es sey dann, sie leisteten vorhin alle Satisfaction und Restitution, gehalten wurde, und darzu vom höchsten Kirchen-Haupt, dem Papst, ausdrücklich auch Bonus citirt worden, ist während selber Zeit und Ort, wie der grosse Kirchen-Lehrer Bonaventura, also auch er unverhoft zu dem grossen Conseß im himmlischen Paradeis übergangen, allwo sie den H. Geist, mit dem Vatter und Sohn von Angesicht zu Angesicht sehen und anbetten, und hernach, wann des Menschen Sohn auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen wird, gleichfals auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israel richten werden, Matth. 19, 29.

Ex Aug. Florent. Thom. Minio & Grandi.

Ach Thörichter! was gedenkest: du werdest lange leben? zumalen du hier keines Tags versichert bist. Wie viele seynd betrogen, und unverhofft aus dem Leib gezogen worden? also ist der Tod das End aller Dingen, und das Leben gehet geschwind wie der Schatten fürüber. *Joannes Gerson. l. 1. c. 23.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der sechste May.

Der Heil. Benedictus Martyr, des H. Andreä Zörardi Discipul.

Es ist nichts boshaftigeres über einen, der neidig ist, Eccl. 14, 6.

WAs es vor ein schädliches Ding um den Neid seye, hat nach der erstgemeldten Bosheit Salomon in seinen Sprichwörtern zu verstehen gegeben, da er so gar mit einem solchen zu essen

Gleich

(gleich als einem der die Pest hat) abmahnet sprechend: Mit einem neidigen Menschen esse nicht, cap. 2, 36. dann durch den Neid des Teufels ist der Tod in den Erden-Creis eingetretten, und alle die auf dessen Seite seynd, diese folgen ihm nach, Sap. 2, 24. dieses allein wirket ein Neidiger Gutes, daß er sich selbsten martert: andere Sünden werden zu bestraffen ins künftige Leben verschoben, der Neid wegen der Grösse des Lasters empfanget schon im Gegenwärtigem seinen verdienten Lohn. *s. Greg. p. 3. post admon.* 11. und dannoch berühret der Neid nicht nur viele, sondern auch sehr fromme Menschen. *s. Cypr.* die verblendter Weis jenes, so sie ihnen zum Nutzen machen könten, ihnen selbsten zum Bösen verwenden; dann gleichwie wir durch die Liebe des Nächstens guter Werken theilhaftig und Eigenthümer werden; also werden uns selbe durch den Neid nachtheilig, und gedeyen uns, aus eigener Bosheit zum Verderben. Nimm hinweg, sagt Augustinus, den Neid, und es ist dein, was du besitzest, *in s. Joan.* Es ist demnach denen Neidern eigenthümlich, sich bestürzen und zürnen über das Gute des andern, und des andern gute Werk mit Stillschweigen vermäntlen, gleichwie die Geyer die annehmlich- und riechende Felder, über die sie fliegen verachten, und vorüber gehen; also beobachten die Neider nur jenes, was des andern Ehr und Glorie mindern kan. *Lohn. Bibl. tit. Invidia.*

Nicht also war beschaffen unser H. Benedict, der fleißig und heilig fürwitzige Obsicht auf das fromme Thun und Lassen seines Lehrmeisters Andreä Zörardi gehabt; nicht um etwas darinnen zu tadlen, oder auf böse Seiten auszulegen, sondern auferbaut zu werden, und Materie zu finden, die Ehre GOttes, und Andreä Lob bey andern zu befördern: er hat in so weit dessen heiligen Wandel, als ob dardurch seiner eigenen Aestimation etwas auf die Seiten gienge, nicht beneidet oder verdecket, daß er vielmehr um andern alles kund zu machen öfters seine geliebte Einsamkeit auf eine Zeit unterbrochen, wie dessen Zeugnuß giebt der H. Maurus, unsers Ordens Mitglied und Bischof zu Fünf Kirchen mit folgenden: Ich zwar Maurus, aus GOttes Barmherzigkeit Bischof, dazumal aber noch ein Schüler, habe den frommen Mann (Andream) nicht gesehen, sondern was sein Lebens Wandel für einer war, habe ich durch Hören vernommen: dann in unser, zu Ehren des H. Bischofen Martini erbautes Closter öfters Benedictus, dessen Discipul und Lehrjünger gekommen, der mir alles, was ich von seinem Leben schreibe, erzehlet. *Surius* 16. *Julii.*

Es war Benedictus in Pohlen von Gottseeligen Eltern gebohren, und Christlich erzogen, von Jugend auf der Frommheit, sonderheitlich

der Andacht gegen der Jungfräulichen und übergebenedeyten Mutter GOttes Mariä ergeben. Als ihm zur Zeit, da er einen gewissen Stand inskünftig zu erkiesen beschäftiget war, zu Ohren gelanget, daß jene Tugendschul Casimiritanischer Einöde, welche kurz zuvor, durch die grausame Ermordung der fünf H. Märtyrer Joannis, Benedicti, Mathäi, Isaac und Christini Romualdinischer aus dem Braunauer Closter in Böhmen übergangener Lehrjüngern geschlossen worden; nunmehro durch den aus Welschland zurück gekehrten Barnabam eröfnet stehe, hat er sich mit unglaublichem Eifer dahin verfüget, und aufgenommen zu werden inständigst gebetten. Wurde ihm auch endlich von Barnaba nach erhaltener Prüfung, daß dessen Geist aus GOtt wäre, 1 Joan. 4. der Eingang bewilliget, das geistliche Kleid gegeben, und zu Justum und Andream Zörardum in die Novitzen-Zelle eingeführet, allwo er mit ihnen in die Wette unter der Zucht berührten Barnabä in aller Unterthänigkeit, heiliger Einfalt, grosser Armuth, und seiner Selbst-Verachtung ernstlich GOtt gesuchet. Wolte auch im Fasten, Wachen, Betten, in Arbeit und übrigen Eremitischen Ubungen keinen zurück stehen, also, daß man an ihm einen solchen Novitzen in Wahrheit erfunden, was für einen unser glorwürdigste Vatter und Patriarch Benedictus in seiner uns ertheilter Regul c. 58. verlanget. Bevor sich aber die Zeit des Probier-Jahrs geendet, hat GOtt dieser heiligen Novitzen, heiligen Lehrmeister, und bald darauf auch Justum, von diesem in das bessere Leben abgefordert, daß also Benedictus mit Andrea nun allein ohne Hirten und Führer auf der rauhen und gefährlichen Strassen eingetrettenen Stands sich ersehen müssen, um demnach nicht zu irren, weil Andreas als älterer, nach den berühmten Berg Zobor, nechst der Stadt Neutra, denen alldorten lebenden Religiosen des Ordens St. Romualdi sich zu unterwerfen, und das, was er angefangen, vollziehen zu können, überzugehen sich entschlossen, hat Benedictus sich als einen getreuen Gefehrten beygesellet, und seynd beyde von dasigem Vorsteher Namens Philippo, der hernach eben zu Fünf Kirchen nach dem Tod unsers H. Mauri Bischof erwählet ward, desto freudiger an- und aufgenommen worden, wie mehr ihm kund gewesen, aus was für einem heiligen Novitiat, als da die Casimiritanische Wüsten war, sie gekommen. Nach, mit jenem Geist und Eifer, den er in Pohlen geführet, glücklich zu End gebrachtem Novitiat, und abgelegter heiliger Profeßion hat Benedictus in Clösterlicher Vollkommenheit so herrlichen Fortgang geschaffet, daß man betheuren können, er seye aus jener von der H. Regul beschriebener Zahl, welche durch langwierige Prob, und fleißige Ubung in Clösterlichem Leben durch vieler Hülf und Trost wider den Teufel, nun allein zu streiten,

wohl

wohl gelernet haben; derohalben den Consens seines in die innere Wüsten zu ziehen gehorsamen Bittens von Philippo dem Abbten leichtlich erhalten. Allwo er seines geliebten schon vorhin ganz einsam lebenden Zörardi gleicher Lebens-Art eifriger Mitgesell; in der Vollkommenheit aber einsidlerischen Wandels gehorsamster Discipul, auch dessen Heiligkeit starkmüthig geeifert, bis er, nach einem Jahr ungefehr, sehr empfindlich erfolgtem Tod solchen seines getreuen Führers, um dem aus desselben Verlusts-Erinnerung, all augenblicklich entstehenden Leid und Schmerzen zu entgehen, von dannen nach Trenschin in eine Skalka genannte Hölle und Einöde gewichen, in der er jene drey Jahr, die er seinen H. Lehrmeister überlebet, in gleicher Abstinenz, in gleicher Abtödtung, in gleichem Fasten, Betten, und Wachen zugebracht, und genauest in hinterlassene Tugendstapfen eingetretten. Dessen, obschon keine lebendige und vernünftige Zeugen (zumalen er einzig und allein im Angesicht GOttes, und der H. H. Engeln gewandlet) dannoch nach Aussage Christi: Ich sage euch, wann auch diese (die Menschen) schweigen werden, so werden die Steine reden, Luc. 19, 40. seiner Höllen Stein-Klippen, so man sie fragen solte, erzehlen wurden, wie viel bittere Reu wegen eigener und anderer Sünden, und wie viel wegen vom Himmel erhaltenen Tröstungen, Liebs-Zäher sie getrunken? wie viel von innerstem Herzen hervorgebrochene Liebes-Gespräch mit GOtt, und seiner seeligsten Jungfräulichen Mutter Maria, dero H. Bildnuß er stets vor Augen hatte, sie gehöret? wie viel andächtige Rosen-Kränz, Lob-Gesänger, und Schuß-Gebettlein sie verstanden? wie viel Kniebiegen, Brustklopfen, blutige Geiselstreich, und auf Creutz-Art langwierig peinliche Ausstreckungen der Arm im Gebett sie gesehen? wie viel, wegen in harten Kämpfen und Schlachten wider den Teufel eroberten Triumphen, dankbare Te Deum laudamus darinnen erhellet? gleichwie sie uns auch noch heut zu Tag die, seiner Händen und Füssen, ihnen eingedruckte Zeichen und Masen darweisen; daß also nicht minder diese Benedicti in Skalka, als jene Andreä Hölen in Zobor in ewiger Gedächtnuß und Veneration verbleibet.

Endlich um denen Trangsalen dieses Lebens, und streng-geübten seinen Buß-Werken ein Ende, und den darum vorbereiteten Lohn einen Anfang zu machen, hat der grundgütige und zugleich gerechte GOtt zugelassen, daß einige boshafte Menschen, vermeinend, einen nicht kleinen Geld-Schatz bey ihme zu finden, keinen Abscheu getragen, ihme gewaltthätige Hand anzulegen, mit sich bis ans Gestatt und Felsen der Waag (vorbey lauffenden Flusses) zu schleppen, allda unbarmherziglich zu ermorden, und ins Wasser zu stürzen, so geschehen, nach Meinung Rambeck in Calendario Benedict. den 1. In dem von

unsern Thoma Minio aber beschriebenen Lebens-Lauf, den 6. May, im Jahr Christi 1012.

Dessen seeligen Cörper von denen umliegenden Inwohnern, die seiner Heiligkeit Kundschaft hatten, lange zwar gesucht, aber niemals können gefunden werden, bis ihnen, ein ganzes Jahr hindurch, auf nechst der Waag stehender Stein-Klippen, an einem steten Ort, gleich als hielte er Schildwacht, sich aufhaltender Adler nicht eitlen Wahn verursachet, der H. Leichnam Benedicti würde von ihm bewahret; hat auch der Ausgang die Wahrheit gelehret: da einer unter dem Wasser zu gehen erfahrner Mensch gesuchet, und auch freudig denselben, also unverwesen, und vollkommen gefunden, als wäre er erst vor wenig Tägen verschieden. Welches, gleichwie es grosse Verwunderung verursachet; also es auch der grossen Heiligkeit Benedicti nicht kleine Hochachtung erwecket: Wurde auch hernach in der Dom-Kirchen des H. Emmerami zu Neutra in eben jenes Grab hoch feyerlich geleget, in welchem die Gebeine seines Lehrmeisters Zörardi aufbehalten waren, auf daß jene, die eine gleiche Lebens-Art zusammen geknüpfet, ein nicht unterschiedenes Grab auch todte beysamen erhielte. Ex Thoma Minio. Grandi, Menologio Bened. S. Mauro Ep. Indiciis S. Hung. & Inkofer.

Ein Neider ist mehr ein Teufel, als der Teufel selbst. Es traget der Teufel neid, aber wider den Menschen, nicht wider seine Gespäne; du aber, indem du ein Mensch bist, beneidest die Menschen: trageſt Haß wider dein Geschlecht, und verfolgest die gemeine Natur, welches der Saran selbst nicht thut. *S. Chryſ. in Joan. hom. 45.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der siebende May.

Der Seelige Theuzo St. Petri Damiani Lehrling.

WEr bist du, der du einen fremden Knecht urtheilest? dann seinem Herrn stehet, oder fallet er; er wird aber stehen: zumalen GOtt mächtig ist, ihn fest zu stellen, Röm. 14, 4.

WEistens, (spricht Augustinus) urtheilen frevent-lich jene, welche anderer Verdiensten leichtlich bestraffen, und die mehr wissen zu tadlen und zu verdammen, als zu bessern und recht zu machen. Welches ein Laster der Hoffart und des Neids ist. *De Serm. Dom. in monte.* Welche nur allzu gewisse Wahrheit uns die Mitleidenswürdige in unserem Theuzo beobachtete

Er-

Erfahrnuß mehr als Sonnen klar zu verstehen giebt, als der einstens von überkommenem Menschen Lob, und über alle Pest vermeidlichen Ruhm aufgeblasen, nicht nur mit diesem des freventlichen Urtheilen, sondern auch übrigen daraus entspringenden Lastern, des Widersprechens, Eigensinnigkeit, unzeitigen Eifers, Zank, Haders, und üblen Auslegungen, dergestalten behaftet gewesen, daß ihm das ungezweifelte ewige Verderben, weilen sie mittels der Zeit zuwachsend nimmer auszurotten, S. Basilius Orat. 9. erfolget wäre, wann nicht Petri Damiani unersättlicher Seelen-Eifer davon abgeholfen hätte. Es hat nemlich Theuzo, noch jung von Jahren, nicht mit jener Geists-Begierde des Heils, und Vollkommenheit, nicht mit jener seiner Selbst-Verläugnung und Demuth, wie erfordert wird, das Clösterliche Leben angetretten; dannenhero er die geistliche Zucht ausgeschlagen, der Obern Obsicht und Sorge sich listiglich entzogen, stützig und widerspenstig sich aufgeführet, eher gesucht andere zu lehren, als gelehret zu werden; endlichen nach zwischen ihn, und seinem Abbten entstandener Zwietracht und Uneinigkeit, das Closter verlassen, und, um desto freyer seinem Kopf nachleben zu können, in der Kirchen unser Lieben Frauen zu Florenz, in der Stadt, inner einen kleinen und engen Zellen versperret, ein einsames Leben geführet. Zumalen nun so fremd- und neues Leben dem gemeinen Menschen seltsam, und das, was sonsten in denen Clöstern oder Eremen allgemein ist, allda wunderthätig und miraculös vorkommet, hat das Volk von ihm eine so hohe Meinung geschöpfet, und solche Vertrauens-volle Veneration erzeiget, daß sie in allen und jeglichen Umständen, Zweifeln und Angelegenheiten, um Rath und Erläuterung zu ihm nicht anderst als zu einem von Himmel gesandten Propheten, und Mann GOttes Schaarweis geeilet; deren einer auch war der H. Johannes Gualbertus, der unter der Bothmäßigkeit seines, und des Closters St. Miniatis Abbtens, weilen er solche Abbteyliche Würde durch geistlichen Wucher und Simoni gottlos erobert, ferners zustehen, in seinem Gewissen Aengstigkeit litte, ebenfals Rath einzuholen zu Theuzonem sich verfüget, und auf dessen Einrathen: er soll auf öffentlichem Platz, wie, daß ernannter Abbt und des Orts Bischof mit dem Laster der Simoni behaftet wäre, ausruffen, und alsdann ferners wohin sich begeben. Welches, ob es schon (seynd die Worte Barronii ad Ann. 1063.) wider das allgemeine Gesetz handlete, Johannes doch in Einfalt wirklich vollzogen, mit seinem frommen, nachgehends heilig wordenen Gespan gleiches Namens Theuzone nach Camaldulo geflohen, und sich Romualdo beyde unterworfen. Theuzonis aber, des Florentiner Ehrgeitz, Aufgeblasenheit, und Verachtung anderer, gleichwie es denen Lastern eigen ist, dergestalten zugewachsen, daß er einzig sein Urtheil, als einem Abgott, angebettet; frommer hingegen und

heiliger, seine Besserung liebreich suchender Personen Vermahnung spöttlich verachtet, und niemanden mit seiner ehrenrührischen Zungen verschonet. Ach was für ein schändliches Ding ist es, um einen halsstarrigen und zänkischem Geist in einem Religiosen! ruffet auf Petrus Damiani, der des Theuzonis Unsinnigkeit selbsten erfahren, da er auf Ansuchen des sanft- und aufrechten Abbtens, von dem Theuzo sich gesöndert, keine Müh und Fleiß geschonet, solch irrendes Schäflein wieder in schuldige Unterthänigkeit zu bringen, hat aber mit leiblicher Gegenwart, und heilsamsten Gesprächen nichts anders vermöget, als daß er viele Läster-Reden, Unbilden, und auch wider die Heilige GOttes ausgegossene Schmäh-Wort schmerzlich vernehmen müssen: dann, als der H. Mann seine wohlmeinende Besprechung mit Zeugnuß des Heil. in himmlischer Glorie schon herrschenden Romuald zu betheuren suchte, wurde von dem halsstarrigen Theuzone widersetzet: wer weiß, ob Romuald heilig gewesen, oder jetzt im Himmel sich befinde? bey Einführung der zwey grossen heiligen Kirchen-Häuptern Gregorii und Leonis wandte er ein: wie man probiren könne, ob sie solche gewesen, daß sie meritirten ihnen Glauben zu geben? oder aber verdienen in die Zahl der Heiligen gesetzt zu werden:. Ist auch so weit unverschämt worden, daß er Petrum mit seinem Gespan Albizo unter vielen Schimpfworten, und spöttlichem Geschrey bey dem Kleid ergriffen, zur Zellen hinaus gestossen, und die Thür rückwärts gesperret, mithin also unverbessert in seinem vor GOtt und seinen Engeln abscheulichem Wandel dergestalten verstocket verharret, daß er seiner Mitbrüder Thun und Lassen ärgerlich verleumdet; nicht, als nur einmal im Jahr (und dazumal nicht von einem seines Ordens, sondern fremden Priester, die H. H. Sacramenten empfangen) indessen niemals von fremder Ehrenrührung eine Besserung zeigend, mit stetem Nachreden, GOtt geweihten Priestern, Bischöfen, auch Statthaltern Christi höchst nachtheilig, sich verhalten; bis Petrus Damiani von Mitleiden gegen so verblendte Seele beweget, was er mündlich nicht können, schriftlich, vermittels einem an ihn verfertigt sehr langem und beweglichem Sendschreiben auszuwirken gesuchet, in der er ihm mit vielen undisputirlichen Schluß-Reden, mehr aber mit Exempeln vieler in der Krem heilig lebender Männer, seinen ausgelassenen Wandel, unzeitigen Eifer, Gehorsam-loses Leben, aufgeblasenen Hoffarts-Geist, eitle Ehrsucht, und vielen durch ihn erfolgte Unruhe, und anderer Ubeln mit solchem Effect verwiesen, daß er damit, gleich als von einem himmlischen herunter fallenden Donner-Keil getroffen, in sich gegangen, keine einzige Widerred auszugiessen sich mehr unterfangen, mit denen Beleidigten den Frieden erneuert, von andern seine Augen ab, und einzig auf sich, und seine Schuldigkeit

ge-

gewendet, was einem heiligen Einſidel zuſtändig, emſig geſucht und gewirket, durch ſtete Sorge für ſein Heil, und wie er durch Büſſen GOtt wiederum möchte beſänftigen, beſtändigſt ſich befliſſen; welches er dermaſſen fleißig fortgeſetzet, und glücklich erreichet, daß er andern ein Spiegel eines vollkommnesten Einſidlers worden, und allen Nachkömmlingen in verehrenswürdiger Gedächtnuß verblieben, da er im hohen Alter, mit einem heiligen End ſein Leben beſchloſſen, im Jahr Chriſti 1070. den 10. Jener. Deſſen Leichnam ehrerbietig hinter dem Hoch-Altar in der Kirchen unſerer Lieben Frauen aufbehalten wird, mit beygeſetzter Grabſchrift:

Theuzonis Monachi venerabilis oſſa quieſcunt
Præſenti in tumulo, ſancta qui vixit in æde
Quinquaginta Annis, Eremi velut incola fervens &c.

Zu teutſch.

Siehe! hier in hohen Ehren
Theuzonis Mönchens-Bein
Ruhen, der im Haus des HErrn
Funfzig Jahr mit Tugend-Schein
Hell geglänzet, und mit Sitten,
Die man je verlangen mag,
Von ein frommen Eremiten,
Hat gewandlet ohne Klag ꝛc.

Alſo (ſchlieſſet Baronius) hat Petrus Damiani ſich als ein weiſer Arzt verhalten, der gewußt die Wunden zu heilen, von welchem David ſpricht: Es ſoll mich der Gerechte ſtraffen in Barmherzigkeit, Pſ. 40, 5.

Ex cit. Baronio, Pet. Dam. Thoma Minio. P. Grandi. Aug. Florent. & Aliis.

Was gehet es dich an? ob jener ein ſolcher, oder ſolcher iſt? ob dieſer alſo, oder alſo handlet, oder redet? du dörfſt für andere nicht verantworten, ſondern vor dich ſelbſt wirſt du Rechenſchaft geben, was verwickelſt dich dann? *Gerſ. l. 3. c. 24.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der achte May.

Der Gottſeelige Sylvanus Razzius.

Es wird keine Hand-Arbeit geübet, die unſerem Stand mehr zuſtehe, als die Arbeit des Schreibens. *Trithem. de laud. Script. c. 5.*

Dann ein frommer Mönch (iſt deſſen Urſach) überkommet durch Schreiben einen vierfachen ſonderlichen Nutzen. Erſtens wird die Zeit, die koſtbar iſt, fruchtbar angewendet. Zweytens wird ſein Verſtand, wann er ſchreibet, erleuch-

leuchtet. Drittens wird der innerliche Affect zur Frommheit angeflammet. Und viertens wird er nach diesem Leben sonderbar belohnet. *Idem cit. loco c.* 6. Einer nicht ungleichen Meinung war unser H. Petrus Damiani der von sich selbsten also geschrieben hinterlassen: „ich habe ein Werk zu schreiben unternommen: weil ich ohne aller Beschäftigung den trägen Müßiggang, „und den Eckel der einsamen Zellen „nicht übertragen möchte; auf daß „ich, da mir die Kräften der Hand-„Arbeit nützlich obzuliegen ermangleten, das ausschweifige geile Herz „mit aufmerksamen Thun einschränkte; und also der steten Gedanken „Ungestümmigkeit, und entstehenden „Trägheit leichter vertreibete.„ Epist. l. 4. Ep. 11.

Sylvanus mit dem Beynamen Razzius aus der vornehmen Stadt Florenz gebürtig, hat nach vorhin in der Forcht GOttes, als den Anfang der Weisheit, tief gelegten Fundamenten, von seinen ersten Jahren so eifrig, als beständig auf das Studiren dermassen sich begeben, daß ihn ausser diesen, alles, was sonst die Jugend liebet, beschwerlich und zuwider fiele. Es hat sich solche seine zuwachsende Liebe inner die Wände seines vätterlichen Hauses in so weit nicht einschränken lassen, daß er sich nicht der Unterweisung und Zucht damalig in Florenz, und aller Orten gelehrtest und berühmtesten Manns Benedicti Varchii unterworfen hätte, mit solchem Frucht und Nutzen, vermög welches er hernach nicht nur ein wahrhaft von solchem Lehrmeister abstammender Discipul, sondern auch wegen Annehmlichkeit und Zierde, der in seinen Schreiben gewöhnlichen Hetrurier und Römer Redens-Art ein anderer Cicero, wie in denen von ihm aus solcher Sprach in lateinisch- und sonst von selbst verfasten Werken zu ersehen, genennet worden. Den von Mutter-Brust gesogenen, und allzeit zärtlich genährten Andachts- und Inbrunsts-Eifer zu der Jungfräulichen Mutter, der ewigen Weisheit, mehrern Raum zu machen, hat er in die Marianische Familie Camaldulensischen Instituts, wie es Bucelino in Chronologia Benedictino-Mariana ad Annum Christi 1580. zu nennen beliebet, zu begeben sich entschlossen, wie er auch gethan, als er zu Florenz in unserem Closter der Engeln den weissen Habit angezogen: Allwo er nach rühmlichst zurück gelegten Novitiat, und Jung-Jahren seines so wohl in Clösterlichen Tugenden, als Christlich- und einem Religiosen wohl anstehender Wissenschaft geschöpften Frucht herrliche Anzeigen gegeben, als er der allerseeligsten Jungfrauen Mariä-Leben, ein Buch von dero groß- und seltsamen Wunderthaten, ein Collectorium zu derselben, und ihrem Göttlichen Kind auserlesener Gebetter wie zierlich so andächtig verfaßter in öffentlichen Druck befördert. Auf Geheiß Johannis Baptistä, Ordens-Generalen, hat er um das Jahr 1572. die Religions-Satzungen in eine Ordnung, und im Druck gebracht. Der Zeit in nichten zu

scho-

schonen, hat er alle auſſer den Chor und Gehorsams-Geschäften übrig stehende Stunden einzig dem Lesen und Schreiben lobwürdigst gewidmet, wordurch uns der Heiligen und Seeligen, sowohl Ordens als ganzer Toscaner Provinz beschriebene Leben zu Theil worden: Ferners, (auch nachdem er schon Abbt war) hat sein unermüdeter Fleiß viele andere Bücher theils verfasset, theils aus Hetrurier, in die lateinische Sprach, und hinwiederum fein übersetzet, welche sämentlich der Ordnung nach, bey Magnoaldo Ziegelbauer, in seinem Centifolio Camaldulensi p. 74. n. XCII, zu ersehen seynd. Wormit Sylvanus nicht nur die goldene Zeit nützlichst angewendet, sondern auch so hoch erleuchten Verstand darmit erworben, der ihn wegen der überschwenglichen Erkäntnuß JEsu Christi seines HErrn alles für Verluſt achten machte, um dessentwillen er auch alles als Schaden und Koth gehalten, auf daß er nur Christum gewinne, ad Phil. 3. v. 8. und sich um denselben, und seiner wehrtesten Jungfräulichen Mutter wohl verdienet machete; derer klaren Anschauung er nach seinem Hintritt sonders Zweifel als einer sonderbaren Belohnung würdig, und dieselbe mit denen seeligsten Geistern in der Glorie ohne End bewundern, uud loben zu können beglückseeliget worden; er hat geblühet um das Jahr Christi 1580. dessen eben, wie auch seines jüngern leiblichen Bruders Seraphini-Ordens des H. Dominici, als der das Buch: hortus Exemplorum oder Exempel-Garten, samt andern beschrieben: Quetifus Script. Ord. Prædicat. T. 2. p. 388. Col. 1. Meldung machet; die Bollandisten aber T. 6. May, die 25. p. 187. Col. 1. erklären, beyde Gebrüder den Sylvanum Camald. uud Seraphinum Dominic. an Tugend, und Gelehrtigkeit ansehnlich. Ex Bucelini Chron. Bened. Marian. Aug. Florentin. & Abb. Grandi in vit. B. Pauli Just.

Liebste Brüder! vernachläßiget dieses Gut nicht: thut das Amt des Schreibens nicht verachten; dann es ist ein grosses der Catholischen Kirchen, und euren Seelen sehr nutzbares Gut darum. *Trith. de laud. Script. c. 6.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der neunte May.

Der Seelige Fortis.

Es ist nichts, daß eine geistliche Seel also tröſten, und ihre Bitterkeit (im Fall einige sich möchten einfinden) süß mache, als eines Obern freundliches Angesicht, liebreiches Gespräch, und herzliche

Liebe, so sie in allweg bezeugend erzeiget. *Apud Auth. libelli: Mysteria vit. Spiritualis C. erga subd. N. 13. Viennæ impressi.*

SAnn gute Obere oder geistliche Vätter die einzig kostbare Gaab seynd, die GOtt einem Orden mittheilet. Apud Auth. cit. C. erg. Sup. n. 1. so hat in Wahrheit GOtt kostbarlich begabet die Avellaner Erem, da er dieser und in dieser dem seeligen Forti zum Lehrmeister gegeben Ludolphum. Es ist dieser unser erst berührte Fortis zu Eugubii in Umbria aus adelichen Stammen der hochberühmten Gabrielischen Familie gebohren, der seinen Namen (so da stark heisset) herrlich mit der That bestättiget. Dann weilen die Stärke, nach der Lehr Augustini, eine wohl bedachte auf sich Nehmung der Gefahren, und Uberrragung der Mühe und Arbeit ist. So hat Fortis seine Stärke der Welt, und jedermann angezeiget, da er von Natur einer schwachen Complexion, zärtlich erzogen, und von seinen Eltern inniglich geliebet; dem Fleisch, dem Geblüt, und ihm selbsten Gewalt angethan, das zeitliche Interesse, die werthe Verwandte, und ansehnliche auf ihn wartende Ehren-Stellen großmüthig verachtend, in schönster Flor seines Alters Anno 1030. in der Wüsten Fontis Avellani das streng, und denen sonst in Clösterlichem Wandel noch unerfahrnen Seelen gefährliche und viel Mühe und Arbeit in sich habende Eremiten-Leben umfangen. Seines so herzhaften Entschlusses sonderheitlich beglückter Effect war, daß ihm die gütige Providenz GOttes zum Führer, und Lehrmeister der Heiligkeit verordnet einen solchen, was für einer da war der H. Abbt Ludolphus besagter Erem Fundator, und nachgehends aus seinen Verdiensten des Eugubinischen Bistums würdigster Seelen-Hirt, unter dessen klugester Anführung Fortis also die Strassen angetrettener Gefahren gewandert, daß er weder auf die rechte durch die Vermessenheit und Eigensinnigkeit, noch auf die linke durch Zagheit und Forchtsamkeit wankend, im Mittelweg fester auf GOtt und seinem Magister gegründeter Zuversicht starkmüthig gewandert. Er hat Climaci behutsamer Vermahnung gemäß, fleißige Obacht gehabt, daß er nicht etwan, da er den hart und engen Weg eingetretten zu seyn sich befunden, die Strassen des weit- und breiten Wegs hielte, und sich selbsten verführe. Es hat ihm den Weg eng zu seyn gezeiget des Bauchs Kummer, des Brods Gesparsamkeit, der heilsam und rein machender Pocal, der Schmach und Unehr, die Verspottungen, Verhöhnungen, Schimpf und Verlachung, die Abschneidung eigenes Willens, Uberrragung der Unbilden, Verachtungen seiner selbst Erduldung des Murrens. Er hat sich stark verhalten in Verkochung der Schmach-Worten, in Geduld der Unbilden, in Sanftmuth gegen die

Ehren-

Ehrenrührer, in Unterdrückung des Widerwillens gegen die, so ihn verachtet, in der Demuth gegen jene, die ihn geurtheilet, womit er, nicht ohne, seelig zu nennen mit allen denen, die den beschriebenen Weg wandern, weilen ihr ist das Reich der Himmeln. Cit. Clim. Gr. 2. & 23. Er hat nicht minder den heilsamsten Lehr-Worten, als stark ziehend gegebenen Beyspiel seines heiligen Lehrmeisters nachgelebet: da er Wein ausser Noth und Gehorsam niemals getrunken, mit Fett gekochte Speisen jederzeit vermeidet, fünf ganze Tag der Wochen immerwährend im Brod und Wasser gefastet. Sonn- und Donnerstag nur eine einzige gekochte Speis genossen; dem sowohl innerlich- als mündlichem Gebett, und nach diesem der schwehren Hand-Arbeit obgelegen, das Stillschweigen ohne Unterbrechen gehalten; die empfindliche Blösse der Füsse geduldet, nach allen Göttlichen Tag-Zeiten den Leib mit harten Geisel-Streichen casteyet; zur Tags-Zeit niemals, zu Nachts bis zur Metten auf harter Tafel denen ausgemergelten Gliedern eine Ruhe gestattet, welches heilig und starkmüthig durch zehen ganze Jahr geführte Leben er stark im Geist, mit einem heilig und beglücktesten End den 9. May Anno Christi 1040. beschlossen. Dessen Heil. Leichnam nach diesem aus der Avellaner Einöde in seine Geburts-Stadt Eugubii Dom-Kirchen transferirt worden, allwo er in einer zierlich besondern Capellen andächtig verehret wird, durch dessen Vorbitte GOtt denen Eugubinern viele und grosse Wohlthaten erzeiget, gleichwie aus alldasiger uralten Grabschrift zu ersehen, und Bucelinus in Menologio Benedictino den 9. May anmerket, mit folgenden: „Zu Eu„gubii in Italien der Geburts-Tag „des seeligen Fortis Mönch und „Einsidel. Er ist von adelichem „Geschlecht des vornehmen Gabrie„lischen Stammen-Haus gebohren, „hat im Closter Fontis Avellani die „geistliche Profeßion abgelegt, zum „Magister der Heiligkeit hatte er den „Abbt Ludolphum der ein vollkom„menster Mann war, dessen gute Ex„empel er treflich nachfolgend ein „überaus strenges Leben geführet, „welches er mit einem heiligsten En„de beschlossen Anno 1040. ꝛc. ꝛc.„

Ex Manuscriptis fontis Avellani, Ludov. Jacobillo, P. Grandi.

Die Hochachtung, Lieb und Vertrauen seynd drey Knöpf, welche das Herz der Unterthanen an die Obern so fest verbinden, daß der Satan, noch Welt, noch Fleisch sie scheiden könne. *Apud Auth. libel. Myster. vit. Spirit. C. erga Subd. n. 11. ut sup.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zehende May.

Der Heil. Barnabas Vorsteher der Wüsten Casimiriä in Pohlen.

Es solle die Bildnuß des zukünftigen Richters jederzeit vor denen Augen des Menschen schweben, und was er nur immer in ihm ersiehet, so von künftigem Richter gezüchtiget und gestraffet könne werden, soll er anjetzo züchtigen und straffen: weilen die Sünden, sie mögen groß oder klein seyn, nicht können ungestraft bleiben; dann sie entweder von dem sich selbst büssenden Menschen, oder wo von diesem nicht, von dem Rach-nehmenden GOtt werden gestraft werden. *S. Anſel. in C. 1. ad Cor. 11.*

DA man unsern H. Barnabam in seiner uralten Bildnuß, mit ihme zugeschriebenen Sentenz: Domine aut pœnitendum aut ardendum: HErr, eines aus beyden ist nöthig, entweders büssen oder brennen, *ex S. Auguſt.* ansiehet, mag man nichts anders schlieſſen, als er habe mit ob citirtem H. Anselmo gleicher Meinung eben darum, damit er nicht einstens brenne, Buß und beständige Pönitenz, und zwar nirgends als in einer Wüsten und Einöde zu üben festesten Schluß gemacht, wohl wissend: daß solche ein Ofen, in welchem des Königs der Himmeln auserlesene Gefäßer formirt werden, und zum beständig daurendem Glanz durch den Hammer der Buß, und Feilen heilsamer Besserung gelangen. Ein Ofen, in dem der Rost der bemackleten Seelen verzehret, und der Sünden Schaum abgethan wird. Pet. Dam. Opuſc. 11. c. 19. Dann als ungefehr um das Jahr Christi 997. die, ob der Vortreflichkeit des geistlichen Lebens und Frommheit weit und breit berühmt-gottseelige Männer, Matthäus, Isaac und Christinus nach den Marter Tod Adalberti Prager Bischoffen, und Romualdi Discipuls, dessen sie, wie in dem Braunauer Closter einstens, also hernach auf denen Reisen, und Ausbreitung des H. Evangelii, sowohl in Böhmen, als Hungarn, Pohlen und Preußen, unabsönderliche Gespän, und Mithelfer waren, sich der Zucht und Disciplin deren, auf Anhalten Boleslai Pohlnischen Fürstens von Romuald, um sein Reich und Land-Volk zum wahren Glauben zu bekehren, zugesandten zweyen, und in Casimiritanischer Erem heilig lebenden Einsidlern Joannis und Benedicti unterworfen, hat auch er (Barnabas) von so schönen Tugend-

Ge-

Geruch gelocket, besagtes Closter Braunau verlassen, in der Erem ein Mitgespan seyn, und unter eben jenen die aus Welschland übertragene Romualdinischer Zucht und Regul beobachten wollen. Allda hat er von Süßigkeit Eremitischer Ruhe und Stille gänzlich eingenommen, nicht ungleich einem in Syria lebenden Hieronymo unersättlich wiederhohlet: O Einsamkeit! o wahre Glückseeligkeit. *Affect. Solit.* St. Barnabä; mit Magdalena der Marsilianischen Einöden-Inwohnerin, ganz in Reu- und Liebs-Zäher zerflossen, bey denen Füssen seines gecreuzigten Heilands sich gesucht zu erquicken, und mit, in finsterer Felsen Löcher, bitter weinenden Petro seine Gebrechen tief zu Herzen nehmend, beweglich aufgeruffen: O HErr! es stehet mir bevor, entweder hier leiden, oder dort brennen. *Ex dictis S. Barnabæ.* Allda hat er in nicht lauer Verachtung des, was irdisch, und in reifer Erwegung, was himmlisch, strengeste Lebens-Art (die da bestunde, daß sie in ihren armen, von Stroh und Binsen erbauten Hüttlein also einsam lebten, daß sie nicht nur aller Welt, sondern auch der sonst untereinander gewöhnlichen Gemeinschaft, sich völlig entschlugen, nichts dann roche Kräuter, und zuweilen trocknes Brod den Hunger zu stillen, den Durst zu löschen Wasser, so beständig des Tags nur einmal genossen, daß einzig der Heil. Ostertag darvon dispensiren möchte) geeifert. Von seinen Obern wurde er hernach in Kraft des Gehorsams veranlasset, die süsse Ruhe Getöß-fliehender Rahel zu unterbrechen, und das Amt leutseeliger Geschäft voller Liä auf sich zu nehmen, da ihme jener kleinen Heerde gar nicht grosser Substanz-Verwaltung aufgetragen worden; in welchem Amt er, wie des H. Benedicti Regul, c. 31. fordert, so getreu jederzeit sich verhalten, daß er durch solchen Dienst vor GOtt und dem Menschen ihm einen guten Grad erworben, 1. Timoth. 3. Er konnte mit Paulo sagen: ich habe mich bearbeitet, jedoch nicht ich allein, sondern die Gnade GOttes mit mir, 1. Cor. 15, 10. als welche sonderheitliche und wundervolle Wirkungen gemacht: Dann als einstens eine fromme, diesem Gottseeligen Eremiten andächtig zugethanene Matrone, um ihrer Strengheit und Armuth in etwas zu steuren, einen Lachs-Fisch darreichete, jener aber solchen anzunehmen sich weigerte, also, daß er zwischen beyden auf die Erden gefallen, ist also gleich ein hell-springendes Brünlein hervor geschossen, in welchem nicht nur besagter, sondern wie oft man diesen zur Speis zugerichtet, also oft ein anderer in allem ganz gleicher Fisch ersehen worden, welches Wunder so lang gedauret, wie lang sie allda ihr Leben gefristet, nach derer Hinscheiden kein Fisch zwar sich mehr gefunden, das Brünlein doch niemals aufgehöret, denen Blinden (die sich davon gewaschen) das Gesicht, denen Aussätzigen den Gesund, denen Lahmen die graden Glieder, denen Tauben das Gehör, und an-

dern Kranken die erwünschte Genesung zu ertheilen. Uber eine Zeit, nachdem er (Barnabas) jene von Boleslao Chabro berührten Fürsten, nachgehends ersten König in Pohlen, ihnen aus Mitleiden zugeschickte nicht kleine Geld-Summe, um wider ihre, GOtt, geschworne Armuth nichts zu begehen, wiederum nach Hof zurück gebracht, hat er sich auf Befehl seiner Obern Joannis und Benedicti auf die Reis nach Welschland, theils um Romualdo ihres bis dato geführten Wandels Nachricht zu geben, theils um noch mehrere Brüder, die mit vom Pabst Joanne dieses Namens des Neunten erhaltener Licenz zu predigen, im Wein-Garten des HErrn Mithelfer wären, von selbem zu erbitten, sich begeben, wurd aber auf der Gränitz des Teutschlands (allermassen auf Henrici Röm. Kayſers, um das Intent Boleslai, der da vom Päbstlichen Stuhl die Königl. Cron zu überkommen, Gesandte nach Rom zu ablegiren trachtete, zu verhindern, alle Päß und Strassen gesperret, und verwachtet waren) im Argwohn, und eben darum in die Gefängnuß gezogen, in welcher sein von bedrangtem Herzen zu GOtt abgeschicktes seufzen und bitten, in so weit nicht fruchtloß abgegangen, daß nicht minder sein, als einstens des Apostel Fürsten Petri, Act. 12. kerkerliche Finsternuß, auch bey tiefester Nacht mit hell-glänzendem Lichte verwechslet, er aber durch einen sichtbarlichen Engel vom Schlaf ermuntert, des, seiner Mit-Brüder in Casimiria (einer Stadt in Pohlen) durch glorwürdige Marter, glücklich erfolgtem Tod berichtet, und bey, von sich selbst eröfneter Porten, gleichwie bey der Hitz des Feuers der Flachs pfleget verzehrt zu werden, also die eiserne Bande, mit denen er gefeßlet war, aufgelößt, und zerschmolzen, hingefallen, Jud. 15, 14. fortzugehen, und auf jenen bey nächst vorbey fliessendem Wasser, himmlischer Weis schon bestelltem Schiff, wieder zurück zu kehren, geheissen worden; welchem Englischen Befehl er getreulich nachgelebet, endlich in der, von denen H. H. Martyrern verwaißter, und durch die Grausamkeii der Todschläger verhergter Erem eingetroffen, solche wiederum erhoben, aufs neue die Schul der Heiligkeit, und Eremitischer Vollkommenheit geöfnet, und wie mit Worten, so mit heiligem Wandel nicht wenig im Gesetz des HErrn vortrefliche Männer hinterlassen; aus welchen insonderheit waren Andreas Zörardus, Benedictus Suirardus, Justus, und mittels der Zeit Bugomilus, aus einem Ertz-Bischoffen zu Gnesen, heiligster Camaldulenser, samt andern sehr zahlreichen Heiligen. Den strengen zu Anfang seiner Bekehrung eingetrettenen Buß-Weg hat er mit unermüdet zehen jährigen Lauf im Jahr Christi 1007. den 10. May seeliglich geendet, da er seine beglückte Seel, die er im gebrechlichen Gefäß seines Cörpers jederzeit unbeflecket, wessentwegen ihm als ein Sinnbild Jungfräulicher Reinigkeit eine Lilien

zu-

zugeeignet ist, erhalten, nicht ohne herzlichem Seufzen, und schmerzlichem Klagen der umstehenden geistlichen Kindern in die Händ seines Erschaffers übergeben, dessen H. Leichnam auf Verordnung des frommen Fürsten Boleslai denen fünf H. Heil. Martyrern beygesetzet worden; auf daß er, ob er schon als abwesend, den Marter-Zweig, wie er gewunschen, nicht erobert; Dannoch wegen seinen bis zum letzten Abdruck unschuldig geführten Lebens-Wandel in eben derselben Grabstatt hier auf Erden ruhete, welcher Gesellschaft seine Seel auf ewig im Himmel vereinbaret sich befande. In die Zahl der Heiligen ist er vom Julio dem Zweyten dieses Namens Röm. Pabsten auf Anhaltem des seeligen Petri Delphini, damaligen Ordens-General, zugleich mit Johanne, Benedicto, Matthäo, Isaac' Christino, Laurentio, Athanasio, Martyrern, und Bugomilo Bischoffen, und Beichtiger, die alle Romualdinischer Profeßion waren, hochfeyerlich eingesetzet worden. Ex Trith. de viris Illustr. Menolog. Benedict. Thoma Minio, Phil. Maria, Damalevicio, surio, & aliis.

Ein jeglicher Christ muß also leben, also sterben, daß er mit beständigem Trauren, und seiner Selbst-Verfolgung anzeige, daß er ein Büsser seye, der da Sorge trager für begangene Sünden genug zu thun, und von allem Mackel gereiniget zu werden. *Bona Cardinal. Princip. Christ. §. 38.*

Gebert, wie oben am 1. April.

Der eilfte May.

Der Heil. Torrellus, Eremit der Wüsten Avellanä.

WEhe dir! der du nach dem Fall dich uns mehr verstocket darthust: warum bist du zu deinen selbst eigenem Untergang so hart? Laß dich vielmehr biegen, daß du zur Besserung aufgerichter werdest: Sey nicht darwider, daß, was da verkrümmet, gebrochen werde, auf daß es möge besser befestiget werden: was zürnest du dich über den Hahn, wann er dich ausschiltet, vielmehr zürne über dich selbsten. *S. Bernard. S. 3. in Fest. SS. Petr. & Pauli.*

BIlde dir ein, du siehest heute in unserm Torrello einen anderten Petrum: weilen der Hahn eben ihn, wie einstens diesen aus den tödtlichen Sünden-Schlaf auferwecket? und mit seinen wohl nicht eitlem Geschrey des Seelen-Heils vermahnet hat: dann, nachdem sein Vatter durch zeitlichen Hintritt zu dem besseren

Le-

Leben übergangen ist, hat er, noch ein zarter Jüngling denen schlipfrigen Gelüsten des Fleisches freyen Ziegel gelassen, denen Lastern von selbsten nachgejaget, und in die schändliche Schlaf-Sucht unreiner Wollüsten sich gänzlich vergraben: aber siehe! eines Tags, wo Torellus es am wenigsten vermeinet, ist von dem Fenster auf seine Achsel ein Hahn geflohen, der, als er das drittemal gekräbet, ihn, wie einstens Petrum, heilsam ermuntert, die Thränen aus denen Augen, und zugleich einen ernstlichen Vorsatz einer wahrhaften Besserung aus dem Herzen erpresset, also, daß er ohne Verweilen, wie selber aus dem Haus Caiphä, also er aus dem Haus vätterlicher Wohnung hinaus gegangen, und bitterlich weinete, Matth. 26, 75. daß ist, nach Bernardi Ausleaung: in dem Ausgehen hat er die Bekänntnuß des Mundes, in dem bitteren Weinen die Zerknirschung des Herzens dargethan; zumalen Torrellus, um sich ernstlich zu bessern, und seiner Sünden willen, würdige Buß zu thun, unter den Schatten Clösterlichen Lebens eilends geflohen, und durch Umfahen der Regel des H. Benedicti in dem Orden des Schatten, ächtigen Thals (vallis Umbrolæ) sich ganz und gar dargeschenket. Nachdem er nun allda in der Brüder-Versammlung recht zu leben erlernet, daß er nemlich sich anlangend, ordentlich: den Nächsten betreffend, friedlich: und vor GOtt vom Herzen demüthig gewandlet, ist er, um mit strengerer Bußfertigkeit die grosse Verbrechen seiner Jugend abzubüssen, mit Einwilligung seines Abbtens dem Rath unsers H. Regel-Vatters Benedicti Cap. 1. gemäß, in unsere sogenannte Avellaner Erem übergegangen, allda hat er weit verbahnet gehalten, was sonsten denen Unwissenden und ihrer selbst ganz vergesseuen Menschen eigen ist, da sie dem Fraß durch die Finger sehen, dem Bauch gehorsamen: für Müßiggang verfaulen, von Hoffart aufgeblasen werden: keinem nachgeben, ihre Begierden vollziehen: als welche Werke unser seelige Petrus Delphinus Epist. 17. l. 3. nicht vernünftigen, sondern Vernunft-losen Bestien gleich gewordenen Menschen zuschreibet. Er hat allda im Gegentheil das Fasten, wie es Petrus Damiani l. 2. Epist. 10. von einem Eremiten anforderet, geliebet, auf daß, da der Leib durch Abbruch gepeiniget wird, die Seele mit der Fette himmlischer Gnaden ersättiget wurde: und jene Schlangen, welche den essenden Menschen mit dem Pfeil der Speis zu Boden geworfen, nun den Fastenden vermittels der Waffen gesparsamer Mäßigkeit unterliegete. In diesem Wald-Gebüsch hat er ganzer sechzig Jahr strenge gebüsset, das, was er in kurzen Jugend-Jahren in der Stadt gesündiget hat: er hat ergriffen, was da nach Aussage Bernardi die Summa des geistlichen Wandels ist, nemlich: eine weise Ordnung gegenwärtiger Dingen:

eine

eine in der Bitterkeit seiner Seelen stete Erinnerung alles dessen, was fürüber gegangen ist: Eine sorgfältige Vorsehung vor das, was Zukünftig ist: zu solchem Endzweck mußten ihm statt der Bürger Gemeinschaft dienen die Bäume: statt einem Dach der Himmel: seine Kleidung war eine rauhe Buß-Decken: die Waffen wider sich selbsten eine eiserne Ketten; seine Ergötzlichkeiten waren Brod und Wasser im Gewicht und Maß, die Schlafkammer der Erdboden: die Feder harte Holz-Knöpf: das Haupt-Kissen ein Stein, und auf solche Art erstreckte sich sein Schlaf nur auf eine Zeit dreyer Stunden: was er von der Nacht übrig hatte, mußte dem Trauren und Weinen gewidmet seyn. Endlich, solcher Gestalten vom Hahnen-Geschrey genugsam ermuntert, hat er die Venus-Flamme entweder mit Dörnern zu ersticken, oder mit kaltem Wasser zu löschen gepfleget. Jene Sport, oder jenes mit Nahrung gefülltes Körblein, so ihm ein Edel-Mann zur Fasching-Zeit übersendet, hat er seinem gewöhnlichen Gast aufzubehalten verheissen, dieser aber war ein Wolf, der aus Torrelli Händen seine tägliche Unterhaltung empfienge: wie gerne doch Torellus die ihm zugekommene Speis, und sonsten gewöhnliche Nahrung diesen seinem Hausgenossen, (dem Wolfen) ausgespendet, so ernsthaft hat er ihm befohlen, jenes Knäblein, so er vielleicht aus nächst gelegener Bauers-Hütten geraubet, also gleich unverletzet aus denen Zähnen zu entlassen: und hat dieses allen Abbruchs ganz ungewohnte Thier dem Gebott unsers der Mäßigkeit über alles ergebenen Torelli eilfertig gehorchet, und das Kind seiner Mutter unbeschädiget überlassen: es war aber hiemit von Torrello nicht nur einem, sondern allen Wölfen insgesammt das Exilium angekündiget, daß jene Oerter inskünftige von aller Beunruhigung deren Wölfen befreyet verblieben; und dieses ist, warum er jenem ins Elend verstossenen Senenser (dem Torrellus auch schon herrschend in dem Himmel, die Rückkehr in sein Vatterland erworben) mit einem Wolfen in der Schoos, als er des Heiligen Abbildung bey sich zu haben, verlanget, sichtbarlich erschienen ist. Nachdem er nun achtzig Jahr in stetem Buß-Leben, und groß-erober-ter Heiligkeit zurück geleget, ward er von einem Engel seines Hintritts wegen, vermahnet, in GOtt seeliglich entschlaffen, dessen fürtreflichen Namen, und Frommheit die in nächstem Flecken von sich selbsten feyerlich erschallende Glocken alsobald angedeutet haben. Ex Ferar. Menologio-Benedict. & Brunerii Fast. Marianis.

Der Hahn ist ein Prediger, der mit seinem Geschrey dem Sünder die Sünd zu verstehen giebt, und ihn zur Buß ermundert. *S. Greg. M. c. 30. Moral.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zwölfte May.

Der Seel. Eusebius Suessanus.

SUrsum Corda! *Miss.* Hinauf mit denen Herzen. *S. Ecclesia in Præfation.*

DEr Heil. Arsenius, da er schon mit dem Tod runge, wurde von denen umstehenden Brüdern gebetten, ihnen zum Abschied eine tröstliche Lehr zu hinterlassen; und er stossete mit halbgebrochener Stimme folgende zwey Wörtlein: ibi, ubi, dorten, wo, hervor, worüber er verschieden. Die Brüder aber befragten derer Worten halber schriftlich einen frommen Alt-Vatter, der ihnen den Bescheid mit folgendem ertheilet: dieß ist, wie ich vermeine, jener Worten Verstand: alldorten sollen unsere Herzen angeheftet seyn, allwo sich die wahre Freuden befinden. *Idiot. in occult. mister.* C. 23. *n.* 15. Und es ist auch deme also, und nicht anderst: weilen das menschliche Herz einzig zu GOtt, und seiner Liebe erschaffen ist, und darneben nicht Ruhe finden mag, bis es nicht in GOtt, der oben im Himmel wohnet, ruhet: dann, gleichwie eine runde Kugel ein dreyeckigtes Gefäß nicht anfüllen kan, also kan das dreyeckigt gestaltete Menschen-Herz von der Kugelrunden Welt nicht erfüllet werden, als allein von dem dreyeinigen GOtt. Ein solches von der Welt abgeschrauftes, und stets zu GOtt erhobenes Herz gehabt zu haben betheuret uns mit seinem heilig geführten Wandel und Leben Eusebius, dem man mit Fug sonderheitlich zuschreiben soll und muß, was von denen Camaldulensern insgemein geschrieben Griennmelt in seinem H. Benedictiner Jahr. Die Camaldulenser (seynd dessen Worte) gleichwie sie nach unserer Regel ein einsames Leben führen, also schwingen sie sich auch leicht zu GOtt, *die 21. Januar.*

Dieser seelige Mann, von Suessa einer Stadt in Campanien, gebohren, um freyer sein Herz und Gemüth zu himmlischen Dingen zu schwingen, und leichter den Zweck seines endlichen letzten Ziels erreichen zu können, hat vor allem seine Sorg dahin gewendet, daß er die Welt mit allem, was sie besitzet, unter die Füß brächte, welches er gewirket, da er auf denen Apenninischen Bergen in Camaldulo sich durch solenne Gelübds-Ablegung GOtt vollkommen aufgeopfert. Allda hat er die wie nothwendig, so tauglichste Mittel einstens zur erwünschter Vereinigung mit GOtt zugelangen, ernsthaft ergriffen, wann er das Ertutz Christi mit beyden Armen umfangen, in tiefester

fester Demuth, in vollkommenem Gehorsam, und heiligem Haß, seinen Leib in wahre Dienstbarkeit zu bringen, unermüdet sich beworben, seine Zunge mit scharfem Stillschweigen gebändiget, den Fraß mit ungemeinem Fasten und Abstinenzen gedämmet, die leibliche Sinnlichkeit mit rauhen Buß-Gürteln und vielfältigem Disciplinen mortificiret, all-wöchentlich 4. Täg im trocknen Brod mit Salz und blossem Wasser, drey Täg aber mit einer einzigen Speis und wenigem Wein zurück geleget; In der Fasten aber durch fünf Tag auf besagte Weis im Brod und Wasser, und dieses im Maaß und Gewicht, seinem Leib ausgemerglet; hingegen das Gemüth mit hitzigem Gebett, geistlichen Lobgesängen, Psalliren und Betrachten süßiglich erquicket; zu solchem hat er einsam zu seyn nach Möglichkeit getrachtet, verborgene Oerter und Winkeln sorgfältig gesuchet, auf daß er sich ohnverhinderlicher durch Gemüths-Erhebungen zu seinem Schöpfer naben könte. So gestalteter Art von denen Sünden gereiniget, von denen Lastern gesäubert, mit Tugenden gezieret, denen Geschöpfen und ihme abgestorben, wie mit dem Leib, also in dem Herzen und Gemüth einsam, fande er ganz keine Beschwerde zu seinem GOtt und Schöpfer sich aufzuschwingen, alle Orte und äusserliche Gegenwürfe dieneten ihm darzu als Stäffel. Wann er durch, zu Camalduli abseitige Fußsteige finsterer Waldung spazierend, die von der Erden bis an die Wolken dringende Tannen-Bäumer ansahe, befande er also gleich seine Seele erleuchtet, wie dem Menschen einzig von dem Anfang des Glaubens das Aufsteigen in den Himmel vorbereitet wäre: die immer und stets grünende Aestlein erneuerten in ihme die Hofnung einstens jenen zu beschauen im Himmel, den er hier betrachtete, in denen Creaturen auf Erden: Die da lieblich rauschende Wässerlein, und angenehm klingendes Vogel-Gesang munterte sein Herz zur Liebe und dankbarem Lob-Gesang auf: die am Ende der Wege stehend, und ihme ins Gesicht fallende Creutz-Säulen seines Erlösers waren ihm ein Stich in seinem Herzen, eine Wunde in der Seele, ein Zähren-Fluß in denen Augen, ein Torment in der Gedächtnuß: bey Ansehung des durch das Gebüsch gleich als ein Perspectiv sich präsentirenden blauen Himmels-Gezirk befande er einem unerträglichen Eckel seines auf Erden so lang sich verweilenden Lebens, unter heftigsten Begierden, alldorten leiblich mit denen Chören der Engeln, Schaaren der Heiligen, und Reihen der Jungfrauen GOtt anbetten, loben, und lieben zu können. Unter welchem er mit dem Gemüth durch beschauliches Gebett im Geist öfters wandlete; alsdann in Erwegung, daß Christus, nach Petri Damiani Aussag, als ein grosser Gast gerne suche in enge und abseitige Herbergen einzukehren; und derowegen allein und ohne Gespän zu wohnen liebe, Tom. 3. Opusc. 12. c. 4. nahme er aber-

mal ganz in Freuden-Zähren zerflossen, die Rückkehr in seine geliebte Zellen und Einsamkeit. Allda hat er sich erhoben über sich: dann das Gemüth des Menschen, da es inner den Gemäuer des Stillschweigens verschlossen wird, wird in die Höhe aufgerichtet, zu GOtt, durch himmlische Begierden gezogen, und in der Liebe zu ihn durch die Inbrunst des Geistes angeflammet. Cit. Pet. Dam. T. 1. l. 7. Epist. 6.

O Zellen! du wunderliche Werkstatt geistlicher Beschäftigung, in der die menschliche Seele das Ebenbild ihres Erschaffers erneuert, der Verstand Subtil erleuchtet, das Gemüth mit der Fette der Göttlichen Gnade gemästet wird, und der Mensch mit reinem Herzen GOtt ansiehet, idem Opusc. II. c. 19. welches alles Eusebius überseelig in Erfahrung gebracht; in solcher Einsamkeit, Stille des Geistes, Herzens Demuth und Reinigkeit ist er würdig worden, daß der Geist GOttes über ihn geruhet, und wie geheime, so auch grosse Dinge ins Herz geredet, mit denen er künftige Dinge vorgesaget, abwesende zugegen gesehen, weit entfernete klärlich erkennet, und viel verstanden, die zu sagen nicht erlaubet waren. Sein so geheimes, heilig, demüthig und geistliches Leben hat er dergestalten beharrlich fortgesetzt, daß Paulus nicht nöthig gehabt, ihn, wie einstens seine Galater: ihr seyd so närrisch, daß, da ihr mit dem Geist angefangen, anjetzo mit dem Fleisch endiget, auszuschelten, Gal. 3, 3. sondern eben jener Geist, der über ihn geruhet in der Zeit dieses sterblichen Lebens, der hat ihm auch zur Zeit seiner beglückten Auflösung tröstlich zugesprochen: von nun an soll er von seinen Arbeiten ruhen, Apoc. 14, 13. den er jetzund mit GOtt dem Vatter und Sohn lobet, in der Glorie erhoben ewiglich. Von diesem Eusebio meldet der Stammen-Baum Romualdi also: Der seelige Eusebius von Suessa, mit dem Geist der Prophezeihung begabet. *Ex Arbore Genealog. S. Romualdi, & Catalog. SS. Cam.*

Das Ende eines vollkommenen Lebens ist die innerste Vereinigung mit GOtt: und weilen er ein unzugängliches Licht bewohnet, so wirst du nimmermehr zu ihm nahen, es seye dann, du schliessest von dir alle Finsternussen der Creaturen aus. *Card. Bona Manuduct. ad cælum c. 35. de stat. perfect.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der dreyzehende May.

Der Seelige Rusticus I. Prior zu Camaldulo.

GEbe also, daß jederman erkennen möge, daß du zur Gemeinschaft der Engeln gehöreſt: in denen Bewegungen aller Glieder, in denen Geberden, in der Stimme, im Geſicht halte die Zierde, daß im ſelben nichts weibiſch- und weiches, nichts bäueriſch oder grobes erſehen werde. *Card. Bona Manud. ad cæl. c.* 33.

EIne artige Diebin der Gemüther iſt die äuſſere Freund- und Höflichkeit, ſie vermag, nicht ungleich dem Magnet, auch eiſerne Herzen mit lächlendem Mund an ſich zu ziehen. Unſer heutiger Seelige, hätte beſſer Hilarius als Rusticus geheiſſen: dann wie der Name Rusticus a Ruſticitate das iſt von der Grobheit oder bäueriſchen Art, alſo hat Hilarius ab hilaritate, von der Freund- und Frölichkeit ſeinen Urſprung. Allein, mit allen dem, gleichwie unſerem ſeeligen Paulo Juſtiniano wenig oder nichts daran gelegen, mit was Namen, nemlich eines Abbtens, oder Prioris unſerer Eremen Obere geneunet werden, wann ſie nur in der That ſolche ſeynd, was für eine dieſelbe von dem H. Vatter Benedicto mit Worten beſchrieben werden, Num. 1. Conſtit. poſt. 2. Cap. Reg. Alſo thut wenig zur Sache, ob man ihm den Namen Hilarii oder Ruſtici, das iſt, eines frölichen oder bäueriſchen Manns beylege, ja vielleicht gedeyet ihm zu gröſſerem Ruhm Ruſticus als Hilarius genennet zu ſeyn; indem er ſeinen Namen herrlich beadelt mit der That, da er den Namen nach Ruſticus, dem Werk aber nach Hilarius, ein lauterer dem Willen und Wohlgefallen GOttes gleichförmiger Hofmann, und frölicher Religios konte und mußte genennet werden.

Ruſticus, betheuert Auguſtinus Florentinus, war ins beſonders ein aller Gottſeelig- und geiſtlicher Höflichkeit ſorgfältigſter Mann, hingegen aller ärgerlichen Grobheit, und bäueriſchen Auffführens äuſſerſter Verfolger, *p. 1. l. 1. c.* 53. Der niemals ſowohl ein Unterer gegen die Obere, als Oberer gegen die Untere, ein Welt-Menſch gegen einem Geiſtlichen, als Geiſtlich- gegen dem Welt-Menſchen nicht liebreich, frölich und höflich ſich verhalten. Dieſe Tugend hat ihm als einem Menſchen, der vor allen im Dienſt GOttes ſich füglich zu ſchicken, und den Weg der Tugenden ohne Anſtoß zu wandern tauglich die Thür in der Heil. Religion geöfnet, ſie hat ihm nebſt andern in ihm ſich einfindenden erforderlichen Qualitäten, und wahren Tugenden bey dem ganzen Orden

dergestalten ansehnlich gemacht, daß er ihn An. 1062. nach des seeligen Albitzi anderten nach Romualdum der H. Erem Prioris Ableiben mit einhelligen Wahlen zum Oberhaut erkiesen. In welchem Amt, so er zwar als einer, der mehr in Demuth zu gehorsamen, als im Ehrenstand andern zu befehlen, Lust hatte, ungerne, jedoch in Erwegung, daß die Stimme des Volks die Stimme GOttes zu seyn gelehret werde, gehorsamlich auf sich genommen, von der Art doch seines sonst gewöhnlichen Lebens, Wandels und Strengheit im geringsten nichts nachgelassen. Gegen sich verfuhre er seinem Namen gemäß, rauh und gröblich, gegen andern freundlich und gütig. Ob ihm schon die Einsamkeit angenehm, das Stillschweigen lieb, und die Gespräche mit GOtt, in denen er alle Freude, Frölichkeit und Trost fande, süß waren, um allen alles zu werden, wußte dannoch seine Bescheidenheit mit dem Nächsten, wie löblich, so ersprießlich zu conversiren, sich ganz nicht betrügend, wie jene, die (wie Ascetа lehret) in ihrem Ober-Amt darvor halten, sie haben anders nichts zu thun, als zu commandiren, mit dem Stäblein in der Hand zu befehlen, und sonsten ihnen gute Täg anzuthun, sondern zeigte, daß er gar wohl wußte, daß er verpflichtet wäre, eben so sehr vor die ihm Untergebene, als für sich selbsten zu sorgen, was ihnen sowohl zu Leibs-Gesundheit als Seelen Vollkommenheit, nothwendig, beyzuschaffen, ihnen als seinen Brüdern beyzustehen, als Kinder sie zu lieben, und als Diener Christi, welcher sie ihm anvertraut, und wegen ihnen am jenen Tag strenge Rechenschaft fordern werde, liebreich anzusehen. Mysteria vit. Spirit. n. 1. erga subd.

Er hat die Zeit seiner Regierung mit solcher Discretion und Bescheidenheit, Weis- und Klugheit die Gemüther der Seinigen geleitet, und die Herzen des Welt-Menschen erbauet, daß er jene den Weg der geistlichen Observanz und Vollkommenheit freudig lauffen gemacht, diese aber wundersam zur Tugend, Liebe und hoher Aestim des Ordens gebracht; also daß selben viele und grosse Wohlthaten zugewachsen. Anno 1063. ist der H. Erem die Kirche S. Sabini de Cilio samt allen so reichen Gütern, und darzu gehörigen Rechten geopfert worden, daß allda gar bald der Orden eingesetzt worden. Zu dessen mehrern Aufnahme Reynerius der Marggraf alle Rechte, des ihm eigenen Thals de Cilio freygebigst dargeschenket. An. 1064. hat mit nicht minderer Großmüthigkeit Graf Constantinus, der Aretiner-Kirchen hochwürdigster Hirt und Vorsteher, nachdem er die der Heil. Erem von seinen Vorfahrern verlassene Privilegien und Freyheiten confirmiret, und selbe unter seinen Schutz aufgenommen, Rustico das Gut Soci und Monticelli, bald darauf das Land-Gut in Biblenser Feld mit 24. Joch Waldung, item alle Rechte deren Marktflecken, Kirchen und Gütern des Gebiets Casalis, Soci, Buiani und St. Martini auf

ewig

ewig verehret. Henricus Richter von Cisa, hat den Orden mit dem dortigen Spittal und nächst stehender Kirche St. Martini, samt dem Closter Fridiani beehret.

Ugho von Minutulo, um seiner Seele inskünftige Vorsehung zu thun, hat unter kluger Anführung Rustici sich selbsten GOtt, dem Orden aber alle seine wirkliche Habschaften, samt sämtlichen sehr weitschichtigen Erb-Gütern unwiderruflich übergeben.

Es hat ebenfals Rusticus aus der Freygebigkeit Hermani Bischoffen zu Volaterra, die Kirche unserer lieben Frauen Politiani, wohin er hernach den Orden übersetzet, überkommen. Umgehe Kürze halber noch viele andere, sowohl geistliche als zeitliche durch Geschicklichkeit Rustici Camaldulo zugewachsene Gutthätigkeiten, die weitschichtig bey Augustino Florentino zu ersehen. Sein vorsichtiger Verstand hat ihn über dieses im Jahr Christi 1074. zu denen Füssen Alexandri II. getrieben, um unter desselben Schutz und Protection die H. Erem, den ganzen Orden, und alle selben zugehörige Oerter anzuvertrauen, in welchem der höchste Hirt in so weit sich nicht widrig erzeiget, daß er ihn auch mit einer lesenswürdigen Bulle und authentisch Päbstlicher Schrift, so da anfanget: Alexander Bischof ein Diener der Diener GOttes, dem Priori Rustico und seiner ganzen Versammlung des Orts, so das liebliche Feld genenner wird 2c. wieder von sich entlassen. Ein gleiches hat Rusticus bey Gregorio dem VII. der aus einem Mönchen vom Berg Casino, Alexandri Nachfolger worden, ausgewirket. Endlich, nachdem er mit unbeschreiblichem Trost seiner Brüder, unglaublichen Nutzen und Aufnahme des Ordens, und nicht kleiner Seelen-Frucht weltlicher Neben-Menschen, fast 20. Jahr friedlich und lieblich vorgestanden, hat er den letzten Tag seiner Wanderschaft seeliglich beschlossen, und als ein glorwürdiger Bürger in die Stadt des triumphirenden Jerusalems den Eintritt gemacht. Dessen seeligen Leichnam die Eremiten nicht ohne Zähren die letzt gebührende Ehren-Bezeugung erwiesen, und selben mit sehr gottseeligen Ceremonien zur Erden bestättiget.

Ex Arb. S. Rom. Aug. Florent. Th. Minio, & P. Grandi.

Es kan keiner seelig leben, der nur auf sich acht hat, der alles zu eigenem Nutzen wendet: Andern, geziemet es sich, daß du lebest, wann du dir wilst leben: das ist die Summa meiner Lehre, und Gesetzes, daß du mit denen Unterm also lebest, wie du wolltest, daß die Obere mit dir leben solten.

Seneca Christian. c. 9.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der vierzehende May.

Der Seelige Hieronymus, mit dem Zunamen der Prager, Litthuaner Apostel.

Es wird Christus in meinem Leib groß werden, entweder durch das Leben, oder durch den Tod, Philip. 1, 20.

Ein vortreflicher Einfall! rufet auf über diese Worte Segneri, Christus in sich selbsten kan nicht, weder wachsen, noch kleiner werden. Das erstere nicht: weil er als GOtt in sich die höchste Vollkommenheit begreiffet. Das letztere nicht: weil er nicht abnehmen kan. Einzig kan er grösser oder kleiner werden in andern, das ist, in grösserer oder minderer Erkänntnuß, so andere von ihm haben. *Manna animæ* 14. *Decembris.* Wann dann dem zufolge dazumal jemand Christum groß machet, wann er mehr dessen Namen ausbreitet in seinem Leib, und zwar vermittels des Lebens, da er seine Zunge, Augen, Ohren, Hände und Füsse zu Ehren Christi anwendet; vermittels des Tods aber, da er berührte Leibs-Glieder, um Christi willen, auf daß er ihn groß mache, zu verliehren sich nicht scheuet, so hat ihn herrlich groß gemacht unser Seelige, nach Ausspruch Damalevicii, Heil. Hieronymus, wie folgender Lebens-Wandel lehret. Hieronymus von Prag in Böhmerland gebürtig, hat seine Jugend dermassen stattlich in Erlernung so wohl der welt- als geistlichen Wissenschaften angewendet, daß er nicht nur der Priesterlichen Weihe würdig geachtet worden, sondern auch durch ganz Pohlen, wohin er sich, um dem Gift der in seinem Vatterland entstandenen Hussitischen Ketzerey zu entgehen, geflohen, den Namen eines vortreflichen und berühmtesten Predigers erworben. Nach nicht kleinen, allda zu seinem überaus grossen Ruhm, und Volks, ungemein geschaften Nutzen, um der schönen Nahel in der Einsamkeit geniessen zu können, hat er seine Reis ins Welschland angestellet, unserer heiligsten Camaldulenser-Versammlung sich einverleibet, und dardurch selber eine ewige Zierde beygesetzet. *Menol. Benedict.* 14. *May.*

Zu Camalduli lebte er mit Verwilligung der Obern bis Anno Christi 1431. in grosser Heiligkeit verschlossen, welcher währender Zeit er alle seine jemals gehabte Predigen zusammen geschrieben, und viele so heilig als nützliche Schriften verfasset. Im Jahr 1433. als das Basler-Concilium zu Senis in Tuscien

ihren

ihren Anfang genommen, ward auch er dahin abgesandt, allwo er vor einer ganzen H. Versammlung zweymal zu aller Verwunderung und Erstaunung peroriret. Es ist nachgehends benanntes Concilium kaum nach Basel übersetzt worden, wurde auch Hieronymus von denen Vättern dahin beruffen. Derer Schreiben Anfang folgende Worte inhaltet: Ein hochheiliger im H. Geist rechtmäßig versammleter Basileischer Kirchen-Rath, der da die allgemeine Kirche vorstellet, wünschet den geliebten Sohn der Catholischen Kirche, Hieronymo, von Prag, des Camaldulenser-Ordens, der H. Gottes-Gelehrtigkeit Professoren, Lehrer der Decreten, und unsern Redner Heil des allmächtigen GOttes Segen, und unsern Mandaten ernstlichen Gehorsam. Zumalen in dieser Stadt Basel ein allgemeines H. Kirchen-Concilium ꝛc. Hatte auch mit allda zierlichst und lobwürdigster Rede ihm so hohes Ansehen gemacht, daß ihm die H. H. Vätter als einem Legaten in Pohlen zu Uladislaum dem König, und sämtlichen Pohlnischen Kirchen-Prälaten abgesandt. Welches rühmlichst vertrettenes Amt ihm ausgewirket, daß er Christum und seinem Namen groß machen zu können, ein öffentlich Gewalthabendes an Vitaldum, Fürsten in Littuanien, lautendes Patent vom König erhalten. Es hatte allda Hieronymus wahre Apostolische Mühe und Arbeit seinen Schultern aufgeleget; indeme jene Völker Schlangen für ihre Götter anbetteten; andere dem Feuer, andere der Sonne göttliche Ehre erzeigten, und denen bösen Geistern ganze Waldungen consecrirten. In welchen Umständen er seinen Leib ausgesetzet immerwährenden Gefahren, das Leben verachtet, und den Tod ganz nicht geforchten. Er hat sich tapfer bearbeitet, daß man die Schlangen auf öffentlichen Plätzen verbrennet, die Waldungen im Brand gestecket, und die Götzen zerstöret. Er hat glücklich ihnen ihren Irrthum zu verstehen gegeben: daß Sonne, Mond und die Sterne als eine Zierde des Himmels, zu des Menschen Nutzen von dem allmächtigen, dreyeinigem GOtt erschaffen, und eben darum der Mensch dankbar zu seyn, und dem Urheber aller Geschöpfen allein anzubetten schuldig seye, klärlich bewiesen, mit christlicher Lehr weislich unterrichtet, die H. H. Sacramenten ausgeleget, und denen zum wahren Glauben Gekehrten, getreulich ausgespendet. Es hatten auch diese seine so eifrige Bemühungen dergleichen gesegneten Effect, daß ganze Schaaren der Menschen die noch übrige umliegende Wälder mit Feuer und Arten auszurotten streitweis geeilet. Unter welchen er einem, der da durch teufliche Verblendung, vermeinend er haue einen Baum, sich im Fuß tödlich verwundet, und unter grossem Heulen und Weinen des gegenwärtigen Volks halb tod dahin gefallen, unverletzet aufstehen, und mit andern im angefangenen starkmüthig fortzusetzen geheissen. Mit allem

dem hat Hieronymus doch nicht so viel wirken mögen, daß er das ganze Litthauen zu Christum Bekehrter sehen hätte können: Zumalen ein völliges Heer der Weiber (allgemeine Instrumenten des Teufels) mit unsäglichem Klagen und Beklagen wider Hieronymum bey Vitoldo, dem Fürsten, sich eingefunden, und in so weit triumphiret, daß er aus Forcht einer entstehenden Rebellion Hieronymum aus seinem Fürstenthum zu weichen veranlassete. Anno Christi 1440. ist er zu Venedig den 14. May aus der mühseeligen Wohnung seines Leibs in dem himmlischen Pallast, seiner Arbeit gleichförmigen Lohn zu übernehmen, seeliglich abgereiset, und vieler Meinung nach in die Zahl der Heiligen übersetzet worden. Er hat viele herrliche Zeugnussen seines hocherleuchten Verstands, verschiedene Tractaten wider die Ketzer, und andere schöne Schriften, die sämtlich in der H. Erem Camalduli aufbehalten werden, hinterlassen. Als da sonderheitlich seynd: Erstens Sonntags-Predigen ein Buch. Zweytens Predigen von denen Heiligen GOttes, ein Buch. Fasten-Predigen ein Buch. Eine herrliche den ganzen Lebens-Lauf Romualdi in sich haltende gelehrte Predig. Drittens seiner in denen Conciliis gehabter Reden ein Buch, wider die damaligen Ketzer ein Buch. Viertens wider den Irrthum der Griechen ein Buch. Fünftens von dem Geheimnuß Corporis Christi ein Buch.

Ex August. Florent. Thoma Minio. Menelog. Bened. Damalevicio. P. Grandi & Ænea Sylvio postea summo Pont. Pio II.

Was verhindert dich, daß du dein Leben zur Ehre GOttes nicht willfährest, will nicht sagen anwendest, sondern wohl gar verliehrest? Wann dessen Verlust nicht anders, als finden ist, Matth. 16, 25. = = =

Wer seiner Seele wegen mir wird verliehren, der wird sie finden. *Segneri cit. ibid.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der fünfzehende May.

Die Gottseelige Emilia.

Erhalte deine Seele in Sanftmuth, und ehre sie nach ihrem Verdienst, Eccl. 10, 31.

Die einer Seelen gebührende und schuldige Ehre, ist, daß man sie in ihrem Amt, zu dem sie GOtt erschaffen, beruhen lasse: daß sie nemlich, als der vornehmere Theil des Menschens, über dem untern Theil herrsche: die unordentlichen Neigungen, böse Begier-

gierden, und unbezäumte Paßionen unter ihre Bothmäßigkeit bringe; daß man ihr vor allen erschaffenen Dingen, vor allen Menschen Respect, und vor allen, so da zergänglich, den Vorzug gebe: weil sie ewig und unsterblich ist: und endlich (wann sie zu einem höhern Stand beruffen worden) daß sie ohne Hindernuß GOtt hier auf Erden besitzen, und ihm allein dienen möge; widrigenfals geschieht ihr unverantwortliche Unbild und Gewalt. Daß aber dieses nicht erfolge, hat Salomon das Mittel, so da einzig ist die Sanftmuth, weislich beygesetzet: erhalte deine Seele in der Sanftmuth. Dann gleichwie das entgegen gesetzte Laster, die Ungeduld, Unwillen und Zorn die Vernunft nicht nur verwirret; sondern öfters auch dergestalten verdunklet, daß er nicht fähig jenes zu thun, was der Verstand erforderet, folglich der Seelen vernünftiges Einrathen verachtet, und die schuldige Ehre bey seits setzet: also haltet die Sanftmuth vor allen den Verstand erleuchtet, erleiteret, und von allem Nebel der Verwirrung heiter, daß er leichtlich die Wahrheit erkennen, selber beyfallen könne, und so dann die Seele in ihrem Recht nicht verhindere: dann sanftmüthig seynd, welche der Wahrheit nicht widerstreben. *S. Aug.*

Heute ist unsere Gottseelige Jmilia jene, welche, wie in ihrem Jungfräulichen, also im Ehelichen, Wittib- und Clösterlichem Stand ihre Seele vermittels beständiger Sanftmuth, Geduld und Demuth jederzeit in höchsten Ehren gehabt. Sie war von hohen und edlen Eltern gebohren, zart und tugendhaft erzogen, und eben darum von der Sinnlichkeit wider ihre Seele unehrerbietig sich zu verhalten, mächtig angetrieben. Mit allem dem hat sie doch über das rebellische Fleisch, und schwachen Leib vollkommene Herrschaft geführet; Fraß und Füllerey unterdrucket, den Schlaf sehr gemäßiget, dem eitlen, will nicht sagen, schädlichem Scherzen und Kurzweilen sich entzogen, gefährliche Gemeinschaften vermeidet, und hingegen in edlen und hochansehnlichen Tugenden sich zu üben, allen Fleiß angewendet; GOtt und gottseeligen Dingen sich ergeben: war auch denen geistlichen Personen und Ordens-Ständen sonderheitlich zugethan. Mit welchem frommen und Christlichen Wandel sie bey jedermänniglich werth und angenehm worden. Bey schon mannbarem Alter hat sie sich, auf ihrer Eltern ernstliches veranlassen, mit einem so wohl ihrem Stand und Herkommen, als Gottseeligkeit nicht ungleichen Jüngling, Grafen Guidonis von Guidone, ehelich getrauet, in welchem Stand sie, um ihrer Seelen, und ders Heil nichts nachtheiliges zu begehen, GOtt stets vor Augen gehalten; vor GOtt und dem Menschen einen unsträflichen, ja im Widerspiel auferbaulichen Wandel geführet; denen Armen und GOtt gewidmeten Personen viel Gutes erzeiget; in aller Sanft- und Demuth ihrem Ehe-Herren mit Gegen-Lieb geehret und geforchten, mit dem sie

sich in Erwegung der Kürze der Zeit, als hätte sie keinen Gegentheil, Apostolischer Lehr gemäß, 1. Cor. 7, 29. verhalten.

Als einstens dieser ihr Herr Andachts halber nach Camaldulum sich verfüget, und allda verstanden, daß seiner Herrschaft einige Unterthanen die H. Erem mit verschiedenen schönen Gütern beschenket, hat Imilia solche gottseelige Legaten mit ihrem Herrn williglich ratificiret, eigenhändig unterschrieben, und unter ihrem Schutz und Protection, sich erfreuend, daß ihr hierdurch Gelegenheit derley Gutthätigkeiten zufolgen an die Hand kommen, auf ewig übernommen. Um das Jahr Christi 1133. hat sie von der Hand GOttes in Hinnehmung ihres inniglich geliebten Grafens von diesem in das andere Leben zugeschicktes wohl schwehres Creutz, mit grosser Gleichförmigkeit ihres mit dem Göttlichen Willen aufgenommen, und zärtlich umfangen. Liesse ihr auch dieses als ein zu einem höhern Ziel verliehenes Mittel, sonderen Anlaß seyn; da sie nicht nur die anderte Hochzeit standhaftig ausgeschlagen, sondern neben dem, daß sie also dem Apostel folgend: wann du vom Gegentheil gelöset bist, so suche keinen andern, 1. Cor. 7, 27. die wittibliche Reinigkeit sorgfältigst gesorget; alle fleischliche Anreitzungen mit bewunderungswürdigem Eifer und Lebens Strengheit unterdrucket; viel Gutes dem Nächsten und Dürftigen erwiesen, und GOtt ein wohlgefälliges Leben zu führen geflissen gewesen, endlich beschlossen, um der Welt Eitel- und Vergänglichkeit zu fliehen, ihr eine sichere Wohnung im himmlischen Vatterland vorzubereiten, fernershin freyer GOtt sich widmen zu können, ihm allein zu dienen, JEsum zu ihren unsterblichen Gespons erkiesen, dem sie zu lieb, erstens auf dem ihr zugehörigen sogenannten Feld Arni, nächst der Kirche unser Lieben Frauen Poplená, vor das weibliche Geschlecht, nach Gebrauch und Strengheit der H. Erem, vermittels des seeligen Azonis, damaligen Generalen, ein Closter vom Grund auferbauet, selbiges mit Einkünften reichlich versehen, alles das Ihrige, und endlich sich selbsten großmüthig geopfert. Da sie den von Azone in unsäglicher Demuth und Niederträchtigkeit erbettenen H. Camaldulenser-Habit angezogen. Dero seltsame Eingezogenheit ganz nicht zugelassen, daß sie die obrigkeitliche Würde, wie ihr als einer Stifterin gebührete, angenommen hätte; sondern hat Sophiam eine fromme und Gottseelige Matrone an ihrer statt vorgeschlagen und eingesetzet; sich aber ernennter Sophie, als eine nichtige Creatur unterthänig gemacht. Unter dero Anführung sie in tiefester Demuth, Gehorsam, beschaulichem Leben, und genauester Observanz mit übrigen dieses neue Closter weit und breit in grossem Ruf der Heiligkeit, und hohes Ansehen gebracht. Sodann einen guten Geruch ihres frommen und tugendsamen Wandels, nach ihrem seeligen Hinscheiden aber

einer

einer ganzen Welt ewige Gedächtnuß hinterlassen.

Ex August. Florent. & Thoma Minio.

Sey kein Gleißner im Angesicht der Menschen, und lasse dich nicht ärgern in denen Lefzen, habe auf selbe acht, daß du nicht etwann fallest, und deiner Seelen Verunehrung verursacheſt, Eccl. 1, 37.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der sechzehende May.

Der Heil. Ubaldus Bischof zu Eugubio.

EIn Sohn thue nichts ohne Rath, so wird es dich nach der That nicht gereuen, Eccl. 32, 24.

MIt oder besser aus Salomon hat unser H. Vatter Benedictus im dritten Capitel seiner Regel geordnet, daß der Abbt (oder Obere: alles, was im Closter zu schaffen ist, mit Rath der Brüder, auch deren Jüngern: weilen der HErr oft dem allerjüngsten offenbaret, was am besten ist, thun solte. Die Ursach dieses Raths-Begehren setzet er eben jene, die Salomon gegeben: dann es werde ihn hernach nicht gereuen, cit. cap. Lyräus thut von noch andern merklichen Nutzbarkeiten, so aus Berathschlagung anderer erfolgen, Meldung: daß nemlich jener, so Rath begehret, wann der andere eben dieses, was er urtheilet, sicherer seye, und nicht betrogen möge werden in seiner Meinung. Andertens, daß, wann es nicht wohl ausschlaget, ihm solches weniger übel ausgedeutet werde, als, wann ers nach seinem Kopf gethan hätte. Drittens, daß GOtt zur Belohnung solcher im Berathschlagen unterkommender Demuth, ihm durch sich, oder andere öfters zu erkennen gebe, was er vorhin nicht verstanden, Apoph. 16. l. 1. Was aber, den man zu Rath ziehet, vor einer seyn solle, auf daß keine Reue erfolge, deutet an Tobias Lohner: er soll nemlich gleich seyn denen 24. Alten, so auf 24. Stühlen sitzende, Johannes im vierten Buch seiner himmlischen Beschauung ersehen hat. Diese lagen vor GOtt auf der Erden, und widmeten ihre Cronen. Zweytens, waren sie alte und bedachtsame Männer. Drittens, weiß gekleidet. Viertens, hatten sie ein vergoldetes Buch: Also solle gleichfals der Rathgeber erstens GOtt förchten, und nichts wider dessen Ehre und Wohlgefallen handlen. Zweytens, soll er, wo nicht in Jahren, wenigstens in der Tugend und Weisheit, wie da der junge Knab

Daniel, Dan. 13, 45. alt seyn. Drittens, soll er von allem Interesse und Forchtsamkeit ledig seyn: dann diese zwey Stück verderben das rechte Urtheil. Viertens, endlich vertraut und verschwiegen, T. 3. tit. prud. §. 12. n. 3. Wie Ubaldus in Rath einhohlen, und in eines wohl beschaffenen Rathgebers Erkiesung sich weislich verhalten; also wird man sehen, daß er auch dergestalten solchen seiner Demuth beglücktesten Effect erworben, daß es ihn nicht nur nicht gereuet, wohl aber höchstens erfreuet, da er ersehen, daß widrigenfals sein eigen und vieler anderer Seelen Heil in Gefahr gestanden wäre.

Ubaldus aus der Stadt Eugubio in Umbria, von edlen Eltern gebohren, hat seinen Stamm desto ansehnlicher und edler gemacht, wie mehr die Tugend vor dem Geblüt den Vorzug findet: dann er gleich von ersten Jahren seiner Kindheit, nicht minder der Frömmig- und Gottseeligkeit, als denen Wissenschaften sich also ernstlich angewendet, daß er, um in keinen dieser beyden zu ermanglen, den Ehestand, zu welchen ihn seine Eltern und Verwandten ofterma-lens zu veranlassen gesuchet, niemals eintretten, noch von lobwürdig-geschöpften Vorsatz, die Reinigkeit zu erhalten, abstehen wollen. Sein Andachts-Eifer hat ihm unsere, seiner Geburts-Stadt benachbarte Avellaner-Erem (wie oft ihm die Zeit nur frist verliehe) mit nicht kleinen Frucht zu besuchen einen Antrieb gemacht: aus der er von Süßigkeit des Orts, erblickten heiligen Wandel der Inwohner, und geistlich geführten Gesprächen, nicht als mit grossem Eckel der Welt und was ihr ist, wieder zu den Seinigen gekehret: also, daß er nach empfangenen heiligen Weyhen und Priesterthum sein Erbtheil verkaufet, unter die Arme freygebig ausgespendet, und in dem von seeligen Petro de honestis, aus gethauenem Gelübd, weil selber durch Vorbitte der seeligsten Jungfrauen Mariä in Meers-Gefahr erhalten worden, nächst Ravenna erbauten, von dem Porto, an dem es lieget, sogenannten Portuenser-Closter, den Habit der Clericorum Regularium angezogen, und unter der, von benenntem seeligen Petro de honestis, theils aus H. Schrift, theils aus H. H. Vätter Lehr, meistens aber aus der H. Regel unsers Erz-Vatters Benedicti verfasten, und von Pabst Paschale dem Anderten, approbirten Satzungen GOtt dem Allerhöchsten sich feyerlich geopfert: allwo er seine Jünglings-Jahre mit männlichem Alter zurück geleget, und seiner Tugenden so scheinbareste Zeichen gegeben, daß man ihn von dannen nach Eugubium dem regulirten Cleric-Closter der H. H. Märtyrer Mariani und Jacobi, welches die Aquisgranenser, (und nicht wie einige aus irriger Meinung wollen Augustini) Regel profitirte, als Prior vorgesetzet. Weil es aber umernenntes Closter St. Mariani und St. Jacobi sehr übel stunde: dann es war selbiger Zeit allda keine Clösterliche Observanz, es war

alle

alle Gottseeligkeit ausgeschlossen, man hatte um jährlichen Sold einen Welt-Menschen bestellet, der zu den Tag-Zeiten das Glocken Zeichen geben mußte. Und weilen ein jeglicher Cleric in seinem eigenen Haus asse und schliefe, so bestunde die völlige Zucht in blossem Glocken-Getöß; die Porten stunde jederman, beyderley Geschlechts offen; wurde auch zu keiner Zeit geschlossen: ein jeder hatte sein Kebs-Weib, die Zucht der Kirchen-Ordnung lage zu Boden, und wurde einzig dem Schand-Leben abgewartet. *S. Theobaldus Episc. in vit. S. Ubaldi.*

Als hat er Petri de honestis Satzungen, zu denen er sich bekennet, und derer hohen Werth der Himmel mit Miracul selbst bezeiget, da selbige im Wald, allwo sie Ubaldus etwas ruhend vergessen, bey heftigem Regen, trocken und unverletzet erfunden worden, seinen untergebenen Geistlichen zu halten vorgeleget: aus welchem klar erhellet: daß Ubaldus Eugubiner Bischof kein regulirter Chor-Herr des H. Augustini gewesen, als der ausser denen Portuenser-Satzungen keine Regel, weder selbst im Portuenser-Convent gehalten, noch in das Eugubiner-Closter, andern zu halten, übertragen. *Constant. Cajet. Abb. S. Barontis O. S. B. in Præf. in Reg. B. Petri de honestis.* Obschon mittels der Zeit bey Abgang der Portuenser-Geistlichen, deren Closter auf Päbstlichen Befehl denen regulirten Chor-Herren St. Augustini von Laterano übergeben, die Güter aber und Einkünften dem Cardinal Tituli St. Pudentianâ zugesprochen worden. Bonani p. 3. fol. 1. In diesem Closter zu Eugubio hat Ubaldus Prior, was in der Regel geschrieben war, mit dem Werk mächtig die Seinige lehrend, in grosser Heiligkeit gelebet, bis die Inwohner der Stadt Perusia ihn nach dem Tod ihres Bischofens zum Nachfolger aufgeworfen, welche Ehren-Stelle zu fliehen er sich in eine, sonders Zweifel Avellaner, Wüsten verkrochen, und darinnen lange verborgen sich aufgehalten, dann endlich nach Rom gezogen, und allda seine Erwählung durch Päbstlichen Gewalt und Authorität zu nichts gemacht. Allein, da dieser demüthige Hirt sich der Sorge Perusiner-Schäflein entschlagen, und indessen nach zeitlichem Hintritt des Eugubiner Bischofens mit andern, um von Statthalter Christi einen andern zu erbitten, als Gesandter zu Honorium den Anderten abermalen nach Rom abgereiset, ist auf Göttliches Eingeben er selbst seiner statt Eugubii, obschon stark sich widersetzend, wirkliches Ober-Haupt zurück gekehret. Welche Würde ihm also nicht verändert, daß er von seiner im Closter gewöhnlicher Lebens-Art auch im geringsten nicht abgewichen, sondern in allen Gattungen der Tugenden desto mehr vortreflich zu seyn angefangen, wie mächtiger mit Worten und Beyspiele er anderer Heil abwartete, factus forma gregis ex animo, als einer der der Heerde zum Fürbild worden aus gutem Herzen,

1 Petr.

1 Petr. 5/ 3. vermittels sparsamster Nahrung, mittelmäßiger Kleidung, hart und überaus armer Liegerstatt ward er die Mortification des Creuzes Christi in seinem Leib herum zu tragen, den Geist aber mit unersättlichem Gebett zu erquicken stets geflissen, woraus er auch jene wunderbarliche Sanftmuth überkommen, mit der er schwehre Schmach und Unbilden nicht nur geduldig zu übertragen, sondern auch seine Verfolger zur Bezeigung seiner Güte mit Bewunderungs-würdigen Liebes-Affect gewußt zu umfangen; sonderheitlich als er einem Maurer, der ihn boshaft-und gottloser Weis in eine Kalch-Gruben gestossen, an statt der Rache, die von ihm solchen Verdienst gemäß die Bürgerschaft nehmen wolte, vor sich geruffen, und ihn mit einem süssen Friedens-Kuß absolvirter entlassen. Des allgemeinen Friedens und Einhelligkeit war er ein eifrigster Liebhaber; in Streitigkeiten hingegen und Feindschaften wie wunderbarlich so sinnreicher Friedenmacher: dann als unter seiner Bürgerschaft einstens ein öffentlicher Tumult entstanden, hat er nach, in mitten gezuckter Schwerdtern und Waffen, vergebens zum Frieden heilsamer gethanener Vermahnung sich artig zu Boden geworfen, gleich wäre er tödtlich verwundet, und nahe zum Sterben; wordurch die streitige Gemüther aus Mitleiden beweget, die Waffen geleget, und friedlich sich untereinander umfangen. Den von Eugubinischen Bürgern höchst beleidigtem Kaiser Fridericum hat er mit seinem Eifer vollen Predigen dergestalten besänftiget, daß er sie aus der Gefangenschaft, in die sie gefallen waren, nicht nur entlassen, sondern auch alle Geld-Straffe aufgehoben. Zweyen Blinden hat er das Gesicht wieder gegeben, den dritten aber zur Geduld ermahnet, vorschützend: daß die Blindheit des Leibs zum Nutzen seiner Seelen gedeylich wäre. Die Kraft des H. Creutzes hat er bewiesen, als er mit solchem die Feinde und Belägerer seines Vatterlandes in die Flucht getrieben. Aber dieser Glanz aller so herrlicher Tugenden und Heiligkeit wäre bald (hätte nicht viel gefehlet) von einem einzigen widrigen Zufall verdunklet worden: dann als aus gerechtem Urtheile GOttes die ganze Stadt, und mit dieser auch sein Closter, im Brand gerathen, ist seine Seele vor Leid und Bestürzung in solche Kleinmüthigkeit gefallen, daß er ganz verwirret und verzweiflend, die Stadt samt dem Closter und Brüdern zu verlassen, und anderwärts hinzuziehen sich entschlossen; hätte es auch in der That bewerkstelliget, wann ihn nicht der gute Geist in die Wüsten Avellanä, die er sonsten in allen Zufällen eine sichere Zufluchts-Stadt und Ergötzlichkeit seiner Seele erfahren, bey Petro, dasigem Priore, und seiner wundersamen Lebens-Heiligkeit, und hoher Tugenden allgemeinen Ruf halber, weit und breit hochgepriesenen Mann, Rath einzuhohlen, getrieben hätte; von dem er seines Klein-Glaubens mildiglich bestraffet, daß er solches sein Vorhaben ohne

schwe-

schwere Sünd nicht vollziehen könte, klärlich überwiesen, und in seinem Herzen fast getröstet zurück gekehret, das Closter erbauet, die Brüder erhalten, und so beglückten Fortgang gemacht, daß es gedunkte, die Brunst hätte Nutzen, keinen Schaden verursachet. Bey ganz grau erreichtem Alter ist er wegen vieler Mühe und Arbeit, Fasten und freywilligen Leibs-Casteyungen ermüdet, von einer peinlichen Krankheit überfallen worden, in der er, aus vielen innern Geschwer-fliessenden, und den ganzen Leib durchgehenden Eytern grausamste Schmerzen nicht nur geduldig, sondern auch freudig unter stetem Betten, Gesängen und Lobe GOttes vom Anfang der Sommer-Fasten, bis an hochheiligem Pfingst-Sonntag erlitten, an welchem Fest er von seinen Bürgern und sonderlich vom Statthalter Meeß zu lesen, inniglich ersuchet, aus Liebe seiner Schäflein, auf seinem GOtt vertrauend, ohne einziger Menschen-Hülf vom Tod-Bethlein sich aufgerichtet, das H. Amt der Meß andächtigst celebriret, das zahlreiche Volk mit feuriger Predig an statt eines Testaments wundersam erquicket, und endlich sich wiederum zu Beth begeben, in welchem er von heftigem Fieber scharf hergenommen, unter inbrünstigem Betten und Psalliren den anderten H. Pfingst-Tag im Jahr Christi 1142. zu GOtt übergangen. Dessen seeliger Leichnam noch heut zu Tag unverwesen mit Wundern, besonders in Austreibung unreiner Geister, glänzend, von seinem Vatterland, welches er nicht nur einmal aus schweren Gefahren erlediget, verehret wird. Die Inwohner der Crem Avellaná haben zu ewiger Gedächtnuß in ihrer von dreyzehen Bischöfen Anno Christi 1197. beschehener Kirchweihung, neben andern Heiligen GOttes, auch ihren geliebten Ubaldo zu ehren einen Altar gewidmet und consecriret. In dem Schloß Pinetti bey Basel wird einer deren Handschuhen Ubaldi zur Gedächtnuß aufbehalten, als den er (Ubaldus) (wie Marinus in schola Christi c. 25.) da er in den Todten-Sarg lage, von der Hand abgezogen, und seinem Bedienten, der ein Teutscher war, dargereichet. Um der H. Kirchen Authorität, da sie den H. Ubaldum einen Augustiner gewesen zu seyn im Brevir meldet, Hand zu halten, mag man lesen, was eben darobem am 14. Jener im 109. 110. und 111ten Blat angemerket worden, so da eigenthümlich anhero gehörig ist. In die Zahl der Heiligen hat ihn Pabst Cälestinus der Dritte Anno 1192. den 4. Merz hochfeyerlich einverleibet.

Ex Brev. Rom. Surio, Ribadeniera, Constant. Cajet. Szentivanii, Aug. Florent. & aliis.

Durch Rath eines guten Freunds wird eine Seele versüsset, Prov. 27, 9.

Gebett, wie oben am 1 April.

Der siebenzehende May.

Der Seelige Guido von Arezo, Abbt.

Lasset uns die glorreiche Männer loben, sie haben in ihrer Gelehrtheit die Kunst zu singen erfunden, und Gesänger der Schrift hervor gebracht, sie seynd reich in der Tugend, Eccl. 4, 4.

Es hat sich schon vor mehr Jahren hundert unser Heil. Petrus Damiani wider die Welt empfindlich beklaget, daß sie so viele gelehrte Leute habe, und dannoch keiner gefunden werde, der zur Nächstens Auferbauung, einer Nachwelt zur Gedächknuß etwas nützliches schriftlich verfassete. Prolog. vit. S. Romualdi. Welchemnach es scheinet, als hätte durch solche Klag-Rede sich beweget befunden der Welt zum Trotz, nicht nur zusammen zu schreiben, sondern etwas zu erfinden, und alsdann zu hinterlassen allen Nachkömmlingen, welches nicht nur einen Weltling zum Nutzen, sondern der ganzen Catholischen Kirche gedeylich und der Ehre GOttes beförderlich wäre, unser seelige Guido: dieser gebürtig aus der Stadt Aretzo in Tuscien, nach mit höchstem Lob und Ruhm in freyen Künsten und Wissenschaften zugebrachten Jünglings Jahren, hat seine Gedanken von der Welt-Eitelkeit abzuwenden und sich in einem geistlichen Orbens-Stand GOtt ganz zu schenken, unumstößlichen Schluß gemacht, wurde auch um die Zeit, und zur Zeit Petri Damiani von gutem Geist in die Einöde zum H. Creutz de Avellano geleitet, allwo sein Gemüth so heftig eingenommen worden, daß er eher nicht geruhet, bis er nicht durch ertheiltes H. Ordens-Kleid sich in die Zahl dero Inwohner einverleibet befunden. Worüber er mit dem H. Petro Damiano (dessen Collega er nun war) durch seine nicht minder grosse Gelehrtheit und hohen Witz, als sonderbaren Tugend-Wandel der Camaldulenser Congregation einen grossen unsterblichen Namen gemacht; ihm selbsten aber ewige Gedächtnuß verursachet: dann als er die Lieblichkeit der Music in der griechischen Kirche gehöret, und dabey ersehen, daß die Lateinische an derselben Harmonie und Zusammenstimmung Mangel litte, hat er nebst tiefem Nachsinnen, durch langes Fasten und inständiges Gebett zur Göttlichen Majestät, daß sie ihm eine Weise dero Lob in der Catholischen Kirche füglich und zierlich verrichten zu können, offenbaren wolle, so viel ausgewirket, daß ihm aus Schickung GOttes zu Sinne gekommen, wie solches aus dem Anfang des von Paulo Diacon Cassinens. Mönchen verfasten Hymni

oder

oder Lob-Gesang Johannis Baptistä leichtlich geschehen möge. Worauf er alsobald seine Augen geworfen, die achte, sonst bey denen Alten im Gesang gebräuchlichen Noten-Linien in nur fünf zusammen gezogen, an statt der sehr dunklen Wörter, deren sich die Lateiner und Griechen vorhero in Unterweisung der Music gebrauchten, zur Erhöhung, Niedrigung und Mäßigung der Stimmen und Tons gewisse Noten erfunden, und endlich für jene verwirrte Stimm-Zeichen folgende sechs aus obberührten Hymno genommene Sylben, als da seynd:

Ut - - - - - queant laxis
Re - - - - - sonare fibris
Mi - - - - - ra gestorum
Fa - - - - - muli tuorum
Sol - - - - - ve poluti
La - - - - - bii reatum.

Mit so himmlischen beglücktem Ausgang eingeführt und eingesetzet, daß jedermann in höchste Verwunderung gezogen wurde, wie nun ein Knab in wenig Monathen ring und leicht fassen möge, was vorhin ein wie immer sonst sinnreich erwachsener Mensch in vielen Jahren nicht begreifen mögen. Man hielte es auch für ein Wunder-Ding daß Kinder der ältern Menschen und Meistern Lehrmeister seyn könten. Ferner hat er gewisse Schlüssel, welche den Eingang, das Gesang anzufangen, und fortzusetzen, öfnen, erfunden, und eben diese Stimmen in Baß, Alt, Tenor und Discant besser unterschieden. Er hat item die Hand (wie wir es gemeiniglich nehmen) durch die Buchstaben denen Gleichen deren Finger in der linken Hand zuzueignen gelehret, und noch viele andere Dinge kürzlich, und in bessere Ordnung gebracht, aus welchen die ganze Sing-Kunst anjetzo gelehret wird. Anno 1022. hat er von allem diesen zwey ganze Bücher beschrieben, und Theodaldo Bischof zu Arezo dediciret, wie in jenen Sendschreiben, die er an denselben geschrieben, und bey Baronio ad annum Christi 1020. gelesen mag werden, abzunehmen. Diese Bücher hat er hernach im 34ten Jahr seines Alters in öffentlichen Druck heraus gegeben, unter Pabst Johanne den Zwanzigsten, der Pabsten Benedicto dem Achten succediret ist: welcher letztere, als er von so wundersamer neu erfundener Sing-Kunst Licht bekommen, Guidonem zu sich nach Rom beruffen, ob dessen Ankunft sich höchlich erfreuet, und unter langen Gespräch und unterschiedlichen Fragen das Antiphon-Buch, als ein Wunder-Werk durchblättert, auch eher nicht nachgelassen, noch von dem Ort, wo er sasse, gewichen, bis er nicht einen vorhin niemals erhörten Versicul erlernet, und mithin so geschwind in ihm selbsten erfahren, was er kaum in andern habe glauben können. Man mag dessentwegen nicht unbillig jene Worte, die Salomon von sich betheuret, Guidoni in sei-

nem Mund geben: Ich habe in meinem Herzen gedacht, meinem Leib von Wein zu enthalten, daß ich meinen Verstand zur Weisheit anwende, bis ich sehe, was denen Menschen-Kindern nützlich, Eccl. 2, 3. Ich will eine ewige Gedächtnuß denen, die nach mir seyn werden, hinterlassen, Weish. 8, 13. Uber dieses ist er mit Päbstlichen Seegen wiederum in seine geliebte Avellaner Erem zurück gekehret, und allda in genauer Observanz dem beschaulichen Leben, und allerhand schönen Tugenden der Fromm- und Heiligkeit obgelegen, in dero Ansehen er von dem seeligen Ludolpho im Jahr Christi 1030. zum Gehülfen und Vicarium im Ober-Amt erkiesen worden, dem er hernach An. 1047. in Abteylicher Würde gefolget. Er war wie ein Spiegel denen Seinigen, und allen Gläubigen auf den Tugend-Weg, also ein mächtiger Donner-Keil, ein Hammer der zu seiner Zeit lebenden Ketzerey, und tapferer Verfechter der Catholischen Kirche, wie zu sehen in jenem Buch, so er von dem Leib und Blut des HErrn wider Berengarium von Turon, so der erste gewesen, welcher an den hochwürdigsten Altars-Sacrament gezweifflet, beschrieben. Seelig im HErrn entschlafen ist er im Jahr 1050. den 17. May. von dem Bucelinus in seiner Benedictino-Marianischen Chronologia um das Jahr Christi 1067. folgendes lobwürdig anmerket: Es leber annoch das Pfleg-Kind, und Verdienst voller Haus-Genossen der Jungfräulichen Mutter, Guido der Aretiner, Damiani Collega, und tapferer Eiferer, ein Hammer und Blitz der Ketzer. Er war der Musicalischen Noten *ut, re, mi, fa, sol, la*, sinnreichester Erfinder, auf daß du wissen mögest, daß man auch der Music willen unsern Marianischen Schulen verpflichtet seye, und du in jeglichen Noten unser Frau, die Lehrmeisterin der Music, und die Seele der hohen Lieder verehren könnest.

Ex Trithemio de viris illustr. Wion. Bucelino, Szentivanio, Baronio. P. Grandi. August. Florentino, Philippo a Maria & aliis.

Es ist der Vollkommenheit Clösterlichen Instituts ganz zuständig, zu jener Zeit, wo man soll der Hand-Arbeit abwarten, eine dem Nächsten zukommende Ubung oder Zusammenschreibung auf sich nehmen. *Suarez T. 4. Tr. 9. l. 2. n. 2. de statu Rel.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der achtzehende May.

Die Geheimnuß volle Himmels-Leiter Romualdi.

Es hat Jacob, Gen. 28. eine Leiter oder Stiegen, und auf dieser Engeln gesehen, auf der keiner sitzend, keiner stehend beobachtet worden; sondern man sahe alle entweder auf- oder absteigen. Womit zu verstehen gegeben wurde: daß zwischen Zu- und Abnehmen im Stande dieses sterblichen Lebens kein Mittel gefunden werde. Dann gleichwie unser Leib stets zu- und abnimmt, also ist nothwendig, daß man im Geist entweder für oder hinter sich gehe. *S. Bern. Ep. 253.*

Es ist auch Romuald (als er im Jahr Christi 1009. zur angenehmen Frühlings-Zeit, wie Philippus von Maria anmerket, nach schon mehr dann hundert erbauten Clöstern, und nicht wenig einsamen Wohnungen, um einen Ort zu finden, allwo er die Weis, Art und Regel, dem beschaulichen Leben vollkommener abwarthen zu können, einsetzen, und sodann der Welt und Nachkömmlingen hinterlassen möchte, ganz sorgfältig durch dick- und finsteres Wald-Gebüsch Apenninischen Gebürgs herum geschweifet, und endlich am Gipfel des auf einem dem Grafen Maldulo gehörigen, wegen ihrer Annehmlichkeit aber insgemein so benannten holdseelig- oder liebreichen Feld (*Campo amabile*) unter süß- und angenehmen Gesang freudig hin und wieder fliegender Vögelein, auch von sanften Winden zusammen stossenden, artig thönenden Baum-Aestlein gelocket, nebst dortigen lieblich rauschenden Chrystallen-Brünnlein in einem mehr als natürlichen Schlaf gerathen) einer, wie ein Patriarch Jacob, von der Erden bis an Himmel reichender Stiegen, auf dieser aber in hellem Gewölk vieler glänzend und weiß gekleideter auf- und absteigender Mönchen ansichtig worden. Unter welchem seine Seele, wie einstens Pauli, 2 Cor. 12. in GOtt verzucket, solche Dinge gesehen, die auszusagen, dem Menschen verbotten seynd. Wann nun bey- und in dieser Jacobinischer Leiter, wie der Meinung Bernardi, also der Lehr unsers Erz-Vatters Benedicti gemäß, ohne Zweifel nichts anders durch dieses Ab- und Aufsteigen von uns verstanden wird, als daß man durch selbst Erhöhung ab- und durch die Demuth aufsteige, in Reg. c. 7. auch die Leiter unser Leben vorbildet, welches in einem gedemüthigten Herzen von HErrn zum Himmel aufgerichtet wird, dero zwey Seiten-Höltzer aber der Leib und die Seele, so

lange sie beysammen seynd, viel Sprossen oder Stafel, wordurch die Tugend-Werke, die eines jeden Stands Vollkommenheit erfordert, verstanden werden, in sich begreifet, auf denen man zu GOtt, der oben auf der Leiter leinend, damit wir nicht erliegen, gütig und bereitwilligst seine Gnaden-Hand darreichet, aufsteigen muß. S. Bern. loco cit. So ist auch durch unser Romualdinische Stiegen oder Leiter, nicht nur der weisse Habit, sondern auch des Ordens-Vollkommenheit wunderbarlich angedeutet worden. Cornel. a Lap. in Pentateuch: Moys. fol. 229. Dann Romuald um die Vollkommenheit, samt darauf erfolgenden Lohn der ewigen Glückseeligkeit zu erhaschen, und uns ein unsterbliches Beyspiel zu hinterlassen, von jenem Augenblick, wo er die Welt quittiret, mit dieser Leiter sich zu beschäftigen angefangen; da er wie David lehret, Ps. 83, 6. in diesem Zäher-Thal, im Ort seines Berufs, den er ihm auserkohren, keinen Flug, sondern ordentliche Aufsteigungen in seinem Herzen geordnet: in dem er, weilen der Weg, oder die Stiegen der Vollkommenheit in ihren Sprossen drey Absätze begreifet, als derer erstere den Reinigungs-Weg denen Anfangenden: die andere den Erleuchtungs-Weg denen Zunehmenden: und die dritte den Vereinigungs-Weg denen Vollkommenen an die Hand zu geben, durch strenge Bußwerke zur Ausrottung der Laster, und Abtödtung unordentlicher Anmuthungen, diesen zur süssen Besitzung der Tugenden, und Gemüths-Ruhe, und endlich zum höchsten Sprossen inbrünstiger Liebe, und vollkommnester in seinem GOtt gesetzter Seelen-Zufriedenheit zu gelangen, niemals nicht sorgfältigst geflissen gewesen. Solcher ordentlicher Aufsteigungen Anfang hat er schon in mitten des Welt-Leben verspüren lassen, als er in seinen Jünglings-Jahren von heftigen Versuchungen des Fleisches bestritten, mit zu GOtt andächtigem Herzen, sich aufzurichten gesuchet, und einstens grosse Dinge zu wirken steifen Vorsatz gemacht. S. Petr. Dam. in vit. c. 1. Ungeachtet, daß er in der Gemeinde Classensischer Mönchen schon eingeschrieben, kein gemeines Leben geführet, drey Jahre unter, bis zum Tod verfolgender Brüder, steter Marter gelebet, mit bittern Zähren seine Sünden beweinet, mit Fasten, Wachen und Leibs-Casteyungen gebüsset, früher zum Gebett als andere aufgestanden, und länger darinnen verharret; dannoch die Liebe der Vollkommenheit in seinem Herzen täglich mehr und mehr dergestalten gewachsen, daß er mit Consens des Abbtens und der Brüder von dem Sprossen Clösterlichen Wandels, auf den andern Eremitischer Strengheit aufgestiegen, und der Zucht des frommen Einsiedels Marini sich unterworfen, vit. c. 4. Allwo er so hohen Grad seiner Selbst-Verachtung erworben, daß er, nach von öftern Streichen verlohrnen Gehör des rechten Ohrs, nicht verlangt verschonet, sondern auch auf der lin-

ken

ken Seiten ferners geschlagen zu werden, demüthig gebetten, c. 2. In diesem ersten Absatz seiner Leiter ist er immer mehr auf dero Sprossen tapfer fortgeschritten, teuflische fast unglaubliche Nachstellungen und Peinen ritterlich durch tiefeste Demuth überwunden, von dem dreytägigen ihm an die Hand gegebenen Marinischen Fasten, zur ungemeiner ganz wochentliche Fasten-Art übergangen, und 15. Jahr darinnen verharret. Welches zu vergrössern, er harte Arbeit auf sich genommen, auch nicht selten mehrere Täge ohne aller menschlicher Speis zurück geleget, c. 7. 8. und 9. Als er nun durch solche häufiger bey Petro Damiani verzeichnete Buß-Werke sein Herz und Seele von allen unordentlichen Anmuthungen, Lastern und weltlichen Begierden gereiniget, zu seiner selbst ernstlichen Verachtung, Haß und Flucht aller zergänglichen Dingen, und heilsamster Forcht GOttes gelanget, hat er den Ubergang, und die Auffsteigung auf den Erleuchtungs-Weg und Strassen der Zunehmenden, mit grossem Eifer ferners geordnet, und in allerhand schönen Tugenden merklichen Fortgang geschaffet; also, daß Petrus Damiani betheuret, er habe bey nunmehro entzundenem Gemüths-Eifer wunderbarlich von Tugend zu Tugenden für sich zu wandern, und denen übrigen Brüdern mit weiten Schritten im Weg der Heiligkeit vorzugehen angefangen, daß, was nur immer unter ihnen sowohl in geistlich als leiblichen Dingen, von ihm geurtheilet wurde, solcher sein Ausspruch mit aller Verwilligung den Vorzug hatte. Ja Marinus selbsten ihm (Romuald) dem er vorhin vorgestanden, nun unterthänig zu seyn sich erfreuete, c. 6. Wundersam war in ihm die Begierde und Verlangen deren Tugenden, daß er sich immer selbst zu derer Ubung aufgemuntert, und jegliche Gelegenheit in selber sich zu üben mit emsigem Fleiß zu Handen genommen; der Welt und ihres Anhangs, Haß und Eckel besasse sein Herz und Seele in solchem Grad, daß er in voller Begierde öfters gewunschen, selbe in Clöster und Wüsteneyen, die Menschen aber zu lauter Eremiten verwandlen zu können, c. 37. In der Beförderung Göttlicher Ehre und Heil des Nächsten, und in Ubertragung, um der Liebe GOttes willen, aller erdenklicher, nicht minder von Menschen, als der Hölle zukommender Ubel, war er unersättlich. Unbeschreiblich ist, wie er in Ausrottung der Ketzereyen, und die durch ganz Welschland eingerissener Simoni, durch Predigen und Bestraffung bis zur öftern seines Lebens Gefahr sich bearbeitet, c. 35, 41. aus der Welt in die Clöster, aus denen Clöstern in die Wüsten, und in selben zur höchsten Vollkommenheit zu kommen, wie vielen Menschen er verhülflich gewesen, ist nicht zu zehlen, c. 37, 38. Fast den ganzen Hof des Kaisers Ottonis hat er ausgeleeret, und den schönsten Flor des Adels mit sich in die Wüsten übergeführet, c. 24. 25. 26. und 27. Er

hat

hat eines, und andern Orts Unfruchtbarkeit überdrüßig, mit angsthafter Begierlichkeit nachgesucht, wo er doch einiges Ort oder Landschaft, darinnen Frucht der Seelen schaffen zu können, finden möge; dahero er Berg und Thäler, Wälder und Felder, Land und Wasser in tausenderley Gefahren durchzogen, also war er von dem Seelen-Eifer eingenommen, daß man, da er mit dem, was er schon gewirket, ganz nicht zu frieden, sondern, da er eines that, alsogleich ein mehrers zu thun sich beschleunigte, daß man vermeinte, er suche den ganzen Erden-Creis zu einer Wüsten zu machen, c. 35. und 37. Er hatte kaum ein Closter mit Geistlichen angefüllet, eilte er schon wiederum ein anders mit andern zu besetzen, c. 49. Dieses im Werk erzeigten Eifers willen hat er mit unüberwindlicher Starkmüthigkeit, Schläge, Streichen, Verstossung, Gewaltthätigkeit, und ihn umzubringen, grausames Unterfangen, auch seiner eigenen Unterthanen, nicht nur geduldig, sondern freudig übertragen, c. 18. 45. und 49. Des Teufels unglaublichen Krümmen aber, blutig und tödtliche Streiche, tödtlich versetzte Wunden, erschröcklichster Gestalten beschehene Vorstellungen hat er in so weit nicht geachtet, daß er täglich zu grössern Fortgang zu gelangen, und von Kräften zu Kräften zu zuwachsen Sorg tragend, nun keine einzige Nachstellung mehr geforchten, sondern nur Scherz er übend der ganzen Hölle den Trotz gebotten. Auf solche Art nun in so herrlichen Tugenden geprüfet, über seine Kräften an Stärke gewachsen, vom Himmel sonderheitlich erleuchtet, ist er den dritten Absatz, nemlich den Vereinigungs-Weg sanftiglich eingetretten, und darinnen so hoch gestiegen, daß ihn GOtt zur innersten Gemein- und Freundschaft zugelassen, und sonst nur denen Seeligen in der Glorie eigenthümliche Süßigkeiten und Tröstungen in Uberfluß vergünstiget; also, daß er von solchen überschüttet oft in ganze Bäche vor Liebe GOttes aus denen Augen dringender Zähren zerflossen, gleich als einer der Sinnen Beraubter, aus mitten der Menschen Gemeinschaft in einsame Winkel die Flucht genommen, vor Ohnmacht in hitzigste Worte: o lieber, o geliebter JEsu! &c. ausgebrochen. Dann er war als einer deren Seraphinen; zumalen auch er vor Göttlicher Liebes-Flammen unvergleichlich gebronnen, c. 24. 25. Seine Seele schwebte mehr mit GOtt im Himmel, als im Leib auf Erden; allda hat er die Herrlichkeit GOttes aus sondern Privilegio klärlich angesehen, c. 50. 51. Uberna-türliche Weisheit und Verstand der Schrift, die Gnade abwesende Dinge gleich als gegenwärtige zu erkennen, c. 65. Die Gabe zukünftige, wie verflossene zu verstehen und vorzusagen, c. 44. und endlich Macht und Gewalt, fast nach Belieben, Wunderwerk zu üben, c. 46. 47. 48. &c. erschöpfet, bis er endlich den obersten Stafel seiner Stiegen, allwo die zwey Seiten-Hölzer zerbrachen, nemlich

lich die Seele vor Liebe seines allerhöchsten Guts erliegend, den Leib verlassen, überschritten, und also vollkommen zur innersten Vereinigung mit seinem GOtt, ohne Forcht mehr gesöndert zu werden, glückseeligst gelanget; und eben darum, weilen er von Tugend zu Tugend aufgestiegen, anjetzo den GOtt der Götter in Zion ansiehet, Ps. 83, 8. uns aber seine Fuß-Stapfen zur unausseßlicher Nachfolge hinterlassen.

Nun o Vatter! selbst erwöge,
Wie beglückt du worden bist!
Da zur Freud von GOtt der Wege
Dir durch d'Stiegen bahnet ist.
Nur Elias zum Himmel fahre,
In geflammten Wagen roth,
Dir ein Wagen d'Stiegen ware
Dir die Flamm war d'Lieb zu GOtt.

Dieß ist demnach jene auf denen Berg-Spitzen von Romuald ersehene Leiter, und Himmels Stiegen, woher wir nicht nur Camaldulenser genennet worden, und das weisse Engel-Kleid erhalten, sondern auch angesporret uns befinden, Stafelweis mit Eifer aufzusteigen, wann wir anderst dahin zu kommen, wo er nun ruhet und herrschet, Verlangen haben. Dieß ist jene Leiter, der zu Ehren man alle verschiedene Eremiten zu Camaldulo, bevor sie beerdiget werden, auf eine Leiter zu legen pfleget. B. Paulus Justinianus, Reg. Eremit. c. 32. Es ist jene Leiter, von der unser seelige Ambrosius von Porticu geschriebener hinterlassen: In diesem Leben ist mir nichts süssers, nichts angenehmers, als meine allerliebste Brüder von einer Tugend zur andern sehen zunehmen, und auf der Leiter Jacob aufwärts gehen, *l. 11. Ep.* 13. Es ist jene Leiter, dero Liebe einzuflössen, der seelige Petrus Delphin Ordens-General, einen seiner Untergebenen zu vermahnen befohlen: er soll lernen zu thun, was ihm gebotten ist, auf daß er leichter die Leiter Jacob besteigen möge, auf welcher jene auf- und absteigende Engel gezeiget worden, *l. 2. Ep.* 21. Dieses ist jene Leiter, von der nebst fast allen, nicht nur Camaldulensischen, sondern auch Benedictin. Historie-Schreibern, unsere H. Mutter, die Catholische Kirche aussaget: Romuald hat eine von der Erd bis an Himmel langende Stiegen, gleich einen Patriarchen Jacob in einem Gesicht erblicket, auf welcher weiß gekleidte Männer auf- und abgestiegen, wormit er, daß dardurch die Camaldulenser, deren er Stifter war, die (Cornelius a Lapide in seinen Commentariis irdische Engel nennet) angedeuret werden, wunderbarlich erkennet hat. *Brev. Rom.* 7. *Febr.* Es ist endlich jene Leiter, von der, wie gelehrt, so sittlich und zierlich, um seinen zu unseren, auf solche Weis auffsteigenden Romuald andächtiges Gemüth kund zu thun, Augustinus Sartorius folgendes Concept verfasset:

Lieb- und Lob-Spruch der himmlischen Leiter Romualdi.

Der Canzel Petri willen, ist berühmt Rom.
Der Stiegen des Himmels wegen, ansehnlich Romualdus!
In jener sitzet der göttliche Schlüssel-Träger:
In dieser gehet aufwärts der himmlische Stiegen-Steiger.
Du würdest glauben des Patriarchen Jacobs Himmels-Leiter, Genes. 28, 12.
Wäre der Erden wiederum gegeben,
Wann du nicht auf jener Engeln,
Auf dieser aber Menschen ersehetest.
Jenes unglückseeligen Falls Ursprung War der Engel Lucifer;
Dieses glückseeligen Aufsteigens Urheber ist Romualdus, der Stiegensteiger:
Leicht ist das Absteigen in die Hölle! *
* Facilis descensus averni.
Aber den Fuß zurück zu ziehen,
Da braucht es Mühe, Arbeit und Hülf des Allerhöchstens,
Der die Hoffärtige unterdrucket,
Die Demüthige aufrichtet:
Und auf der Leiter leinend,
So wohl die Leiter haltet, daß sie nicht falle,
Als die Aufsteigende, daß sie kein Staffel verfehlen.
Laß dir nicht einfallen dieses Patriarchen Traum, seye ein Traum,
In Romuald ist er die Wahrheit.
Es steigen die reinen Dichter auf, *
* Scandunt.

und in diesem seynd sie Romualdo gleich:
aber, da sie im Aufsteigen dichten, seynd sie ihm ungleich:
Romuald ist ein weit wahrhaftigerer Aufsteiger, und Stiegensteiger, der da mit sein und der Seinigen Wachen und Arbeiten lehret, die im Schlaf ersehener Leiter, gründliche Wahrheit,
Durch, ausser den Schlaf, wahrhafte Besteigung der Leiter.
Es konten die geflügelte Himmels-Geister die Leiter in einem Augenblick abmessen durch Fliegen;
allein; weilen jene Leiter zugleich eine Schul seyn mußte,
So haben in dieser Schul (wo GOtt als Vorsteher auf der Leiter leinet.)
Diese Englische Lehrer,
noch vor dem Englischen Lehrer Aquinas, auf was Weis nemlichen die Menschen von der Erden in Himmel gelangen möchten,
Des Auf- und Absteigens Wissenschaft gelehret mit selbst eigenem Beyspiel, da sie aufstiegen Strafel-weis:
Dann niemand wird auf einmal der Höchste: *
* S. Bern. Ser. de S. Andr.
mit Aufsteigen, nicht mit Fliegen,
wird erreicher der Gipfel der Leiter.
Suche die Jahre in Romuald,
so er GOtt gelebet,
und du wirst finden, in was hohen Grad, (Stafel) er bey GOtt gestanden:

hundert Jahr, hundert Stäfel.
ihme war es eines,
Aufsteigen von Jahr zu Jahr,
wie von Strafel zu Strafel;
von Tugend zu Tugend.
ich besteigete fast, mit auch zerbrochenen Füssen, einen Reim:
Eine Stieg besteiget Romuald,
Die der Stäflein hundert halt:
Nemlich 100. Stäfel, 100. Jahr,
100. Tugenden.
Ein ganzes Säculum * hat er gezogen in die Religion, und war damals meistens ein Religios, da er meistens war ein Säcularis, **

* Heißt Welt und 100 jährige Zeit.

** Heißt Welt-Mensch und hundert jährig.

Durch ein ganzes Jahr, ja, durch ein ganzes Säculum hat er kein Fest feyerlicher gehalten, als der Auffarth:
Weil er ein Stiegensteiger,
So lange aufgestiegen, wie lang er gelebet;
die Stäfel, so aufwärts gehen,
hat er gekennet, zu sich gerissen, ergriffen,
nicht die, welche abwärts, gegen der Erden stehen:
Dann der auf den Pflug,
dieser Erden unterstem Grad,
zurück siehet,
der ist eben aus diesem alleinigen Ansehen nicht geschickt zum Reich der Himmeln: *

* Luc. 9, 62.

Also nemlich pflegen aufzusteigen gute Stiegensteiger,
daß sie, was vor ihnen ist, allezeit,
niemals, was sie zurück gelassen, ansehen: *

* Philip. 3, 13.

Wann die Reimen-Dichter aufsteigen, **

** Reimen machen.

thun sie nothwendig
die Füß * mit denen Fingern brauchen,

* Die Sylben werden Füß genennet.

und in diesen seynd sie ohne Fabel wahrhaft:
Dann wie wilst du aufsteigen;
wann du nicht mit Händ und Füssen die Leiter ergreifest?
also hat der göttl. Stiegensteiger Romuald,
mit Händ und Füssen, wie man sagt, das ist, mit allen seinen Kräften,
auf der Leiter sich allezeit höher erschwingend,
nach der Höhe des Himmels getrachtet.
Es ist nicht genug,
daß du (da eine Hand und ein Fuß feyret)
mehr einen Fallenden als Aufsteigenden gleich, an der Leiter hangest:
GOtt will:
Daß du dorten ein lauterer Begreifer, *

* Der GOtt klärlich ansiehet.

hie ein lauterer Aufsteiger seyn sollest;
hat demnach Romualdus

Aufsteigungen in seinem Herzen also geordnet, *

* Ps. 83, 7.

daß er sein und der Seinigen Herzen, Hände, und Füß hinauf, das ist, sich selbsten gänzlich allezeit zu dem HErrn erhoben hätten, *

* ℣. Sursum Corda,
℟. habemus ad Dominum.

da er ihm in diesen Feyertägen seiner Auffarth,
keine Indulgenz oder Ferien jemals gestattet:
so gestalteter massen muß man nach dem Höchsten
sich bearbeiten mit höchster Mühe.
Siehe nun jetzund hundert Jahr seynd vor denen Augen des himmlischen Stiegensteigers wie der Tag, der gestern vorüber gangen ist. *

* Ps. 89, 4.

Frageſt du, warum?
Antwort: weilen er fürüber ist.
Er besitzet nun, was nimmermehr vergehet:
Weilen er vergangene Dinge übertragen,
welche vorüber gangen seynd.
So ist es dann billich,
hundert für hundertfach geben.
Dieß einzig allein, o hundert jähriger Stiegensteiger habe ich dir noch zu sagen,
ja aus der Musicalischen Stiegen zu zusingen:
Es haben die Musicanten in ihrer Stiegen Slüsseln,
Dir seynd deine Stäfel Schlüssel des Himmels worden:
Deine Tugenden seynd deine Stäfel, deine Schlüssel:
Mit diesen hast du dir den Himmel bestiegen, geöfnet.
Uns deine auf der Leiter folgende wollest
mit denen Musicalischen Schlüsseln:

Sol la re
—, — —

ertheilen
ein *Solare*! *

* Einen Trost.

Auf daß wir mittels deines Trostes, und deines Todes
ebenfals zu Stiegensteiger gewordene,
wollen, und mögen
mit nicht ungleicher Bemühung
ein solches Leben führen
welches könne die Himmeln besteigen, Amen.

Supr. cit. Sartor. hic de Scala S. Rom.

Romuald, nachdem er Abbt worden, hat denen Dienern GOttes eine neue Art ertheilet: weiß giengen alle einher, und also hiesse er, die zu sich gezogene Seelen, durch tausend Mühe, und Arbeit ins Vatterland der Gerechten aufsteigen. *Petr. Ferretti lib. de viris illustr. civit. Rav.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der neunzehende May.

Der Gottseelige P. Marinus, E. C. M. C.

MEine Seele ist allezeit in meinen Händen, Ps. 118, 109.

DJeses seynd Worte eines Gerechten, nicht eines Sünders, nicht eines zum Vatter Zurückkehrenden, nicht eines vom Vatter abweichenden. *S. Aug. in hunc loc.* Wie eben aus gleich folgendem Vers erhellet: und dein Gesetz habe ich nicht vergessen, (welches doch gethan hat der Sünder, da er dasselbe übertretten hat,) eines Gerechten: verstehe, nicht als eines der schon wirklich gerecht, und schon im höchsten Grad vollkommen wäre, und gerechtfertiget: weil dieses kein Stand dieser Erden, wohl aber des andern Leben ist; sondern der immer Sorge träget, unermüdeten Fleiß anwendet, und keiner Mühe schonet, einstens die Vollkommenheit zu besitzen; massen ein solcher billich vollkommen zu nennen, wann dieses in allen die einzige Vollkommenheit ist: die Erkänntnuß seiner Unvollkommenheit. *S. Hieron. Epist. ad Theoph:* Ein solcher Gerechter dann, hat allezeit seine Seele in seinen Händen, um alle ihre Wege wohl zu durchsuchen, ihre Bewegungen genau zu durchforschen, und ihren völligen Stand innerst zu erkennen, ob er nicht etwas in ihr ansehe, so ihre Zierde bemackle, oder ihren Werth mindere, oder zu Trümmern zu gehen in Gefahr stehe, wohl wissend, daß sie ein vom Allerhöchsten anvertrauter Schatz seye, der wohl zu bewahren, und zwar um desto solgfältiger, in wie gebrechlicheren Gefässern er herum getragen wird. Wir haben diesen Schatz aber in irdenen Geschirren, 2 Cor. 4, 7. welche leichtlich zerbrochen werden: derowegen mein Sohn! erhalte deine Seele in Sanftmuth, und gieb ihr die Ehre nach ihren Verdiensten, Eccl. 10, 31. das ist, lasse ihr das Regiment, sie soll wie eine Königin herrschen, nicht daß sie gehorsame, wie eine verächtliche Dienst-Magd, zumalen zu ihr gesagt ist: die Begierlichkeit soll dir unterthänig seyn, und du wirst ihr gebiethen, Gen. 4, 7. Also wirst du sie von allen Lastern befreyt erhalten, und mit allerhand schönen Tugenden ausgezieret, ihrem HErrn, der sie dir anvertrauet, zu seiner Zeit rein und unbeflecket wiederum zurück stellen, und dem getreuen Schöpfer in guten Werken übergeben mögen, 1 Petr. 4, 19. Aber leider! es ist einmal gewiß, daß viele Geistliche starke, blutige Anstösse in ihrem Sterb-

Stündlein haben werden, daß sie so wenig der Vollkommenheit ihrer Profeßion nachgestrebet, *lib. Secret. vit. Relig. reflex. erga se ipsum,* und so selten ihre Seele in ihren Händen seyn lassen. Wenig, ach wenig werden gefunden, die ernstlich zu Gemüth nehmen, wie daß in diesem Leben dieses einzige und wichtigste Geschäft ihnen zu verrichten bevor stehe, nach welchen sie alles schlichten, und auf welches sie mit allen Kräften sich verlegen sollen, nemlich daß ein jeglicher sein Ziel, und Ende erreichen möge, welches wegen sich selbst begehret, und zu nicht andern geordnet wird, von dem Philippus der Apostel geredet, als er gesprochen: zeige uns dem Vatter, und wir seynd begnüget, Johan. 14, 8. Dann dieses Ende (welches ist GOtt und seine klare Anschauung) begnüget uns: weil dessen kein Ende seyn wird. Alle andere Dinge seynd Possen, Eitelkeit und Bedrangnuß des Geistes. *Bona princ. vit. Christ.* §. 8. Allein, wann schon wenig, so ist doch unter, und aus diesen wenigen, welche ihr letztes Ziel immer vor Augen, und ihre Seele allezeit in ihren Händen, mithin beständig rein, und unbemackelt gehalten, unser heutige Lieb- und Gottseelige Mit-Bruder Don Marinus, der ihm tief in das Herz gedruckter behalten, die Worte Johannis von Thure-Cremata: Meine Seele (das ist der Tod, und das Leben meiner Seelen) ist allezeit in meinen Händen, das ist in denen Werken: weilen, wann ich Gutes zu wirken aufhöre, meine Seele sterben wird. *In Ps.* 118. *versum* 109. Er ist es, von dem die einhellige Aussage des H. Ordens, ja mehrerer verschiedener seiner Beicht-Vätter, und Gottesförchtigen Männern öffentliche Bezeugnuß ergangen. Marinus hat in seinem Tod dem Schöpfer jene Lilien der Reinigkeit Leibs- und der Seelen, so weiß und unverwelket wieder zurück gestellet, wie er sie ihm in der H. Taufe eingehändiget. Und Marinus ist im Fleisch ein Engel gewesen, der seine erste Unschuld für allezeit erhalten. *Don. Nicolaus a Perusia in vit. c. 18.* Dessen eigentliche Ursache: weilen ihm seine Seele allezeit in seinen Händen gewesen: dann er stunde jederzeit gewafnet auf der Schildwacht seiner Sinnen und Gedanken, in der er keiner einzigen, obschon innerlichen Bewegnuß den Eingang gestattet, welche er nicht vorhin mit strengem Durchsuchen des Vernunfts examiniret hätte; und so einige zuweilen mit Gewalt, und wider seinen Willen sich eingedrungen, die Geisel und scharf verlängertes Fasten, so lange ergriffen, bis die Victorie erfolget; ja er hat bis zum Kosten seines Lebens dem Rath Sirachs gemäß: *Agonizare pro anima tua, c. 4. v. 33.* für die über alles ihm lieb und werthe Reinigkeit seiner Seelen gestritten, da er den mächtigen Feind des Menschen, so der Mensch selbsten ist, um ihr zu rebelliren, untüchtig zu ma-

machen, also ausgemerglet, daß er mehr ein beseelter Cörper als lebendiger Leib zu seyn schiene. *Idem ibidem.*

Dieses Diener GOttes Geburts-Ort ist die berühmte Stadt und Republic Genua, in der er von Johanne Francisco aus dem hoch adelichen Stammen-Haus von Marana, und Angela Maria gebohrnen von Roveta, beyden Tugend- und ansehnlichen Eltern erzeuget, An. 1657. den 17. Febr. glücklich zur Welt gebohren, und in H. Tauf Josephus Maria genennet worden. Als sie bey einruckendem Verstands-Alter dieses ihr Söhnlein gleichwie an Jahren, also auch in der Weisheit frommer Sitten wundersam zu wachsen ersehen, um, was frommen Eltern zustehet, nichts zu ermanglen, haben sie ihn gleich in zarter Jugend weislich der Sorge, und Huth eines frommen Welt-Priesters, der ihn in Vätterlicher Behausung, vor allem in der Forcht GOttes, und erstern Schul-Fundamenten unterrichte, anvertrauet. Unter welchen Josephus Maria in Kürze so löblichen Frucht geschöpfet, daß er allen sonst denen jungen Knaben ergötzlichen Zeit-Vertreibungen, und Kinderpossen auf seltsame Weis abhold, der Andacht aber zu GOtt und seiner werthesten Mutter Maria überaus andächtig, ausser denen Kirchen und einsamen Zimmer nirgends sich finden liesse. Mittels der Zeit, als schon zu höhern Früchten zeitig, ist er im Studieren unterwiesen zu werden, in das Collegium der Wohlehrwürdigen P. P. Barnabiten St. Pauli in Campetto eben zu Genua, unter emsig-allzeitiger Begleitung gedachten Welt-Priesters, nemlich seines Haus-Hofmeisters, geschicket worden. Bey denen er gleichfals in weniger Zeit-Frist nicht minder im Studieren, als Frommheit und schönsten Sitten solchen Fortgang gemacht, daß seines gleichen, noch in einem, weder im andern erfunden mögen werden. Sein Studier-Zimmer (wessentwegen wunderbarliche Gedanken bey denen Eltern, und andern, was dann einstens aus ihm werden möchte? entstanden,) hat er gleich als ein Eremitorium, aus dem man ihn ausser der nothwendigen Gemeinschaft und Verrichtung niemals bringen mögen, also eingerichtet, daß er jedwedere Stund in solche Ordnung ausgetheilet, als ob er schon wirklich in Eremitischen Leben sich befindete. In dieser seiner Einsamkeit hat er, GOtt allein bekannt, sein noch nicht 15. Jahr habende Jugend in allen, was dem Eremitischen Leben zuständig, geprüfet, und ob sie die Strengheit desselben auszustehen, vermöglich? ernstlich versuchet, da er nebst der schon berührten steter Einsamkeit, zu Mitternacht, dem Gebett auch durch mehr Stunden obzuliegen, aufgestanden, nach Möglichkeit, ohne daß es andere vermerken möchten, gefastet, vom Fleisch-Essen, und Wein trinken sich enthalten, unter der Essens-Zeit niemals etwas genossen, seinen unschuldigen Leib mit Buß-Gürteln, Disciplinen und harter Liegerstatt casteyet; welches,

ches, da er es ihm vermittels der Gnade GOttes alles leicht zu kommen erfahren, hat sich sein Eifer und Begierde, der verführerischen Welt sich ehesten zu entziehen, und GOtt durch geistliche Gelübde ewig gewidmet zu leben, in so weit ausgelassen, daß er vor seinem Cammer-Crucifix, unter süssen Liebes-Zähren mit einem feyerlichen Gelübd sich verbunden, das Camaldulensische Institut St. Romualdi von Monte Corona zu umfangen: Zu welchem baldigen Endzweck zu gelangen, er bey erst behutsam gesuchter Gelegenheit, daß es seinen Eltern verborgen bliebe, folglich keine Hindernuß entzwischen kommen möchte, sein Intent, und darum gemachtes Votum dem Pater Prior unserer nächst liegenden Erem Sanctæ Theclæ in aller Demuth und beygesetzter inständigster Bitte eröfnet, auch seines Anhaltens sonders allem Zweifel gewehret zu werden versichert worden, sobald er nur das von unsern Satzungen erforderliches Alter (das ist wenigstens 19. Jahr Complet) würde erreichet haben. Wie getröstet Josephus Maria auf Vernehmen des ersten Puncts, nemlich des Fiats, so bestürzet und bedrängt hat er sich befunden wegen beygesetzter Condition des Alters; zumalen ihm noch manglende vier ganze Jahr erwarten zu können, eine Unmöglichkeit schiene. Zwischen welchen zweyen Enden dessen Herz dergestalten eingeschränket, keine Ruhe finden mögen, bis ihm nicht von gelehrten Theologis oder Gottes-Gelehrten, denen er seinen Angstvollen Stand geoffenbaret, das Mittel an die Hand gegeben worden, nemlich, daß, weilen er um die undisputirliche Bedingnuß, des von Camaldulenser-Orden erforderlichem Alter nichts gewußt, solches sein Votum ihm nicht verbinde, mithin einen andern H. Orden, dem sein Alter genugsam wäre, einzutretten die Freyheit hätte. Welchem zufolge er auch in jenem obberührten Closter der Wohlehrw. P. P. Barnabiten St. Pauli so liebreich angesehen worden, daß er allda seines Aufnehmens den 4. Aug. 1673. im 16. Jahr seines Alters das erfreuliche Fiat, den 11. Sept. aber mit dem H. Ordens-Kleid den Namen Angelus Franciscus erhalten, sodann im Closter St. Bartholomäi der Armenier benamset (eben in Genua) das Novitiat angefangen. Welcher währender Zeit er wegen seinen, von allen bewunderten eilfertigstem Gehorsam, grosser Einfalt und Demuth, Mortification, Abtödtung und seiner selbst Vernichtung, Emsigkeit in äusserlichen Ubungen, und punctualität des Stillschweigens und der Einsamkeit, bevor aber sonderheitlicher Gabe dem beschaulichen Gebett obzuliegen, denen Obern und Aeltern zur Bewunderung, seinen Neben-Novitzen aber zum lebendigen Beyspiel worden. Er ist auch den Tugend-Weg, und die rauhe Strassen der Buß mit solcher Inbrunst nicht gegangen, sondern schnell geloffen, und um nicht vor der Zeit zu erliegen, und den Orden in ihrer an ihm einstens ein groß-nützliches Talent zu haben, geschöpf-

schöpfter Hofnung nachtheilig zu werden, der Ziegel gewaltthätigen Zurückhaltens müssen ergriffen werden. Nach Anno 1674. den 12. Nov. (als er just 17. Jahre complet hatte) abgelegter H. Profeßion, hat er also seinem Barnabitischen Institut gemäß, sein Leben in dem Studieren und andern Gehorsams-Acten geordnet, daß er dannoch jener Camaldulensischer Lebens-Art, die er GOtt vermittels gethanen (ungeacht wieder aufgelößten) Geliebt verheissen, nicht vergessen; da er zu Mitternacht, weil er solches wegen den Tag hindurch zum Studieren gewidmeten Stunden nicht thun zu können vorsahe, um dem Gebett und Betrachtungen abzuwarten, aufgestanden, auf blosser Holz-Tafel die nöthige Ruhe genommen, den Ordens-Habit niemals, wie er andern gleich hätte thun können, ausgezogen, mit spitzigen Ciliciis und eisernen Ketten den Leib beladen, und die wenige übrig habende Minuten des Tags zur Pflanzung eines kleinen in Commun- und Closter-Garten erkiesenen Gärtleins angewendet. Er hatte kaum den Curs seiner Studien absolviret, hat er auf Anordnung seiner Oberu aus einem Lehrling ein geschickter Meister geworden, zu Mayland im Collegio St. Alexandri zur ungemeinen Glorie des Ordens, Frucht der Jugend, und seinen Ruhm die Rhetoric oder sechste Schul öffentlich dociret, und nicht minder die Regel Ciceronis, als die Tugenden bevor die Sanft- und Demuth Christi mit eigenem Beyspiele gelehret, insonderheit da er von einem der Geburt zwar adelich, dem Wandel nach aber boshaftigsten Jüngling, den er auf guten Weg zu bringen möglichst suchte, unter öffentlicher Lection und Schul einen hart versetzten Backenstreich so großmüthig aufgenommen, daß er in Erinnerung des Göttlichen Meisters, Luc. 6, 29. alsobald mit lächlenden Gebärden, den andern Backen, solchem seinem in wirklichen Kirchen-Bann verfallenen Lehrjünger dargebothen, und darauf, als ob ihm nichts begegnet wäre, seine Lehre fortgesetzet: Ja, um die gebührende und dem Jüngling bevorstehende Straffe zu hindern, hat Marana (der Gottseelige Magister) oft wiederholtes Fuß-fälliges Vorbitten zu thun nicht unterlassen; und da er mit allem dem dannoch (weilen billich die Laster zu straffen) nichts auswirken mögen, ist er dergestalten in seinem Gemüth bestürzet worden, daß er von Stund an wiederum an das ruhige und stille Einsiedler Leben seine Gedanken geheftet. Allein, es mußte Angelus Franciscus nach vollendetem Curs docirter Rhetoric zu Mayland sich zum Priesterthum, und nach diesem öffentlich die Philosophie oder Welt-Weisheit erstens, hernach die Theologie oder GOttes-Gelehrtigkeit zu lernen und zu dociren nach Prag ins Böhmerland zu verreisen, sich gefaßt machen, wie er auch den geschwornen Gehorsam zu steuren, gethan, und alldorten im Collegio St. Benedicti, beyden Canzeln also vorgestanden, daß er ob dem, was andere ihnen zu hohen Ehren und

Ruhm kommen lassen, gleich einem, der nichts als um seiner Verdemüthigung und Verachtung wissen wolte, dergestalten sich bestürzet, daß er in grosse Kleinmüthigkeit gerathen, ja auch eine augenscheinliche tödtliche Krankheit zu gewarten hatte, welchem vorzukommen, und ihn ferners zu conserviren man ihn aus Böhmen nach Rom in das Collegium St. Caroli von Catenari, und von dannen in das etliche Stunden nur entlegene Collegium und Probir-Haus unserer Frauen-Verkündigung in dem Flecken Zaguralo als Vicarium geordnet, welches Ort, wie abgelegener und einsamer nach seinem Wunsch es ware, desto mehrerer Materie in seinem Gewissen das einstens Camaldulenser zu werden gemachte Gelübd betreffend (zumalen bey habenden avancirendem Alter die Condition keine Hindernuß mehr machte) zu erneuern, zu ängstigen und mit Scrupeln unglaublich zu peinigen, ihm eine Ursach worden; also, daß er indessen allen Eremitischen so geistlich als äusserlichen Exercitien obliegend, einen Camaldulenser zu eifern, nachgehends bey, durch streuges Fasten und stetes Betten schon erkanntem Willen GOttes, im Werk zu seyn, die Entlassung aus seiner, und die Annehmung in unsere Congregation endlich ausgewirket, also, daß er nach zurück gelegter 40. tägig gewöhnlicher Probe, in Abwesenheit des Hochw. P. Generalen D. Marini da Napoli aus denen Händen des Wohlehrw. P. Don Petri von Fabriano, der H. Erem Montis-Coronâ wirklichen Prior An. 1992. den 3. Augusti im 35. Jahr seines Alters den weissen Eremitischen Camaldulenser-Habit mit dem Namen Marini überkommen. Wann nun P. Don Marinus mit allen Gattungen schönster Tugend leuchtend erfunden worden, so ist es unnöthig darzuthun, daß er nunmehro bloß den Namen nach ein Novitz, in der Sache aber ein vollkommener Geistlicher, die Frage Nicodemi zu Christum: wie kann wohl der Mensch wieder gebohren werden, indem er schon alt ist? ꝛc. Joh. 3, 45. im Werk fein erörtert, da er wie ein Kind klein geworden, Matth. 18. zu allen Zeiten, Orten, und mit allen Personen accommodirlich sich zu verhalten, für den untersten und letzten zu achten, in verächtlichst- und niedrigsten Verrichtungen sich zu üben gewußt. Sein ungeschwächte Observanz der Heil. Regel und Constitutionen, seine inner der Erem und Zellen stete Aufenthalt, und darinnen unveränderliches Stillschweigen haben nicht nur sein Novitzen-Meister und Mit-Novitzen, sondern auch die sämtlichen Vätter der Erem höchstens bewundert, mithin in so weit keine Beschwerde ihn zur H. Profession (so geschehen den 3. Aug. 1693.) zu zulassen haben mögen, daß sie im Widerspiel, um eines dergleichen Exemplarischen Talents versichert zu seyn, mit Aengstigkeit solche Zeit erwartet.

Aus seinem Novitziat ist er nach erstrecktem zweyjährigen Termin mit allen Gattungen der Tugenden so voll-

vollständig bereichet, hervorgetretten, daß auch alt erlebte Eremiten (wie das 12. und übrig folgende Capiteln seines Lebens bezeigen) ein lebendiges Muster an ihn gefunden zu haben betheuret: Es war kein Anliegen der Seele so groß, keine Wiederwärtigkeit des Leibs so beschwerd, keine Versuchung des Teufels so heftig, kein Zufall so empfindlich, keine Sache so verzweifelt, die er mit heroischen Acten jener Tugenden, so man theologisch nennet, nicht überwunden. Gegen die in peinlichem Kerker des Fegfeuers leidende Seelen hatte er so zart- und großmüthige Liebe, daß er sich nicht nur selbsten aller seiner guten Werken, und daraus hoffender Verdiensten gänzlich entblösset, und ihnen unwiderruflich geschenket, sondern auch dahin andere zu veranlassen möglichst sich beworben; ja, auf was steifen Glauben aber, und Zuversicht er solche seine Liebe gegründet gehalten, erhellet aus jener, einem seiner Mit-Brüder, der da solches zum Nachtheil seiner eigenen Seele zu reichen vermeinte, gegebener brüderlicher Bestraffung: o kleingläubig- und verzagter Mann! (waren dessen Worte) hast du ein solches Concept von der Mild- und Freygebigkeit GOttes? glaubest du dann, er wolle oder könne, daß, wegen ihn seinen allerliebsten Seelen, ertheiltes Allmosen nicht mit Gewinn-voller Vergeltung ersetzen? ach vertraue, vertraue auf ihn ꝛc. Es ist auch solche mit seinem Beyspiel bekräftigte Lehr so mächtig gewesen, daß ihn der meiste Theil unserer Eremiten gefolget, in vit. c. 15.

Von der Liebe gegen jeglichen seinem Nächsten insonderheit etwas zu melden wäre ein Uberfluß, wann er auch nach Aussage des Authoris seines Lebens undisputirlich also die ganze Zeit seines Eremitischen Wandels zugebracht, daß keiner jemals erfunden können werden, der nur auch im mindesten etwas widriges von ihm erlitten hätte. Seine Armuth hatte schon längst vor hinein angekündet jenes Israelitisches Weib mit folgenden Worten: wir wollen ihm eine kleine Cammer zurichten, und in selbiges ein Bethlein, einen Tisch, einen Stuhl, und einen Leuchter stellen, 4 Reg. 4, 10.

Dann also, und nicht anderst war Marini Zellen beschaffen, als in der er vom ersten Eintritt zu Monte Corona nebst besagtem Geräth ausser einem hölzernen Crucifix, einen kleinen Frauen-Bild, und zum Haupt seines armen Bethlein hangenden Todten-Kopf nichts innen gehabt, noch haben wollen: Wie in der Einrichtung der Zellen, also hat er gehandhabet die Armuth auch in der Kost und Kleidung, in welchen er einem jeden das beste, ihm allein das nichtig- und schlechteste zugeeiguet. Was für eine Leibs- und der Seelen-Reinigkeit, was für eine Herzens Unschuld Marinus besessen, ist darob ben gleich zum Eingang dieses Tags ersehen worden: Diese aber haben ihm erhalten seinen blind- und vollkommener Gehorsam, die ungeschwächte auch in kleinesten Dingen

gehandhabte Observanz der H. Regel und deren Satzungen, die immerwährende und inner unsern Eremen ohnunterbrochene so strenge gepflegte Einsamkeit, daß er die ganze in unserer Versammlung 38. und aus diesen zu Monte Corona allein 28. zugebrachte Jahr, niemals ausser die Schranken ausgezeichneter Clausur seinem Fuß gesetzet: Sein bewunderungs-würdiges ausserordentliches Stillschweigen, sein stetes Betten, und mehr im Himmel als auf Erden beschäftigter Wandel, seine brennende Andacht zum hochwürdigsten Altar-Sacrament, seine unbeschreibliche Inbrunst und Verehrung Mariä, der Mutter der schönen Liebe, Eccl. 24, 24. endlich seine unglaubliche Demuth, vermög welcher er in so weit unter alle und jede sich selbsten in seinem Herzen gesetzet, daß er nicht nur für untauglich einige oberkeitliche Würde, die ihm öfters aber umsonst feyerlich und mit einhelligem Wahlen auferlegt worden, anzunehmen, sich gehalten, sondern festiglich geglaubet nicht werth zu seyn, daß er unter andern seinen Mitbrüdern herumgehe und converfire. Es war nichts seltsames, daß man ihn, ohngeachtet er von niemanden gesehen zu werden vermeinet, in anderer Zellen-Gärtlein vor der Haus-Thüre, und im Chor auf der Erden liegen, deren Fuß-Tritt mit Thränen benetze, und mit dem Mund andächtiglich küssen erfunden. Solchem innerlichen Leben, und gleich berührten Tugenden freyer obliegen, und desto genauer mit GOtt handlen zu können, wie ferner er von der Menschen Gemeinschaft sich befindete, hat er sich in die vier Gemäuer seiner engen Zelle versperret, und fast 7. Jahr darinnen so löblich, fromm und heilig verharret, daß sein Leben mehr Englisch als menschlich angerühmet wurde, hätte solches sein irrdisches Paradies auch zu bewohnen bis ans Ende fortgesetzet, wann ihm nicht der Gehorsam der Obern, welche in Forcht gestanden, ihn wegen sonderheilicher Lebens-Strengheit, Casteyungen, Fasten und Wachen, durch zeitigen Tod zu verliehren, heraus geruffen hätte. In der Geduld erzeigte sich Marinus unüberwindlich, als dessen Begierde zu Leiden keine Ersättigung finden können, wordurch er nicht minder als jener aufruffen mögen: wer wird geben, daß meine Bitte hingelange, und daß mir GOtt ertheile, was ich erwarte, und daß jener so angefangen, mich zernichtige, seine Hand löse, und mich umhaue, und daß soll meine Tröstung seyn, daß er mich mit Schmerzen peinige, und nicht schone, Job. 6, 8. Dann ihm nicht genug waren die allgemeine Eremitische Beschwerden, und Ordens-Creutzlein, deren das geistliche Leben voll ist, es war ihm allzuwenig seiner selbst erbärmliche Ausmerglung des Leibs, Aushungerung, peinlichste, freywillig ihm aufgebürdete Buß-Werk, fast stete widrige Gesundheit, und ohnunterbrechliche Schmerzen des Podagra, in denen er anmuthiglich öfters die Worte Augustini aufruffen gehöret worden:

Hier

Hier (o GOtt) brenne, hier schneide, hier verschone meiner nicht, daß du mir verschonest in der Ewigkeit: Alles dieses sprich ich, war Marino wenig, wann er nicht auch seines Nächstens Ubel, Creutz und Anliegen über sich zu kommen von GOtt inbrünstig öfters gebetten hätte, wie er auch gewehret worden, als er einen seiniger von unerträglichen Seiten-Schmerzen geplagten und bey ihn Hülf suchenden Mit-Eremiten und Priester, auf kaum gethanene Worte: mein Pater, bitten sie GOtt (auch ich werde es thun) daß er ihm diesen seinen Schmerzen abnehmen, und mir aufzubürden belieben tragen wolle! auf sich überkommen zu seyn erfahren, jenen aber erlediget mit Freuden ersehen. Da ihm einstens ein anderer, um seine Schmerzen zu lindern, ein Oehl des H. Francisci von Paula beygebracht, hat er unter größter Pein und Schmerzen mit lächlendem Mund versetzet: ich halte zwar, mein Pater! vor gewiß, daß mir dieser Heilige nicht nur Linderung, sondern wohl gänzliche Erledigung meines Ubels zu geben vermöge, allein, ich habe meinen GOtt gebetten, und hab es auch zu meinem Vortheil erhalten, daß dieses wenige Leiden für meine Sünden mir ein Fegfeuer sey. Was hernach Marinus so wohl äusserlich als innerlich von der Höllen erlitten, mag nicht so viel erzehlet, als gemuthmasset werden, aus dem, was man an und in ihm oft und vielmal beobachtet: jetzt sahe man ihn sehr oft als einem wider den Glauben angefochtenen drey Finger seiner Hände in die Luft erheben, und darzu aufruffen: *tres & unus, tres & unus*: drey und einig, drey und einig; jetzt fände man bey ihm ein mit denen des H. Athanasii Glaubens Symboli Anfangs-Worten: *quicunque &c.* Der nur immer will seelig werden &c. jetzt vernahme man deutlicher: principiis obsta, sero medicina paratur. Gleich zu Anfang müsse man denen Versuchungen Widerstand thun, jetzt hat man (und dieses zum öftern) bis in die nächst stehende Zelle das Kämpfen und Streiten, zwischen ihn und sichtbarlich anwesenden Höllen-Geistes, der ihn abermalige Maultaschen, viele und harte Streiche versetzet, und fast für Tod auf den Erdboden herum geschleppet, vernommen und gehöret, daß also wohl wahr in unserm frommen Marino erfunden worden, was der Gottseelige Gersen im dritten Buch, 12. Capitel meldet: wie höher einer im Geist zugenommen, desto schwerere Creutz findet er oft. Und Augustinus Serm. de temp. der Teufel verfolget nicht, dann nur die Fromme.

In denen Betrachtungen und Gebett ist sein Angesicht andern ganz angefeuert, und oftermalen verändert, er aber in seiner Person auf denen öffentlichen Wegen, und in der Kirche ganz ausser sich, gleich einem Unsinnigen, hingegen in GOtt seinem Geliebten völlig verzucket vorkommen. Zu andern Zeiten hat man ihn überlaut aufruffen gehöret: ich

bin von Sinnen, ich bin von Sinnen (hätte wohl beysetzen können) vor Liebe, vor Liebe, die in mir thut brinnen: dann solche ihn oft und vielmal in Ansehen hin und wieder gestellten H. Bildnussen und Creutz-Hölzer, um selbige zärtlich zu umfangen, auch in Gegenwart anderer mehr fliegend als gehend gemacht: Gleichwie ihn einstens einer der Eremiten erblicket, daß er unversehens auf denen Erem-Wegen einen schnelleu Lauf, darüber einen Luft-Sprung gethan, und endlich stehendes acht und mehr Schuh hohes Creutz von der Erden erhoben, im Jubel seiner Seele umfangen, und unter Zusammenschlagung der Hände mit ganz in Frölichkeit verändertem Angesicht und helle klingender Stimme aufgeruffen: o wie gut und süß ist o HErr dein Geist! ꝛc. Sap. 12, 1. In und vermittels dieses Geistes hat er des Nächsten innerstes zukünftig, und auch abwesende Dinge erkennet, und von innen bedraugt-und versuchten Seelen (ohne Begehren) von selbsten heilbare Präservativ-Mittel wider die Versuchungen vorgeschlagen. Von diesen süssen und gütigen Geist war er also voll und eingenommen, daß man ihn seinen ganzen, mit steten Bedrängnussen, Trübsalen, innern Creuz, und freywillig strengesten Bußwerken angefüllten Lebens-Lauf, ja in letzten 18. Monathen lang, unbeschreiblich, peinlich, und Schmerzvoller Krankheit, jederzeit, wie im Angesicht frölich und lächlend, also im Gemüth und Herz so ruhig gesehen, daß mau aus seinem Mund auch nicht einmal ein geringestes Klag-Wörtlein, minder einer miudesten Ungeduld vernehmen mögen, welche Gesichts- und Gemüths-Frölichkeit, wann man es jemals beobachtet, so war es wenig Tage vor seinem Ableben, da er in seinen (darf nicht zweifeln) bald einrucken ersehenen Tod sehr oft wiederhohlet: ich werde gar bald sterben müssen, und was grosses Verlangen trage ich darnach! o wann wird es geschehen? Geschehen aber ist es den 19. May an einem Samstag frühe Ao. 1730. Nachdem er mit allen H. H. Sacramenten versehen, seinen Geliebten, am Creutz hangenden JEsum in der Hand haltend, unter anmuthigen Küssen, denen Umstehenden, auf ihr Bitten, eine heilsame Lehre zu hinterlassen, gemeldet: daß sie mit allem Fleiß und Sorge die Satzungen beobachten, und in der Liebe GOttes unaufhörlich sich üben sollen, (auf welche Worte sein Angesicht angeflammet worden) und endlich auf seines geistlichen Vatters in die Güte GOttes zu hoffen, und den allbereit einruckenden Tod williglich aufzunehmen, gethanes Anmahnen gesprochen: ich habe mich erfreuet in dem, was mir gesagt ist: in das Haus des HErrn werden wir eingehen, Ps. 121, 1. Allwo er seine unschuldige Seele, die er allezeit in seinen Händen gehabt, in die Hände seines Schöpfers, woher er sie überkommen, wieder zurück geliefert.

Es war dieses unsers so heilig in diesem Leben gewandleten und seelig ver-

verschiedenen Eremitens Marini, bey nicht minder geistlich als weltlichen Personen ein dergestalten grosse Aestim, und Hochachtung, daß so wohl unserer Congregation, als anderer Orden viele (die ihn und seine Tugend gekennet) bevor die Wohlehrwürdigen P. P. Barnabiten mit sonderheitlicher Bitte, um etwas seiner armen Zellen-Geräth und Kleidung gleich als Reliquien angehalten; um welcher heiligen Begierde und Andacht ein Genügen zu thun, nöthig gewesen, derley unterlassene Sachen in viele Theile zu zertheilen. Daß seine gebenedeyte Seele nun in die Glorie ewiger Glückseeligkeit richtig abgeflogen, und GOtt ihren Urheber von Angesicht zu Angesicht klärlich ansehe, hat der Allmächtige nicht nur mit dem, daß sein von so schwehr und langwieriger Krankheit ganz verungestaltetes Angesicht, gleich schön und lieblich anzusehen gewesen, sondern auch, daß, als man ihm nach vielen Stunden von seinem Hintritt, die Nägel in denen Händen abgeschnitten, wider die Natur helles Blut ausgeflossen, und der entseelte Cörper einen angenehmen Geruch von sich gegeben, dargethan; dergleichen Geruch, da er noch gelebet, und auch bis dato in seiner Zellen-Capellen jederman mit Andacht und Verwunderung beobachtet.

Sein Name stehet bey GOtt in ewiger Gedächtnuß, und bey denen Menschen in hohem Ruhm, als der seinen Meriten gemäß gerühmet wird, daß er seye ein Spiegel regularischer Observanz: ein wahres Controfait des Heil. Stifters Romualdi: ein Ruhe-Platz des wahrhaften Geist GOttes: ein sonderheitlicher Religios: ein wahrhafter Einsiedler und getreuer Diener GOttes: ein in der Tugend ausgemachter Geistlicher, der vor dem Tod ihm selbsten tod gewesen, dessen Ableben dem Orden sehr empfindlich ꝛc. ꝛc. Ex vita Anno 1738. Anconæ publica luce edita.

Es hat der Mensch keinen wertheren Schatz, noch bessere Substanz auf Erden, (wann er es recht beherzigen will) als seine Seele: derowegen soll er Wachen, und jederzeit auf der Huth seiner Seele stehen: weil ihrem Heil nichts mag verglichen werden; dann das Heil bestehet in wahren Tugenden, die wahre Tugend aber traget einen Abscheu vor jedem Laster: wie mehr einer darwider kämpfet, desto mehr gelanget er zu denen Tugenden. *Gerson Epist. de Cust. ad se ipsum.*

Gebert, wie oben am 1. April.

Der

Der zwanzigste May.

Der Seelige Incognitus ein Layen-Bruder zu Claßis.

Lasset keine böse Rede aus eurem Munde gehen, sondern redet, was gut ist, zur Besserung und Auferbauung des Glaubens, Ephes. 5. 29.

Eine nicht ungleiche, und vielleicht aus diesem Apostolischen Spruch genommene Ermahnung hat an die Seinige ergehen lassen, der glorwürdigste Seelen-Eiferer, Ignatius Lojola: alle und jede, (seynd seine Worte) sollen ihrem Stand gemäß in vorfallenden Gelegenheiten mit frommen Gesprächen den Nächsten zum Guten zu befördern, und so wohl mit Rath als Vermahnungen zu guten Werken, besonders der Beicht, aufzumuntern sich befleissen, *cap.* 6. *Exam.* §. 4. Uber welche Regel-Lehr der hocherleuchte P. Rodericius P. 3. Tr. 1. c. 4. n. 11. gloßirend die Layen-Brüder artig anfrischet, daß nemlich nicht minder sie, als ein Prediger auf der Canzel, ein Beicht-Vatter im Beicht-Stuhl, und ein Doctor in denen Schulen könne Seelen bekehren, wann er mit frommen Sitten und Wandel, mit Eingezogenheit, und auferbaulichen Gebärden, mit H. Gesprächen, uud zum Guten reitzenden Worten dem Nächsten suchet ein Antrieb zur Tugend zu seyn, und um dieses besser wirken zu können, sein Gebett zu GOtt eifrig ausgiesset. Also kan ein Bruder diesen zum Gottseeligen Gebrauch des H. Rosen-Crauz Vermahnen, einem andern von der Gewohnheit zu schwören abhalten, einen zur öftern Beicht anlocken, jenen zum Predig hören, zum Abend-Examen seines Gewissens anmahnen, oder sonst mit ihm von zum Heil nöthig und nützlichen Dingen reden, und handlen. Ein Exemplar in diesem war unser seelige Incognitus fromm- und H. Layen-Bruder, im Closter des H. Apollinaris zu Claßis. Dieser, nachdem er der Welt und ihrer Eitelkeit abgesagt, und im ernenmten Closter den Conversen-Habit unter der Regel unsers H. Vatters Benedicti angezogen, hat auch zugleich den wahren Eifer des Geistes und Gottseeligkeit angenommen. Er führte ein mit vielen schönen Tugenden geziertes und sehr auferbauliches Leben; als der mit dem Amt der sorgfältigen Marthä, vermittels Clösterlichen Beschäfftigungen, und denen Layen-Brüdern eigenthümlichen äusserlichen Verrichtungen, die Stelle

einer

einer beschaulichen Magdalenä durch öfters eifrig- und inbrünstiges Gebett vertieften Betrachtungen, heiliger Begierden, und in immerwährender Gegenwart GOttes sorgfältigen Wandel zu vereinbaren gewußt. Es brannte in seinem Herzen eine unauslöschliche Begierde, und unersättlicher Durst der Seele, um derer Bekehrung und Heil willen er all sein Thun und Lassen, Betten und gottseelige Werke dem Allerhöchsten inniglich geopfert, und damit er (so viel sein Stand vermochte) auch in der That seinen Eifer erzeigte, war er mit auferbaulichem Leben, genauer Observanz der Closter-Zucht, und zur Liebe GOttes anflammenden, hingegen der Welt Flucht, und selbiger Zergänglichkeit unbesänftlichen Haß anreitzenden Gespräch seinen Nächsten Nutzen zu schaffen, höchstens geflissen. Welche schöne einem Geistlichen vor allen anständige, in Wahrheit, Lieb und Forcht GOttes fundirte Eigenschaften (als welche Benedictus ausdrücklich in H. Regel fordert, sprechend: die Gast-Cammer soll einem solchen Bruder anbefohlen seyn, dessen Herz die Forcht GOttes einhat, c. 53.) die Obere veranlasset, daß sie ihm das Amt die Gäste und Fremdlingen aufzunehmen, selbigen zu dienen, und des Gast-Hauses emsigen Fleiß zu haben aufgeleget. Es war aber eben dieses unserem Incognito um desto erwünschlicher, wie mehrere Gelegenheit ihm dardurch seinen bis dato im Herzen eingeschrenkten Begierden der Nächsten Liebe von aussen den Ziegel zu lassen, an die Hand gekommen: dann er unsern Satzungen gemäß, nicht nur keinen der Fremdlingen im geringsten beleidiger, sondern vielmehr dieselbe so wohl in Worten als Werken aufzuerbauen, und in der Gegenwart GOttes, ein Beyspiel der Gottesförchtigkeit und der Tugend zu geben sich beworben, *N.* 4. *Conſtit. poſt Cap.* 53. *Reg.* Wie angenehm und wohlgefällig der Grund gütigen Majestät GOttes solcher Eifer und Liebes-Neigung dieses seines Dieners gegen den Neben-Menschen gewesen, ist abzunehmen, da sie Belieben getragen, seiner, als eines Instruments zu einem so grossen Werk, als da war die Bekehrung Romualdi, ein hernach durch ihn in H. Catholischer Kirchen gestifteter Camaldulenser-Orden, und unzehlbarer Seelen Heils-Gewinn, sich zu gebrauchen. Dann als Romuald: weil er dem von seinem Vatter verübten Todschlag, obschon gezwungener, gegenwärtig gewesen, in das Closter Classis, um allda in vierzig tägiger Buß sich aufzuhalten, geflohen: hat Incognitus währender Zeit die Gelegenheit an die Hand genommen, diesen fatalen mit Romuald ereigneten Unglücks-Fall hauptsächlich zur Materie seines heiligen Vorhabens anzuwenden, da er nebst vielen heilsamen Beredungen, und ernstlichen Räthen, die er mit Romuald öfters unterfangen, auch einstens eingewendet, er wolle doch etwas reifers erwegen: wann ihn die schmeichlende Welt in seiner Jugend Blüthe so

übel tractire, was zu hoffen seyn würde inskünftige? ein Streich bey dem er sich eingefunden, wäre genug gewesen, ihn alles seines Glücks, Ehr, Reputation, Lebens und ewiger Glückseeligkeit zu berauben, wann GOttes unerforschliche Gütigkeit über ihn ihre mächtige Hand nicht ausgestrecket hätte: gleichwie der Vetter durch den Degen seines Vatters erleget worden, also hätte ihm vom widrigen Theil, oder einem dessen Beystehern begegnen können: es wäre demnach diese Salvirung und Erhaltung ein augenscheinliches Zeichen, daß GOtt von ihm was besonders erfordere, dannenhero die Ohren nicht zu verschliessen, die Welt (dessen Glückseeligkeit kurz und unbeständig, betrüglich, und zum Seelen Untergang veranläßlich) zeitlich zu fliehen: im Haus GOttes hingegen, wohin ihn die unendliche und barmherzige Vorsichtigkeit das Heil des Leibs zu salviren, geleitet, die Anleitung zugleich das Heil der Seelen zu wirken, an die Hand gegeben hätte: mit welchen und dergleichen mehr wohlmeinenden Worten er ihn wiederholtermalen die Welt gänzlich zu verlassen, und nach dem H. Ordens-Wandel zu trachten vermahnet. *Pet. Dam. in vit. S. Rom. c.* 2. Weil er doch mit allem diesen seinen Verfangen das Herz Romualdi nicht erweichen mögen, ist er vermittels des Gebetts, und festester Zuversicht auf Göttliche Güte, die ob den Seelen-Eifer höchstes Wohlgefallen traget, und den guten Willen des Eiferers jederzeit willfährigst beysteuret, zu übernatürlichen Mitteln geschritten, als er Romualdo, wann er seinen wohlmeinenden Rath nachzukommen verheissen wurde, folgende Nacht, in der er mit ihm dem Gebett wachtsamst obzuliegen beschlossen, leiblich und sichtbarlich den längst vorhin, durch um Christi willen, ausgestandenen Marter-Tod ins himmlische Paradies übergangenen, in selbiger Kirche ruhenden H. Apollinarem zu zeigen, und für die Augen zu stellen angelobet; gleichwie er es auch im Werk erwiesen, indem zwey Nächte ein und abermal der glorwürdige Blut-Zeug Christi, in grossem Glanz, Bischöflich angethan, mit einem goldenen Rauch-Faß alle Kirchen-Altäre berauchen ersehen worden. Auf solche Art hat Incognitus (Classensischer Paulus) den guten Saamen heilsamer Vermahnungen in dem Herzen Romualdi ausgesäet, Apollinaris (der himmlische Apollo) selbiges mit dem Liebes-Thau leiblich ertheilter Gegenwart befeuchtet, GOtt aber durch seine kräftig mitwirkende Gnade dergestalten das Wachsthum gegeben, daß Romuald nach so gehabter Erscheinung gähling vom H. Geist mit solchem heftigen Liebes-Feuer in seinem Herzen entzunden worden, daß er alsobald in bittere Zähren zerflossen, zu denen Füssen der Mönchen sich geworfen, und mit unbeschreiblicher Begierde ihm den Ordens-Habit zu ertheilen gebetten. *Cit. Pet. Dam.*

Nun

Nun mag ein Welt-Mensch von Romuald erlernen mit geistlichen Personen gerne handlen, und derselben Gespräch suchen und lieben; ein Religios aber zu Gemüthe führen, daß, wie er schuldig, also auch im Werk zur Auferbauung der Auswendigen, seiner Profeßion gleichförmig, und denen Seelen der Zuhörenden nützliche Gespräche führen: dann von dir (ohne Zweifel) wird GOtt Rechenschaft der Seele deines Bruders (und Nächstens) fordern, wann du, da du kontest, desselben Heil zu befördern, vernachläßiger. *S. Greg. Mag.*

In welchem Punct Incognitus sich ganz nicht zu förchten gehabt, als der in Sanft- und Demuth, in Andacht und Eifer, im Gebett und Leibes-Casteyungen, in der Liebe GOttes, und in vermittels der Gehorsams, ergriffenen Vorsatz, den Nächsten zu lieben, zu dienen, und nach Kräften zur ewigen Glückseeligkeit verhülflich zu seyn, bis ans Ende starkmüthig verharret, und eben darum in seiner nicht eitel gegründeter Hofnung, und Wirkung versicheret, GOtt, dem Richter, da er geklopfet, alsobald aufgemacht, und zur Zeit des annahenden Tods sich wegen der Vergeltung erfreuet, die er auch von Christo, dessen Fußstapfen er eingetretten, und gefolget, erhalten, da sein Name nach seeligem Hintritt in das Buch des Lebens im Himmel, und in die Zahl der glorwürdigen Camaldulenser Heiligen auf Erden eingeschrieben, ewiglich verbleibet. Ex vit. S. Rom. & Grandi, & Aug. Florent.

Also soll sich in allen und jeden ein Religios verhalten, daß er die ihn ansehen, auferbaue, und niemand zweifle, da sie ihn sehen, oder hören, daß er nicht ein wahrer Mönch seye. *S. Bern. in Specul. Monast.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der ein und zwanzigste May.

Der Seelige Agius.

Nach heiligen Orten Wahlfarten ist gut und rühmlich, *S. Hieron. Epist. 17. ad Marcel.*

Daß mit gebührendem Ziel und Meinung andächtiglich heilige Ort besuchen, nicht nur ein GOtt gefälliges, sondern auch schuldiges Werk seye, erhellet theils aus alt-testamentischen Schrift-Stellungen, Exod. am 23, 17. und 34, 23. und Deut. 16, 16. theils aus eigenen vom Christo angegebenen Beyspiel im neuen Testament, Luc. 2, 24. theils aus wie von GOtt verheissenen 2 Paral. 7, 15.

also denen frommen Kirchen-Vättern vielfältig erfolgten Gnaden und Gutthaten. Salomon hat wegen nach Gabaon gethaneuer Wahlfahrt, und alldorten abgelegten Opfer, Weisheit, Reichthum, und Glorie erworben, die kein Mensch jemal besessen noch besitzen wird, 3 Reg. 3, 11. Elcana hat gleichfals, weil er mit seiner unfruchtbaren Ehe-Frau Anna nach Silo gezogen, und allda GOtt geopfert, den Samuel vom Himmel erhalten, 1 Reg. 1, 20. Nichts anders zeigen an, in allen heiligen Orten so viele aufgehengte Opfer und Dank-Tafeln, als daß GOtt denen dahin Wahlfahrtenden Barmherzigkeit erwiesen, und erfüllet, was er gemeldet: Meine Augen werden offen, und meine Ohren aufgerichtet stehen zum Gebett desjenigen, der an diesem Ort betten wird. *Cit. Patal. 2. c. 7, 15.*

Agius der hochberühmten Wüsten zum H. Creutz oder Fontis Avellani lobwürdster Inwohner und Eremit, gleichwie er, als noch ein Welt-Mensch emsigst geflissen gewesen, mit und durch andächtiges Wahlfahrten den Willen und Wohlgefallen GOttes zu vollziehen, also ist er auch deren dessentwegen beschehener Verheissungen theilhaftig, und erbetener Gnade und Gutthaten reichlich und wunderthätig würdig worden. „Dann Agius (seynd die Worte Pe„tri Damiani) vor den Eintritt in „dem H. Orden, als er sich noch in „der Welt befande, hat einstens mit „einem seinen Bruder nach dem „Berg Garguni dem H. Erz-Engel „Michael zu Ehren eine andächtige „Pilgerfahrt angestellet, dessen Wegs „Beschwehrden in etwas zu ringern, „sie ein Pferd wechselsweis zu brau„chen mit sich genommen. Es hat „sich aber zugetragen, daß einige „in gleicher Intention und Meinung „Wanderende sich ihnen beygesellteten, „welchen sie in Ansehen, daß sie un„ter der Last ihrer bey sich habender „Sachen ganz ermüdet, und fast er„liegen wären, vom Mitleiden bewe„get, also gleich den Gebrauch des „Pferds liebreich überlassen, weislich „erwegend, daß die Liebe des Näch„sten ein unabsönderlicher Gefehrde „seye der Liebe GOttes; wanderten „so dann unter stetem Betten und „GOtt preisen freudig ihre Strassen „mit einander fort, bis sie, um ihre „von weitem zurück gelegten Weg „ermatte Glieder, mit kleiner Frist „und bey sich habender Nahrung zu „erquicken nächst der Strassen sich „niedergelassen: Da nun die andere „assen, hat Agius (vielleicht den Ap„petit in etwas zu hemmen) seine „Portion zwar auf die Seite genom„men, aber zu geniessen etwas ver„schoben, mithin samt andern, wie „es öfters zu heisser Sommers-Zeit „denen Reisenden zu zustehen nichts „seltsames ist, schlaffend worden, „welches unverhoft vorbey reisenden „Räubern ein erwünschter Vortheil „war; zumalen deren einige sich des „Pferds bemeistert, und auf demsel„ben alle dasjenige, so die Ruhenden „bey sich hatten, eilends davon ge„säumet, einer aber, der Agii an der „Seiten stehendes Getrank und Brod

„ge-

„genossen, hat gar bald göttlicher „Gerechtigkeit Rache empfunden, „wann er augenblicklich von solchen „Schmerzen und Krümmen überfal„len worden, daß er nebst von der „Natur wieder heraus gestossener „Speis nunmehro wirklich mit dem „Tod gerungen, endlich unter ge„schöpfter Reue in so viel sich erhol„let, daß er seinen Gespänen nachge„setzet, und mit so mächtigem Schrö„cken bringenden Worten bezwungen, „daß sie das Pferd, und übrigen „Raub zitternd und weinend zurück „gestellet, und ihres Verbrechen gü„tigste Nachlaß gebetten.„ Also (schliesset Petrus Damiani) also sorget die göttliche Güte, Hülf, Schutz und Beystand jenen zu lei„sten, die sie ihrem Dienst andächtig zugethan, und ihro Willen willige Reise-Beschwerden übertragen ersiehet. Eine grosse Gnade und sonderheitliche Gunst göttlicher Vorsichtigkeit war dieses unserem wahlfahrtenden Agio, aber weit grössere muß man bekennen, habe er von dieser seiner Kirchfahrt davon getragen, als er dergestalten in seinem Herzen und Gemüth sich geändert befunden, daß er von Stund an der Welt sich zu entziehen, und fernershin seinem so gutthättigen GOtt und HErrn lebenslang in einem geistlichen Orden eifrig zu dienen den unveränderlichen Schluß gemacht, tief zu Herzen nehmend, den Rath des grossen Africaner Lichts, Augustini: o Seele! seufze inniglich, verlange heftigst, daß du nach jener obern Stadt, von der so glorwürdige Dinge gesaget seynd, in welcher eine Wohnung gefunden wird, aller deren, die sich erfreuen, Ps. 86, 3. gelangen mögest. *Manual. c. 24.* Hat demnach das leibliche Wahlfahrten mit einem geistlichen verwechslet, und mithin so wohl jenes als dieses uns, und allen eine schöne Regel und Richtschnur in eigenem Beyspiel unterlassen, da er die Haupt-Puncten und nothwendige Bedingnussen einer wahrhaft verdienstlich und christlicher Wahlfahrt in der Seinigen beobachtet. Als erstens pur aus Liebe und Ehre GOttes und seiner Heiligen, um entweder eine zum Seelen-Heil oder Leibes Wohlfahrt gedeyliche Wohlthat zu erbitten, oder vor erhaltene gebührenden Dank abzustatten, oder vor begangene Sünden Busse zu thun. Andertens auf der Strassen täglich das H. Meß-Amt anhören. Drittens von widrigen abgesöndert, und mit gleichem Geschlecht vergesellschaftet wandern. Viertens die Tag-Stunden ordentlich ausgetheilet halten, also daß man jetzund bette, nun singe, bald geistliches Gespräch führe, zu seiner Zeit andächtig betrachte, zu Abends das Gewissen, wegen unterloffenen Unordnungen, wohl durchsuche, dem Müßiggang und allen Übermuth vermeide. Fünftens in denen GOttes-Häusern das hochwürdige Altars-Sacrament, die überseeligste Jungfrau Mariam, und andere darinnen befindende Heilige GOttes inbrünstig beehren und grüssen. Sechstens keine Tractamenten und Excessen anstellen, sondern bloß nöthige Nah-

rung zu sich nehmen, und einige heilige Bußwerke als Fasten, Allmosen geben ꝛc. ꝛc. üben. Siebendens öftere Reue, Leid und Liebs-Affecten zu GOtt, auch heftigere Begierden nach dem H. Ort in der Seele erwecken, alldorten endlich achtens durch wahre Beicht und H. Communion mit GOtt sich versöhnen, und gebührendes Opfer oder Gelübd in demüthigem Herzen abstatten. Welches alles um desto vollkommener und verdienstlicher verrichten zu können, Agius sich als ein ewiges Schlacht-Opfer dem Allerhöchsten in obberührter Avellaner Erem, durch feyerliche drey Ordens-Gelübde auf ewig gewidmet, und vermittels Eremitischer Strengheit, bußfertigem Wandel, genauester Regel Observanz, und allerhand herrlicher Tugend Rath die eingetrettene Straffen gegen den himmlischen Jerusalem, so herzhaft und beständig fortgesetzet, bis er nach vollendeter Reis dieses sterblichen Pilger-Lebens in jenem Haus, von dero Inwohnern geschrieben stehet: Seelig die da wohnen in deinem Haus o HErr! sie werden dich loben in Ewigkeit, Ps. 85, 5. Sonders allem Zweifel beglücket eingerucket, als von dem Petrus Damiani, der Avellaner Wüsten unsterbliche Zierde, verzeichnet verlassen, daß er gewesen seye: ein Mann am Alter wohl bedacht, und ansehnlich an Fromm- und Gottseeligkeit. *Ex eodem Pet. Dam.*

Da wir in diesem Leib leben, wandern wir zu dir o HErr! wir haben da keine bleibende Stätte, sondern nach einer Zukünftigen trachten wir. Unsere Bürgerschaft ist im Himmel. *S. Aug. l. Medit. c.* 18.

Gebett, wie oben am 1 April.

Der zwey und zwanzigste May.

Der heilig- und herrliche Berg der GOtt geweihten Wüsten Camalduli.

Es wird in denen letzten Tägen ein vorbereiteter Berg des Haus des HErrns auf der Höhe der Berge sein, und er wird erhöhet werden über die Hügeln, und es werden auf selbigem sich versammlen alle Völker, Isai 2, 2.

OB schon unter den Namen dieses vorbereiteten Bergs im geistlichen Verstand nach Petri Damiani Lehr, Christus angedeutet wird, Opusc. 32. c. 7. So mag doch dem Buchstaben nach nicht unneben darunter verstanden werden, er von so vielen hundert Jahren her, bey GOtt, seiner H. Kirche, und einer christlichen

Welt

Welt jederzeit in einem hohen Werth gehaltene Berg Camalduli, als der in Wahrheit auf der Zinne übriger hoher Apenninisch- und Toscanischer Bergen in Hetrurien erhöhet stehet, über alle Hügeln Florentinischen Gebiets, vom Himmel sonderheitlich vorbereitet, auf dem, als im Haus des HErrn fast unzehlige Menschen verschiedener Völker und Nationen, um entweder auf eben demselben ihr Heil zu wirken, oder vermittels dorten eingenommenen Geruch der Heiligkeit ihr Leben nach grösserem Wohlgefallen GOttes anzuordnen sich versammlet; von welchem unterschiedliche Federn hochgelehrtesten Männern zur Sache vieles und löbliches melden, aus denen nebst Andream Mugnozium, Johannem Mobillonium, Franciscum Petrarcam, und anderen der viel erleuchtete Cornelius von Lapide geschrieben: Auf dem Berg Camalduli, oder in der Wüsten Camalduli floriret schon von sechshundert Jahren her eine grosse Anzahl heiliger Einsiedler, will sagen: Irdischer Engeln, *in Commentar.*

Unser Philippus von Mariá, als er dieses unseres Bergs Camalduli Hochachtung anzeigen wollte, machte zwischen ihm, und dem irrdischen Paradies einen nicht unartigen Vergleich: ohngeachtet (seynd seine Worte Lib. 8. c. 6.) daß man zweifelet, ob in Asien das irdische Paradies (jener Gegenwurf unserer aus dem unglückseeligen Fall ersterer Eltern, und ganzen menschlichen Geschlechts entsprungener Zähren, und Wehmuth) sich noch befinde, so thut uns desselben annoch wirklich Seyns und Wesens eine nicht kleine Versicherung geben der H. Schrift-Stellung: die da lautet: er hat vor dem Paradies des Wollusts einen Cherubim, und ein feuriges, und bewegliches Schwerdt um den Weg des Lebens-Baums zu bewahren gestellet, Gen. 3, 24.

Hats nun GOtt der HErr einem Cherubim in Verwahrung gegeben: so ist es ein Anzeigen, daß er es hernach nicht wollte zu Grund gehen lassen in allgemeiner Sünd-Fluth, dessen Gewässer den völlig übrigen durch die Sünden der Menschen bemackleten Welt-Theil, nicht aber dieser seelige Unterhalt der Unschuld, und des Friedens, allwo man will, daß Henoch, und Elias jene Liebe, und süsse Ruhe, so dorten Adam unser erster Vatter, und unsere erste Mutter Eva durch die Sünde des wider das ernstliche göttl. Gebott verübten Ungehorsams verlohren haben, noch bis heute geniessen sollen, verrichten müssen: gesetzt demnach, daß es (das Paradies) annoch stehe, was Nutzen kommt uns dardurch zu, wann uns der Weg so dahin führet, verborgen ist? Da um den Weg des Lebens-Baum zu bewahren, der Cherubim verordnet worden.

Allein, unendlicher Dank sey dem gütigsten Schöpfer, der, wann er den Weg zu jenem Paradies des Asien verhüllet, eine Strasse gebahnet hat, zu einem andern in Italien allen denenjenigen, welche gänzlich mit Leib und Gemüth von der Welt

ab-

abgeschraufet, GOtt zu dienen, und ihn zu lieben verlangen; und dieses ist die durch seine göttliche Vorsichtigkeit durch die Hände Romualdi auf den rauben Toscanier Bergen gepflanzte Wüsten, Camaldulum. Dann auch dieses Paradies, wie jenes, von höchsten Bergen umgeben, eine weise Unwissenheit der Welt-Händeln besitzet, und erhaltet, gleich derselben eine Heitere des Gemüths, und Stille der Gedanken. Die Unschuld des ersten begreiffet und erhaltet man in diesem andern, in Mitte der weissen Schnee-Menge, von der es fast für allezeit bedecket lieget: In jenem war die Hofnung von dannen, mit Sicherheit zu übergehen in das Himmlische, wann der Fall nicht wäre entzwischen kommen; ein schon vorgekommenes Paradies, in diesem bestättiget die Grüne ihrer Tannen-Bäumer, so sie niemals verliehret, die Inwohner in der lieben Hofnung, vermittels göttlicher Barmherzigkeit nach diesem Elend in das Vatterland der Lebendigen beglückten Ubergang zu machen; jenes war befreyet von denen Wässern des Sünd-Flusses, dieses, wegen denen Entfernungen deren Stätten, und Menschen Gemeinschaft befindet sich befreyet von denen Flüssen der Laster, und der Paßionen: im ersten, war der Himmel der einzige Gegenwurf aller Wollüsten, in dem andern ist der nemliche Himmel das Absehen aller Begierden: dorten war ein Brunnen, von deme vier Flüsse abstosseten, in diesem findet sich gleichfals einer, der sich in sieben Bächlein zertheilet, die uns mit ihrem Lauf andeuten, wie behend unser Leben hinläuft, und ertheilet aus denen Augen eine überflüßige Feuchte zu beweinen, die weite Entfernung vom wahren Vatterland, dem Paradies, allwo sich befinden unsere ihre Glückseeligkeit anlangend, schon versicherend Lebende, für die unsere aber sorghabende Mitglieder: Jenes war ein Paradies der Welt, dieses ist wegen der Einsamkeit und beschaulichen Lebens ein Theil des Himmlischen: in jenem wurde wegen den Fraß eines verbottenen Apfels die Thür der Glückseeligkeit verschlossen; in diesem wird vermittels des ununterbrochenen Fastens, und der strengen durch Romualdi Beyspiel eingeführten Mäßigkeit die Porten in das Paradies geöfnet: endlich, wann in jenem Adam und Eva, bevor sie gesündiget, mit GOtt gewandlet, so führen in diesem die Folglingen des H. Patriarchen Romualdi durch stetes Psalliren, Betten und Betrachtungen der Vollkommenheiten göttlicher Eigenschaften ein immerwährendes Gespräch mit GOtt selbsten: daß es also scheinet, es wollte der H. Chrysostomus eben auf diesem unsern Berg Camaldulum bedeutet haben, was er geschrieben, nemlich: Es haben Thäler und Berge bey denen Wasser-Brunnen, jene, die da wohnen in der Einöde und Stille; sie reden mit GOtt, ihre Wohnung ist frey von allem Gerös, und die Seele von allen Paßionen und Kümmernüß, leichter, subtil, und reiner als der Luft

selb-

selbsten: derer Leib dasselbige nemlich ist, was Adam selbsten vor der Sünde hatte, da er mit der Glorie angethan, mit GOtt frey sich besprache, und die mit Glückseeligkeit volle Landschaft des Paradies bewohnete. Wessentwegen sollen dann diese ringer seyn als er, da er vor dem Ungehorsam in Pflegung des Paradieses sich befande? Er hatte keine Welt-Sorge, in Wahrheit auch diese plaget keine; er redete mit GOtt in reinem Gewissen; auch nicht anderst diese; ja wohl desto freyer thun sie es, wie grössere vom H. Geist ertheilte Gnade sie geniessen. *Homil.* 69. *in Matth.*

Dieses dann kleine Italiänische Paradies, dieser in denen letzten Tägen vorbereitete Berg des Haus des HErrns ist gloriös und herrlich, wegen den Schutz, den der Himmel selbst, und hernach Romuald über ihn öfters hatte, und annoch hat: gloriös und herrlich wegen vielfältig- und seltsamen allda beschehenen Wundern und Miracken. Groß und herrlich wegen der vielen heiliger einheimischer Inwohner: groß und herrlich endlich, wegen hoher von äusseren, auch heiligen Personen jederzeit gegen selben getragener Veneration und Andacht.

Wann in einer allgemeinen Verwüstung, oder Zerstöhrung ein einziger, oder wenig aus allem nur ein Mensch allein darvon kommet, gleichwie in der Sündfluth Noe mit seinem Weib, drey Söhne und deren Weibern, Gen. 7. und wiederum Loth mit seinem Weib und zwey Töchtern, Gen. 19. bey Untergang der Städte Sodomä und Gomorrhä einzig errettet geblieben, so hat solcher oder solche dieses gewißlich einer grossen Gnade, und sonderheitlichen Gunst des Himmels zu zuschreiben. Wann nun in denen 400. Jahren nach dem Hintritt Romualdi in das ewige Leben, theils wegen oftmalig entstandener Pest und schwehren durch ganz Italien wüttenden Kriegs-Zeiten, theils wegen anderen grossen zugestossenen Ubeln, die so heilig und zahlreich erbaute Clöster, und Wüsten nach und nach verdorben, und zu Grund gegangen, daß im 15. Seculo unserer Erlösung nichts als derer Steinhaufen und leeres Gemäuer anzusehen war, hingegen wie einstens die Arche Noe über denen Wasseren, also die heilige Wüsten Camaldulum allein das Haupt in ihrer unverruckten Blüthe über alle übrige in Gras liegende Oerter erhoben, dargezeiget, so ist es ein augenscheinliches Kennzeichen, daß der gütige GOtt selbige mit seiner sonderbaren Protection und Schutz, miraculoser Weis erhalten, und seinen mächtigen Atm von ihrem ersten Aufkommen von ihr niemals entzogen, so aus mehrern nur mit dreyen bewiesen wird; die erste wunderthätige Protection hat sich gezeiget im Jahr 1450. als das feindliche Kriegsheer der Casentineren, unter Hofnung in Camaldulo ein von umliegenden Oertern dahin salvirter Reichthümer grosse Beute zu überkommen, das H. Ort zu stürmen sich

entschlossen, hat aber gar bald auf, von denen Eremiten um Beystand zu GOtt gethanenes Gebett, wie gesaget wird: Der HErr wird für euch streiten, ihr aber sollt schweigen und betten, Exod. 14, 14. und von dem seel. Petro Theutonico damals verschlossenem Einsiedler, wider sie in Luft formirtes Creutz-Zeichen, bey sonst hellester Mittags-Zeit dergleichen augenblicklich entstandene Finsternuß, und dicker Nebel, wie einstens in Egypten, Exod. 10, 21. und in Sämaria, 4 Reg. 7. v. 7. zum Schutz der Israeliten geschehen, erfahren müssen, daß sie von übernatürlicher Forcht gähling eingenommen, flüchtig, und durch die Waldungen irrig, gleich als von unsichtbarer Hand, nicht ohne Lebens-Gefahr zurück getrieben worden.

Die anderte hat sich zugetragen mit dem anhängigen, eben von Romuald zu Anfang des Bergs erbauten Closters Guttenbrunn, so da ist gleich als eine Vormauer der Heil. Erem Camalduli, als das Venetianische mit denen Pisanern vereinbarte Corpo um das Jahr 1498. unter der Anführung Guidowaldi, Herzogens von Urbino, Petri von Medices, und Caroli Ursini wider die Florentiner Krieg führete, welches, nachdem es viele hie und wieder liegende Orte ruiniret, auch an Guttenbrunn anruckend, daß es sich ergeben solle, stolzmüthig, aber umsonst angefordert, zumalen die innwohnende Diener GOttes gar nichts auf die in 100. Soldaten bestehende, und bey sich habende Mannschaft, sondern gänzlich auf GOtt, und ihres H. Stifters Beystand vertrauende, wie daß sie ihrer Republic nicht könne noch wolle untreu werden, widersetzet; endlich den 13. Nov. frühe mit 5000. Mann in voller Furie, und Toben, auf zwey Seiten Feuer unterleget, und den wirklichen Sturm bis zu Abends fortgesetzet, jedoch nicht mehr damit ausgewirket, als daß erstens gleich im ersten Anlauf ein wie herzhaft so vermessener Soldat, der dem Sturm den Anfang gemacht, durch einen von der Höhe entlassenen Stein das Leben eingebüsset, und damit an ihm erfüllend gemacht, was die Schrift im Buch der Richter meldet: Abimelech nahete zum Thurn, stritte starkmüthig, bemühete sich Feuer unter zu stecken: und siehe, ein Weib (ein Mann Romualdus) warf einen Stein auf das Haupt Abimelechs, und zerqueschte ihn, Judic. 9, 52.

Andertens: daß von feindlicher Seiten im wirklichen Kampf 40. erleget, bey 200. tödtlich verwundet, deren des anderten Tags mehr dann hundert gestorben, der Herzog mit einem Pfeil gefährlich verletzet worden: Carolus Ursinus sein Pferd, auf dem er sasse, verlohren, und das übrige Heer sich groß verschämet, zurück in das Lager zu begeben, und zu sagen gezwungen worden: Lasset uns von Israel fliehen, dann der HErr ist es, der für sie streitet, Exod. 14, 24. zumalen ohnerachtet der Kampf von Sonnen-Aufgang, bis zwey Stund fast in die Nacht gedau-

dauret, von Seiten der Camaldulenser, doch nicht ein einziger verwundet worden, und was dieses himmlischer Weis geschützte Closter Camalduli ansehnlicher machet, ist, daß der Feind selbsten bekennet, daß als die Religiosen zum Zeichen ihrer Victorie das Creutz-Zeichen statt den Fahnen ausgestecket, auf den Spitz des Thurns, ein ansehnlicher grau und alter Mönch in weisser Kleidung sich sehen lassen, der unermüdet auf sie mit Steinen herunter gedonnert, sie ihn aber, ob er schon allem frey ausgesetzet stunde, nicht nur mit keinem Pfeil berühren, sondern gar keines vom Bogen abzulassen vermöget, bis sie erkennet, selbiger wäre kein einheimischer und mit sterblichem Leib begabter Mönch, sondern vom Himmel gekommener, und die Seinige schützender Stifter Romualdus; welche herrliche Protection auch Rainaldus in seinen Kirchen-Historien im Jahr 1498. zu beschreiben nicht unterlassen.

Endlich die dritte miraculose Schützung des Bergs Camalduli, und ihrer Vormauer Guttbrunn hat vor Augen geleget in einer wenig Jahre hernach grausamer wider beyde, ja wider das ganze in ihnen eingeschrenckte Eremitische Benedictiner Institut entstandener Verfolgung, daß es nahe dahin gestanden, daß die Inwohner aus dieser heiligen Einöde anderwärtig hin geflohen wären, und das Ort samt denen Gütern der Gewaltigkeit des Verfolgers übergelassen hätten, welcher da war Basilius ein Mönch der Conventual-Camaldulenser, die hernach, wie dann am 24. Julii zu sehen, ausgetilget worden. Dieser, nachdem er seinen Hochmuth zu steuren, nicht nur die Abbteyliche Würde, und Vicariat-Amt der Toscanischen Provinz an sich gebracht, sondern auch mit List, wie sollicitiret, also eben überkommen, die völlige Administrirung aller, der H. Erem Güter und Einkünften: hat sich beworben das heilige Ort in ein Commendam zu bringen, oder wenigstens dessen Inwohner dahin zu bezwingen, daß sie das einsame Leben liessen, und sich in die Clöster begebeten, zu welchem unverantwortlichen Endzweck zu gelangen, er nun angefangen dieses irdischen Paradieses zierlichste Waldung auszurotten, ein Grundstück nach dem andern zu alieniren, durch kostbare und unnöthige Gebäude das Capital der Eremiten empfindlich zu schmälern, die Nothwendigkeit ihrer Kost und Kleidung in die Enge, und die von Romualdo eingeführte Gast-Freygebigkeit gegen die Fremdlinge, Pilger und Arme in Abgang zu bringen; in welchem armseeligen Stande einige dieser kleinmüthig wordenen Eremiten, um ihres Lebens Dürftigkeit Mittel zu finden, nun andere Wohnungen zu suchen gedenket, einige die Umstände ihrer Trangsalen den Pabsten zu hinterbringen, andere aber klügere, und in wahrer Tugend standhaftigere (unter welchen der seelige Michael, Erfinder der Coron unsers HErrn war) mit gänzlicher Ergebung im göttlichen Willen, und Anordnung vom Himmel, und

dem H. Vatter Romuald vermittels eifrig und demüthigen Gebetts Hülf zu suchen, sich beworben, sich vielleicht der Worte bedienende, der sich gebrauchet die bedrangte Esther: Nicht gieb, o HErr den Scepter denen, die nicht seynd, auf daß sie über unsern Fall nicht lachen, sondern verwende ihren Rath über sie, und vernichte den, der wider uns zu wüten angefangen, gedenke unser o HErr! und zeige dich uns in der Zeit unserer Trangsal, Esth. 14, 11. Es hat auch derjenige, der da ist nahe denen, die eines bedrängten Herzens seynd, Ps. 33, 19. und saget, ich will ihn erhören, mit ihm bin ich in Bedrängnuß, ich werde ihn erledigen, Ps. 90, 15. nicht verweilet, da er einer seits, drey mächtige Schützer erwecket, und in den Orden gezogen, nemlich Paulum Justinianum, Petrum Quirinum, und Hieronymum Georgium, hochadeliche Venetianische Geschlechter, die den fallenden einsamen Camaldulenser Institut (wie im Leben Pauli Justiniani am 28. Junii) ihre Achseln großmüthig unterstützet; anderer seits, daß er des Widersagers boshaftigstes Verfangen dermassen zu nichts gemacht, daß er jene, die er auszurotten gedenket, durch Paulum Justinianum und anderer nicht nur in Italien, sondern auch in Frankreich, Teutschland, Ungarn, Pohlen uud Litthauen ihre Zweige ausbreiten, sich aber durch seiner Bosheit würdige Züchtigung GOttes, als einen in die Ungnade des Durchleuchtigsten Hauses von Medices verfallen, eben darum flüchtig, und endlich eines seinem Leben gleichen Tods noch vor der Zeit hinsterbend ersehen müssen.

Wann dieser unser vorbereiteter Berg Camaldulum gloriös, und herrlich wegen himmlischen Schutz und Protection. So ist er eben gloriös, und herrlich wegen vielfältigen und seltsamen allda beschehenen Wundern und Mirackeln, deren da nur wenig aus vielen angemerket werden, allda zeigte sich nemlich, wie einem anderten grossen Patriarchen Jacob, Gen. 28, 12. unserm heiligen Romuald eine von uns am 18. May beschriebene himmlische und Geheimnuß volle Leiter. Allda giebt Romualdi hochmächtiger auf die Zellen zu fallen ginnender, und dero Ruin androhender, jedoch wider die Natur von selbsten auf die widrige Seiten sich wendender Buch-Baum Anlaß, daß über so grosse Wunder alle erstaunend freudige Stimmen gegen den Himmel erhuben, und GOtt unendlichen Dank gesagt, *vit. c.* 47. Allda werden auf der Mitte des Bergs im harten Felsen, über welchen der leidige Satan den glorwürdigen Vatter Romualdum Tod zu stürzen sich verfangen, gleich in zerlassenem Wachs eingedruckter annoch gesehen dessen Händ- und Fußmalen, daß er mit David singen mögen: Ich bin getrieben, niedergeworfen worden, daß ich fallen soll, und der HErr hat mich gehalten, Ps. 117, 13. Wir aber: die Felsen seynd wie Wax zerflossen vor dem Angesichte Romualdi, Ps. 96, 5.

All-

Allda liesse sich GOtt der H. Geist sichtbar vom Himmel herunter über das Haupt des verschlossenen Hugolini, nachgehends Römischen Pabstens, unter dem Namen Gregorii des Neunten, idem Aug. p. a fol. 191. Allda erschallen von sich selbsten in dem Hinscheiden des Bruders Leonardi alle Glocken, und seine Seele wird in einer feurigen Kugel im Himmel abfliehen gesehen, idem ibidem.

Allda wird die Seele des frommen Pabstens Pii den Zweyten, von dem seeligen Petro Zelandrino durch die Engeln in die Glorie übertragen ersehen. Idem fol. 249. Allda haben den in Schnee gefallenen, und also in Lebens-Gefahr liegenden Cyprianum, die Englischen Geister in ihren Händen durch die Luft in die Zelle getragen, in das Bett geleget, den Ofen geheitzet, und ihme gedienet, idem fol. 291. Christus hat sich allda, wie er zur Rechten seines himmlischen Vatters sitzet, glorreich, und sichtbarlich gezeiget, dem seeligen Nicolao Peregrino, die H. Dorothea aber ist ihm, gleichwie die H. Magdalena ebenda, einstens dem seeligen Johanni Baptistä, idem fol. 306. Mit himmlischen Glanz umgeben erschienen, in dessen Hintritt die Engeln auch freudig in der Luft singen gehöret worden, idem fol. 221. und Wion. Allda überkommen über dem öffentlichen Freudhof Gehende, das Licht erblindeter Augen, die Heilung tödtlicher Wunden, und anderer Wohlthaten, idem fol. 292. Allda wird auch nach dem Tod der Gehorsam im Angesicht aller Eremiten erwiesen, idem 307. Allda sind unzehlbar die Wirkungen des H. Geistes, in Ertheilung denen da Wohnenden der Gab der Prophezeihung, der Zähren, der Gesundmachung, und vieler Erscheinungen, auch anderer himmlischer Gnaden, welche Kürze halber nicht angemerket werden, sondern zur Darthuung, daß dieser unser in letzten Tägen von GOtt vorbereiteter Berg, Camaldulum, auch gloriös und herrlich ist in der Menge deren dorten allein abgelebter Heiliger, und seeliger Inwohner, welcher, obschon in diesem Diario einiger Meldung geschiehet, es doch eine Unmöglichkeit ist aller Zahl und Namen beyzubringen, theils, weilen die veränderliche und aller Dingen aufzehrende Zeit, theils, da zumalen noch nicht im Schwung gewesene Buchdruckerey, theils öfters denen Schriften nachtheilige entstandene Feuersbrunsten uns die Notitz und Erkänntnuß benommen, mit welchem allen Thomas von Minis in seinem Catalogo Camaldulensischer Heilig- und Seeliger im 51. Blat will, daß derselben eine grosse und fast unendliche Zahl seye, die GOtt allein bekannt, und ihre Namen im Buch des Lebens eingeschrieben seynd. Nichts desto weniger im gegenwärtigen Punct etwas gesaget zu haben, das Argument seye, daß, wann von mehreren authentisch- und gelehrten Scribenten die Avellaner Erem darum hoch und groß geachtet zu werden beschrieben wird, weilen daraus über siebenzig an Heiligkeit,

und Tugend berühmte Männer hervorgetretten. So ist nicht minder die Erem und der Berg Camalduli gloriös, und herrlich zu halten, weilen im berührten, diesen unserem Diario über fünfzig allda allein abgelebet zu haben, und mehr dann so viel daraus von GOtt anderwärtig hin beruffen gewesen zu seyn ersehen werden.

Endlich ist unser viel gemeldeter von GOtt vorbereiteter Berg, Camaldulum, gloriös und herrlich wegen hoher von äusseren, auch heiligen Personen jederzeit gegen selben getragener Veneration, Andacht, und Zuflucht dahin. Wie ehrwürdig und werth (seynd die Worte Philippi von Maria l. 8. c. 2.) das Ort des Berges Camalduli seye, mögen sagen diejenige, welche um selbigen zu verehren, dahin sich verfügen; zumalen es in ihrem Herzen eine heilige Forcht und ungemeine geistliche Freude zu verursachen pfleget, wie deutlicher am 27. Junii zu lesen. Dahero der hochgelehrte Andreas Mognutius seine dieses unseres Bergs an den H. Pabsten Pium gegebene Beschreibung mit folgenden Worten beschliesset: Dieses ists, was ich vor überflüssiger daraus geschöpfter Freude, und Herzens Zufriedenheit von dieser heiligen und berühmtesten Camaldulenser Einöde in diesem Büchlein zu melden mir vorgenommen. Allda hatte beschlossen ein heiliger Johannes Gualbertus, fein unter der Zucht Romualdi angefangenes Einsiedler Leben, bis an das Ende fort zu setzen, in vit. 12. Julii. Um allda die Täge seines übrigen Lebens zu zubringen, hat sich ein seeliger Gregorius dieses Namens der Neunte, bevor er Pabst worden eingeschlossen, und hätte es im Werk vollzogen, wann nicht GOtt miraculöser Weis ihn davon abgezogen hätte, den 22. Aug. Ein H. Franciscus Seraphicus hat allda ein ganzes halbes Jahr in mehr himmlischer als irdischer Conversation zugebracht, und also sich hernach auf dem Berg Alvernia die H. H. Wundmalen Christi zu überkommen, bereit und würdig gemacht, den 4. Oct. Der grosse Seelen-Hirt und gepurpurtes Kirchen-Licht Carolus Boromäus hat allda einige Wochen in solcher Süßigkeit und Himmels-Trost gelebet, daß wann ihm die Seel Sorge, und seiner Kirchen zu Mayland zugestossene Verfolgung nicht abgefodert hätte, er niemals mehr daraus einen Fuß gesetzet würde haben, und gehet der Ruf annoch durch Italien, Carolus, jener seeligste Cardinal, hätte der Welt-Händel müde, und überdrüßig der starken, wider die Kirchen-Freyheit entstandenen Verfolgungen, denen Romualdi folglich in Camaldulo sich beygesellet, Philipp. l. 8. c. 6. Ein müßiges Thun wäre es allhier einen Catalogum zu geben, aller hohen Personen, Fürsten und Cardinälen, die da mit unbeschreiblichem Wohlgefallen, und Profit ihrer Seelen in unserer Camaldulenser Wüsten sich aufgehalten haben; einzig sollen genennet werden jene gepurpurte

Häu-

Häupter, welche hernach, nachdem sie den höchsten Kirchen-Thron und Stuhl Petri bestiegen, eine so grosse Zuneigung und Aestim von Camaldulo in ihrem Herzen genähret, daß sie gegen dero einsame Inwohner einen heiligen Neid gefasset, und der Congregation sonderheitliche Gnade und Privilegien verliehen, deren der erste war obberührter Hugolinus Conti, hernach Gregorius der Neunte. Der anderte Gabriel Condulmieri, nachgehends Eugenius der Vierte. Der dritte Julius von Medices, dann Clemens der Siebende. Der vierte Johannes von Medices, darauf Leo der Zehende. Der fünfte Alexander Farnesius, alsdann Paulus der Dritte. Der sechste Hugobuon Compagnus, der sich hernach auf dem Stuhl Petri Gregorium den Dreyzehenden genennet. Der siebende Michael Ghisilierius, der da hernach war Pius der Fünfte, welche alle, so lange sie gelebet, in Erinnerung, daß sie einstens die Süsse, und Glückseeligkeit Camaldulensischer Einöde verkostet, sich erfreuet, Philip. cit. Geschweige so vieler anderer H. Orden gelehrtest- und vollkommnesten Männern, die von der wundersamen Beschaffenheit des Bergs Camaldu-li eingenommen, die Worte Isaiä von ihnen gesaget zu seyn bestättiget, die da lauten: Und es werden viele Menschen gehen, und sagen: kommet, lasset uns auf dem Berg des HErrn hinauf gehen, und in das Haus GOttes Jacob, und er wird uns seine Wege lehren, und wir werden in seinen Fußgängen wandeln, Isai. 2, 3. und ihre vorige Profeßion mit der unserigen (dem uns verliehenen Päbstl. Privilegio gemäß) verwechslet, daß nicht unbillig solche Camaldulenser Versammlung Congregatio grandium, & Congregatio Congregationum, eine Versammlung der Grossen, und eine Versammlung der Versammlungen benamset worden.

An welche im Jahr 1573. da die allgemeine Kirche der Eid-und friedsbrüchige Selimus, Türkischer Kaiser armseelig geplaget, und in Frankreich die Ugonotische Ketzerey entsprungen, um ihr zu GOtt, um Beystand ausgiessendes Gebett folgende in Latein verfaßte, hier ins Teutsch übersetzte Reimen abgeordnet worden.

1.

Sey gegrüßt, o Haupt des Höchstens,
Sichere Zuflucht deines Nächstens!
Sey gegrüßt zu tausendmal.
Die du tröstlich allen denen,
So GOtt suchen, und mit Thränen
Büssen ihren Sünden-Fall.

2.

Sey gegrüßt, o G,meind der Engeln,
Die du um der Seelen Mängeln
Fast nichts weist, bist Engelrein.
Führst den lieben GOtt ergeben,
Ohne Sünd ein freyes Leben,
Ausgezehrt mit Tugend fein.

3.

Du Hetrurier Saul, und Zierde
Malduli (der dir seine Würde
G'legt

G'legt zu Füssen) sey gegrüßt!
Du ein herrlichs Kind geworden,
Romualdi, und seines Orden
Auserwählt, und schöne Wüst!

4.

Du ein Schul, die wahrhaft lehret,
Wie die Welt, und was ihr g'höret,
Tapfer man verachten soll:
Du ein anders in Egypten,
Nitria und Thebis-Kripten,
Bist an Büssern reich und voll.

5.

Hast von dir weit hingeleget
Was die Welt für hoch erweget,
Martha, was da sorgen thut:
Und bey JEsu Christi Füssen
Mit Maria thust genliessen
Himmels-Trost, und süssen
Muth.

6.

Daß die Flüsse dich (ist billich)
Aesis, Silis, Tybris willig
Rubican, so dann Arnus,
Nicht nur loben, rühmen, zieren,
Sondern mehren, propagiren
Athesis, auch Tisan-Fluß.

7.

Eben recht, die Erd und Himmel
Samt dem Meer und all Getümel,
Dich bewundern, halten hoch:
Was Europa da umfanget,
Sich in dir erfreut, ja pranget,
Ganzes liebes Christen-Joch.

8.

Daß der Tuscier Reich floriret,
Glücklichen den Scepter führet
Unter Fürsten Cosmo groß:
Daß Francisci Tugend blühet,
Und man g'recht ihn Leben siehet,
Dir wird zugeschrieben bloß.

9.

Aller Augen auf dich sehen,
Mit Vertrauen dich anflehen,
Deine Vorbitt ruffen an;
Wolleſt GOtt dahin bewegen,
Daß er gebe seinem Segen,
Gnädig seinem Volk verschon.

10.

Woll' den gläubigen Regenten
Einem Sinn und Will zusenden,
Zu bezwingen Scythier Macht.
Woll' zu helfen nicht verweilen
Wider Asien Sieg ertheilen,
So zu schaden uns nun tracht.

11.

Thut zu GOtt inständig schreyen
Ugonotisch' Ketzereyen,
Daß er wend von Frankreich ab:
Und dem König Carl gebe,
Daß er mit den Seinen lebe
In erwünschter Friedens-Gab.

12.

Daß er sich der Kirch erbarme
Sie mit Hülf liebreich umarme,
Und mit Gnaden unterstütz:
Daß der ganze Kreis der Erden
Nur ein Schaf-Stall möge werden,
Und nur eines Hirten-Sitz.

13.

Daß der Mohr sich g'schwind bekehre,
Und was morgenländisch, ehre
Ein dreyfach-und einen GOtt:
Daß nun glauben allzusamen,
Daß auf d'Erden Christus kommen,
Und gelitten hat den Tod.

Ex Aug. Flor. Thoma Minio, Philippo a Maria, & aliis.

Dieß ist der Berg, auf welchem GOtt zu wohnen, ein Wohlgefallen traget: Dann der HErr wird da wohnen bis ans Ende, Ps. 67, 17.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der drey und zwanzigste May.

Der Seelige Petrus, aus einem Nonantuläner Mönchen ein Camaldulenser Eremit.

WAnn man schon einen löblichen Wandel führet, muß man dannoch obacht haben, daß das Gemüth, welches zwar alles verachtet, dannoch in eitle Ehre sich nicht erhebe. *S. Gregor. M. l. 23. Moral. c. 16.*

DJe Worte des grossen H. Basilii, und das, was sich mit dem H. Eleutherio Benedictiner Abbten des Closters St. Marci zugetragen, sollen uns vor diesem Laster der eitlen Ehr billich die Haut schüttern, und die Seele erschröckend machen. Der erstere nennet es, wegen ihren Wirkungen eine süsse Diebin geistl. Werken; einen angenehmen Feind unserer Seelen; einen Schabe deren Tugenden, eine schmeichlende Räuberin unserer Güter; eine Zutrinkerin eines giftig- und den Tod bringenden Getranks. *Constitut. Monast. c. 11.*

Der andere einer so grossen Heiligkeit, daß er auch einen Todten zum Leben erwecket, hat erfahren und sehen müssen, daß der Teufel, den er aus einem Knaben, gewisser Closter-Frauen in Rom, bedienten, mit seiner Heiligkeit in der ersten Nacht ausgetrieben, wiederum in selbigen zurück gekehret, weilen er, obschon nur Scherz weiß jedoch mit Ruhm und Ehr-sichtigen Worten zu seinen Brüdern gesprochen: „Sehet „der Teufel hat die Closter-Frauen „recht bey der Nasen herum geführet; bey ihnen hatte er Freyheit, „bey uns muß er guschen.„ In Vit.

Wie hoch ansehnlich, und bey GOtt nicht minder, als bey den Menschen in Gnad gestanden, unser seelige Petrus, so weit entfernet war er jederzeit von diesem Laster eitler Ehre; der, um im Werk glauben zu geben, denen Worten, so da lauten:

Es ist einem Mann gut, das Joch von seiner Jugend auf zutragen, Thren. 3, 27. In blühendem Alter, und zarten Jahren seinen lieben Eltern zu nicht kleiner Bestürzung, der Welt und allem, was sie besitzet, den Rücken gewendet, und in jenem Welt berühmten Nonankuläner-Closter, ohnweit Modena, unter dem ersten H. Abbten und Stifter Anselmo, so vorhero Fürst in Friaul gewesen, tausend, hundert und vier und vierzig Benedictiner mit einem ewigen Chor, Tag und Nacht, ohne der Zahl der Knaben und Novitzen, GOtt lobeten, so An. 904. zwar von denen Hunnen verbrennet, und der mehrere Theil der Mönchen, weilen sie von dem wahren Glauben nicht konten abwendig gemacht werden, jämmerlich ermordet; durch etliche doch, die sich ins Gebirg verkrochen, wiederum empor kommen, GOtt, der allerseeligsten Jungfrauen Mariä, und dem H. Vatter Benedicto auf ewig sich geschenket; allda hat er mit grossem Eifer das geistliche Leben angefangen, aber mit grössern Fleiß fortgesetzet. Dem Gottesdienst zu nächtlich- und täglichen Stunden war er unverdrossen, mit sonderbarer Herzens-Frölichkeit und Gemüths-Versammlung zu gegen. In Betrachtung göttlichen Worts und Geheimnüssen, in Lesung geistl. Bücher, und Leben der Heiligen, und im mündlichen Gebett war seine meiste Beschäftigung, wordurch er zur ungemeinen Liebe der Einsamkeit, Flucht der Menschen Gemeinschaft und Leichtigkeit die Seele von irdischen zu himmlischen Dingen, von denen Geschöpfen zu dem Erschaffer nützlich zu erheben, bald gelanget. Mit Fasten und freywilligem Abbruch, mit Wachen, und leiblichen, wie strengen, so immerwährenden Casteyungen hat er den Übermuth des Fleisches in seltsame Unterthänigkeit gebracht, und eine wundersame Leibs- und der Seele Reinigkeit erworben. In der Demuth, seiner selbst ernsthaften Haß, eilfertig-willigem Gehorsam thäte es ihm einer kaum bevor. In der Liebe des Nächsten, und dienstwilligen Werken erzeigte er sich mehr einen Sclaven als Mitbruder; er wußte mit allen auch Unfriedsamen den Frieden und Einigkeit herrlich zu besitzen. Des Müßiggangs, Fürwitzes, eitle oder unnöthige Sachen zu wissen oder zu hören, des Lasters von andern Thun und Lassen zu reden, und zu urtheilen, war er ein abgesagter Feind. Er war freundlich und liebreich mit seines gleichen, ehrerbietig gegen denen Obern, sanftmüthig und niederträchtig mit denen Untern, auferbaulich gegen denen Auswendigen. Dem leidend- und sterbenden Heiland, der übergebenedeytesten Jungfräulichen Mutter Maria, und unsern H. H. Vättern Benedicto und Romualdo sonderlich zugethan, darvon er sonders Zweifel solche Frucht erlanget, daß sein Herz und Sinn in solcher Begierde entbronnen, die ihn eher nicht ruhen lassen, bis er nicht, um den Einrathen Benedicti zu gehorchen,

chen, und dem Beyspiel Romualdi nachzuahmen, nach ganzer siebenzig löblich, fromm- und gottseelig im Closter zugebrachten Jahren, mit gebührender Bewilligung seiner Obern in die Avellaner Wüsten übergangen; mithin, wo andere durch so langwierige Closter-Zucht ermüdet, Ruhe suchten, Petrus Eremitischer Strengheiten und Lebens-Beschwerden erst den Anfang gemacht. Allda hat er mit durch lang geübter Prob und fleißiger Practic, in Clösterlichem Leben, auch durch vieler Hülf und Trost wider den Teufel zu streiten, ergriffener Wissenschaft, und vermittels in wohl geordneter brüderlicher Schlacht-Ordnung zum sonderbaren Streit der Wüsten eroberter Geschicklichkeit, sicher, ohne einzigem Menschen Trost, allein, durch die hülfliche Hand und Gnade GOttes, wider die Laster des Fleisches und böse Gedanken ritterlich sich verhalten. Ob seiner vor jedermans Augen liegender Clösterlichen Vollkommenheit, und Tugend-Besitzthum hat er sich ganz nicht erhebet, sondern in aller Niederträchtigkeit, als ein Anfängling, und fast 90. jähriger Novitz sich verhalten, und gehalten wollen werden. Nebst andern dieser Avellaner Erem vorgeschriebenen Gesetzen und Regel, hat er trotz einem betagt-und alten erlebten Clausner genaues Stillschweigen, wunderwürdige Einsamkeit der Zellen, und scharfes Fasten beobachtet; insonderheit aber pflegte er einige zu eifern, indeme, daß er alle Montag zu Ehren der H. H. Engeln, das H. Meß-Opfer verrichtet, und damit zu erbitten, daß sie denen Verstorbenen, und in Zügen liegenden hülflichen Beystand leisteten. Am Freytag zu Ehren der Gedächtnuß und Dankbarkeit des Leiden und Sterben unsers HErrn und Heilands JEsu Christi fastete er sonderbar im Wasser und Brod, und liesse sich im Capitel-Haus geiseln. Den Samstag aber brachte er in ausserordentlicher Inbrunst und Andacht zu Ehren der allerseeligsten Jungfrauen Mariä zu, unter deren Schutz er in gutem Alter, und voll der Täge, das auf Erden Englisch geführte Leben mit einem heiligen Ende beschlossen, und dahin geschieden, wohin alle seine Begierden jederzeit gezielet. Ex S. Petro Dam.

Förchte dir vor dem Pfeil; ein Pfeil flieget, und durchdringet leicht, aber er macht keine leichte Wunden, bringet bald den Tod; dieser Pfeil ist nemlich die eitle Ehre. *S. Bernard. Serm. 6. Supr. Ps. 90.*

Gebett, wie oben am 1. April.

(o)

Der vier und zwanzigste May.

Der Seelige Petrus von Bifurco, des Heil. Romuald Discipul.

Ein jeglicher aus euch suche seinem Nächsten zu gefallen im Guten, zur Auferbauung, Röm. 19, 2.

Es giebt Menschen, spricht der H. Augustinus, die vermeinen, es seye ihnen, wann sie fromm leben, schon das Gewissen genug, und haben nicht viel acht, was man von ihnen anders urtheilet; diese wissen nicht, daß, wann ein Mensch einen andern gewissenhaften Menschen hinläßig leben siehet, er sich nicht auferbauet in dem, was er gutes denken konte, sondern was er siehet: dann er kann nicht in dein Gewissen hinein gehen, welches deinem GOtt bekannt ist; dein Gewissen muß GOtt, dein Wandel aber deinem Bruder vor Augen stehen. Trac. 9. c. 9.

Den daraus vielfältig entstandenen und entstehenden unverantwortlichen Seelen Nachtheil, giebt schmerzlich unser H. Petrus Damiani mit folgenden an dergleichen Brüder der Erem Gamugni überschriebenen Worten zu verstehen: ein weises und verständiges Kind (spricht er) ist, welches im Schnitt einsammlet; der aber im Sommer faulenzet, ist ein Sohn der Schande, Prov. 10, 5. „Dieses, warum „ichs rede, will ich kund machen; „Ein Mayländer, da er mich suchte, „hat in seiner vorbey Reis bey euch „zugekehret, ja bey euch zu verbleiben „gedenket; als er aber einige aus „euch Weiber-Possen, müssigen Aber„witz mit den Leyen, weltliches Ge„spött und leichtfertigem Scherz trei„ben gesehen, hat er nicht nur uns, „und all unsere Freundschaft verach„tet, sondern auch den Lust zum geist„lichen Stand völlig verlohren. „Durch euch wird der Namen GOt„tes gelästert, euch trift, was von „denen Kindern Heli die Schrift be„zeuget: es war die Sünde der „Knaben überaus groß vor GOtt, „dann sie hielten die Leute vom „Opfer GOttes zurück, 1 Reg. 2. „v. 17. Nun seynd sehr viele, wel„che in der verwirrten Welt, gleich „als von schaumenden Meers-Wel„len, und Sturm-Winden also her„um getrieben werden, daß sie, es „seye dann sie verfügen sich in das „Gestatt dieses H. Ordens, keines„wegs den Schiffbruch ihres Seelen„Heils entgehen mögen. O wie wird „dann derer Bluts schuldig jener, „der unter dem geistlichen Kleid, „und durch die Sorglosigkeit seiner

„Ge-

„gethanenen Profeßion also sich ver-
„haltet, daß er die zu uns kommen
„wollende mit boshaftem Wandel
„abschröcket? = = = Es wäre erträg-
„licher, daß er in jenem Welt-Wir-
„bel, den er verlassen, allein zu
„Grund gienge, als daß er jetzund
„viele von dem Zutritt so heilsamen
„Standes abhaltet ꝛc. T. 1. Ep. 32.„
Also und nicht anders, wo nicht ärger, waren beschaffen um eben selbige Zeit die Einwohner der Erem zu Bifurco, einzig ausgenommen unserm heutigen, zum Unterschied anderer von dieser Erem so genannten Petrum von Bifurco, bey dem, was sonsten unfehlbar ist, daß nemlich der Fromme leichtlich unter den Bösen bös werde, laut gemeinem Sprichwort: mit was man umgehet, hanget einem an, ganz keinen Platz gefunden; ohngeachtet er allda nicht einen einzigen seiner Mit-Brüder ersehen mögen, an dem er sich spiegelen und auferbauen hätte können; ja im Widerspiel alle sammentlich vielmehr ihm ein Stein des Anstosses, und Felsen einer Aergerniß waren, als deren ein jeglicher insbesondere mit dem Welt-Menschen Gemeinschaft pflegte, deren Zellen mehr einet wohl gebutzten und eingerichten Stadts-Behausung, als Einsiedler Hüten gleicheten, denen die allgemeine Closter-Kost zu schlecht, und derowegen ein jeder von seinen Verwandten und Bekannten genähret wurde, die ausser den Habit gar nichts eines Religiosen an sich zu haben schienen, und also mehr weltlich als geistlich lebeten; daß derowegen Petrus nicht unfüglich sagen konte: *Torcular calcavi solus*, Isai. 63, 3. den Kaltern habe ich allein getretten: als der einzig und allein die Last wahrer Eremitischer Zucht truge. Aber, gleichwie der Carfunkel heller glänzet in der Dunkle, also schöner schimmerte die Tugend Petri unter denen Unvollkommenheiten seiner Brüder, und gleichwie die nächst den Knobloch gepflanzte Rosen angenehmer riechen, also blühete Petrus herrlicher in mitten der Aergernuß: Dann der Weg der Gerechten ist ohne Anstoß, Prov. 15, 19. und scheinet sonderheitlich ihm zum Lobe der H. Bernardus gesaget zu haben:
„unter Frommen fromm seyn, brin-
„get Heil; unter Bösen aber fromm
„seyn bringet Ruhm: Jenes ist eine
„so grosse Glückseeligkeit, wie groß
„da ist die Sicherheit; dieß ist so
„tugendsam, also schwer ist, Bech
„berühren, und davon nicht besudelt
„werden, im Feuer seyn, und nicht
„gebrennet werden„ in Epist. und dessen hielte Petrus die Probe. Seine Kost und Nahrung war so genau und sparsam, daß er bloß das Leben erhalten, und so dann jenen Heidnischen Spruch: ich lebe nicht, daß ich esse, sondern esse, daß ich leben könne, im Werk betheuren möchte. Damit er aber auch den Sentenz Pauli: wann wir Nahrung haben, und mit was wir uns bedecken mögen, mit dem wollen wir zu frieden seyn, 1 Tim. 6, 8. vollkommen erfüllete, so bestunde seine Kleidung einzig an dem, so er antruge; übrigens gienge er an Füs-

sen bloß, am Leib mit rauher Buß-Gürtel umgürtet, und am Haupt und Bart ungepfleget. Wie in der Kleidung und Kost, also auch war die äusserste Armuth zu sehen in seiner Wohnung, da er ihm seine Zelle kaum weiter als vier Ellen weit, und also nach Proportion nicht länger und höher erbauen lassen; in der er schon bey noch lebendigem Leib gleich als in einem Grab verborgen gelebet. Die ganze Einrichtung war ihm ein Crucifix-Bild, ein Rosen-Cranz, Psalter-Buch, Buß-Instrumenten, und eine rauhe geflochtene, auf der Erden liegende Binsen-Decken. Im Wachen, stetem Betten, Fasten, Stillschweigen und unbarmherziger Leibs-Casteyung, war er einem anderten H. Hilarion, den er ihm auch nach Zeugnuß Petri Damiani in vit. S. Rom. c. 34. Zum Exemplar und Spiegel Eremitischer Strengheit jederzeit vorgestellet, und zu folgen sich möglichst beworben. Allein, nach der Menge seiner Schmerzen hat er auch vom Himmel in seiner Seele sonderheitliche Tröstungen erfahren. In GOtt lebete er also versenket, daß ausser ihn nichts auf Erden seinem Gemüth auch nur einem mindesten Trost beyzubringen wäre fähig gewesen: Die Gnade der Zähren besasse er im höchsten Grad. Welche so grosse Heiligkeit, und unschuldiger Wandel Romualdum in so weit eingenommen, daß er Petrum als seine eigene Seele geliebet, und eben darum in Besuchung der Erem Bifurci einzig in dessen Zellen seine Wohnung zu nehmen Belieben getragen, und mithin bestättiget, wie wahr es seye: Gleich und gleich geseelt sich gerne. O edles Paar der Brüder! Romuald und Petre! o dieser neu entstandene David und Jonathä, bey dir geschehener Einkehr beglückteste Wohnung! erzehle: was himmlische Gemeinschaft du ersehen? was in GOtt verzuckende Gespräche du gehöret? wie viel inbrünstigen Lobe GOttes und zarten Psalmen singen zugebrachte Nächte du gezehlet? wie viele tausend aus beyder Augen vor Liebe JEsu fliessende Zähren deinen Erdboden befeuchtet? indeme aus Damiano bekannt, daß der einzige Romuald in einer Nacht allein, das mit Petro wechselweis verrichtende Psalm-Gebett wegen häufig ausgebrochenen Weinen 30. oder auch öftermals zu unterbrechen, und unter dem Schein leiblicher Nothdurft hinaus zu gehen, gezwungen worden. Wann also heilig- und frommer Wandel, und das Leben Petri gewesen, so ist auch erfolget ein gleicher Tod, der kostbar worden im Angesicht des HErrns, welchen er, nun mit seinem und unsern H. Erz-Vatter Romualdo, nach von ihren Augen beglücktest abgedruckneten Thränen, unter denen Reihen der Engeln unaufhörlich lobet, liebet und preiset.

Ex Petro Dam. in vit. S. Rom. Phil. Maria. F. Grandi &c.

Der im Angesicht des Volks

ein

ein böses Leben führet, thut, so viel an ihm ist, denjenigen, von dem er beobachtet wird, umbringen. *S. Aug. de past.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der fünf und zwanzigste May.

Der Seelige Jacobus Pönitentiarius.

DJe Gesunde bedarfen des Arztes nicht, sondern die Kranke: Gehet aber hin, und lehret, was da ist; Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer: dann ich bin nicht kommen zu ruffen die Gerechte, sondern die Sünder, Matth. 9, 12.

ALso hat JEsus die Neid-volle, und ihn darum, weil er mit denen Sündern und Publicanen gespeiset, bestraffende Frag der Pharisäer zu schanden machen, und zugleich, wie angelegen ihm das Heil der Sünder seye, deren er keinen, so schwer und gröblich er immer möge verbrochen haben, verstossen, sondern vielmehr, um selbigen einen Muth zurück zu kehren zu verursachen, wie mit Worten so mit Werken unzählige Kennzeichen seiner Barmherzigkeit gegeben, anzeigen wollen. Bey Matthäo 11. ladet er alle (nicht nur diesen oder jenen, wie Johannes Chrysost. anmerket, Hom. 39. in Matth. c. 11.) sondern alle, die mit Sorgen, Schmerzen und Sünden beladen seynd, gütiglich zu sich. Bey Luca zeiget er durch die Gleichnuß des verlohrnen Sohns, wie liebreich, willfährig und gnädig er den Sünder, wann er zurück kehret, an- und aufnehme. Bey Matth. 18. lasset er 99. in denen Bergen, und gehet ein einziges irrgehendes Schäflein durch Hecken und Stauden, Distel und Dorn angsthaft zu suchen, welches er erfunden, nicht geschlagen, oder gestossen, noch ausgefilzet, oder vor seiner hergetrieben, sondern auf seinen H. H. Achseln zur Heerde getragen. Bey Johan. 8. hat er jene im Ehebruch erfundene, und derowegen dem Gesatz gemäß, Deut. 22, 22. des Todes schuldige Weibs-Person weislich aus denen Händen der Schriftgelehrten und Pharisäern erlediget. Petrus, Thomas und andere meyneidige Jünger, Dismas der Mörder, Magdalena, und unzehlbare andere grosse Sünder seynd uns ein unabläßlicher Antrieb, nach so vielen eigenen Sünden an der Barmherzigkeit nicht zu verzweiflen, und hingegen gegen andere jederzeit mitleidig zu leben. Ich weiß nicht (sagt ein gewisser Seelen-Eiferer) wie vor GOtt einstens be-

stehen

stehen werden jene, welcher Händen viel füglicher ein alter Stecken auf dem Feld, als die Himmels-Schlüssel in dem Beichtstuhl zustunde, die da alles Mitleidens vergessen, durch hart und rauhes Verfahren, mit, ohne dem halb verzweifleten und ganz verzagten in dem Beichtstuhl tretenden Sündern umgehen, ja auch sagen dörfen: es wäre ihnen nichts übrig, als daß sie nach abgezogenen Schuhen nur schnur grad der Hölle zugehen sollen; sodann manche arme Seele in Verzweiflung und ewiges Verderben stürzen. Solche haben billig zu erwarten, was jenem Evangelischen Knecht und Schuldner rechtens begegnet, da er (weil er nach gnädigst erhaltenem gänzlichen Nachlaß der zehen tausend Talenten, so er schuldig, und zu bezahlen unfähig war, seinem Mitknecht die ausständige einzige hundert Groschen nicht nur nicht nachgelassen, sondern ihm, wie er gedachte Schuld abführen möchte, so gar keine Frist einigen Weg zu suchen gestattet) denen Peinigern, bis er die vorhin nachgelassene Summam bis auf den letzten Heller bezahlet hätte, übergeben worden, dessen Ursache er anhören mußte: Du schalkhafter Knecht, die völlige Schuld, weil du mich gebetten, habe ich dir geschenket, hättest nicht auch du deines Mitknechts dich erbarmen sollen, Matth. 18, 24. Wir sagen nicht (seynd die Worte unsers H. Vatters Benedicti) daß er, der Abbt (mit welchem in diesen Puncten gleiches Thuns ein jeglicher Seelsorger und Beicht-Vatter kommet) die Laster soll einwurzeln lassen, sondern, daß er dieselbe weißlich, und in Liebe ausreutte. Und er soll allezeit seine eigene Schwachheit in Verdacht haben, und gedenken, daß man das gestossene Rohr nicht gar zertrümmern solle, Matth. 12, 20.

Ein, nach Wunsch, und so gemeldeter Lehre des heiligsten Vatters vollkommener Sohn, war Jacobus mit dem Zunamen, des Amts wegen Pönitentiarius genannt. Es ist mit ihm von Kindheit an die Tugend aufgewachsen; man verspührte in ihm eine, mit heilsamer Forcht vergesellschaftete sonderbare Liebe GOttes, eine grosse Veneration, und Unterthänigkeit gegen seine Eltern, einen bereitwilligsten Gehorsam gegen seine Lehrmeister, ein zart und mitleidiges Herz gegen jederman. Mit welchem löblichen Tugend-Rath wohl ausgerüstet er vom Haus zum Studieren entlassen, sonderheitlichen Fortgang und Nutzen darinnen geschaffet, also daß er ihm mit eroberter seiner Gelehrtigkeit, und herrlich zugewachsenen Tugenden, vermittels göttlicher Andeutung, den Weg in H. Camaldulenser Orden so eben gebahnet, daß er in kurzer Zeit den eifrig gesuchten Eintritt willfährigst erhalten. Nach lobwürdigst zu Ende gebrachtem Novitiat hat er seine übrige Studia mit höchster Contentirung der Obern vollendet, die ihn auch gar bald zu

ver-

verschiedenen Ordens-Aemtern beförderet, und endlich zum Trost des Nächsten in den Beichtstuhl verordnet. Es mag nicht leicht gesaget werden, was groß und häufigen Seelen-Nutzen er da geschaffet, und was hohe Veneration er damit dem Orden beybebracht, welches aber um desto weniger zu bewundern, wie tauglichere Weis und Art seine Geschicklichkeit ergriffen zu haben man ersahe: dann seine Meinung war rein und pur, mit der er einzig und allein die Ehre GOttes und des Nächsten Heil gesuchet, nnd sein Gewissen war unbemackelt. Als ein Richter verhielte er sich sanftmüthig und barmherzig; als ein Arzt klug und vorsichtig; als ein Vatter zart und mitleidig; als ein Lehrer bescheiden und langmüthig. Wo es vonnöthen, erzeigt e er sich dergestalten scharf und ernsthaft, daß doch allezeit dem Wein die Schärfe vorgeschlagen, das Oel der Mildigkeit; er war starkmüthig und herzhaft, als der GOtt allein vor Augen hatte, und gar kein Ansehen einiger Person, wie groß und ansehnlich sie seyn mögen, in ihm herrschen liesse, bereitet eher den Tod auszustehen, als die Absolution einen, den er dessen unwürdig erachtet, zu ertheilen. Nach der Beicht befand man ihn jederzeit eines eben so heitern und freundlichen Angesichts, was für einen er war, als er in dem Beichtstuhl eingetretten, ohngeachtet, daß öfters einige schwehre, und ein nicht wohl gegründetes Gemüth verwirrt zu machen vermögende Dinge unterloffen; daß also niemand einiger Anlaß jemals gegeben worden, er wäre bey ihm in einem Argwohn und Verachtung gerathen. Was verlohren, hat er unermüdet gesuchet, das Verworfene liebreich zurück geleitet, das Zerstossene mitleidig verbunden, das Schwache weislich befestiget, und das an Tugend und Frommheit fette sorgfältig bewahret und erhalten, Ezech. 34, 16. Ob solchen schönen Eigenschaften, Liebe des Nächsten, Seelen-Eifer, und daraus groß erfolgter Nutzbarkeit ist Jacobi Namen und Ruf nicht nur in umliegenden Orten, sondern auch weit entferneten Landschaften kund und ruchbar worden, endlich auch nach Rom gelanget, wohin er zu eigenem, und des ganzen H. Orden nicht kleinen Lob und Ruhm als Päbstlicher Pönitentiarius beruffen, in gleicher Niederträchtigkeit und Demuth, wie vorhin im Closter, gewandlet, und seines Amts würdigste und häufige Früchten erobert; bis er, wie seinem Eifer, mit dem er so viele Sünder vom Irrthum ihres Weegs bekehret, deren Seelen vom Tod erlöset, und der Sünden Vielheit bedecket, Jac. 5, 20. also auch den Leben ein Ende gemacht, und als ein Erlöser auf dem Berg Zion aufgestiegen, Abd. 1, 21. Allwo er anjetzo herrschet, uns aber seinen Namen in der Zahl seeliger Camaldulenser einverleibet, in ewiger Gedächtnuß hinterlassen.

Ex arb. S. Rom. & Catalogo SS. & B. B. Camald.

Seyd alle einhellig, mitleidig, Liebhaber der Barmherzigkeit, eingezogen, demüthig = = = dann zu dem seyd ihr beruffen, daß ihr den Seegen zum Erbtheil besitzen sollet, 1 Petr. 3, 8.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der sechs und zwanzigste May.

Der Seelige Leo verschlossener Eremit.

Ein Mensch, dem es in etwas an Verstand ermangler, und doch in der Forcht GOttes lebet, ist besser als einer, so Witz genug hat, und übertritt das Gesetz des Allerhöchsten, Eccl. 19, 21.

Es geschieht gar oft, sagt der H. Petrus Damiani, daß einige dem Fleisch nach witzig, und Verständige lange leben, aber dannoch, was sie wünschen, niemals erlangen können: dann auf ihre eitle Klugheit Vertrauende, da sie verhoffen, ihnen leichtlich alles genug zu seyn, vermeinen, sie haben die Andacht nicht nöthig; und da sie sich der eitlen Weisheit rühmen, haben sie keinen Scheu thöricht zu leben, *Opusc.* 45. *c.* 7.

Von dergleichen närrisch Erfahrnen wenden wir uns heute zu einem weislich Ungelehrten, welcher ist Leo. Dieser ein gebohrner Italiäner hat mit eigenem Beyspiel ganz teutsch gezeiget, daß, welche vor GOtt wollen für weise erkennet werden, vor der Welt als Narren sich erzeigen müssen, 1 Cor. 3, 18. Da er bey kaum erreichten Vernunft-Alter nichts als JEsum Christum, und diesem Gecreuzigten wissen wollen; 1 Cor. 2, 2. Derowegen er just das, was die thörichte Welt als Götter anbettet, verlassen, was sie aber fliehet, umfangen, mit ihr gekehrten Rücken, ohne jemals mindestens zurück zu sehen, in die Avellaner Erem geflohen, und mithin nach dem Rath der ewigen Weisheit bey den frommen Asceten, die irdische, und alle menschliche Weisheit, samt eigenem Wohlgefallen der himmlischen, und alles, was hierunten ist, mit Füssen trettender Weisheit nachgesetzet, *Gerfen. l.* 3. *c.* 32. Von seinem ersten Eintritt in die Erem hat er sich mit einer unbeschreiblichen Einfalt und Unterthänigkeit seinen Obern und geistlichen Vättern unterworfen, alle Leibes Sorge völlig abgelezet, nach dem, was des Geistes ist, grosse Begierde in ihm selbst erwecket, das Fleisch dem Geist zu gehorsamen

samen bezwungen, alles zärtlich- und sinnliches, wie eine Schlange geflohen, und allen, was rauh, verächtlich und hart, mit ganzem Ernst nachgetrachtet. Als ein tapferer Kämpfer Christi hat er sich mit so strengen Fasten, Wachen und Casteyungen des Leibes hergenommen, daß er andere zur Verwunderung gezogen. Mit stetem Psalm singen, Betrachten, mündlichen Betten, Lesen, Abstinenzen und vollkommenen Gehorsam hat er gleich als mit so vielen unüberwindlichen Waffen wider die Hölle ritterlich zu streiten unermüdeten Fleiß getragen. Vier Tage in der Wochen befriedigte er sich in sparsamen Genuß mit Brod und Wasser allein. Dienst- und Donnerstag nahm er etwas weniges von in seiner Zellen selbst gekochten Kräutern. Vom Wein, (zumalen ausser dem H. Meß-Opfer, und der Brüder schwehren Krankheit dessen kein Gebrauch war) ist nichts zu melden. Ausser der Zellen gienge er ohne Schuh, inner derselben aber auch ohne Strümpf. In Discipliniren, Ausstreckung der Armen, Kniebiegungen, Niederwerfen des Leibs, und was sonsten den Leib noch peinlich seyn konte, ward er unersättlich. Seine Ruhe vor der Metten erstreckte sich auf eine kleine Zeit; nach derselben aber hat er der Regel Romualdi gemäß vit. c. 9. niemals geschlaffen, sondern biß der Tag angerucket, das ganze Psalter-Buch ausgebettet. Mit solcher vor der Welt thörichter Lebens-Art hat Leo wundersam in der Guade und Erkänntnuß unsers HErrn und Erlösers JEsu Christi zu wachsen angefangen, 2 Petr. 3, 18. und, ob er schon vorhin ausser den Psalmen, und was sonsten wenigen, nichts erlernet, jegliche Gelehrte und Weltweise in der Schrift Wissenschaft und Tiefsinnigkeit geistlicher Räthen in so weit übertroffen, daß wir alle und jede (ist die Aussage Petri Damiani von sich selbst und andern) in was immer Seelen Angelegenheit zu ihm um Rath gekommen, und seine Worte so verträulich angenommen, als ob wir sie vom H. Geist selbst überkommen hätten, *Opusc.* 45. Um dieses unsers ungelehrten Gelehrtigkeit, himmlische Weisheit und Heiligkeit besser noch zu vernehmen, dienet uns ferners erst angezogener H. Petrus: „Eines, spricht er, hier angezogen „haben, soll genug seyn, so neulich „gleichsam unbesonnen aus seinem „Mund ausgegangen, von mir aber „nicht hat können unbesonnen gehö„ret werden: dann als ich ihm ver„wichen, unter andern geistlich zu le„ben, auf die Bahn gebrachten Fra„gen, befragete: Ob er nach vol„lendetem nächtlichen Officium schlaf„fen konte, so er wolte? war seine „Antwort: er wußte um dieses gänz„lich nichts. Auf mein aber öfter„mals wiederholtes Ansuchen: ob er „um die Zeit der Morgenröthe schlafe? betheuerte er endlich: er wisse „um dieses darum nichts, weil er es „niemals erfahren, setzte auch hinzu: „daß er seinen Gedanken (den Schlaf „betreffend,) zu sagen pflege: es werde nur lau das Herz, es zittern

die Augen, es gaume der Mund, es wanke nur das Haupt, und sinke darnieder. Alles dieses, weil es mich nicht umbringen mag, soll mich um dem Schlaf dieser Zeit einzuwilligen, nicht überwinden können. „O mich Armseeligen! „ein solcher Unterschied findet sich „zwischen mir und Leonem, was für „einer ist zwischen David und einem „Schau-Spieler, jener hat aus eigener Tugend mächtige Dinge gewirket, dieser thut dessen herrliche Thaten einzig mit Worten hoch anrühmen. Er (Leo) hat durch dem „Schlaf-Kampf gewußt sich GOtt „zu schlachten, wir verhalten uns „gleich denen Kindern: Und, o was „grosses ist dieses nicht! daß ein entkräfteter, und einer schwachen Leibes-Complexion beschaffener Mensch „fast schon durch 70. Jahr im geistlichen Kleid lebe, und dannoch, ob „er bey Anbrechen des Tags schlaffen „könne, nicht wisse? Dieser ist demnach klug, dieser ist in Wahrheit „weise zu nennen, der, da er die „Welt mit Füssen von sich stosset, „den Fürsten der Welt selbst nur „spottet.„ So weit Petrus Damiani.

In wie hohem Werth gleichfals dieser unser vor der Welt verlachete Bruder Leo bey GOtt gestanden, erhellet aus dem, ihm und seinen Mit-Brüdern gutthätigem Mainfredo Marggrafen in Ligurien erfolgten wundersamen Seegen: dann dieser, weil er Leoni und seinen Mitbrüdern, so sie fünf Groschen begehrten, zehen, so sie aber 10. 20. und so fort zu geben geordnet, an Reichthümern dergestalten gewachsen, daß er nicht nur in seinem Gebiet sechs oder sieben Clöster zu stiften, und alle reichlich mit Gütern und Einkünften zu versehen vermöget, sondern noch darzu den meisten Theil des Königreichs in Burgund, im Eigenthum überkommen. Es hat Leo seine weise Thorheit zum meisten da zu erkennen geben, wann er sich bey von GOtt, und dem Menschen ihm zugekommenen Lob, im geringsten nicht erhoben, und in der Verachtung nicht ereifert, wann er ihm selbsten abgestorben, einzig GOtt zu leben gesorget, auf daß er Christum gewinnete, alles auf Erden als Koth geachtet, wann er vor nichts gehalten, verachtet, ja gar nicht gewußt zu werden, gewunschen; und zu diesem Ziel all sein Leben, Büssen und Leiden geschlichtet; diese Weisheit hat er einzig auf Erden begehret, gesuchet, und auch gefunden, daß er nicht unweise mit dem weisen Mann in Wahrheit sagen mögen: es ist mir eben mit ihr alles Gutes, und eine unzehlige Ehrbarkeit durch ihre Hände gekommen, und ich habe mich in allem erfreuer, zumalen diese Weisheit allem vorgegangen, Sap. 7, 11. Also nemlich ist er durch Verachtung der Welt, durch Fleisches Abtödtung, und steter Nachfolge Christi der ewigen Weisheit, von der Eitelkeit zur Wahrheit, vom Fleisch zum Geist, und von denen Geschöpfen endlich zu GOtt dem Schöpfer überführet worden, da er im hohen Alter seeli-

glich,

glich, und voll an Verdiensten verschieden ist. Ex S. Pet. Dam.

Mein Kind suche nicht dergleichen Weisheit, welche dir zugleich mit denen Verworfenen und Heiden zukommen mag: dann wer zündet ein Licht an, daß er die Sonne sehen möge? also der GOtt oder die Heiligen mit aufrichtigem Absehen suchet, der hat, um das wahre Licht ansichtig zu werden, kein fremdes Licht vonnöthen. *Dam. Opusc. 45. c. 8.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der sieben und zwanzigste May.

Der Seelige Martinus I. Generalis.

ICh hielte JEsum bey denen Füssen: und jetzt treibe ich armer und blinder das Mühl-Rad dieser Welt. *S. Pet. Dam. Opusc.* 19. c. 11.

DJe Erwegung der Süsse und Sicherheit des beschaulich- und einsamen Lebens, und hingegen genauere Beherzigung der Bitterkeit, Unruhe, und eigenem Heils Gefährlichkeit im Vorsteher-Amt oder wirklichem Leben, hat nicht einen wohl aber unzehlbare Männer in so weit beweget, daß sie den letztern unversöhnlich abgesaget, und um das erstere zu umfangen, auch in äusserste Wildnussen sich verschloffen; allwo sie die vorhin verlohrne Seelen-Tröstungen zu erobern, und zu einem seeligen Hintritt sich vorbereitet zu machen beglückteste Gelegenheit gefunden. Dergleichen Betrachtung hat unserm H. Petro Damiani nicht nur anfangs gesetzten Spruch aus dem Herzen und Mund, sondern auch bitterste Zähren aus denen Augen heraus gepresset, und eher nicht ruhen lassen, bis er nicht (ohngeachtet hundertjähriger ihm derowegen dictirter Straf) das Cardinalat, Bistum, und zwey Clöster dem Pabst Nicolao dem II. resigniret, und in seiner geliebtesten Einöde der oft berühmten Erem Fontis Avellani die vorhin verlassene Zellen wieder bewohnen mögen. „Ich „(waren Petri Klag-Worte) ich er„innere mich in der Wüsten öfters „von dem göttlichen Liebes-Feuer „dergestalten angeflammet gewesen „zu seyn, daß ich nichts gewunschen, „als die Banden meines Leibes möch„ten zerschnellen, auf daß ich gleich„sam aus dem Koth heraus gezogen, „und von dem Kerker der Finsternuß „zu dem Licht der Ewigkeit frey ab„fliegen könte. Ich hatte dazumal, „gleichwie der HErr durch den Pro„pheten Ezechiel am 11. verheissen, „ein fleischiges, oder wie es mir ge„dunkte, wächsernes Herz, welches „nemlich von der Flamme himmli„scher Begierde berühret, zerflossen, „und

„und mit häufigen Zähren meine „Wangen nicht selten überschwem„met: Ich hatte einen Schröcken zu „hören, und vielmehr zu reden, was „mich nicht zu Christum beförderte; „anjetzo aber (in Bischöflicher Wür„de) bin ich verhärtet, und steinern: „da ich immer von äusserlichen Ge„schäften geschwächet, zu Zähren ei„ner innersten Zerknirschung keines„wegs gelangen mag: Ich, ich, ach „Schmerzen! ich beweine als ein an„derer Samson, Jud. 16. die sie„benfache Gaben des H. Geistes, „gleich als sieben Haupt-Haare ver„lohren zu haben, und tritt anietzo, „nach, nicht des Haupts, sondern „des Herzens ausgestochenen Augen, „das Mühl-Rad weltlicher Sorgen. Opusc. 19. c. 5.

Aus dergleichen, die Einsamkeit liebenden, und über andere zu gebieten einem Eckel habenden Seelen, war unser heutige Martinus, dieses Namens der erste, der, nachdem er einmal der Welt abgesaget, seine Augen auf dieselbe, und was sie besitzet, nimmermehr zurück geschlagen, sondern bey frey gelassenem Ziegel seines Eifers in allen Gattungen der Tugenden, und geistlicher Vollkommenheit beständig sich geübet. Er hielte sich demüthig in denen Aemtern, sanftmüthig und liebreich gegen die Untere, und seines gleichen, gehorsam und ehrerbitig gegen die Obere, an Sitten liebreich gegen die Aeussere, mit denen ihn zu handlen der Gehorsam veranlassete. Keinen hat er jemals übels gethan, ihme bös zugefügtes hat er gleich als seinen Sünden würdige Bestraffung gerne angenommen, und geduldig übertragen. Mit Fasten, Betten, Wachen, und sowohl allgemeinen als sonderheitlichen Disciplinen, und Leibes-Casteyungen hat er unermüdet gesuchet seinen Leib in die schuldige Dienstbarkeit zu bringen, die auch wider den Willen auffsteigende Bewegnussen des Zorns, Unwillens, eitler Ehr und Hoffart, hat er als giftige Natern unter die Füß zu bringen sich bearbeitet: Und wie er von Tag zu Tag in denen Tugenden mehr zu nehmen, in der Forcht und Liebe GOttes aber herrlicher werden möchte, keinen Fleiß gesparret. Wegen welchen so vortreflich eroberten Gemüths-Gaben der demüthige Prior, seeliger Rudolph, unsern demüthigen Martinum zum General-Procurator des Ordens erwählet; in welchem Amt ihn seine nicht minder sonderbare Heiligkeit, als ausserordentliche Klugheit bey jederman dergestalten ansehnlich gemacht, daß er durch vieler auswendiger irrigen Meinungen für den wahren Prior gehalten, und nicht wenige pia legata unter seinem Namen der H. Erem, noch bey Lebzeiten Rudolphi, zu und eingeschrieben worden. Als im Jahr Christi 1106. berührter Rudolph Gottseeligst im HErrn entschlaffen, und dessen Gepräng volle Exequien zu halten in eigener Person der hochwürdigste Herr Herr Gregorius Bischof von Arezo, in der H. Erem Camalduli sich eingefunden, ist er vermittels seiner Authorität und Einrathen denen, um einen würdigen

Suc-

Successorem zu erkiesen, versammleten Diffinitorn Urheber gewesen, daß sie Martinum, als einem mit grosser Klugheit begabten, und an Rath und reiffen Verstand zu handlen und zu wandlen, vortreflichen Mann einhelliglich zum Prioren erwählet. Nach, wie wohl ungerne übernommenen Ordens-Regiment, war seine höchste Sorgfältigkeit nicht aus jener Zahl zu seyn, welche, nach Petri Damiani Ausspruch, da sie die obrigkeitliche Würde annehmen, also gleich, was sie vorhin heiliges an sich gehabt, verliehren, des frommen geführten Lebens vergessen, die Unterthanen zu drücken anfangen, ihres Gewalts Schröcken machen, und denen sie nützlich seyn sollen, im Wiederspiel schädlich werden: Und weilen sie keine kindliche Liebe in ihrem Herzen besitzen, als Herrn angesehen zu seyn verlangen, ganz nicht als Vätter sich erzeigen, den Stand der Demuth in eine Hoheit der Herrlichkeit verwenden, und sich selbsten gleich als Wütterich in denen Hörnern der Hoffart erheben; sondern er hat vielmehr durch heiligen Wandel, und unschuldige Sitten allen Fleiß dahin angewendet, wie sie in Wahrheit betheuren mögen, er suche nichts anders, als aus einem Demüthigen, ein noch demüthigerer Religios, aus einem Mitbruder ein Diener, und aus einem Gesellen eine lebendige Lebens-Regel, und Richtschnur allen und jeden zu werden, und zu seyn.

Er ist demnach in die Fußstapfen des seeligen Rudolphi tapfer eingetretten, und so wohl den 5 Orden zu erweitern, als dessen Zierde uud Glanz zu mehren ganz nicht saumseelig gewesen. Vor allen hat er die, der Ordens-Privilegien, und der H. Erem verschiedener beschehenen Legaten Bestättigung, von Gregorio dem Bischoffen, und Kaiser Henrico dem V. erbetten und erhalten. Unter Martini Regierung hat der H. Orden so herrlich sich empor geschwungen, und ist in so schönen Flor gelanget, daß in dem Gezirk der Städte Pisa, Volaterra und Burgis des H. Grabs, neun Clöster, bey denen Städten aber Arezo, Pisa, Bouonien und Luca zehen wohl fundirte Eremen denen Camaldulensern aus der Heil. Erem Camalduli, eingeräumet und übergeben worden. Von welchen schönen und Gottseeligen Freygebigkeiten, und zum Heil. Orden unbeschreiblicher Zuneigung verschiedener hoch ansehnlicher Personen, auch Constantinus König von Torres in Sardinien veranlasset worden, unserm Heil. Orden in das nächst der Kirche St. Petri de Iscanu sumptuos erbaute, und reichlichst fundirte Closter zu beruffen, und zu installiren; dem auch der Erz-Bischof Azo, und die hochadeliche Frau von Tori gefolget. Da der erste in der Kirche der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und die andere in der Kirche unserer lieben Frauen, und St. Justi, die Söhne Romualdi fundiret. Umgehe zahlreiche Schlösser, Märkte, Dorfschaften und Güter, die mit allen ihren Rechten und Einkünften

dem

dem H. Orden auf ewig und friedsam zu besitzen, wie sonderheitlich und benanntlich bey Augustino Florentino zu ersehen, zugekommen.

Auf von Martino angesagtes, und zu GOtt zu verrichten angeordnetes Gebett der Eremiten ist vom Himmel selbsten wunderthätiger Weis dem Orden ihr eigenthümliches Insiegel und Geheimnuß reiche Wappen (wie am 4. Jener) ausgesonnen und angezeiget worden. Als nun Martinus die heilige ihm anvertraute Religion so reichlich, wie von dem Thau des Himmels, also von der Fette der Erden, Gen. 27. geseegnet, und seine geistliche Kinder, also zu sagen in tausend und tausend, Gen. 24. zugewachsen ersehen, hat er aus Liebe des beschaulichen Lebens, und grösserer Seelen-Ruhe sich des Regiments An. 1124. entschlagen, und in die Hände der Vätter resigniret. Darauf einzig der Tugend sich befleissend, zu einem seeligen Tod bereit gemacht; der auch kostbar im HErrn erfolget, in dem Jahr 1125. den 27. May. Ex Aug. Flor. Thoma Minio. & P. Grandi.

Maria die Schwester Marthä, die da ihre Schwester verlassen, und bey den Füssen JEsu sitzend, das Wort aufmerksam anhörete, wird durch den Mund des HErrn einen guten Theil erwählt zu haben, angerühmet. *S. Isidor. l. 1. de Off. c. 10.*

Gebett, wie oben am 1 April.

Der acht und zwanzigste May.

Der Heil. Leonardus, ein Layen-Bruder.

DAs einsame Leben ist ein von der Menschen Gesellschaft abgeschrauffter, auf GOtt allein, so viel der menschlichen Schwachheit möglich, gerichteter, zur vollkommener Vergleichung endlich mit GOtt, wie es in diesem Leben geschehen mag, verordneter Wandel. *Dionys. Richel. l. de Vit. Solit. laud. art. 1.*

ES ward einstens unter denen H. H. Einsiedlern die Frage angestellet, wohin nemlich ihre Entfernung von der Welt-Flucht der Gemeinschaft mit dem Menschen, Strengheit des Lebens, als Fasten, Betten, Wachen, Abtödtungen und Casteyungen des Leibes, Ubertragung des Hungers, Dursts, Hitz und Kälte, und dergleichen, abziele? Und nachdem nun einer, um den Himmel zu erwerben, der andere, GOtt gefällig zu werden, der dritte ein anderes vorschützte, war die endliche und wahrhafte Antwort: um die Reinigkeit des Herzens zu überkommen, ohne welcher niemand GOttes möchte ansich-

tig

tig werden: Seelig, die eines reinen Herzens sind, dann sie werden GOtt anschauen, Matth. 5, 8. Einstens von Angesicht zu Angesicht, jetzt aber in diesem Elend durch Beschaulichkeit und innerliches Gebett. Zu dieser aber wird keiner gelangen, er besitze dann eine höchste Ruhe seines Herzens, Gemüths-Stille und Vergessenheit aller zergänglichen Dingen, und höchste Befriedigung mit- und in GOtt allein. Und dieses ist das Ziel der Einsamkeit, auf daß, was aus den Augen, auch aus dem Sinn und Herzen komme. Alles, spricht zur Sache der H. Petrus Damiani, all unser Wandel, und Absagung der Welt hat kein anders Absehen als die Ruhe. Allein, wie der süsse Friede durch harten Streit und Krieg, also muß auch die Ruhe durch Mühe und Arbeit erhaschet werden. Diese Ruhe, fahret Damiani fort, wird also erobert; wann der Mensch zuvor durch unterschiedliche Mühe des Kämpfens geübet wird, auf daß nach all überwundenen Getöß der Verwirrungen das Gemüth durch die Gnade der Beschaulichkeit zur Wahrheits-Ergründung erhoben werde; allein zu dieser Ruhe, wie gesagt, kan man nicht als durch Arbeit und Streit gelangen. *Opusc. 13. de perf. Mon. c. 8.*

Unser Leonardus ein Mann grosser Heiligkeit, als ein anderter Jacob, auf daß er einstens zur unabsönderlichen Gespons, die schöne Rahel, als welche, nach aller Heiligen Lehr, die Beschaulichkeit, und gedachte Ruhe des Herzens vorbildet, überkommen möchte, hat noch in der Welt sieben ganze Jahr gedienet, das ist, jene sieben zur Liebe des Nächstens erforderliche Gebotte GOttes emsig und treulich bewahret, nemlich, 1) die Eltern zärtlich geehret und geliebet, 2) keine Ehe gebrochen, 3) nicht getödtet, 4) keinen Raub geübet, 5) keine falsche Zeugniß gegeben, 6) keines andern Weib, oder 7) Eigenthums-Begierde jemals in seinem Herzen getragen. Da er aber mit allen dem, so ihm grosse Mühe und Arbeit, vieles Betten und Sorgen, viele Abtödtungen und Naturs-Bezwang, nicht schlechte Obacht und Behutsamkeit, ofternmaligen Gebrauch der Heil. Sacramenten, und Ubungen der Tugend gekostet, seine geliebte Rahel doch nicht, wie er hofte, nach Hause führen mögen, hat er sich von göttlicher Einsprechung noch andere sieben Jahr, im angefangenen Dienst unermüdet zu verharren bezwungen erfunden, da er, um seinen Beruf nachzuleben, sich entschlossen die Einsamkeit zu Camalduli in dem arbeitsamen Layen-Bruder Stand anzutretten; wie er auch ohnverzüglich gethan, und die übrige sieben der Evangelischen Vollkommenheit eigenthümliche Gebotte, samt den darunter begriffenen Räthen nun nicht mehr als ein Knecht, sondern als ein Freyling emsig zu halten sich beworben. Und daß er von Laban, nemlich GOtt als dem Vatter der lieben Rahel und Herzens-Ruhe, 1) arm im Geist, 2) sanft- und demüthig,

3) traurend und weinend, 4) nach der Gerechtigkeit hungrig und durstig, 5) barmherzig, 6) im Herzen rein und 7) in der Seele friedsam, wie bey Matthäo dem Apostel Christus verlanget, c. 5. möchte erfunden werden, unermüdet bearbeitet. Dahin haben gezielet seine in Camaldulo übliche Bußwerke und Strengheiten, nächtlich- und tägliches Betten, genau- und exemplarischer Gehorsam, sorgfältig gesuchte Zellen-Einsamkeit, stete innerliche Gemüths-Erhebungen, und eifrig im Himmel abgeschossene Pfeil inbrünstiger Schuß-Gebettlein, welche vor den Augen der Obern liegende Bearbeitung und Tugend-Sorge, dieselbe in so weit veranlasset, daß sie Leonardum vor allen andern zum Minister, und zur Bedienung des Cardinalen Ugolini, so selbiger Zeit, um eben dieser Rahel theilhaftig zu werden, zu Camaldulo, in eine einsame Zellen, willens Lebens-Zeit nicht mehr heraus zu gehen, sich verschlossen, deputiret, und bestellet. In welchem von Himmel ihm sonderheitlich vorerwählten Amt dieser ehrwürdige Mann (Leonardus) mit einer solchen Demuth und Liebe sich verhalten, daß der Cardinal durch sein Beyspiel in der Lebens-Heiligkeit wundersamen Fortgang zu machen beobachtet worden.

Wie lieb- und hohe Gemeinschaft nun Leonardus mit seiner Rahel, nemlich mit der Beschaulichkeit gepflogen, erhellet; wann er (welches sonst keine Sache dieses Lebens ist) GOtt den H. Geist mit leiblichen Augen zu erblicken, und die Gaabe der Weissagung zu besitzen gewürdiget worden. Dann als er einstens benanntem Herrn Cardinalen zur H. Meß dienete, hat er unter der Consecration des Leibes und Bluts Christi, den H. Geist, in Gestalt einer Tauben, vom Himmel herunterkommen, über dessen Haupt ruhen, und was mit Hugolino inskünftige seyn würde, ganz klärlich ersehen: Dannenhero er nach vollendetem H. Meß-Opfer bey den Füssen dieses grossen Priesters, in grosser Demuth, auf der Erden liegend deutlich ausgesaget: Er würde fernerhin nicht lange mehr in der Erem zu verbleiben haben: Zumalen ihm das oberste Kirchen-Amt als höchsten Statthalter Christi zu übernehmen bevor stehe; wie auch An. 1227. nach dem Tod Honorii erfolget. Als nun Hugolinus der Prophezeihung gemäß von dem Amt Magdalenä zur Beschäftigung Marthä berufen, seinem freywillig erkiesenen, und geliebten Kerker, die einsame Zelle zu verlassen bemüßiget worden, hat Leonardus, ob er schon ohne dem jederzeit mit dem Gemüth, mit aufrichtiger Meinung, mit Andacht und Geist, in mitten äusserlicher Beschäftigung einsam war, dannoch um auch mit dem Leib von aller Menschen Gesellschaft entfernet, und allein zu leben, auf daß er denjenigen allein aus allen, dem er vor allen ihm allein auserwählet, sich selbsten vorbehielte, S. *Bern.* mit Bewilligung der Obern durch ewige Verschliessung dieselbe zu bewohnen, den Anfang gemacht, und

dar-

darinnen ungefehr 29. Jahr in steter Erhebung seiner, über sich selbsten, in hoher Betrachtung göttlicher Dingen, in seltsamer Vereinigung seiner Seele mit ihrem Schöpfer, in zartester Liebe und Verehrung aller Mönchen, und einsam wohnender Grundfeste Mariä. *S. Ephrem.* gleich als in einem Paradies zu gebracht. In welchem wohlriechende Rosen der Liebe, Schnee weisse Lilien der Reinigkeit, Myrrhen vollkommener Abtödtung, Weyhrauch steten Gebetts, Hyacinthen himmlischer Gedanken, Spicanard tiefester Demuth, Sonnen-Wend vereinigten Willens mit GOtt, und Amaranth oder tausend schön des gepurpurten Creutz und Leidens, angenehmsten Geruch von sich gegeben. Er war in diesem Paradies ein brennend und leuchtendes Licht, Johan. 5, 36. vorleuchtend mit Tugenden und Himmels-würdigen Werken, brennend in immer aufwärts trachtender Liebe, welches ehender nicht geruhet, bis es nicht in ihr selbst vergangen, und sich mit jenem vereinbaret, der da allein die Unsterblichkeit besitzet, und ein unzergängliches Licht bewohnet, den kein Mensch je gesehen, noch sehen kan, 1 Tim. 6, 16. Als er um das Jahr Christi 1250. allhier auf Erden ausgeloschen, und seine Seele in der Gestalt einer feurigen Kugel, unter ohne allem menschlichen Zuthun, von sich selbst sämtlichen Glocken-Geleit H. Erem in die ewige Glorie abgeschicket. Dessen H. Cörper in obbemeldter so genannten Pabsten-Zelle ehrerbietigst beerdiget, bis heutiges Tages in grosser Veneration gehalten wird. Gleichwie eingehauene und hier beygesetzte Grabschrift bezeuget: Hier ruhen des seeligen Leonardi verschlossenen Eremitens-Gebein, dessen Seele, nach langer Leibes Ausmerglung, in einer feurigen Kugel im Himmel abfliehen ersehen, und der Erem Glocken von sich selbsten läuten gehöret worden. Eben dieser hat aus Prophetischem Geist den hochwürdigsten Cardinal Hugolinum in dieser Zelle dazumal verschlossen, als zukünftigen Pabsten vorgesaget, wie auch geschehen, und Pabst Gregorius der Neunte genennet worden. *Ex Aug. Florentino, Thoma Minio. Philip. a Maria, Castagniza & aliis.*

Eines jeglichen GOtt suchenden Meinung hoffet dieses, erwartet dieses, daß er einstens zur Ruhe gelange, und in der Ergötzung höchster Beschaulichkeit, gleich als in denen Armen, der schönen Rahel ruhe, daß er nemlich durch das Wort, so er höret, hinauf steige, den Anfang zu sehen, den er gesuchet. *Opusc. 13. de perf. Mon. S. Petr. Dam. c. 8.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der neun und zwanzigste May.

Der Heil. Gaudentius Gneßnenser Erz-Bischof in Pohlen.

GUte erkenne und bekenne ich, daß du mein Verwandter seyst: weil dich die Liebe GOttes zum Verächter der falschen Götter gemacht hat. *S. Cæcilia ad Tiburtium.*

ES war unserm Gaudentio eine nicht kleine Ehre mit Adalberto, Böhmer, Hungarn, Pohlen und Russen-Apostel, von gleichen aus Libicensischen und königlichen Geschlecht abstammenden Eltern gebohren, und leiblicher Bruder zu seyn: Aber zu weit höhern Ruhm und Lob gedeyete es ihm, daß er durch dessen Nachfolge, Fleisch und Blut, Freunde und Verwandte, Hab und Gut, Erbtheil und Vatterland verlassen, mit ihm ins Welschland gezogen, und zu Rom im Closter der H. H. Alexii und Bonifacii, nach zuvor angenommenen schwarzen Benedictiner Flocken, ein Discipel und Jünger Romualdi geworden, in die Freundschaft des Geistes, ja Christi selbsten eingetretten, Matth. 12, 50. Wegen seinen, wie zu Rom, also in Böheim zu Branau mit Johanne, Benedicto, Matthäo, Isaac, Christino, Astrico, und andern H. Romualdinischen Männern, streng geführten Wandels, und hell glänzender Lebens-Heiligkeit, ist er würdig worden, dem Apostolischen Amt durch Hungarn unabsönderlich mit Adalberto obzuliegen; allwo er jenen Geist, den er in Clösterlicher Einsamkeit versammlet, öffentlich zu erkennen gegeben; und jene im Schatten oder zwischen denen Mäuern, den Catholischen Glauben auszubreiten, geschöpfte Vorsatz im freyen Feld bezeiget, da er mit Eifer voller Bemühung und Sorge das unglaubliche Volk zur Verehr- und Anbettung des wahren und einigen GOttes zu bringen, tapfer sich bearbeitet, welches er, vom Eifer seines H. Bruders beweget, und von eigener Inbrunst angeflammet, dergestalten ernstlich und beständig fortgesetzet, daß die ganze Zeit, so er in Hungerland zugebracht, alle seine Begierden und Thun auf nichts mehreres abgezielet, als wie er auf eine kürzeste und leichteste Weis das Hungarische Volk dem heilbringenden Joch Christi möchte und könte unterthänig machen; wessentwillen er ihm beschwerlichste Mühe und Arbeit selbsten frölich und williglich aufgebürdet, noch jemals etwas erwenden lassen, was da zur Bestättigung, des in denen Gemüthern der Hungarn neu eingepflanzten Glaubens beförder-

der-

derlich hätte seyn können: und es hat auch sothane seine Arbeit hundertfache Früchte gebracht, die er in die Scheuren Catholischer Kirche glücklich eingeführet. Von dannen ist er mit Adalberto in das Königreich Pohlen übergangen, und hat allda mit nicht mindern Eifer als in Hungarland, seinem zur Erz-Bischöflichen Würde zu Gnesen erhobenen Bruder im Weingarten des HErrn, getreulich und hülfliche Hand geleistet. Nachdem aber Adalbert, göttlicher Anordnung gemäß, in Prussen, alldasigen abgöttischen Völkern Christum zu predigen, abgereiset; hat Gaudentius mit Pabst Gregorii des Fünften, und Kaisers Ottonis des Dritten, Einwilligung, samt der Gnesneuser-Inful auch das Hirten-Amt, und die Seel-Sorge großmüthig übernommen, jenen Ehren-Sitz mit würdigster Lebens-Heiligkeit wunderſam gezieret, und gleichwie die Mittags-Sonne dem grossen und weitschichtigen Königreich, ja einer ganzen Welt mit hell glänzenden Strahlen Apostolischer Meriten vorgeleuchtet. Die drey, aus obberührten fünf Romualdinischen Religiosen, Astrici, des Braunauer Closters Abbtens Untergebene, Matthäum nemlich, Christinum und Isaac, als sie um theils des glorwürdigsten Märtyrers Adalberti H. Grab zu beehren, theils ein einsames Ort zum Gottesdienst zu suchen, in Pohlen gekommen, hat er als Hausgenossene, und einstens im Closter geliebteste geistliche Brüder wilfährigst aufgenommen, bey sich zu verharren liebreich eingeladen, und da sie in Demuth dieses ausgeschlagen, ihnen in der Wüsten Casimiria mit alldorten schon heilig wandlenden Eremiten Johanne und Benedicto ferners zu leben gerne gestattet; er aber ist nicht ermanglet, alles, was einem Seelen-Hirten zu thun bevor stehet, emsigst zu erfüllen: also, daß er in seiner Heerde grossen Frucht geschaffet, und ihm selbsten bey GOtt herrliche Verdienste gesammlet, um derer Belohnung zu übernehmen im Himmel, er um das Jahr ohngefehr 1000. den 29. May durch seeligen Tod von hinnen geschieden, dessen bey so hohen Ehren auch weit und breit berühmten Namen, tiefeste Gemüths-Niederträchtigkeit, und Demuth über alles gelobet und angerühmet wird: Geleuchtet hat dieser vortrefliche Hungarisch-Pohlnische und vieler anderer Völker eifriger Apostel, um das Jahr Christi 996. und 1000. sein heiliger Leichnam ist nach Aussage Gregorii Stredowsky, im Leben der H. H. Cyrilli und Methudii, als der Böhmische König Predeslaus in Pohlen, eine grosse Niederlag gemacht, und die Gneßnenser Kirche des Domms beraubet, mit andern allda begraben liegenden Heiligen GOttes, nemlich, Johanne, Benedicto, Matthäo, Isaac und Christino (einzig Adalbertum ausgenommen, den die Polacken kaum noch salviren mögen) in die Prager Schloß-Kirche transferiret worden, welches da jene im Buch speculum historicum miraculorum,

visionum & apparitionum Valentini Leuchtii benamset, aufgezeichnete Begebenheit bestättiget: „Im Jahr „1070. (meldet das 71. Capitel) be„gab es sich, daß ein Knab von der „Schule und Kirche St. Viti auf „dem Prager-Schloß, mit Namen „Cosmas (welcher nachmals Dechant, „und endlich Bischof derselben Kirche „worden) für dem Altar St. Cos„mä und Damini den Psalter gele„sen, zu dem ein Mann mit einem „brennenden Licht getretten, und ge„sprochen: Lieber Jüngling, ich bit„te, sage mir, wo lieget St. Gau„dentius, St. Adalberti Bruder be„graben? der Knab antwortete: den „du einen Heiligen nennest, ist noch „nicht durch die Ordnung der Christ„lichen Kirche für einen Heiligen er„hoben!, dann man gedenket seiner „noch, und bittet für ihn bey dem „Amt der Messen so wohl, als für „andere Abgestorbene: der Mann „sprach: das weis ich nun nicht, al„lein, dieses ist mir wissend, als ich „in der Stadt Cracau unter der Er„den drey Jahr lang in einem Ge„wölb gefänglich gelegen 2c. eines „Tags für mich ein Mann im weissen „Kleide, dessen Antlitz glänzete, für „den ich erschracke, und war gleich „wie in der Verzuckung, und nicht „anders, als wann ich von einem „schwehren Schlaf erwachete, und „befand, daß ich für der Stadt war, „und der, so sich mir im Gefängnuß „gezeiget hatte, sprach zu mir: gehe „unverzagt gegen Prag, und wann „du in die Kirche St. Viti kommest, „so knie vor den Altar St. Cosmä „und Damiani, so neben meinem „Grab stehet, nieder, und danke un„serem HErrn GOtt, welcher dich „aus dieser Gefängnuß erlediget hat, „und ich sprach zu ihm: du Mann „GOttes, wer bist du? und wel„ches ist dein Name? er antwortete: „ich bin Gaudentius, St. Adalberti „Bruder, so bald er dieß gesprochen, „verschwand er für meinem Ange„sicht, als dieses der Knab hörete, „zeigete er ihm das Grab Gaudentii, „desgleichen auch das Grab St. Cos„mä und Damiani, und verzeichnete „diese Dinge in sein Buch.„ Also obangezognes Buch Speculum Historicum &c. so da alles dieses ex hist. Bohem. Wenceslai Hagecii f. 172. genommen zu haben bezeuget. Ubrigens was anheute vorher gegangen: ex Trithemio, Menolog. Benedict. Wion, Damalevicio, Stredowsky, Inkhoffer & rebus Polon.

Der nur immer den Willen meines Vatters, der im Himmel ist, vollziehet, dieser ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter, Matth. 12, 50.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der dreißigste May.

Der frey- und Gastgebige Romuald.

Die Aufnehmung der Armen und Pilgrim solle mit aller Sorgfältigkeit gehalten werden: dieweil in ihnen Christus mehr wird aufgenommen: dann der Reichen Gewalt fordert ihm selbst die Ehre. *S. P. Bened. in Reg. c. 53.*

Es sagte und befohle zwar Benedictus gleich zu Anfang des 53. Capitels seiner Regel, alle (ohne Unterschied) alle zukommende Gäste sollen wie Christus selbst aufgenommen werden. Weilen aber zu beförchten, wann reiche und ansehnliche Personen einrucken, es möge oder könne leicht aus Menschen Respect, oder aber eigennutz mehr Sorge denen Reichen als Armen und Dürftigen zu dienen, einschleichen, gleichwie er solche Ursache selbst beygesetzet, als hat er ausdrücklich wiederhollet: es solle der Armen Aufnehmung mit aller Sorgfältigkeit gehalten werden; zumalen mehr in diesen als in denen Reichen Christus beherberget wird, als welcher niemals unter der Gestalt eines hochansehnlichen, wohl aber sehr oft in eines Pilgers oder Bettlers Person aufgenommen zu werden sich gewürdiget. Solches scheinet wolle gesagt haben Christus bey Luca: wann du ein Mahl anstellest, so ruffe die Arme, Schwache, Krumme und Blinde, und du wirst glückseelig seyn: dann sie haben dir nicht zu vergelten, Luc. 14, 13. Wie GOtt angenehm aber, und dem Menschen verdienstlich solches Werk seye, zeiget er an, da er saget: dann er (Christus) wird sagen: ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherberget, Matth. 25. Welche St. Matthäi angezogene Worte im H. Evangelio v. 34. auch den Lohn melden, da Christus sagt: kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, besitzet das Reich, so euch vom Anfang der Welt bestellet ist. Darum, um sich so groß und unerschwenglicher Vergeltung würdig zu machen, nicht nur er (Benedictus) selbsten alle seine Kräften solches Liebes-Werk zu üben daran gestreckt, sondern auch allen seinen Nachkömmlingen, ein ganzes Lehr-reiches Capitel zu beobachten hinterlassen, und ernstlich anbefohlen: indem er nicht minder leiblich als geistliche Dienste zu leisten vorschreibet. Die geistliche meldet er sprechend: man solle die aufgenommene Gäste zum Gebett führen, und vor dem Gast werde das göttliche Gesetz gelesen, damit er auferbauet werde. Die leibliche, wann er sagt: und hernach

nach werde ihn alle Freundlichkeit erzeiget. So seynd dann, um so grosses und Verdienst volles Werk üben zu können, die Fremdlingen in die Herberge nicht nur einzuladen, sondern nach der Meinung *S. Gregorii in lucam 24.* zu bezwingen.

Wie ein emsiger Bewahrer solcher in diesem Punct, so wohl geistlich als leibliche Liebes-Werk betreffend, vermahnender Lehre Romuald gewesen, zeiget unser seelige Hieronymus von Prag mit kurzen Worten an: es war Romuald (spricht er) freundlich gegen denen Gästen, freygebig gegen die Armen, geduldig gegen die Sünder, mild und gütig gegen alle, *in vita.* Die Worte werden probiret durch in seinem Leben von Petro Damiani hin und wieder aufgezeichnete Werke: Es waren Romualdo geistliche Gespräche mit David, zu allen Zeiten, süß über Hönig, Ps. 118. Und dannoch so bald er mit Ansone seinen lieben Discipel, so ihn aus dem Closter in der Einsamkeit besuchet, geführten Conferenz im Geist ersehen, daß etliche geistliche fremde Brüder in desselben Convent angelanget, hat er selbige alsobald unterbrochen, und ihm befohlen, er solle unverzüglich heimkehren, denen von weit entlegenen Orten eingeruckten Brüdern Vorsehung zu thun, c. 32. Dem Kaiser Otto, der ihn mit der Würde Classensischer Abbtey zu beehren, in die Perenser Wüsten zu später Abends-Zeit gekommen, hat er als einem so grossen und herrlichen Gast in aller Ehrerbietigkeit in sein kleines Hütlein aufgenommen, mit seiner Armuth gespeiset, und zur Ruhe sein eigenes schlechtes Bethlein freudig dargegeben, c. 22. Jenen Räuber, so die Mönche auf frischer That eines Diebstals ergriffen, und vor ihm, den Sentenz ergehen zu lassen, gebracht, hat er in ein Zimmer zu führen, mit Speis und Trank zu erquicken anbefohlen, und also im HErrn frolockend gespeiset, getränket, und mit süssen Worten, vom Ubel abzustehen, vermahnet, im Frieden zu den Seinigen wieder entlassen, c. 36. Wie aber er, also nach gegebenen Beyspiel, waren eben seine Lehr-Jünger dergestalten zugethan der Gastgebigkeit, daß, um solche üben zu können, ihrer Armuth beyzusteuren, GOtt miraculöser Weis Mittel beygeschafft: dann als der Erem Sitriä Inwohner einstens unverhoft ihn, als ihrem Vatter und allerliebsten Gast aufgenommen; aber seine von der Reis enträftete Glieder mit würdiger Speis zu stärken nichts hatten, hat GOtt mit einer sonderlichen Mahlzeit Vorsehung gethan, da er, gleichwie einstens dem Israelitischen Volk aus einem harten Felsen Wasser, Num. 20, 11. also auch ihm aus einem ausgetrockneten, und allezeit fischlosen Bächlein, einen so mächtigen Fisch verschaffet, daß nicht nur er, sondern das ganze Convent davon ersättiget worden, c. 68.

Als er seine letzten Jahre einrucken vermerkete, damit mit ihm nicht auch die Gastgebigkeit gegen denen Fremdlingen, Armen und Pilgrimen

abstur-

absturbe, sondern so lange im Schwung bliebe, wie lange Camaldulenser und seines Ordens Kinder seyn würden, hat er sich an die Lehre Leonis haltend: zu den Seinigen allezeit im strengen Fasten lebenden geistlichen Söhnen gleichsam gesprochen: weilen nicht durchs Fasten allein das Heil unserer Seelen erlanget wird, so wollen wir unser Fasten mit der Barmherzigkeit gegen den Armen ergänzen. Wir wollen, was wir der Wollust entziehen, der Tugend anwenden. Der Abbruch des Fastenden soll werden eine Erquickung der Armen. *S. Leo. Serm. 2. de Jejun.*

Wie mit Worten vermahnet, also hat er auch im Werk gethan, da er, obschon an zeitlicher Substanz sehr arm, nach vollendetem Gebäu der Erem Camalduli, in der Ebene zu Anfang des Bergs, unter den Namen Gutenbrunn, (zumalen allda im grünen Wald-Gebüsch, immerwährend lebendig springende Wasser sich befinden) mit grossem Fleiß und Unkosten ein weitschichtiges Gebäu aufgeführet, worinnen er einen Priester mit drey Brüder dergestalten verordnet, daß sie so wohl denen nach Camalduli aus Andacht kommenden Gästen, als andern Pilgramen und Dürftigen unermüdet alle mögliche, so wohl geistlich- als leibliche Liebes-Werke erweiseten, der Welt anzuzeigen, daß allda nicht nur Magdalena und Rahel in der Erem bey denen Füssen des HErrn sitzeten, und durch beschauliches Leben nach den Freuden ewiger Glückseeligkeit seufzeten, sondern auch Martha und Lia als zwey Schwestern sich im Gast-Haus durch emsigen Dienst GOtt gefällig, und dem Menschen nützlich beschäftigten. Es hat der Allmächtige, an so lobwürdigen Werk höchstes Wohlgefallen tragende Herr, so bereitwilliges Unterfangen Romualdi auch in so viel geseegnet, daß nun Gutenbrunn mehrmal tausend Thaler zur Liebes-Bezeigung, gegen die Gäste, Pilger, Arme und Erkrankte jährlich kan, und thut ausspenden, Phil. a Maria l. 10. c. 4. Nach dem Beyspiel eben dieser Erem Camalduli ist hernach kraft der Satzungen gebotten worden, daß in allen unsern Eremen gleich zu deren Gebäude Aufführung auch Wohnungen vor die Armen, und andere vor die Gäste erbauet würden, worinnen beyden liebreich, freundlich, in aller Auferbaulichkeit, und Gottesforcht solle gedienet werden, Constit. nostræ post c. 53. S. Reg. N. 1. 2. &c. Ist auch geordnet, daß denen Armen und Dürftigen, die nur immer unter Tags zur Porten kommen, ein Trunk und Brod, zur Mittags-Zeit aber Essen gereichet, citat. Phil. Vor jeden verstorbenenen Eremiten eine gewisse Geld-Summe denen Armen ausgespendet, Constit. post c. 66. S. Reg. n. 18. und denen Nackenden mit von denen Eremiten jährlich zurück kommenden Kleidern Hülfe geleistet werde, c. 55. S. Reg. & Const. subsign. n. 14. Daß also, so arm ein Ort jemals seyn mag, niemals ein Dürftiger ungetröstet abweiche. Auf solche Weis hat Romuald nach der

vom alten Tobia seinem Sohn gegebenen Vermahnung sich verhalten, und thut es annoch in denen Seinigen, vermittels ihnen hinterlassenen Beyspiel, und ertheilten Befehl; daß er nemlich von seiner Substanz Allmosen gemacht, und sein Angesicht niemals von einigen Armen abgewendet; und also ist es geschehen, daß auch von ihm das Angesicht des HErrns nicht abgewendet worden, Tob. 4, 7. Er hat dem Hungrigen sein Brod gebrochen, und die Durstigen samt denen Pilgern in sein Haus eingeführet; da er einen Blossen gesehen, hat er ihn bekleidet, und seinen Nächsten nicht verachtet, Isai. 58, 7. Dannenhero weilen er ausgetheilet, und denen Armen gegeben, bleibt seine Gerechtigkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Ps. 111, 9.

Ex vit. S. P. Rom. Philip. a Maria. Ord. Regul. & Constit.

Der Gutthätigkeit, und des Mittheilens vergesset nicht: dann durch solche Opfer macht man sich um GOtt verdienet, Hebr. 13, 16.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der ein und dreyßigste May.

Die Seelige Margaritha, sonst Pelagius genannt.

Selig seyd ihr, wann sie alles Böses wider euch aussagen mit Lügen, Matth. 5, 11.

Sallen und sagen die Menschen von uns (ist die Lehre Cardinalis Bonä, über diese Worte Christi) was sie wollen: glückseelig werden wir seyn, wann uns unser Gewissen vor GOTT nicht beschuldiget. *Princ. vit. Christ. p. 2. f. 22.* dann böses leiden ist nichts böses, aber dieses ist böse, wann man das Böse nicht zu übertragen weiß, *Bion Philos.* Christlich stimmet allhier ein Heide ein: wilst du glückseelig seyn, spricht er, und für einen aufrichtigen, ehrlichen Mann gehalten werden, so laß es gerne geschehen, daß man dich schmähe und verachte. Achte es nicht, wann man dich schon für einen Narren hält, und mit grossen Verleumdungen beladet; du wirst mit allen dem nichts leiden, wann anders die Tugend mit dir ist. Je grösser die Plagen, desto grösser ist die Glorie, Trübsal giebt Gelegenheit zur Tugend, *Senec. Christ. c. 4. & 36.* Daß ein mehr dann männliches Gemüth in solchen Umständen besessen habe eine schwache Weibs-Person, berichtet uns heutiger

ger Tag zu selbst eigener unser nicht kleinen Verschämmung; und diese ist Margaritha, sonsten auch Pelagius genannt. Sie war von edlen, reich und groß vermöglichen Eltern gebohren, von der Natur mit solcher Schönheit des Leibes begabet, daß sie als ein Wunder eines vernünftlichen Geschöpfs weit und breit verehret, ja fast angebettet worden. Uber alles doch hatte in ihr den Vorzug die Zierde der Seele, die sie von Kindheit mit allerhand schönen Tugenden, ehrbarsten Wandel, und sonderheitlichen Liebe der Jungfräulichen Reinigkeit ausgeschmücket, um dero Kleinod wohl und unverletzt zu erhalten, sie der Menschen Gemeinschaft, bevor aber männlichen Geschlechts-Gesellschaft über Gift und Schlangen geflohen. Könnte doch nicht also sich versichert stellen, daß sie nicht auch wider ihren Willen, mit einem ihres gleichen an Tugend, Adel und Reichthum vortreflichen Jüngling auf Anordnung ihrer Eltern vermählet wurde. Es war nun der Hochzeit-Tag eingerücket, beyder Braut-Leuten Verwannte und Bekannte zu gegen, es erschallete liebreiches Music-Spiel, jederman war frölich und freudig, einzig das Herz Margaritha befande sich entfremdet, in reifer Erwegung, wie nun ihre so sorgfältig erhaltene Jungfrauschaft auf den Spitz stehe, die einmal geschwächet nimmermehr hernach möchte ergänzet werden, wie unbillig es wäre, daß ein so theurer Schatz um einen augenblicklichen Wollust, der doch unersättlich, solte vertauschet werden, wie alle zeitliche und irdische Freude, und Glorie, mit der wahren Himmels-Freude verglichen, nichts als eine pure Eitelkeit, Schmerz und Betrübnuß erfunden werde. Machte endlich den Schluß, um ihre Jungfrauschaft Christo dem Sohn der Jungfrauen vorzubehalten, die Flucht zu ergreifen, wie sie auch bewerkstelliget. Als sie trotz einem Alexio, zu nächtlicher Weil, an eben ihrem ersten Hochzeit-Tag ihr die Haare abgeschnitten, und in dem Kleid ihres fest schlaffenden Gespons in höchster Stille, einem weit entlegenen Manns-Closter zugeeilet. Allwo sie den Abbten mit grosser Demuth, und weislich vorgebrachter Bitte in so weit beweget, daß er ihr, als einem vermeinten Manns-Bild, den Eintritt in den Orden, den H. Habit, und den Namen, wie sie angesaget Pelagius gerne zugesaget.

Pelagii Wandel und Aufführen, war so streng, fromm und heilig, daß die Oberen ein höchstes Vergnügen und Wohlgefallen, die übrige Brüder aber einen lebendigen Spiegel Clösterlicher Vollkommenheit an ihm hatten: Hielten auch solche Hochachtung von ihm, daß sie ihn, für die ohnweit des Closters wohnende, und ihnen untergebene Closter-Frauen als deren geistlichen Verwalter im HErrn jüngstens verschieden, mit einhelligen Stimmen zum Nachfolger vor allen andern zu erkiesen, würdig geachtet. Was grosse Tugend und Geschicklichkeit andere so wohl im geistlich- als zeitlichen Dingen zu regieren Pelagius gewesen, hat der erfolgte Nutzen klärlich dar-

gethan: indeme die Closter-Frauen im Geist herrlicheren Fortgang, als jemals vorhin verspüren lassen; die Habschaft des Closters nicht kleinen Aufnahm überkommen, und vermittels der Heiligkeit so vortreflichen Vorstehers bey jedermann grosse Hochachtung erworben. Allein es mußte Pelagius gar bald erfahren, daß nur gar zu wahr seye: jene, die fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden, 2 Tim. 3, 12. zumalen der Höle unerträglich gedunkete, daß eine schwache Weibs-Person, nicht nur ihrer seits so herrliche Siege erobern, sondern auch andern zum Heil so beförderlich seyn solte; gebrauchte sich derowegen aller seiner Macht an Pelagio folgender Gestalten Rache zu nehmen. Es befande sich eine Layen-Schwester zum Dienste der Chor-Frauen ausser dem Closter, die von einem Welt-Menschen zum Fall gekommen: weilen nun aus Teufels Anstiften weder die Mönche, noch die Nonnen, wer der Schänder und Verführer seye, aus gefallener Person erzwingen möchten, fiele nach aller Urtheil auf den frommen Pelagium, des Closters Verwalter, der Argwohn; wurde auch, weil er darzu schwiege, als sträflich mit gemeinem Rath, ohne weiterem Nachsuchen, mit Spott und Schand gefänglich eingezogen, und in eine finstere Höle eines Bergs verschlossen; dessen Obsorge einen unbarmherzigen und tollen Mönchen, mit Befehl täglich nichts als ein wenig Gersten-Brod und Wasser zur Nahrung zu reichen anbefohlen worden. Jedermann, dem der allezeit heilig geführte Wandel Pelagii bekannt war, truge hohe Verwunderung, und zugleich innigliches Mitleiden: Ihm allein war mit Jacobo 1, 2. eine Freude in so schwehre Versuchung gefallen, und mit Paulo um Christi JEsu willen Verleumdung leiden zu können, würdig worden zu seyn, Act. 5, 41. Er hat sein Herz zum Himmel aufgerichtet, und der Menschen Verleumdung auf Erden hat ihn nicht betrübet, Johan. Gersen. l. 2. c. 6. wohl wissend, daß, gleichwie der Ring ein Zeichen der Liebe, und Vermählung, also auch wegen GOtt eine, in Geduld und Demuth übertragene Widerwärtigkeit, ein Zeichen seye der göttlichen Liebe, und Auserwählung, ja gleichsam eine Vermählung der Seele mit GOtt, Blos. in Consol. pusil. Er bestättigte im Werk, was mit Worten Seneca gelehret, da er diese ihm zugestossene Widerwärtigkeit für einen Anlaß sich in Tugenden zu üben aufgenommen: zumal die Tugend ohne Creuz welk wird, und was sie sey, auch wie viel sie vermöge, nur in der Geduld zu erkennen gebe, c. 4. Er bliebe in dieser seiner schmählichen Gefängnuß, peinlichen Tractamenten, und üblen Wahn bey den Menschen in höchster Herzens Ruhe, und steter Danksagung zu GOtt, daß er ihn durch diese Züchtigung Anzeigen seiner Liebe gegeben, Hebr. 12, 6. einzig befriediget mit der Zeugnuß seines unschuldigen Gewissens. Als er aber aus göttlicher Eingebung sein Lebens-Ende einrucken vermerkte, um GOtt,

der

B. NICOLAUS Peregrinus Conf.
S. PARISIUS à Bononia Conf.
B. MARTINUS Calunus Erem. Auell. Conf.
B. ANGELUS Conventus Germanus Conf.
S. BONIFACIUS Archi Eppus S. Romualdi Diff. M.
B. NICOLAUS Germanus Conf.
S. SILUESTER Converſus Conf.
B. INCOGNITA S. Fil vestri Soror.
S. RUDOLPHUS Eppus Eugubinus.

der ihn in seiner Trangsal, und gefänglichen Banden nicht verlassen, die Ehre zu geben, und dessen, in der Geduld Frucht zu bringen, verliehenen Beystand, groß zu machen, hat er (Pelagius) an seinen Abbten und die Brüder ein Schreiben folgenden Inhalts ergehen lassen: Ich war von edlen Geschlecht gebohren, und Margaritha genennet: um mich von dem Sünden-Meer, und denen Gefahren der Welt zu salviren, habe ich ein Mönch werden, und eine Manns-Person zu seyn, der ich nicht war; auf daß ich also andern verborgen leben können, vorgeben wollen. Habe auch dargethan, daß ich kein weiblich, sondern männliches Gemüth besitze, die ich aus der Sünde, so mir unbillig beygeeignet worden, tugendsam Gutes zu üben, gewußt habe: indem ich unschuldig, gleich einem, der gesündiget, Buß gewirket. Nun bitte ich alle jene, so mich für eine Manns-Person angesehen, sie wollen meinen Leib nicht berühren, sondern die GOtt geweihte Nonnen, denen ich vorgestanden, sollen selbigen zur Erden bestättigen, auf daß sie mich finden mögen eine solche, was für eine ich zu seyn, gleich jetzt angedeutet, nemlich ein Weib und eine Jungfrau, die man doch für einen Mann und Ehebrecher gehalten hat. Kaum hatte Pelagius dieses Sendschreiben verfertiget und abgeschicket, ist auch ihre gebenedeyte Seele von dem Leib abgeschieden, und in die ewige Glorie übergangen. Dero Cörper der Abbt unter Begleitung sämtlicher Mönchen und Closter-Frauen, aus dem Kerker mit herzlicher Bereuung ihrer an selbiger verübter Unbesonnenheit und Unbild, in die Begräbniß der Nonnen ehrerbietigst übertragen. Ex vit. P. P. & Prato Spirituali.

Trübsal und Unbild leiden ist die Porten des Himmels, durch welche unsere Vätter frölich und frolockend in die ewige Freude eingegangen seynd. *Dictum Johan. Abb. in vit. PP.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der erste Junius.

Der Seelige Petrus, ein Bruder des H. Rudolph Bischoffen.

IM Capitel-Haus seynd die Ubertretter der Regel und Satzungen verbunden ihre Schuld zu bekennen, und die von der Regel, des-

nen Satzungen, und Obern allda auferlegte Straffen anzunehmen. *Constit. Camaldul. post S. Reg. 72. n. 4.*

OBschon in Uebertrettung der Regel und Satzungen gröblich nicht gesündiget werde, (es wäre dann man handlete wider die drey Ordens-Gelübde und verlobte Beständigkeit,) *cit. Constit. Camald. n. 3.* So ist doch unläugbar, daß die darüber verübte Nachläßigkeiten und Ubertrettungen, wie aus vielen Historien und Geschichten kund ist, entweder hier im Leben mit zeitlich-erfolgenden Straffen, als Trunkenheit der Seele, Verlust sonderheitlicher Gaben, Zuwachsung der Versuchung und teuflischer Nachstellungen, Gefahr in grössere Mängel zu fallen, und dergleichen; oder dort im Fegfeuer gebüsset werden.

Erfahren hat es neben vielen andern Astion der gottseelige Jüngling, und Serapion ein Jünger Mäonä: deren der erstere, weilen er ohne Erlaubnuß, wider die empfangene Regel seines Meisters Epicteti, zum Brunnen um Wasser gegangen, gefährlichste, vorhin niemals gehabte fleischliche Versuchung erfahren müssen; der andere aber, wegen heimlich entzogenen Brod vom Fraß-Teufel besessen, nicht anderst aber, als durch demüthige und öffentliche Bekänntnuß erlediget worden, vit. P. P. l. 1. & 4. Wann aber die menschliche Schwachheit leichtlich in dergleichen Ubertrettungen gerathen kan, so hat sie im geistlichen Ordens-Stand auch ein leichtes Mittel aus selbigen sich wieder zu erheben: wann nemlich der Ubertretter im Capitel-Haus, in Gegenwart seiner Mit-Brüder vor den Obern, seinen Fehler in Demuth bekennet, und williglich die dictirte kleine Straffe (wie es recht und billich) an- und aufnimmet: dann widrigenfals, wann in denen geistlichen Conventern (spricht Petrus Damiani) die Bestraffung der Fehler beyseits gesetzt wird, so gehet die Clösterliche Zucht zu Grunde, und der ganze Orden wird verwüstet, *Tom. 3. Opusc. 46. c. 4.* Wo aber die aufrichtige Bekänntnuß, und darauf erfolgende vätterliche Bestraffung im Schwung gehet, da stehet es wohl um den Orden, und gut um dessen geistliche Glieder. Zeugnuß giebt der H. Bernardus, da er den sechsten Vers des 95. Psalm: Bekänntnuß und Schönheit finden sich vor seinem Angesicht, ausleget, sprechend: liebe, einen Gefallen zu verursachen, liebe die Bekänntnuß; wann dir lieb ist die Zierde und Schönheit: dann in Wahrheit, wo Bekänntnuß, da ist auch Schönheit und Zierde, Epist. 13. Wie zuwider dem Teufel dieser Ort des Capitel-Hauses, und die darinn so nützlich-übliche Bekäntnuß hat er Gezwungener dem H. Dominico empfindlich bekennet, wie es ihm nemlich unerträglich falle, daß was er eine ganze Woche mit seinem Versuchen und Nachstellungen erhaschet, an einem

nem einzigen Tag im selbigen Ort wieder verliehre, in vit. Dahero ist dieses Versuchers einziges Bemühen, die geistlichen Personen dahin zu vermögen, daß sie an bestimmten Tag und Ort ihre Fehler nicht frey aussagen, oder einige verschweigen: Gleichwie er zu Florenz aus einer besessenen Person, die er eine ganze Woche hart gepeiniget, einzig am Sonntag im Frieden gelassen, und eben dessen die Ursache zu sagen beschwohren, bekennet hat; er wäre am Sonntag zu Camalduli, (dann dazumal am Sonntag das Capitel der Schuld gehalten wurde, Constit. B. Rodulphi An. 1080. c. 19.) mit denen Eremiten sehr beschäftiget; auf daß er sie zum Stillschweigen ihrer, wider die Regel und Satzungen die Woche hindurch begangener Uebertrettungen veranlassete. P. Castagnizza in vit. S. Romualdi.

Ein Exempel einer für dergleichen Ubertrettungen heroisch-geübter Buß, werden wir heute im Leben unsers seeligen Petri ersehen, von dem das Martyrologium Mainardi am 1. Junii fol. 46. also meldet: In der Erem Fontis Avellani fallet das Fest des seel. Petri, Einsiedels, und in notis p. 593. des seel. Petri (es ist dieser Petrus ein Bruder des H. Rudolphi Eugubiner Bischof ein Mönch und Einsiedler der Wüsten Fontis Avellani, und Lehr-Jünger des H. Petri Damiani gewesen) ein Mann einer überaus grossen Frömmigkeit, und Lebens-Strengheit, dessen Tugenden erst ernennter Petrus Damiani, im Leben des H. Rudolphi angerühmet. Es hat aber allhier einem Bruder mit dem andern zu vergesellschaften beliebet. Weilen Surius an eben denselben Tag von ihm handlet.

Es war derowegen Petrus vom hochadelichen, so wohl an Tugenden als Reichthumen groß bemittelten, von Gabriellischen zu Eugubio in Umbria abstammenden Eltern gebohren, und in aller Gottesforcht und Frömmigkeit erzogen. Nach dem zeitlichen Hintritt seines Herrn Vatters hat er, um des Zeitlichen sich zu entschlagen, und für das Ewige zu sorgen, durch einhellige Verabredung mit seiner Frau Mutter, und seinen zwey jüngern Brüdern Rudolpho nemlich, und dem andern, alle Bediente des Dienstes frey entlassen, und nach der Wüsten Fontis Avellani zu den H. Petrum Damiani sich verfüget; dem sie sich sämtlich, samt ihrem eigenthümlichen, fast unüberwindlichen Castell, Gütern, Habschaften, und allen zugehörigen Rechten gänzlich ergeben und geopfert. Nachdem nun seine Frau Mutter mit dem jüngsten Bruder, als welcher die Eremitische Strengheit zu beobachten, zu schwach erfunden worden, in einem auf deren Gut erbauet, und reichlich fundirten Closter lebenslang zu verbleiben sich niedergelassen, hat er (Petrus) mit Rudolpho den H. Ordens-Habit angenommen, und das Eremitische Leben umfangen. Wie freyer er nun von allen Hindernussen und Banden weltlicher Dienstbarkeit sich befunden, desto eifriger war er, sich mit GOtt innerst, vermit-

mittels unschuldigen Wandels, und seiner selbst Ueberwindung zu vereinbaren. Des Eremitischen Lebens hat er so streng- und ernstlichen Anfang gemacht, daß er von denen, so daraussen waren, und die von ihm höreten, ein Wunder, und von denen, so seinen Wandel mit Augen ansahen, ein vortrefflicher Geistlicher genennet wurde. Er erzeigte sich einen würdigen Discipel so heilig und vollkommenen Lehrers, und Novitzen-Meisters, was vor einer da war berühmter H. Petrus Damiani, dessen von ihm gegebene Zeugnuß vor hundert andern den Vorzug haben solle: daß ich aus vielen wenigstens eines in kürze (seynd seine Worte) auf die Bahn bringe, so da ist: als wir einstens im Capitel-Haus beysammen sassen, und von der Regel-Zucht handleten, hat er (Petrus) dazumal noch ein Novitz, aus weltlicher, noch nicht gänzlich abgelegter Gewohnheit ein unordentliches Wort schiessen lassen. Weilen dann das Wort selbst, uud zugleich das Ort, gemäß der Clösterlichen Regel, Bestraffung forderte: *nefas enim erat (in Capitulo) quidquam loqui.* S. Doroth. doctr. 9. & in Constit. sup. ac Constit. Camald. dann es war im Capitel-Haus denen Untergebenen zu reden verbotten, habe ich ihn gleich, als vom Unwillen übergangen, überaus hart bestraffet, und nach vielem und langem Ausschelten endlich das Urtheil gesprochen: daß er nemlich vierzig Täge des Weins sich enthalten solle, mit dieser Intention doch, daß ich ihn, samt andern, vom unbehursamen Reden nun abschröckete; hernach aber den Urtheil-Spruch, vermittels gütiger Bescheidenheit, mäßigte. Allein, indem mich einerseits vielfältige Geschäften überfüllen, anderseits niemand mich dessentwegen erinnerte; habe ich mich desselben nach schon wirklich verloffenen Termin gesetzter 40. Tägen, erstens erinnert, und darüber mich entsetzet. Also gleich, wie Petrus die dictirte Strafe anlangend, sich verhalten habe, erstaunend nachgeforschet, und auf ertheiltem Bericht der Brüder, daß die Straffe vollzogen worden, vernommen. Es reuete mich, bekenne es, so scharfen Senrenz gefählt zu haben; aber zugleich habe ich mich, über des Bruders so grosse Buß erfreuend verwunderet, daß er vor ein einziges, unbesonnener Weis heraus gegebenes Wort so langwierige Buß geübet, und weder von sich selbst, noch durch andere einigen Nachlaß begehret. Bis hieher Petrus Damiani in vit. Rudolphi. Nach heilig und rühmlichst zugebrachten Novitiat Jahr ist Petrus gleichwie in Jahren und Alter, also auch in hohen vornehmen und strengen Lebens-Weg seinen Bruder Rudolpho tapfer und weit vorgegangen. Seinen gesparsamen Gebrauch nöthiger Dingen, Dürftigkeit der Kleidung, Schärfe des Stillschweigens, beständige Fortsetzung der Einsamkeit, Enthaltung vom Wein, also, daß

er

er auch zur Osterzeit keinen genossen, mußte man höchlich bewundern. Ausser der H. Fasten-Zeit fastete er fünf Täge in der Wochen, in den zweyen Fasten aber (ausser den Sonntag) unausseßlich; am Füssen gienge er so wohl heisser Sommers- als rauher Winters-Zeit bloß. Um wider die H. Armuth auch im geringsten nichts zu begehen, hat er ausser ausdrücklicher Licenz der Obern niemals etwas andern gereichet, oder von ihnen angenommen. Nebst göttlichen und unser Lieben Frauen Tag Zeiten hat er all täglich den Psalter David zweymal, nemlich für die Lebendigen einmal, und für die Todten einmal ausgebettet. In denen Betrachtungen, Ablesung der Leben H. Vätter, im Wachen und Hand-Arbeiten übte er sich beständig. In brüderlichen Liebes-Werken war er also sich zu verhalten gefliessen, daß er darvor hielte, er wäre, wie viel die Regel und Oberen Befehl kein anders forderten, nicht ihm, sondern für andere beruffen: derowegen er die Kranke emsig besuchet, zu deren Dienst Tag und Nacht bereit sich erbotten, auch ganze Nächte ungeschlaffen wachbar bey ihnen zu gebracht. In denen Bußwerken und Leibs-Casteyungen, wie eifrig, und gegen sich selbst unbarmherzig er sich verhalten, kan mit wenigen nicht ausgesprochen werden. Sehr oft hat er die Buß eines ganzen Jahrs, so in 3000. Geisel-Streichen, oder zwanzig maliger Abbettung des Psalter-Buchs bestehet, auf sich genommen, und in wenig Tägen absolviret. In Wahrheit, (seynd abermal Petri Damiani wahrhafte Worte) wann ich von Petro alles, was gesagt könte werden, erzehlen wolte, so würde mir vielleicht eher das Papier ermangeln, und dannoch würde noch überflüßige Materie zu reden vorhanden seyn. Weil er dann die zergängliche und verführerische Schmeicheleyen der unreinen Welt so herzhaft und beständig verachtet, ihre Bedrohungen so starkmüthig überwunden, die aufsteigende Begierden des Fleisches standhaftig unterdrucket, seine Seele vermittels göttlicher Gnade in denen Tugenden wundersam erweitert, des Geistes Lauigkeit und Trägheit aus dem Herzen ritterlich verbannet, den rauhen Buß-Weg unermüdet gelossen, und endlich mit angefeuerter Seelen-Begierde immer nach denen unaussprechlichen Freuden ewiger Glückseeligkeit ernstlich geseufzet, hat er ihm auch die Thür zur Gesellschaft himmlischer Innwohner nach seelig erfolgtem Hintritt beglückteſt offen stehend erfunden, und also mit eigenem Beyspiel gelehret: daß die Buß der richtigste Weg sey zum Himmel. Ex S. Petro Dam. Martyrologio Mainardi, Surio & aliis.

Die Ubertrettung oder Unterlassung der Regeln (in wie viel der Profeßion nicht zu wider gehandlet wird) ziehet keine Sünde nach sich, sondern verbindet einzig die dictirte Straffe auszustehen. *S. Thom. Aquin. apud Rotar. T. 1. l. 2. c. 1. punct. 2. n. 8.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zweyte Junius.

Der Heil. Bogumilus Erz-Bischof zu Gnesen, und Einsiedel B. Romualdi.

Sey mein GOtt! O heiligste Dreyfaltigkeit! dir allein sey Lob, Ehr, Kraft und Glorie, von Ewigkeit zu Ewigkeit. *Joan. Gersen. l. 3. c. 40.*

SJe nothwendig zum Seelen-Heil erforderlich, daß man an die heiligste Dreyfaltigkeit glaube, so nothwendig wird erfordert, daß man selbige anbette, ehre, lobe, preise, und ihr für alle daraus entspringende Güter dankbarlich sich erweise: dann wie Paulus lehret, Röm. 11, 36. aus ihm, als dem allmächtigen GOtt Vatter, und durch ihn, als den weisen und allwissenden GOtt Sohn, und in ihm, als dem allgütigen GOtt H. Geist, seynd alle Dinge, und eben darum sey ihm Glorie in Ewigkeit Amen. In denen Worten aus ihm, durch ihm, und in ihm, (spricht Segneri Manna animæ 31. Dec.) verstehe die Dreyfaltigkeit der Personen, und in dem Wort ihm sey Glorie verstehe die Einigkeit der Natur. Wann man bey Petro Damiani T. 3. Opusc. 15. c. 19. leset: daß Romuald in dem Psalter-Buch der lebendigen geordnet, nach fünf gesprochenen Psalmen zu sagen: Glorie dir Dreyfaltigkeit, gleich und einig in der Gottheit, die du warest vor aller Zeit, jetzund und in Ewigkeit. Und abermal nach fünf andern Psalmen, Dich GOtt dem Vatter ungebohren, dich dem Sohn eingebohren, dich dem H. Geist den Tröster, eine heilige und unzertrennte Dreyfaltigkeit bekennen, loben, und benedeyen wir mit ganzem Herzen und Mund, dir sey Glorie in Ewigkeit Amen. Und endlich: die Ehre sey dem Vatter und dem Sohn, und dem H. Geist, als er war im Anfang, jetzt und allewege, und zu ewigen Zeiten Amen. So muß man ja gestehen, daß er nicht nur lebendig einen GOtt in der Substanz und Wesenheit, dreyfaltig aber in den Personen geglaubet, sondern sie auch bekennet, angebettet, alle Ehre, Glorie, Dank und Lob ihr einzig und allein zugesaget und zugeschrieben. Aber nicht minder ist lobens würdig in solchem Punct Bogumilus eines solchen Vatters nicht ungleicher Sohn. Der von hochadelichen Eltern Libicensischen Stammen-Hauses gebohren, von Kindheit an seinen Namen gemäß, unter Anführung und Zucht des H. Ottonis,

nach-

nachgehends Bischof zu Bamberg, gefliessen gewesen, dem dreyeinigen GOtt lieb und werth zu seyn. Durch den zeitlichen Hintritt seines Herrn Vatters und Frau Mutter verwaiset, hat er ersteus am Hof des Gnesnenser Erz-Bischoffens Johannis, als Canzler, kein wie sonst gewöhnlich, eitles Hof Leben, sondern einem H. Closter-Wandel geführet, und mithin das allgemeine Sprichwort: exeat ex aula, qui volet esse pius. Wilst du wandlen d'Tugend Strassen, eilends thu den Hof verlassen, schnur grad mit entgegen gesetzten: wer verlanget fromm zu leben, der nach Hof sich thu begeben: Bogumili Tugend-Glanz, all zu GOtt entzündet ganz; verwechslet. Nachgehends aber über eine weile seines reichen Erbtheils meisten Theil alsobald zu Ehren der allerheiligsten Dreyfaltigkeit angewendet, da er unter dero Schutz und Titel zwischen denen zwey Flüssen Nir und Warta 14. Meilen von der Stadt Gnesen, eine herrliche Kirche erbauet, und zu derselben Pflegung mit reichen Beneficio dem Pfarr-Herrn zu Dobrova dotiret. In welche er hernach schon als Dom-Dechant zu Gnesen, nach zu Hause verrichteten Tag-Zeiten, alle Sonn- und Feyertäge zu Fuß, oder besser zu sagen, durch Hülfe der Engeln, in kurzer Zeit zu kommen gepfleget. Weil aber die Kirche über den Fluß Wärta in einer Anhöhe sich befande, also, daß das Volk dahin in Abgang eines Schifleins nicht gelangen könte, hat Bogumilus zu seiner Ankunft sich mit allem, ihn alldorten erwartenden Volk, wie einstens Moyses, Exod. 12, 22. mit trockenem Fuß übersetzet; allwo er ihnen das H. Meß-Opfer celebriret, und das göttliche Wort von der Canzel ausgeleget, so dann auf eben vorige miraculose Weis auf das andere Gestatt wiederum übergangen, und dorten die in der Seele gespeißte Menschen, damit sie ungegessen von weit entlegenen Orten Ankommende auf dem Weg nicht verschmachteten, nach dem Beyspiel Christi, Matth. 15, 32. auch den Leib nach wunderbarlich gespeiset, da er die Fisch vermittels göttlichen Worts aus der Tiefe des Flusses hervor geruffen, mit denen Händen gefangen, einem jeden nach Dürftigkeit ausgetheilet, und also an Leib und Seel erquicket nach Haus, die übrige Fisch, nach ertheiltem H. Segen, in ihr voriges Ort zu kehren geheissen, er aber sich um die gewöhnliche Mittags-Zeit, samt andern seinen Mit-Chor-Herrn abermal zur Tafel richtig eingefunden. Nebst diesem hat sich ein anders Wunder ereignet, als da war: daß der H. Mann, weil sich in dem Fischfang, aus teuflischer Nachstellung, eine Aal um dessen Hände gewickelt, und damit eine unordentliche Bewegung, oder Fleisch-Kützeln verursachet, aus selbigem Dobrauer-Bachlein alle Aalen auf ewig verbahnet, also daß ungeachtet in andern Orten der Warta eine grosse Anzahl deren zu finden, alldorten doch aus gewisser Erfahrnuß der Fi-

scher, keine einzige jemals mehr mögen ersehen werden.

Um das Jahr Christi 1167. wurde er nach den Tod Johannis des Gnesnenser Erz-Bischoffens, mit einhelligen Wahlen zum Nachfolger erkieset; in welcher Würde bestellet, er die grössere Ehre GOttes, und das Heil aller ihm anvertrauter Schäflein sorgfältigst beförderet. Seinen eigenthümlichen Flecken Dobrova hat er denen Cistercienser-Religiosen freygebigst geschenket, ihnen das Coronovienser-Closter reichlich fundiret, und alle übrige Substanz zur Ehre GOttes anzuwenden sich beworben. Unserer Lieben Frau war er sonderlich zugethan, auch denen fünf H. H. Martyrern, Romualdi Eremiten, und Patronen des Königreichs Pohlen wundersam andächtig, deren Schutz und Vorbitte er sich stets anbefohlen, auch einstens ihr Institut zu umfangen grosse Begierde in sich geeifert, welches er endlich auf folgende Weis bewerkstelliget. Prämislaus Fürst des größern Pohlen hatte Luzardam seine keusch und tugendsamste Ehe-Gemahlin, weil er sie unfruchtbar und aller Hofnung eines Erben entsetzet ersehen, meichelmörderisch aus dem Weg geräumet. Welche unmenschliche That zwar jedermänniglich, jedoch dem H. Vorsteher als Hirten der Heerde Christi zum meisten verbittert, also daß er, nach dem Beyspiel des H. Stanislai, den Fürsten mit ernstlichen Worten zur würdigen Buß anzutreiben, und so er sich wiedersetzen würde, mit der Straffe des Kirchen-Banns zu bedrohen, sich ganz nicht geschiehen, damit aber nicht mehr auswirken mögen, als daß er und seine ganze Dioces durch, auf Prämislai Anreitzen, beschehene Unruhe, und wider sich erfolgtem Aufruhr, Unbilden und Schmach stets und heftig verfolget, endlich gezwungen worden, um die Stille und Ruhe wieder zu verschaffen, das Erz-Bißthum in die Hand Alexandri III. von dem er einstens die Confirmation erhalten, demüthigst zu resigniren. Hat darauf frölich im HErrn mit David gesungen: Du hast o HErr meine Bande zerrissen, dir will ich Opfer des Lobs bringen, Ps. 115, 16. und sich in ein einsames, nicht weit von der Kirche in Dobrova entlegenes Ort begeben, allwo er im Wald eine Hütten aufgeschlagen, und also des Einsiedlerischen Lebens, dessen Begierde längst in seinem Herzen entbrommen, den Anfang gemacht: Im Eremitischen Wandel hatte er ihm Romualdum, dessen Gesetz er nicht nur in seinem Herzen tief eingedrucket, sondern auch schriftlich bey sich hatte, *Damald. in vit.* zu folgen auserwählet. Und nach der Regel des H. Benedicti, so eben Romuald und seine Jünger die fünf H. Märtyrer und Lands-Patronen Johannes, Benedictus, Matthäus, Isaac und Christinus beobachtet, ernstlich zu leben sich entschlossen, vermittels welcher genauester Regel-Observanz er in Kürze den höchsten Grad der Vollkommenheit beglückteste erreichet, und mit himmlischen Offenbarungen und göttlichen Trö-

stun-

stungen öfters besuchet zu werden, verdienet.

Als er also in so hartem Einsiedlerischen Leben, und strengen Beobachtungen Romualdinischer Disciplin zwölf Jahr von Verlassung seiner Bischöflichen Würde zugebracht, und das letzte Stündlein seines Lebens, vermittels eines hitzigen Fiebers, herzu nahen vermerket, hat er seine in selbiger Gegend hin und wieder wohnende Mitbrüder und Eremiten beruffen, ihnen von denen durch kurze Arbeit und beständige Geduld, aus göttlicher Güte zukommenden himmlisch- und ewigen Gütern, von Beharrlichkeit im Guten, von nutzbarlicher Beschäftigung, den Müßiggang zu fliehen, vätterliche Vermahnung gemacht, und endlich nach empfangenen H. H. Sacramenten im eifrigen Gebett die Stunde seines aus diesem in das andere Leben bevorstehenden Hintritt, der allerseeligsten Jungfrauen Mariä, denen H. H. Adalberto, Stanislao, und denen fünf H. Märtyrern Einsiedlern andächtigst anbefohlen, in derer aller erfreulichsten Gegenwart er auch mit Creutz-weis geschlossenen Händen, zwischen denen nächst seiner Hütten groß stehenden Eich-Bäumen, unter Aussprechung Hönig süssester Worte: O JEsu du Sohn GOttes und der Jungfrauen Mariä nimm meine Seele zu Gnaden auf! seinen unschuldigen Geist in Gestalt einer weissen Taube aus diesem Zäher-Thal in das gelobte Land himmlischen Jerusalems von Englischen Schaaren bekleidet überschicket.

Den 10. Junii des 1182. Jahrs ist dessen gottseeliger Leichnam von denen Gnesnensischen Dom-Herren, nicht in Eremitischer, sondern herrlichst Bischöflicher Kleidung hoch feyerlich in die Kirche der allerheiligsten Dreyfaltigkeit übertragen, und beygesetzet worden. Allwo er, wie im Leben, also gleich nach dem Tod, mit unzähligen Wunderwerken zu leuchten angefangen: zumalen die Blinde das Gesicht, die lahme gesunde Glieder, und andere Preßhafte Zuflucht und Trost erhalten: viele seynd in grossen Feuers-Brünsten unbeschädiget verblieben: eines Kaufmanns unter grossem Last crepirtes Pferd ist nach schon ausgezogener Haut, auf dessen Verdienste, wieder lebendig, und zu noch langen Diensten brauchbar worden. Zu welchen unerhörten Wunder-Zeugnuß besagte Haut lange Zeit an der Kirchen-Thür angenagelt zu ersehen gewesen. Julius der zweyte Römische Pabst hat ihn endlich An. 1509. mit denen H. H. Johanne, Benedicto, Matthäo, Isaac, Christino, Athanasio, Laurentio, und übrigen Gespännen des H. Romualdi-Ordens in die Zahl der Heiligen GOttes gesetzet.

Ex Bucelini Menologio, Damalevicio, Auth. vit. P. Grandi & aliis.

Gebenedeyet sey die Heilige, aller Dingen Erschafferin und Beherrscherin, die heilige und unzertheilte Dreyfaltigkeit, jetzt und allezeit, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. *Antiph. ad Benedictus in Dominica SSS. Trinitatis.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der dritte Junius,

Der Seelige Nicolaus, mit dem Zunamen Peregrinus.

ICh will in mein Haus gehen, und mit ihr in Ruhe und Frieden leben: dann ihre Gesellschaft hat keine Bitterkeit, noch einen Verdruß ihre Beywohnung, sondern Frölichkeit und Freude, Sap. 8, 16.

EJemand ist, der nicht innerst wünsche, jederzeit ein freudig und fröliches Herz und Gemüth zu besitzen: dann es ist keine Lust und Vergnügenheit über die Freude des Herzens, Eccl. 30, 16. wenig aber werden gefunden, die gebührend- und erforderliche Mittel ernstlich ergreifen, solche zu erwerben. Diese Freude der Seelen und des Herzens ist nichts anders, als die göttliche Weisheit, GOtt selbsten. *Segn. Manna animæ 27. Junii.* Um diesen zu erobern und zu besitzen ist vor allen nöthig, daß man vermittels öfterer Betrachtung, ja steter Gemüths-Versammlung, und Ubung göttlicher Gegenwart, so durch die Worte Gesellschaft und Beywohnung verstanden wird, in sein Haus, in sich selbst eingehe: dann so lange man sich unter denen Thüren äusserlicher Sinnen, des fürwitzigen Umsehens, eitlem Hören und Reden aufhaltet: und nicht gänzlich von aller Gemeinschaft der Geschöpfen sich abschweifet, ist man nicht zu Haus, sondern man schweifet ausser herum; GOtt aber haltet sich auf Gassen und Strassen nicht auf, ausser auf jenen vielleicht, von welchen gesaget wird: deine Gassen o Jerusalem werden mit reinem Gold besetzet werden, und durch alle deine Strassen wird man Alleluja singen. *S. Bern. Serm. 76. in Cant.* Er will von innen seinen Platz finden und haben, welchen wann er einstens in der Seele besessen, da kan nichts als Frölichkeit und Freude, nichts als vergnügliches Beywohnen und süsseste Ruhe seyn.

Nicolaus, mit dem Zunamen Peregrinus, hat sich wohl und gemäß seinem Namen verhalten: Der von Kindheit auf wie ein Peregrin oder Wanderer, die Erde nicht anderst als eine Strasse, den Himmel als sein Vatterland angesehen, wohin er all seinen Fleiß, Sinn, Herz und Gedanken einzig gelenket; wohin, ohne Anstoß sicherer und geschwinder zu kommen, er den weiten Welt-Weg verlassen, und die enge Fuß-Steige Evangelischer Vollkommenheit zu Camalduli eingetretten. All-

da

da wurde ihm mittels der Zeit das Sacristaner-Amt aufgetragen, welches er um so viel freudiger umfangen, um wie viel mehr er schon vorhin längstens mit David die Zierde des Hauses des HErrn geliebet, Ps. 25, 8. und schöneren Anlaß durch lebhaften Glauben und Erinnerung göttlicher Gegenwart, immermehr bey seiner Seele liebreichesten Gespohns JEsu sich zu halten überkommen. Es wissens nicht (sagt Heveneschii den 23. Febr. Fast. Marian.) die die Altäre pflegen und zieren, wie nahe sie von jenem seyn, den sie selber pflegen und zieren; allein sie werdens wissen können, wann sie wollen. Es hatte Nicolaus den ihn ruffenden GOtt und HErrn schon gehöret, er hatte das Ordens-Kleid schon angetragen, sein ihm aufgelegtes Amt fleißig verrichtet, dasselbige zu seinem grossen Vortheil, ja zu seltsamer Lebens-Heiligkeit zu Nutzen gemacht; dannenhero, weil er, wie der gottseelige Asceta rathet, l. 3. c. 7. de imitat. Chr. demüthig und friedsam zu leben geflissen gewesen, verdienet, daß JEsus mit ihm war; dann als er einstens in der Kirche sich emsig beschäftigte, ist er würdig worden, daß Christus sich also ihm zu sehen gegeben, wie er mit seinen Aposteln auf Erden gewandlet, auch abermalen zu seiner Nachfolge, mit diesen Worten: Nicolae! folge mir nach, ihn eingeladen. Welches nichts anders war, als im währenden Lauf neue Sporn ansetzen, wider welche wir heutiges Tags so oft (da GOtt von denen Welt-Brüsten abruffet) als träge Verweiler strauchlen. Es ist über vieses nicht lange angestanden, so hat sich Christus abermal Nicolao, als er die Kirche und Altäre pflegte, nun nicht hinter dem Gemäuer durch das Fenster, oder hinter dem Gitter, Cant. 2, 9. inner dem Gewölk des Brods sehen lassen, sondern in solcher Gestalt, wie ihn die Engel im Himmel ansehen, gezeiget. Ein andersmal hat er augenscheinlich in einem himmlischen Gesicht, wie der seelig verschiedenen Camaldulensern Jahr-Täge begängen werden, erblicket. Dergleichen Erscheinungen (die sämtlich verfasset zu Camalduli aufbehalten werden) er sehr viele zu haben vom Himmel begnadiget worden; daß also nach und bey so vielen himmlischen Gunst-Bezeigungen sich nicht zu bewundern, daß er, Nicolaus, eine ungemeine Gemeinschaft mit denen seeligen Geistern gepfleget, welche, als der höllische Feind ihn einsteus schon wirklich durch das Fenster zu stürzen sich verfangen, eilfertig zu Hülfe gekommen, und in zwey Chöre abgetheilet, den entstandenen Schröcken gemildert, und alle ihre Zierde und Schönheit, die man in ihnen lieben mag, vor Augen gestellet. Ein gleiches hat die H. Jungfrau Dorothea erzeiget: da sie ihm unter heftigen teuflischen Anstoß hülfliche Hand geleistet. Eines aber ist zu bewundern in Nicolao, daß, indem er nicht minder des Amts halber, so bey denen Camaldulensern vor allen andern Aemtern den Vorzug hat, post S. Reg. c. 64. Constit.

n. 4.

n. 4. als wegen so hoher Lebens-Unschuld seltsamer Heiligkeit, Gemüths- und Herzens-Einfalt, womit er gleich einer brennenden Himmels-Fackel den ganzen Orden nützlich, und zur Auferbauung worden, verdienet von allen und jeden angesehen und geehret zu werden; dannoch von sich selbsten eine so niederträchtige Meinung geschöpfet, daß er wie mit Worten, so im Werk sich vor den unnützesten und verächtlichsten Menschen erkennet und bekennet, woraus entsprungen, daß man um allhier gemeldte, und zu Camalduli verzeichnete himmlische Erscheinungen und Gnaden-Gaben, so lange er gelebet, nichts wissen mögen, sondern erst nach seinem zeitlichen Hintritt, durch den seeligen Simon, dem er sich als seinen Beicht-Vatter allein geoffenbaret, kund worden. Es ist endlich dieser irdische Cherubim, welcher nicht ungleich jenen zwey von Gold über die Arche dem Moysi, Exod. 25, 18. von GOtt zu machen anbefohlenen frommen Geistern mit vier Flügeln, mit deren zweyen er sich zu GOtt stets zu erheben, mit denen andern zweyen seine herrliche Werke und Gnade besteus zu bedecken gewußt, begabet, An. 1288. den 3. Junii, zu GOtt, den er so inniglich geliebet, und treulich gedienet, unter 11000. abgebetteten Vatter Unsern und Ave Marien glückseeligst übergangen. Die Leich-Begängniß haben die Engel selbsten celebriret, als sie seinem seeligen Geist übernommen, und in der Luft angenehmes GOttes Lob-Gesang hören lassen. Dessen heiliger Leichnam auf den Hoch-Altar ehrerbietigst gesetzet, bis heutigen Tag in hoher Verehrung aufbehalten wird, bey welchem viele Wunder sich ereignet, und GOtt der Allmächtige in Ansehung dessen grossen Verdiensten denen Gläubigen viele und grosse Wohlthaten erweiset. Seine Grabstatt hat Gabriel, selbiger Zeit gottseeliger Religios, in Latein mit folgenden Reimen geziret:

Der du die rauhe Berg Camaldu-
li besteigest,
Dein Andacht gegen GOtt, und
diesem Ort bezeigest:
Steh hier ein wenig still, bett
GOttes Allmacht an,
Die Opfer, so da hangen, besieh,
sags jederman:
Daß hier in GOtt nun ruhe, ei-
ner der Eremiten,
Der Peregrin genannt, bey GOtt
groß an Meriten.
Wilst seinen Lebens-Lauf, sein
Ende, mehrers wissen,
Bey dem die Engeln waren zu
singen selbst geflissen?
So wirf auf dieses G'mähl, so dir
vor Augen ist,
Dein G'sicht, und preise GOtt
zu aller Zeit und Frist.

Ex Aug. Fort. Thom. Minio, Heveneschii, Menolog. Bened. P. Grandi, ac ligno vit. Arnol. Wionis.

Wie

Wie mehr du dich von allem Trost der Geschöpfe abschraufen wirst, desto süssere und mächtigere Tröstungen wirst du in mir finden.

Christus apud Johannem Gersen. l. 3. c. 12.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der vierte Junius.

Der demüthige Romuald.

Es kan auf keine Weis in unserer Seele das Tugend-Gebäu bestehen, wann nicht vorhin in unserm Herzen die Grundfeste wahrer Demuth geleget ist. *Cass. l. Instit. 12. c. 32.*

Eine erst gebohrne Tochter des Gebetts ist die Demuth: dann, wann, wie Augustinus anmerket, die Größe und Herrlichkeit GOttes im Betten und denen Betrachtungen erweget wird, so zeiget sich ohne aller Verhellung unsere Armseeligkeit und Nichts, aus welchem jene freywillige Gemüths-Neigung zu solchen ihren Nichts entspringet, die das Fundament beständiger Heiligkeit in einer frommen Seele leget. Wohin gesehen zu haben David fast nicht mag gezweifelt werden, da er zwischen GOtt und sich folgenden Vergleich machet: Meine Substanz und Wesen ist vor dir gleich als nichts, Ps. 38, 6. Diese Tugend hat Romuald desto tiefer eingewurzelt besessen, wie vortreflicher er im Gebett gewesen zu seyn am 4. May ersehen worden. Solche seine Demuth hat sich schon im ersten Eintritt in das Classenser-Closter sehen lassen, als er, von jetzigen aufgeblasenen Weltlingen, die sich eines geistlichen Discours schämen, und solchen ihrem Ansehen zuwider sich gedunken lassen, weit unterschieden, jenes einfältigen Bruders fromm-verfangenes Gespräch, und Ermahnung-Räthe gerne angehöret, denenselben williglich gefolget, und endlich unter bittern Weinen, häufigen Zähren-Güssen, unangesehen seiner Herzoglichen Würde, bey der Mönchen Füssen, auf dem Erdboden liegend, den H. Ordens-Habit ihm zu ertheilen bittlich angehalten, vit. c. 2. Alsdann mit selbigen begabet vielmehr im Hause GOttes verworfen, als in denen Hütten der Sünder ferners zu wohnen geflissen gelebet. Seine von sich selbst geschöpfte Meinung war so niederträchtig, daß er sich aller Menschen bevor fromm-wandlenden Mitbrüdern Gesell- und Gemeinschaft unwürdig erachtet, meistens abgelegene unbequemliche Oerter, und stinkende Pfitzen bewohnet, aus denen er zu Zeiten hervortrettend,

mehr für einen menschlichen Schatten, als lebendigen Menschen angesehen worden, c. 20. Nach jenen in Clösterlicher Zucht zugebrachten drey Jahren hat er sich in unglaublicher seiner Selbst-Verachtung jenen vor denen Augen der Menschen geringschätzigen Wald-Bruder Marino zugesellet, und unter dessen Anführung und Disciplin demüthigst und gehorsamst zu leben unwiderrufflichen Schluß gemacht, c. 4. Seine Demuth stellte jedermänniglich vor Augen, die in denen innersten Wildnussen, unter wilden Thieren aufgerichtete vom groben Holz und Binsen, gleich eines Vieh-Hirten zusammen gefügte Wohnungen. Der Demuth mehr zu steuren, flohe er allen Glanz der Kleidungen, dannenhero er zu selbiger sich der schlechtesten Materie gebrauchet, alt und abgeschabenen Habit getragen; und auf daß er freyer vom demüthigen Herzen zu GOtt sagen können: ich bin vor dir gleich einem unvernünftigen Thier worden, und war doch allezeit vor dir, Ps. 72, 23. hat er seine Leibes-Blösse nicht nur in denen Wildnussen, sondern auch öfters in denen Städten, mit rauhen Häuten wilder Thiere bedecket, Phil. a Maria l. 10. c. 3. um verächtlich im Angesicht der Menschen zu werden, vernachläßigte er sich dergestalten, daß er im Angesicht ganz verwachsen, und das Haupt mit einem Scheermesser niemals berühren lassen, c. 52. bloß an Füssen, auch vor gecrönten Häuptern öfters erschiene, c. 13, 25. und 65. Seiner Demuth auch nur im geringsten keinen Nachtheil zu verursachen, flohe er, wann anderst die Ehre GOttes und Seelen-Heil nicht ein anders forderte, über alles die Gemeinschaft mit hohen und adelichen Personen, und liebte hingegen mit einfältig- und gemeinen Standsleuten conversiren zu können, für seine größte Freude und Vergnügenheit. Aus denen Clösterlich- oder Eremitischen Aemtern erkiese er ihm jene, die ihm mehr Gelegenheit zu seiner selbst Verdemüthigung an die Hand gaben: derowegen er gleich einem Taglöhner die Gärten gepfleget, die Erde umgegraben, das Feld gebauet, Holtz geschlagen, in der Küche die Schüsseln abgespület, die Gänge gekehret, die Glocken geläutet, und als ein bestellter Hausknecht von Zellen zu Zellen seine Brüder zum Gottesdienst mit gewissen Zeichen gewecket. B. Hieron. de Praga in vit.

Es kan kein ehrgieriger Welt-Mensch solche Freude zeigen, wann er hoch geachtet wird, als Romuald verspühren liesse, wann er viel verachtet, übel gehalten, mit Unbilden belästiget wurde, und in seinem guten Namen, ohne gegebenen Anlaß Nachtheil litte. Wie ganz emsig Petrus Damiani angemerket: daß er, Romuald, jene Unbilden, Schmach, Unehr und Schimpf, so ihm in der Erem Sitria zugestanden, im Geist vorgesehen, und eben darum solche zu leyden mit freudigem Gemüth dahin geeilet sey, c. 49. Seine Demuth, mit der er unschuldigst, gleich als wäre er schuldig, sich

nicht

nicht verthättiget, die ihm von eigenen boshaften Unterthanen zugefügte Schläge und Verstossungen gelitten, c. 18. und den Kirchen-Bann, und Verbott Meß zu lesen, ein ganzes halbes Jahr übertragen, war so groß, daß ihn der Himmel von selbiger, als die allzu einfältig und unbescheiden wäre, abzustehen unter scharfer Bedrohung vermahnet, an denen Thätern aber grausame Rache genommen, cit. cap. Wie gerne er alles widriges, und zu seiner Verdemüthigung dienliches ohne Unterschied williglich aufgenommen; also mächtig war er allen dem, was zu seinem Lob und Ruhm gereichen konte, abhold; wann er sich loben, oder einen heiligen Mann nennen hörte, verkehrte sich sein ganzes Angesicht in Schamröthe, und sein Herz überfiele eine besondere Traurigkeit. Als ihn Kaiser Heinrich der Fromme mit jenen Worten: O wäre meine Seele in deinem Leib! gegrüsset, und anmüthiglich umfangen; dero Hof-Herren aber die Wolle gleich als Heiligthumen aus seinem Habit andächtiglich gerupfet, war er also betrübet, daß er, so es seine Discipeln nicht verhindert hätten, alsobald und unverweilet aus Kaiserl. Hof in seine Zelle zurück gekehret wäre, c. 65. Derowegen, obschon seine Discipeln aus öfters wiederholter Erfahrnuß vergwissert waren, daß sie mit von ihm geweihten Brod und Aepfeln, auch mit dem Wasser, worinnen er die Hände gewaschen, unterschiedliche Krankheiten und menschliche Gebrechen zu heilen wußten, dannoch dergleichen sehr behutsam sich gebrauchen mußten, damit der heilige (demüthige) Mann, da er solches innen wurde, darüber bestürzet zu werden keinen Anlaß hätte, c. 59. Aus solcher seiner Demuth hat er die von sich in Heilung der Schäden, in Austreibung der Teufeln, in Ertheilung der Gesundheit, vielfältig beschehenen Miracken, denen darzu ganz nicht dienlich gebrauchten Instrumenten, Elementen und anderer Brüder Anwesenheit zugeschrieben, c. 53. 55. 60. Dann dieser seelige und demüthige Mann (sagt Petrus Damiani) bemühete sich so viel durch den Deckmantel der Demuth, von dem Wind der eitlen Ehre sich zu bewahren, daß er alle dasjenige, vermöge welchem er in denen Augen der Menschen hat können für wunderbarlich gehalten werden, sorgfältigst verborgen. *Prolog. vit.* Seine Worte, mit welchen er sich selbst vernichtete, da er sich nur einen nichtigsten Diener, jetzt seine obrigkeitliche Würde, eine Wenigkeit ꝛc. nennete, waren denen Hoffarts-Geistern selbsten gleich als abgeschossene Pfeile, mit denen sie überwunden, und in die Flucht getrieben wurden, c. 17. und 58. Um dem Exemplar aller Demüthigen (Christo) ähnlicher zu werden, hat er daß von Königs Busclavi Sohn offerirtes stattliches Pferd aus Liebe der Demuth um einen Esel vertauschet, c. 26. Die Zellen, so er wider die Armuth und Demuth erbauet ersahe, hielte er, auch nur mit Füssen zu betretten,

für unwürdig, weniger, daß er es bewohnet hätte, c. 34. Dem der Demuth zuwider laufenden und eitel prächtigen Abbt- und Prälaten-Leben war er also abhold, daß er sich nicht minder erfreuet, wann er einen der Prälatur entsetzen können, als wann er einen mächtigsten Welt-Menschen in H. Orden zu ruffen Gelegenheit gehabt hätte, c. 45. Den sonst heilig wandlenden, und doch etwas eigensinnigen Venerium hat er unter der Beherrschung des Abbts in Demuth zu leben, und das durch guten Willen aufgeführte Gebäu guter Werke, vermittels der Demuth zu erheben gelehret, c. 24. Solche seine in Worten und Werken geübte, eifrig, mit Worten und Werken gepredigte Demuth, hatte so tiefe Wurzel geschöpfet, daß weder die Hochachtung, so von ihm ganze Landschaften, hohe Fürsten, Könige, Kaiser und Päbste hatten, weder die Ehrenbeweisungen, so ihm von solchen Potentaten zugekommen, noch so viele und zahlreiche Clöster, und Eremen, die er gestiftet, auch nur einen mindesten Wohlgefallen in ihm zu erwecken wären fähig gewesen. Diese so tief gewurzelte Demuth hat gewirket, daß um ihn zu bereden, oder besser zu sagen, zur Annahme der Abbtey zu Claßis zu bezwingen, der ernstliche, unter der Strafe des Kirchen-Banns beschehene Päbstliche Befehl und Bedrohung des Kaisers entzwischen kommen müssen, welche Würde er doch gar bald wieder von sich geleget, c. 22. 23. Seiner Demuth bleibet zugeschrieben, daß er, ohngeachtet er ein Einführer und Stifter des Eremitischen, und Erneuerer des ganzen Clösterlichen Benedictiner-Lebens in Welschland, wie die Römische Kirche selbsten in Martyrologio betheuret, gewesen; dannoch aus Demuth und Reverenz gegen seinem H. Erz-Vatter Benedictum, noch Regel, noch Satzung ans Licht gegeben, sondern einzig mit That und Worten der Benedictinischen Regel zu gehorchen gelehret, und anbefohlen. Constit. Eremiticæ Camaldulensium Montis Coronæ in Proëmio.

Solche und dergleichen in dessen Leben begriffene Proben bewährtester Demuth haben unsern H. Hieronymum von Prag zu schreiben veranlasset: Es verwundern sich nur andere über seine (Romualdi) wie grosse, so vielfältige Zeichen und Wunderwerke, andere über seinem unglaublichen Abbruch, Fasten, Geduld, und andere hohe Tugenden: Ich aber bewundere nichts mächtigeres, als daß er die Ehre und Ruhm habe verachten können, wann zu ihm Haufen weis Bischöfe, Priester, Kirchen-Personen, ja ganze Heerden der Mönche geflogen: Mächtige Männer, Kaiser, Grafen und Richter aus allen Städten und Flecken, um seinen Segen zu überkommen, zu ihm geeilet. Wann also Romualdi Leben eine lautere Demuths-Ubung gewesen ist, so ist auch sein Tod allen und jeden Büssenden ein Lehr-Stück der Demuth: indem sie ihn, ohne einziges Menschen Gegenwart, auf

blos-

blosser Erden, als seines Herkommens Ursprung, liegend, von Zähren übergossen, in süssesten Liebes-Kuß seines demüthigen am Creutz hangenden Heilands verschieden ansehen: den, weilen er im Geist demüthig gewesen, die ewige Glorie übernommen hat, Prov. 29, 23.

Aus nichts seynd wir gebohren, und nach diesem werden wir seyn, als wären wir nicht gewesen, Sap. 2, 2.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der fünfte Junius.

Der Seelige Martinus Decalvatus, oder Kahlkopfete.

Je mehr das Fleisch durch die Abtödtung hergenommen wird, desto häuffiger wird der Geist durch innerlichen Trost und Freude gestärket, also, daß er ohne Schmerzen und Trangsal nicht leben will; da er glaubet, GOtt um so viel angenehmer zu werden, um wie viele mehrere und schwerere Dinge er für ihm übertragen möge. *Joannes Gerſen. l. 2. c. 12.*

Dieses Sinnes seynd alle Heilige gewesen, wohl wissend- und erkennende dessen nicht minder ungezweifelte Wahrheit, als unumgängliche Nothwendigkeit: Zumalen es entweder hier, oder dorten müsse gelitten seyn, und daß der Eingang in das Himmelreich einzig denen, die hier vielfältig bedrangt leben, offen stehet, Act. 14, 21. Es kan auch keine geistliche Gnade in die Seele von GOtt einfliessen, als allein vermittels des Gebetts, und der Leibs-Casteyung. S. Bonav. vit. Christi c. 3. Mit welchem allen es einer solchen, dem Fleisch nach, bedrangten Seelen an innerlichen Trost und Freude niemals ermanglet; ja wohl mit Paulo in ihren Schwachheiten, Unbilden, Schmach, Verspottung, Dürftigkeit und Aengsten einen Wohlgefallen traget, 2 Cor. 12, 10.

Ein solcher seiner selbst unbesänftlicher Verfolger war Martinus, der da im Pomposianischen Closter (welchem der H. Guido unsers Closters St. Severi Mönch, als Abbt; als Prior aber, und der Jugend Lehrmeister der H. Petrus Damiani vorgestanden) die Täge seines Lebens unsträflich gewandlet ist. In Gehorsams Bereitwilligkeit, der Liebe Vortrefflichkeit, Leibs und der Seelen

len Reinigkeit, tiefester Demuths-Besitzthum, nothwendiger Dingen Dürftigkeit, immerwährenden Gebetts Standhaftigkeit war er allen ein lebendiger Spiegel. Vor allen doch, gleichwie es wahren Dienern GOttes eigen ist, war er geflissen die fleischliche Sinnlichkeit nicht nur zu bezwingen, sondern auch vermittels steter Mortification gänzlich auszulöschen. Was Bernardus mit Worten, bat er mit dem Werk, wider seinen Leib, gegen jedermännig-lich aufgeruffen: es stehe GOtt auf, und dieser gewafnete (der Leib) falle zu Boden. Fallen solle er, und zerquetschet soll werden dieser feindliche Mensch, der Verächter GOttes, der seiner selbst Liebhaber, dieser Welt Freund und Teufels Diener. Was meinest du? so du recht urtheilest, so wirst du mit mir sagen: er ist des Todes schuldig, creutzige ihn, creutzige ihn. Die Probe dessen thut der, über alles die Wahrheit liebende, Petrus Damiani, der, um die Weitläuftigkeit zu vermeiden, mehrers, wie er könte, zu melden unterlasset, und allein folgendes in Kürze mit eigenen Worten, da er von der Mäßigkeit der Speis und des Tranks handlet, erzehlet: „Zu „Pomposia habe ich einen Mönchen „(Martinum vermeinte er) ersehen, „welcher im Gesetz GOttes und „Clösterlicher Zucht überaus bewäh-„ret war, und mit einem, seinen „Wandel nicht ungleichen, zur Tisch-„Zeit nächst-ansitzenden Mitbruder „diesen Pact eingegangen ist: daß sie „sich bey ihnen aufgesetzter zweyfacher „Wein-Portion, untereinander nur „mit einer befriedigen wolten, nem-„lich daß sie, was einem allein gege-„ben würde, aus jenem, der Mäßig-„und Gesparsamkeit willen, sich bey-„de unterhielten; wann aber sein „Gespan abwesend sich befande, liesse „er (bevor zur heissester Sommers-„Zeit) den Wein im Geschirr derge-„stalten lange eralten, und versäu-„ren, daß er darinnen öfters erwach-„sene Würmer erfunden. Da nun „also Martinus der Kahlkopfigte „(dann dieses war sein Name) zu sei-„nem Ende gelangete, ohngeachtet, „daß sein ganzer Leib von der Was-„sersucht unmenschlich aufgeschwollen „war, bate er uns, die wir um sein „Beth herum stunden, wir möchten „ihn, ein jeder insbesondere, mit „Ruthen geislen. Nach also in voll-„kommenen Glauben, und heiliger „Bekänntnuß erfolgtem Hintritt ist „er einem der Brüder in einem Ge-„sicht erschienen: er sahe ihn aber in „einer Blüthe und Blumen-reicher „Waldung einer überaus schönen „Landschaft, ganz weiß gekleidet, mit „glänzendem Angesicht schimmernd, „und in einem mit herrlich und wun-„dersamen Gezeug überzogenem „Bethlein liegend.„ Bis hieher Petrus Damiani.

Konte nun also unser geliebte Martinus, der zur Lebens-Zeit seine Liegerstatt mit seinen Thränen sters benetzet, Ps. 6, 7. und im Ausgang desselben auf dem Berh des Schmerzens, Ps. 40, 4. gelegen, trotz der verliebten Braut im hohen

Lied

Lied zu JEsu sagen: Siehe, du bist schön mein Geliebter, und hübsch, unser Bethlein ist Blumen-reich, Cant. 1, 15. und mit David: du hast mein Leid, in Freud verwandlet, und mich mit Frölichkeit umgeben, Ps. 29, 12. *Ex Script. S. Petr. Dam.*

Die Speisen, so schleckerisch seynd, soll man verachten, auf daß der geheime Scheidman, GOtt, unserm innerlichen Kampf ansehe, und an statt der verwesentlichen Speis, uns die Süßigkeit himmlischer Nahrung aufsetze. *S. Pet. Dam. Opusc. 49. c. 9.*

Gebett, wie oben am 1 April.

Der sechste Junius.

Der Seelige Bonaventura Ordens-General.

Reiße und ziehe zu GOtt Seelen, wie viel du kanst, und sage: diesen lasset uns lieben, diesen lasset uns lieben. *S. Aug. l. 4. Conf. c. 12.*

Dieses ist die Natur, und das Gesetz der recht geschaffenen Liebe zu GOtt, daß man ihn nicht nur selbsten innerst liebe, ihm diene, seinen Willen vollziehe, und alles ihm gefälliges thue; sondern daß man auch Sorge trage, auf daß er gleichfals von andern geliebet, bedienet, erkannt und geforchten, nicht aber beleidiget werde: dann derjenige in der Liebe GOttes vortrefflicher ist, welcher zu dessen Liebe mehrer veranlasset. S. Greg.

Bonaventurä war die Liebe GOttes mit der Mutter-Milch sonderheitlich eingeflösset; diese hat ihm seine in dem gefährlichen Welt-Wandel unzählig bestürmte Unschuld unversehrt erhalten; sie hat ihm zur Liebe der Tugend, Eckel zergänglicher Welt-Freude, und Umfahung des Camaldulensischen Ordens-Stand befördert; in diesem hat er hernach, gleichwie vorhin die Mit-Jugend in der Welt, also seine geistliche Brüder vermittels seines frommen Lebens, genauere Haltung regularischer Observanz, besondern Tugend-Rath, demüthigen Wandel, und geistreichen Gesprächen, wundersam zu allem Guten, und zur Liebe GOttes aufgemuntert; die Obere aber in so weit veranlasset, daß sie ihm in Ansehung seiner so schönen Talenten und Qualitäten, um andern damit heller vorzuleuchten, zum Prior des Closters des H. Damiani zu Bononien aufgeworfen, in welchem Amt er nicht minder mit Worten und Beyspiel, als mit eifrigem Gebett dahin einzig sich beflissen, wie er denen Seinigen die Liebe GOttes mehr

ein-

einpflanzete, und ihnen also zum ewigen Heil nützlich wurde, wohl wissend, daß eine heilige Seele ihre Liebe zu GOtt im Worten und in denen Werken kund zu machen schuldig sey. S. Bern. Serm. 15. de modo bene vivendi. Er hat nach Lehre Augustini wann er geschwiegen, aus Liebe geschwiegen; wann er geredet, aus Liebe geredet; wann er gestraffet, aus Liebe gestraffet; und wann er verschonet, aus Liebe verschonet: Zumalen heilige Leute lernen, was sie durchs Lehren auf die Bahn bringen. S. *Greg. sup. Ezech.* Auf daß Bonaventura auch Seelen zu GOtt zu reissen, und ihnen ernstlich sagen zu können: diesen lasset uns lieben, diesen lasset uns lieben, Gelegenheit hätte, war ihm ein gewunschener Handel, daß die An. 1315. versammlete Vätter, seinen Schultern das Generalat aufgebürdet. Dann er gleich im anderten Jahr von dieser seiner Erwählung das Frauen-Closter zu Favenz erbauet; welches wegen der Zierde ihrer schönen Observanz bis heutiges Tags hoch berühmt ist. Dieses würdige Haus war erbauet An. 1317. in der Stadt Favenz, am Ort so die Zelle des Bruders Laurentii benamset wurde, allwo eine schlechte Hütten samt einem dem H. Beichtiger Christi Maglorio (der einstens in Brittanien der Zelleser Stadt Bischof gewesen) gewidmeten Oratorio, unter der Direction des P. Michaelis Prioris gestanden. In welches er (Bonaventura) hernach die Dienerinen GOttes, und Gesponsen Christi eingeführet, und ihnen den weissen Camaldulenser Habit ertheilet, die von nun an im Gesetz des Allerhöchsten Tag und Nacht in grosser Lebens-Unschuld sich Ubende, das kleine Ort zu solchem herrlichen Gebäu, wie nun zu sehen erhoben: Der aufgeführten Kirche aber hat er gar billich den Titel des H. Maglorii gelassen, theils wegen von Alters her eingeführten Namen, theils, indem dieser H. Mann, unter den Disteln und Dörnern dieser Welt die Lilien der Reinigkeit grün und unversehrt bis an sein letztes Ende, in höchster Lebens Unschuld erhalten, folglich sie keinen füglichern Beschützer und Lehrmeister in der Schule Christi haben können, als eben ihn, der ihnen zugleich ein heller Spiegel des Lebens, und ein immerwährender Vorbitter bey GOtt wäre. Im neunten Jahr seiner überkommenen Würde hat Bonaventura gleichfals zu Senis in Tuscia nächst der Stadt-Mauer auf Kosten eines fromm- und gottseligen alldasigen Bürgers Vanucii Andreoli, auch denen Männern ein Closter fundiret und erbauet. Dessen Kirche er unter dem Titel Mariä Rosä eingeweihet, welches Zunamens Rosä Ursache ist: daß nach Bonaventurä und Vanucii unter einander gemachten Schluß die Mönche alljährlich am Fest des H. Vatters Romualdi, als an welchem Tag der Possess des Orts genommen worden, eine dreypfündige von oben mit einer silbernen Rosen besteckte Wax-Kerzen in die H. Erem Camalduli als ein Opfer zu überbringen verbunden

seynd.

seynd. Diesem Closter hat er, als ersten Prior den gottseeligen Johannem der H. Erem bewährten Eremiten vorgesetzet, gleichwie er auch dem sich schönen empor schwingenden Closter der Engeln, zu Florenz, den gottseeligen Philippum Nellium, den die versammleten Brüder auf andächtiges Anruffen des H. Geistes einhelliglich zum ersten Prior erkieseten, vermittels seiner Anthorität confirmirt und bestättiget, sodann dem Gebrauch nach, das Siegel und die Schlüssel des Closters übergeben.

Es hat Bonaventura ferners der H. Camaldulenser-Erem erstens, das Spital unserer Lieben Frauen von Palma, nächst der Stadt Favenze, das Spital am Ufer des Bergs an der Stadt Fesula, wie auch das Closter Scandolone samt andern dreyen Mönchs-Clöstern, nemlich St. Johannis Bapt. zu Favenz, Balnei Caballi und Judaice überkommen, welche er alle, um die Liebe, das Lob und die Glorie seines GOttes reichlich zu mehren, mit frommen Seelen besetzet. An. 1333. hat er zu Bononien eine allgemeine Versammlung angestellet, und der Liebe GOttes, mithin auch seines Nächstens zu steuren, weisliche Vorsehung gethan, da er die von seinen Vorfahrern verfaßte Religions-Statuten, oder Satzungen nicht nur bestättiget, sondern sonderen denenselben daß wie nützlich, so heilig von sich zusammen geschriebene fünfte Buch hinzugethan.

Vom Pabst Johanne XXII. hat er nebst der H. Erem Camalduli, des ganzen Ordens und seiner einen Person erworbenen Confirmation, und angetragenen Apostolischen Schutz, auch dieß merkenswürdige Privilegium erhalten: daß der Orden den Gewalt und Macht besitze, delegirte Richter des Apostollischen Stuhls (die er Advocaten des Ordens genennet) zu erwählen, welche in vorfallenden Umständen und Gerechts-Händeln alle Ordens-Personen und Oerter schützten, und wider jene, so dessen Güter, Rechte und Freyheiten anzufallen sich vermesseten, wie es immer nütz- und gedeylich seyn würde, zu procediren, alle Vollmacht hätten. Er hat regieret 33. ganzer Jahr, welcher währender hoher Zeit-Frist er in andern vielen zum Mehrthum des Ordens, und dessen Würdigkeit, vermittels seines gottseeligen Wandels und grosser Klugheit, nicht wenig Nutzen geschaffet: dessen sich eben nicht zu verwundern, wann in ihm die Liebe GOttes tiefe Wurzeln hatte, aus der, nach Aussage Augustini, nichts anders als lauter Gutes hat können hervorkommen. An der Statur war er groß, frölich in seinem Handel und Wandel, ansehnlich, und eines hohen Verstands. Anno 1348. den 6. Junii ist er endlich voll des Vertrauens zu jenem übergangen, den er vom ganzen Herzen geliebet. Ex Aug. Florent. Thoma Minio, & Luca Hispano.

Der dritte Actus der Liebe GOttes ist, Verlangen, daß dessen Name von uns und andern geheiliget werde; und also alles zu seiner

grössern Ehre geschehe. *Lohn. Biblioth. Tit. Char. Dei, §. 1.*

Jene lieben GOtt vollkommen, die wollen, was GOtt will, und nicht wollen, was GOtt nicht will; noch in einige Sünde, mit welcher GOtt beleidiget wird, sich einlassen, sondern sich immer zur Liebe und Besitzthum der Tugend, so ihnen GOtt mitzutheilen sich würdiger, ermuntern. *S. Prosper. Serm. 2. de vit. Contempl. c. 15.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der siebende Junius.

Der Seelige Carimerius, Eremit zu Camalduli.

EIn jeglicher der mich bekennen wird vor denen Menschen: den wird auch der Sohn des Menschen vor seinen Engeln bekennen, Luc. 12, 8.

O glückseeliger Stand der Beichtigeren Christi! der Sohn des Menschens (Christus) verheisset, daß er sie am letzten Gerichts-Tag vor der gantzen Zahl der Engeln, die um seinen Thron herum stehen werden, öffentlich bekennen wolle: O was Ehre und Würdigkeit wird da seyn! wann deren Seelen jene in Verzuckung ziehende Stimme: du bist mein Diener Israel! dann in dir will ich mich rühmen, Prov. 12, 14. erklingen wird. Grosses Glück, grosse Ehre! und solche zu überkommen stehet doch in eines jeden Gewalt und Macht. Siehe nun (sagt Petrus Damiani) es stehet nicht bey uns, daß wir mit einem H. Martyrer Apollinare für GOtt den Tod ausstehen; jedoch können wir mit einem H. Beichtiger Barbariano ein GOtt wohlgefälliges Leben führen. Es ist zwar etwas grössers für Christum sterben: aber es ist nichts minders, Christo leben. Beydes haltet Paulus auf der Wag-Schale in gleichem Gewicht, wann er sagt: niemand aus uns lebet ihm selbsten, und niemand stirbt ihm selbst; dann wir mögen entweder leben, so leben wir dem HErrn, oder wir mögen sterben, so sterben wir dem HErrn, Röm. 14. Wer dann nur immer die Marter liebet, mache sich der Marter würdig, und er wird sonders Zweifel den Lohn der Marter erlangen. Kan er nicht das Blut vergiessen, so kan er durch das Schwerdt der Buß sich selbsten tödten, und vermittels eines zerknirschten Herzen sich schlachten. So strecke man dann zum Streich den Hals dar, und es wird der Vergelter nicht ermangeln,

geln, obschon das Schwerdt nichts darbey zu thun gehabt. Ist kein Henker zu gegen, welcher von aussen das Haupt abschlaget, so ist gegenwärtig der Richter, welcher wegen gutem und bereitfertigem Willen die Belohnung wird geben. *Serm. 65. de S. Barbariano.*

Carimerius war die ganze Zeit seines Lebens ein eifrig und beständiger Beichtiger und Bekenner Christi. Er hatte kaum die Jahre der Kindheit zurück geleget, und das Alter des üblichen Verstands erreichet, zeigte er schon, daß er nicht nur im Herzen, den in H. Tauf ihm eingeflößten H. Christlichen Glauben besitze, sondern in Worten und Werken bestättigte. Wann man ihn, in aus dem Glauben entspringenden Christlichen Verbindnussen gemäß, denen Eltern eilfertigst gehorsamen, selbige zärtlich lieben, in emsiger Haltung deren Gebotten, Liebe und Forcht GOttes aufwachsen, den Kinderspielen abhold, in die Kirche freudig eilen, allda mit äusserlicher Eingezogenheit, und innerlichen Andacht dem Dienst GOttes beywohnen, und das göttliche Wort mit Lust anhören, von dem, was er gehöret, gerne reden und handlen, beobachtete, daß er also schiene mit David zu sagen: mein GOtt bist du, und ich will dir bekennen, Ps. 21, 28. und: alle Welt soll wissen, daß du unser GOtt bist, Baruch. 2, 15. dem wir williglich gehorsamen, seinen Gebotten nachleben, was selbigen zuwider fliehen, und der Tugend nachjagen.

Bey mehrers aufgegangenen Vernunfts-Licht, allwo er klärer erkennet, die Verbindnuß und Schuldigkeit GOtt vom Herzen zu lieben, alle Beleidigung zu vermeiden, und das Gute zu üben, war in ihm zu bewundern, mit was Herzenleid und Verschämmung, auch mit, von Augen trieffenden Thränen, er seine kleine und wenige mehr aus Gebrechlichkeit und Schwachheit, als wirklicher Bosheit begangene Ungerechtigkeit wider sich selbsten in dem Beichtstuhl bekennet, Ps. 31, 6. ja, um ferners zu bekennen, wie erschröcklich der HErr groß gemacht, Ps. 138, 14. und alles Diensts Bothmäßigkeit, und menschlicher Huld würdig sey, hat er sich der Welt endlich entzogen, und zu Camalduli nach eifrigst zugebrachter Prob-Zeit, nicht nur vor allen dem HErrn seine Gelübde mit dem Mund abgeleget, Ps. 115, 4. sondern nachgehends im Angesicht alles Volks Camaldulensischer Gemeinde im Werk vollkommenist vollzogen, ibid. v. 18. daß man von ihm betheuren können, 1 Tim. 6, 12. du hast eine gute Bekänntnuß vor vielen Zeugen bekennet. Im Chor, da er göttlichen Tag-Zeiten beywohnete, ersahe man erfüllet, was er im Herzen vorhin öfters erneuert: ich will dem HErrn in meinem Mund heftig bekennen, und ihm in der Mitte vieler Lob sagen, Ps. 108. In Eremitischer Zucht und Strengheit, im Fasten und Wachen, in Abtödtung und Casteyung des Leibs, in gänzlicher Verläugnung seiner selbst, im

steten, vermittels ernstlich übender Gehorsams-Demuth, und übrigen geistlicher Tugend-Acten, tapferer Fortschreitung zur Vollkommenheit, und an allem seinen Wandel konte man nichts anders abnehmen, als er müsse, um für dem geistlichen Beruf gebührenden Dank zu erweisen, die Bekänntnuß-Worte Davids: ich will dir (o GOtt) bekennen, daß du mich erhöret habest, und mir zum Heil worden seyst, Ps. 117, 28. im Herzen und Sinn führen, vermittels solcher ernstlichen Bekänntnuß übte er sich unersättlich in Lesung heilig- und geistlicher Bücher: In denen Betrachtungen entbrann sein Herz in dem Feuer göttlicher Liebe, seine Seele zerschmolze in Gedächtnuß der süssen Gegenwart seines Schöpfers, vor Freuden hatte er seine Augen von Zähren überschwemmet. Und also, weil er getreulich zur Nachr weltlicher Finsternussen, dem HErrn zu bekennen, aufgestanden; zu Morgens des Eintritts in die Camaldulensische Einöde: zu Mittag seines fortsetzenden eifrigen Wandels, und zu Abends seines Lebens und Abdrucks, dessen Lob ohne Aufhören verkündiget, die enge und raube Strasse der Mühe und Arbeit ohnunterbrechlich mit denen Heiligen in diesem Leben gewandlet, so ist er endlich billich auch zu der Weite ihrer Freude im Himmel gelanget, allwo er die klare Anschauung indessen desjenigen mit ihnen geniesset, der ihn hernach in allgemeiner Urständ seinen Verheissungen gemäß vor seinen Engeln bekennen wird. Ex Arb. Genealog. S. Romualdi. Tho. de Minis, & Wion. lig. vit.

Eine andere Bekänntnuß ist, die die Sünde beweinet, und eine andere, welche Lob singet. Eine gute Seelen-Zierde ist es um die Bekänntnuß, die den Sünder reiniget, und den Gerechten noch reiner machet. *S. Petr. Dam. Ser. 58. de S. Andr. Apost.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der achte Junius.

Der Seelige Bruder Angelus, der Teutsche.

Habe acht auf den Dienst, den du vom HErrn überkommen, daß du ihn vollkommen verrichtest, Coloss. 4, 17.

Aus diesem Apostolischen Spruch mögen lernen, und zugleich consoliret werden alle diejenigen Religiosen, welche darfür halten, sie werden verachtet, da ihnen von denen Obern ein, wie sie vermeinen, gering und niederträchtiges Amt auferleget wird; daß nemlich nichts für klein zu halten sey, was dem grossen GOtt ge-

geleistet wird. Hören soll er derowegen die Meinung des Asceten, so da folget: „Im Haus des Gehor„sams (welches ein jeglicher H. Or„den ist) was man nur immer für „ein Amt überkommet, bekommet „man vom HErrn, und aus seiner „göttlichen Anordnung: Nun solches „aus dem Willen GOttes empfan„genes Amt, wie oft es wohl admi„nistriret wird, so oft wird der Wil„len GOttes vollzogen. O wie „herrlich wird dazumal das Amt „verrichtet, wie oft auf solche Art „der Willen GOttes erfüllet wird! „und o wie wahrhaft erfüllet man „dazumal den göttlichen Willen, da „man also herrlich das Amt adminis„striret.„ Lohn. Biblioth. tit. Dub. Ascet. §. 5. n. 5.

In solcher Lehre ist unser sonst unerfahrne und ungelehrte Bruder Angelus, oder Engel bestens erfahren und unterrichtet gewesen, der sich seines geringen Kuchel-Diensts dergestalten gebrauchet, daß er dardurch die Heiligkeit, und endlich den Himmel erworben: von dem Augustinus Florentinus also meldet: In eben dieser Krankheit (der Pest) ist im Closter der Engeln (zu Florenz) der Bruder Engel, der Teutsche, gestorben, welcher nach allgemeiner Meinung ohne Ausnahme heilig, unschuldig und unbefleckter viele Jahre als Koch Christo dem HErrn gedienet. *Part. post. l. 4. c. 7.*

Es führte nemlich Angelus ein wie unschuldig- und frommes, so ordentlich- und regulirtes Leben. Dem nächtlichen Zeichen aufzustehen, ohngeachtet er öfters von seiner Obedienz verhindert, spat sich zur Ruhe begeben mußte, pflegte er meistens vorzukommen, allwo er vor allen sein Herz und Sinn zu seinem Schöpfer erhebend, alle folgenden Tags, so wohl bewußt- als ohngefehr vorkommende Werke und Verrichtungen, als ein Opfer des Gehorsams in einfältigster Meinung dem Allerhöchsten gewidmet, dessen Hülfe und Beystand vor seinem Angesicht den Tag hindurch würdig zu wandeln, er inbrünstig angeflehet; aus Liebe dessen viel widriges zu übertragen sich gefaßt gemacht. Seine vielfältigen und langwierigen Verrichtungen liesse er in so weit ihm nicht im Weg stehen, daß er nebst diesem dannoch die geistliche Exercitien, als Anhörung der H. Meß, Morgens- und Abend-Betrachtungen, schuldiges, denen Layen vorgeschriebenes mündliches Gebett, geistlicher Bücherlesung, und Gewissens-Erforschungen emsigst verrichtet, und nicht nur mit denen andern, an, von denen Obern gebottenen Tägen, sondern auch öfters in der Woche, die H. H. Sacramenten der Beicht- und Communion andächtig frequentiret. In seinen Geschäften und allem andern, auch widrigen Zufällen, wußte er sein Gemüth, vermittels lebendigen Glaubens, festester Hofnung, angefeuerter Liebe, allseitiger Gegenwart GOttes, und gänzlicher Ergebung seines in dem göttlichen Willen formirter Acten klüglich in die Höhe zu erschwingen, und die Seele, da der

Leib durch Arbeit beläſtiget wurde, weislichſt zu conſoliren.

Gegen Chriſtum dem Welt-Heiland, und deſſen heiligen Lebens-Geheimnuſſen war er ſonderlich andächtig, welche Andacht mehrers zu nähren, wie oft es nur geſchehen konte, er denſelben im hochwürdigſten Altars-Sacrament unter zarteſten Gemüths-Affecten begrüſſet. Mit nicht minderer Veneration, war er der übergebenedeyteſten Jungfrauen Mariä, denen Engliſchen Geiſtern (unter deren ſonderen Protection das Cloſter, und er mit ſelbigen ſich befande) denen H. H. Vättern Benedicto und Romualdo zugethan. Des H. Ordens (in welchem beruffen zu ſeyn er vor das gröſte Glück auf Erden hielte) Regeln, Satzungen und Statuten hatte er in ſo hohem Werth, daß er eine deren mindeſte freywillige Übertrettung überaus ſträflich achtete. Sein ihm in der Küche zu dienen, aufgetragenes, obſchon in vieler Augen ring, und in ſich ſelbſt beſchwerliches Amt ſchätzte, und machte er groß über alle anſehnliche Würden, und Ehren-Stellen der Welt, in welchem er ſich deſto emſig- und fleißiger verhielte, wie mehr er gottſeeliglich glaubte, er diene nicht denen Menſchen, ſondern GOtt und ſeinen Engeln, die er ihm in ſeinen Obern und Mit-Brüdern vorſtellete. In allem ſeinen Thun und Laſſen war er anſehnlich und eingezogen, jederzeit eines heitern und frölichen Angeſichts: im reden (auſſer der Nothwendigkeit) geſparſam; gegen jedermann ſanftmüthig und ehrerbietig; gegen die Obere bereitwillig und Gehorſam; in zuſtoſſenden Anliegen und Widerwärtigkeiten geduldig und ſtarkmüthig, und gleichwie in dergleichen niemals unmäßig traurig, alſo im Wohlſtand ohne aller Frey- und Ausgelaſſenheit frölich. Den Müßigang, da er von Küchel-Amt vacirend ſich befande, zu entgehen, ſuchte er freywillig verſchiedene Beſchäftigungen, jetzt im Holz hacken, und Aufrichten, nun im Garten pflegen, und gieſſen, bald gleich einen Taglöhner im Feldbau und Wein-Gebirg. Die Gemeinſchaft mit der Welt und ihren Genoſſenen war er zu meiden nach Kräften gefliſſen, und da er zuweilen nicht gänzlich derſelben ſich zu entziehen vermöchte, ſo war ſein als eines einfältigen Bruders endliche Converſation eine ſolche, mit der er die Worte Petri Damiani: es dienet mehr die Frommheit des Lebens und Wandels, zur Nächſtens Auferbauung, als die zierlichſte Wohlredenheit der Worte, den Buchſtaben nach beſtättiget. Gleichwie er die zuweilen entſtandene Verſuchungen, von der Küche entlediget, und mit einer andern Obedienz bewürdiget zu werden, liſtig gewußt mit jenem aſcetiſchen Spruch: non aliud, ſed aliter, kein anders, ſondern anderſt; zu hintertreiben: womit er ihm ſelbſt wolte geſagt haben, der aus denen täglichen Unvollkommenheiten entſtehende Eckel iſt keine Urſache ein anders Amt zu erſuchen, ſondern vielmehr mußt du dich daſſelbe anderſt,

das

das ist: mit grösserer Vollkommenheit, Sorge und Fleiß zu administriren, bewerben: also hat er auch jene, daß er in so beschwerlich und vielfältig beschäftigter Obedienz nicht, wie er zu sollen vermeinte, den Geist und geistlichen Ubungen abwarten könne mit folgenden: GOtt siehet nicht so viel an, was man thut, als wie mans thut; derjenige verrichtet viel, der viel liebet, viel thut der, welcher eine Sache wohl und gut verrichtet. Viel thut der, so vielmehr der Gemeinde, als seinem eigenen Willen dienet: dann es scheinet oft eine Andacht zu seyn, und ist vielmehr eine Sinnlichkeit. *Joann. Gerſen. l. 1. c. 15.* tapfer zu Boden zu legen verstanden.

Nach also lange Jahre hindurch fromm- und heilig zugebrachtem Wandel, hat es endlich GOtt gefallen, diesen irdischen Engel, denen himmlischen und allen seeligen Geistern beyzugesellen: da er ihm vermittels, dazumal in Florenz graßirender Pest, von der Arbeit An. 1460. zur ewigen Ruhe zu sich zu nehmen Belieben getragen. Dessen Heiligkeit und bey GOtt viele vermögende Verdienste alsogleich vor denen Menschen kund worden: da B. Philippus a Vinci, dasiger Prior von eben ernennter Seuche ergriffen, in des kaum verschiedenen Bruder Engels Liegerstatt mit grossem Vertrauen übertragen, augenblicklich geheilet, frisch und gesund in seine Zelle wiederum gekehret, und noch sieben ganze Jahre darüber GOtt gedienet; bis er nemlich durch seeligen Hintritt (wie am 23. Jener ersehen worden) zu seinen Englischen Unterthane in die Glorie übergegangen. Ex Thoma Minio. Aug. Florent. & arb. S. Rom.

Die Religion ist gleich einem Schiff, in welchem eben so grossen Weg machet der, welcher beym Ruder, als jener, so bey dem Steuermann sich befindet. *S. Aloyſii vit.*

Gebert, wie oben am 1. April.

Der neunte Junius.

Der Heil. Sylvester, ein Layen-Bruder.

WAnn wir dürftig seyn der Gemeinschaft Englischer Würde, so muß man sich vor derer Beleidigung hüten: und in dem sich meistens üben, was man weiß, daß ihnen gefällig ist. *S. Bern. Serm. de Ang.*

WAnn die H. H. Engeln Lust tragen in uns zu finden, was ihnen gefallet, (vor allen aber gefallet ihnen die Mäßigkeit, die Keuschheit, freywillige Armuth, öfteres Seufzen nach dem Him-

Himmel, und über alles dieses der Friede und die Wahrheit). *S. Bern. cit.* So ist es sich ganz nicht zu verwundern, daß Sylvester mit denen Engeln, und die Engel mit Sylvestro eine nur gar seltsame Gemeinschaft untereinander gepflogen: zumalen sie auf eine seltsame Weis alles das, was ihnen gefallet, in ihme finden können, wie folgender kurzer Lebens-Begrif beyderseitiges genugsam erweiset. Venturas (also hieß Sylvester bevor er geistlich worden) von ehrbaren Eltern im Thal Sevis in Welschland gebohren, und als ein Kind von selben in dem Weg der Forcht GOttes fein erzogen, befande sich in seinen Jünglings-Jahren dem Walker oder Bleich-Handwerk abwartend, just dazumal in der Stadt Florenz, als der seelige Jordan alldorten mit seinem eifrigen Predigen der Christlichen Kirche ungemeinen Nutzen schaffete. Es fruchteten auch Jordans Worte in Ventura desto häufiger, wie tauglicher die Erde seines unschuldigen Herzens und reinesten Gewissen erfunden war, zum meisten aber dazumalen, als ihm der am Creutz, voll deren zur Barmherzigkeit zu locken beredsamster Wunden, hangende Heiland JEsus Christus erschienen, welches Gesicht dieses himmlischen Lamms er nimmermehr aus den Sinn gelassen; ja ist ihm dermassen immer vor denen Augen geschwebet, daß er öfters, unter heftigen Weinen und Heulen gen den Himmel: Zu dir erhebe ich meine Augen, der du im Himmel wohnest, Ps. 122. aufschreyen gehöret worden. Er verwunderte sich auch, daß solche seine Worte die Herzen der Menschen nicht gleich einem Wax zu zerschmelzen vermöchten: Ihm selbsten wenigstens waren sie ein Anlaß, daß er den Wald-Bruder-Stand erkiesen, und an statt des Namens Venturä, den Namen Vincentii angenommen: in welcher seiner Einsamkeit, als er harten Stachel des Fleisches empfinden mußte, er nach dem Beyspiel Benedicti seinem Leib mit Disteln und Brennesseln scharf gezüchtiget, und also mit der Ruthen das unverschämte Venus-Kind in die Flucht getrieben; künftighin aber, daß er unter mehreren sicherer GOtt dienen möchte, hat er zu Florenz in dem Closter unserer Lieben Frauen der Engeln, den Camaldulenser Layen-Habit, wider dem Willen des Priors und der Mönche, als welche ihn im höhern Grad zu haben begineten, angezogen, und unter den Namen Sylvester An. 1315. im Monat May GOtt die geistliche Gelübde abgeleget. Von nun an war sein Leben im Closter der Engeln ein lauter Englisches Leben; wann anderst der Engeln mehrestes Amt, wie der Englische Lehrer meldet, nichts anders ist, als GOtt anbetten, loben, und ferners auf seinem Befehl acht haben: dann Sylvester lage fast ewig dem Gebett ob; und in 33. Jahren, daß er das Küchen-Amt verwaltete, fande man ihn allezeit im Gebett und Lobe GOttes begriffen. Um dessentwillen, als ihn die Brüder zuweilen bestraften,

ten, und allzu fürwitzig für ihm Sorge tragende, es wurden die Speisen zu seiner Zeit nicht fertig werden, ihn im Gebett zu verstöhren sich verfangeten, hat er ihnen in Demuth widersetzet: ich bitte euch, meine Brüder, um des HErrn JEsu willen, seyd mir nicht überlästig, es ist ja alles, wie es sich geziemet, bereitet: und weilen dann bey schon einlaufender Mittags-Zeit in Wahrheit also zu seyn der Effect erfunden worden, war handgreiflich ersehen, daß, da Sylvester bettete, die Engeln seine Stelle vertretten, und die Speisen gekochet. Gleichfals als sie ihn ein andersmal aus dem Gebett zu ruffen sich unterstunden, mit dem Vorwand: es wäre nun Zeit das Geschirr in der Küche zu waschen, und nicht zu betten, hat man, wie er gesagt erfahren, daß die himmlische Geister dasselbe abgespület und gesäubert. Es hat dieser irdische Fromm-Geist nicht nur vermöge solches seines immerwährenden Bettens, der Engeln Beyhülf und Dienstleistung, sondern auch sonst hocherleuchtesten GOtts-Gelehrten Leuten Wissenschaft und Weisheit erobert. Ja, da solche in ein und andern Zweifel sich befunden, den Wahrheits-Grund bey diesem unserm Sylvester erforschet. Die Mutter der ewigen Weisheit, Maria selbsten, hat ihn unserer H. Paulä von Florenz für ihren Lehrer, von dem sie die Grund-Lehren ihres künftigen geistlichen Lebens einholen solle, vorgeschlagen; gleichwie sie auch bey ihn so beglückten Fortgang gemacht, daß sie kurz darauf in dem geistlichen Ordens-Stand in Camaldulenser Frauen-Closter St. Margaritha aufgenommen worden, und darinnen zu solcher Heiligkeit, was für eine ihr Leben lehret, gelanget ist.

Ein nicht minder glückseelige Lehr-Jüngerin Sylvestri war die seelige Incognita, dessen leibliche Schwester, ernennten St. Margarithen Closters andächtige Nonne, die theils aus seinem mündlichen, theils schriftlichen Unterweisungen gleich einer H. Scholasticä mit ihrem H. Bruder Benedicto (wie morgen zu ersehen) zur göttlichen Liebe wundersam entzündet worden. Sylvester hat auch, als der seel. Jacobus Gerius, H. Mönch im Closter der Engeln verschieden, mit obberührter H. Paula im Luft ein angenehm- und hochfeyerliches Engel-Gesang gehöret. Nebst dem leichtete er auch mit der Gnade der Weissagung, wie erhellet aus dem: daß er an eben jenen Tag, den er seiner frommen Schwester Incognitä, als ihren und auch den Seinigen letzten des Lebens, angekündiget, seeliglich im HErrn entschlaffen, der da war der 9. Junius 1348. an welchen ihm Christus zum letztenmal scheinbarlich erschienen, wovon Gabriel Hevenesii S. J. artig schreibet: wie soll dann derjenige unserem Sylvestro nicht die Augen zudrucken, zu dem er (Sylvester) so oft seine Augen erhoben hat.

Sein seeliger Cörper ist gleich nach dem beglücktesten Hintritt im Capitel-Haus nächst dem Altar des H. Johannis des Täufers, samt sei-

ner seeligen Schwester Incognita (wie Benedictus mit der Seinigen nemlich Scholastica) in höchster Solennität beerdiget worden. Allwo er mit vielen Wunderwerken geleuchtet, und denen Christglaubigen vom Himmel unzählige Wohlthaten erworben. Wie aus Wion in Martyrologio Benedictino Mainardus am 9. Junius meldet: Zu Florenz des H. Einsiedels Sylvestri Conversen des Closters der H. Engeln, Camaldulenser Ordens, klar an Heiligkeit. Endlich, weilen ebenfals in einem Grab mit Sylvestro auch seine H. Lehrjüngerin Paula, und H. Mit-Bruder Gerius ruhen, ist ihnen folgende Grabschrift eingehauen worden:

Sylvestri hic sunt Conversi-Monachique Jacobi,
Virginis ac Paulæ ossa beata:
cole.

Zu teutsch Grabschrift:

Drey Leiber hier beysammen an
Wunder glänzen klar,
Sylvesters (deren Namen) Jacobs
und Paulä war.
Kommt her, und sie verehret,
Ruft Hülf in eurer Noth:
Ihr Lob, und Ehr vermehret,
Sie mögen viel bey GOtt.

Ex Aug. Florent. Thoma Minio. Menologio Benedictino; Grienmeld. Gabriel Heveneſii S. J. Wion. & aliis.

Meine Brüder machet euch die Engeln gemein, denket oft an sie, und verehret oft diejenige, die, um euch zu schützen und zu trösten, bey, und um euch seynd. *S. Bern. in 2. Pſ.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zehende Junius,

Die Seelige Incognita.

Eitles und weltliches Gespräch, welches dein Gemüth zerstöret, vermeide. *S. Bern. punct. 8. de adipisc. perf.*

WAnn der Paß unnützer Wörte vermachet ist, so mäßiget das von innen verborgene Liebes-Feuer die Gedanken; es zerknirschet das Gemüth, vertreibet die Laster, locket aus denen Augen die Thränen, erjaget den Frieden, richtet das Herz über sich, und verknüpfet mit GOtt; alsdann führet man ehrbare, mit dem Salz der Weisheit besprengte und bedachtsame Gespräche. S. Laurentius Justin. in fasc. amor. div. c. 11. Daß also nach Johannis Gersen Meinung: niemand sicherer redet, als der gerne schweiget, *l. 1. c. 20.*

Unsere

Unsere seelige (im Abgang ihres rechten Namens, der indessen bey GOtt in dem Buch des Lebens eingeschrieben stehet) sogenannte Schwester Incognita mahnet uns in nicht wenig, noch in kleinen Puncten an die H. Scholastica (derer am 10. Febr. gedacht worden) dann beyder fast gleicher Anfang, gleiches Mittel und gleiches End ihres, auf dieser Erden geführten Lebens gewesen, und endlich eine gleiche Glorie und Belohnung in dem andern ist.

Es war Incognita in Italien zu Valle-Sevis ehrlich gebohren, eine leibliche Schwester unsers gestern angerühmten H. Bruders Sylvestri; in der Forcht und Liebe GOttes von der Wiegen an so beglückt erzogen, daß in ihr das Feuer der Welt-Lieb gänzlich erloschen, und sie hingegen nicht mehrers förchtete, als ihre unschuldige Seele von schwerer Beleidigung ihres Schöpfers mit einigen Sünd-Flecken zu besudlen; um welches zu verhüten, sie sich nach dem Beyspiel ihres H. Bruders, frühzeitig der Gefahr, vom Pfeil des blinden Liebes-Schützen, der ihr heftig nachsetzte, getroffen zu werden, aus dem Staub gemacht, und zu Florenz im Camaldulensischen Frauen-Closter, St. Margaritha, das kostbare Perlein ihrer Jungfrauschaft verborgen, sich durch Annehmung des Lilien weissen Ordens-Habit, und darauf erfolgte feyerliche Profession mit Christo JEsu dem Gespons der Jungfrauen auf ewig vermählet, alldorten hat sie mehr ein himmlisch, als irdisches Leben geführet: da sie im Tugend-Weg von Tag zu Tag, in ihrer selbst Abtödtung, Verläugnung und H. Haß tapfere Schritte gemacht, wann man in ihr eine tiefe Demuth, eine Seraphinische Liebe GOttes, und zu der Jungfräulichen Mutter Mariä; ein unersättliches Beschauen im Gesetz des HErrns, eine Englische Leibes und der Seele Reinigkeit, ein unbarmherziges Züchtigen des aufrührerischen Fleisches, eine unüberwindliche Geduld in allem und jeden, sowohl inner- als äusserlichen Aengstigkeit, eine immerwährende Vereinigung mit GOtt, eine vortrefliche Übergebung ihres Willens in dem Göttlichen, eine ungemeine Inbrunst im Gebett verspühret und ersehen. Wie viel der Gehorsam und die Schwesterliche Liebe zuliessen, suchte sie sorgfältigst die Einsamkeit, und in dieser mit dem frommen Asceten ihre Seele und Herz vermittels andächtigen Gebetts und Gemüths-Versammlung zu erquicken; wodurch sie sich nicht nur von Verletzung des Stillschweigens, und aller Geschwätzigkeit der Zungen gehütet, sondern auch von innen die ungestümme Gedanken, unruhige Affecten, phantastische Einbildungen zu vermeiden, und sich über sich erheben zu können, glücklich den Weg gefunden; dannenhero in ihr so heftige Liebes-Brunst entbronnen, die ihr alles was irdisch und zergänglich, zuwider, und hingegen nichts anders gedenken und Ver-

langen, noch von was andern reden und hören wollen, machte und liesse, als von himmlischer Freude, ewiger Glorie, und ihrem göttlich-über alles geliebtesten Gespons JEsu. Dieser Incognitä unersättliche Liebes-Flamme hat ihr Heil. Bruder Sylvester nicht nur unbeschreiblich genähret, sondern mehr und mehr angeblasen, wann er mit Verwilligung seiner und ihrer Obern sie zuweilen persönlich, öfters aber schriftlich besuchet, und durch heilige Gespräche zur Hofnung und wahrer Liebe wundersam aufgemuntert: Niemals doch beglückter, als dazumal, da ihre von Trunkenheit der Liebe GOttes entsprungene Frage: wann werden wir dann endlich einmal (also lange war ihr die Zeit dieses Lebens) o allerliebster Bruder! im himmlischen Vatterland unseres allersüssesten Gespons JEsu Christi, die Ruhe heiliger Seelen, und des Sohn der Jungfrauen vollkommentlich ansichtig werden? In prophetischem Geist zurück geschrieben: Erfreue dich o geliebteste Schwester! du Braut des ewigen Bräutigams! dann an diesem Tag (den 9. Junii) halte ich vor gewiß, werden wir ihn zur Rechten des Vatters sitzend, erfreulichst zu sehen bekommen, also daß wir ihn nimmermehr werden verliehren können. Lebe indessen wohl! O vor Liebe erliegend machende Worte! deren Geheimnuß sie, Incognita, dazumal doch nicht vollkommen begriffen; allein der Ausgang hat es gelehret: dann sie innerhalb wenig Tägen, von nicht so viel leiblich zustossender Krankheit, als unbeschreiblicher Begierde aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn, in die Todes Nöthen gerathen, in denen sie, nach vorhero vom Bischof erbettener Licenz in das Closter der H. H. Engel begraben zu werden, mit allen erforderlichen Sacramenten versehen, wie ihr Sylvester vorgesaget, am 9. Tag Junii 1348. im HErrn sanftiglich entschlaffen. Und weil an eben diesem Tag Sylvester das Ende seiner leiblichen Krankheits-Beschwerde erreichend, von diesem in das andere Leben beglückt übergangen; seynd beyder Exequien im Closter der Engeln mehr hochzeitlich als traurig begangen, und deren seelige Leiber zugleich feyerlich beerdiget worden: auf daß auch an ihnen, was die H. Kirche von denen zwey H. H. Apostel-Fürsten, Petro und Paulo meldet: die im Leben eines in GOtt waren, seynd auch im Tod nicht von einander geschieden, bestättiget wurde. Ex Aug. Flor. Grienmeld, Bucelini, Menologio, & Chronica Mariano-Benedictina.

Ein andächtiges Gespräch von geistlichen Dingen bringet nicht kleinen Nutzen zum geistlichen Fortgang, bevor wann Personen gleichen Gemüths und Geistes miteinander in GOtt vergesellschaftet seynd. *Gerson. l. 1. c. 10.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der eilfte Junius.

Der Heil. Parisius, Beichtiger von Bononien.

GAr recht gehet mit ihm selbst zu Gericht ein Mensch in diesem Leben: damit er nicht vor GOtt mit ewiger Verdammnuß gerichtet werde. *S. Isidor. Susp. de Summo bono, c. 13.*

GJeses hat ihm wohl gesagt seyn lassen unser H. Parisius: dann er noch in der Welt den Sentenz und rauhes Urtheil, obschon nicht mit Worten, wie der H. Tarquillus, in Wahrheit doch mit dem Werk, über sich selbsten ausgesprochen: Du wirst inskünftige nimmermehr dir selbsten leben, sondern einem andern HErrn dienen, dessen eigenes Wesen ist die Unsterblichkeit; dahero wirst du auf ewig die Welt quittiren, und ein ewiger Sclav deines Erlösers seyn, da er schon als ein 12. jähriger Knab das überaus strenge Institut (seynd Bucelini Worte) unserer Camaldulenser eingetretten.

Es war Parisius (jene unsterblich- und seines Vatterlands herrlichste Zierde) aus ehrbaren und gottseeligen Eltern im Jahr Christi 1151. zu Bononien in Italien zur Welt gebohren, gab noch ein Kind von fünf Jahren frühzeitigster Heiligkeit schon vortrefliche Anzeigen, welche, gleichwie sie ein Anfang höchster Vollkommenheit waren, also immittels der Zeit unermessen zugewachsen seynd. Man sahe zur Erstaunung schon dazumal in ihm einen anderten Wunder-wirkenden kleinen Benedictum, der, gleichwie dieser, einen von seiner Zieh-Amme kostbaren zum Trinken dargereichten, aber unbehutsam aus der Hand gelassen, und zertrümmerten Becher auf dero bewegliches Weinen, vermittels inbrünstigem Gebetts, und darüber gemachten H. Creutz-Zeichen, miraculöser Weis wieder ergänzet, zurück gestellet, und sodann der Amme Trauernuß und Zähren mit kindlichem Mitleiden gestillet. Von welcher Zeit an er am Alter und Gnade bey GOtt und dem Menschen zunehmend, so fromm und sittlich sich aufgeführet, daß er den Zunder jener Laster, welcher das junge Alter insgemein anzustecken pfleget, auf eine unglaubliche Weis ersticket. Er besuchte die GOttes-Häuser andächtig und emsiglich; flohe alles Welt- und eitles Gespräch, liebte entgegen von geistlichen Dingen zu reden und zu hören, ja merglete durch Hunger und Wachen seinen Leib und zarte Glieder dermassen aus, daß nun niemand zweiflen durfte, er wäre von GOtt sonderlich zum geistlichen Stand voraus erkiesen. Gleichwie

er auch in schon obgemelten 12. Jahr seines Alters die unfläthige Welt geflohen, und um GOtt allein gefällig zu leben, im Closter St. Cosmä und Damiani zu Bononien, unter das Fähnlein Camaldulensischen Regiments getreulich geschworen. Es ist unmöglich auszusprechen, mit was Sorgfältigkeit er vom ersten Augenblick abgelegten Welt-Kleids die Lebens-Ordnung, und der Mönche gutes Beyspiel geeifert, mit was tiefer in einem Knaben kaum sonst erwartender Demuth, Gedult, Liebe und Heiligkeit er einem wahren Diener GOttes präsentiret, wie stät er sich im Gebett geübet, wie ernstlich sich denen Betrachtungen und beschaulichem Leben ergeben, wie herzhaft und hervisch er denen im zuwachsenden Alter entstandenen Fleisch-Kitzel und teuflischen Versuchungen, mit Fasten, eisernen Buß-Gürteln und rauhen Geisel-Streichen entgegen gegangen; also daß er auch seinen sonst an Vollkommenheit ansehnlichen Lehrmeistern, will nicht sagen zur Verwunderung, wohl auch zur ehrbaren Scham-Röthe worden, vermittels deme er von denen Obern vor andern würdig erachtet wurde, bey kaum erreichten 40. (das neue a. c. 1747. zu Bononien hervorgegebene Leben sagt 36.) jährigen Alter denen, unters Ordens, im Closter St. Christinä zu Tarvis, (welches nachgehends von seinem Namen St. Parisii benamset worden) lebenden Dienerinen Christi vorzustehen. Welche weisse ihm anvertraute Heerde er so heilig und gottseeliglich in Clösterlicher Vollkommenheit unterrichtet, deren Substanz und guten Namen so glücklich gemehret, daß sie (diese ehrwürdige Frauen) ihn nicht anderst als einen von GOtt zugesandten Engel angesehen und geehret, auch durch ganze jene 80. ihrer Sorge angewendete Jahre keine aus ihnen (als welche sonst von Natur unbeständig, und dem Klagen ergeben) jemals erfunden worden, die auch nur im mindesten ihm nachzureden, oder sich wider ihn zu beklagen, einen Anlaß gehabt hätte, und eben darum allen und jeden dergleichen Amts-Verwaltern für ein ewiges Exemplar und Spiegel gehalten zu werden verdienet. Er führete ein fast Englisches Leben, in immerwährenden Fasten, Wachen, Betten und Leibes-Casteyungen; was ihm der Zeit übrig war, hat er der Hand-Arbeit angewendet; den Geist der Vollkommenheit und Weissagung besasse er im hohen Grad, daß er als ein Englischer Arzt denen von bösen Geistern geplagten, und mit unterschiedlichen Krankheiten preßhaften vom Himmel vorgezeichnet zu seyn schiene. Die zukünftige Zerstörung des Closters hat er schmerzlich beweinet, und in seinen Predigen, alle der Stadt bevorstehende Ubel und Niederlage, so sich hernach zugetragen, mitleidig vorgesaget. Den jener Stadt beym Päbstlichen Stuhl unschuldig angegebenen, und derowegen nach Rom citirten forchtsamen Bischof, Albertum, hat er sicher dahin zu geben geheissen, mit Angeloben, seine Unschuld werde vertheidiget wer-

werden, wie auch geschehen. Seinen Bedienten, der durch einem hohen Fall das Bein zerbrochen, hat er mit zu GOtt ausgegossenem Gebett wunderthätig geheilet. Benevenutä, einer durch sechs ganze Jahr an Händ und Füssen contracten Closter-Frau, die sich verträulich in sein Gebett befohlen, wurde wunderbarlich die völlige Gesundheit wiederum ertheilet, daß sie darinnen zu allem Clösterlichen Dienst tauglich bis an ihr Ende verblieben. Andreas ein geschworner Zeuge Parisii Heiligkeit, der an der ganzen linken Seite contract war, ist auf sein Gebett und blosses Berühren gänzlich restituiret worden; ein an Podagra ganz erliegender, von Arzt und Medicin desperirter Zimmermann, wurde durch das H. Creutz-Zeichen auf freyen Fuß gestellet. Endlich vor Alter erliegend wurde er (Parisius) vermittels eines gefährlichen Fiebers zu Bette geworfen, in welchem, da ein ihm beygebracht-gichtbrüchiges Knäblein den Gesund behend erworben, ist er wie an Tägen, also voll an Verdiensten in GOtt seinem Heil, seelig entschlaffen, den 11. Tag Junii, im Jahr Christi 1267. seines Alters aber im 116. Bevor der Heil. Cörper zur Grabstatt befördert wurde, geschahe, daß, da andere dessen Hände andächtig küsseten, ein gleichfals zu gegen sich befundener Ketzer in folgende Worte vermessendlich ausgebrochen: wann dieser heilig ist: so soll diese meine Hand gleich einer Kerzen brennen. Er hat auch gar bald die Strafe dieser seiner Kühnheit erfahren: dann er kaum die Worte vollendet, haben alle Finger, gleich so vielen Kerzen hell gebronnen, bey welchen Lichtern ihm erst das Licht aufgegangen: zumalen er seine Frechheit bereuet, auf den Boden liegend um Verzeihung gebetten, und endlich kraft des vom Volk vor ihm ausgegossenen Gebetts, der Brunst erlediget und bekehret worden.

Es hat GOtt seines Dieners Heiligkeit alsobald der Welt kund gemacht: da in der Kirche St. Christinä bey seinem Grab das Christliche Volk in allerhand unzehlbaren geistlich- und leiblichen Anliegen erwünschten Frucht ihres Begehrens erhalten, als Blinde sehend, Krumme gehend, Kranke gesund, Besessene befreyet, Schifbruch Leidende aus der Todes-Gefahr erlediget wurden.

Anno 1357. da der Weissagung Parisii gemäß, zu Tarvis feindlicher Einfall geschahe, wurde vom Senat, um die Stadt zu schützen, daß ausser selbiger stehendes Closter St. Christinä, mit solcher Behändigkeit zur Erden geschleiffet, daß kaum die Dienerinen Christi sich und ihrem Heil. Vatter Parisium in die Stadt salviren mögen, allwo sie hernach bey bessern Zeiten, in der sogenannten Ferrari-Gassen ihnen ein Closter, und in dessen GOttes-Haus dem H. Parisio einen zierlichen Altar erbauet, allwo sein H. Leichnam von jederman andächtigst verehret, mit vielen und immerwährenden Wunderwerken glänzet. Auf ernennter Kirche Thurn befindet sich eine Glocken, wel-

welche der H. Mann in Lebens-Zeit selbsten giessen lassen, die, aus Verdienste desselben, solcher Kraft und Wirkung ist, daß, wann sie zu gefährlichen Hagel und Gewitters-Zeiten geleitet wird, die Stadt Tarvis für allemal von allem Schaden befreyet geblieben, und verbleibet.

Die Grabschrift des H. Parisii ist folgende:

Epitaphium.

Des seeligen Parisii Mönchens des Camaldulenser-Ordens, der LXXX. Jahr dieses Closter bestens regieret.

Gelebet hat er CXVI. Jahr.
Im Jahr des Heils MCCLXVII.
den XI. Junii.
Ist er im HErrn verschieden.
Der hochheilige und an Wunder leichtende Cörper ruhet
In diesem Sarg.

Ex August. Florent. Menologio Benedict. Grienmelt. Monument. Tarvisinis, & Philippo Ferrario.

Daß, wann wir uns selbsten urtheileten, so würden wir freylich wohl nicht geurtheilet werden, 1 Cor. 11, 31.

Gebett, wie oben am 1 April.

Der zwölfte Junius.

Der Heil. Onuphrius, Einsiedler.

DEr HErr giebt denen Gerechten die Belohnung ihrer Arbeit, Sap. 10, 17.

Wie tief in das Herz einlassenswürdige Worte! der HErr giebt denen Gerechten die Belohnung ihrer Arbeit, *loc. cit.* Und dieses nicht nur im andern, sondern sehr oft auch in diesem Leben; sie solten einer jeden Christlichen Seele ein unablässlicher Sporn seyn, viele und grosse Dinge hier standhaftiglich zu wirken, gleichwie sie gewesen Onuphrio, wann er es selbsten, wie erkennet, also auch frey bekennet: Derjenige (ist seine Aussage) durch dessen Beyhülfe ich Hunger und Durst, Hitz und Kälte, und allerhand Mühseeligkeiten erlitten, ist mächtig genug, mich mit denen himmlischen Reichthümern unter denen Schaaren der Engeln zu trösten; die leiblichen Speisen habe ich darum verachtet, damit ich die geistliche zu empfangen würdig wurde. *S. Onuph. ad S. Paphnutium.* Ein mehrers betheuret, was folget: Es war Onuphrius von Kindheit an in dem Closter Hermopolis in Thebaide, allwo bey hundert Mönche beysammen wohneten, zu allem Guten erzogen, in der Forcht und Liebe GOttes, in Sanftmuth, Geduld und Demuth, im Stillschweigen und Abbruch

bruch glücklich unterwiesen, und die Regel oder Weis, die Gebotte GOttes zu halten, die Evangelischen Räthe zu beobachten, und geistlich zu leben, wohl und fein gelehret worden. Denen frommen Gesprächen und Conferenzen der Alten war er mit unbeschreiblicher Aufmerksamkeit ergeben zu seyn gefliessen, auch dadurch in seinem Gemüth und Herzen dergestalten angefeuert, daß er in Anhörung: wie heilig und strenge der seelige Prophet Elias, und Johannes der Vorläufer Christi in der Wüsten gelebet, ganz großmüthig und herzhaft, auf GOttes Beystand vertrauend, mit wenig Brod und kaum 4. Tage daurenden Zugemüß versehen, das Closter heimlich verlassen, und unter Hofnung, GOtt werde ihm das Ort seiner künftigen Wohnung zeigen, durch das Gebirg in die Wüsten eingedrungen. Es hat GOtt auch seinen Diener nach seinem Wohlgefallen zu leiten nicht lange verschoben: da er ihm seinen Heil. Schutz Engel sichtbarlich zugeschicket, der ihn mit Vermahnen, vollkommen zu seyn, vor GOtt dem HErrn demüthig zu wandlen, mit Lust zu arbeiten, auf das beste sein Herz zu bewahren, ohne Klage zu leben, und in guten Werken zu verharren, in die Wüsten zu einem frommen Wald-Bruder überführet, und ist alsdann aus dessen Augen verschwunden. Von diesem hat Onuphrius durch die Täge seiner dortigen Aufenthalt die Art in der Einöde zu leben, und denen teuflischen Versuchungen zu widerstehen vollständig erlernet, und nachgehends unter desselben Anweisung das fünf Tag-Reise von dannen entlegene, und von GOtt ihm ausgesehene sogenannte Ort Calidiomea gefunden; allwo er seinen Einsiedlerischen Lebens-Anfang gemachet, und 70. ganzer Jahre, bis an sein Ende verharret. Jenen frommen Mann der ihn dahin überführet, und jährlich einmal zu besuchen pflegte, hat er, als er in letzter Besuchung, aus göttlicher Schickung gähen Tods bey ihn glückseelig im HErrn verschieden, nächst seiner Zellen ehrbar begraben.

An statt des Kleids dieneten ihm die über den ganzen Leib zugewachsene Haare, einzig um die Lenden truge er von Blättern, gleich des Adams nach verlohrner Unschuld geflochtenen Schurz. Nebst den Brod und Wasser, so ihm in gewisser Maß sein H. Engel alltäglich zubrachte, war seine Speis, die von nächst seiner Zellen häufig stehenden Palmen-Bäumen gesammlete, und mit Kräutern vermengte Datel-Kern. Damit es ihm aber auch an der Seelen-Speis nicht ermanglete, empfienge er alle Sonntage aus Englischen Händen das hochwürdige Altars-Sacrament. Seine Beschäftigung bestunde, wie ihn oben der Engel unterwiesen, in stetem Betten, Betrachten, und leiblichen Hand-Arbeiten. Nachdem nun Onuphrius alle die Täge seines Lebens männlich gehandlet, wider dem Teufel und sich selbst ritterlich gestritten, 70. ganzer Jahr die schmerzlich brennende Sonnen-Hitze beym Tag; und peinliche

Reise und Thau der Nacht geduldigst übertragen, und nun das Ende seines Wandels, der Anfang hingegen seiner Belohnung einruckete; ist zu ihn aus göttlichem Eingeben, gleich einem Antonio zu Paulum, Paphnutius angelanget, den er bey seinen Namen, ohngeachtet er ihn niemals gesehen, wilkommen geheissen, erstlich mit göttlich und himmlischen Gespräch, nachgehends zu Sonnen-Untergang, mit Brod und Wasser erquicket. Des auderten Morgens ist er nach ihm (Paphnutio) gegebenen H. Seegen, und nach folgenden, als letzten Testament, gegebener Vermahnung: mein Paphnuti! betrübe dich nicht, GOtt hat dich den geraden Weg in diese Wüsten gesendet, daß du mich ehrlich begraben solst, und meinen Leib der Erden befehlen. Stehe fest im Glauben, handle männlich, erhebe deine Augen samt dem Gemüthe zu GOtt, dem Allmächtigen, sey stark in Beobachtungen der Gebotte GOttes, thue Gutes ohne Unterlaß, und ringe um das ewige Leben. In Aussprechung der Worte Christi: in deine Hände, o GOtt! befehl ich meinen Geist, Luc. 23, 46. bey hell glänzenden seinem Leib ganz umgebenden Licht, und lieblich in Luft erklingenden Engel-Gesang, seeliglich verschieden.

Nachdem der H. Cörper gebührend beerdiget war, hat sich die verwaißte Höle und Zelle Onuphrii erschüttlet, und ist mit grossen Krachen zusammen, die Palm-Bäume aber samt der Wurzel umgefallen. So geschehen den 11. Tag Junii An. Christi 370. Von GOtt hat er folgendes Privilegium erhalten: (gleichwie er dem seeligen Paphnutio vor seinem Tod geoffenbaret) daß alle und jede, so in seinem Namen, GOtt zu Lob und Ehre ein Opfer abführen, oder ein Rauchwerk anzünden, oder ein Allmosen geben, oder wenigstens dreymal mit aufmerksamen Gemüth für ihm in Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit das Vatter Unser betten wurden, von allen Versuchungen des Teufels, und denen Banden menschlicher Mißhandlungen befreyet, mit denen H. H. Engeln, im Reiche der Himmeln des ewigen Erbtheils zu geniessen solten haben.

Ex vit. PP. Scriptore S. Hieronymo.

Wann du dich befleißigest, den Willen GOttes zu erfüllen, so werden dir alle nothwendige Dinge gereichet werden. *S. Onuphrius ad B. Paphnutium.*

Gebert, wie oben am 1. April.

(o)

Der

Der dreyzehende Junius.

Der Gottſeelige Philippus Nellius.

Es iſt die Leibes-Geſundheit der Brüder höher zu achten, als alle Schätze der Welt. *S. Ignat. Lojol. apud Ribaden. l. 5. c. 8.*

Dieſes heiligſt- und klugeſten Manns goldener Spruch! würdig in Wahrheit, daß er nicht über die Thür eines Abgotts Apollinis, ſondern in die Herzen aller Vorſtehern eingeſchrieben ſtehe, um ſo wohl einen ſo heroiſchen Mann zu loben, als alle Obere herrlich zu unterweiſen. Lyræus ſuper cit. Sent. Die Urſache aber dieſer Geſundheits-Hochachtung iſt: weilen der Menſch, wann er krank iſt ſelten etwas Gutes zur Nutzbarkeit anderer verrichten kan; alles Gutes aber vermag er, wann er geſund iſt. *Ribad. ibidem.* Dieſes hat vor vielen hundert Jahren eben unſer H. Erz-Vatter Benedictus mit ausdrücklichen Worten anbefohlen: der Kranken ſoll man vor- und über alles Sorge haben, daß ihnen wahrhaftig, wie Chriſto ſelbſt gedienet werde: dieweil er geſaget hat, Matth. 25. ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſuchet. Und: was ihr einem aus meinen kleineſten gethan habt, das habt ihr mir gethan, Reg. 36. Welche Regel, gleichwie mit dem Mund profitiret, alſo hat ſie auch emſigſt im Werk vollzogen Philippus, mit dem Zunamen Nellius.

Dieſer in der berühmten Stadt Florenz gebohren, gab mit ſeinen von kindlichen Jahren an zuwachſenden Sitten, und zur Tugend, und allen Guten ſeltſamer Zuneigung jedermännіglich Anlaß, nicht ohne Grund zu muthmaſſen, er ſey nicht der Welt, ſondern im Cloſter Leben GOtt zu dienen vorerwählet; gleichwie er auch klärlich dargethan, da er dem Studieren obliegend, mit Benedicto, die zum Untergang weit gebahnte Straſſen (der zu entgehen, im Welt-Leben groſſe Beſchwerden ſich einfanden) reifers erweget, und eben darum bey Zeiten den Fuß zurück zu ziehen den Lauf der Studien unterbrochen, vätterliches Haus und Habſchaft verlaſſen, und den engern Weg zum Heil unter Romualdiniſchen Wanderern weislich geſuchet. Auf welchen, nachdem er ihn einmal eingetretten, ſeine Augen nimmermehr zurück geſehen, auf daß, was er verlaſſen, ſondern, wie er erreichen möge, was ihm bevor ſtunde. Denen noch bevorſtehenden Wiſſenſchaften, und Studiis iſt er dergeſtalten lobwürdigſt obgelegen, daß er dannoch der Wiſſenſchaften der Heiligen, inneres Menſchens Reformirung anlangend, ganz nicht nachtheilig worden.

Vermittels gegen allen und in allen sonderbarer seiner Sanft- und Demuth, Wachsthum in der Tugend, in Ubertragung zustossender Widerwärtigkeiten, Leibes-Casteyungen, Fasten, und Liebe zum Gebett, ernsthafter Bezäumung unordentlicher Neigungen er dermassen bey denen Obern sich recommendiret gemacht, daß sie ihn frühzeitig zu denen H. Weihen und Priesterthum befördert. Wann aber Philippus in seinen jungen Jahren so tugendsam und unschuldig im Weg des HErrn gewandlet, so ist kaum zu beschreiben, wie fromm- und heiligen Wandel er zum Priesterthum erhebet, geführet: da er erwäget, was von solchen geschrieben stehet: Sie werden ihrem GOtt heilig seyn, und seinen Namen nicht bemacklen: dann sie werden Rauchwerk und das Brod ihres GOttes opfern, und darum heilig seyn, Levit. 21, 6. Dieses zu erachten ist genug, daß man weiß, wie einhelliglich nicht minder mit Worten, als heimlichen Wahlen das gänzliche Convent unserer Lieben Frauen der Engeln zu Florenz, ihn zu ihren ersten Prior erkiesen, und mit was feyerlicher Solennität der seelige Bonaventura Ordens-General solche Wahl bestättiget, und ihm des Closters Siegel und Schlüsseln übergeben. Erwägend sodann, daß, dem viel übergeben, von selben gleichfals viel gefordert wird werden, hat Philippus in nichts erwenden lassen, was einen wahren Obern wohl anstehet; dannenhero er gar weislich die billiche Ordnung beobachtet, und zum ersten GOtt, was GOttes ist, zu geben, und was die Zierde des GOttes-Haus, Lob und Ehre des Allerhöchsten betrift, zu befördern sorgfältigst sich bearbeitet. Damit es künftighin an für dem Chor nöthigen Büchern nicht ermanglete, hat er alsobald in schöner Schrift, und Miniatur Mahler-Kunst wohl erfahrne Personen, wie auch zum Priesterlichen Ornat und Paramenten künstliche Gold- und Perlen-Stücker, die die jungen Geistlichen lernten und unterweiseten, in das Closter eingeführet, womit er ausgewirket, daß die Ehre GOttes, und zugleich die Hand-Arbeit zur Nachfolge der H. H. Vätter in Egypten, um damit ihre Kost und Brod zu gewinnen, wieder in Aufnahme gekommen, und da andere andern Ubungen oblagen, das Haus der Engeln mit unterschiedlichen adelichen Künsten also bereichet worden, daß dannoch, was des Geistes war, vermöge stäten geistlichen Lesungen, Studieren, und immerwährenden Gebett, im Flor verblieben: Dahero der Seegen GOttes in so weit zugewachsen, daß das Closter in kurzer Zeit, wie im Geistlichen, so in welt- und zeitlichen Dingen wunderbarlich sich erschwungen. Nun die Tugend Philippi auch in widrigen Sachen zu prüfen, hat es GOtt beliebet, geschehen zu lassen, daß An. 1347. zu Florenz die Pestilentzische Seuche dergestalten eingerissen, als jemals vorhin dergleichen hat mögen gedenket werden, welches Ubel auch in das Closter der Engeln eingedrungen. In welchem

trau-

traurigen Zustand Philippus in Wahrheit stattlich die Probe gehalten: da er, wie es einen recht und wahren Hirten zustehet, seine Seele für seine Schäflein ausgesetzet, wann er mit der Pest behafteten seinen Brüdern zu seinem ewigen Ruhm, und anderer Beyspiel ohne allen Scheu, in höchster Liebe zu Tag und Nacht persönlich gedienet, die Speisen bereitet, die Arzneyen eingegeben, von Unflat sie gesäubert, die Liegerstätte gepfleget, die Wunden verbunden, zur Geduld vermahnet, zum Tod disponiret, mit denen H. H. Sacramenten versehen, und für sie der göttlichen Majestät mit heissen Zähren und hitzigem Gebett selbst sich als ein lebendiges Opfer geopfert. Nachdem er nun 21. an der Zahl seiner Kinder dem Grimm des wüttenden Tods übrig zu lassen gezwungen worden, und selbige gebührend zur Erden bestättiget, hat er seinen Fleiß auf die noch übrige sieben, mehr tod als lebendige liebe Söhne gewendet, und sie obschon nicht, als erst nach sechs ganzen Monaten, zur völligen Genesung gebracht. Uber welches er das Closter durch gewöhnliche Mittel gereiniget, und in Kürze in solchem Stand gesetzet, daß es schiene, der gütige GOtt habe ihn, wie einstens den Job, weil er getreu erfunden worden, alles wiederum doppelt ersetzet, Job 42, 12. Zumalen nicht nur die Zahl der verschiedenen Religiosen durch, aufs neue zur Bekehrung wohl vermöglicher Personen ersetzet, sondern auch in so weit überschritten worden, daß er, um ihnen genugsame Wohnungen zu verschaffen, das Closter zu erweitern sich genöthiget befunden. Wie er auch vermittels reichlich durch selbige überkommene Substanz zu bewerkstelligen unermüdet sich beworben; ohngeachtet er es nicht gar zum vollständigen Ende bringen mögen: weil ihm die Stunde seiner Ruhe, und die Zeit der ewigen Vergeltung für treu geleistete Pflicht eingerucket, so da war der 11. Tag Junii, an welchem seine Seele zu ihrem Schöpfer übergangen. Der seelige Leichnam aber ist in der Kirche unserer Lieben Frauen der Engeln, denen Vättern ehrerbietigst beygesetzet worden. Ex Aug. Florent.

Gute Vorsteher, ob sie schon das, was daroben ist, zu betrachten Lust haben, lassen sie sich doch in die Dürftigkeiten der Erkrankten williglich ein: weil die Liebe dazumal wunderbarlich sich erheber; da sie sich zu den mindesten Diensten des Nächsten barmherziglich niederlasset: und da sie gütiglich zu den, was niedrig, hierunten steiget, steiget sie zu dem, was zum höchsten ist, mächtiglich auf. *S. Greg. in past.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der vierzehende Junius.

Der Heil. Basilius, der Grosse.

IN allem deinen Thun sey vortreflich, Eccl. 33/ 23.

SAnn die Vortreflichkeit und Grösse des Gemüths in dem bestehet, daß man alles, was in der Welt ist, als da seynd Ehren, Reichthüme und Wollüste mit Füssen trette, und verachte; hingegen die Lehre und Räthe Christi umfange, einzig nach diesem sein Leben anstelle, und des jenigen, was in Wahrheit der Natur hart und schwehr kommet, jedoch sicher zum ewigen Leben befördert, sich ernstlich bewerbe. Beyer. M. 176. h.

So ist unnöthig zu fragen, warum der H. Basilius, dessen heute Gedächtnuß geschiehet, den Zunamen der Grosse trage: dann er in allen seinem Thun und Lassen, Wirken und Leiden auf solche Art vortreflich und groß gewesen: daß, ob ihn schon H. H. Männer, und der H. Kirche vortrefliche Lehrer, mit grossen Lob-Sprüchen hervor gestrichen, dannoch letztlich bekennet, alles was sie von ihm geprediget, geredet, und geschrieben, weniger und minder seye, als er verdiene. Ribaden. 14. Junii & S. Greg. Nanz. Epist. 88. ad Simplicium.

Groß war Basilius dem Geschlecht und Stammen nach; sein Vatter, Basilius, und Mutter Emmelia, waren nicht minder eigener, als erzeugter Kinder Tugenden Fromm- und Heiligkeit berühmteste Ehe-Leute, welche ihren Lauf zur Zeit Maximini, jenes geschwornen Feindes und Verfolger Catholischen Glaubens, in, um Christi willen, sieben jährigen Elend von allen Menschen in tiefester Waldung verlassen, jedoch von GOtt, gleich dem Israelitischen Volk, in der Wüsten miraculöser Weis genähret, mit Erobe-rung der Marter-Cron glorwürdig vollendet. Des Vatters Mutter war die H. Macrina, die Lehr-Jüngerin Gregorii des Wunderwirkers, welche Basilius, nach dem Tod seiner Mutter, so wohl in Erziehung als Unterweisung in Christlicher Lehre, und aller Tugend, seine Nähr-Mutter und Säug-Amme nennet. Ep. ad Eustathium 79. Der Brüder waren drey und eine Schwester, von denen allen, als wegen ihrem Heil. Wandel, in die Zahl der Heiligen GOttes gesetzten, das Röm. Martyrologium ewige Gedächtnuß machet, nemlich am 30. May vom Vatter Basilio, und der Mutter Emmelia; am 9. Martii von Gregorio ersten Bruder und Nissenischen Bischof; am 9. Jan. von Petro dem

an-

anderten Bruder und Bischof zu Sebastien; am 14. Jan. von Macrina der Groß-Mutter; am 19. Julii von Macrina der jüngern, als Schwester; und endlich am 1. Jan. als am Tag des Hinscheidens, und am 14. Junii, da er Bischof zu Cäsarea erwählet worden, von eben diesen meinem H. Basilio, dem Grossen.

Groß war Basilius an Verstand und natürlicher Zuneigung zu denen Wissenschaften: dann er in guten Sitten und Christlicher Lehre von seiner Macrina wohl unterwiesen, zu Cäsarea erstens, nachgehends zu Constantinopel in denen untern Schulen solchen Fortgang gemacht, daß er auch seinen Lehrmeistern zur Verwunderung worden; mehr aber zu Athen, allwo er in die erste Bekanntschaft mit Gregorio Nazianzeno gerathen: dann er unter der Zucht Euboli, jenes hochverständigen Welt-Weisen so grossen Frucht geschöpfet, daß er mit seiner Gelehrtigkeit vor allen andern das Sieg-Cränzlein erworben, ja öffentlich die Canzel bestiegen, und die Stelle eines Professors der Welt-Weisheit mit grossem Lob vertretten.

Groß war Basilius in Verachtung eitler Wissenschaften, und großmüthig in gehorsamen denen göttlichen, obschon zu harten Dingen ruffenden Einsprechungen; als er in seinem Gewissen und Gemüth bestrafet; wie viele Zeit, ja fast die ganze Jugend, er in Ergreiffung eitler, und von GOtt verworfener Welt-Weisheit zugebracht hätte, hinwiederum aber sich und seine Talenten zu höhern und ewigen Heil dienlichen Dingen anzuwenden schuldig wäre, ohnverzüglich statt denen Büchern Ciceronis und Platonis, das Heil. Evangelium mit solchen Frucht ergriffen, daß er seinen eigenen Lehrmeister Eubolum zur Erkänntnuß Christlichen Glaubens, und ewiger Wahrheit gezogen, mit ihm nach Jerusalem gereiset, die Heil. Orte andächtig besuchet, und von Maximino dem Heil. Bischof im Fluß Jordan nach Christlichen Gebrauch beyde den H. Tauf empfangen, endlich also getaufet, und von H. Geist sichtbarlich überschattet, nach Egypten geeilet, allwo er, Basilius, von dem gelehrten Abbten Porphyrio den Mönchen-Habit angenommen, und das strenge Closter-Leben samt Theologischer Wissenschaft ergriffen. Uber welches er abermal nach Athen zu seinem geliebten Gregorium Nazianzenum gekehret, und allda eine zeitlang mit ihm in einer mehr Englisch als irdischen Gemeinschaft geblieben, bis er zu Cäsarea in seinem Vatterland, zur Priesterlicher, und endlich nach den zeitlichen Hintritt Hermoginis, dessen statt zur Bischöflichen Würde befördert worden.

Groß war in solcher Würde Basilius, da er, bey, unter der Geistlichkeit, wegen dieser seiner Wahl entstandener Unruhe und Tumult, zur Nachfolge Jonä des Propheten, c. 1, 12. gesprochen: wann wegen mir dieses Ungewitter entstanden, so verlange ich ins Meer geworfen zu werden, daß ihr zur Ruhe

ge-

gelanget. So dann nach von sich gelegten Pastoral und Inful in die Wüsten übergangen, und in selbiger mit berührten Gregorio Nazianzeno abermal einige Jahre in grosser Strengheit und Heiligkeit gelebet, bis ihn der auf die Seite der Ketzer sich wendende, und die Kirche mit unglaublichen Haß verfolgende Kaiser Valens die Gelegenheit an die Hand gegeben, zu zeigen, wie groß er wäre in Beschützung Catholischer Kirche, seiner Mutter und Gespons Christi, da er, unangesehen von ihm angethaner Schmach und Unbild, nach Cäsaream sich verfüget, Eusebio dasigen, seiner statt erwählten Bischof, und in berührter wider ihn beschehener Conspiration mächtig gewesenen Widersacher in grosser Demuth und Reverenz sich präsentiret, und alle Hülfe und Beystand zu leisten, mit beglückteste erfolgten Effect solcher seiner Uberwindung angetragen: dann Eusebius von so heroischen Acten eingenommen, Basilium zärtlich umfangen, uud mit solchem Gewalt und Vollmacht begabet, daß Eusebius zwar den Namen nach, Basilius aber im Werk als Bischof angesehen und geehret wurde: Eusebius die Stadt und Untergebene, Basilius aber Eusebium regierete und leitete.

Seine gegen die bedrangte, und sowohl in Leibs- als der Seelen-Gefahr stehende Cäsarienser zärtliches Mitleiden, hat bald kund gethan, daß er

Groß wäre in denen Tugenden, nachdem er nach erfolgten Tod Eusebii wirklicher Bischof zu Cäsarea begrüsset worden, insonderheit an Glauben, welchem Gregorius Nazianzenus in der Epistel ad Simplicianum also anrühmet: Basilius ist eine Grund-Säule des Glaubens, eine Regel der Wahrheit, ein Kennzeichen der Kirche, ein Verstand volles Alter, ein getreuer Minister, ein grosser Priester, ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen, eine Wohnung des Heil. Geistes; wie die Leibes-Glieder ihre Bewegnuß und Leben von der Seele, also hatte von Kindheit an Basilius sein Leben vom Glauben. Diesen Glauben hat er mit Mund in Cäsarea, und ganzen Bistum gottseeligst gelehret, und mit der Feder durch alle Theile der Welt, wo sich Christen befanden, bestättiget, und wider die Ketzer beständig beschützet.

Groß in der Hofnung mit Lehr und That; seelig (spricht er Orat. de virtute & vitio) die alle Hofnung dieser Welt von sich legen, und allein auf GOtt ihr Vertrauen setzen. Also hat er gesagt und auch gethan, da er jene Catholische, denen Arianischen Ketzern unbillichst zugeeignete Kirchen wieder erobert: dann als er um solche beym Kaiser Valens angehalten, und die Zusage dero an jenem Theil ergangen, welcher mit seinem Gebett allein die versperrte Kirchen-Thür würde offen stehen machen; hat er mit vorher verrichtetem Gebett, und mit einem kleinen Stabe berührte Kirchen-Thür auf jene Worte Davids: Ihr Fürsten thut

auf

auf eure Porten, und ihr ewige Porten thut euch auf, daß hinein gehe der König der Ehren, Ps. 23, 9. zu Erstaunung aller Anwesenden, und Bekehrung vieler Ketzer eröfnet. Manleg. l. 2. c. 11.

Groß in der Liebe GOttes: dann, wann (wie er lehret) solche eine immerwährende unabläßliche auch die Gemüths-Kräften überschreitende Bemühung ist, dem Willen GOttes mit steifen Vorsatz, und Begierde dessen grösserer Ehre zu vollziehen, Reg. Brev. 2. 11. so wird von allen bewährt die Liebe Basilii erkennet: da er dem Statthalter Modesto, der ihn auf Befehl des Kaisers Valentis zu sich citiret, und zu Einstimmung in die gottlose Arianer-Secte zu bereden gesucht, und weil er nichts vermöget, in Verwunderung gezogen, gemeldet: es habe ihm die Zeit seines Lebens kein Mensch mit solcher Kühn- und Freyheit jemals zugeredet, entgegen gesetzet: sonsten seynd wir vermöge Christlichen Gesetzes mild und sanftmüthig, halten uns auch vor die verwürflichste Creaturen, also, daß wir, will nicht sagen, wider einem so mächtigen Kaiser, sondern wohl auch einen nichtigsten und verächtlichsten Menschen, was niedrigen Standes er immer seyn möge, im geringsten uns nicht auflähnen; wo aber unser GOtt und seine Ehre Gefahr leidet, da achten wir alles andere für nichts, und sehen einzig und allein auf ihn. Feuer, Schwerdt, Bestien, unsere Leiber zerreissende Hacken seynd uns vielmehr eine Wollust als Schröcken: Dahero thue Schmach und Unbild an, bedrohe, mache, was du wilst, gebrauche dich deines Gewalts nach Belieben (auch der Kaiser soll es wissen) du wirst uns nimmermehr überwinden, oder zu wege bringen, daß wir der Gottlosen Lehre beyfallen werden. Wer will, mag da einen Unterschied machen der grossen Liebe Basilii, von jener Pauli, Röm. 8, 35.

Groß war Basilius an der Liebe des Nächsten, welches mehr als zu viel erwiesen ist, wann er selbigen, nicht nur wie sich selbsten, sondern mehr geliebet, wie folgende kurze Ereignuß bekräftiget: eine hochadeliche und tugendsame Wittib, die wider ihren Willen in Ehestand zu tretten gewaltthätig angehalten, bey ihn ihre einzige Zuflucht gesuchet, hat er unter seine Protection und Schutz aufgenommen, weil er sich aber auf, wider alles Recht, gethanenes Ausfordern derselben widersetzet, wurde er spöttlich als ein Ubelthäter Eusebio dem Richter vorgestellet, mit Streichen und Schlägen, Folter und Schwerdt bedrohet, dessen Mantel von Leib gerissen, und in Stücken zerrissen, bey welchen allen nichts anders aus dem Mund dieses Lieb-vollen, und unschuldigen Bischof zu vernehmen gewesen, als: Ich gebe auch, wann es beliebet, den Rock: den Leib zu peinigen stehet in eurem Willen, die Tugend aber, Ehre und Keuschheit dieser Dienerin GOttes werdet ihr nimmermehr zu schwächen vermögen.

Welches gottlose, in der Stadt kund gewordene Spectackel jung und alt, Manns- und Weibs-Personen mit gewafneter Hand zu zulauffen, und von dem tyrannischen Richter Rache zu nehmen veranlasset. Den doch

Die grosse Liebe Basilii auch gegen seine Feinde aus dem vor Augen schwebenden Tod erlediget und in die Freyheit gesetzet. Die fromme Matrone hat hernach auf dessen Anordnung im Closter, dessen seine H. Schwester Macrina Vorsteherin war, ihr Heil im Gottesdienst beständig gewirket. Diese Liebe GOttes, und des Nächstens hat in ihm gewirket, daß er uuermüdet in Predigen und Lehren die Seelen zum Guten angetrieben, die Laster ausgerottet und bestraffet: So viele Bücher, Regeln und Statuten, den Weg des Heils richtig zu wandlen, verfasset und geschrieben. So viele Clöster in Capadocien und durch ganz Griechenland GOtt zu dienen, und den Himmel zu erwerben gestiftet, die Dürftigen genähret, die Fremdlingen (sonderheitlich die Glaubens-Genossen) vätterlich an und aufgenommen; denen GOtt zu dienen Verlangenden, nicht minder männlich- als weiblichen Geschlechts Clöster gestiftet, selbigen mit Mund und Feder schönste Lebens-Art und Regel geordnet, die Kirche und Gottes-Häuser in gute Ordnung gesetzet, und was nur immer der Gemeinde nützlich war, gewirket. Eine zur grossen Hungers-Noth und Theuerung grosse Menge Volks hat er aus dem wirklichen Rachen des Todes augenscheinlich errettet; da er mit dem Schlüssel seiner Wohlredenheit der Reichen versperrte Scheuern geöfnet, und ihnen mit Tobia 4. das Brod gebrochen, die Arme gesättiget, zu deren Füssen sich geworfen, sie gewaschen und geküsset, endlich mit dem Brod göttlichen Worts deren Seelen reichlich gespeiset.

Grosser Klugheit Basilii war jene Englische Vorsichtigkeit, dero er sich in allen Umständen, in allen seinem Thun und Lassen gebrauchet, mit der er nichts vermessentlich gehandlet, in Widerwärtigkeiten bedachtsam, ohne Paßion verblieben; sanft und demüthig; zum zürnen langsam; in straffen mildiglich; in dem, was er einmal beschlossen, ohne Ansehen einiges Menschen Respects starkmüthig sich verhalten.

Grosse Weisheit und Verstand wird gepriesen von Baronio Annal. Eccl. T. 4. ad Annum Christi 378. der ihm unter jene griechische Lehrer zehlet, die vom Anfang bis zum Ende die H. Schrift ausgeleget. Gregorii Nazianzeni Worte aber, diese Tugend betreffend, seynd: ich scheue mich nicht zu sagen, daß seine (Basilii) Lehre so groß, dero Klang in alle Welt ausgegangen, und die Kraft seiner Worte in allen Enden des Welt-Kreises erschollen, Ps. 18/5. „Er allein ist denen Liebhabern der Schrift um wahre Wissenschaft zu erwerben, genugsam: „dann lese ich seine Schriften von „Erschaffung der Welt, so werde ich „dem Erschaffer vereiniget, und zur „Verwunderung gezogen gegen dem

„Schö-

„Schöpfer mehr als jemals: durch„gehe ich die Bücher, mit denen er „die Ketzer bestritten, so ersehe ich je„nes Sodomitische Feuer, vermöge „welchem die gottlosen und lasterhaf„ten Zungen zu Aschen worden: „wann ich jenes, was er vom Heil. „Geist geschrieben, erwäge, werde „ich angeflammet mit freyen und zu„versichtlichen Herzen die Wahrheit „zu reden und zu predigen: durch„blättere ich andere seine Werke, die „er vor jene, so eines einfältigen „Verstandes seynd, verfasset, so wer„de ich aufgemuntert, nicht auf „blossen Buchstaben acht zu haben, „noch obenhin die Worte anzusehen, „sondern, daß ich aus einer Tiefe in „die andere übergehend, einen Ab„grund durch den andern anruffend, „und das Licht durch das Licht fin„dend, bis zum höchsten Gipfel ge„reichen möge: lese ich die Lob-Sprü„che der Märtyrer, so verachte ich „den Leib, so werde ich mit jenen, „von deren Lob gehandlet wird, ver„anlasset, und zum Streit angerei„zet: nehme ich in die Hand jene „Predigen und Canzel-Lehren, welche „er von denen Sitten, und der Weis „zu leben beschrieben, so werde ich an „Seele und Leib gereiniget, ich wer„de fähig ein Tempel GOttes, und „ein vom H. Geist berührtes Music„Instrument zu seyn, die Glorie „und Macht GOttes zu singen, ich „werde durch selbige gebessert, und „vermittels göttlicher Aenderung „ganz ein anderer.„ Ex Gregorii funeb. Serm. de S. Basilio.

Groß war die Gerechtigkeit, da er GOtt gegeben, was GOttes ist; dem Nächsten, was des Nächstens; und ihm selbst, was ihm gebührete. GOttes Ehre und Religions-Geschäften schätzte er mit solcher Standhaftigkeit, daß er um dessentwillen die hohe Würde verlassen, eigene Ehre und guten Namen in die Schanze geschlagen, ins Elend wollen verstossen werden; Schande, Unehre, Pein, Torturen und den Tod selbsten zu leiden bereitet gewesen. Als Oberer, gebotte er, was billich, zoge der Untergebenen Nutzbarkeit vor seiner eigenen: bestrafte mit Zunge und Feder die Fehler und Laster; belohnete das Gute und die Tugend. Als Untergebener hielte er mit allen Einigkeit, gehorchte dem Gesetz, lebte GOtt und dem Menschen gefällig. Mit sich selbsten verfuhre er als mit einem boshaften Ubelthäter, also daß ihn Baronius loc. cit. einen Spiegel aller Büssenden nennet; daß sich darum nicht zu wundern, wann er immer mit Krankheit behaft gewesen.

Groß an Vollkommenheit und Heiligkeit, also daß ihn Gregorius Nazian. schön beweisthümlich allen alt- und neuen Testamentes Heiligen verglichen, als da seynd: Adam, Emos, Enoch, Abram, Isac, Jacob, Joseph, Moyses, Aaron, Josua, Samuel, David, Elias, Johannes Baptista, Petrus, Paulus und übrige H. H. Apostеln, gleichwie der H. Ephrem gethan, da er zu dessen Lob aufruffet: gleich einem Petro hast du geprediget, wie ein Pau-

lus andere gelehret, nicht ungleich einem Petro hast du geprediget, wie ein Paulus andere gelehret, nicht ungleich einem Thomä den Sohn GOttes bekennet, und wie ein Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes hast du von göttlichen Dingen allezeit gehandlet.

Groß und unerschrocken war seine Starkmüthigkeit, welche, wann sie jemals sich gezeiget, so war es damalen, da er jenen zweyen die Kirche GOttes bestreitenden ketzerischen Kaisern Juliano und Valenti, mit einer, einem Kirchen-Hirten höchst zustehender Freyheit begegnet. Zu dem ersten waren seine unerschrockene Worte: Ich erstaune, wann ich zu Gemüthe führe, daß der Purpur dich bekleidet, und die Crone dein schändliches Haupt gezieret, welche, wann die Fromm- und Gottseeligkeit nicht zugegen ist, kein Lob sondern tadelwürdiges Reich bestellen. Niemals habe ich jemanden lachenswürdiger gesehen, als dich, wann, als du den Thron bestiegen, die Teufeln dich so weit gebracht, daß du über alle Menschen klug, ja ein unsterblicher GOtt selbst zu seyn dir einbildest, und unser aller Mutter die H. Kirche zu bestreiten anfangest.

Auf Befehl Kaisers Valentis für Gericht beruffen und befraget: ob er die Religion des Kaisers nicht erkennen und umfangen wolle? ob er die Macht dessen, die Bedrohungen, bevorstehende Marter und Tod dann nicht förchte? hat er unerschrocken widersetzet: Mein Kaiser (GOtt) befiehlt ein anders, ich gestatte keineswegs, daß ein Geschöpf angebettet solle werden, minder werde ich es thun. Die Entsetzung der Güter achtet jener nicht, der nichts hat; es sey dann, du wärest dieser schlecht- und alten Kleidung, samt wenigen Büchern, in denen mein ganzer Reichthum bestehet, bedürfftig. Die Bedrohung des Elends verlache ich: zumalen ich in dieser Welt keines erkenne, wann ich an kein Ort gebunden bin; alles Erdreich gehöret GOtt zu, Ps. 46, 3. dessen ich nur ein Wanderer und Pilger bin. Pein und Tormenten schröcken mich ganz nicht, es ist nur um jenen Streich zu thun, der das Leben nimmt, der Tod aber wird mir mehr eine Wohlthat, als Pein seyn: weil er mich zu meinem GOtt überschicket, den ich allein lebe. Also ein mächtiger Felsen war Basilius, daß beyde gecrönte Häupter sich daran gestossen, und zu Grunde gegangen; er aber allein obgesieget. Dann Julianum auf dessen zu GOtt vor dem Altar unserer Lieben Frauen ausgegossenes Gebett, und dreytägigen geübten Fasten der Heilige, auf Mariä der seeligen Mutter GOttes Anordnung, vom Himmel erscheinende Mercurius, mit jener Lanzen, der er sich zur Lebens-Zeit im Krieg gebrauchet, und bey seinem Grab aufgehenget war, erleget, gleichwie solche Abends zuvor abwesend, anderten Tags zwar, aber blutig an ihrem Ort wieder erfunden worden. Valens hingegen, weil er we-

weder auf den, von Basilio seinem Sohn vorgesagten und auch erfolgten Tod, auf dreyfaches Wunder, da ihn nemlich drey neu ergriffene Schreib-Federn, mit denen er das Decret, Basilium in das Elend zu verstossen, verfertigen wolte, die Dinte versaget, der Sessel auf dem er damals sasse, zertrümmert, und die rechte Hand erstarret worden, sich zur Besserung nicht bequemen wollen, ist aus gerechtem Urtheile GOttes von denen Gothen zur Kriegs-Zeit in die Flucht gesprenget, und in einer, vom Feuer angesteckter Kieche, in die er sich salviret, lebendig, wie man allen Rechten gemäß mit denen Ketzern pfleget zu verfahren, aus Verhängnuß GOttes, verbrennet worden.

Groß war Basilii Mäßigkeit, vermöge der er erstens die Laster unterdrucket, andertens mit blosser Nothdurft das Leben nur zu erhalten zufrieden, allen Uberfluß vermeidet, und drittens die Englische Reinigkeit im völligen Besitzthum überkommen; deren erstens sein von Kindheit an geführter Tugend-Wandel, Unschuld und Heiligkeit betheuret; das andere bezeiget die H. Kirche am 14. Junii sprechend; „er ist gestorben, „da er bloß vom Geist lebte: dann „er schiene keinen andern Theil des „Leibes zu haben, ausser lediger Haut „und Gebeinen.„ Das dritte probiret theils der H. Gregorius Nazian. theils unsers Ordens-Zierde der seelige Ambrosius von Porticu, Ordens-General. Der erste meldet: Basilius war von aller Bewegung der Begierlichkeit frey, als den die Engeln umfangen, und die Weibs-Personen nur anzusehen sich förchteten. Der andere aber in der Vorrede jenes Buchs, von der Jungfrauschaft, so Basilius griechisch verfasset, er aber ins lateinische übersetzet, nennet ihn einen Patron und Schutz-Herrn der Reinigkeit, und eine herrliche Zierde der Jungfrauschaft.

Groß war seine Demuth und Niederträchtigkeit, wann er denen Armen persönlich gedienet, denen Fremdlingen die Füsse gewaschen, denen Kranken selbsten beygestanden, deren Aussätzigen Unflat gesäubert, und das heßliche Aiter geküsset.

Groß die Geduld, mit der er nicht nur freudig alle Gattungen der Widerwärtigkeiten übertragen, sondern auch für von GOtt zugeschicktes Creutz und Anliegen zärtlich Dank gesaget: ich danke dir, war in dergleichen Umständen sein Gebett, ich danke dir o Vatter und Schöpfer der Menschen! daß du uns auch wider unseren Willen vollkommen machest, und durch den äusserlichen Menschen den innerlichen reinigest, sodann uns durch widrige Dinge zum erwünschten Ziel leitest.

Groß wegen freywilliger Armuth, so abzunehmen aus jenem obschon kurzen zu den Kaiser Julianum, der von ihm hundert Pfund Goldes als einen Tribut anforderte, gegebenen Worten: es wolle dir belieben unser zu verschonen, als die wir kaum so viel besitzen, wie viel heute

te zur Unterhaltung genugsam ist; aus unserer Behausung ist die Koch-Kunst verbannisiret, und das Messer berühret kein Blut, der Speisen herrliche Sorten seynd Kraut-Blätter mit wenigem Brod und bleichen Wein; damit unsere Sinnen wegen Schwemmerey des Bauchs und der Gelüsten ihren Verrichtungen vorzustehen nicht untauglich werden. Um insonderheitlichen Tugend-Erzehlungen nicht weitläuftiger zu seyn, solle uns begnügen Antonius Passevinus, wann er betheuret: im Basilio waren alle Tugenden. In apparat. Sacr. Ubrigens war

Groß Basilius an besondern himmlischen Gnaden und Begebenheiten, aus welchen war, daß man ihn mit seinem Eubulo bey der H. Taufe im Fluß Jordan mit grossem Glanz umgeben, und eine Taube (den H. Geist) nachdem sie mit ihren Flügeln das Wasser beweget, im Himmel abfliegen ersehen: daß man, wann er predigte, öfters auf seiner Achsel den H. Geist, in Gestalt einer Taube, die ihm in das Ohr blasete, erblicket: daß ihm einsteus, als er mit sonderer grosser Inbrunst den H. Geist verlangete, nächtlicher Weil Christus mit denen H. H. Aposteln erschienen, ihn Meß zu lesen geheissen, und in selbiger bey gewöhnlicher Brechung der H. Hostie, dero er einen Theil genossen, den anderten mit sich einstens ins Grab zu nehmen aufbehalten, und den dritten in einer von reinesten Gold gemachten Taube über das Altar aufhengen lassen, (ein neuer grosser Glanz von oben herab über ihn geschwebet, so lange als das H. Meß-Opfer gedauret, wie alle seine vor der Kirche stehende Ministri und Geistliche, unter grosser Erstaunung gesehen:) daß er item ein andersmal in H. Meß, statt der H. Hostie, ein sichtbarlich überaus schönes Knäblein aufgewandlet, durch welches ein Jud dergestalten beweget worden, daß er erstlich mit andern Christgläubigen zur H. Communion getretten, bey welcher er ein wirklich lebendiges Fleisch im Mund zu haben, vermerket, nachgehends die H. Tauf und den Glauben, mit seiner ganzen Familie angenommen: daß er endlich den innern Stand des Menschen vollkommen erkennet, wie insbesonder aus folgender Historie erhellet; der H. Ephrem sahe einstens in der Wüsten eine von der Erden, bis an das Gewölk langende feurige Säulen, und vernahm anbey eine Stimme, daß solche den H. Basilium vorbedeute: seiner daraus entstandenen Begierde ernennten Heil. Bischof zu sehen, ein Genügen zu thun, eilete er ohnverzüglich nach der Stadt Cäsarea, allwo er just am H. Drey Königs-Tag, da Basilius in grossen Pomp und hoher Solennität das göttliche Amt celebrirte, eingetroffen; verwunderte sich über solche feyerliche Aufführung, und gedachte in seinem Herzen: dieß ist wohl statt einer feurigen Liebes-Säulen, eine brennende Säule des Hochmuths! mußte aber bald von einer himmlischen Stimme vernehmen: wie, daß er (Ephrem) eine weit grössere Lust

und

und Wohlgefallen habe an seiner in der Wüsten habenden Katze, mit der er öfters kurzweilete, als Basilius in allem diesen prächtigen Meß-Ornat und Kirchen-Zierde. Nach vollendetem H. Amt wurde er von dem Heil. Bischof citiret, und seinen freventlichen urtheilischen Gedanken halber mildiglich bestraffet, worüber er nach erlangtem Pardon, wie er gebetten, wohl auferbauet, wieder in seine Wüsten zurück gekehret. Wie Basilius auch

Groß am Geist der Prophezeihung gewesen, ist kund, theils aus dem oben gemeldeten des Kaisers Valentis Söhnlein vorgesagt, und auch erfolgtem Tod, theils aus dem, was folget: er hatte nemlich einem Richter eine bedrangte Weibs-Person, um ihr beyzustehen, mächtig anbefohlen, und da dieser sich der Unvermögenheit beklagte, zugeschrieben: wann du hast können, und nicht wollen helfen, so wird dich Christus in die Armuth fallen lassen, daß, wann du auch hernach werdest wollen, nicht wirst können. Welches, ob es ihm schon etwas unmögliches vorkomme, dannoch erfolget; da er kurz darauf in die Ungnade des Kaisers, in äusserste Armuth, und endlich in Gefängniß und Banden gerathen.

Groß, ferners war Basilius wegen strengen in der Wüsten geführten Leben, und Himmlischen, so wohl denen Mönchen als Eremiten hinterlassenen Regeln und Gesetzen, die er, ehe er es andern zu halten vorgeschrieben, in der Wüsten, im Werk selbsten vollkommentlich practiciret; nachdem er gelehret, wie man das Herz von allen Geschöpfen abgeschöllet, und hingegen in GOtt als dem Schöpfer allein versammlet haben solle, sprach er: dieses aber zu erwerben ist vor allen die Einsamkeit, oder Wüsten höchstens nöthig, als welche die Gemüths-Verwirrung zu stillen pfleget, und heiligen Gedanken und Betrachtungen Raum macher. *Epist. 1. ad S. Greg.* Darum hatte er ihm zur Wohnung ein solches Ort in Ponto erwählet, welches er in seinen Schriften, samt der Lebens-Art selbsten verzeichnet, so da war, ein auf einem hohen Berg mit unterschiedlichen hellen Wasser-Brünnlein gezierter groß- und finsterer Wald, dessen Zugang so beschwerlich, daß ausser dem Wild mühesam nachjagenden Weide-Männern, niemand dahin kommen möchte. Dessen Kleidung bestunde in einer vom groben Tuch (damit nicht nöthig, neben solchen noch einen andern zu haben) gemachten Ober-Rock, einen ledernen Riem, mit dem er sich begürtete: ein baar von, wider die Distel und Dörner und grossen Kälte, groben Leder gemachten Schuhen: die Kost war Brod, Wasser und gekochte Kräuter, so viel als der Natur zur Lebens-Unterhaltung erforderlich, welche vom Gebett anfangete, mit Betrachten fortgesetzet, und wiederum mit dem Gebett geendiget wurde, die Zeit aber war aus 24. eine einzige darzu bestimmte, und unveränderlich bleibende Stunde; die Ruhe war gemessen nach

Pry-

Proportion genommener Speise, und Naturs-Dürftigkeit, also daß das Gemüth und Herz, da der Leib schliefe, immer mit über-irdischen Dingen beschäftiget, und hinwieder von allen nächtlichen Unordnungen verhindert seyn möchte; die übrigen Stunden der Nacht waren der Beschaulichkeit, Betrachtungen göttlicher Dingen, Schrift-Verfassungen, und daraus gesammleter Früchten fleißiger Aufzeichnung gewidmet, den gemeiniglich aus langwierigen geistlichen Ubungen entspringenden Eckel uud Unlust pflegte er vermittels der Hand-Arbeit, als Holz hauen und aufrichten, Stein brechen und tragen, Feld-Bau und Pflanzen zu hemmen: welches so verzeichnetes Eremiten-Leben er mit Gregorio Nazianzeno 13. ganzer Jahre starkmüthig fortgesetzet, noch jemals würde unterlassen haben, so göttlicher Beruf und Nächstens-Nutzbarkeit nicht ein anders gefordert hätten, dem er doch dergestalten sich ergeben, daß er der arbeitsamen Marthä Amt verrichtet, und zugleich der einsamen Magdalenä Zufriedenheit nicht beraubet lebte, da er inner den Stadt-Mauern auf göttliche Einsprechung das Clösterliche Institut also mit dem Eremitischen vergesellschaftet, daß eines dem andern nicht so viel hinderlich als beförderlich wäre: dannenhero uns eben unser heiligster Vatter Benedictus zu seinen recht-Englischen Regeln, als bekräftigsten Mitteln zur Vollkommenheit zu gelangen, mit ausdrücklichen Worten verleitet. Die Regeln (seynd seine Worte) unsers heiligsten Vatters Basilii, was seynd sie anders, als Exempel der recht lebenden gehorsamen Mönchen, und Werkzeug der Tugenden. Und wiederum: welcher zur Vollkommenheit kommen will, da weisen ihn hin die Lehren unserer H. H. Vätter ꝛc. *Reg. S. Bened. c. 73.* Womit er (Basilius) zum Beyspiel anderer also die Bischöfliche Würde besessen, daß er anbey ein lebendiges Formular eines vollkommenen Mönchen jederzeit verblieben.

Groß war schließlichen Basilius an Wunderwerken vor dem Tod: da er (nebst vielen andern, Kürze halber beyseits gelassenen) einen an der Gesundheit schon Verzweifleten mit Aussatz behaften vollständig geheilet: einen andern aber wegen mit dem Teufel schriftlich gemachten Pact Heils-Verlohrnen, den Zettel aus teuflischen Gewalt erzwungen, aus der Dienstbarkeit erlediget, und auf den Weg der Seeligkeit überführet.

Groß in Wunderwerken in dem Tod: da er wider den Lauf der Natur, um die Seele eines jüdischen Leib-Arztens zu GOtt zu leiten, Verlängerung seines Lebens auf folgende wunderliche Art erworben: es runge Basilius schon allbereit mit dem Tod, hiesse dannoch den Juden, unter dem Schein seiner Kunst sich zu gebrauchen, zu seinem Beth beruffen, der bey Berührung der Puls-

Ader

Aber frey heraus sagete: es wäre nun um das Leben schon geschehen, welches ausser allem Zweifel zur einruckenden Abends-Zeit mit dem Tod würde den Wechsel treffen: weil nun Basilius, wie, wann ich aber bis Morgen lebte? widersetzte! war des Hebräischen Medici Antwort: dieses, mein HErr! kan keineswegs geschehen; solte es doch wider aller Menschen Urtheil sich zutragen, so will ich mich verbunden haben ein Christ zu werden. Basilius erhielte von GOtt des folgenden Tags Morgen-Stund, machte sich auf, eilete mit dem Juden in die Kirche, und kehret nach, mit allen gewöhnlichen Ceremonien ihm ertheilter H. Tauf wieder in sein Bethlein, allwo er den Helladium, seinen Discipel, des Bistums Successor benennet, und ist in Aussprechung der Worte: *in deine Hände o HErr befehl ich meinen Geist!* aus diesem in das glückseeligere Leben übergegangen, den 1. Jener An. Christi 378. im 8. Jahr, anderten Monats, und 16. Tag seines Bisthums. Zu dessen Leich-Begängnuß solcher Zulauf des nicht minder Heidnisch- und Jüdisch-als Christlichen Volks gewesen, daß deren viele erdrucket worden, andere aber Streitweis um etwas desselben hinterlassener Dingen als Reliquien sich beworben.

Groß erkläret Basilium an Wundern, auch gleich nach dem Tod jene Weibs-Person, welche zwar dem Geschlecht adelich, im Wandel aber eine Schande aller Laster, ihm annoch zur Lebens-Zeit ihre Sünden schriftlich (weil sie sich schämte mündlich zu beichten) mit aufgedruckten Insiegel überreichet, mit Bitte, er wolle bey GOtt um deren Nachlassung für sie anhalten, wie er auch gethan. Fande darauf in Oefnung der Liste alle, ausser einer einzigen, so die gröste ihrer Sünden war, ausgelöschen, wessentwegen sie unverweilet zu Basilium geflohen, aber solchen schon verschieden erfunden; eilet demnach vertrauens voll zu dessen Grabstatt, leget benannte Liste auf seine H. Brust, und fande bey abermaliger Oefnung jene vorhin verbliebene Sünde nun ausgetilget. So groß war der Glaube dieses Weibsbilds, und so groß war auch Basilii nach dem Tod wunderthätige Kraft und Vermögen.

Ex vita ejus in initio operum, & S. Gregor. Nazian. orat. funebri.

Siehe! dieses ist ein grosser Priester, der in seinem Leben das Haus unterstüget, und in seinen Tägen den Tempel befestiget, Eccl. 50, 1.

Gebett, wie oben am 1. April.

(o)

Der fünfzehende Junius.

Der Heil. Paschasius.

Lege mich als ein Siegel auf dein Herz, als ein Siegel auf deinen Arm, Cant. 8, 6.

Wir pflegen öfters, um einer Sache nicht zu vergessen, entweder in denen Fingern, oder an einem Arm ein Zeichen zu machen; auf daß, da wir solches Ansehen, die Sache, wessentwegen wir das Zeichen gemacht haben, uns in die Gedächtnuß komme. Nun, der nur immer Christum liebet, aber Gutes zu wirken unterlasset, dieser leget den Bräutigam (Christum) als ein Zeichen auf das Herz, aber nicht auf den Arm; und, der sich da auf gute Werke verleget, in der Liebe GOttes aber kalt ist, dieser hat den Schein der Heiligkeit auf den Arm geleget, aber das Zeichen Christi hat er im Herzen noch nicht exprimiret; damit dann eine H. Seele mit dem Kennzeichen Christi in beyden Orten gezeichnet werde, so soll sie ihn als ein Zeichen auf ihr Herz legen, daß sie von dem Liebes-Feuer gegen ihm inniglich entbrenne, und folglich soll sie ihn auch auf den Arm legen, daß sie sich auf gute Werke mächtiglich verlege. S. Petrus Dam. Serm. 39. in Assumpt. B. V. M. & Opusc. 50. c. 3. Also hat gethan unser H. Paschasius, der von kindlichen Jahren mit so zärtlicher Liebe Christo zugethan gelebet, daß er in der That selbsten über Gift und Schlangen, um selbigen nicht zu beleidigen, den mindesten Schatten einer Sünde geflohen, und zu fliehen auch andere, mit Worten und Exempeln ein mächtiger Anlaß worden: dann er aus dem, was Christus für ihm und uns alle gelitten, gar wohl erkennet, was hohen Werths er bey selbigen gestanden, und derowegen mit Augustino bekennet, daß er wegen der Erschaffung völlig Christo eigen sey, wegen der Erlösung aber, und weil er für ihm Mensch worden, mehrers als sich selbsten ihm schuldig wäre. Damit er nun wenigstens das gebe, was er war und hatte, ästimirte er alles, was die Erde ergötzliches besitzet, als Koth: und hat, auf daß er Christum gewinnete, durch feyerliche drey Ordens-Gelübde auf ewig sich selbsten verliehren, und desselben Dienst ohne allem Vorbehalt in der H. Religion ergeben leben wollen. Allda hat er ernstlich gesorget, denenjenigen sich gleich zu verhalten, welche, um entweder in der Welt-Weisheit, oder GOttes-Gelehrtigkeit Nutzen zu schaffen, emsiglich die Schriften ihres Lehrmeisters durchblät-

blättern, da er, in der Schule Christi, und in der Tugend möglichsten Fortgang zu machen, das Leben und den Wandel Christi beständig betrachtet, und ihm durch fleißige Nachfolge zu erreichen sich beworben. Christus am Creutz war seine wie gewöhnlich, so nützliche Lesung, die ihm seine Widerwärtigkeiten, schwere Unbilden, böses Nachreden, Schmach und Bedrangnissen, gleichwie das Sonnen-Licht den Schatten der Nacht verschwindend gemacht. Er hatte nebst diesem grossen Buch seines gecreutzigtem JEsu, auch ein Hand-Büchlein, in welchem er eingebildet hatte das Leben und die Reinigkeit Mariä, aus dem er den Werth und die Liebe zur Keuschheit, und allerhand Tugenden meisterlich erlernet, was zu ergreiffen, was zu fliehen, was zu umfangen, was zu lassen vollkommen erkennet, und selbige durch inbrünstige Abbettung des Geheimnuß-vollen Marianischen Rosen-Cranzes stets in seinem Gedächtnuß erneuret. Endlich gebrauchte er sich auch ohnaussetzlich eines dritten Büchleins, so da war die Regel Benedicti, und Satzungen des Ordens, und hat damit derley Frucht und Trost geschöpfet, daß er nicht minder, als ein Bergmanus S. J. vertraulich sagen mögen: *mit diesen dreyen will ich gerne sterben.*

Es war Paschasius aber mit dem, daß er selbsten, vermittels inbrünstiger Liebe seines himmlischen Gespons, Christum, immer als ein Siegel in dem Herzen, und vermöge tapferer Nachfolge im Creutz und Leiden, schönster Tugenden und heroischen Ubungen, als ein Siegel auf seinem Arm geleget hätte, nicht zufrieden, sondern er wolte auch Gehülfen und Mitgespäne, bey und um sich wissen, wie er dann solchem zu folge die sogenannte Congregation des Thals vom H. Creutz aufgerichtet, in der er denen Seinigen Christum im Herzen, und in denen Händen zu haben, das ist zärtlich zu lieben, und starkmüthig zu folgen eine lebendige Regel worden. Er hat mit eigenem Beyspiel gelehret, wie sie in Ansehen der Armuth jeglicher Dinge Uberfluß vermeiden, in Erwegung dessen Durst und Hungers, die sinnliche Ergötzlichkeit der Speisen fliehen, in Betrachtung desselben Blösse, weiche Kleider entbehren, in Beobachtung seiner Schmerzen, allen Gelüsten absagen, und vor herzlichem Mitleiden, nach dem Beyspiel sein, ihr und unsers H. Vatters Romualdi täglich ihre Liegerstatt mit Zähren benetzen sollen. Er hat sie unterrichtet, wie sie Christum mehr als sich selbsten zu lieben vermöchten, wann sie nemlich aus Liebe desselben auch ihre Gesundheit in die Schanze schlagen, ihren Willen, auch in heiligen Dingen verlassen, ihre äusserliche Sinnen tapfer mortificiren, die natürliche Neigungen und Gemächlichkeiten unterdrucken, in tiefer Demuth und vollkommenen Gehorsam streitweis sich üben, auf daß sie solcher gestalten lebeten, ja nicht sie, sondern Christus in ihnen, Gal. 2, 20. Nachdem er also mit Seinen im HErrn erzeugten und unermüdet im Weg der Vollkom-

menheit schreitenden geistlichen Kindern eine geraume Zeit gewandlet, JEsum den gecreutzigten beständig in seinem Leib, gleich als im Arm, also daß er mit Paulo füglich sagen können: ich trage die Wundmalen JEsu in meinem Leib, Gal. 6, 17. geleget gehabt, aber auch zugleich also im Sinn und Herzen getragen, daß er ebenmäßig zu sprechen Fug gefunden: es sey weit von mir, daß ich mich rühme, als allein im Creutz unsers HErrn JEsu Christi, durch welchen mir die Welt gecreutziget ist, und ich der Welt, ibid. v. 14. ist er würdig worden, daß der himmlische Bräutigam auch ihn ihm zu einem Siegel gemacht, und hinwiederum seiner dankbarlich gedenket: da er bey dessen Abforderung aus der Versammlung seiner Brüder im Creutz-Thal, nach der Versammlung der Auserwählten auf dem Berg Sion an ihm im Werk vollzogen, was er dem Zorobabel verheissen mit Worten: an demselbigen Tag (waren seine Worte) will ich dich aufnehmen, o Zorobabel, du mein Knecht, und will dich machen wie ein Siegel, dann ich habe dich auserwählet, Agg. 2, 24. Sein H. Leichnam wurde ehrerbietig zur Erden bestättiget, und sein Name in das Buch der H. Camaldulenser feyerlich eingetragen.

Ex Arbore S. Romualdi & Catalogo SS. Camald.

Dieses soll deine Weisheit, deine Betrachtung und Sorge seyn, daß du immer etwas von ihm (Christo) gedenkest; vermöge welchen du zu seiner Nachfolge angefrischet, oder zu seiner Liebe aufgemuntert werdest. *S. Bonav.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der sechzehende Junius.

Der Seel. Adamus, Eremit der Avellaner Erem.

DJe GOtt hat auserwählet, die hat er auch verordnet, daß sie sollen gleichförmig werden der Bildniß seines Sohnes, Röm. 8, 29.

GLeichwie die Liebe GOttes gegen den Menschen so weit den Sohn GOttes eingenommen, daß er sich mit der menschlichen Natur vereinbaret, und selbige durch Einfleischung angenommen, mithin allen Armseeligkeiten, Mühe, Creutz, Schmerzen, Leiden und Tod williglich umfangen, daß er uns erlösete, und sich zum Beyspiel dargebete; also ist es billich, daß sich die Liebe, mit welcher wir GOtt lieben, durch Leiden und Abtödtung uns in allen dem gecreutzigten Sohn GOttes als unserem Exemplar suchen gleichförmig zu machen;

chen; damit wir insbesondere sagen mögen: ich bin mir Christo gecreutziget, Gal. 2, 19. Dann unter andern Anzeigen einer wahren Liebe ist, daß der Liebende dem Geliebten nicht nur in innerlichen Affecten, sondern auch in äusserlichen Aufführen gleich seyn will; also, daß, wie gleichförmiger er sich demselben verhaltet, desto vollkommener die Liebe sich zu erkennen giebet: weilen die Gleichförmigkeit eine Mutter der Liebe ist.

Wann in unserem Adamo die Liebe gegen GOtt seinem gecreutzigten Heiland groß gewesen ist, wie Petrus Damiani von ihm bezeuget, da er ihn einen in der Liebe Christi eifrigsten Bruder nennet. *Epist. ad Joann. Eremit. juxta Suavicinium, Priorem.* So ist nicht schwer zu glauben, wie ernstlich er sich jederzeit beworben, seinem und unsern leidend- und gecreutzigten Heiland JEsu Christo gleichförmig zu seyn. Die Begierde solcher Gleichheit war in ihm schon von Jugend auf so heftig, daß er seine Augen auf das Leben und auf das Leiden Christi von der Krippen an bis an das schmähliche Creutz-Holz unabläßlich gehalten, und in diesem gleich als in einem Spiegel betrachtet, wie er sich zu verhalten, und auf was Weis er Christum in sich selbsten möglichst exprimiren möchte: derowegen er keine Gelegenheit nicht nur jemals nicht unterlassen, sondern sorgfältig gesuchet, viel zu leiden, und sich samt seinen Begierlichkeiten zu creutzigen. Wohin gesehen haben harte Liegerstätte, eiserne Bußgürteln, zu gewissen Zeiten und Tägen blutiges Peitschen, äusserlicher Sinnen (insonderheit der Augen, Ohren und Geschmacks) strenge Abtödtung, ostermaliges hartes Fasten, Flucht der Gemeinschaft anderer Jugend, eifrig und längeres Betten zur nächtlichen Ruhe-Zeit, Verläugnung seines eigenen Willens, Verlangen in anderer Gegenwart zu schanden und veracht zu werden. So bald er hernach erforderliches Alter erreichet, um den Sentenz Christi getreulich nachzuleben: der nach mir will kommen, verläugne sich selbsten, nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach, Luc. 9, 23. hat er in der Avellaner Erem zum Heil. Creutz, das Camaldulenser Institut mit grossem Eifer umfangen, allwo er durch freywillig erkiesene Armuth, vollkommenen Gehorsam, und ewige Keuschheit tapfer in die Fußstapfen seines Erlösers eingetretten, und groß-schrittig darinnen fortgewandlet: da er sich in ernsthafter Verläugnung seiner selbsten, in sonderheitlicher Strengheit des Lebens, in unbesänftlicher Casteyung des Leibes, in bewunderungswürdiger Demuth und Geduld also verhalten, daß ihn obschon noch einen Neuling und Anfänger im geistlichen Streit, der Heil. Petrus Damiani, denen andern, auch Senioren, zum Exemplar und Beyspiel vorgestellet und angerühmet: Er hat auch, um seiner Begierde von denen letzten Dingen und dem Antichrist unterwiesen zu werden, ein Genüge zu thun, ein schönes

Sendschreiben an ihn ergehen zu lassen sich gewürdiget, die da folgende Zuschrift hatte: dem geliebten Bruder Adam saget Petrus der Sünder, ein demüthiger Mönch freundlichen Gruß im HErrn. Der Anfang aber: was du mich fragest allerliebster Bruder ꝛc. *Opusc. 59.* Es war Adamus mit jener Erem sonderheitlicher Strengheit, scharfen Buß-Leben und genauer Regel-Observanz (welche unter Beobachtung dreyen geistlichen Gelübden vor sich selbst aus einem Religiosen einen Märtyrer machen) S. Bernard. Serm. 30. in Cant. ganz nicht zu frieden, sondern hat nebst äussersten Fasten, langen Wachen, täglichen harten Geißeln und andern Bußwerken, aus Liebe seines gecreuzigten JEsu, auch diese Peinigungs-Art erdacht: daß er das ganze Psalter-Buch Davids durch die 150. Psalmen vom Anfang bis zum End, mit in Luft, gleich als hangete er mit demselben am Creutz-Stamm ausgestrecket, und erhebten Händen zu betten eine H. Gewohnheit gemacht. Auf welche Weis er sonderszweifel sich beflissen täglich und allezeit das Sterben und Leiden JEsu in seinem Leib herum zu tragen; damit auch das Leben JEsu in selbigen gecreutziget würde, 2 Cor. 10. Soll nun von Adam ohne Unbild niemand einen andern Schluß machen, als, daß, weil er in beständiger Geduld und Leiden der Bildnuß des Sohnes GOttes sich möglichst gleichförmig gemacht im Leben, er auch zur Glorie auserwählet mit Christo anjetzo im Himmel herrsche. Ex S. Petro Dam. in vita S. Dominici loricati c. 10. & lib. 6. Ep. 16.

Da ist gewiß und sicher die Erwartung der verheissenen Seeligkeit, wo sich einfindet des Leidens Christi Theilhaftigkeit. *S. Leo Papa, Serm. 9. de quadragesima.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der siebenzehende Junius.

Der Heil. Reinerius.

Schütte dein Herz aus gleich wie Wasser, Thren. 2, 9.

Eine Beicht, spricht über diese, des Jeremiä, Worte der H. Bonaventura, soll ganz seyn, daß du in der Beicht ausgiessest, was du nur immer sträfliches im Herzen hast. Es saget der Prophet nicht, schütte dein Herz aus, gleich als Oel oder Blut, oder als Milch, oder als Wein: dann in allem diesen wurde etwas entweder von der Substanz, oder von der Farbe, oder

oder vom Geschmack, oder vom Geruch, da man es ausgiesset, verbleiben; giesse es ganz wie Wasser aus. *Serm. 2. de Rogat.* Es fallet meistens beschwerlicher die begangene Sünden zu beichten, als die nicht begangene zu vermeiden. S. Ant. Pad. Serm. 2. in Dom. 2. quadrag. Dessen einzige Ursach ist die vom bösen Geist eingegebene Schamhaftigkeit: dann Schand und Schamhaftigkeit hat GOtt der Sünde zugeeignet, der Beicht aber Zuversicht und Vertrauen, welches doch der Teufel verwendet, da er der Sünde und Vermessenheit, und Kühnheit, der Beicht hingegen die Schamhaftigkeit einpflanzet. S. Isid. de modo vivendi.

Erfahren hat es Reinerius, und wäre ihm dadurch schnur grad der Weg zum Verderben gebahnet gewesen, so ihm nicht in der Zeit GOtt barmherziglich die Augen geöfnet, und auf die richtige Buß-Strassen geleitet hätte. Er war zwar dem Vatterland und Stammen nach ein edler Persianer, wann aber der Tugend-Adel weit herrlicher als jener, so von Blut und Stammen herrühret, so war in ihm wenig adeliches zu ersehen: dann er sich von Jugend auf in denen Sünden und Lastern, wie ein s. v. Mast-Schwein im Koth herum gewälzet. Diesen bis über die Ohren in Lastern steckenden Sünder hat endlich aus dem Sünden-Koth heraus zu ziehen nach Kräften sich bemühet unser H. Albertus, und ist ihm auch nach vieler angewendeter Mühe wohl gelungen; also daß Reinerius über sich selbst eine Zeit lang gesessen, sein Gewissen erforschet, und vom ganzen Ubel zugebrachten Leben eine General-Beicht gemacht; hat aber leider! ganz nicht erachtend: daß eine Tod-Sünd wissentlich verschweigen, anders nichts sey, als Feuer im Busen herum tragen, ein schweres Laster im Gewissen zurück halten, so viel wäre, als seinen Selbst-Verräther im eigenen Haus nähren und unterhalten, auf daß er ihn unverhoft in die Hände seiner Feinde übergebe. S. Bern. T. 1. Ser. 15. a. 3. c. 1. Eine tödliche Sünde aus Schamhaftigkeit vermäntlet: GOtt jedoch, der nicht will den Tod des Sünders, hat sich dieses halb-büssenden Menschens Reinerii gütiglich erbarmet, und mit diesen Worten: Reineri, peccatum tacuisti! elendiglicher Reineri! du hast eine Sünde verschwiegen! das Herz berühret. Es ist auch sothane Stimme in Reinerii Gewissen ein so mächtiger Donner-Keil gewesen, daß er die Lehre Augustini: es ist besser etwas weniges vor einem Menschen zu schanden werden, als am Tage des Gerichts, vor so vielen Tausenden vor Schamröthe verschmachten, l. 5. de vis. Infir. c. 1. tief zu Sinn genommen, sich eilends im Beicht-Stuhl verfüget, und solche verschwiegene Sünden samt andern mit Reue vollem Gemüth und Herzen gebeichtet. Aber! er hatte kaum diesen feindlichen Sturm mit herrlicher Selbst-Uberwindung glücklich überstanden, mußte er einen andern nicht kleinen Aulauf erfahren:

dann

dann die vom Beicht-Vatter, mit dieser Bedingnuß, daß er (wie vor Zeiten sehr gewöhnlich war) hin und wieder Wahlfarten gehen solle, bis ihm GOtt seiner Sünden Genugthuung ein Zeichen würde geben, ertheilte Absolution ihu ganz traurig und bitterlich weinend nach Haus kehren gemacht; er hat aber bald wiederum sich erhollet, und von seinen Eltern der Ursache willen befraget, herzhaft geantwortet: ich will nicht aufhören zu weinen, bis ich von GOtt vergewissert seyn werde, es seynd mir meine Sünden vergeben. Verliesse darüber die Eltern und Vatterland, und ist viele Heil. Orte durchwandert, bis er aus göttlicher Eingebung in unserm Closter St. Viti zu Pisis in Tuscien seine Ruhestatt gefunden. Worinn er so beständig seine Sünden gebüsset und beweinet, daß er beyder Augen Gesicht verlohren, jedoch wunderthätiger Weis wiederum erobert. O demüthiges Weinen! dein ist die Macht, dein ist das Reich, den Richterstuhl förchtest du nicht, denen Anklägern deiner Feinde gebietest du das Stillschweigen, niemand ist, der dich hinzu zu nahen verhindert; wann du allein hinein trittest, wirst du leer nicht zurück kehren; den Teufel peinigest du mehr als die Höllen-Pein selbsten. Was weiters? du überwindest den, so unüberwindlich ist; du bindest jenen, der allmächtig ist, du bezwingest den Sohn der Jungfrauen. S. Chrysost. Hom. 16. in Epist.

Also ist es; also grosse Kraft hatte die Buß Reinerii! daß sie ihm nicht nur Verzeihung der Sünden, sondern wohl auch sonderheitliche Gnaden vom Himmel erworben, vermöge welcher er den Päbstlichen Stuhl, seinem Vatterland und der Stadt Pisa viele zukünftige Sachen prophezeyhet; mit dem H. Creutz-Zeichen Gichtbrüchige geheilet, und Teufel ausgetrieben, einem Bürger, der ihn ersuchet, er wolle für seine nun in Zügen liegende Tochter GOtt bitten, mit folgenden Worten: gehe hin, sie lebet, und ist wohl auf! getröstet, die auch um eben selbige Stunde vom Beth frisch und gesund aufgestanden. Unser Reinerius aber ist nach beständig- und bis ans Ende im Buß-Weg vollendeten Lauf An. 1161. den 17. Junii im HErrn, dem alles lebet, sanft- und glückseelig verschieden. Dessen gebenedeyte Seele Christus, und seine wertheste Jungfräuliche Mutter Maria sichtbarlich und persönlich übernommen, und in die Glorie überführet. Solche Begleitung am letzten Hintritt verdienen wahre Büsser.

Ex Monument. Pisanæ Ecclesiæ. Sylvano Razzio Camaldulensi & Grienmeld hoc die.

Der seine Sünden verbirget, wird nicht geleitet werden, der sie aber bekenner und lasset, wird Barmherzigkeit erwerben, Prov. 28, 13.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der achtzehende Junius.

Die Heil. Marina, unter dem Manns-Kleid und Namen Marini, seelige Eremitin.

STrecke deine Ruthe aus, und schlage in dem Staub der Erden, und es sollen Schnacken im ganzen Egyptenland werden, Exod. 8, 16.

SChnacken seynd kleine, aber unruhige Thierlein, die scharf stechen: solche Schnacken aber seynd Ehr-abschneiderische Reden, und sie werden sich finden bey Menschen und Thieren: bey jeglichem Stand, Geschlecht und Alter, unter Reichen und Armen, Herren und Dienern wird dieses Ubel des Ehr-abschneidens graßiren oder wütten. Viele seynd keine Flucher, aber wenig, ja kaum einer, der kein Ehren-rührer wäre. *In Loh. Biblioth. Tit. detractio §. 16. n. 1.* Was grosses Ubel dieses Laster seye, ist genugsam abzunehmen aus dero Wirkung und Effect, so nicht unartig ein Reimen-Dichter mit folgenden erkläret:

Trans amnem visus lepus est:
contenditur arcus,
Ocyus, & celeri missa sagita manu:
Forte salit piscis, Progne prætervolati, hærent
Tres uno in telo: *piscis, Hirundo lepus.*

Zu teutsch:
Ein Haas am Wasser lauft,
Ein Fisch im Wasser springt,
Ein Schwalb vom Wasser sauft,
Der Tod mit dreyen ringt.
Der Bogen wird gespannt,
Das Pfeil geschossen frisch,
Am Pfeil der Haas nun hangt,
Die Schwalb und auch der Fisch.

Ein gleiches trägt sich zu mit denen Ehr-abschneidern, die mit, vom Bogen des Munds abgeschossenen Pfeil der Zunge drey zugleich verletzen; GOtt, den Nächsten, und das eigene Gewissen. Wann aber so schädlich dieses Laster dem Ehr-abschneider, so ist es ohne Vergleich nützlich dem, der es in Geduld weiß zu übertragen: dann die Klug- und Weisheit, des also Gedemüthigten, wird dessen Haupt empor heben, und ihn in Mitten der Magnaten sitzen machen, Eccl. 7, 19. Weil die Ubertragung der Unbilden eine Porten zum Himmel ist, und durch solche unsere Väter vermittels vielfältigen Schmach in selbigen eingegangen seynd. Vit. P. P. l. 7. c. 4.

c. 4. n. 12. Denen auf den Fuß gefolget ist heutige Marina, welche, als ein kleines Mägdlein, nach der Mutter Tod, von ihrem Vatter, bevor er das Closter-Leben angetretten, einem der Verwandten zu erziehen anvertrauet, nachgehends im 14. Jahr des Alters mit Consens des Abbtens in eben selbiges Closter unter männlichem Habit und Namen (Marini) zu sich genommen, die alsdann GOtt zu lieben, seine Gebotte über alles zu bewahren, im Betrachten und Nachfolge des Leben und Leiden Christi sich stets zu üben, alle verträuliche Gemeinschaft mit denen Religiosen möglichst zu vermeiden, von denen Nachstellungen des Teufels sich sorgfältigst zu bewahren, und in der Andacht zu zunehmen, vom Vatter gegebene Lehren, und treuherzig öfters ertheilte Vermahnungen dergestalten in das Herz eingedrucket, und selbigen emsig nachgelebet, daß sie nicht nur der Vatter, sondern auch der Abbt und das ganze Convent in sehr hohem Werth und Ansehen gehabt. Bey erreichtem 16. Jahr ihres Alters, allwo der Vatter das Zeitliche gesegnet, lebte sie in ihrer Zelle desto fromm- und tugendsamer, wie mehr ihr allda heilig geführte vätterlicher Wandel ein steter Sporn und Antrieb war; woraus erfolget, daß sie der Abbt in Ansehen ihrer Tugend, bevor des Gehorsams, der Unschuld und herrlichen Demuth vor andern tauglich erachtet, er möge sie sicher und ohne Gefahr, um die nöthige Unterhaltung vom Land ins Closter zu bringen, auf die Strassen verordnen, welchem auch Marinus viele Zeit getreu nachgelebet, mit einem von zwey Ochsen bespannten Karren, die am drey Meilen entlegenen Meer-Port angelangte Lebens-Mittel übernommen, und in das Closter überführet; sodann GOtt gefällig, dem Abbten gehorsam, denen Brüdern nützlich, und dem äusserlichen Neben-Menschen auferbaulich gewandlet. Aber! eben darum mußte sie, wie allgemein denen, so fromm leben wollen, zu begegnen pfleget, auf Anstiftung des neidigen und Tugend-hassenden Satans großmächtig- und schwereste Verfolgung übertragen: dann Pandatii des Closters sonderheitlichen Gutthäters (bey dem Marinus, auf Verordnung des Abbtens seine Einkehr nahme, auch öfters, so es die Noth erforderte übernachtete) grössere Tochter mit einem edlen Jüngling zu Fall gekommen, und grosses Leibes worden, welche vom Vatter des Schwähers halber befraget, um selbigen nicht zu verrathen, die That auf den unschuldigen Marinum (den sie vor ein Mannsbild jederzeit angesehen) unverschämt und Ehren-rührisch ausgesaget. Harter Streich! es konnte Marinus das Lügen-Maul ganz leicht verstopfen; allein, wann den Unbilden und Verleumdungen eigen ist, den Neben-Menschen mit Ubel belästigen, so hat sie gezeiget, daß die wahre Weisheit dem Bösen keinen Platz gestattet: dann ihr ist das einzige Ubel die Unehre oder Schand-That, die dorten keine Einkehr findet, wo die Tugend und Ehrbarkeit

ein-

einlogiret ist; zumalen die Tugend frey, ungeschwächet, unbeweglich und fest stehet, wider die widrigen Zufälle dergestalten verhärtet, daß sie weder gezogen, minder überwunden mag werden: dann mächtiger muß seyn jenes, so beschädiget, als was beschädiget wird: nun aber ist die Bosheit niemalens stärker erfunden worden, als die Tugend; schließlichen mag der Weise nicht beschädiget werden. Und also war beschaffen unser kluge und weise Marinus, der zu so schweren und grossen Verleumdungen stille geschwiegen, und seine Unschuld GOtt, bis es ihm an Tag zu geben beliebig seyn würde, tugendlich anzubefehlen gewußt: nahm derowegen die schändliche Verstossung aus dem Closter, als ein Schand-Fleck des Ordens, geduldig an, erfreuete sich um JEsu willen, Schmach und Unbilden leiden zu können, hielte sich vor der Closter-Porten in aller Verachtung, Hohn und Verspottung ganzer fünf Jahre großmüthig auf, und lebete allda einzig von, aus dem Closter ihm und seinem vermeinten Kind, erbettelten Brod und Allmosen, und gab mithin jederman zu verstehen, wie wahr Gregorius geschrieben, wann er saget: der Gerechte wirket wunderbarliche Dinge: Schmach und Schande nimmt er an; auf daß der sich da durch Ruhm und Lob hätte heraus lassen können, durch Schmach und Unbild veranlasset, in sich selbsten zurück kehre, und um desto fester sich in GOtt setze, wie weniger er von aussen findet, wo er ruhen möge. Die unüberwindliche Geduld Marini hat endlich die Mönche des Closters herrlich überwunden, da sie mit ihrer Vorbitte ihm vom Abbten den Eingang ins Closter abermals erworben, mit dieser Bedingnuß doch, daß er zur Busse lebenslang in denen verächtlichsten Closter Diensten, als das Closter auskehren und säubern, den Unrath aus- alles nöthige Wasser aber zutragen, der andern Schuhe butzen und flicken, sich beschäftige, welches er auch willig und gerne verrichtet. Nach wenig Tägen hat es dem allgütigen GOtt gefallen, mit Marino im Werk darzuthun, was mit Worten Ecclesiastes lehret: daß der Geduldige nur auf eine Zeit leide, nachgehends ihm aber die Frölichkeit wieder zurück gestellet werde, Eccl. 1, 29. dann Marinus gar bald im HErrn entschlaffen, und darauf von denen Mönchen nicht eine Manns- sondern Weibs-Person, zu aller nicht nur Verwunderung, sondern höchster Bestürzung, wegen ihro zugefügten Unbilden erfunden, unter hohen Ehren in die Kirche begraben, und von GOtt zur Belohnung ihrer grossen Geduld und Standhaftigkeit vor der ganzen Welt glorwürdig gemacht worden. Als Pandati Ehr-vergessene Tochter, Marinä Verleumderin, vom Teufel besessen, und nicht anderst als durch öffentliche Bekänntnuß ihrer Bosheit, bey dem Grab jenes, den sie verleumdet, können erlediget werden. Allwo GOtt im Ansehen ihrer Jungfräulichen Reinigkeit und Unschuld viele und grosse Wunderwerke wirket. Meinest du

nun nicht dieses geduldige Stillschweigen Marinä sey über alle Wunderwerke zu erheben? Christl. Helden-Buch, 18. Jun. l. 4. & vit. P. P. Script. Leontio c. 42.

Wann du die Unbilden und Schmäh-Worte kanst leiden, dieselbige übertragen, und darzu Stillschweigen, so wirst du eine grosse Sache thun. *Vit. P. P. l. 3. n. 85.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der neunzehende Junius.

Der von hinnen scheidende H. Romuald, Einsiedler und Stifter des Camaldulenser-Ordens.

SEelig seynd die Todten, die im HErrn sterben: von nun an spricht der Geist: daß sie von ihren Arbeiten ruhen sollen, dann ihre Werke folgen ihnen nach, Apoc. 14, 13.

WEr im HErrn sterben will, der muß vorhin im HErrn gelebet haben: dann, die im HErrn nicht leben, diese leben in der Sünde, die aber in der Sünde leben ohne Busse thun, werden in ihrer Sünde sterben, Johan. 8, 21. Niemand aber mag im HErrn leben, der nicht zuvor ihm selbsten gänzlich, seiner eigenen Liebe, seinem verkehrten Willen, bösen Begierden, und denen Sünden abgestorben ist, auf daß er der Gerechtigkeit lebe, 1 Petr. 2, 24. Wohl seelig dergleichen: weilen sie schon vorhin ihr Herz, Geist, Sinn und Gemüth völlig abgeschellet, von allen dem, was der wirklich-leibliche Tod, einstens da er die Seele von dem Leib abforderet, entziehete; solche sterben vermittelst immerwährender Abtödtung ihrer selbst mit Paulo täglichen 1 Cor. 15, 31. auf daß, da sie leben, nun nicht ihnen leben, sondern jenem, der vor sie gestorben und auferstanden ist, 2 Cor. 5, 15.

Auf diese Art müssen wir billig seelig nennen heutigen Heiligen, der An. Christi 907. aus Herzoglichen Stamm zu Ravenna in Welschland zur Welt gebohren, den Namen in der H. Tauf Romualdus erhalten. Im zwanzigsten Jahr seines Alters, als in schönster Blüthe der Jugend, hat er wegen von seinem Vatter Sergio, Herzogen zu Ravenna, verübten Todschlag, in das Closter Claßis ohnweit der Stadt (weil er zugegen gewesen) 40. tägige Buß zu üben, sich begeben; nachgehends aber, durch eines gottseeligen Layen-Bruders heiliges Gespräch und zweymaliger Erscheinung des H. Bischof, und Märtyrer Apollinaris veranlasset, um dem HErrn seinen GOtt allein zu leben frühzeitig ihm selbsten zu sterben angefangen; da er seinem

Vat-

Vatter, Verwannten und Bekannten das Vale gesaget, allen Ehren, Erbschaften und Wohlleben auf ewig den Rücken gekehret, und großmüthig den schwarzen H. Benedictiner Habit angezogen. Nachdem er also den Kampf-Platz der Religion, und die Schule der Tugend eingetretten, hat er nicht als einer, der in Luft schlaget, sondern ernstlich dem Streit einen Anfang gemacht, wie ein H. Paulus (nicht so viel mit Worten, als mit dem Werk selbsten) sprechend: ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn in die Dienstbarkeit, 1 Cor. 9, 26. Welches der H. Petrus Damiani, dessen Lebens Verfasser betheuret: daß Romualdus nemlich eine rauhe Strasse der Vollkommenheit eingetretten; zur Nacht-Zeit den Schlaf verkürzend, früher als andere aufzustehen, und bey noch versperrter Kirche im Vorhaus im Gebett zu wachen gepfleget; daß in seinem Herzen auch die Begierde und Liebe nach der Vollkommenheit täglich mehr und mehr gewachsen seye; wodurch desselben laue Mit-Brüder zu schanden, und eben darum in so weit wider ihn verbittert worden, daß sie ihn aus dem Leben zu räumen festen Schluß gemacht. Welchem Ubel zu entgehen und seinem innerlichen Antrieb freyer nach leben zu können, er sich nach drey im Closter eifrigst zugebrachten Jahren in die Venetianische Wüsten, zu Marinum einem gottseeligen Einsiedler verfüget, unter dessen Zucht sein Leben eine lautere Geduld gewesen, daß er auch unschuldigst von diesem seinem in etwas unbescheidenen Meister öfters empfangene Streiche bis zum Verlust des Gehörs starkmüthigst übertragen. Seine Nahrung war eine immerwährende Fasten: da er erstlich Montag, Dienstag, Mittwoch, Freytag und Samstag mit Fasten, öfters gar ohne alle Speis zugebracht, c. 9. Nachgehends zur Sommers-Zeit wechselweis eine Woche im Brod und Wasser, die andere mit einer am Donnerstag gekochten Speis allein zurück geleget. Petrus Dam. T. 3. Opusc. 15. c. 16. Endlich bis in das hunderte Jahr seines geistlichen Standes, so das letzte seines Lebens war, nur ein wenig von Mehl und Kräutern gemachtes Trankel genossen, c. 52. und 69. Den Fraß zu bemeistern, hat er öfters ihm eine Speise, um welche es ihn der Sinnlichkeit nach meistens gelüstete, mit allem Fleiß vorzubereiten befohlen, nachgehends aber, damit bloß den Geschmack und Geruch gereitzet, und alsdann unberühret wieder in die Kuchel zu tragen anbefohlen, c. 52. Wann er mit andern in gemeinem Refectorio gespeiset, war er, nach genossener einziger ersten Speis, der Anhörung geistlicher Lesung völlig ergeben, ohne daß er sonsten mehr etwas angerühret hätte, c. 67. Sein Schlaf war ein fast stätes Wachen: darum nicht nur er nach mitternächtiger Ruhe wachend verblieben, sondern er hat auch die Seinigen dahin verbunden, daß, so einer nach der Metten gerubet hätte, selbiger jenen Tag nicht dörfen zum Altar tretten, c. 9. Dieses Fastens und Wachens

Peiniger war sein täglich hart- und langes Hand-Arbeiten, wodurch jenes verdoppelt, dieses aber empfindlich gemindert worden, c. 6. Seine grosse Armuth wurde ersehen in der Kleidung, Leibes-Pflegung und nöthiger Wohnung. Er hatte zwar drey Röcke, deren aber zwey rauh härrene bis auf die Füß langende Buß-Kleider waren, die er niemals gewaschen, der dritte war mehr ein Sack als Habit zu nennen, c. 52. Die Liegerstatt des Leibes, den er mit Geißeln hart tractirte: *Corpus invorto lacerat flagello.* In hymno Festi. War eine von Bimsen geflochtene Matte, in Istria 3. ganzer Jahre war es ein harter Stein, der noch bis heutiges Tages, als wäre er von Wachs gewesen, des H. Manns Figur wie er darauf geruhet, eingedrucket präsentiret. August. p. p. c. 16. l. 1.

An Füssen war er gemeiniglich bloß, im Reisen zu Fuß, mit einem einzigen Stab in der Hand und Buch göttlicher Tag-Zeiten unter den Arm zu frieden, c. 13. Sein Haupt ließ er niemals mit einem Scheer-Messer berühren, sondern er selbsten schnitte ihm mit einer Scheere die überflüßigen Haupt- und Bart-Haare ab, c. 52. Seine Wohnung gleichte mehr einem 4. Ehlen weiten Grab als einer Zelle, dero Pracht er auch bey andern über alles gehasset, c. 34. Der Einsamkeit und Stillschweigen lebete er also ergeben, daß er, so viel nur ohne Nachtheil der Seel-Sorge geschehen konnte, nicht nur für allezeit ein in etwas von denen Clöstern entfernete Zelle bewohnet, c. 31. Sondern zum öftern, auch mehr Jahre, aller Menschen Gemeinschaft sich entzogen, sich versperret, und darinnen also ausgemerglet, daß er mehr einen Schatten als die Gestalt eines Menschen vorstellete, c. 20, 31. 52. 64. Recommendirte auch so ernstlich die Einsamkeit, daß er eher (so eines aus beyden nothwendig wäre) in der Einsamkeit Fleisch gestattete zu essen, als, um nicht Fleisch zu essen, aus der einsamen Zelle zu gehen. Petr. Dam. T. 3. Opusc. 15. c. 16. Des Stillschweigens war er ein so ernsthafter Liebhaber, daß er die Nothwendigkeit meistens, nicht mit Worten, sondern schriftlich zu verstehen gegeben, c. 56. Ja auch mit Hindansetzung alles Menschen Respect vor dem Kaiser Heinrich dem Anderten, nach Hof citiret, kein Wort auf freundlichen Empfang ihm (dem Kaiser) selbigen Tag, bis folgenden Morgen, wo der gesetzte Termin seines Stillschweigens exspiriret, geredet, c. 63. Auf solche Weis, als Petrus Damiani Romualdum und die Seinigen abgestorben ansahe, hat er Verwunderungs-voll aufgeschryen: o goldene Zeit Romualdi! welche, ob sie schon um die Peinen der Verfolger nichts wußte, dannoch der freywilligen Marter nicht beraubet war: dann in Sytria (allwo Romualdus öfters sich aufgehalten) ein solches Leben geführet wurde, daß man es nicht nur den Namen nach, sondern auch in der That ein anders Nitriam nennen konnte: massen alle am Füssen bloß, ohne aller Sorge

ihrer

ihrer selbsten, bleich im Angesicht, in äusserster Armuth zu ersehen waren. Allwo niemand etwas um Wein, auch in schwerester Krankheit, wußte, viele verschlossen Lebende, also der Welt abgestorben scheineten, als liegeten sie schon begraben, c. 64. Auf dieses hat Romuald, weil er nun glücklich ihm selbsten und der Welt gänzlich erstorben worden, mit vollem Eifer allein und einzig seinem GOtt und des Nächsten Heil zu leben angefangen, um derer willen ihm unzählbare sowohl von der Hölle als denen Menschen verfangene Nachstellungen und Verfolgungen zu übertragen zugestanden. Der Teufel hat ihn nicht nur mit entsetzlichen Gestalten und erschröcklichen Erscheinungen zum öftern grausam belästiget, c. 17, 62. sondern auch mit erbärmlichen Streichen dergestalten tractiret, daß er in seinem eigenen Blut liegend, fast verschmachtet, c. 16. Ja eben dazumal, und hernach einstens ihm das Leben wirklich zu nehmen vorsetzlich gesuchet, da er in der Stirne des H. Manns durch versetzten Wurf, und in der Zelle Mauer, durch dero gewaltige Zerspaltung seines Zorns lebenslanges Anzeigen hinterlassen, c. 61. Seine eigene Untergebene haben ihn gotteslästerlich geschlagen, ihn alles des Seinigen gewaltthätig beraubet, schimpflich verstossen, c. 18, 45. Als einen falschen Propheten verlachet, c. 32. Für einen Gleisner, für einen mit dem Teufel Pact habenden, c. 56. Ja für einen Hurer ausgeruffen, und darum der Gewalt die Heil. Meß zu lesen entsetzet, c. 49. Endlich hätte ihn einer wirklich erwürget, c. 41. Ein anderer mit einem Messer umgebracht, c. 66. Wann nicht die allmächtige Vorsichtigkeit GOttes ihn aus deren Händen wunderbarlich errettet hätte. Welches alles und noch mehr im Stillschweigen umgegangenes (von dem Petrus Damiani verzeichnet: daß er es (der H. Mann) zwar geduldig übertragen mögen, wir aber es zu erzählen unfähig seyen, c. 65.) Ihn von seinem übergrossen Eifer und Inbrunst GOtt zu lieben, dessen Ehre und Nächstens Heil zu befördern in so weit nicht vermöget zu ermüden, daß es ihn vielmehr, gleichwie heftige Sturm-Winde einem Baum, in seinem Vorhaben befestiget; massen in seinem Herzen solche Begierde (dem HErrn) Nutzen zu schaffen war, daß er mit dem, was er gewirket, niemals zufrieden, allezeit sich wiederum zu mehreren erstrecket, also, daß man glaubte, er wolle die ganze Welt zu einer Wüsten, und alle Menschen zu Mönchen machen, c. 37. Er war gleich einem in GOtt verzuckten Seraphin, als der selbsten unvergleichlich vor göttlicher Liebes-Flamme brannte, und zugleich andere, wohin er sich nur wendete, mit denen Fackeln heiliger Predigen anflammete, c. 38. Diese Liebe zu GOtt seinem HErrn hat ihn, in Erwägung der von denen Sündern seiner Majestät zugefügten Unbild, und ihnen selbst auf den Hals bürdende Verdammnuß häufigste Liebes-

bes- und Neu-Zähren aus denen Augen gestossen, daß er oft gleich einem Unsinnigen gäh das Predigen zu unterbrechen, und denen Augen der Zuhörer sich zu entziehen bemüßiget worden, ibidem. Sie hat ihn Gefahr auf denen Reisen, Gefahr auf dem Meer, Gefahr in der Stadt, Gefahr in der Wüsten, Gefahr unter falschen Brüdern, Arbeiten, Wachen, Hunger, Durst, Fasten, Kälte und Blösse verachten gemacht, 2 Cor. 11, 26. Wann er nur gewußt GOttes Willen zu wirken und den Nächsten zu helfen; zu diesem Ziel er nebst zahlreichen Wüsteneyen und nicht wenigen Frauen-Clöstern, noch ehe er den schwarzen Benedictiner Habit, vermöge zu Camalduli ersehenen himmlischen Leiter, in dem weissen verändert, schon hundert Clöster erbauet gehabt, die er mit eifrigen Seelen, auch vielen hoch adelichen Personen (aus welchen da waren Busclavinus ein Königl. Prinz aus Pohlen. Petr. Dam. c. 26. Petrus Urseolus, Herzog zu Venedig, samt zweyen dessen vertrautesten Freunde und Naths-Herren Johanne Grandenico, und Johanne Muroceno, c. 5. Bonifacius des Kaisers Ottonis III. nächster Befreundter. Tamus Kaiserl. Hofs vertrautester Rath und Minister, samt andern mehr aus dem Hof Ottonis ansehnlichen Männern, c. 26. Olibanus mächtigster Graf aus Frankreich, c. 11. Item Graf Guido vom Berg Martis, c. 38. Ein nächster Verwannter des Herzogen Adelberonis in Teutschland, c. 39. Ja Kaiser Otto seinem Verheiß gemäß selbsten, c. 25. Wann er nicht vom Tod, den ihm Romuald vorgesaget, c. 25. allzu frühzeitig wäre hingerissen worden, c. 30. angefüllet.) Zu diesem Ziel ist er ganz Welschland, Casconien, Istriam, samt angränzenden Orten durchreiset. Endlich mit 24. Discipeln durch Teutschland in Hungarn, von dannen in Pohlen und Preussen Christum einzuführen, oder für selbigen sein Blut zu vergiessen übergangen, c. 39. Welches, weil er es in eigener Person, indem ihn GOtt miraculöser Weis, zu seiner grössern Ehre und häufigern Seelen-Frucht ins Welschland zurück beruffen, ibid. nicht vermöget, durch seine Discipeln, gleichwie vorhin, also auch hernach vollzogen worden, deren einige (als da waren Athanasius Laurentius, Damalev. in vit. S. Bogumli fol. 300. Benedictus, Johannes, Matthäus, Christinus und Isaac. *Inkof. ad Ann. 984. f. 229. Bonifac. Petr. Dam. in vit. Rom.* c. 27. Adalbertus, ibid. Wie auch in Italien Marinus, idem c. 15. und Angelus, *Aug. Florent. p. p.* c. 30.) Den Saamen Evangelischer Lehre mit Predigen in dem christlichen Weingarten reichlich ausgesäet, nachgehends mit eigenem Blut befeuchtet. Andere: als die vom Romuald in Hungarn hinterlassene 15. Lehr-Jünger, und in Pohlen verbliebene H. Barnabas, Discipel der H. H. zwey Martyrer Johannis und Benedicti, samt dessen Jüngern Andrea Zorardo, Benedicto, Justo, Papanre, Christiano, Hieronymo von Prag und andern mehr, Damalev.

lev. cit. c. 34. fol. 300. haben eben denselbigen mit ihrem frommen Tugend-Wandel und Glanz der Heiligkeit, zum Wachsthum und erwünschter Zeitigung gebracht, und wundersam ausgebreitet. Wie gar fein angemerket Inkofer ad An. 977. fol. 206. mit folgenden Worten: Es scheinet, es seye Romualdus und seine Discipeln sämtlich vom göttlichen Geist angefrischet zu diesen Zeiten eingerucket, daß sie dem in christlichen Glauben zu blühen anfangenden Ungarland zu Hülfe kommeten, welches zwar hernach durch die Seinige: indem die göttliche Vorsichtigkeit dessen Anschlag verrucket, mußte vollzogen werden.

Es seynd ingleichen jene letztere Romualdi Folglingen, und mit ihrer Frömmigkeit, vor GOtt und dem Menschen angenehm wordene Eremiten in so weit an der Zahl zugewachsen, daß aus ihnen, als zu einer kleinen Brunnen-Quelle mittels der Zeit ein weit und breit sich ausgiessender Fluß entsprungen, will sagen aus so kleiner Heerde Romualdi ein an Heilig und Gelehrtigkeit Weltberühmtester Orden, (der da ist der Eremiten des H. Pauli, ersten Einsidlers,) wie klärlicher und weitschichtiger Damalevicius Canonicorum Regularium Congregationis Lateranensis Præpositus, & per Archi-Diæcesim Gnesnensem censor librorum Ordinarius in vita S. Bogumili, c. 34 f. 304. beschreibet, hervor getretten. Keine Zunge dann (seynd die Worte des H. Petri Damiani) kann es aussprechen, und keine Feder beschreiben, was grossen Seelen-Frucht der HErr durch Romualdum erhalten habe, *in vit. c. 35.*

Wann aber Romuald so unersättlich in göttlicher Ehre Beförderung, und unermüdet in der Liebe des Nächstens, so hat in Wahrheit der Allmächtige, der sichs in der Freygebigkeit nicht laßt bevor thun, an seinem getreuen Diener Romuald, das, was er verheissen: der mich ehren wird, den will auch ich Ehre beweisen, 1 Reg. c. 2. zu erfüllen nicht ermanglet, da er ihm erstlich eine ja übernatürliche Freundlichkeit der Sitten und Gebärden ertheilet, wodurch er bey einer ganzen Welt lieb, werth und angenehm worden. Der H. Mann (sagt Damiani) ob er schon gegen sich selbst so grosse Strengheit führete, zeigte er dannoch allezeit ein frölicheres Angesicht und heitere Stirne, c. 53. daß er auch, die ihn ansahen, erquickete. *Brev. Monast. 7. Febr.* Und *Beyerlink R. 152. 6.* Er hat mit seiner süssen Redens-Art und Ruf der Heiligkeit also der Menschen Gemüther an sich gelocket, daß er die ganze Welt seinem Orden geneigt und zugethan zu machen vermöget. Dem ganz nicht zuwider, wann Petrus Damiani anderwärts meldet: der H. Mann hatte in Wahrheit aus göttlicher Güte diese Gnade, daß jegliche Sünder, bevor der Welt Mächtige, wann sie vor sein Angesicht gelanget, alsobald, gleich als stunden sie

vor göttlicher Majestät, an allen Gliedern erzitterten. Gleichwie Marggraf in Tuscien Reinerius von sich selbsten bekennet, c. 40. Die Ursache setzt der H. Cardinal hinzu: dann der H. Geist, der dessen Herzens Inwohner war, hat denen Bösen himmlischer Weise solchen Schröcken eingejaget, ibid. Otto dieses Namens der dritte Röm. Kaiser hatte solche Hochachtung gegen Romuald, daß er ihn einstens in der Perenser-Wüsten persönlich besuchet, in dessen armen Zelle und harten Bethlein übernachtet, ihn zum Abbten des Closters Classis auch wider seinem Willen gemachet, c. 22. Zu seinem Gewissens-Rath erkiesen, und die ihm von selbigen heilsam gegebene Vermahnungen, auch streng auferlegte Buß-Werke, wie gerne und willig angenommen, also auch vollkommen selbigen nachgelebet, c. 25. Henricus dieses Namens der Andere, (auch Röm. Kaiser) hat ihn, als er dazumals in der Erem Citria lebete, nach Senis zu sich bittlich eingeladen, ehrerbietigst empfangen, und unter Affect vollen Worten: wolte GOtt, meine Seele wäre in deinem Leib! zärtlich umfangen, seine Lehr-volle Worte begierigst angehöret, und mit einem reich-fundirten Closter beschenket; seine Hof-Herren aber hatten ihn in so hoher Veneration, daß sie streitweis aus seinem Ober-Habit die Wolle, gleich als Heiligthum aufzubehalten, ausgerupfet, c. 65.

In dem Apenninischen Gebirge wurde er als ein vom Himmel gesandter Engel, als ein Prophet, als ein der Welt verborgenes Licht, und als ein selbiger Landschaft bestrallender Stern, öffentlich ausgerufen, c. 46. Das höchste Kirchen-Haupt Benedictus der Achte, als er mit Bestürzung vernommen, daß Romuald Italien verlassen, und sich zu Parenzo in Istria aufhalte, hat ihm nebst Verheissen, in allen ihm zu willfahren, so er zurück in Welschland kehren würde, widrigenfals das äusserste Mittel, als da ist die Excommunication, durch einige Abgesandte andeuten lassen, auf welche Weis alsdann, (spricht Damiani, c. 42.) Welschland ihren Romuald wieder zu überkommen das Glück gehabt. Die Grafen der Camerinischen Provinz, haben Hab und Gut willigst angetragen, wann er bey ihnen zu zukehren und sich mit denen Seinigen niederzulassen Belieben tragen würde, c. 35. Der Parentiner Bischof, um ihn nicht zu verliehren, sondern bey sich zu erhalten, hat unter dem Kirchen-Baum einiges Schiff zur Abreise zu geben allen Schiffleuten verbotten, c. 33. Der Bischof hingegen von Pola hat allen möglichsten Fleiß angewendet, ihn in sein Bistum zu bringen, ibid. Hat GOtt solcher gestalten Romuald bey denen Menschen in Ehren gesetzet, so hat er ihn gleichfals vermittels vielfältigen himmlischen Gaben und sonderbaren Gnaden seltsame Wunder zu wirken durch die ganze Welt berühmt gemacht: dann er war begnädiget mit der Gabe der Zerknirschung und Zähren, c. 31. Der Prophezeihung c. 30.

32. 33. 67. Auslegung der H. Schrift, c. 50. Erkänntnuß abwesender Dinge, c. 36. 44. 56. Verzuckung bis im dritten Himmel, bis vor das Angesicht GOttes. Cap. Insert. post c. 34. Unterschiedener Erscheinungen, ibid. und c. 9. Der Bescheidenheit, cap. 8. 9. 13. und Petrus Dam. T. 3. Opusc. 15. c. 16. p. 254. Gewalt Teufel auszutreiben, c. 60. Macht über die Todten, c. 57. Ja, alle vier Elementen zu bezwingen, dann das wüttende und unumgänglich Schiffbruch drohende Meer, hat er gestillet, c. 33. Das, wegen von denen Inwohnern ihm zugefügten Schmach und Unbild unfruchtbare Erdreich zu Verghereti hat er wiederum reiche Frucht bringen gemacht. Aug. p. 2. l. 1. c. 10. Der Luft hat einen auf seine Zelle zu fallen beginnenden Baum, auf seinen ertheilten Seegen, zu Erstaunung aller Anwesenden, wider die Natur auf die Seiten gewendet, c. 47. Das über das Zellen-Dach seines Lehr-Jüngers hell- und grausam ausbrechende Feuer hat er durch das Gebett im Augenblick verschwinden gemacht c. 21. Von GOtt werden seine Widersager erschröcklich gestraft, c. 18. Von denen Engeln wird er gespeiset, c. 67. Von Heiligen besuchet und unterrichtet, c. 19. Vom Teufel selbst wird wider ihn verübte Unehrerbietigkeit gerächet, cap. 58. c. 66. Ja auch die Wald-Thiere gehorsameten ihn, Judith 11, 15. Da er zwey unzaume, durch blosses Ansehen, Schröcken bringende Wald-Ochsen, gleich zweyen sanften Lämmlein an seiner Gürtel gebunden einher geführet. Aug. p. 2. c. 17. Harte Felsen, damit er sich daran nicht verletzte, seynd erweichet, und haben die Figur seines Angesichts an sich genommen. Philip. a Maria l. 8. c. 4. Es hat Romualdo auch an der Gnade, sowohl Leibes als Gemüths-Krankheiten zu heilen nicht ermanglet, wann er einem Priester mit Berührung des Mundes von unerträglichen Zahnschmerzen erlediget, c. 46. Einen andern mit anblasen von unbeschreiblichen Kopfweh befreyet, c. 53. Den Aussatz mit frischem Wasser gereiniget, c. 55. Einen im Hals stecken gebliebenes, allbereits die Seele ausdringendes Bein mit einziger Hals-Berührung aus dem Rachen des Todes gerissen. Aug. p. 2. l. 1. c. 17. Einem Unsinnigen mit anblasen zurecht gebracht, c. 54. Eine andere unsinnige Weibs-Person durch von ihm geweihtes Brod wieder zum Verstand gebracht, c. 59. Endlich wurden viele von unterschiedlichen Leibs-Beschwerden und Krankheiten mit Gebrauch des Wassers, womit er die Hände gewaschen, gesund, ibid. Nachdem also Romuald der Welt und ihm selbsten ganz abgestorben, und tod, dem HErrn und seinem Dienst 90. Jahr gelebet, und getreulich zugebracht, hat er sich, um auch im HErrn seelig zu sterben, und besser sich vorbereiten zu können, nach der Erem Vall de Castro, als seines Leibes Ruhestatt (wie er vor 20. Jahren vor gesaget, c. 69.) begeben. Allda ihm eine einsame Zelle mit einer Capelle, eine welsche Meile von

der Erem entfernet, erbauen lassen, darein sich also gleich versperret, und (ohne daß er, obschon mit schwerer Lungen-Fäule behaftet, von hohem Alter und streng geführtem Leben, auch unzählig ausgestandenen Ubeln, ganz entkräftet, sich zu Beth begeben, oder von gewöhnlicher Schärfe des Fastens nachgelassen hätte) den vor Augen schwebenden Tod, in Hofnung und Zuversicht freudig erwartet: Wie er auch endlich, nach ausgestandener halbjährigen schweren Husten, ohne Gegenwart eines einigen Menschen (dann er jene zwey Mönche, so ihm in der Krankheit beygestanden, als er die Auflösung seines Leibes anrucken vermerket, ins Closter zu gehen, und abzuweichen geheissen) den 19. Junii 1027. nach Untergang der Sonne im HErrn gestorben: Hat also das einsame Leben mit einem einsamen Ende beschlossen, nemlich, der also verschieden, wie er vorgesaget, ist dahin übergangen, wohin seine Hofnung gestanden. Es hat aber der seelige Mann 120. Jahr gelebet, deren er 20. in der Welt, drey im Closter und 97. in dem Eremitischen Wandel zugebracht. Von nun an sagte ihm der Geist, daß er von seinen Arbeiten ruhen solle: zumalen ihm sein Werk gefolget, Apoc. 14, 13. Wegen welchem er anjetzo unter denen lebendigen Steinen des himmlischen Jerusalems unaussprechlich glänzet, mit denen feurigen Schaaren seeliger Geister frolocket, mit Schnee-weissem Kleide der Unsterblichkeit angethan, von dem König aller Könige selbsten mit schimmerenden Haupt-Zierde auf ewig gecrönet ist. Petrus Damiani c. 69. vitæ.

Wie im Leben, also nach dem Tod hat er mit unzählbaren Wunderwerken alsobald geleuchtet: wessentwegen er nach fünf, von seeligen Hintritt verloffenen Jahren, als man ihn unverwesen erfunden, durch, auf Zulassung des Röm. Pabstens Johannis dieses Namens, des Anderten, über den H. Leichnam erbauten Altar, nach selbiger Zeit-Gebrauch (Baronius An. Christi 993. n. 8.) canonisiret und heilig gesprochen zu seyn, declariret worden, c. ultima vitæ. Welches Clemens der Achte, 1595. den 9. Julii, durch eine öffentliche Bulle bestättiget, und damit den 7. Febr. als den Translations-Tag bestimmet; an welchem alle, so wohl weltlich- als geistliche Ordens-Personen beyderley Geschlechts, die zu göttlichen Tag-Zeiten verbunden seynd, das Officium von ihm sub ritu duplici zu betten, die Priester anbey das H. Amt der Meß zu celebriren, gleichwie bis zu selbiger Zeit, der ganze Orden des H. Romualdi zu thun gepfleget, geheissen worden.

Der Tod des Gerechten, gleichwie er ein Austritt des gegenwärtigen, also ist er ein Eintritt des bessern Lebens; es ist ein guter Tod, wann du der Sünden stirbst, auf daß du der Gerechtigkeit lebest; dieser Tod ist nöthig, daß er vorhero gehe, auf daß jener sichere Tod erfolgen möge: da du im Fleisch lebest, stirbe der Welt, auf daß du nach den Tod des Fleisches,

GOtt

GOtt zu leben anfangen könnest. *S. Bern. Epist. 105.*

Einstens war Romualdus unter denen lebendigen Tod, nun ist er unter denen Todten lebendig. Ex citvit. locis.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zwanzigste Junius.

Der Heil. Bonifacius, oder Bruno Bonifacius, Erz-Bischof und Märtyrer in Brussen, und des Heil. Romualdi Lehr-Jünger.

Wann du im Feuer wandlen wirst, so solst du nicht verbrandt werden, und die Flamme soll dich nicht brennen, Isai 43, 2.

So lange der Mensch im Stand der Unschuld verblieben, so lange waren ihm die Creaturen auf GOttes Befehl gehorsam und unterthänig: und er hatte sie nach seinem Willen: dann GOtt hat den Menschen nach seinem Ebenbild und Gleichnuß gemacht: daß er gebieten und vorstehen solle denen Fischen des Meeres, denen Vögeln des Himmels, denen Thieren der Erden, und dem ganzen Erd-Creis, und allen kriechenden Thieren, so da auf Erden beweget werden, Gen. 1, 26. Welche schöne Herrschaft er (der Mensch) einzig durch sündigen verlohren, daß ihn nun die Thiere als einem Übertretter des Gebotts GOttes entweder fliehen, oder sich widersetzen, und allen Gehorsam versagen: ja mit allen anderen Creaturen gleichsam Rache zu nehmen denselben verfolgen: nicht wenig doch seynd gewesen, die entweder mit unverletzt-erhaltener, oder nach dem Verlust mittels der Busse und Heiligkeit wider eroberter Unschuld so vollmächtige Bothmäßigkeit über die Geschöpfe besessen, daß sie ihnen Ehre und Gehorsam willig erwiesen.

Unser Heil. Bogumilus hatte die Fische des Wassers zu seinem Befehl, das Wasser aber zu einem harten Boden, so er mit trockenen Füssen getretten, 2 Jun. Petrus Zelandrinus oder Theutonicus machte ihm und seinen Brüdern die Luft zu einer Schutz- und Vormauer zu Camalduli, 26 Apr. Die Erde der Grabstatt beehrte Ambrosium de Porticu, mit frisch hervorgebenden wohlriechenden Rosen, 21 Oct. Die Thiere des Felds höreten gleich als vernünftige Menschen aufmerksam an die Predig des H. Martyrer Adalberti, 23 Apr. Die Gift tragende Schlangen waren mit Martino Sto-

race dergestalten familieur und gemein, daß, wann er auf der Erden liegend sein Gebett verrichtete, sie ihm im Angesicht sanft schmeichleten, und heichleten, 11 Apr. Wild- und Schröcken-bringende Wald-Ochsen, liessen sich von Romuald gleich als sanfte Lämmlein einher führen, 16. Apr. 2 Oct. Ein sonst forchtsames Häslein nahm ihrem Sitz in dem Rock-Ermel Alberti Senens. 7 Jan. Ein Rab sonst dem Rauben vor allen ergeben, brachte Antonio von Rachenas Brod in seiner Dürftigkeit, 21. Jan. Ein sonst flüchtiger Adler hielte ein ganzes Jahr bey dem in den Wag-Fluß gestürzten, und liegenden Cörper unsers H. Benedicti Suirardi die Schildwacht, 6 May. Auf gleiche Weis erzeigte sich das sonst erschröckliche Element des Feuers gegen unserem heutigen H. Bruno Bonifacii ehrerbietig und gehorsam; ja auch das Wasser und die Erde erzählen uns, was Reverenz sie gegen ihn, wie unten zu ersehen ist, getragen habe. Von diesem unserm H. Bonifacio, oder Brunone Bonifacio machet heute in seinem Menologio Meldung Bucelinus, und in ligno vitæ l. 5. c. 45. Arnoldus Wion mit folgenden: der H. Bonifacius ein Sachse, und Kaisers Ottonis III. Bluts-Verwannter, ein Mönch bey St. Alexio in Rom, und des H. Abbten Romualdi Jünger von dem Papsten Johanne XXII. (sage Sylvestro) zu Rom der Bosnenser Erz-Bischof geweihet, und zu predigen das Wort GOttes in Russen geschicket, als er den König, und das Volk zum Glauben bekehret, ist er von desselben Königs-Bruder umgebracht worden, und durch die Marter-Crone gen Himmel gefahren, den 19. Brach-Monaths; hat geleichtet um das Jahr tausend.

Es hat aber dieses unser H. Bonifacius seines Lebens und Todes zwey besondere Scribenten, einen H. Cardinal, unser, und seinen nemlichen in Italien geistlichen Mit-Bruder, den H. Petrum Damiani; und einen hochwürdigen Erz-Bischof zu Magdeburg in Sachsen, Namens Dithmarum, einstens in der Jugend gewesenen Mitschüler im Studieren, und von Geblüt nahen Verwandten. Der erstere hat sein Leben beschrieben wie er es aus dem Mund der Lehr-Jünger des H. Romualds vernommen, welche viele Umstände des löblichen Wandels und herrlichen Todes nicht gewußt: als allzuweit entfernet von dem Ort wo er gebohren, erzogen und gestorben ist. Der andere hat hingegen vieler Dinge die in Welschland unter der Zucht besagten H. Romualdi sich zu getragen, keine Wissenschaft gehabt; zudem hat dieser sein Leben unter den Namen Brunonis, als seines Hrn. Vatters Namen, jener unter dem Zunamen Bonifacii, wie er solchen selbsten in Welschland kund gemacht, als er in der Kirche des H. Martyrers Bonifacii zu Rom gesprochen: auch ich heisse Bonifacius, beschrieben. Woraus erfolget ist, daß solcher zweyen Namen wegen irriger Weis aus einer zwey Personen gemacht worden,

wel-

welcher Irrthum so gar in das Romänische Marter-Buch eingeschlichen, also, daß selbiges den 15 Oct. welcher unsers Bonifacii Transferirungs-Tag ist, (dann der Tag seines Hinscheidens nach Aussage Dithmari: Amore Christi, qui Ecclesiæ Caput est, XVI. Kal. Martii mitis, ut agnus, decollatur cum suis decem & octo,) der 14 Febr. gewesen, meldet: in Prußien fallet ein die Gedächtnuß des H. Brunonis Ruthener Bischofen und Martyris, welcher, als er in selbiger Landschaft das Evangelium predigte, von denen Ungläubigen gefangen, und, nachdem sie ihm Hände und Füsse abgehauen, enthauptet worden. Und wieder den 19 Junii, (welchen unser gottseelige Petrus Delphin des ganzen Camaldulenser-Ordens-General: weilen man in Italien den wirklichen Marter-Tag nicht wußte, für ziemlich erachtend an einem Tag mit Romuald, wo solcher in die Glorie übergangen, auch von seinem geliebten Sohn und Jünger Meldung zu thun, vorgezeichnet hat) wo es saget: an eben diesem Tag wird begangen das Fest des H. Bonifacii Blut-Zeugens Christi, des H. Romualdi Lehr-Jüngers, der von dem Röm. Papsten, um das Evangelium zu predigen nach Russen gesandt worden, allwo er, nachdem er unverletzet durch das Feuer gegangen, und den König samt dem Volk getaufet hatte, von dem wüttend- und tobenden Bruder des Königs getödtet, die erwünschte Marter-Crone überkommen hat: welchem zufolge man in der Quedlenburg. Chronica bey dem Leibnitz 287. Blat lieset: der Heil. Bruno, mit dem Zunamen Bonifacius, ist im 11. Jahr von seiner Bekehrung an denen Gränzen des Russen- und Littuaner-Land mit seinen 18. Gespänen enthauptet worden. Ubrigens, weilen es einerseits meines Thuns nicht ist, hierüber zu critisiren, anderseits aber so wohl die berühmten Bollandisten, (welche die Leben derer Heiligen gründlich beschrieben, und annoch zu schreiben fortsetzen) im Monath Junii, T. 6. und im Febr. T. 2. als des P. D. Bonifacii Collina Camaldulensers aus zweyen, Dittmaro nemlich, und Petro Damiani in eines verfasset, und An. 1746. zu Bononien in wellischer Sprache unter dem Titul: Leben des H. Brunonis Bonifacii Camaldulensers: des H. Romualdi Jüngers, Russen-Apostels und Martyrer, heraus gegebene Leben (wohin ich ein mehrers zu wissen verlangende will gewiesen haben) mich versicheret, daß Bruno, Bonifacius und Bonifacius Bruno seye, als umgehe hiemit alle andere Weitschichtigkeiten, und lege dem günstigen Leser solches aus zweyen in eines zusammen gezogenes Leben meines H. Bonifacii in kurzem Begrif mit folgenden für die Augen.

Es ist Bruno Bonifacius (also wird er für allezeit genennet werden) An. Chr. 972. aus dem durchlauchtigsten Stammen-Haus der Kaiser Ottonum zu Magdeburg in Sachsen gebohren; dessen Herr Vatter Bruno und die Frau Mutter Ida, Herr

und

und Herrin der Graf- und Herrschaft Quernefurt. Er zeigete von Kindheit an, daß er dem Adel der Tugend und Frömmigkeit vor jenen des Geblüts liebete und verehrete, allen Übermuth und Gemächlichkeit der Sinnen sonderlich abhold, dannenhero ihn seine liebe Eltern, als ihres Ehestands köstliches Perlein, auf daß er von allen der Jugend zustossenden Gefahren sicher wäre, und hingegen zur Tugend, Forcht- und Liebe GOttes ungehindert könte beförderet werden, im 6ten Jahr seines Alters in das unter der Protection Adalberti, aus einem Benedictiner Erz-Bischofens zu Magdeburg stehendes Seminarium entlassen, wo er nicht weniger in allem einen Jüngling wohl anstehenden Sitten, als in der Weisheit und Wissenschaft herrliche Progressen gemacht, daß er kaum sechzehen jährig denen Chor-Herren zu St. Mauritz in Magdeburg beygezählet zu werden, würdig erachtet worden.

Bruno Bonifacius nun ein Domm-Herr, war vor allen gefliessen den Müßiggang zu vermeiden, und immer Standes-mäßig sich zu beschäfftigen, womit er auch gefruchtet bis zur Zeitigung: otio negotium præposuit, & sic fructicans ad maturitatem pervenit, Dittmarus. Wo er im 24ten Jahr seines Alters zur priesterlichen Würde erhoben, bald darauf vom Kaiser Otto den Dritten, dem er verSippschaftet (oder verwandschaftet) war, nach Hof beruffen, und der Kaiserl. Capelle vorzustehen verordnet worden: dann es hatte ihn dieser Monarch in so hohen Werth, und seine Liebe an ihn so vest gebunden, daß er ihn anderst nicht als: seine Seele zu nennen pflegte, und dieses war eine Wirkung seiner vortrefflich-inhabenden Qualitäten und Tugenden, als der von der Wiege an in guten Sitten aufgewachsen: als ein Jüngling nichts stolz, oder hochtrabendes jemals vermerken lassen: im Gespräch liebreich und freundlich: in seinen Gebärden unschuldig: aller sinnlichen Wollüste sorglos: und mit ganzem Herzen nichts als lauter guten Geruch der Gottseeligkeit von sich gegeben. *Ægyd. Rambeck.* Dessen Verstand und Witz allen übrigen überlegen war, den die Gelehrsamkeit freyer Künste hoch ansehnlich, und die Erfahrenheit der Music und Singkunst allenthalben beliebet gemacht: ja Boleslaus Fürst in Pohlen selbsten, samt andern teutschen Magnaten, hatten eine solche Hochachtung unsers Brunonis Bonifacii, daß, so sie entweder eine Wohlthat von GOtt, oder eine Gnade bey den Kaiser zu erhalten gedachten, einzig bey ihm ihre Zuflucht genommen, und ihm zu gefallen nach Kräften sich beworben: dannenhero sie ihm zumalen ihnen nicht unbewußt, wie sehr dieser unser unschuldige und Eifervolle Priester die Zierde des Gottes-Hauses liebete, wie gutthätig er gegen den Nächsten war, wie freygebig er gegen die Arme und Bedrangte sich verhielte, um seinen wiewohl reichen Vermögen und Mitteln beyzusteuern, viele Präsenter und namhafte Geld-Summen offeriret und zugesandt, so er auch ohne mindesten Vorbe-

behalt der Kirche GOttes, seinem und dem Hof-Gesind, dann denen Armen getreulich und mildigst ausgespendet. Multa a Boleslao, cæterisque divitibus bona suscepit, quæ mox Ecclesiæ, & familiaribus suis, & pauperibus, nil sibi retinendo, divisit. Dittmar. Wohl löbliche und denen Kirchen, Prälaten und Vorstehern nöthige Tugend? mit der sie zeigen mögen, daß ihr Herz und Gemüth von allem zeitlichen Interesse und Geld-Liebe abgeschölet seye, und daß sie suchen mehr die Seelen, als Gold-Quellen, sodann den Welt-Menschen auferbauen, die Gemüther an sich ziehen, und ihrer Pflicht sattsames Genügen thun, wozu sie ein H. Apostel Paulus von Herzen ansporret, sie sollen nemlich niemanden ärgern. Nemini dantes ullam offensionem, 2 Cor. 6. 3.

Anno 996. haben Ottonem den Kaiser, und mit diesem seine Seele, unseren Brunonem Bonifacium, wichtige Geschäfte ins Welschland gezogen, wie den 21 Febr. ersehen worden, wo er nächst der Stadt Ravenna seines mächtigen Kriegs-Heers Feld-Lager geschlagen, mithin in die sondere Bekannt- und Gemeinschaft mit dem H. Romuald gelanget, als der mittels seiner Heiligkeit und Bewunderungs-würdiger Lebens-Strengheit allenthalben nicht anderst als eine hell brennende Fackel in Mitte der Dunkle einer ganz verderbten Welt angesehen wurde. Baron. ad an. 974. Und hatte man zu zweiflen, ob Ambrosius der Mayländische Kirchen-Hirt eine grössere Beherrschung über das Herz und Gemüth eines Kaisers Theodosii besessen habe, als innen gehabt Romuald über dasjenige des Kaisers Ottonis: welches alles, wie es allen H. Seelen gemein ist, unser Bruno Bonifacius sich zu seinem Besten kommen gemacht, da er auf Romualdi Thun und hohe Tugend ein nicht wenig obachtsames Aug gehalten, und sein wie streng, so exemplarisches Leben höchstens bewunderet, mithin eine zarteste Liebe und Zuneigung gegen ihn in seiner Seele empfunden, also, daß er allgemach angefangen ob dem wiewohl unschuldigen Hof-Leben, und allen Welt-Pracht einen Eckel zu haben, und sich in die Einsamkeit zu begeben ernstliche Gedanken zu nähren, die er auch in Gesellschaft des Kaisers in seinem Herzen nach Rom übertragen, von welchem H. Ort, was er für ein Concept und Hochachtung jederzeit gehabt habe, mag und kan man genugsam abnehmen aus seinen Worten, deren er sich in Beschreibung des Lebens-Lauf des H. Alberti, da dieser seine ungehorsamen Prager verlassen, und in das H. Land zu Pilgeren willens, in Rom zugekehret ist, sich gebrauchet hat, als er, Adalbertus, waren seine Worte: Nach der H. Stadt, wo die heilige Gedächtnuß, wo das Grab des HErrn ist, zu Fuß zu wandern gedachte, ist er bey der Mutter der Martyrer, bey der Wohnung der Aposteln, bey der goldenen Stadt zugekehret. Da demnach in dieser Heil. Stadt (Rom) war Brunonis Bonifacii meiste Unterhalt- und Beschäf-

tigung gottseelig- und heiligen Werken obzuliegen; Gottes-Häuser, und von H. H. Mönchen bewohnete Clöster, insbesondere jenes der H. Bonifacii und Alexii, wo Adalbertus unbekannt das gemeine Clösterl. Leben profitiret, und hernach sich der Zucht Romualdi übergeben, zu besuchen; mit auferbaulichen Conferenzen seinen Geist zu nähren; die hin und wieder in denen Gruften ruhende Leiber der Seeligen GOttes, sonderheitlich der starkmüthigen Blut-Zeugen Christi andächtig zu verehren, wovon ihm solcher Nutzen gekommen, daß er (zweifels ohne auf derselben Fürbitte und Verdienste) von Stund an in eine ungemeine Begierde und Verlangen, auch sein Blut und Leben einstens für Christo und dem Glauben darzugeben, entbronnen, so er nicht unartig schon dazumal vorgedeutet, als er mit Ottone dem Kaiser den 14. May eben zu Rom auf den Hügel Aventino die Kirche des ehemals mit Aglae, einer edlen und reichen Römerin in unehrbaren Wandel gestandenen, nachgehends aber büssenden Martyrer Bonifacii besuchet, und, allda sich erinnerend: wie er mit selbigem gleichen Namen trage, in verwunderungs-würdigen Eifer aufgeruffen: auch ich heisse Bonifacius, warum soll nicht ebenfals ich ein Martyrer seyn? er hat auch gar bald darauf, um solcher seiner Begierde im Werk den Anfang zu machen, auf Romualdi von Eitelkeit und Verachtung der Welt hitziges predigen, sein Herz vom Geist GOttes dergestalten berühret erfunden, daß er nun im Werk selbsten die Welt zu lassen, und den Dienst eines sterblich- und irdischen, mit ewiger Dienstbarkeit des himmlischen Kaisers und Monarchen zu verwechslen unwiderrufflich beschlossen, ja ohne weiteren Verschub von Ottone (o empfindliche Trennung der Seelen von ihren Leib!) sich beurlaubet, der Zucht und Disciplin Romualdi sich gänzlich übergeben, und das Eremitische Leben umfangen, nachdem er vorhero samt andern vielen den Hof des Kaisers quittirenden teutschen Männern, unter Anführung ihres geistlichen Feld-Herrns und Meisters Romualdi aus der Stadt Tibur nach dem Berg Casino gewanderet, alldorten seinen und unserem H. Erz- und Regel-Vatter Benedictum in seiner wunderthätigen Grabstatt andächtig verehret, und endlich in der Perenser-Wüsten eingerucket war, in der er seine, wie andere die ihrige, von Romuald ihm eingegebene Zelle mit einem unbeschreiblichen Eifer zu bewohnen den Anfang gemacht. Es hat sich alsobald gezeiget, daß er gleichwie an hohen und edlen Herkommen, also an Tugenden hoch und ansehnlich wäre: dann, ob schon der anderen Wandel und Frömmigkeit ein solcher war, der jedermann in Verwunderung zu ziehen vermöglich, so war doch Brunonis Bonifacii Strengheit und Heiligkeit aller übrigen überlegen; er lebete ihm, in seiner selbst gänzlichen Vergessenheit dergestalten ring und verächtlich, daß er mit sich und seinem Leib nicht anderst als mit einem seiner ärgsten Feinde, und leibeige-

nen Sclaven unbarmherziglich verfahren; die Enge der Zelle, die Rauhe der Kleidung, die Blösse der Füsse, die Beschwerden harter Hand-Arbeit, hat er, wie man zu sagen pfleget, mit beyden Armen freudig umfangen: dem Abbruch und dem Fasten lebete er also ergeben, daß er oft, nicht, dann nur am Sonn- und Pfingsttag eine einige Speise zu sich genommen: die Begierde zu leiden, und seinem Leib aus Liebe seines Erlösers zu peinigen, war in ihm so heftig, daß er ein anderer Benedict, wo er nur immer mit Dörnern und Disteln verwachsene Oerter ersehen, in denenselben so lange nackend und bloß sich herum gewälzet, bis der grün bezogene Boden mit seinem unschuldigen Blut gepurpert worden, welches, als es ihm einer der Brüder füreine Gleisnerey und Griffel eitlen Ruhm zu erjagen vorrüpfte, war unsers sanft- und demüthigeu Brunonis Bonifacii einige Antwort: dir mögen sie Beichtiger, mir sollen sie Martyrer seyn. *Tui sint Confessores: mei sint Martyres. Vit. S. Rom. 6. 27.* Als wolte er gesaget haben: du und andere deines gleichen mögen und können ein vor dem Menschen verborgenes Leben führen, ich aber habe beschlossen in der herzhaften Martyrer Fußstapfen frey und öffentlich einzutretten; wie gesaget, so war er auch zuthun gefliessen: dann wie bald ihm seines allezeit geliebten Adalberti, und der zweyen in der Perenser-Wüsten gewesenen Mit-Brüdern, Johannis und Benedicti glorreicher Marter-Tod zu Ohren gelanget, hat sich auch alsobald sein Christum und das H. Evangelium denen Unglaubigen zu predigen, mit seinem Blut zu bestättigen, und sodann den Palm-Zweig an sich zu bringen, brennendes Verlangen nicht mehr hemmen lassen: dann er wohl verstanden (gleichwie er es auch andern in der Lebens-Beschreibung gemeldeten H. Adalberti zu verstehen gegeben) was grosse Glückseeligkeit es wäre, sein Leben um Christi willen lassen zu können: O was grosses Glücke! schrie er auf, was Ehre ist es? also sterben, daß keine Sünde mehr erblicket werde: dann die, dem Glauben gemäß, in der Taufe abgewaschen werden, werden ausgelöschet in der Marter: o nun hohe Würdigkeit! o vortreffliche Versicherung der Frölichkeit! o Reichthümer! o Schätze! in einem Augenblick die Augen, mit denen man die Menschen und die Welt angesehen hat, schliessen, und also gleich das innerliche Gesicht eröfnen, auf daß man GOtt und die Engeln ansichtig werde. *Surius.* Es hat derowegen Bruno Bonifacius ohnverweilet mit Romualdi seines Vorstehers Einwilligung, und H. Segen unter Geleitschaft vieler anderer noch seiner Mit-Eremiten nach Rom getrachtet, und ist da, nicht wie einstens mit prächtigem Aufzug und Fürstl. Hofstatt, sondern paarfuß, verächtlich, demüthig, und mit vom strengen Fasten, und grossen Leibes-Casteyungen ganz verstelltem Angesicht eingezogen, auf dem Weg war sein Thun ein lauteres Betten und

Psalliren, um welches desto freyer und versammleter verrichten zu können, er ein ununterbrochenes Stillschweigen mit seinen Gefehrten beobachtet, ja weit vor ihnen her seine Schritte beschleiniget: solcher seiner mühsam- und beschwerlichen Reise willen genosse er zwar täglich etwas der Speisen, waren aber so schlecht und gesparsam, daß sie mehr den Hunger zu reitzen, als zu begnügen schienen; dann sie bestunden einzig in einem halben Brod und wenig Wasser, zu welchen er an Sonn- und Fest Tägen etwas von Obst und Kräuter-Wurzeln hinzugethan.

Nachdem er nun in Rom von Johanne dieses Nameus XXII. höchsten Kirchen-Haupt (andere, und besser, wollen von Sylvestro II.) die Erz-Bischöfliche Würde, Kirchen-Geräthe, Ornat und Paramenten erhalten, hat er sich von ganzem Herzen zur Bekehrung der Völker, zu denen er beorderet war, gerüstet, und gegen die äusserste Gränzen mit-nächtiger Länder gewendet, welche seine Reise, auf der er das H. Meß-Opfer täglich verrichtet, und nebst den Clösterlichen auch zugleich das Romanische Brevier oder Tag-Zeiten gebührend abgebettet, er immer mit blossen Füssen fortgesetzet, noch jemals sich einer Gelegenheit bedienet, bis ihn die rauhe der hohen und fast unbesteiglicher Bergen eines Pferds zu gebrauchen genöthiget, welche Kömmlichkeit, wann sie eine maz genennet werden, er mit Erduldung jener überaus kalten Landschaft so einträglichen Kälte, daß man, um seine blosse Füsse, die an das Steig-Eisen angefroren waren, davon ledig zu machen warmes Wasser beybringen müssen, willig zwar, doch sehr theuer gebüsset.

Nach also zurück gelegter seiner wie langwierig, so mühsamer Reise hat Bruno Bonifacius mit seiner kleinen geistlichen Heerde und Gesponschaft endlich An. 1003. zu Ende des Herbsts das Teutschland erreichet. An. Chr. 1004. hat er sich zur Frühlings-Zeit nach Sachsen in sein Vatterland gewendet, allwo er zu Magdeburg im folgenden Jahr 1005. nach Anordnung des Pabstens vom dasigen Erz-Bischof Tangingo, mit dem von Rom mit sich übertragenen Erz-Bischöflichen Mantel gezieret, und feyerlich zum Völker-Apostel consecriret und eingeweihet worden; während aber seinen Aufenthalt in Teutschland hat er ein Closter seines Ordens gestiftet und auferbauet: das Leben und den Tod St. Adalberti untersuchet und beschrieben: seine in Ungarland auf den Berg Zobor (wie Steph. Damalevicius im Leben St. Bogumili meldet) wie auch die 2. aus der Perenser-Wüsten, nun in Pohlen einsam lebende Mit-Brüder, Johannis und Benedicti, samt übrigen besuchet, da ihm endlich auch jüngst berührte zwey Eremiten Johannis und Benedicti Sieg-voller Marter-Tod in Pohlen zu Ohren gekommen, hat er gleichsam von H. Ungeduld, daß nicht auch ihm sein Leben vor GOtt, den Glauben und Heil der Seelen opfern zu können gestattet wäre, getrieben, sein Vatter-

land

land verlassen, und aus Sachsen zu dem Sarmatischen Volk (dann Russen ein Theil der Sarmatischen Landschaft ist, Ægyd. Rambeck.) den Ubergang und alldorten seines Apostolischen Amts mit seltsamen Wundern den Anfang gemacht: dann er hat bey Ermanglung einer Schiffart die Flüsse und Wasser mit trockenen Füssen paßiret: post consecrationem suam mira perfectione claruit, ita, quod pedester super aquas incesserit, Chron. Alberstad. er hat gewirket, daß, damit seine zurück gebliebenen geistliche Gefehrden, wohin sie ihn folgen solten, wissen möchten, seines Esels oder Maulthiers Fußstapfen in die harten Steine und Felsen eingedruckt erschienen, und noch bis heut zu Tag erscheinen: illo quoque egrediente de Saxonia, sub pedibus aselli ejus sub Saxo molliebantur vestigia, quæ apparent usque in hodiernam diem, Chron. ead.

Er hat darauf das Erdreich dasigen zwischen Teutschland und Sarmatien liegenden Meer-Ports, wo nemlich Prussen und Russen an einander gränzen, als welches ihm der Himmel auserkiesen, daß er es pflegen und sowohl mit seinen als deren seinigen Blut befeuchten und fruchtbar machen solte, kaum betretten, ist nicht zu beschreiben, mit was tapferen Muth und hitzigem Eifer er seinen Apostollischen Beruf vollkommen zu machen, sich beworben, da er denen verblenderen Stein- und Holz anbettenden Völkern und Heiden das Wort GOttes unermüdet gepredi-get, ihnen das Licht des wahren Glaubens angezündet, die abgötterische Statuen und Säulen der Teufeln unerschrocken zur Erden geschleifet, dem einigen und wahren GOtt Kirchen und Altäre aufgerichtet, und mit einem Wort dergestalten sich verhalten, daß nun niemand zweifeln dörfe/ der H. Mann suche nichts anders, als den Palm-Zweig der Marter, welchen er doch zu erobern der Hofnung lange entsetzet verbleiben müssen; weilen jene abgötterische Menschen, da sie geforchten, es möchte, gleichwie nach Hinrichtung des H. Adalberti, die meisten des Sclavonier Volks durch den Glanz der Wunderwerke bekehret worden, auch auf gleiche Weise mit ihnen also geschehen, sich von Hand Anlegung an den H. Mann mit künstlich und listiger Bosheit sich enthalten, sodann denjenigen auf eine grausame Art verschonet, und leben lassen, der über alles zu sterben begierig war. *Petr. Dam. in vit. S. Rom. c.* 27. Endlich ist Bruno Bonifacius für das Angesicht Busiani des Königs selbsten, um ihme den wahren Glauben zu erklären, und hinwiederum seinen Irrthum für die Augen zu legen herzhaft getretten, der ihn aber wegen anhabender schlechten Kleidung und Blösse der Füsse, als suche er vielmehr Geld, als Seelen-Heil, verlachet, und für verdächtig gehalten, und darum ihm, so er, wie er es davor hielte, von der gleichen Eitelkeit abstehen würde, viele, und grosse Reichthümer verheissen: allein, als Bruno

Bonifacius, um solchen ungereimten Wahn von sich abzuleinen, kurz darauf mit kostbar- und prächtig seiner priesterlichen Kleidung angethan abermalen vor dem König erschienen, jedoch wie zuvor einer blossen Eitelkeit beschuldiget worden, hat er der von König, auf daß er dem, was er predigte, Glauben geben möchte, gesetzter Bedingnuß unter vollem Jubel des Volks sich willig unterschrieben: es sagte nemlich der König zu ihn, „anjetzo wissen wir daß dich zur eitlen „Lehre nicht ein Mangel oder Ar„muth, sondern eine Unwissenheit „der Wahrheit angetrieben habe; „wann du demnach wilst, daß man „deinen Worten Glauben gebe, wol„len wir zwey hohe, nicht weit von „einander stehende Scheiter-Haufen „aufrichten, und sie anzünden, du „aber, wann sie allenthalben brennen, „also, daß beyder Flammen nur ein „Feuer zu seyn scheinen werden, sol„lest mitten durch dieselbige gehen, „werdest du nun in etwas verletzet, „so soll man dich, um von selbigen „gänzlich verzehret zu werden, ohne „alle Barmherzigkeit in das Feuer „werfen: so du aber ohne Schaden „(welches nicht glaublich) werdest „durch paßiret seyn, alsdann werden „wir sämtlich ohne allen Widerstand „deinem GOtt glauben.„ Es war gesagt, und auch also geschehen; dann Bruno Bonifacius also, wie er war, priesterlich angekleidet, gleich als wolte er das H. Meß-Opfer celebriren, hat vorhin mit dem geweihten Wasser das Feuer um und um besprenget, und mit dem Rauchwerk beräucheret, und ist alsdann auf einer Seiten in die Mitte der entsetzlich tobend- krachend- und praßlenden Feuers-Flammen hinein, und auf der andern Seite also unverletzet wieder heraus gegangen, daß nicht ein mindestes Haupt Härlein, noch ein ringer Faden der Kleidung beschädiget ersehen mögen werden. Der König dann, voll der Erstaunung, und alle die, so diesen seltsamen Spectacul zugegen waren, haben sich Haufen weiß zu des H. Manns Füssen geworfen, mit nassen Augen um Verzeihung ihrer Hartnäckigkeit gebetten, und inständigst um die H. Tauf angehalten, welchem ein Genügen zu thun, weilen deren durch des Königs Beyspiel (wie allgemein)

Dem, was der König treibt,
Sich das Volk auch unterschreibt.

Regis ad Exemplum totus componitur Orbis.

zum Glauben bewegter Seelen eine unbeschreibliche Menge war, der H. Mann mit seinen Gehülfen, zu einem grossen See sich zu begeben genöthiget worden, allwo er allen die H. Tauf freudig ertheilet, und sie also GOtt dem HErrn in Christo JEsu gebohren, des Königs aber Liebe und Zuneigung gegen sich dergestalten eingenommen, daß selbiger, um Lebenslang bey ihm verbleiben zu können, beschlossen, das Reich seinem Sohn zu überlassen: ja er hat im Glauben so weit geeiferet, daß er einem bey sich wohnenden leiblichen Bruder, weilen er an Christum zu glauben sich standhaftig geweigeret, in eins-

maliger Abwesenheit Brunonis Bonifacii eigenhändig umgebracht.

In unsers gebenedeyten Erz-Bischofens Herzen in dessen befand sich, gleich seinem H. Vatter Romualdo, eine so heftige Inbrunst im Weingarten des HErrn mehr und mehr zu fruchten, daß er mit dem, was er schon gewirket, ganz nicht zufrieden, da er etwas zu Ende gebracht, also bald wiederum etwas anderes zu unternehmen geeilet. *Vit. S. Rom. c. 37.* Dannenhero er sich mit übrigen seinen geistlichen Gespänen nach dem Ort, wo ein anderer Bruder des Königs Busiani residirte, um auch diesen samt Angehörigen auf den richtigen Weg des Heils zu bringen, begeben, fande aber denselben, weil er seinen Bruder den König zu Christum bekehret hätte, gegen sich dergestalten verbitteret und verstocket, daß er ihn erstlich gefänglich eingezogen, und endlich, auf daß, so er ihn beym Leben hielte, er nicht wieder, mittels königlicher Macht, aus seinen Händen errettet wurde, nach vielen Peinen und Tormenten, nach ausgestochenen Augen, nach ausgeschnittener Zunge, (wie Langius und Wion sagen) nach abgestümmleten Händ und Füssen samt seinen 18. Gespänen in eigener Gegenwart unbarmherziglich enthaupten lassen, so geschehen An. Chr. 1008. den 14. Febr. Es ist aber über diesen gottlosen Bruder des Königs und sein Volk, also gleich vom Himmel die Züchtigung und billige Rache erfolget, dann sie, wie einstens dem König Jeroboam, da er seine Hand wider den Mann GOttes, den Propheten ausgestrecket, 3 Reg. 13, 4. begegnet ist, augenblicklich an allen Gliedmassen erstarret, blind und der Sinnen beraubet worden, und also, wie leblose Steine an dem Ort, wo der H. H. Märtyrer Leiber lagen, unbeweglich verblieben.

Stant immoti omnes, nullos movet aura Capillos,
In vultu color est sine sanguine lumina mœsta
Stant glaciata genis, nihil est in corpore vivum.
Es stunden all' erstarrt, kein Härlein sich nicht rührt,
Die Gsichter seynd erbleicht, die Augen ganz verwirrt:
Die Leiber unbewegt, kein Leben wird verspührt.

Busianus nun von allen diesen umständiglich berichtiget, war von so heftigen Leide und Schmerzen überfallen, daß er vestiglich, und unversehnlich beschlossen, nicht nur den Bruder, sondern alle und jede solcher entsetzlichen That Schuldige durch das Schwerdt hinzurichten: allein, als er an jenem Ort den Leib des Heiligen, samt übrigen in ihrem Blut liegend, seinen Bruder aber, und das sämtliche abgöttische Volk ihrer Sinnen, und aller Bewegung beraubet, ja als unempfindliche Steiner erstarret, erblicket, hat er, und sein Gefolge für gut erachtet, vor allen für sie zu GOtt zu betten, daß selbiger sich ihrer erbarmen, sie wieder zu Sinnen kommen wolle lassen, denen er hernach, wann sie den Glauben annehmen würden, das Leben zu schenken,

wi-

widrigenfals aber den unumgänglichen Tod anzuthun entschlossen wäre; GOtt hat nun seinen Seegen mitgetheilet, und die Erde (ihr Herz) hat ihre Frucht gegeben, Ps. 84, 14. dann nach lang- und eifrig verrichtetem Gebett der Gläubigen seynd jene nicht nur wiederum zu sich gekommen, sondern sie haben zugleich ein grosses Verlangen nach dem Heil ihrer Seelen angezeiget, dann sie begehrten mit Zähren trieffenden Augen und reumüthigem Herzen ihres Verbrechens würdige Buß zu thun, bekenneten von ganzem Gemüth Christum, und den Glauben, übernahmen freudig das H. Sacrament der Taufe, und erbaueten über den H. Leib ihres grossen Apostels und Blut-Zeugens Christi eine herrliche Kirche.

Was sonsten noch zur Ehre und Lob unsers H. Brunonis Bonifacii thut, ob schon ein H. Petrus Damiani betheuret: wann er alle Gaben und Tugenden, so von diesem Wunder-Mann in der Wahrheit könten beygebracht werden, zu erzählen versuchete, es ihm an Beredenheit der Zunge, niemals doch an der Materie ermanglen würde. *Vit. S. Rom. c. 27.* Ist, daß er nach seinem glorreichen Marter-Tod, wie Dittmarus schreibet, seinem leiblichen tödtlich krank-liegenden Vatter Brunoni erschienen sey, und ihm ernstlich befohlen habe, daß er ein Mönch werde, wie er auch nach wunderthätig erfolgten Genesung im Werk vollzogen. Pater autem prædicti Antistitis longe post infirmatus, & ut ipse mihi narravit, præcepto filii monasticum habitum suscepit. Welches auch Mabillonius in denen Benedictinerischen Jahrs-Büchern ad ann. 1009. bestättiget, und meldet; sein Vatter, der auch eben Bruno hiesse, als er in eine Krankheit verfallen, hat seinen Sohn nächst bey sich stehen ersehen, der ihm befohlen, er solle ein Mönch werden. *Pater ejus, Bruno itidem dictus, filio superstes, cum in morbum incidisset, monentem filium, ut monastic. habitum indueret, adstare sibi visus est, ad an. cit.*

Folgen die ob jener heroischen That, mit der Bruno Bonifacius als ein anderer Benedictus, vit. c. 2. nicht zwar die Versuchung des Fleisches zu dämpfen, sondern der Begierde zu leiden, in etwas ein Genüge zu thun, aus dem Welschen verfasset und in das Teutsche von A. R. D. Franc. Pankl Welt-Priester, übersetzte Lob-Reimen:

1.

Wer lehrte dich den Leib so schmertzlich zu verletzen,
Daß du durch Spitz und Dorn, dich wälzest hin und her?
Was die Natur sonst flieht dich scheinet zu ergötzen,
Hast von Empfindlichkeit, glaub ich, in dir nichts mehr.

2.

Dem frommen Vatter * folgst, im Geist der dich entzündet, * S. Rom.
Zeigst als ein wahrer Sohn, daß du ihm gleich wilst seyn.
Du laufst, dein Eifer brennt, dein Zunge GOtt ankündet
Zernichst den Götzen-Dienst, und lehrst den Glauben rein.

3. Du

3.
Du gehst durchs Feuer hin, d'Flamm dich nicht darf verletzen;
Durch dieses Wunder zeigst den wahren Glauben an
Der König Moscus selbst verwirft den Dienst der Götzen,
Sich dir gefangen giebt, erwartet Himmels-Lohn.

4.
Doch das gottlose Volk schlägt dir das Haupt zur Erden,
Zur schönen Marter-Cron, dieß war der letzte Streit,
Seht Wunder! welche dich gepeinigt, heilig werden,
Dein Tod hat diesem Volk das ewige Heil bereit.

Chi t'insegnò fra dumi, e spine acute
Volgerti si, che il ribellante senso
In Te s'estingua, ad in dolore intenso
Ogni suo folle lusingar si mute?
Ah! del Padre risponde alla virtute
Quella del figlio, ad emularla accenso?
Tu pur gl'Idoli abbatti, e corri a immenso
Popolo, apportator d'alta Salute.
Già divampa ampia rogo, e illeso il passi,
In testimon di quella fe, che vanti;
Et al gran prodigio il Re Mosco s'arrende.
Ben dagl'Empi tuo capo cader fassi
Reciso al suol, ma poi cangianssi in Santi;
E la tua morte a lor vita si rende.

Ex S. Petro Dam. in vit. S. Rom. Dittmaro Archiep. Magdeb. & aliis apud Don Bonifacium Collina Camald. in vit. 1746. Bononiæ italice edita.

Du hast mir ausgeholfen nach der vielfältigen Erbarmung deines Namens von Bedrangnuß der Flammen, welche rings um mich her war, daß ich mitten im Feuer nicht bin verbrennet worden, Eccl. 51, 6.

Gebett, wie oben am 1. April.

Der ein und zwanzigste Junius.

Der Seelige Guarinus Abbt und Romualdi Discipel.

Eure Eingezogenheit soll kund seyn vor allen Menschen, Phil. 4, 5.

Gleichwie aus dem Zeiger einer Uhr man abnehmen mag und muß, wie selbige in ihrem innern Werk beschaffen, und also ein jeder sich darnach zurichten weiß, also ist ein hell-klares Anzeigen, der

Der Mensch seye also von innen bestellet, wie er sich von aussen aufführet in seinen Gebärden; daß man demnach vor ungezweifelt halten möge, jener besitze von innen eine grosse Herzens-Ruhe, seye an Tugend sehr bereichet, und im geistlichen Fortgang wohl befördert, welcher in seinem Thun und Lassen eingezogen, die äusserliche Sinnen bezäumet haltet, und die Leibes-Bewegnussen also zu mäßigen weiß, daß, die ihn ansehen, ganz nicht beleidiget, oder geärgert, sondern höchlich auferbauet werden, welches das Ziel angeregten Apostolischen Sentenzes und solcher Kraft und Wirkung ist, daß das blosse Ansehen solcher Personen in dem Neben-Menschen öfters gewirket, was viele und sonst wichtige Worte nicht vermöget haben: dann der äusserlichen Sitten Eingezogenheit, des Mundes bescheidene Verschwiegenheit, des ganzen Leibs ordentliche Bewegnussen weit eher das Volk zur Andacht, Verachtung der Welt, Zerknirschung des Herzens und sonderlichen Begierden nach himmlisch- und unzergänglichen Dingen veranlassen, als sonst auch gelehrtesten Männern predigen, bey denen sich die Werke nicht einfinden: weil nach allgemeinem Sprichwort: verba movent, exempla trahunt: die Worte zwar einen bewegen, die Tugend aber gewaltig an sich ziehe. Petrus Damiani giebt uns dessen eine herrliche Probe in Romualdo, da er von ihm geschrieben: es ist der ehrwürdige Mann (Romualdus) fast sieben Jahr in Sitria verschlossen geblieben, hielte auch ein ewiges/ ohne Unterbrechen leibliches Stillschweigen; jedoch da die Zunge schwiege, predigte das fromme Leben also, daß er der Bekehrung der Menschen, und den zur Buß kommenden, solchen Nutzen geschaffet, was vor einen er kaum einmal vorhin (mit Predigen) hätte schaffen können. *Vit. S. Rom. c.* 52.

Unser seelige Guarinus des Cussanischen Closters zu St. Michael in Casconien würdiger Abbt, war in solchem Grad dieser Tugend bestellet, daß er nicht nur dessentwegen ein irdischer Engel, oder himmlischer Mensch, insgemein, sondern auch von Petro Urseolo Herzog von Venedig, wegen seinen ganz einnehmenden Sitten, und liebreichen Gespräch zur Bekehrung gelanget zu seyn betheuret, und seiner Seelen-Gewinner genennet wird.

Gebohren ist er in Frankreich von ehrsam- und gottseeligen Eltern; in Frömmigkeit und der Welt-Weisheit wohl unterrichtet, mitler Zeit aber, um auch die Wissenschaft der Heiligen zu erlernen, in obberührtes Closter St. Michael, unter die Zucht Benedictinischer Regel fernershin zu leben übergangen. Allwo er in Kürze so vortrefflichen Fortgang geschöpfet, und seiner Gelehrtigkeit in freyen Künsten sonderbarer Fähigkeit das Volk christlich zu unterweisen, kluger Art in denen Geschäften sich zu verhalten, so ungemeine Anzeigen gegeben, daß er in Ansehen dessen seiner Mit-Brüder Abbt und Vorsteher einhelliglich erkiesen worden, denen er hernach nicht

anderst, als wie die Sonne denen Sternen, an Verstand, Fromm- und Heiligkeit vorgeleuchtet, wurde endlich, seiner in fünf Clöstern bestehenden Congregation, zum General-Probst aufgeworfen, welches Amt er so klug und löblich administriret, daß er nicht nur von allen Seinigen, als ein Vatter inniglich geliebet, sondern auch von dem weit und hochberühmten Gerberto, nachgehends unter den Namen Sylvestri des anderten Röm. erwählten Pabsten, (den um die Ungarische Cron dem H. Stephano König in Hungarn zuzuschicken der Himmel selbsten vermahnet hat) in grossen Ehren und Werth gehalten worden. Die unterweilige Zeit-Frist solches Amts hat diesen gottseel. General Probsten Guarinum veranlasset, daß er um seinen von Kindheit auf genährten Begierden ein Genüge zu thun, unterschiedliche H. H. Orte, als ein Pilger zu durchwandern sich entschlossen. Ist demnach um das Jahr Christi 977. willens nach Rom die H. H. Leiber der Apostel-Fürsten Petri und Pauli samt andern H. H. Blutzeugen Christi zu besuchen und zu ehren, erstens zu Venedig bey dem Grab des H. Evangelisten Marci zugekehret, allwo er Petrum Urseolum dieses Namens den ersten Herzog zu Venedig, weil er auf nicht gar lobwürdige Art das Herzogthum an sich gebracht, sehr beängstiget, von Romualdo doch und Marino H. Aebbten zu Verlassung des Reichs, und um würdige Buß zu üben, in einem Orden einzutretten schon bestens persuadiret befunden, zur wirklichen Bewerkstellung aber auf abermalige Mitwirkung Romualdi und Marini, vermittels seiner angenehmen Redens-Art und Englischen Aufführen so mächtig beredet, daß er ihn nach verloffenen indessen (daß er seine Römer-Reis vollziehen, der Herzog aber sich bereitet machen könne) gesetzten Jahrs-Termin unter Begleitung besagter zwey H. Männer Romualdi und Marini, wie auch zweyer Urseoli vertrautesten Freunden, (wie am 14. Jen.) von Venedig nach Casconien in sein Closter wirklich überführet, welches die Ursache ist, daß er von Petro Urseolo der Gewinner seiner Seelen benamset worden. Es hat in diesem Acto der Uberführung nicht minder die Herzhaftigkeit (wie da war ein gecröntes, von einer Republic über alles geliebtes Haupt heimlich entführen) als auf die göttliche Vorsichtigkeit fest gestelltes Vertrauen, der dessentwegen bevorstehenden Gefahr zu entgehen, in Guarino sich sonders sehen lassen: dann wie bald der traurige Verlust Petri kund worden, alsobald sich unter hohen und niedrigen Standes-Personen, wie eine unbeschreibliche Bestürzung, also auch wider dessen Entführer so grimmvolle Bitterkeit erhebet, daß man ohne Verzug nachzusetzen und unausbleibliche Rache zu nehmen beschlossen. Allein, ob man sie schon nach zwey Tägen erreichet, ist dannoch Guarinus dem, ihm mit gewafneter Hand zubereiteten Tod entrunnen, und Petrus wegen abgeschornen Bart und angenommenen Eseltreibers-Person, und Kleidung unerkannt, und

mithin in seinem H. Vorhaben ungehindert verblieben. Ist sodann dieser unter fernerer göttlicher Obsicht so wundersam beschützter Abbt, mit seinen zwey H. H. Gefehrden und drey flüchtigen Venetianern glücklich von seinen zu St. Michael in Cusano lebenden Religiosen, die um den H. vom Pabst Benedicto den VII. ihm verehrten Cörper des H. Blutzeugen Valentini würdig zu übernehmen, in einer herrlichen Proceßion entgegen gekommen, freudig empfangen, und einbegleitet worden. Die drey oft benannte, von Romualdi eigener Hand eingekleidete Venetianer hat er (Guarinus) um der Regel St. P. Benedicti c. 1. genug zu thun, liebreich unter seine Sorge aufgenommen, und bis zum Ende gewöhnlicher Prob-Zeit und Übergang aus dem Closter zu Romuald in die Wüsten, vätterlich unterhalten. Romualdo aber war er, und das, auf sein gegebenes Beyspiel, sämtliche Convent St. Michaelis also zugethan, daß sie ihm in Ansehen seiner Fromm- und Heiligkeit, gleich als einen andern Benedictum angesehen, geliebet, geehret, und in so weit ihm zu gehorsamen sich erfreuet, daß, was nur immer, sowohl in geistlich- als leiblichen Dingen gehandlet wurde, dessen Ausspruch einhelliglich den Vorzug hatte. Philip. a Maria l. 2. c. 1. Und unter dessen Zucht und Anführung gerne lebeten. Aug. Florent. p. 2. c. 7. in fine. Mit welcher allgemeinen Zuneigung Guarinus kein Genüge zu haben glaubete, wann er nicht wie P. Grandi im Leben Urseoli (c. 16. ausdrücklich schreibet) in so weit sich hätte ihm unterthänig gemacht, daß er in die Wüste Longaterra, ohnweit seines Closters zu Romualdum wirklich übergangen, unter dessen Disciplin der Vollkommenheit eifrig nachgejaget, und nach desselben Lehre (Petrus Dam. in vit. S. Rom. c. 44.) nur an Fest- und Sonntägen die Brüder zu besuchen in das Closter die Zukehr gemacht hätte.

Als hernach Romuald, um seinen, das Closter-Leben zu verlassen, wirklich entschlossenen Vatter Sergio beyzuspringen, ins Welschland geeilet, hat unser seelige Abbt Guarinus ganz bereit Romualdi Befehl, den neu bekehrten Grafen Olibanum (Petrus Dam. cit. c. 12.) nach dem Casin-Berg unter die Zucht des Abbten Mansonis zu überführen auf sich genommen, und vollständig bewerkstelliget, worauf er seiner Gewohnheit nach, (cit. Petr. Dam. c. 15.) von innerlichen Antrieb aufgemuntert, An. 997. in das wegen Predigen, Wunderwerken, Leiden, Tod, Freuden-reicher Auferstehung, glorwürdiger Himmelfahrt seines geliebtesten Heilands, wie auch wegen heiligsten Leben, Sitten und Wandel der Jungfräulichen Mutter Maria, der H. H. Apostel und andern H. H. Männern durch die ganze Welt berühmtes H. Land gewandert, allwo er seiner Andacht ein Genüge bald darauf (ohngefehr um das Jahr unsers Heils tausend) dem zeitlichen Leben ein Ende, und seiner ewigen Ruhe im himmlischen Vatterland beglücktesten Anfang gemacht. In was Ehren, Hochachtung und Ruf sein in dieser irdischen Pilger-

fahrt

fahrt geführter Wandel gehalten worden, erhellet aus dem, daß, als Bernardus Bifuldenser Graf das Monisatenser Closter fundiret, aufgerichtet, und dem Abbten Guifredo unterwürfig gemacht; um solches in Flor zu setzen und zu erhalten, einzig die Authorität und lobwürdigste Regierung Guarini vorgeschützet, meldend: Er wolle nnd soll jene Observanz, Zucht und Sitten, was für eine sein Vorfahrer Guarinus seeliger Gedächtnuß, der H. Benedictiner Regel gemäß, ihn gelehret hätte, einführen. Also hat Guarinus, weil das Ziel der Eingezogenheit die Forcht GOttes ist, Prov. 22, 4. in solcher Forcht seine Heiligkeit vollkommen gemacht, 2 Cor. 7, 1.

Ex P. Grandi in vit. S. Petri Urseoli. Aug. Flor. & S. Petro Dam.

In allen euren Bewegnussen soll nichts geschehen, was einiges Aug beleidigen könne, sondern was eurer Heiligk. wohl anstehet. *S. Aug. in Reg.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der zwey und zwanzigste Junius.

Der Seel. Anson, in der Erem Luceoli Gottseeliger Eremit.

GOtt förchte, und halte seine Gebotte: dann dieß ist ein jeglicher Mensch, Eccl. 12, 13.

JEner förchtet GOtt, der sich bewerbet zu vermeiden, was GOtt verbietet; jener haltet seine Gebotte, der sich befleißiget zu erfüllen, was er gebietet. So förchte dann GOtt, und halte seine Gebotte: dann dieses ist ein jeglicher Mensch. Als wolle er klärlich sagen: der sich nicht besorget die verbottene zu fliehen, der da vernachläßiget das gebottene zu erfüllen, zumalen er sich des Vernunfts nicht gebrauchet, hat zwar den Namen eines Menschen, aber das Wesen eines Menschen hat er nicht: weil er mit Unwahrheit den Namen ihm zueignet. Derjenige nemlich glaube, daß er wahrhaft ein Mensch seye, der den Urheber der Menschen erkennet. S. Petrus Dam. Opusc. 23. c. 5.

Das Leben Ansonis zeiget jedermänniglich, daß er der Lehre seines und unsers H. Mit-Bruders Damiani gemäß, ein wahrhafter und nicht gemahlener Mensch (wie wir armseelige seynd) gewesen: dann er in Wahrheit GOtt geforchten und seine Gebotte vollzogen. Es haben Ansonem ein fromm- und gottseeliges baar Ehe-Gatten in Italien zur Welt erzeuget, den sie wie einen andern Tobiam, Tob. 1, 10. von der Wiege

auf diese Gottesforcht, und von aller Sünde sich enthalten gelehret: Anso aber war hingegen über alles geflies-sen, solcher seiner lieben Eltern Unterweisung genauest nachzuleben, diese hat er inniglich geliebet, zärtlich geehret, und ihrem Willen getreulich nachgelebet. In denen Arbeiten leistete er ihnen nach Kräften hülfliche Hand, in Creutz und Anliegen war er mit ihnen traurig, in Wohlstand frölich. Da sie zum Gottesdienst in die Kirche sich verfügeten, mußte er an der Seite seyn; bey Anhörung der H. Meß erfreuete er mit seiner Eingezogenheit und mehr dann kindischen Aufführen die Herzen aller Anwesenden, dem Predigen war er so aufmerksam, daß er in der Rückkehr denen übrigen Hausgenossen zum Seelen-Trost jederzeit etwas zu erzählen wußte. In denen Schulen hatte er seiner Gelehrnigkeit und Lust zu lernen halber vor andern das Lob; die ausgelassene Jugend floh er gleich als die Pest; dem Lügen, Scherzen und Spielen, unnützen Zeit-Vertreibungen und übrigen Possen, so die Kinder fast gemeiniglich ergeben seynd, war er Spinnen feind, redete wenig, liebete die Einsamkeit, beleidigte niemand, bettete gerne den Rosen-Kranz der allerseeligsten Jungfrauen Mariä: daß man also in Ansone schon dazumal, noch vor dem Alter, einen Menschen und zwar solchen ansichtig worden, der GOtt förchtete, seine Gebotte hielte, das, was verbotten, flohe, und das Anbefohlene, fleißig bewerkstelligte. Und weil ihm bey zunehmenden Jahren, die, den angezogenen Text Salomonis gleich nachfolgende Worte: alles, was da geschicht, wird GOtt zu Gericht ziehen, für jeglichem Fehler, es mag jenes gut oder böß seyn, ibid. v. 14. vielleicht entweder zu Gesicht kommen, oder zu Gehör gelanget, hat er in Wahrheit gezeiget, daß die von ihm dato gepflogene Forchr GOttes der Weisheit Anfang seye, Eccl. 1, 16. Wann er, wie einstens Benedictus, das Haus und alles, was da der Eltern war, weislich verlassen, und um sich ferners von dieser Welt unbemacket zu erhalten, in die Erem Luceoli seine Zuflucht genommen. Allwo er in Ansehen seiner H. Einfalt und Eifer-vollen Bittens vom seeligen Johanne von Feretro, damaligen Prior, in jene kleine Zahl der Eremiten, so da wohneten, aufgenommen worden.

Ansonis Glück war, daß er erst ernennten seeligen Mann zum Lehrmeister Eremitischer Zucht, und den H. Dominicum Loricatum zum Mit-Gesellen, vom Himmel beschert überkommen. Dessen erstere bescheidene Anführung, und letztens auferbauliches Leben, so viel in ihm vermöget, daß er mit seinem Wandel gar bald anderen zur Verwunderung worden. Aus welchen der erste war Petrus Damiani; wann er in seiner Rede von Dominico, auch dieses unsers Ansonis mit folgenden Meldung machet: er (Dominicus) hat mir gesagt, daß, als er mit Ansone einen geistreichen Mann (den ich

selbst

selbst gesehen) wohnete, sie alltäglich zu jeder Stund göttlicher Tag-Zeiten sich selbsten untereinander geißleten. Ubrigens, wie zwar die meisten, trunke Anson niemals Wein, niemals hat er eine Speise von Fett gekochet genossen; also nahm er auch nur am Sonn- und Donnerstag (und diese erst nach der Vesper) eine einzige gekochte Speise; die übrigen Täge der Woche fastete er in Wasser und Brod. Dem Gebett lage er, ausser den allgemeinen Hand-Arbeiten und göttlichen Dienst, bey denen er sich emsigst einfande, stets ob. In der Einsamkeit und Stillschweigen hatte er unbeschreibliche Lust; seine Armuth war so groß, daß er ausser der schlechten Kleidung, so er am Leib truge, gänzlich nichts besasse; an denen Füssen, auch zur rauhesten Winters-Zeit gienge er bloß; seinem Leib merglete er mit Strenge des Fasteus dergestalten aus, daß er an denen Beinen nichts als die Haut truge. Dessen eben Dominicus Loricatus Zeugnuß gegeben, da er Petro Damiani erzählet: Anson habe ihm geklaget; daß er die Portion des trockenen Brods von neun Tägen unverkochter im Leib gehabt. Mit so grossen Hunger (sagt darüber Damiani) plagte er sich, daß das trockene Brod in ihren Gedarmen verstopfet wurde, und hart konte verzehret werden. Ein solches Leben hat in Ansone verursachet die Forcht GOttes, diese aber hat von ihm die Sünde vertrieben, von allen Ubeln enthalten gemacht, und nichts, was gut war, zu vernachläßigen angetrieben. Ist ihm endlich auch daraus erfolget, daß ihm auf die Letzte seines Lebens wohl gewesen, da er in ruhigen Gewissen, in Sicherheit von teuflischen Nachstellungen, und in gewisser Hofnung der ewigen Glorie seinen Lauf geendiget; wessentwegen er jetzt auf Erden gerühmet, und in himmlischer Freude ersättiget wird. Ex Petro Damiani.

Es ist nichts bessers als die Forcht GOttes, und nichts sicheres, als auf die Geborte GOttes acht haben, Eccl. 23, 37.

Gebett, wie oben am 1. April.

(o)

Der

Der drey und zwanzigste Junius.

Der Gottseelige Raphael Camaldulenser Eremit von Coronen-Berg.

Am Gerichts-Tage kanst du nicht mehr zu Gnaden kommen, und das Urtheil weder mit Buß, noch mit Geld mindern. Jetzt siehe auf deine Schantze, weil Zeit der Barmherzigkeit ist: dann dorten regieret die Gerechtigkeit. *S. August.*

Sglückseelig! der an jenem Tag sagen kan: ich habe Gericht und Gerechtigkeit geübet, o HErr! übergieb mich meinen Verleumdern nicht. Gericht übet, der sich vor schuldig erken et, bekennet und urtheilet; Gerechtigkeit thut, der die Sünden, so das Urtheil verdammet, durch die Buß straffet. S. Thomas de Villa nova, Conc. in Dom. 1. Adv. Daß, um einstens vertraulich also sprechen zu dörfen, sich Raphael ernstlich beworben, und seine Augen stets auf zukünftigen Gerichts-Tag gehalten habe, muß jener bekennen, der dessen Lebens Historie auch nur obenhin erweget. Es war Raphael der Geburt nach ein Spanier, von Kindheit an nicht minder in der Frömmigkeit als freyen Künsten Wissenschaft wohl unterwiesen, der göttlichen, sein Sinn und Herz zu höhern Dingen aufmunterenden Gnade GOttes, und innerlichen Gemüths-Erleuchtungen getreulich nachzuleben ergeben; er hat bey Zeiten der Welt unlauteren Gelüsten Urlaub gegeben, und wie ihr, also dem Teufel und dem Fleisch ewige Freundschaft aufgesaget, da er unter der Regel des H. Dominici im Prediger-Orden das Clösterliche Leben zu Eugubio, einer Welschen Stadt in Umbria, mit nicht kleinen Eifer und Innbrunst umfangen. Allwo, was tugendlichen Wandel er geführet, wie genau er in der Regel-Zucht, Gehorsam, Demuth, Gottesforcht, Strengheit, Wachen und Betten sich verhalten, wie herrlichen Fortgang er in seinen Studiis geschaffet, erhellet, wann von ihm frey ausgesaget worden: Raphael wäre vermöge in hochheiliger GOttesgelehrtigkeit erobern Doctorats-Cränzel, wegen der Sitten-Unschuld, und das Wort GOttes zu predigen, wundersam vom Himmel erhaltener Gnade allenthalben berühmt und hochgeachtet gewesen. *P. Aug. de floribus.* Weil aber diesem in H. Schrift so wohl erfahrnen Doctor nur gar zu gut bekannt war, daß, dem viel verliehen, selbigen von vielen einstens genaue Rechenschaft zu geben bevorstre-

stehe; daß wenig nutzen würde, viele Seelen, ja die ganze Welt gewonnen haben, so eigener Seelen auch geringster Nachtheil geschehete, daß lobwürdiger und nutzbarer sey die Tugend, durch abseitigen Wandel in eigene Practic zu bringen, als mit herrlichen Worten andern anrühmen und hervor streichen, hat er von guten Geruch, der von unserm seeligen Paulo Justiniano aufzurichten unterfangener Congregation von Monte Corona mächtig eingenommen, höhere Gedanken geschöpfet, und derowegen Weg und Weise gesucht, jenes, was er dato durch anderer Bericht verstanden, mit Augen zu sehen, und eigenem Gehör zu vernehmen gesuchet. Er hat sich demnach zu Paulum, der nun in Olivo einen gottseeligen Layen-Bruder von Camaldulo, und in Thoma, einen frommen Franciscaner-Religiosen, gleich als auf zwey Grund-Steine schon wirklich den Anfang gemacht hatte, verfüget, und von also persönlich eingenommenen Augenschein und vollständig erhaltenen Nachricht der neu- und strengen Lebens-Manier, in so weit sich auferbauet befunden, daß er von Stunde an die Sache klüglich überleget, den Schluß weißlich gemacht, und endlich von Liebe JEsu, seines eigenen Heils grösserer Sicherheit und heilsamer Forcht des strengen letzten Gerichts-Tags getrieben, mit in Demuth, von seinen Obern erbettener und überkommener Licenz, das St. Dominici Convent der Stadt Eugubii, An. 1520. verlassen, und großmüthig in die Wüsten, des ohnweit davon entlegenen Bergs Calvi, allwo Thomas sich und sein armes Eremitorium Paulo und dessen Gespan Olivo übergeben hat, geeilet, mithin aus einem ausgemachten Dominicaner, ein Camaldulenser, aus einem Mönch ein Einsiedler, und aus einem Prediger ein, des in der stillen Einsamkeit, sanft in das menschliche Herz redenden H. Geistes aufmerksamer Zuhörer worden: wodurch er die Zahl der vier Flüsse, so aus jenem einzigen Ursprung, Gen. 2, 10. der Einöde so besagten Bergs Calvi hervor quellende, durch Europa sich auszugiessen hatten, mit seiner Person fein ergänzet.

Raphael nun eben darum, daß er sich dem Dienst GOttes sonderheitlich ergeben, und aus jenen Kindern der Weisheit, die eine Versammlung der Gerechten, welcher Geschlecht Gehorsam und Liebe ist, Eccl. 31. ausmachen, hat seine Seele der Vermahnung des weisen Mannes gemäß, vorsichtiglich zur Versuchung vorbereitet, und in der Gerechtigkeit und Forcht sich gesetzet. Die Probe dessen hat er gleich zu Anfangs stattlich dargethan; da er jener geliebten Wüsten Calvi Montis, wo er um so viel den Himmel näher, wie entfernter von der Welt sich befunden, kaum verkostete Herzens-Ruhe und Süßigkeit zu unterbrechen, und weil solche zur Wohnung nicht genugsam war, einzig auf göttliche Vorsichtigkeit hoffend, ein bequemeres Ort, mit Paulo und übrigen zwey Gefehrden zu suchen genöthiget, in jene Wüsten Apenninischen Gebirgs, Felsen- und

Stein-Klippiger, von allda häufig sich aufhaltenden Wölfen Pascilupio genannter Höle eingetroffen. Welche ihnen um desto glaublicher von GOtt zur Wohnung bescheeret zu seyn gedunkte, wie wunderbarlicher ihnen kommen, daß eben allda, ein dem Syrischen H. Wald-Bruder Hieronymo zu Ehren aufgeführte Capelle erbauet stunde, mit welchen sie in Wahrheit und Geistes-Frölichkeit sagen konten: die Einsamkeit ist mir ein Paradies, die Stadt aber ein Kerker. *S. Hieron.* Aber auch da (um in ihnen betheuret zu finden, was von allen GOtt ernstlich suchenden gesaget ist: alle die fromm in Christo JEsu zu leben suchen, werden Verfolgung leiden, 2 Tim. 3, 12. mußten sie jenes Orts wegen mißgünstige Neider erfahren, welches doch denen wilden Thieren bis dato niemand beneidet hatte, und dieses so empfindlicher, wie minder man es glauben möchte: daß eine geistliche und GOtt geweihte Person, wie da war nächst wohnender Seel-Sorger, der nicht anderst, als einsteus Florentius wider Benedictum, ein hauptsächliches Instrument, der dieser Dienern GOttes H. Vorhaben zu stöhren suchender Höllen, von selbsten willig seyn wollen, auch eher nicht geruhet, bis sie eben von dannen (aber nur auf eine Zeit, zumalen gar bald, durch göttliche Anordnung, ihnen selbiges wieder zu Theil worden) abgewichen. Welcher abermalig widerwärtiger Zufall und Verfolgungs-Streich, das in dergleichen Umständen schon längst geprüfte Gemüth Raphaelis, nicht nur nicht wankend, sondern wohl gleich einen tief gewurzelten von heftigsten Winden geschüttelten Baum mehr und mehr befestiget, also, daß er ein Lehrling seinen lieben Lehrmeister Paulum, wie mit der That also mit Worten von ganzem Herzen in dem HErrn zu hoffen glimpflich gelehret und veranlasset, mit jenem so beglückt-erfolgten Effect, was für einer da war, daß Paulus auf sondere göttliche Einsprechung und Anmahnung zu einem vorhin wohl bemittelten, und aus Liebe GOttes, nächst der Stadt Gesi in der Picener-Landschaft ein bußfertig und einsames Leben führenden, sonst wohl vertraut- und bekannten Eremiten von Camaldulo, der gewesen Antonius von Rachenas (wie am 22. Jener) besuchet, der Paulum mit ihnen dreyen nicht nur in geistlicher Freude an- und aufgenommen, sondern mit Genehmhabung seiner Obern von Camaldulo sich selbst, seine allda bewohnte Wüsten, samt seinen Gespan der neu sich erschwingenden Camaldulenser-Congregation von Monte Corona geschenket, und Paulo (als dero Ober-Haupt) den Gehorsam, wie kürzlich unten gemeldet wird, geschworen. Allda hat Raphael abermal wie ein Adler seinen Jugend-Geist erneuret, eine im Felsen ausgehaute Stein-Ritze für seine Zelle (wovon der Ort auch bis dato Eremus Grottarum die Wüsten der Gruften: weilen auf Art einer Gruft, die Zellen im Berg ausgearbeitet stunden, benamset wird) bewohnet. Seine Seele gleich einer einsamen

Tur-

Turtel-Tauben, vermöge süß-thönenden Seufzen zu GOtt erhoben, höchste Herzens-Ruhe besessen, in vollkommenen Gehorsam, in vortrefflicher Liebe, in tiefester Niederträchtigkeit, in inbrünstigen Betrachtungen, in vielen Wachen, strengen Leibs-Casteyungen, äusserster Armuth, in, sowohl bey Feld- als Zellen-Gebäu harter Hand-Arbeit, und derley ausserordentlicher Noth- und Dürftigkeit, daß er, wie andere, dem Hunger, nicht nur mit trockenen und schimmlichten Brod und Felsen-Wasser, sondern auch mit rauhen jedoch gekochten Eicheln zu stillen bemüßiget worden, ihm nützlich und andern auferbaulich eine geraume Zeit gelebet.

Anno 1521. wurde er vermittels des Gehorsams in obberührte aus göttlicher Vorsichtigkeit Paulo nun gänzlich zugesprochene Wüsten Pascilupio, sonst auch St. Hieronymi genannt, abgeordnet. Schwer ist es auszusagen, was Tugend-Glanz abermal Raphael allda von sich gegeben, wie Exact er der H. Regel Benedicti, und ausdrücklichen Anordnungen Pauli Vergnügen geleistet, wie unermüdet er im Schweiß seines Angesichts, in, um so wüstes Ort in Form Camaldulensisch-Eremitischer Einöde zu bringen, harten Arbeiten und vielerley mit unterlaufenden Beschwerden sich verhalten. Wann aber auch die Sonne zuweilen in etwas eine Verdunklung erleidet, so ist es nicht Wunder, daß die Tugend Raphaelis gleichfals in etwas ein trübes Gewölk erfahren: wann er, als Paulus im obberührten Jahr, als am Fest der übergebenedeytesten Jungfrauen Mariä Heimsuchung seiner neuen Congregation erstes Universal-Capitel, worinnen verschiedene Puncten gehandlet, vor allen aber die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes Mariam zur allgemeinen Ordens-Beschützerin, und Schutz-Frauen vorgeschlagen, und mit sämtlichen Liebes- und Jubel-vollen Wahlen hoch feyerlich erkiesen, und vor ewig erkiesen zu seyn, als den ersten Act in das Capitel-Buch eingetragen, celebriret: neben andern auch des Habits Form und Gleichheit ordnen wollend, selbst seiner Heerde Regel geworden in armer Kleidung, als mit einem rauhen, einem Cilicio nicht ungleichen, an Leib bloß liegenden Unter-Rock, mit einem von groben Tuch und bis an die Waden langenden Ober-Kleid, schlechten Scapulier, einer von Enden des Tuchs gemachten Gürtel um den Leib, mit einem an statt der Flocken, oder gefalteten langen Chor-Rock, kurzen Mantel, den auf der Brust ein hölzerner Knopf schliesset, und endlich mit von oben aus Leder bedeckten Holz-Schuhen (sonsten bloß am Füssen) zu aller Anwesenden Erstaunung hervor getretten, und zum Offertorio der H. Meß mit eben solchen beschriebenen Habit, die andere sich ihm beygeseelte Religiosen und Novitzen eingekleidet: da er, sprich ich, Raphael nemlich so arm- und rauhes Kleid anzunehmen sich nicht zu resolviren gewußt, ob er schon sonst in allen, ohne einigen Vorbehalt, die dieser kleinen Heerde gesetzte Gesetze unter der Anführung Pauli,

nebst gewöhnlichen drey H. Ordens-Gelübden, willfährigst nachzuleben sich gewidmet. Welche doch ringe Tugend-Finsternuß menschlicher Schwachheit und Gebrechlichkeit, mit dem Glanz seiner gewöhnlichen Bescheidenheit, Paulus in erwegen, daß der Habit keinen Mönchen mache, noch die Mönche der Farbe wegen klagen sollen, Reg. S. Bened. c. 55. glücklich vertrieben, daß Raphael mittels der Zeit, in seinem Verstand geheitert, von selbsten, wie in der andern gemeinen Lebens-Art, also auch in der Kleidung gleichförmig zu seyn, den Dominicaner-Habit ab, und die vorhin, wie es ihm gedunkte, allzu rauhe Camaldulenser-Kleidung angezogen. In welcher armen Kleidung er reich an Tugenden, ihm vollständig abgestorben, und Christo JEsu allein zu leben, der Vollkommenheit streitweis nachgejaget, also daß er des neuen Instituts, so für ihre Grundfeste die Regel: *in omni re observetur paupertas rigorosissima.* P. Grandi in vit. Pauli Just. l. 2. c. 12. In allen Dingen (ohne Ausnahme) solle die äusserste Armuth beobachtet werden; hatte einen sorgfältigst und exemplarischen Bekenner sich dargethan, da er vom Allmosen, wie ein Bettler zu leben sich nicht gescheuet, zur Speise trockenes und öfters schimmlichtes Brod, Kräuter und Wurzeln, welche, so man es mit wenig Oel Tropfen besprenget, für gar zu köstlich und sinnlich gehalten worden, gerne genossen, zum Trank mit frischen Brunnen-Wasser begnüget, des Weins, so kaum innerhalb drey Tagen einmal ausgetheilet zu werden pflegete, sich wenig bedienet, den Schlaf auf blossen Erd Boden kurz und gesparsam genossen; daß also sein, und der Mit-Brüder Leben ein solches in Wahrheit war, welches Forcht und Schröcken nicht nur denen Jünglingen, sondern in Eremitischer Observanz auch wohl geübten Kämpfern und Senioren verursachen konte. Cit. Auth. Von welchen endlich Raphael auch nur einen Nagel breit niemals abgewichen, sondern unter ungezweifelter Hofnung, GOtt werde in Ansehen dieses seines wenig- und kurzen Buß-Lebens die Gerechtigkeit an jenem Tag gütiglich weit von ihm thun, und hingegen Barmhertzigkeit erfahren lassen, starkmüthig und standhaftig bis ans Ende verharret, allwo er zum Lohn freudig übernommen jene Crone, so GOtt allen, die ihn lieben, verheissen hat, Jac. 1, 12.

Ex Romualdina & P. Grandi in vit. B. Pauli Justiniani.

Die Forcht GOttes, sein erschröckliches Gericht, den Glanz der Heiligen, die Pein der Verdammten, der gegenwärtigen Dingen Eitelkeit, und der zukünftigen Ewigkeit habe allezeit vor Augen, und denke, daß alle Glorie der Menschen Heu-Blumen seye. S. *Barlaam, apud S. Damascen.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der vier und zwanzigste Junius.

Der Heil. Johannes der Täufer, ein Spiegel und Schützer der einsam Lebenden.

Er (Johannes) war ein brennend- und leuchtendes Licht, Johan. 5, 35.

Nur allein brennen ist wenig: nur allein leuchten ist eitel: zugleich brennen und leuchten ist vollkommen. S. Bern. Serm. de S. Joanne Bapt. Es giebt, so allein leuchten, und mit dem Tugend-Glanz nichts anders als einen guten Wahn und Hochachtung bey denen Leuten suchen zu erhaschen, und dieses scheinet eine Gleisnerey und Eitelkeit zu seyn: Und es giebt, die bloß brennen, und die Hitz ihrer frommen Begierden, unter den Metzen verborgen und unfruchtbar halten, und dieses ist wenig: Aber brennen und zugleich leuchten, vorhin tiefe Grundfeste wahrhafter Tugenden besitzen, vor Liebe GOttes hestig entzündet seyn, und alsdann in heiliger Meinung anderen vorleuchten, und zur Nachfolge anflammen, dieses ist nützlich und vollkommen. Alle und jede geistliche Ordens-Personen seynd, nach allgemeiner Lehre der Gelehrten, unter schwerer Sünde der Vollkommenheit nachzujagen verbunden. Sehet! heutiges brennend und zugleich leuchtendes Licht, (Johannes der Täufer ist unserer Vollkommenheit, nach der wir zu trachten schuldig seynd, hell glänzender Gegenwurf: dann er ist ein Muster des Wandels, eine Vorschrift der Mönche, ein Ursprung der Einsiedler, eine vollkommene Bestättigung des geistlichen Lebens.) Erweget meine Brüder! was für ein wunderbarliches, ja englisches Leben da war das Leben des H. Johannis, der ihm seine Lebens-Regel in wilden Hönig, in ungenußbarer Speise der Heuschrecken, in rauher Cameel-Haut gesetzet, und noch ein Kind, bevor er mit andern zu leben gelehret, die Wüsten durchdrungen, und einsam zu wohnen den Schluß gemacht. S. Petrus Dam. Serm. 1. & 3. de S. Joan. Bapt.

Dieser Johannes (Christi Vorläufer) auf Verkündigung des Engels, von unfruchtbaren Eltern Zacharia und Elisabeth, in der Stadt Juda empfangen, im Mutter Leib schon geheiliget, hat die Gegenwart seines, gleichfals in Mutter-Leib Mariä der Jungfrauen verborgen liegenden Heilands nicht nur vermerket und klärlich gesehen, sondern sich auf seine Knielein aufrichtend (welche jene Be-

wegung, so Elisabeth durch die Worte zu Maria: dann siehe! so bald als die Stimme deines Grusses in meinen Ohren erschallen ist, ist aufgesprungen mit Freuden das Kind in meinem Leibe, Luc. 1. zu verstehen gegeben, gewesen) denselbigen auch angebettet. Gleich im Eintritt in dieses Leben hat er groß zu seyn vor dem HErrn, Gnade gefunden: da er in denen aller-reinesten Armen Mariä, welche bald hernach den neu gebohrnen Heiland JEsum selbsten umfangen wurden, zu liegen, und darinnen liebkoset zu werden, gewürdiget worden. Seine Geburt war wie wunder-so seltsam: als in der an ihm, einen von so langer Zeit unfruchtbaren Eltern gebohrnen Kind, unter ganzer Freundschaft und Benachbarten ungemeine Freude verursachet wurde, in dessen Beschneidung, welcher Maria die Jungfrau selbsten zu gegen gewesen, Elisabeth vom H. Geist erleuchtet, ihm den Namen Johannes angesaget; den Zacharias, sowohl schriftlich, als, vermittels der vorhin erstummten, nun wunderthätig gelöster Zungen, mündlich bestättiget, und anbey vor sich die Gabe der Weissagung überkommen. Da Maria, um wiederum nach Nazareth zu kehren, sich beurlaubet, hat Johannes, ein kaum acht Tage des Alters überschreitendes Kind, in dero Arm liegend, mit zart- und kindischen doch deutlichen Worten, von ihr den Segen gebetten und erhalten. Zur Zeit, wo Joseph und Maria das göttliche Kind für den Wütten Herodis zu salviren in Egypten gezogen, ist auch Johannes von seinen Eltern Zacharia und Elisabeth der Gefahr entzogen, aus der Stadt Juda in die ungefehr 8. Meilen von Jerusalem entlegene Stadt Hebron geflehet worden; allwo er nach 10. von seiner und von Christi Geburt an, vier verloffenen Monathen, seines lieben Vatters durch zeitlichen Hintritt beraubet wurde, aber von der H. Mutter Elisabeth, auf, von Maria durch Englische Gesandtschaft erhaltene Vermahnung, denen Nachstellungen zu entrinnen, in ein wüstes und einödes Ort übertragen, in der er, mit ihr in einer Felsen-Höle verborgen, streng, und in grosser Dürftigkeit drey Jahre gelebet, doch also, daß ihnen auf Anordnung Mariä der Mutter der Barmherzigkeit, die Engel oftermals Speisen zugebracht, und sie getröstet. Im vierten Jahr seines Alters, und dritten seiner Einsamkeit, mußte er auch den Tod seiner geliebten Mutter Elisabeth (die er mit Beyhülfe der Englischen Geister nach Kräften zur Erden bestättiget) erfahren; hatte aber wiederum an dero statt für seine Nähr-Mutter die Himmels-Königin Mariam, die ihm zwey Jahre, nemlich bis in das neunte seines Alters (allwo sie ihm nun, um freyer zu seinem GOtt sagen zu können: tibi derelictus est pauper, orphano tu eris adjutor. Dir ist der Arme überlassen, dem Waisen wirst du Helfer seyn, Ps. 10, 14. ihre hülfliche Hand zurück gezogen) durch die Engel doch Brod zugeschicket. Von neunten bis in das dreyßigste Jahr, zu welcher Zeit er

Chri-

Christum und die Buß zu predigen den Anfang gemacht, hat dieser zarte Wald-Bruder sein Leben mit rohen Wurzeln, bittern Hönig, und der Bäumen äusserste Spitzen, oder Gipfeln, sonsten Heuschrecken genannt, Nebrid. Mündelheim. de S. Joan. in suo Antiq. Monast. gefristet. Sein Wandel war mehr Englisch als menschlich, ähnlicher einen himmlischen Seraphin als irdischen Menschen, seine Gemeinschaft und Unterhaltung war allein mit denen Englischen Geistern und dem Schöpfer aller Dingen, sodann niemals müßig, sondern vermittels immerwährender Ubung der Liebe und heroischer Tugend stets beschäftiget, und mithin, gleichwie er in Mutter-Leib den Anfang gemacht, geflieſſen, vollkommen heilig zu seyn. Die Gnade GOttes liesse er in sich niemals leer, hielte seine äusserliche Sinnen allen erschaffenen Dingen gänzlich abgestorben: und gleichwie er dergestalten beglücket gewesen, daß ihn eher das göttliche als dieser Welt Sonnen-Licht bestrahlet; also lebete er aller Sachen, so da unter der Sonnen schwebeten, ganz und gar vergessen; hingegen mit denen Gemüths-Augen an das göttliche Wesen und dero unendlichen Vollkommenheiten unabläßlich angeheftet. Seine so langwierige Einsamkeit aller menschlichen Gemeinschaft gänzliche Entfernung, unter heitern Himmel beschwerliche Aufenthalt, sonst Schröcken bringender Bergen und Felsen Einwohnung, strenges Fasten und scharfe Bußwerke, ob sie ihm schon leicht und leidentlich gefallen, wurden ihn dannoch wegen steter ihm inniglich geliebtesten Heilands Christi JEsu, und dessen Jungfräulicher Mutter Mariä leiblicher Abwesenheit, empfindlich worden seyn, wann nicht Mariä, durch wochentliche ihm zugesandte Englische Geister, und derer von ihr und ihrem göttlichen Kind, süssen Gespräch selben gelindert hätte.

Bey nun einruckender von Isaiä 40, 3. vor gesagten Zeit, daß er als die Stimme des in der Wüsten rufsenden, eingefleischten Worts hervortretten, der Menschen Herzen, um den verheissenen und so viele Jahr hundert erwarteten Meßiam aufzunehmen, vorbereiten; ja, auf daß ihn alle und jede erkennen möchten, mit dem Finger zeigen solte, hat er daß ihm vor vielen Jahren geschnitzte, und im Ort seiner Wohnung aufgerichtete Creutz-Holz, als den einzigen Schatz seiner Habschaft, damit es ferners, wie dato von sich, verehret wurde, durch die Engel der Engeln-Königin und Jungfrauen Mariä für eine sondere Gabe und Geschenknuß übersendet. Und hat sich endlich im dreyßigsten Jahr seines Alters, und fünfzehenden des Kaiserthums Tiberii des Kaisers, unter denen Hohenpriestern Anna und Caipha, (gleichwie aus Luca 3, 1. und Matthäo 3, 3. bekannt ist, über ihn, Johannem den Sohn Zachariä das Wort des HErrn ergangen) mit einer Cameel-Haut bekleidet, um die Lenden mit einem Riemen begürtet, an Füssen bloß, im Angesicht zwar ausgemerglet und erbleichet, jedoch an-

ansehnlich ernsthaft eingezogen, und demüthig aus seiner Einöde und Wüsten hervor gemacht, in die Gegend des Jordans kommend, den Tauf der Buß zur Vergebung der Sünden geprediget, und Christo den Weg zubereitet, der er auch unter andern zur Tauf kommenden erkennet, zu taufen aber, mit von Matthäo beschriebenen Worten: Ich soll von dir getaufet werden, und du kommest zu mir die Taufe zu begehren? c. 3, 13. sich erstens geweigert, jedoch aus Gehorsam, um alle Gerechtigkeit zu vollziehen, ibid. v. 15. getauffet, und ist auch von ihm getauft zu werden, würdig worden. Zu welcher Zeit er den H. Geist in einer glänzenden Kugel himmlischen Lichts, und eine unzählbare Menge Christum umgebender Engeln ersehen, wie auch die Stimme des himmlischen Vatters, ibid. v. 17. gehöret und vernommen. Von Christo hat er herrliche und beständige Zeugnisse gesprochen: dieß ist das Lamm GOttes, welches hin nimmt der Welt Sünden, Johan. 1, 29. Dieser ist, von dem ich gesaget habe, nach mir kommet ein Mann, der eher dann ich war, ibid. v. 20. Er muß erhöhet, ich aber gemindert werden, Joh. 3, 30. Er ist es, dessen Schuh-Riemen aufzulösen ich nicht würdig bin, Luc. 3, 16. Es ist Johannes, diese brennend- und leuchtende Fackel, Joh. 5, 35. Wegen seinem heilig, unschuldig, strengen, tugendsam, wunderbar- und Seelen-eiferenden Wandel, grossen, bey der Höle und der Welt, ob nicht er vielleicht Christus wäre? Luc. 3. entsprungenen Zweifels, und eben darum seiner selbst von beyden, ihm zugestandener Verfolgung, Anlaß worden: zumalen er auf Lucifers, (weil er durch sich selbst wider ihn nichts vermöget) mächtiges Anstiften der Juden verschiedene Versuchungen und Wütten Herodis (dem er, ohngeachtet er ihm des blutschänderischen Lasters und Ehebruchs beständig bestraffet, dannoch lieb und werth war) in so weit erfahren müssen, daß er von ihm gefänglich eingezogen, mit eisernen Ketten und Banden beleget, und vermittels unersättlicher Rachgierigkeit jener gottlosen Ehebrecherin Herodiadis dreymal entsetzlich gegeislet, von Christo doch und dessen Jungfräulichen Mutter Maria (in deren Gegenwart die Banden und Ketten los, und die Wunden heil worden) wunderthätig besuchet, endlich am Geburts-Tag Herodis, auf Begehren der geilen Tochter Herodiadis, ob dero Tanzen er sonderes Wohlgefallen getragen, in abermaliger, jedoch unsichtbaren Gegenwart JEsu und Mariä enthauptet worden, dessen H. Leib Christus, das Haupt aber Maria übernommen, und damit GOtt dem himmlischen Vatter ein neues Schlacht-Opfer geopfert, dessen gebenedeyte Seele durch die Engeln in die Vorhöle unter grossem Jubel und Freude der dorten sich befindenden H. H. Vättern übersendet, und das von einem Diener Herodis aus denen Händen Mariä unsichtbarer Weis übernommene Haupt der unverschämten Tänzerin und ihrer ehebrecherischen

schen Mutter (welche die H. Zunge: weil sie wider ihre Laster gar zu laut geschryen, mit Nadeln durchstochen) geliefert, und so dann Herodi an die Tafel überbracht worden. So geschehen im Monath Martio ein Jahr vor Christi Leiden und Tod. Den todten Leichnam (wie der H. Hieronymus von der Prophezeihung Abdiä meldet) haben seine Jünger in Samaria zwischen denen zwey Propheten Elisäum und Abdiam begraben, allwo kraft seiner Verdiensten viele Wunderwerke geschehen, ist hernach auf Befehl des abtrinnigen Kaisers Juliani verbrennet, dessen H. Gebeine doch von frommen Christen Philippo dem Bischof zu Jerusalem, von diesem aber Theophilo dem Patriarchen zu Alexandria verehret, und allda von denen Gläubigen in hohen Ehren gehalten worden. Wurden auch über dieses von unterschiedlichen Orten hin und wieder transferiret. Die Hand, mit der er Christum getaufet, hat der H. Evangelist Lucas nach Antiochiam gebracht: das Haupt, so viele Zeit im Pallast der unzüchtigen Herodiadis schmählich im Verborgenen gelegen, haben fromme aus Orient nach Jerusalem pilgerende Christen, auf Offenbarung eben dieses Heil. Taufers, zur Zeit Martiani des Kaisers, um das 460. ste Jahr, nach der Geburt des Welt-Heilands, den 29. Aug. in jener Cameel-Haut, so er im Leben angetragen, eingewicklet erfunden.

Der Tod dieses grossen H. Lehrers, Jungfrauen, Blut-Zeugen, Propheten, Einsiedlers, Apostels, Vorläufers, Zeigers und Taufers Christi, *Corn. a lap. in Marc. c. 6. v. 28.* ist noch auf dieser Welt an der boshaften Tänzerin nicht ungerochen verblieben: zumalen, als sie zur Winters-Zeit über einen gefrornen Fluß gesetzet, das Eis gebrochen, der Leib versunken, und das durch die Eis-Schrollen abgerissene Haupt hat durch göttliche Schickung getanzet; auf daß nun niemand zweiflen möchte, sie habe so schmählichen Tod mit ihrem gottlosen Tanzen verschuldet.

Erweget nun o Mönche! eure Würdigkeit, Johannes ist eures Standes Urheber. Er war gleich als er auf die Welt kam, ein Mönch; in der Wüsten lebte er: in der Wüsten wird er unterhalten. *S. Joh. Chrysost.*

Ex S. Evang. Civit. Mystica. Baronio. & aliis.

Der im Verborgenen fromm lebet, allein anderer Fortgang nicht befördert, ist einer todten Kohle, der aber in der Nachfolge der Heiligkeit stehet, und vielen das Licht seiner Aufrichtigkeit vorstellet, ist eine Lampe oder Fackel: dann er brennet ihm selbsten, und andern leuchtet er. *S. Greg. Mag. Hom. 5. sup. Ezech.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der fünf und zwanzigste Junius.

Der Gottseelige Jacobus Abbt des Closters St. Salvatoris.

Die Heiligen seynd stark und standhaft worden, das Fleisch bändigen sie, sie glänzen mit Tugenden, stärken den Geist, verachten was irdisch, trachten nach dem, so himmlisch und daroben ist, umbracht können sie werden, nicht aber überwunden; förchten sich auch nicht, ob sie schon schwach, Unbilligkeiten zu übertragen, und ohngeachtet, daß sie beleidiget werden, so unterlassen sie doch niemals die Wahrheit zu reden. *S. Greg. in quadam Homil.*

JAcobus von ehrbar- und tugendsamen Eltern in Welschland zur Welt gebohren, in Frömmigkeit und sittlichen Wandel fein erzogen, und wie mit schönen Talenten von der Natur begabet, also in denen Welt-Wissenschaften herrlichen Fortgang schaffend, hat aus, von oben ertheilten Licht wohl zeitlich erkennet: wie dieser Welt Glückseeligkeit schnöde und zergänglich, wie ihr Wohlergehen in Wahrheit rauh, ihre Freude falsch, ihr Leid gewiß, ungewiß ihre Gelüsten, hart ihre Mühe und Arbeit, voll der Forcht ihrer Ruhe, dero Bedrangnussen viele, und die Hofnung der Seeligkeit eitel, wie endlich ihr Lachen mit Schmerzen vermenget werde, und das Ende der Frölichkeit Betrübnuß seye, Prov. 14, 13. Um, dann dero Fallstricken in der Zeit zu entgehen, gedunkte ihm zum zuständigsten zu seyn, daß er die Flucht ergreife, und so dann, mit jenem freysagen zu können: siehe! ich habe mich abseite gemachet, ich bin geflohen, und in der Einsamkeit verblieben, Ps. 54, 8. in die Wüsten übergehe, wie er auch gethan, da er sich zu Venedig in der Congregation der Camaldulenser St. Michaelis in Murano, vermittels der drey geistlichen Gelübden und Eremitischen Observanz GOtt gänzlich geschenket; also nun dem Allerhöchsten gewidmet, und heilig, wie stark und standhaft er wäre? hat er mit seinen, im eingetrettenen Weg, geistlicher Vollkommenheit, groß gemachten Schritten klärlich gezeiget. In deren Ansehen ihn die Oberen ehe baldigst zu dem Priesterthum befördert: welche Würde, nach Lehre St. Augustini in c. 22. Isa. ihn wohl zu Gemüth zu nehmen veranlasset, daß, wann eines jeglichen gerechten Seele ein Wohnsitz GOttes ist, weit mehr der Priester ein reiner und unbemackelter Sitz und Tempel GOttes; seyn müsen,

sen, wessentwegen er sein Fleisch, vermittels vielen Wachen, strengen Fasten, harten Casteyungen, rauhen Buß-Gürteln und blutigen Geisel-Streichen ernstlich gebändiget; mit schönen Tugenden tiefer Demuth, bereitesten Gehorsams, wahrer seiner selbst Vernichtigung, ungemeiner Armuth, inbrünstiger Liebe GOttes, grosser Einsamkeit, wundersamen Stillschweigens, andern zum Beyspiel und Anlaß, daß sie GOtt darum preiseten, zu glänzen sich heilig beworben. Den Geist hat er durch hohe Betrachtungen, aufmerksam geistlicher Lesungen, heiliger Gesprächen, und öftern Gebrauch der H. H. Sacramenten merklich gestärket, und damit was irdisch, wie in der That verachtet, also mit dem Effect völlig unter die Füsse gebracht, hingegen aber dem, so himmlisch und daroben ist, mit ganzem Ernst und heftigen Begierden stets nach getrachtet. Solcher gestalten herrlich ausgerüstet, ist Jacobus von St. Michael in Murano, als seiner Tugend-Schul, vermittels des Gehorsams, in die Abbtey Policinii übersetzet worden, allwo er unter andern seinen lobwürdig-wandlenden Mit-Brüdern, gleich einem Stern am Firmament sonderheitlich hervor geblicket: Zumalen aber einzig die Geduld ein Prob Stein aller übrigen Tugenden ist, schreibet Gregorius, was für einer ein jeglicher bey sich selbst verborgen liege, bringet zugefügte Schmach und Unbild an den Tag. S. *Bonav. Serm. 3. de Ap.* So hat auch Jacobus Gelegenheit gefunden, in ihm selbst darzuthun, daß die Heiligen können umgebracht, nicht aber können überwunden werden. Dannenhero, als um das Jahr 1495. das Closter Carcerum, im Paduaner-Gezirk, wider alles Recht dem Orden entzogen, und dem Cardinal Grimano als ein Commenda allbereit eingehändiget solte werden, der Orden hingegen empfindlich sich widersetzet: also, daß die Sache nach Rom gebracht, Jacobus aber samt übrigen Religiosen ernennten Closter Carcerum, als, von Seiten dessen, Wahrheit-schützende Zeugen citiret worden, hat er der Tugend der Stärke zufolge, als die eine Verächterin ist aller zu förchten bevorstehender Dingen, *Seneca Ep. 89.* alles vorhin, was ihm zu leiden oder auszustehen begegnen konte, bestens erwäget, und darzu sein Herz und Muth also angefrischet, daß er Elend, Tormenten, Krankheiten und andere Ubel williglich zu übertragen starkmüthigst sich entschlossen, und er hat auch die Probe stattlich gehalten, da er jenes Richters, oder besser zu sagen, Tyrannes, (indem er dergestalten gegen sie sich wütterisch verhalten, als ob er mit lasterhaftesten Raub- und Mördern, nicht mit unschuldigen Religiosen zu thun hätte) unmenschliche Grausamkeit herzhaft überwunden: die über öffentliche Gassen und Strassen mit auf den Rücken, gleich denen Ubeltätern, gebundenen Händen aus dem Kerker vor den Richter-Stuhl, ostermalige wiederholte Uberführung, die auf die Folter gewaltthätigste Aufknüpfung, der an die

Füß Zentner schwer gehenkte, und durch eine ganze Stunde daran gelassene, fast allbereit die Seele ausdringende Stein-Last, die also hangend zugefügte Geisel-Streiche, die anzusehen entsetzliche Glieder-Ausdehnungen, samt Panzer und Fuß-Eisen hat er ohngeachtet empfindlicher seiner Schwachheit, als höchste zu GOtt um Rache ruffende Unbilligkeit zu übertragen sich nicht gefördchtet, und ohngeachtet, daß er unschuldig beleidiget worden, die Wahrheit zu reden niemals unterlassen. Endlich damit ausgewirket, daß, nebst beyderseits aufgerichteten Bedingnussen, der Orden in Posseß verblieben.

Wann nun David als Obsieger wider Goliath vom Saul dessen Tochter zum Weib überkommen, 1 Reg. 17, 26. So hat es auch GOtt anzuordnen gefallen, daß der Orden Jacobo als meisterlichen Obsieger wider den mächtigen Goliath der Forcht und Zaghaftigkeit ihre Tochter, will sagen, das Closter St. Salvatoris zur Braut übergeben, und mit selbiger Abbteylichen Würde ihn erkänntlich beehret, in der er hernach die übrigen Täge seines Alters GOtt sehr gefällig, ihm und denen Seinigen nützlich, allen übrigen aber, überaus auferbaulich zugebracht. Gegen jenes von sich so schmerzlich geschützten Closters Carcerum sämtliche geistliche Inwohner und Mit-Brüder truge er so zarte Liebe, daß ihm das Leben bitter kommen, wann ein Monath Frist fürüber gienge, daß sie ihn oder er sie nicht besuchet, oder, daß er ihren Abbten nicht einige Geschenke zugeschicket hätte. Was für sanft- und milder Beschaffenheit Jacobus gewesen gegen seinem Nächsten, muß man abnehmen, theils aus dem, daß er durch an seine untergebene Mönche ergangenes innigliches Bitten, jene zur Winters-Zeit häufig in seinem Wein-Keller sich verkriechende Schlangen von aller Nachstellung, und unberühret erhalten; theils, daß er mit Genehmhaltung des Generalen ein Testament aufgerichtet, in welchem er sein Closter zum Universal-Erben eingesetzet; also, daß alljährlich vor ihm in der Kirche ein Jahr-Tag, im Gast-Haus aber vor die Brüder, seiner Gedächtnuß wegen eine Mahlzeit gehalten wurde: endlich ist er im besten Alter, und voll an Verdiensten friedlich im HErrn entschlaffen. Dessen Leichnam unter traurigen Ceremonien hinterlassener geistlicher Söhnen in der Gruft St. Salvator gottseelig beygesetzet worden. Ex Aug. Flor. part. post. l. 4. c. 13. & 14.

Glückseelig, der weise und verständig ist in Peinen; jedoch wann er leidet um des Glaubens, um der Gerechtigkeit, und um GOttes willen. *Lactant. Firm. l. 5. Inst.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der

Der sechs und zwanzigste Junius.

Der Heil. Rodulphus, Eugubiner-Bischof.

DJese Weisheit aber (der Christlichen Zucht und Wissenschaft) erhaltet man auf zweyerley Art, nemlich durch Beyspiel und Lehre; diesen beyden aber steuret bey die Ubung und das Bücher lesen. Durch das Beyspiel: wann wir der Heiligen Thun und Wandel durchblättern: durch die Lehre, wann wir derselben zu unserer Unterweisung taugliche Lehr-Stücke ergreifen. *Hugo Victor. l. 5. de erudit. didasc. cap. 7.*

Nicht ungleicher Meinung war unser H. Petrus Damiani: daß nemlich die Weisheit der Heiligen, so da ist die Heiligkeit der Seelen, durch Hören und fleißiges Ablesen derer frommen Wandel und hinterlassenen Lehren überkommen werde. Um wessen einzigen Ziels willen er sich entschlossen das Leben dieses unsers heutigen H. Rodulphi zu beschreiben. Dessen Wandel (seynd seine Worte ad Alexandrum II. Romanum Pontificem) wann man ihn erwäget, nicht wenig die Zuhörer zu erbauen vermöglich ist: dann er dienet die rechte Lebens-Art vorzubilden, und wie man die Sitten bessern soll, darzuthun.

Rodulph demnach von, wegen hohem Geblüte Gabrielischer Familie, weit mehr doch wegen herrlichen Tugend-Rath, sehr adelichen und vermöglichen Eltern zu Eugubio in Umbria, um das Jahr Christi 1037. gebohren, Christlich erzogen, und zu allem Guten von Jugend auf eiferig, hat mit seinem nicht minder in der Wissenschaft als Tugend-Schule wundersam gemachten Fortgang seiner ganzen Familie, es wurde ihr durch ihn einstens nicht kleine Ehre und Ruhm zukommen, grosse Hofnung verursachet. Die er auch nicht eitel zu seyn gar bald in der That dargethan: da er ihm den sehr empfindlich fallenden und frühzeitigen Hintritt seines Herrn Vatters, in so weit, wegen bald zukommenden reichen Erbtheil sich zu erfreuen keinen Anlaß seyn lassen; daß er vielmehr aus selbigen die Unbeständigkeit menschlichen Wesens, und Zergänglichkeit irdischer Dinge erlerne, alle seine Sorge dahin gewendet, wie er grössere Sicherheit des andern, niemals ein Ende nehmenden Lebens überkommen möge. Zu welchem Endzweck er vom Geruch der in Abelianischer Erem allenthalben blühender Fromm- und Heiligkeit gezogen, im ungefehr 23ten Jahr seines grünenden Alters An. 1060. zu aller Erstaunung das Welt-Joch mit allen

anhabenden großmüthig von sich geworfen, und, um das süsse Joch Christi zu umfangen, mit seiner Frau Mutter und zweyen Brüdern, bey denen Füssen Petri Damiani, gedachter Erem Heil. Vorsteher, mit unglaublicher Demuth und inständigster Bitte, er wolle sie unter die Zahl ihm untergebener Seelen gütig an- und aufnehmen, niedergelassen. Bey, desto willfährigen erhaltenen Consens, wie wahrhaftig der Beruf schiene von GOtt zu seyn, wurde Rodulphus samt seinem ältern Bruder Petro (von dem den 1. Junii Meldung geschehen) mit dem weissen Eremitischen Ordens-Kleid angethan, in die einsame Zelle überführet, und ferners seines Berufs geprüfet; er hat auch so herrlich die Probe gehalten, daß ihres Heil. Vorstehers und Lehrmeisters frolockender Ausspruch vor jedermänniglich erhellet: Rodulphus und Petrus haben sich so beständig und eifrig auf den eingetrettenen strengen Eremitischen Lebens-Bahn beschleiniget, daß jene, so von ihnen weit und breit gehöret, in höchste Verwunderung, und die aber, so mit ihnen, und um sie waren, in Ansehen ihres Wandels zu einer grossen Hochachtung derer Personen gezogen worden. Nachdem nun Rodulph seine Unterthanen frey entlassen, sein mit unüberwindlicher Schanze umgebenes Schloß, samt allen ihm zugehörigen Gütern (auf denen von reich-beygebrachten Vermögen ein herrlich- und Regel-mäßiges Closter, in welchem seine Frau Mutter und der jüngere zum Clösterlichen Leben unfähige Bruder sich lebenslang aufgehalten, erbauet worden) dem Heil. Petro Damiani mit allen Rechten auf ewig, vi Testamenti übergeben, hat er endlich auch sich GOtt dem Allerhöchsten durch feyerliche Gelübds-Ablegung unwiederruflich geopfert und geschenket, und also desto eifriger auf den Weg der Tugend der Eremitischen Vollkommenheit nachgejaget, wie ferner er sich von äusserlicher Hindernuß befunden. Seinen zarten und unschuldigen Leib hat er mit rauhen spitzigen Buß-Gürteln unbarmherziglich beschränket, und wie mit wenig, so schlechter Kleidung bedecket. Der einer Jugend allgemeiner, und sonst leichtlich entstehender Trägheit ist er mit fast unerhörter Grausamkeit entgegen gegangen, da er an die Zellen Träm-Stricklein, an diese aber die Arm-Beine gehenget, und also hangend die Psalmen abzusingen gepflogen. Keinen Käß, kein Ey, keine Feiste hat er jemals versuchet; bey denen aber ihm aufgesetzte Speisen hat er sich also gesparsam verhalten, daß er an der Tafel sitzend, vielmehr gekämpfet als gespeiset; und das, was man von aussen bey ihm sahe, man eher einen einheimischen Krieg wider den Fraß, als eine Mahlzeit zu nennen bemüßiget wurde. Seine Ruhe betreffend, ohngeachtet der H. Damiani ihn öfters gebetten, wenigstens zur scharfen Winters-Zeit, entweder eine papierene Unterdecke zu nehmen, oder angekleidet zu schlaffen; hat er dannoch nicht anderst als mit einem einzigen Hemde zufrieden bloß auf

blossem Holz-Boden seinen ausgemergelten Gliedern den nöthigen Schlaf zugelassen. Von welcher strengen Lebens-Art er auch nachgehends schon zum Priesterthum ja zur Bischöflichen Würde zu Eugubio seiner Geburts-Stadt in Umbria (so ohngefehr An. 1063. geschehen) beförderet, niemals abgestanden, weder, was er in der Erem erlernet, in der Kirche oder Bißthum, so er gleichwie für seine Wohnung die einsame Zelle, also für eine allgemeine Herberge der Armen und Fremdlingen gehalten, jemals unterlassen: dann die ausgelassenen Sitten des Volks, und hartnäckige Köpfe liessen ihnen das leichte Joch Christi auf keine Weis aufbürden, sondern thäten einzig auf die zeitliche Gaben sehende, nicht dem aus einem Munde des Priesters kommenden Wort GOttes, sondern dem aus denen Händen eines Vorstehers erwartenden Gewinn nachjagen: zumalen diese Landschaft desto reicher an Lastern ist, wie entfernter sie von denen Reichthumen erfunden wird. Dann es scheinet, es habe Eugubium diese Stadt von Egeno (dürftig) oder von egens bono, des Guten dürftig seyn, ihren Namen. Und eben darum hat er das Bißthum, so er willens war zu verlassen, von Petro Damiano gezwungener zwar behalten, mehr doch in der Erem gewohnet.

Seiner selbst war er ein abgesagter und unbesänftlicher Feind: daher er, wann man in der Erem gebacken Brod, nicht wie es die Brüder, oder auch die Bedienten hatten, sondern entweder aus purer Gersten, oder jene von Bedienten vor die Hunde überlassene Stücklein zu seinem Genuß zu überkommen sorgfältig gesuchet; und ohngeachtet er mit solchen (die vornehmsten Täge ausgenommen) täglich sich befriedigte, hat er es doch nicht als in gewisser Portion und auf der Wage abgewogen, genossen, erkennend: daß, so er es nicht dem Gewichte nach nehmen thäte, der reitzende Fraß auch mit diesen wider die Mäßigkeit zu sündigen ihm ein Anlaß seyn würde. Also nemlich (seynd Petri Worte) plagte der Hunger diesen jungen Mann, daß es ihm, woher, und was er nur immer zur Unterhaltung seinen leeren Magen überkommen mögen, gleich golte. Oefters verkostete er (auch an denen Sonntägen) nichts gekochtes, einzig mit Obst, Brod und Wasser zu frieden. Seinen Leib hatte er für allezeit mit einem eisernen Ring begürtet, welchen er im Act öffentlich-gewöhnlicher Disciplin bey Entblössung des Leibes vor denen Augen der Brüder behutsam verborgen; er fande sich nemlich im Capitel-Haus niemals ein, es wäre dann, er liesse sich geiseln, und dazumal erzeigte er sich desto vergnügter, wann er nicht nur von einem, sondern von zwey Brüdern gepeitschet zu werden, geheissen wurde. Es war ihm nicht seltsam hundert jährige Buß, so in zwanzig maliger unter immerwährender in dreymal hundert tausend Streichen bestehender Geisslung, fortgesetzter Abbettung des Psalter-Buchs geschahe, öffentlich

auf

auf sich zu nehmen, und nebst andern Buß-Werken, innerhalb zwanzig Tägen zu vollziehen. Sonsten, wann er zweymal nicht konte, bettete er alltäglich wenigstens einmal erst besagtes Psalter-Buch aus: unter welchen er in der Zelle, da niemand um ihn war, mit beyden Händen sich unaufhörlich zu geislen gepfleget. Auf der Reise sich befindend, unterbrache er zur tiefesten Nacht-Zeit den Schlaf, und brachte, bloß an Füssen, den übrigen Rest bis zu anbrechenden Tag in immerwährenden Psalliren zu. Welche Gewohnheit er zu Haus, auch bey rauhester Winters-Zeit beständig beobachtet. So groß und unersättlich war sein Durst geistlicher Vollkommenheit, daß er den Heil. Mann Petrum Damiani öfters um Christi Güte und Barmherzigkeit willen gebetten und beschworen, er wolle seine etwan unterlaufende Fehler und Unvollkommenheiten zu bestraffen nicht unterlassen, sondern mit sich, gleichwie mit andern der Regel-Zucht unterworfenen Mönchen verfahren. Womit er in Wahrheit zugleich die Stelle eines gehorsamen Eremiten, und die Authorität eines Bischofs wechselweis lobwürdig vertretten. Das Wort GOttes zu predigen war er zu allen Zeiten eifrigst geflissen: um wie viel gesparsamer in denen wirthschaftlichen Ausgaben, der Armuth zu steuren, um desto mehr (aber lobwürdig) verschwenderisch war er gegen die Dürftigen und Arme. Bey jährlicher Kirchen-Versammlung verbotte er die sonsten gewöhnliche Renten und Gaben von denen Welt-Geistlichen einzufodern, auch von denen, die gesündiget, oder etwas verbrochen, pflegete er niemals ausser der einzigen Reue und Buß einen Gewinn anzufodern, sprechend: es seye ferne von mir, daß ich in geistlichen Dingen einen Wucher soll üben, ich will vielmehr denen Gefallenen aufhelfen, als daß ich nach Raben-Art aus denen Leibern fett solle werden.

Ein mehrers hätten wir von diesem unsern Rodulph zu vernehmen, wann nicht das just dazumal, als Petrus dieses Leben beschrieben, entstandenes Leid, und schmerzliche Erinnerung so fromm- und H. Mit-Bruder vor der Zeit verlohren zu haben seine Feder zurück gehalten hätte, gleichwie er selbsten am Ende des dritten Capitels bekennet, und endlich mit folgenden Worten die Beschreibung beschlossen: Es hat ihn demnach der Reif unzeitigen Tods mit diesen und dergleichen Tugend-Blumen gezieret, nicht anderst als eine weisse blühende Lilien verbrennet, also daß er kaum ohngefehr 30. jährig, nemlich im Jahr Christi 1067. den 26. Junii, von diesem unglückseeligen Tag-Licht, zu dem Ursprung der wahren Klarheit übergegangen: dann er hat kurz gelebet, (wie die Schrift saget, Sap. 4, 13.) und viele Zeit erstrecket: weil seine Seele GOtt angenehm war. Und billich wird gesaget: er habe kurz gelebet, und viele Zeit erstrecket: zumalen, da er in diesen wenigen, so er gelebet, auf den Weg der Gerechtigkeit

ein-

einher getretten, alle Zeiten, so viel an ihm war, zum Dienst des Erschaffers angewendet. Wahrhaftig, was nur immer dorten der weise Mann von einem Heiligen ausspricht, *cit. cap. v. 8.* kommt mit ihm (Rodulpho) dergestalten übereins, als ob es von ihm geredet wäre. „Das Alter, sprichter, „ist ehrenwürdig, nicht weil es langwierig, noch in der Zahl der Jahren „bestehet: dann die grauen Haare „seynd die Sinne des Menschen, und „die Zeit des Alters ist ein unbefleckt„tes GOtt wohlgefälliges Leben. „Und eben darum folget: er ist ge„liebet, und unter denen Sündern „lebend, übertragen worden: hinge„rissen ist er worden, auf daß die „Bosheit seinen Verstand nicht ver„änderte, oder die Falschheit seine „Seele betrügete: dessentwegen hat „er geeilet, ihn aus mitten der Bos„heit heraus zu führen, v. 14.„

Ex Petro Dam. Monument. Congreg. Avell. & Bucel. Menolog.

Der frommen Heiligkeit, wie es die Vernunft erforderet, verdienet uberall würdiges Lob: dann welche in ihrem Leben lobwürdig gewandlet, müssen gleichfals nach dem Tod in keine Vergessenheit gestellet werden; zumalen die Thaten der Gerechten zum Trost der Lebendigen aufzuzeichnen seynd. *Kemp. c. 1. l. de prima Congreg. in Davent.*

Gebett, wie oben am 1 April.

Der sieben und zwanzigste Junius.

Der Seelige Nicolaus, ein Teutscher.

WJe lange wanket ihr auf beyden Seiten? wann der HErr GOtt ist, so folget ihm: ist es aber der Abgott Baal, so wendet euch zu ihm, 3 Reg. 18, 23.

DJeses, was einstens der Prophet Elias, Achab, dem gottlosen König in Israel, und seinem ganzen verkehrten Volk: weilen sie die Gebotte des HErrn verlassen, und zum Abgott Baal sich gewendet, zu geruffen, könte er (dieser H. Prophet) auch heut zu Tage vielen lauen Christen in die Ohren sagen, als welche auf zwey Wege wankende, einer seits ihrer Profeßion nach, zeigen, als wären sie des wahren GOttes Diener, auf der andern aber mit dem Werk darthun, das sie Knechte und Sclaven des Abgotts Baal, nemlich der Welt seyen. Gleichwie der Apostel auch zu seiner Zeit gehabt, und derowegen sich beklaget: sie sagen, sie kennen GOtt, aber mit dem Werk verläugnen sie ihn, Tit. 1, 16.

Die Liebe zu GOtt, und die Liebe zu der Welt können zugleich in einem Herzen nicht wohnen, gleichwie die Augen nicht den Himmel, und die Erden zugleich ansehen mögen. Derowegen, wie lange werdet ihr auf zweyen Wegen wanken? ist der HErr, GOtt, so wendet euch zu ihm, ist aber Baal (die Welt) GOtt, so folget ihr; aber wisset: daß die Welt und ihre Begierlichkeit vergehet, 1 Joh. 2, 17. was wollet ihr nun? lieben das Zeitliche, und mit dem Zeitlichen zu Grund gehen? oder Christum, und in Ewigkeit leben? S. Aug. sup. cit. Ep. Johan. Unser heutige Nicolaus von seinem teutschen Vatterland der Teutsche benamset, hat lange wider das treuherzige Einrathen des geliebten Jüngers Christi, loc. cit. v. 15. die Welt, und was darinnen ist, eitel, und vielleicht auch schädlich geliebet. Als er aber einstens durch Welschland gewandert, und nicht ohne sondere Schickung GOttes den durch ganz Welschland beschreiten Berg Camalduli bestiegen, hat er sonders Zweifel, zu seiner ewigen Nutzbarkeit, in seiner Seele jenen Effect, oder Wirkung in der Sache und That selbst erfahren, den Augustinus Florentinus, Thomas, Minius, Philippus von Maria, samt andern mehr, mit folgenden Worten beschreibet: Nachdem man durch den in häuffigsten hohen Tannen-Bäumern bestehenden Wald gelanget, und den Gipfel des Berges erreichet, zeiget sich denen Augen der Umkreis der Heil. Erem in Wahrheit einer solchen Beschaffenheit, daß gähling jedermännilich sich in seinem Herzen gänzlich zerknirschet und völlig verändert zu werden, verspühret: dann eben dieser Ort ist eines so andächtig-ja göttlichen Ansehens, daß es, um ein glückseligeres Leben zu führen, und der Welt Unlauterkeit zu vermeiden, auf eine unglaubliche Art veranlasset; nicht anderst als wann eine göttliche Stimme selbsten in denen Ohren des Wanderers erschallete, und sagete: dieß Ort ist heilig, mache ein Ende zu sündigen.

Ein nicht minder bewunderungswürdiger Effect ist, und wird beobachtet in der, zu allen täg- und nächtlichen Stunden göttlichen Tag-Zeiten zu leiten gewöhnlicher Glocken. Von welcher (seynd die Worte obberührten Augustini) jenes nicht zu verschweigen, daß nemlich ihr Klang den Menschen in dieser Einsamkeit solchen Schröcken einjaget, daß es scheine, sie wäre nicht von menschlich-sondern göttlicher Hand gemacht. Also, daß alle Einheimische, auch wann heftigste Winde, Donner, Gewitter, oder Platz-Regen sich erregen, zu dem göttlichen Dienst aufgemunteret und zu kommen angetrieben werden: Gleich als ob in der Erem der erschröckliche Schall himmlischer Posaunen: stehet auf ihr Todten, und kommet zu Gericht, gehöret wurde. Solche Wirkung (sprich ich) sonders Zweifel, hat Nicolaus in Besuchung dieses H. Orts in der Sache selbst erfahren, wann er sein

Herz

Herz und Sinn allda also berühret befunden, als wann insonderheit ihm auf diesem Berg Camalduli, gleichwie einstens dem Volk Achab, auf dem Berg Carmeli, nicht zwar von Elia, sondern von dem Geist Eliä, nemlich vom Geist GOttes, vom Geist der Wahrheit jene Worte gesaget wären: wie lange wanderest du auf zwey Wegen? ist der HErr, GOtt, so folge und diene ihm allein; ist es aber Baal (die Welt) so wende dich zu ihr von ganzem Herzen: dann niemand kan zwey Herren dienen, Matth. 6, 24. Es hat ihm die Vernunft, vermittels göttlicher Gnade, klärlich in die Seele geredet, und dergleichen Volg-Reden gesetzet: hier ist ein anders Leben, als die Welt (und ich in ihr;) dato geführet, hier lebet man nach dem Beyspiel Christi, welcher alles, was der Welt zuwider und entgegen stehet, erkiesen hat! entweder dann irret die Welt, oder Christus fehlet; allein, weil Christus, indem er die ewige Weisheit ist, Eccl. 1, 5. unmöglich fehlen kan, so muß nothwendig die Welt irren. S. Bern. So soll dann ferners hier meine Ruhe seyn in Ewigkeit, hier will ich wohnen, Ps. 131, 14. Und ob ihm schon der Teufel und das Fleisch heftigen Streit erwecket, hat er dannoch von der Gnade des himmlischen Geistes erleuchtet, weislich beherziget: wie wenig und kleine, wie zergänglich und irdisch jene Dinge, so er zu verlassen gedenket, seyn; hingegen das groß, ewig und himmlisch wäre, was er davon hoffe. Da wurden ihm erst die Augen eröfnet, daß er der Welt Mühseligkeit und elenden Stand durchdringet, als in welcher stets und immer die Keuschheit unter denen Wollüsten, die Demuth unter denen Reichthumen, die Frömmigkeit unter denen Geschäften, die Wahrheit in vielen Gesprächen, und die Liebe in ihr, als einem Ort der Bosheit, seltsam sey, und in Gefahr stehe. Es gedunkte ihm auch, er höre ihm zuruffen: weichet aus der Mitte des Babylons, und gehet hinaus aus dem Land der Chaldäer, Jer. 50, 8. rette deine Seele, siehe nimmermehr zurück, sondern auf den Berg stelle dich sicher, daß nicht auch du zugleich zu Grund gehest, Gen. 19, 17.

Er hat demnach alle fleischliche Anmuthung, aller Reichthumen und Gelüsten, Begierlichkeit der Welt aus Liebe Christi großmüthig verachtet, mit unglaublicher Demuth das Ordens-Kleid erbetten, und von ganzem Herzen auf das geistlich- und Eremitische Leben sich ergeben; auf welchen heroisch-bewerkstelligten Vorsatz ihm Christus wundersam süß, die Welt hingegen also zuwider worden, daß er vor allen mit ganzem Ernst alle seine zuvor zugebrachte Jahre, in Bitterkeit seiner Seele zu erwägen sich beworben. Da hat er erst klärlich erkennet, wie er in Wahrheit die Finsternissen verlassen, das Licht eingetretten, aus der Tiefe der Wellen an erwünschten Port gekommen, von einer armseligen Dienstbarkeit in eine beglückte Freyheit, vom Tod zum Leben gelanget sey. Es hat ihm der

Spruch St. Laurentii Justiniani: Es mag derjenige nach dieser Pilgerfahrt in das himmlische Jerusalem einzugehen ihm sichere Hofnung machen, der nur immer in eine Versammlung der Gerechten wird beruffen seyn. *C. 7. de discipl. Monach.* einem so unglaublichen Eifer, um seinem Schöpfer sich dankbar zu erzeigen, verursachet, daß er mit schlecht Eremitischer Kost und Kleidung zufrieden, bloß und arm das Creutz Christi freudig umfangen, vermittels seltsamer Demuth, tiefester Sanftmuth, unüberwindlicher Geduld, äussersten Haß seiner selbsten, andere in Verwunderung gezogen. Seinem eigenen Urtheil und Willen war er gänzlich abgestorben; auf dem Gehorsam und Befehl der Obern, welche er als Vätter geliebet, und als Herren tugendlich geforchten, stunde sein Herz, Augen und Hände stets gewendet; die ihm zukommende und einer zu GOtt gekehrten Seele niemals ermanglende Widerwärtigkeiten, Schmach und Unbilden hat er mit Stillschweigen meisterlich zu übertragen, und hingegen allen seinen Brüdern alle erdenkliche Liebes Werke liebreich zu erzeigen gewußt; Friede hatte er mit allen, einzig mit denen Lastern führete er scharfen Krieg; die Schrift und das göttliche Gesetz durchblätterte er emsig, und in Betrachtung derselben war er Tag und Nacht beschäftiget; in Privat-Psalliren und Betrachtungen des Namens des HErrn war sein völliger Geist zu GOtt hingerissen; der Hand-Arbeit und leiblichen Ubungen dergestalten ergeben, daß er niemals anders als allenthalben ermattet sein hartes Buß Bethlein bestiegen, aus dem er bey kaum halb genugsam genossenen Schlaf, um mit David zu Mitternacht seinem GOtt Bekänntnuß zu thun, Ps. 118, 62. in die Kirche und Chor, wohin er die Brüder vorkommend, in ehrbarer Eingezogenheit geeilet, sich wiederum erhoben. Dessen, was zurück war, vergessend, erstreckte sich sein Fleiß immer auf das, so ihm noch bevor stunde, ganz keine acht habend, was andere nicht wohl thäten, sondern was Gutes er zu thun sich verbunden befande: solches Leben, wie es auch ist, schiene ihm zwar etwas grosses, hart und beschwerlich zu seyn; allein, im Ansehen der grossen und denen eifrigen von GOtt verheissenen Belohnung, machte er es ihm leicht und erträglich: also, daß er derley rauhen Weg nicht schrittweis gewandert, sondern schnel geloffen, bis er bey ausgesteckten Ziel glücklich angerucket, und wie hier in diesem Leben statt dem sinnlichen geistliche, also dorten statt verlassenen zeitlich- und weltlichen, die ewigen und himmlischen Güter zu erhalten gewürdiget, das Register Camaldulensischer Seeligen mit seinem Namen an der Zahl glorreich vermehret.

Ex Arb. Geneolog. S. Romualdi. & Thoma Minio.

O Liebhaber dieser Welt! um welcher Sachen willen streitet ihr? eure Hofnung in der Welt, kan keine grössere seyn, als daß ihr der Welt Freunde seyn möget, dorten,

was

was ist anderst, als Gebrechlichkeit-voll der Gefahr? und durch wie viel Gefahren kommet man nicht zu grösserer Gefahr? o lasset dieses alles zu Grunde gehen! lasset uns diese Lehre und eitle Dinge bey seits setzen, und einzig zu jenen Dingen uns wenden, die kein Ende haben. *S. August. libro Confess.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Der acht und zwanzigste Junius,

Der Seelige Paulus Justinianus, des Camaldulenser-Ordens beglückter Fort-Pflanzer, und der Congregation von Cronen-Berg glorwürdiger Stifter.

WJe wahr da seye der Sentenz: wehe dem, so alleine ist, Eccl. 4, 10. das weiß ich, der ich in diesen Umständen, wo die geistlichen Personen entweder alleine gehen auf der Strasse, oder in denen Herren-Häusern alleine verbleiben, entsetzliche Uebel, erschröckliche Aergernisse und erschröckliche Gefahren öfters vernommen habe, in welche sie niemals gefallen wären, oder die sie niemals gethan würden haben, wann ihnen ein Gespan wäre zugesellet gewesen. *Thom. Cantiprandanus l. 2. apu. c. 11. §. 2.*

Es hatte zwar an unserm Paulo dergleichen zu förchten niemand mindeste Ursache, als der wegen seinem hochadelichen Geschlechte groß, grösser, wegen seinem wunderbarlichen Buß-Leben, über alles aber groß wegen den Glanz seiner sonderbaren Gelehrtigkeit, und niemals genugsam lobenswürdigen Wandels angerühmet wird. Leo a S. Felice ord. Carmelit. discalc. vitæ Pauli Censor. Nichts desto weniger möchte er entweder noch in dem Welt-Leben aus vätterlichen Haus in die Schule, Kirche, oder anderst wohin, aus der Welt in die Camaldulensische Einöde, und von dannen, wohin der Obern Befehl oder Nächstens, oder der Religions-Dürftigkeit ruffete, gegangen seyn, konte er niemals, um entweder nicht gar zu viel auf sich selbsten zu vertrauen, oder niemand von seiner Person, oder von dem H. Orden etwas Böses zu muthmassen ganz keinen Anlaß zu geben, allein, ohne geprüften Gefehrden und seines Thuns lebendigen Zeugen, ersehen werden. So gar mit Apostolischen Brevi versehen, und mit Päbstlichen Seegen den Orden zu erweitern begleitet, von Camaldulo auszutretten willens, wolte

er nicht als unter Geleitschaft eines zwar einfältigen, doch frommen, gottesförchtig, und andächtigen Layen-Bruders Namens Olivi seinen Abschied nehmen, wohl wissend: daß eine heilige Beywohnung dem Feind zu schanden mache, den Nächsten auferbaue und GOtt glorificire. S. Isid. Und also hat Paulus im Werk eher schon gelehret, daß, was er hernach mit folgenden Worten in denen Satzungen uns vorgeschrieben: was für eine Behutsamkeit die aus dem Closter ausgehende Religiosen sich zu gebrauchen haben, und in was Gefahr sie (darausseu) schweben, ist aus diesem 67sten Capitel der H. Regel leicht abzunehmen; derowegen fleißig zu beobachten seyn wird, daß unsere Eremiten niemals ausser der Erem weder weit noch nahe alleine gehen: so sich sowohl auf die Obere, als Untergebene erstrecket. *Constit. Camaldul. n. 1. post 67. cap. S. Reg. S. P. Benedicti.* Übrigens zu den Seel. Paulum.

Es ist Paulus Anno Christi 1476. den 15. Junii in Venedig zur Welt gebohren, und in der H. Taufe Thomas genennet worden; sein Herr Vatter war Franciscus aus dem uralten edlen Justinianischen Stammen-Haus, ein vornehmer Geschlechter und Raths-Herr zu Venedig; seine Frau Mutter aber Paula, eine aus dem hohen Geschlecht von Mari Petris an Tugend und Frömmigkeit berühmteste Dame. So hoch adelichen Eltern edles Kind Thomas hat schon von der Wiegen an zukünftiger, nicht gemeiner Tugenden herrliche Anzeigen gegeben. Von seiner Frau Mutter (dann den Herrn Vatter er bey kaum erreichten vierten Jahre seines Alters durch zeitliches Ableben verlohren) zu aller Frömmigkeit, Gottesforcht und Andacht dergestalten beglücket unterwiesen, könte er zu keinem Werk, noch jemals zur Tafel gebracht werden, es wäre dann, er hätte gebettet, und selbigen Tag die H. Meß, bey der er mehr einen Engel als Menschen gleichete, angehöret. Und darum nicht Wunder (wann anderst der Weisheit Anfang die Forcht GOttes ist, Eccl. 1, 16.) daß er schon in seinen Jünglings Jahren, annoch im mütterlichen Pallast, in denen untern Wissenschaften solchen Fortgang gezeiget, vermittels deren man an ihm einen vollkommenen Redner, in der lateinisch- und griechischen Sprache aber so ausbündigen Meister erfunden, daß kein Unterschied, welche aus beyden den Vorzug hätte, habe beobachten mögen. Zu Padua, wohin er im 17ten Jahr seines Alters sich begeben, hat er sich der Philosophie, weltlicher Rechten und Gottes-Gelehrtigkeit also beflissen, daß er in jener Universität seines gleichen nicht hatte. Von wegen der Kost-Gesparsamkeit, und in einer Jugend seltsamer Still- und Verschwiegenheit, schiene er ein Eiferer schon dazumalen der Closter-Leuten zu seyn, gienge auch darum insgemein das Sprichwort herum: Thomæ Justiniano cubiculum cum pane satis est. Thomä ist genug, wann er Brod und ein Zimmer hat.

Nach

Nach diesem, weil indessen, als An. 1495. auch seine liebste Frau Mutter durch die Sensen des Todes hingenommen worden, ist er gleich einem arbeitsamen Bienlein voll mit dem Hönig der schönsten Wissenschaften wiederum zu Haus in Venedig eingetroffen, allwo er, nach, mit seinem Geschwistrigt getheilten vätter- und mütterlichen Erbtheil (zumalen sein und seiner Verwandten Lebens-Art weit von einander unterschieden war, also, daß ihm unter ihnen zu leben eine lautere Pein war) sich von ihnen und der Stadt-Unruhe absentiret, und in der Nächsten Insel Murano, um den Geist ohngehinderter abwarten zu können, ein ganz einsames und der Welt seltsames Leben angestellet; in welchem er nicht anderst als einstens Romualdus vit. c. 31. mit ganzem Ernst und heftigen Begierden in der Liebe GOttes, süssesten Herzens-Reu und Zerknirschung zuzunehmen gesuchet. Zu dessen Endzweck er als kräftigste Mitteln die beständige Einsamkeit, abschraufen von denen Creaturen, und der Menschen Gemeinschaft, eifriges Betten und Betrachten, Lesen und ohnunterbrechliches Schreiben von der Liebe GOttes ergriffen, wie aus eben seinen dort verfaßten Schriften zu lesen: in Wahrheit (seynd seine Worte) ich verlange zu lieben, und finde doch nicht, was ich soll lieben. Ich habe gesuchet, was mein Geist und meine Seele lieben möge, und finde nichts. Ich hasse ja alle Ergötzlichkeiten der Sinnen; ich trage ein Abscheuen ob denen Reichthumen; ich verachte die Welt-Ehren, und halte die irdischen Dinge für lauter Schatten und Eitelkeiten. Was soll ich dann lieben? ich suche und finde doch nicht = = = nichts ist unter der Sonnen, so auch nur einen Augenblick beständig verbleibet, und alles, was man ansiehet, ist unbeständig, verweset und vergehet unter denen Augen. Was werde ich dann lieben? GOtt will ich lieben, der allezeit bleibet, der allezeit schön ist, der von selbsten allezeit über alles liebenswürdig ist: allein, ich Armseeliger! daß ich ihn nicht finden mögen. Und anderstwo: O GOtt! ich weis nicht woher es kommet: ich schreibe ein wenig, ich lese ein wenig, ich betrachte ein wenig; und nun, da ich in dieser meiner Einsamkeit an der Liebe GOttes solle zunehmen, vermerke ich sie in mir erkalten. O wie groß ist diese meine Armseeligkeit! o was grosse Lauigkeit! zünde an o mein GOtt! zünde an in mir das Feuer deiner heiligen Liebe, auf daß ich dich bekenne und liebe.

Solche Begierde und Inbrunst der Liebe mehr und mehr in sich anzuzünden und zu nähren, war seine tägliche und nächtliche Beschäftigung das Betrachten des Lebens, Leidens und Tod seines Erlösers und HErrn JEsu Christi, und zwar mit solchem beglückten Effect, daß er eher keine Ruhe zu finden glaubete, es wäre dann, er sehe mit leiblichen Augen, was er mit denen Augen des Gemüths betrachtete, nemlich jenes Land, wo

JE-

JEsus (seine Liebe) gegangen und gestanden, jene Stadt, wo selbe triumphirlich eingetretten; jenen Saal, wo sie das hochwürdige Sacrament ihres allerheiligsten Fleisch und Bluts eingesetzet, und denen Jüngern zu geniessen dargereichet; jenen Oelberg, wo sie Blut geschwitzet; jenen Garten, wo sie unmenschlich gebunden und gefangen worden; jenes Richt-Haus, wo sie unschuldig gegeislet, gecrönet und zum Tode verurtheilet worden; endlich jenen Calvari-Berg, wo diese seine Liebe JEsus, lebendig gecreutziget, mit geneigtem Haupt den Geist aufgeben. Welchem zu folge er auch wirklich An. 1507. im Monath Junii die Reise angetretten, also, daß er den 30. Julii die Heil. Stadt Jerusalem persönlich betrethen, von wannen er nach drey Monathen lang, so viel als möglich war, seiner Seele dort geleisteten Genüge, im Jahr 1508. im Febr. zu Venedig wieder glücklich eingetroffen; darinn sich aber nicht verweilend, wie ein Hirschlein zum Brunnen-Quell, in seine vorhin verlassene Muranische Einsamkeit geeilet. Allwo ihm unsere, in nächster Gegend stehende Erem St. Michaelis, und die darinnen fromm wandlende Eremiten, bevor der seelige Petrus Delphinus, Ordens-General, sein sonst vertraulicher Freund etwas höhers zu gedenken, ein nicht kleiner Antrieb, ja so mächtiger Sporn worden, daß er bald darauf, nemlich An. 1510. zu Anfangs Junii, nach Camaldulum, um das Ort und die Lebens-Art zu durchsuchen, abgereiset. Er hat auch allda nach Christi Befehl durch genaue eigene Practic aller, dort üblicher Exercitien, des Bettens, Wachens, Fastens, Abstinirens, Stillschweigens, täg- und nächtlichen Chor-gehens, Zellen-Einsamkeit, samt andern Buß-Werken, durch ein ganzes Monath, ob er das geistliche Gebäu, so er anzufangen gedachte, genugsame Kräften habe auszuführen? damit ihm nicht zu eigenen Spott vorgestossen möchte werden: dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nicht können vollenden, Luc. 14. weislich den Uberschlag gemacht, und nicht lange darnach gezeiget, daß von jenem, der ihm das Wollen verliehen, eben das Können und Vollziehen ertheilet seye; da er in obbenannten Jahre, den 6. Dec. (welcher Tag, wegen aus seiner Verwandtschaft und Geburts-Stadt, wie auch sonderheitlichen schwer unterloffenen, jedoch ritterlich überwundenen Hindernussen, merkens-würdigen Austritt insbesondere zu beschreiben vorbehalten wird) nachdem er vorhin mit dem Seinigen Richtigkeit gemacht, unter bittern Weinen und Heulen der Bluts-Verwandten, Geschwistrigt und Bekannten, groß-müthigst die Banden des Fleisches, der Welt und des Teufels zerrissen, und nach Camaldulum in das Novitiat übergegangen, allwo er den 17. angelanget, von sämtlichen geistlichen Inwohnern, und Petro Delphino Generalen freudig empfangen worden, der mit ihm, wie glaublich, nicht ohne sondere Schickung GOttes, die von der H. Regel und unsern Constitutio-

tutionen allen neu angehenden Novitzen in weltlichen Kleidern zu zubringen, vorgeschriebene 40. tägige Prob-Zeit betreffend dispensiret, und in Ansehen der im Junio ein ganzes Monath gemachter, und nun abermal durch acht Täge in wunderwürdigen Eifer geübter Probe ihm, nach vorhin dem seeligen dazumal eingeschlossen lebenden Michaeli abgelegter General-Beicht, den 25. Dec. auf daß; gleichwie Christus der Welt, also er der H. Religion gebohren wurde, zur in Aurora zu sagen gewöhnlicher Meß, hochfeyerlich den weissen Eremitischen Habit ertheilet, und um nicht mehr den Namen eines Thomä Dydimi, das ist eines Ungläubigen, zu haben, jenen Namen, den der Mund des HErrn Saulo gegeben, nemlich Pauli beygeleget; auf daß er in denen Bitterkeiten und vielfältig, künftighin zustossenden Widerwärtigkeiten die Stärke und Standhaftigkeit dieses Apostels, der mehr als andere, obschon unter ihnen der mindeste, ausgestanden hat, nachzufolgen eine stete Aufmunterung hätte. Petri Delphin. Epist. ad Eus. Prioli. Wie er es ihm auch jederzeit seyn lassen, also, daß alle bewunderten seine Demuth, seine Liebe, die Verachtung seiner selbsten, und aller irdischen Dinge; er gabe allen ein Beyspiel der Gottesforcht und der Andacht, er wiche im geringsten keinen in Eremitischer Strengheit. *Cit. Petr.* Wie freuden-voll und zufrieden sein Herz, wie inbrünstig sein Eifer, und wie dankbar GOtt seine Seele war vor dem Beruf in den Orden-Stand, findet man in seinen damals aufgezeichneten Anmerkungen: Ich trage Verlangen (flosse aus seiner Feder) von mir selbst gänzlich auszugehen, völlig in GOtt versenket, und nicht mehr in mir selbst zu leben: dann dieses thun Vollkommene (und nicht Sünd- und Lasterhafte, wie ich bin) und diejenigen wenige, so auserwählet seynd, Matth. 22, 14. die mit Paulo, Gal. 2, 20. sagen können: ich lebe, ja nicht ich, sondern es lebet in mir Christus. Dieß ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns frolocken, und erfreuen in selbigen, Ps. 117, 24. Mein Herz ist bereit mein GOtt! bereit ist mein Herz, Ps. 56, 8. Ich bin gerüstet und nicht verwirret, auf daß ich deine Gebotte bewahre, Ps. 118, 60. Die, so sich förchten, und ob dem Eremitischen Leben einen Schröcken haben, seynd aus der Zahl derjenigen, von welchen geschrieben ist: den HErrn haben sie nicht angeruffen, dort haben sie für Forcht gezittert, wo keine Forcht war, Ps. 13, 5. Alles ist leicht, alles ist süß, nichts ist hart, nichts ist beschwerlich dem, der GOtt liebet.

Es war aber Paulo diese seiner eigenen Seelen-Zufriedenheit nicht genug, sondern nach dem allgemeinen göttlichen Gebotte, Levit. 19, 18. Du sollest deinen Freund lieben, wie dich selbst, wünschete er sie auch, zwar allen und jeden seiner Nächsten, jedoch insbesonders seinen mit sich einstens im Welt-Leben, auf gleichen Tugend-Weg wandlenden, aber aus Forcht der Eremitischen Streng-

Strengheit zurück gebliebenen Johanni Baptistä Egnatio, einen hochgelehrten und berühmten Welt-Priester, samt zwey vornehmen Geschlechtern und Venetianischen Raths-Herren, Hieronymo Georgio, und Vincentio Quirino, an die er, um sie zur Welt-Quittirung und seiner Nachfolge zu veranlassen, mit seiner Obern Genehmhaltung, öfters, noch aus dem Novitiat geschrieben: das Ort (schriebe er einstens) gefallet mir über alles, als welches vom Vatterland weit entfernet, von aller Menschen Gemeinschaft, insonderheit aber des widrigen Geschlechts, abgelegen, zwischen Waldungen einsam; es gefallet mir, daß ein jeder in seiner Zellen abgesöndert lebet, und daß alle Stunden in lauter heiligen Ubungen zugebracht werden. Alles, alles gefreyet mich, eine jede Stunde machet mir mein Hierseyn vergnügter. Ich bin hier gesünder, als sonsten jemals; mit einem Wort, ich lebe dergestalten vergnügt, daß ich meinen Stand nicht nur mit dem Reich der ganzen Welt nicht vertauschete, sondern ich verachte noch darüber, ja achte so wenig alles Irdisches, daß mir ausser diesen (meinen Stand) alles andere eine lautere Pein seyn würde: zumalen mir so gar die nöthigen Sorgen meines eigenen Leibes selbsten Verdruß verursachen. Mit welchem und dergleichen er endlich, vermittels göttlicher Gnade, so viel gewirket, daß benannte hohe Personen (ausser Egnatium, den die Republic, wegen von ihm der Jugend allgemein zukommenden Nutzbarkeit nicht entlassen) samt einen seiner einstens gewesener Bedienten, Namens Jacob, das Land und ihre Verwandtschaft verlassen, den Berg des HErrn bestiegen, und in der Heil. Einöde GOtt ihr Leben gewidmet; welche, als er schon nächst am Berge annahen, verstanden, ihn also gleich die Feder zu ergreiffen, und in vollem Jubel schriftlich mit folgenden ihnen zu gratuliren veranlasset: lasset uns dem HErrn singen, dann er ist glorreich groß worden; da er seinen Knecht aus der grossen Dienstbarkeit Pharaonis erlediget. Lober mit mir dem HErrn, und lasset uns untereinander seinen Namen groß machen, lasset uns mit Händen die Drommel ergreifen, und mit sämtlichen Weiber-Geschlecht, nach Maria der Prophetin ausgehen aus Israel: lasset öfter jenes süsse dem Gesang erschallen: lasset uns HErrn singen: dann er glorreich groß worden, Exodi 15. Ich weiß nicht wie es kommer, in Christo JEsu geliebreste Brüder Don Vincenti, Don Sebastiane und du Jacob, das was ich in mir zu finden nicht wußte, nun sich mir in euch klar darthut. Ihr glaubet, das Adriatische Meer (über dieses mußten sie übersetzen) überschiffet zu haben, und vermeinet vielleicht, daß euer Weg und Reise allein in diesem bestehe, daß ihr anhero in diese Einöde, in diese unsere Einsamkeit gelanget seyd; ich aber siehe, daß ihr mit Moyse das rothe Meer durchwandert, und nun jene Wü-

sten

ſken eingetretten, in welcher euch viele Jahre zu wandern bevor ſtehen, und das Ziel eurer Reiſe wird ſeyn, nicht dieſe Erem, ſondern das verheiſſene Land / das glückliche Jeruſalem ꝛc. Um nicht zu lange zu ſeyn, unterbreche ich hier Pauli Schreiben, und ſetze kürzlich anhero die, von dieſen, durch ihn in den Orden gezogenen Männern artig und Schertz-weis an obgedachten Euſebium Priolum Mönchen in St. Michael zu Venedig, gegebene Zeilen Petri Delphini des Generalen: Ihr ſeyd wohl (ſchreibet er) unerfahrne Fiſcher, welche ihr die ſo groſſe, um euer Cloſter herum ſchwimmende, und vor euren Augen ſchwebende Fiſche nicht habt bekommen können. Ergänzet eure Netze, flicket das zerriſſene und zerbrochene Garn. Sehet! wie nun die unſerige beſſer und ganzer ſeynd als die eurige, wie weit glückſeeliger wir im Fiſchen ſeynd als ihr: da wir in ſo kurzer Zeit mit unſern ſo weit in das Meer hinaus geworfenen Netz drey groſſe euren Händen entrunnene Wallfiſche gefangen, und bis in die Höhe dieſer Bergen gezogen haben ꝛc. Und an den Cardinalen von Vollaterra Ordens-Protectorn: nicht nur die Inwohner der Erem, ſondern ſo gar alle Tannen-Bäumer ſcheineten für Freuden aufzuſpringen, und zu frolocken, daß dergleichen groß- und gelehrte Männer vom Geiſt in die Wüſten getrieben worden. Jederman hat ſich verwundert, verwundert hat ſich die Stadt Florenz ꝛc.

Es waren auch Paulo dieſe ſeine drey Mit-Novitzen in ſo hohem Werth, daß ohngeachtet er der Zeit ſeiner Einkleidung gemäß, den 25. Dec. 1511. (wohin er alle Augenblick zählete) GOtt dem allerhöchſten durch feyerliche Profeßion ſeine Gelübde hätte ablegen ſollen, er dannoch, um zu gleicher Zeit den Tugend-Weg zu laufen, den Anfang, und ihnen Muth zu machen, ſich entſchloſſen, den in noch 10. Monath beſtehenden Termin, bis auch ſie ihre Prob-Zeit erſtrecket würden haben, zu warten. Welchen ſo lang, und dem Orden wegen der Nutzbarkeit ſeiner Perſon etwas beſchwerlichen Verzug Petrus als das Mittel ergreifend, weislich doch und beſcheiden gemäßiget: da er durch ein ausdrückliches Päbſtliches Breve übriger Monathe Diſpenſation erhalten, alſo, daß er (Paulus) An. 1512. den 12. Aug. an einem Sonntag, im 36. Jahr ſeines Alters, mit ihnen dem höchſten GOtt, nach der Regel des H. Benedicti, und Eremitiſchen Satzungen dem Gehorſam, Beſſerung der Sitten, und Beſtändigkeit in dem Orden, mit unausſprechlichen Troſt geſchworen. Was zeitlicher Nutzen durch Pauli Reichthum und vermögliche Habſchaft der H. Erem zukommen: zumalen es ihm leichtlich einzubilden, und ohne das von andern gerühmet wird, umgehe ich, Kürze halber, zu melden. Was aber an ſeiner mit mehr dann natürlichen Gaben und Talenten bereichter Perſon, ſowohl in zeitlich- als geiſtlichen Intereſſe der Religion für ein Schatz

vom Himmel bescheeret worden, geben die erfolgte und in dieser Beschreibung kürzlich berührte Effecten zu verstehen.

Es befanden sich der H. Erem Inwohner eine schon geraume Zeit, wie mit nicht wenigen, so nicht kleinen Anliegen behaftet, als die aus zwey Seiten ihren Ursprung hatten. Erstens, daß dazumal nicht nur in die Waldungen, sondern auch durch die, ohne Mauer stehende Erem, gleichsam jeden nach Belieben, der Einsamkeit, Stillschweigen und geistlicher Ruhe sehr nachtheiliger Eingang, und Zutritt, frey und offen stunde, welcher, als sie ihn sucheten zu verhindern, vieler Verfolgungen und Armseeligkeiten eine Ursach worden.

Andertens, daß sie, weil sie mit denen Mönchen nur unter einen General, und nur in einer Congregation versammlet stehende, einzig das Amt Magdalenä vertretteten, diese hingegen die Verrichtungen Marthä, nemlich die Wirthschaft und aller zeitlichen Sachen, Sorge und Verwaltung auf sich hatten, mittels der Zeit in einem sehr armseeligen Stand, und stündlich mehrendes Abnehmen, ihres nicht nur täglichen Einkommens, sondern auch nothwendiger Unterhaltungen gerathen, niemanden doch bis dato, der ihrem Theil schützete, finden möchten: als richteten sie ihre Hofnung, nach GOtt einzig und allein auf Paulum, dessen nicht nur grosse Unschuld und zu allen nützliche Frömmigkeit, 1 Tim. 4, 8. sondern auch unvergleichliche Klugheit, Starkmüthigkeit, und zu was nur immer wichtigen Geschäften sonderbare Geschicklichkeit ihnen zur Zeit seines Novitiats sattsam bekannt worden; also, daß sie ihn nicht anderst als einem ihren Ubel abzuhelfen vom Himmel zugesandten Engel angesehen, der auch ganz nicht ermanglet: zumalen nach öfters zwischen ihnen gepflogenen Conferenzen und Beredungen der Rath Pauli, daß nemlich eine General Ordens-Versammlung, als das einzige noch übrig stehende Mittel anzuordnen höchst nöthig wäre, einhelliglich gebilliget, in so weit sie vermöget, daß sie ohne Verzug von Leone den X. Römischen Pabsten solches Capitel und zwar in Florenz im Closter der Engeln versammlen, und halten zu dörfen erbetten, gleichwie auch geschehen, und dessen im Jahr 1513. am dritten Sonntag nach Ostern, unter dem Präsidio Petri Delphini General des Ordens, des Cardinalen von Placenz, Florentiner Erz-Bischoffens, wie auch Juliani von Medices, Pabsten Leonis leiblichen Bruders (welche alle sämtlich Paulo sonderlich zugethan und geneigt waren) der Anfang gemacht, Paulus aber in Kraft des Gehorsams ihres ganzen Negotii und Angelegenheiten gevollmächtiget darbey zu erscheinen gezwungen worden, allwo er auch in gebührender Submißion, so weiß, klüglich, vernünftig und glücklich sich verhalten, daß ein solcher jener so hohen Versammlung gemachter Schluß erfolget, was für einen besser- und glücklicherer, so wohl auf der Seiten der Mönche, da sie nebst andern Anordnungen in eine sondere Congregation,

je-

jedoch unter einen Generalen insgemein zertheilet worden, als auf Seiten der Eremiten, deren Waldung samt der Erem mit einer Mauer, wie man heut zu Tage ersiehet, zierlich eingefangen zu werden, der Befehl ergangen, niemals hätte können erwartet werden. Womit sie nun mit Magdalena bey denen Füssen JEsu sitzende, über alles vergnüget, und in ihrer geistlichen Ruhe befestiget, die ganze Stadt Florenz aber höchstens auferbauet worden. Man siehet (hat der Historien-Schreiber verzeichnet hinterlassen) daß auf wirken und bearbeiten Pauli Justiniani im Camaldulenser-Orden eine General-Versammlung geordnet worden, welches eben diesen sämtlichen Orden Seele und Geist wiederum zugestellet hat, *vit. l. 1. c. 19.* Damit aber solches beschehenes Capitel, und darinnen geschlichtete Anordnungen, die bey Augustino Florentino p. 1. l. 3. c. 2. und bey Augustino von Floribus im Leben Pauli l. 1. c. 19. fol. 79. deutlich zu lesen seynd, ihren Vigor und Bestand hätten, ist Paulus mit seinem Gespan, vorhin Vincentio nun Petro Quirino (der ihm auch im Capitel beygestanden) im Namen aller Capitularen unverweilt nach Rom gezogen, allwo er nach gehabter Audienz, die Päbstliche, unter den 2. Julii 1513. heraus gegebene Bulle, die da anfanget: Et si a summo Rerum Conditore &c. beglücket übernommen, und mit selbiger zu unbeschreiblichen Trost seiner Obern und Mit-Eremiten, wie nicht minder seiner eigenen, nach der Einsamkeit seufzenden Seele, höchsten Vergnügenheit, den 19. Julii, in der H. Erem eingefunden, GOtt lobend und preisend, daß er ihm aus der Ungestümmigkeit gütiglich übersetzet, *loc. cit.* Allein es wurde ihm gar bald wiederum GOtt wegen GOtt zu verlassen die Gelegenheit an die Hand gegeben, auf Michaelis, damals schon durch 13. Jahre freywillig verschlossen lebenden Einsiedels, und der Coron unsers HErrn JEsu Christi Erfinders Veranleitung, als welcher wegen weit und breit ausgegossenen Geruch seiner Heiligkeit in solche Aestim gerathen, daß ihn ihro Hoheit der Herzog von Urbino, um seinen selbiger Tägen zur Welt gebornen Prinzen aus der H. Taufe zu heben, vor allen Magnaten und andern hohen Personen auserkiesen: zumalen er aber seine so lange mit GOtt gepflegte Einsamkeit zu unterbrechen sich nicht entschliessen könte, er Paulum mit desto bereitwilliger Genehmhaltung der Obern, in wie höhern Werth er bey ihnen ohnedem stunde, seiner statt vorgeschützet, welche aus Gehorsam auf sich genommenes Christliches Liebes-Werk, mit was Zufriedenheit ernennten Herzogens und desselben Frau Ehe-Gemahlin Paulus verrichtet, bezeuget gleich darauf von beyden hoheitlichen Personen für dieß ihren aus dem Heil. Tauf-Brunnen erhobenen Prinzen andächtig verlangte Ordens-Filianz, und von gedachten Prinzen mittels der Zeit in seiner Stadt Pisauro, unter dem Titel unserer Lieben Frau der Engeln herrlich erbauet und reich fundirtes Camaldulenser-Closter.

Anno 1516. hat er, Paulus, von damals in Florenz sich befindenden Pabst Leo X. der von berührten seeligen Michael erfundenen Coron unsers HErrn die Approbation, und darauf grosse Indulgentien in sich haltendes Breve, so anfanget: Leo Episcopus servus servorum Dei nuper nobis &c. &c. Datum Florentiæ 18. Febr. 1516. erhalten.

In eben diesem Jahre hat er die H. Erem, welche bis zur selbigen Zeit niemals auch einen mindesten Theil der H. Reliquien ihres so grossen Stifters in Besitz gehabt, mit einem namhaften miraculöser Weis (wovon am 18. Sept.) zu Fabrian erhaltenen Bein des rechten Arms Romualdi beglückseeliget. Kurz darauf, statt, daß er um einzig den innerlichen Leben obliegen zu können, sich, wie er von P. Generalen inständigst gebetten, in eine einsame Zellen verschliessen möge, wurde er in abermaligen Erems Angelegenheiten, bevor und insonderheit ein selbiger entzogene sogenannte Abbtey der Insel wiederum in Posseß zu bringen, nach Venedig zu dem, in St. Michaels-Erem in Murano angestelltes Capitel abgesendet. So geleisteten Gehorsams eroberten Frucht aber bezeiget Delphinus der General selbsten: Du hast in Wahrheit (schrieb er Paulo zu) um ein der Erem so anständiges Beneficio treulich gestrikten. Das von denen in allgemeiner Versammlung geordnete Mandatum, die in mehrern Büchern zu verschiedenen malen verfasset gewesene Satzungen ordentlich in ein Buch zusammen zutragen, hat er aus Gehorsam über sich genommen, und ohngeachtet, daß, wegen in solcher Arbeit sich einfindender Beschwerden, ein drey jähriger Termin gesetzet war, innerhalb 40. Tägen glücklich zu Ende gebracht. Welches hernach, als An. Christi 1520. den 7. Sept. Ihro Heiligkeit Leo X. mit Päbstlicher Bulle bestättiget; die H. Religion aber um dessen, als des Verfassers gebührend ewiges Lob zu bezeigen, ihm dasselbe in einer seiniger zu Rom gestochenen Bildnuß in die Hand gegeben, mit der Uberschrift: Regula Eremitica. Von diesem Buch der Satzungen findet man eingedrucket: Neque gravitate Hieronymo: nec Facundia Augustino: nec Facilitate Gregorio cedit. In quo & Authoris Ingenium, Artificis peritia, scientiæ Magnitudo, & omnia pietatis dogmata relucent: daß es nicht weiche Hieronymo an Ansehen und Authorität: weder Augustino an der Wohlredenheit: noch dem grossen Gregorio an des Verstands Leichtigkeit, als in welchem des Urhebers hoch erleuchteter Sinn, des Meisters Erfahrenheit, der Wissenschaft Hoheit, und alle erdenkliche Lehren der Gottseeligkeit erhellen. *Luc. Hisp. in hist. Mont. Cor.*

Anno 1518. erhielte er abermal von Pabst Leo den X. zwey Brevi, in deren erstern die Erklärung und Bestättigung vorhin zu unterschiedlichen malen vom Röm. Stuhl erworbener Privilegien, unter welchen sonderheitlich war, daß denen incorrigibilen, oder unverbesserlichen Religiosen der geistliche Habit könne ausge-

zogen werden, und daß so wohl die ohne gebührlicher Licenz herum schweifende Mönchen, als auch die jenigen, so ihnen Unterhalt geben, der Strafe des Kirchen-Banns unterliegen; in dem letztern aber bestunde die schon einstens unter Eugenio dem Vierten, und unsern Gregorio den Neunten zu Camaldulo ertheilte Licenz; daß nemlichen alle und jede ohne einziger Ausnahme, aus andern H. Orden (auch der Cartheuser) um strenger zu leben kommende Religiosen, können und mögen in unserer Congregation von Monte Corona aufgenommen werden, wann sie nur gebührend von ihren Obern, ohngeachtet sie selbige nicht erlanget, Erlaubnuß gebetten. Mit welcher Bulle oder Brevi wie viel GOtt Ehre und Wohlgefallen, uns Lob und Wachsthum, denen Seelen aber Nutzen und Früchte zugewachsen, man abnehmen mag aus einem an Paulum von Petro Delphino im geistlichen Scherz gegebenen Schreiben: in wie viel ich siehe (waren seine Worte) so hast du den Schiuß gemacht, aller anderer Orden Clöster auszuleeren, so viel nemlich kommen alltäglich hin und her von dem guten Geruch eures Wandels gezogen zu euch, um mit euch in der Einsamkeit zu leben: in kurzer Zeit habet ihr nicht wenig (ohngefehr bey dreyßig) in die Erem übernommen: von nun an werden deren noch mehr seyn. Wirf nur aus deine Netze/ um selbige nicht mit Fischlein aus dem Fluß Arno, noch mit Forellen aus dem Fluß Arziano, sondern mit jenen grossen Evangelischen Fischen, Marci 1, 17. angefüllet zurück zu ziehen. Warlich ich erfreue mich samt euch, daß dieses euer Schröcken machendes und wüstes Orr alle Tage an der Zahl ihrer Inwohner zuwachset; auf daß also wahr werde, daß die Verwaißte mehrere Kinder gebähre, als jene, die einen Mann hat, Jes. 54, 1.

Nach welchen allen so lobwürdigen Thaten und vermittels seines Eifers, Klugheit und Geschicklichkeit gesser Geschäften Nutzen ist Paulus dannoch der Lehre Christi gemäß: wann ihr alles gethan habt, was euch geboten ist, so saget: wir seynd unnütze Knechte, was wir schuldig waren zu thun, haben wir gethan, Luc. 17, 10. In so weit in seinem Gemüthe und Herzen nicht erhoben worden, daß er vielmehr als ein untaugliches Instrument unter allen der Letzte gehalten, nicht gewußt und präteriret zu werden einzig gesuchet und gewunschen: Dahin hatte er einzig gezielet, wann er in jenem obberührten General-Capitel zu Florenz unter andern Statuten eingemenget und daß es confirmiret werde, getrachtet. Erstens, daß man keinen Eremiten, wider seinen Willen zum Priesterthume, andertens, zur Annehmung einer Ober-Stelle, möge oder könne bezwingen, löblich arglistig handlend, da er sothane Weis vergewissert zu leben vermeinet, es wurden die obrigkeitliche Aemter so lange weit von ihm bleiben, wie lange er sich ausser den priesterlichen Stande befinden würde. Zu dem er-

ersten war die Rathgeberin seine tiefe Demuth, vermöge der er sich eines hohen Standes, wie unwürdig so unfähig für allezeit erkennet und bekennet.

Zum anderten veranlassete ihn die wohl zu Gemüthe genommene Gefahr, welcher ausgesetzet wäre derjenige, so Seelen zu regieren hat: wissend, daß nichts leichters seye in selbst eigene Verdammnuß zu gerathen, als anderer Seelen-Sorge, *vit. l. 1. 29.* Allein es wurde List mit List getrieben: dann, zumalen die Obere einer seits die nicht minder grosse Tauglichkeit, als anderer seits, vieler Seelen aus eines so würdigen Subjecti Regierung erfolgende Nutzbarkeit reiflich erwäget, haben sie seine Demuth mit der Kraft und Macht des Gehorsams überwältiget, also daß er im siebenden Jahr seines Eintritts in das Eremitische Leben (zumalen er bisher o im Grad der Clerichen gestanden) an eben jenem Tag, wo er das Eremitische Kleid angezogen, nemlich den 25. Dec. im Jahr 1517. dem Allmächtigen und Allerhöchsten zum erstenmal vom Himmel in seine unschuldige Hände gezogen, und durch diese in das Kämmerlein seines Herzens einlogiret, allwo er mit ihm in geheim gehandlet: deine göttliche Anordnung, (war seine empfindliche, aber in Demuth gegründete Beklagung) deine göttliche Anordnung hat mich vermittels des Gehorsams zum Priester gemacht ∴∴∴ Gewiß ist es, wann ich in dem Befehl der Obern, nicht deinen Befehl und Willen angesehen hätte, würde ich nimmermehr den Stafel priesterlicher Würde bestiegen haben. Aber! warum o HErr! hast du es, will nicht sagen zugelassen, sondern dieses zuthun mich bezwungen? ꝛc. ꝛc. Zur mehreren Fortsetzung dieses englischen Gesprächs weise ich dem Leser zu dessen Leben, im ersten Buch und 29. Capitel, und melde, daß Paulus, nun ein heiliger, unschuldiger und unbefleckter Priester, Hebr. 7, 26. daß, was er vorsichtiglich geforchten, endlich erfahren müssen, nemlich, daß er innerhalb 6. Monathen (von der Zeit, da er Priester worden) zwar nach dreymalig ritterlich ausgestandenen Sturm, daß ihm mit einhelligen Wahlen aufgebürdete Generalat ausgeschlagen, das viertemal aber durch eine heilige List seiner Mit-Eremiten überwältiget, sich müssen gefangen geben; zumalen sie zu einer Zeit, wo sie Paulum in Erem-Geschäften daraussen, sich aber seiner Protestationen und Gegenwehr ledig wußten, zusammen getretten, und ihn wider sein Wissen und Willen im HErrn, zu ihren und der ganzen Congregation rechtmäßigen Vorsteher feyerlich erkiesen, und als einem solchen in der Wiederkehr bey seinen Füssen liegende, begrüsset. Er hingegen hat mit aus dem Herzen hervor dringenden Seufzern, und von denen Augen triefenden Thränen, solcher, als von GOtt auferlegter Bürde, seine Achsel unterleget: wie wehmüthig doch solche, wie er es nennete, Gewaltthätigkeit ihm gefallen, ohngeachtet, daß die allgemeine Aussage der Eremiten war:

war: die Heil. Crem wäre sowohl in zeitlich- als geistlichen Dingen niemals besser vorhin guberniret worden; thun dar die wider GOtt selbsten (jedoch Gebühr mäßig) hernach wider seine Zelle, als eine Verrätherin empfindlich gethanene Beklagung: Ach Zellen, ach Zellen! (war seine innerliche mit Zähren vermengtes Reden) ich habe meine Zuflucht zu dir genommen, auf daß du mich verbergen solteſt! zu dir als einer finstern Höle, daß du mich versteckter hieltest, bin ich geflohen, und du im Widerspiel hast mich frey verrathen! = = = derowegen will ich dich, o Zellen, o Zellen! die du nicht nur um meinen Untergang weißt, sondern vielmehr desselben schuldig bist, nicht lange mehr bewohnen, sondern ehe baldigst verlassen (allhier deutet er auf sein längst geschöpftes Vorhaben, den H. Orden ausser Camaldulum zu befördern) leer will ich dich stellen, bewerbe dich gleichwohl, so du kanst, einen andern Inwohner dir zu suchen, um auch diesen, wie du mir gethan hast, zu betrügen und zu verrathen. Nun bestättige ich es, dich zu verlassen, und nimmermehr zurück zu kehren. Darüber habe ich ein Gelübd gemacht und geschworen; ja so bald ich von dir werde ausgetretten seyn, will ich zur ewigen Bezeugnuß deiner Verrätherey, nicht nur schreiben, sondern über deiner unglückseeligen Thür-Porten in lebendigen Stein, auf daß man es nicht mehr auslöschen könne, einhauen folgende Worte: Nun ist Paulus darausſen, und führet in der Stadt ein einsames Leben: aus dieser Zellen ist er geflohen: weil er in ihr nicht besser mögen verborgen bleiben: dann diese hat ihn verrathen, und in das freye Leben hinaus gestossen: sie hat ihn öffentlichen Welt-Sorgen ausgesetzet; derowegen, weil er durch unzählige Gefahren, ja augenscheinlichen Schaden witzig worden, hat er ihr, als einer Betrügerin ewiges Vale gesaget. Du, wer du nur immer bist, und hinein geheſt, hüte dich, daß dir nicht ein gleiches wiederfahre.

Also hat Paulus wegen der Würde und Bürde der Ober-Stelle, die er allezeit geflohen, sich selbsten beseufzet: zumalen er aber hierdurch zu agiren und zu handlen freyes Feld überkommen, als hat er es ihm, wie allen GOtt liebenden gemein, Röm. 8, 28. zu Nutzen kommen, und seinem bis dato nur inner den Wald-Gebüsch Camalduli eingeschränkten Religions-Eifer, nicht nur das weitschichtige Italien und Europa, sondern gar in andern drey Welt-Theilen freyen Raum gemacht. Welches zu begnügen er vom päbstlichen Stuhl gebetten, und auch unter den 22. Aug. 1520. vom Leo den Zehenden heraus gegebenes Brevi erhalten, vermittels welchen nicht nur das erstere, so er An. 1514. als er nach Rom, dem alldorten tödtlich erkrankten Petro Quirino beyzustehen, abgeschicket worden, sollicitiret, Anno

1515. aber den 20. Febr. mit aller Vollmacht über Meer in Asiam, Africam und Americam sich wenden, und in sothanen Orten, Eremen und Clöster, nach Belieben stiften zu dörfen, heraus bekommen, bestättiget: sondern eben dieses alles, so es ihm Belieben würde, durch ganz Welschland zu können, verliehen worden. Um dann solchen in der Sache selbsten einen Anfang zu machen, hat er zu Ende des ersten Jahres seines Generalats am Fest-Creutz-Erhebung allen Stimmen habenden an gewöhnlichen Ort zusammen beruffenen Eremiten, sein Vorhaben und darzu erhaltene Päbstliche Verwilligung angedeutet, mithin in authentischen Form die General-Würde zu ihren Händen uud Disposition resigniret; folgenden Tags aber, als den 15. Sept. nach zur Morgenröthe celebrirten H. Meß-Opfer, mit einem zum Gespan erkiesenen frommen Bruder, Namens Olivo, unter traurigen letzten Friedens-Kuß das Vale gesaget, und nach dem Berg Alvernia, dorten aber an das Ort, wo der Welt-Heiland seinem getreuen Diener Francisco (einstens Camalduli Inwohner) die H. Wundmaalen eingedrucket, mit solcher Inbrunst sich begeben, daß er von der Abend-Stund seiner Ankunft, bis zur Metten-Zeit, Mitternacht, in tiefester GOtt alein bekannten Gemüths-Verzuckung und beschaulichen Gebett zugebracht, aus dem er wiederkehrend, in seinem Geist, wie einstens der vom Berg Sinai zurück kommende Moyses im Angesicht, Exod. 34, 29. ganz erneuret, und zur Liebe der Armuth dergestalten angeflammet worden, daß er gleich dorten die wenige zu Camaldulo ihm dargereichte Reis-Zehrung jenen geistlichen Söhnen Francisci, als ein Allmosen behändiget. Auf daß er dem an die Jünger ergangenen Befehl gemäß, auf dem Weg ausser einen Stab nichts, keine Taschen, kein Brod, noch Geld im Säckel zu tragen, Marc. 6, 8. künftighin vertraulicher sagen konte: dir ist der Arme überlassen, dem Verwaißten wirst du Helfer seyn, Ps. 10, 14. Also und nicht anderst, einzig im Vertrauen auf seinen GOtt, und im guten Vorhaben, zu dessen Ehre viel Gutes zu wirken, bereichet, hat er seine Reise über das Eugubinische Gebirg fortgesetzet. Wann aber dieser sein Seelen-Eifer und inbrünstige Liebe GOttes mit sein-und unseren Romuald, vit. c. 37. die ganze Welt eine Eremitey, und alle Menschen Einsiedler zu seyn, gewunschen; so mußte er mit eben selbigen, c. 39. erfahren: daß GOtt einzig mit dem guten Willen befriediget, seines Eifers Wirkung, inner denen Gränzen des Welschlands erfordere; gleichwie ihm bey seinem Austritt aus Camaldulo der seelige Michael deutlich vorgesaget: es kan gar wohl seyn, (waren dessen zu Paulum Prophetische Worte) daß GOtt in einigen seine Ehre betreffenden Dingen, sich deiner bedienen wolle, deine völlige Begierde und Verlangen aber, nemlich in Indien zu übergehen, und in die neue Welt, um alldorten die Camaldulenser-Eremiten einzuführen, wirst du

ins

ins Werk ewiglich nicht bringen, *vit. l. 2. c. 11.* Welchen Worten grosses Gewicht beygebracht, anderten Tags, mit Paulo wunderbar beschehene Ereignuß, als da war: daß er theils von beschwerlich- und mühsamer Reis, theils von grosser Sonnen-Hitz ermattet, sich mit seinem Gespan Olivo, unter einem schattichten Baum etwas zu verschnaufen, niedergelassen, urplötzlich, von einem mehr dann natürlichen, und so wundersamen Effect nach sich lassenden Schlaf überfallen worden, der ihn bey wieder Erwachen alles desjenigen, was er kurz vorhin in der neuen Welt zu wirken bey sich beschlossen hatte, dergestalten vergessen gemacht, daß er auch mit ernstlichem Nachsinnen in deren Erkänntnuß nimmer gelangen mögen. Dessen Ursache ihm ein nicht ungleichen Geistes mit Michael dem Camaldulenser, frommer Einsiedel des dritten Ordens St. Francisci, bald darauf angedeutet: Alles dieses, waren dessen Worte zu Paulum, alles dieses mein Vatter! ist eine hohe Anordnung der göttlichen Vorsichtigkeit. GOtt will nicht, daß du ausser Welschland reisen, sondern allhier dich fest stellen sollest: dessentwegen glaube dannoch nicht, als wolte ich sagen, du wärest betrogen, und derley guter Willen wäre dir nicht von GOtt zugekommen. Nein, das nicht: er thut öfters Dinge im Sinn geben, die er hernach nicht will bewerkstelliget, zufrieden, daß er uns Gelegenheit gegeben, womit wir vermittels einfältigen guten Willens Verdienst könten sammlen: zumalen bey GOtt, der die Herzen durchgründet, Ps. 7, 10. und kennet, der gute Wille, so viel als die Werke selbsten vermögen. Auch mein H. Vatter Franciscus gedachte bey dem Sultan in Egypten, wie Romualdus der deinige in Hungarland, den Marter-Zweig zu erobern; wo weder einer noch der andere im mindesten gezweifler, daß es nicht der Wille GOttes wäre, und dannoch wurden beyde zurück zu kehren bemüßiget, daß sie zwar Martyrer, aber ohne Blut vergiessen seyn solten. *Lucas Hispan. in Romualdina.* Auf diese und andere mehr, gleich als aus dem Mund GOttes selbst vernommene Wort war das Gemüth Pauli solcher massen in die Ruhe gesetzet, daß er von nun an seinem vorhin weit zertheilten Eifer einzig inner Italien eingeschlossen, und in diesem allein dem HErrn hundertfältige Frucht zu bringen, den gänzlichen Schluß gemacht, hat ihm auch an Segen GOttes gar nicht ermanglet; zumalen er innerhalb einer einzigen Jahrs-Frist sechs Eremen überkommen. Als erstens des Bergs Calvo ausser der Stadt Eugubii. Zweytens, St. Hieronymi, von denen vorhin sich aufhaltenden Wölfen pasci lupi genannt, gleichfals nicht weit von benennter Stadt Eugubio auf einem hohen und Schröcken bringenden Berg-Höhe. Drittens Grottarum, wegen denen in lebendigen Felsen eingehauten und bewohnten Zellen also getaufet. Viertens, St. Leonardi des Bergs Volubrii in Umbria.

[illegible] Funfteus, St. Benedicti auf dem Berg Conaro, zwischen Loreto und Ancona. Und endlich sechstens, St. Mariä vom H. Geist in dem Larinenser Bißthum in Apulien. Von welchen erstern vieren, als in einer einzigen Anconitaner Provinz er in einem Schreiben also meldet: es ereignete sich, daß, als ich von dem Angesicht des HErrn zu fliehen gedachte, nun angelanget zu seyn mich da befinde, wohin zugehen ich auf keine Weis Verlangen hatte: und da einige zu mir kommen, andere mich zu sich rufferen, habe ich in vier einsamen Orten in dieser Provinz der Anconitanischen March bey 25. Mit-Eremiten.

Anno 1524. hat er das vornehme von Romuald im Jahr Christi 1008. erbaute, mit der Zeit öde gewordene 1394. denen Cistercienserm eingeliefer-te, An. 1504. aber von Pabst Julio dem Dritten in die Hände Galeatii von Gabrielis Domm-Herrn zu Fano und Apostolischen Protonotarii, als eine Abbtey in Commendam gegebenes Closter St. Salvatoris, samt erst ernennten Galeatio selbsten (da er unter den Namen Petri von Fano den H. Orden profitiret) mit Verwilligung Clementis des Siebenden, wiederum, aber nur auf lebenslange Galeatii an den Orden gebracht, in welchem hernach, als es auf ewig und für allezeit mit allen Renten und Rechten der Congregation Pauli zugesprochen worden, eine Erem aufgerichtet wurde, die man doch bald grösserer Ruhe und Einsamkeit willen, in die Höhe des Berges Acuti, unter dem Titel des H. Blut-Zeugen Savini, endlich gar auf die Spitze besagten Bergs unter den Namen St. Salvatoris übersetzet, und wegen des Standes Bequemlichkeit, der Waldung Lieblichkeit, zum Gebäu tauglichen Gezirks, und aus der Abbtey reichlich abwerfenden Einkünften das Haupt der von Paulo aufgerichteten Congregation benamset, also daß allda der P. Major mit denen P. P. General-Visitatoren seine Residenz für beständig haltet; der Orden aber davon den Zunamen sich zugeschrieben, nemlich: die Congregation der Camaldulenser Eremiten von Monte Corona oder Cronen-Berg: allermassen die umliegende Berge eine Crone formiren.

Endlich hat Paulus, als kurz vor seinem Tod noch andere zwey Oerter, nemlich St. Eliä bey der Stadt Fano, und St. Mariä Magdalenä, nächst der Stadt Ascoli erobert. Nun dieser seiner so schön sich erschwingenden Versammlung, und darinnen im HErrn so glücklich erzeigten geistlichen Söhnen, wie sie sich auch zu verhalten, und ordentlich ihr Leben anzustellen hätten, hat er, um ihnen als einen Form, daß sie ihn folgeten sich selbsten zu geben, 2 Thess. 3, 9. den Anfang in seiner Person gemacht. Und der zu Alvernia vom Himmel ihm eingeflößter Armuth gemäß zum ersten, wie die Schlangen zu ihrer Erneuerung, also er das Kleid geändert: da er den Ober-Rock und das Scapulier zwar

be-

behalten; aber mit einer von Tuch-Enden gemachten Gürtel gebunden, die Flocken oder gefalterten langen Chor-Rock samt denen Schuhen abgeleget, und statt des ersten einen tüchernen Mantel, mit einem nach Art der armen Pilgern hölzernen Schluß-Knopf auf der Brust, statt des andern aber die sogenannte Holz-Schuhe angenommen. Das Hemd war ein von rauher Materie gleich einem härenen Buß-Kleid, auf bloßem Leib angezogener Unter-Rock. Und also ausgemustert ist er den 2. Julii 1522. zum erstenmal mit andern seinen Mit-Brüdern im Chor die göttlichen Tag-Zeiten zu Betten erschienen, und hat im folgenden H. Amt der Meß der Ordnung nach vier Novitzen auf gesagte allen seltsame Weis eingekleidet. Unter welchen sich auch befunden der seelige schon ein ganzes Jahr mit Paulo verbliebene Hieronymus Suessanus, der eben diesen Tag in solcher neuen Kleidung die H. Profeßion abgeleget. Nebst diesem hat er gleichfals allen seinen übrigen Folglingen nach der zu ersten Zeiten in Camaldulo üblichen strengern Weis die Ordnung des Lebens-Wandels, des Gottesdiensts, der Kost, des Fastens, der Liegerstatt, deren Zellen und ihren Einrichtungen, des Stillschweigens, der Einsamkeit, der Flucht weltlicher Gemeinschaft, der Betrachtungen und übrigen geistlichen Exercitien genau zu halten vorgetragen; daß also das ganz neue Camaldulenser Leben der Eremiten St. Romualdi nichts als ein verkürztes Capitel in wenig Worten zu lesen war, nemlich: in omni re observetur paupertas rigorosissima. In allen Dingen solle die äusserste Armuth beobachtet werden. Nachdem nun diese kleine nichts der Schärfe und Strengheit förchtende Heerde Pauli, als welcher GOtt das Reich einstens zu ertheilen gefallen traget, Luc. 12, 32. also wohl geordnet, und mit einer vom Pabst Adriano den Sechsten öffentlich ertheilten Bulle im Weg des HErrn bestättiget gewesen, seynd in Wahrheit nach Ausspruch Isai, die Wüsten fruchtbar, c. 5, 17. und ob die Zahl der Inwohner enge worden, c. 49, 19. ja haben wie die Lilien schön geblühet, c. 35, 1. Daß nach deren Geruch, nicht nur von andern Heil. Orden, Kirchen-Ständen, will geschweigen weltliche Personen, sondern so gar aus Camaldulo selbst nicht minder an Heiligkeit, als Gelehrtigkeit vortreffliche Männer geloffen, und sich in der neuen Congregation Paulo unterthänig gegeben, welches, um freyer thun zu können die Eremiten von Camaldulo insgesamt; wer wird es glauben? (wann nicht das erfolgte Werk selbst, und das in Fabrian, wo der H. Romuald glorreich ruhet, authentisch den 9. Dec. 1523. dessentwegen zwischen beyden Theilen gehaltene Capitel der Wahrheit zusteurete) unter einhelligen Pact sich mit der neuen Congregation vereinbaret, ob schon solche Vereinigung Paulus im Ansehen, daß durch das öftere hin und hergehen der Religiosen von Camaldulo nach Monte Corona, und

von dannen dorthin, seiner Congregation, und ihrer Vollkommenheit nicht weniger Nachtheil geschehe, nach zwey Jahren, in zu Claßis den 7. May 1525. deswegen gehaltenen Capitel, wiederum annulliret, und sich in die vorige Freyheit gesetzet.

So herrlich und in so kurzer Zeit reich erfolgter Fortgang ist zwar vor allen sonderheitlicher Gnade und Beystand GOttes zuzuschreiben, als weilen weder jener, so da pflanzet, noch der da begiesset etwas ist, sondern jener, der da Wachsthum giebt, GOtt, 1 Cor. 3, 6. Nichts destoweniger hat eben dieses Pflanzens und Begiessens auch Paulus sein Lob, und zwar desto ansehenswürdiger, wie bitterer und theurer es ihm gestanden: da er nicht minder als sein H. Namens Patron der Welt-Apostel, jenes Christi sich gesaget zu seyn glauben mögen: ich will ihm zeigen, was grosse Dinge er um meines Namens willen zu leiden habe, Act. 9, 16. Noch zu Camaldulo hat er zweymal von gewafneter ihn umzubringen aufsuchender Mörder-Rott, deren sacrilegischen Händen er nicht als durch augenscheinliches Miracke entronnen, sich umgeben und eingeschränket ersehen müssen, vit. l. 1. c. 30. Er hatte kaum beschreibliche Verfolgungen, seines guten Namens empfindlichste Minderung, und Ehrabschneiden, schmerzliche Unbilden und Schmach, großmächtigen Verleumdungen und falschen Beklagungen, samt darauf aus billich und rechtmäßig besessenen Orten erfolgten Verstossungen, Streichen, Schlägen, Feßlungen, und (wie er in einer zur Zeit seiner Gefangenschaft geschriebener Send-Schreiben meldet Paulus der gefangene JEsu Christi, saget seinen allerliebsten Hieronymo und Desiderio, und übrigen ihren Gespänen freundlichen Gruß im HErrn, und Frieden im H. Geist, *l. 2. c. 10.*) gleich einem boshaftesten Ubelthäter, öffentliche Keuchen und Kerker zu übertragen: Hitze, Kälte, Hunger, Durst, in Erem- und Clösterlichen Gebäuden hart und Schweis-volles Tagwerken, fast stete zu Wasser und zu Land gefährliche Reisen, endlich in sein und der Seinigen Lebens-Unterhaltung äusserste Noth und Mangel waren seiner Großmüthigkeit und Geduld eine immerwährende Materie. Nun bin ich (waren seine eigene Worte) so weit kommen, daß ich um das Leben zu erhalten Eicheln, nicht zwar roh, sondern gekochter zu essen angefangen, *in Epist.*

Was Paulus der Apostel, das konte dissеits in Wahrheit auch unser Paulus, wie es der Effect dargethan, sagen, einzig mit dem Unterschied, daß jener die Statt Jerusalem, dieser aber die Stadt Rom zu nennen hatte, nemlich: Ich gehe nach Rom unwissend, was mir da begegnen werde, auser daß mir der H. Geist protestiret und saget, daß zu Rom Bande und Trübsal auf mich warten, Act. 20, 23. Nicht minder hat er deutlich vorgesaget Petro von Fano, und jenen, die ihn wider seinem Sinn und Wil-

len

len für damals nach Rom, um die ewige Bestättigung der Abbtey St. Salvatoris, samt andern durch Petrum von Gabrielis nur lebenslang erhaltenen geistlichen Renten zu procuriren angetrieben: ich förchte, mein Peter, waren seine prophetischen Worte, daß wir in Rom ehender als wir solten, angelangen werden: dann ich in meinem Herzen ein grosses Unheil entgegen stehen siehe. GOtt gebe, daß ich fehle, und daß mich meine Einbildung betrogen, euch aber (die ihr dieses einer eitlen Forcht zuschreibet) als wahrhafte Rathgeber erfinden möge; damit es derowegen nicht scheine, ich wolle mich eurer Meinung eigensinnig widersetzen, oder eure Gemüther betrieben. So sehet nun, ich gehe, vor gewiß wissend, daß wir weder der Hand GOttes uns entziehen, noch seinem H. Willen und gerechtesten Urtheil Widerstand thun können. Er war kaum drey Tage in Rom, allwo er bey den Heil. Cajetanum, Stifter des Theatiner-Ordens, und Petrum Caraffa dessen Probsten (so hernach unter den Namen Pauli IV. Pabst worden) aus alter Verträulichkeit und Gemeinschaft, als welche, bevor sie GOtt ihren neuen Orden zu erwecken auserkiesen hatte, sich unserer Congregation einzuverleiben gedachten, die Einkehr genommen: deren der erstere selbsten klare Zeugnuß giebet, da er in denen mit Paulo öfters gewechselten Briefen ausdrücklich sich ihm unterschrieben: Euer ehrwürdigen Paternität Diener und Sohn Cajetanus armen Priester. Wie zu ersehen in einer zu Ende gegenwärtigen Lebens an Paulum erlassenen Sendschreiben. Des letztern aber Meldung macht P. D. Silos, Ord. Theat. mit folgenden Worten: und zwar bevor Caraffa von der Gesellschaft der regulirten Clerichen gedenket, war sein Sinn zu denen Camaldulensern, deren Urheber Paulus Justinianus ist, zu übergehen, *p. 3. l. 1. p. 25.* Hatte er schon vor Augen, was er vorhin vermerket in seinem Gemüth: da nemlich Borbonius Rom mit mächtigen Kriegs-Heere überfallen, sich dero bemächtiget, niemanden verschonet, und endlichen Pabst Clementem VII. im Pallast Adriani selbsten belagert, in welchen Umständen, ohngeachtet aller Gefahr seines Lebens Paulus in denen Werken der Liebe sich zu üben mit seinem Petro von Fano, Cajetano, Petro Caraffa, und deren Gespänen auf offentlichen Gassen denen bedrangten Römern das Wort GOttes geprediget, deren Beicht angehöret, die Wunden verbunden, die Kleinmüthigen getröstet, die Sterbenden zum Tode disponiret, die Verschiedenen zur Erden bestättiget, und alle möglichste Dienste zu leisten eifrigst so lange sich beworben, bis ihnen davon abzustehen die feindlichen Gewaltthätigkeiten Meister worden, also daß sie selbsten, um ihr Leben zu salviren die Flucht zu nehmen gezwungen, aber bald von einigen Raub begierigen Soldaten zweymal ergriffen, mit Fluch-Worten, GOttes Lästerungen,

Stossen und Schlägen tyrannisch tractiret, endlich in Abgang der Stricke, mit in Stücken zerhauten Lampen-Seil jener Kirche, in welche sie sich, um salviret zu seyn, verborgen, grausamlich gebunden, und spöttlich durch öffentliches Rom, erstens in eine tiefe unter der Erden liegende Keuche, bald aber von dannen in dem Pallast Vaticano in eine andere finstere Gefängnuß, die sie doch mittels laut und hell-klingenden Absingens der göttlichen Tag-Zeiten, mittels Betrachtens, Bettens und GOtt Lobens in einem Himmel verändert, überführet worden. Nach innerhalb einigen Tägen erworbener Freyheit und salvirten Leben (da Cajetanus mit denen Seinigen, wie man saget, nach Neapel, glaublicher aber nach Venedig gewandert) hat sich Paulus mit Petro wieder nach der Erem Grottarum, aus der er ausgegangen, zurück begeben, hat aber bald nach erst zurück gelegten Ubel ein neues die Hand gereichet; da er in Dienstleistung seinen, jener Gegend mit der Pest behaften Neben-Menschen von pestilenzischer Seuche selbst ergriffen, in augenscheinliche Todes-Gefahr gerathen, durch handgreifliches Wunder doch, vermittels von denen Seinigen eifrig zu GOtt gethanenen Gebetts, dem Tod entronnen. Womit man siehet, daß er nicht unbillich die Worte des Welt-Predigers ihm zueignen mögen, sprechend: ich bin oft gewesen auf denen Reisen, in Wasser-Gefahren, in Gefahren der Räuber = = = in Gefahren in der Stadt, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern, in Arbeit und Mühseeligkeit, in langen Wachen, in Hunger und Durst, in vielen Fasten, in Kälte und Blösse, ausser denen die von aussen seynd täglich neuen Angelegenheiten, ist auch die Sorgfältigkeit für alle Kirchen, (ich sage für alle Eremen) 2 Cor. 11, 26. Welchen Paulus nebst schon ob angeregten zeitlich- und geistlichen Vorsehungen vom päbstlichen Stuhl auch folgende sonderheitliche Gnaden erworben. Als erstens, daß jene, so vor dem Eintritt in den H. Orden in eine Irregularität verfallen wären, dannoch zur Priester-Weyh könten befördert werden. Andertens, daß man, um denen Scrupeln abzuhelfen, entweder zu oder um die Mittag-Zeit (auch in der Fasten, und vor der Vesper) Mittagmahlen dörfe. Drittens, daß man auf der Reise die göttlichen Tag-Zeiten vor oder nach sonst gewöhnlichen und vorgeschriebenen Stunden der Uhr betten, und die Grosse samt der Lob-Metten, Abends nach der Complet gegenwärtigen Tages, für den künftigen vorhinein sagen könne. Viertens, daß erlaubet seye zwey Stunden vor Tags, und bis auf die neunte Stunde inclusive, das ist bis auf drey Nachmittags, (zu welcher Stunde Christus am Creutz das blutige Opfer vollendet und gestorben, Marc. 15, 34.) die H. Meß zu celebriren: Fünftens, daß dem P. Major oder dem Obern einmal im Jahr zur Zeit des General-

Ca-

Capitels, oder andern ihn beliebiger Zeit alle geistliche Glieder der Congregation An- und Abwesende von allen Excommunicationen und Censuren zu absolviren, und mit ihnen allen und jeden von Eintritt in dem Orden contrahirte Irregularitäten zu dispensiren gestattet seye. Sechstens, daß eines jedens Orts Prior Erlaubnuß habe, die, wegen aus Unbehutsamkeit, oder mit Wissen die verbottene Gränzen der Erem und Kirche Uberschreitende, und darum in die Excommunication gefallene Weibs-Personen absolviren, oder ihrem rechtmäßigen Pfarr-Herren, daß er sie absolvire, die Erlaubnuß ertheilen könne. Siebendes, daß die Eremiten St. Romualdi von Monte Corona, ohngeachtet, daß sie eines strengern Instituti seynd/ mögen zu denen zu Camalduli ohne Scrupel, jedoch mit Erlaubnuß ihrer Obern übergehen, und im Widerspiel. Achtens, daß die sich versperrende Eremiten ohne Ministranten Meß lesen, und ihnen selbst antworten können. Welches in gleichen Vermögen die andere nicht versperrt Lebende, wann sie in Privat und in keines weltlichen Gegenwart celebriren. Neuntens, daß sie Eremitoria aller Orten von andern ohne Regel und Profeßion lebenden Einsiedlern, oder auch von andern Christglaubigen annehmen, und ihnen den Ordens-Habit ertheilen mögen. Clemens VII. 1524. den 18. Junii.

Unter den 28. Febr. 1528. war abermal ein anderes, vermöge welchen alle insbesondere, und insgemein seiner Congregation beschehene Donationen und Ceßionen, ihren Pacten und Conditionen gemäß bestättiget worden. Item wurden verliehen ernennter dieser seiner Congregation alle Gnaden, Indulgenzen, Freyheiten und Participirung aller Privilegien, so was immerley unter der Regel des H. Ertz-Vatters Benedicti streitenden Orden, Versammlungen und geistlichen Instituten jemals verliehen gewesen und seynd. Also mit geistlichen Schätzen bereichet ist Paulus mit Seinigen in erwünschter Ruhe und Einsamkeit dem Dienst GOttes, und gewöhnlichen Eremitischen Exercitien eifrig obgelegen, bis er vergewissert, daß Clemens VII. Römisches Kirchen-Haupt sich nunmehro wiederum auf den Stuhl Petri in Rom befinde, mit einem Gespan, der da war Jacob von Eugubio, ein gottseelig und frommer Layen-Bruder nach Rom, um allda noch einige restirende Wichtigkeiten seiner Congregation, besonders aber, daß von Caßinenser Abbten, und denen Seinigen Verlassene, und von Clemente ihm zugesprochene Closter St. Sylvestri, samt zugehörigen Eremitoriis auf den Berg Soracten (oder wie andere, Orestis) anlangend zu tractiren sich beschleiniget; ohngeachtet er von neulich überstandenen Pest-Ubel durch mehr Monathe sich noch immer unpäßlich befunden. Allda ist er seiner Geschäften wegen und mit einem neuen, aber erst nach seinem Tod, unter den 27. Julii laufenden Jahres 1528. heraus gegebenen Brevi; daß er und seine Eremiten von Monte

Corona in dreymaliger Abbettung des 116. Psalms: Laudate Dominum omnes gentes, alle und jede, denen in Rom die Kirchen der Stationen Besuchenden, verliehene Ablässe gewinneten, unbeschreiblich zwar consoliret, auf anderer Seiten aber von einem tödtlichen Fieber überfallen worden, welchen, vermittels gesündern Lufts, als in Rom war, ehender los zu werden, er auf Einrathen der Medicorum nach berührten Berg Soracten, mithin zugleich den Possess zu nehmen, sich begeben, allwo er dergestalten von Stund zu Stund erlegen, daß er aller Menschen Hülf entsetzet, nichts gewissers als den Tod erwartet: in welchen Erbarmnuß würdigen Umständen er seinen lieben allenthalben verzagten und bitterlich weinenden Bruder Jacob mit folgenden Lehrreich- und Tugend-vollen Worten getröstet: o Kleingläubiger! vielleicht wird uns der gütigste GOtt ermanglen? vielleicht wird es mir in dieser Noth/ und dir nach meinem Tod, an seiner unendlichen Barmherzigkeit erwenden? wann uns aber er beystehet, so seynd wir ja keiner anderen Hülfe noch eines Trösters dürftig. Seye gutes Muths! in dieser unserer Drangsal wird uns kein Tröster abgehen. Es hat Paulus kaum diese seine auf GOtt Vertrauens-volle Worte geendiget: siehe: da ist, aus nicht, dann sonderen Providenz GOttes, ein der einstens vertrautesten guten Freunden Pauli, nemlich der, wie ihn Benedictus Redivivus nennet, seelige Gregorius von Bergoma, so auf Pauli Veranlassung vor einigen Jahren, aus einem Augustiner Eremiten, ein Camaldulenser Einsiedler worden, zur Thür eingetretten, auf dessen Anblick, und andächtig von ihm gebetteter Kirchen-Ausseegnung der Seelen, Paulus unter, mit im Himmel erhobenen Augen, deutlichen Worten: süß ist der HErr, und dessen Barmherzigkeit übertreffen alle seine Werke, Ps. 144/ 9. ::: Nun stehe mir bey o gütiger JEsu! du meine einzige Hofnung, deme ich allein gelebet, dem ich allein sterbe, und nehme auf in deiner Barmherzigkeit meinen Geist, den ich in deine Hände befehle: dann du hast mich erlöset, o HErr der Wahrheit! seelig verschieden ist den 28. Jun. als in der Vigil der H. H. Aposteln Petri und Pauli, An. 1528. im 52ten seines Alters, und 19ten seines Eintritts in den H. Orden, welches nicht ohne sonderbare Providenz göttlicher Güte sich zugetragen, als die ihn seines vorhin oft wiederholten Bittens gewehret, daß er nemlich so viele Jahre im Büssen, wie viel er beweinens-würdige im Welt-Stand gelebet, zubringen zu können, Gnade finden möge: zumalen er mit 33. Jahren in Orden getretten, nur 14. Jahr aber, wie seine demüthige Aussage bekennet, davon in der Unschuld GOtt gefällig, 19. folglich übel, und 19. als ein Büsser in den H. Orden zugebracht; daß also am Tage der Rechenschaft (seines Hinscheidens) die Ausgabe mit der Einkunft übereins getroffen.

Die-

Diesen seinen Hintritt, daß er müsse im Geist (der ihm folgendes Reimen-Concept mit dem Vor-Titel Spiritus, wo sonst alle seine Schriften den Titel entweder JEsus oder Christus hatten, im Sinn gegeben) vor gesehen haben, erhellet klar aus der darinnen erfundenen Jahr-Zahl seines Alters, welches um so viel wunderbarlicher, wie seltsamer da ist, daß man in allen seinen Büchern, deren eine grosse Anzahl seynd, kein einziges Reim-Gedicht, ausser diesen, finden mögen: dann er zum ersten Eintritt zu Camalduli, aus dieser H. Erem alle Musen oder Göttinen der Dicht-Kunst ausgeschlossen; als der von einem fabelhaften Berg Parnasso auf einen Geheimnuß-reichen Calvari-Berg den Ubergang gemacht hätte, wo die Ceder Apollinis mit denen Klag-Liedern der Propheten Jeremiä und Davids nicht wohl übereins kommeten, daß also dieses das erste und letzte Gesang seiner Eremitischen Muse gewesen, mit welchem dieser neue Schwann des H. Bergs Camalduli kurz vor seinem Tod, ihm selbst das Zügen-Lied verfasset und abgesungen, so da ist aus dem Welschen in das Teutsche übersetzet, wie folget:

Aus diesem Erden-Kerker, allwo ich hab gelebet
Fünfzig, und zwey der Jahren,
d'Aengsten voll geschwebt,
Verlang ich auszugehn, wann
g,schlossen ist die Thür
Wanns offen stehet nun, beliebts zu bleiben hier.
Ich weiß es nur zu wohl, was armer Stand dieß sey?
Und dannoch drinn zu seyn, wünschr meine Phantasey.
Von meinem Ubel, daß ich los zu seyn nicht tracht,
Hat mir der lange Brauch in eine G'wonheit bracht.
Also mein Fleisch ich lieb, zugleich auch haß, muß's gestehen,
Also ihr G'sellschaft jezt mißfallet, jezt ergezt,
Daß mir aus ihr beliebt, und nicht beliebt zu gehen,
Also die Compagnie zu lassen s'Herz verlezt.
Also das Elend stets zu fliehen ist mein Ziel,
Das doch zugleich ausgehn, zugleich auch bleiben will.
Ich werd von zweyen geängstiger, Philipp. 1, 23.

Seine Begräbnuß ist in der untern Kirche des H. Sylvestri auf oft benannten Berg Soractis, nebst den Sarg eben dieses Heiligen, feyerlich und ehrerbietigst geschehen, welche Gregorius von Bergamo mit einer zierlichen und die Anwesende wie zur Andacht GOttes, also zur Verehrung dieses unsers seeligen Pauli bewegliche Leichen-Predig beschlossen: Er ist gewesen ein Exemplar aller sowohl theologischen als sittlichen Tugenden, (also daß mit denenselbigen ein ganzes, nemlich das dritte in 29. Capiteln bestehende Buch seines Lebens einzig und allein angefüllet ist) ein hell-glänzendes Licht, Clö-

sterlicher und Eremitischer Observanz, ein Mann einer wunderbarlichen Lebens-Heiligkeit. Dergestalten, daß er auch mit Wunder noch im Leben geleuchtet, wie da Zeugnuß giebt, erstens: der durch ihn so seltsam überkommene Arm des H. Romualdi. Andertens die Erkänntnuß abwesender Dinge und innerlichen Standes seines Nächstens. Drittens die Verkündigung zukünftiger Begebnussen. Er ist gewesen ein anderter Attlas, der, nach Beschreibung Antonii Yepes, wie einstens Dominicus und Franciscus den Vatican, also er das geistliche Gebäu des frommen Capuciner-Ordens (wie am 6. Martii angemerket ward) auf seinen Schultern getragen. Wunderbarlicher doch, (saget Menologium Benedictinum hac die) ist: daß er einem seiner abgesagtesten Feinde, der aus göttlicher Rache durch einem hohen Fall den Fuß entzwey gebrochen, nicht anderst als einstens David dem Saul, 2 Reg. 1, 17. und unser H. Vatter Benedictus den Mönchen Florentium, *vit. c. 7.* bitterlich beweinet, ja ihm, da es ihm schon um sein Leben geschehen war, mit seinem vielmögenden Gebett, und 15. tägigen Fasten in Wasser und Brod von GOtt die Gesundheit erworben. Er war mächtig in Worten, und in der Feder, bereden und ansehnlich. Also daß 121. lateinische und 49. welsche Tractaten, ohne denen zu Rhua im Archiv aufbehaltenen Lehr-reichen Send-Schreiben, Erzählungen seiner Reisen, Verrichungen wider seinem Beruf ꝛc. in vollkommenen Stand vorhanden. Nebst diesen finden sich 80. andere lateinische Tractätlein, und unterschiedliche geistreiche Concepter, die er doch theils nicht völlig vollendet, theils schadhaft und zerrissen seynd. Drittens seynd noch andere 30. Werklein, deren Originalia zwar man nicht hat, vergewissert doch ist, daß ihr Author seye Paulus. Welche alle, wann sie zusammen getragen wurden, nach Zeugnuß Johannis von Treviso, mehr dann 10. grosse Bücher ausmacheten, l. 3. c. ult. Im Druck doch zu gelangen haben bis dato das Glück nicht gehabt, dann nur vier, nemlich: die Constitutionen oder Ordens-Satzungen, wie oben gemeldet worden. 2.) Ein von der wahren Glückseeligkeit handlendes, und an Marcum Antonium Flaminium, ein selbiger Zeit gelehrtesten Mann, gegebenes Tractätlein. 3.) Ein Tractat betitelt: von dem Amt des Pabstens an den höchsten Priester Leo den Zehenden. 4.) Ein gelehrt-und hochgerühmter Tractat vom Gehorsam, von welchem P. Negroni der Gesellschaft JEsu ein vortrefflicher Scribent in Ascetischen Sachen, da er von dieser Tugend des Gehorsams schreibet, saget: in dieser Sache hat mir allezeit die Lehre Pauli Justiniani des Camaldulensers gefallen. Wie ein nicht ungleiches thut P. Guinigi ein gelehrter Theologus Dominicaner-Ordens in der von ihm geschriebenen Einführung über gedachtes damal schon unter dem Titel: Tra-

ctat

ctat des Gehorsams, Don Pauli Justiniani / im Druck gestandenen Buch mit folgenden: zum Beschluß dieses Lebens, zum Lob Pauli, und unserer Auferbauung verteutschter hierunter gesetzten Worten: dieses soll genug seyn, (schliesset P. Guinigi seine Einführung oder Introduction) dieses soll genug seyn, um den gütigen Leser einige Notitz von dem Autor dieses gegenwärtigen Werks zu geben, der da war der Gottseelige Paulus Justinianus, ein Geschlechter von Venedig, ein wahrer Nachfolger des H. Romualdi: erstens ein Bekenner des Eremitischen Instituts des berührten H. Romuald in der H. Erem Camalduli; hernach eine Grund-Säule und Vor-Mauer eben jenes Heiligthums oder Heil. Orts, und endlich der Eremitisch-Camaldulensischen Religion Erneuerer und Fundator der Congregation von Monte Corona, oder wie man es insgemein nennet, der Patrum von Rhua. Die Gelehrtigkeit dieses grossen Mannes belangend, fallet gar nichts vor etwas zu melden, dann von seiner Erfahrnuß in H. Schrift, und von Verständnuß, die er in hoh- und Göttlichen Dingen hatte, reden genugsam einige kostbare Concepter seiner Feder: als da seynd die Tractaten, so er verfasset von denen 10. Stafeln der Liebe GOttes, von der Buß, und von dem allerheiligsten Altars-Sacrament. Welchen allen nichts destoweniger vorgezogen wird billich gegenwärtiges Buch, wo zwey überaus schätzbare Edelgesteine beysamen eingefasset seynd, nemlich der Tractat vom Gehorsam, und die an Marc Antonium Flaminium gegebene Send Schreiben. In dem Tractat ersiehet man den Autor klar, als einen erfahrnen Practicum in denen Tugenden: in den Send-Schreiben erkennet man, wie tief versammlet und erleuchtet er gewesen in der Beschaulichkeit Göttlicher Dinge. Ganz recht seynd diese zwey kostbare Werklein mir einander vergesellschaftet (vereinbaret) zumalen die wahre Leiter zur Beschaulichkeit aufzusteigen der Gehorsam ist. Derowegen wird man niemals einen Mönchen den Grad vollkommener Beschaulichkeit erreichet zu haben erfinden, der nicht zuvor in der Tugend des Gehorsams wohl geübet gewesen. Diese Leiter allein, welche bis in Himmel reichet, vermag uns genugsam zu verstehen geben jenen hohen und vortrefflichen heroischen Tugend-Grad, welchen der seelige Paulus Justinianus bestiegen. Weilen nun diese Lehre und Speculation gegründet ist in der Practick, so ist es klar, daß der Author (Paulus) oft und ostermalen bis auf den letzten Sprossen darauf aufgestiegen seye. Von da an kan man glauben, daß er erworben habe jene grosse Verachtung der Welt, Unbequemlichkeit dieses Lebens, und die H. Feindseeligkeit, so er sich gebrauchet wider seinen eigenen Leib. Die Sinnlichkeit gehorsamet der Vernunft, wann der

Wille GOtt unterworfen lebet, und wann die Seele sich nahe bey GOtt haltet, achtet sie die ganze Welt für jene Eitelkeit, die sie ist. Nun Paulus ist vermittels dieser seiner Leiter so nahe zu GOtt aufgestiegen, daß er gleichsam aus seinen Augen die ganze Welt verlohren, und ob schon der Leib sich darauf befande, da er es mit denen Füssen betratte, war er dannoch mit dem Gemüth allezeit ausser der Welt, ja ausser ihn selbsten wandlete er im Himmel, mit dem H. Paulo sagen zu können: da wir im Fleisch wandlen, streiten wir nicht dem Fleisch nach, 2 Cor. 10, 3. unser Wandel ist im Himmel, Philip. 3, 20. Wer wird jetzt zweiflen den seeligen Justinianum einen Seeligen zu nennen? David nennete jenen Mann seelig, Ps. 83, 6. der in seinem Herzen Auffsteigungen oder Stäfel in diesem Thal der Zähren geordnet. Welches sich gar wohl auf Paulum schicket, er hat in seinen Eremen, gleich als in Thälern der bittern Buß, so mit immerwährenden Zähren besäet wurden, ganz wohl Stäfel und Auffsteigungen in seinem Herzen geordnet, das ist, er betrachtete und practicirte die Leiter des Gehorsams, und da er vollkommen gehorsamete, stiege er fort von einer Tugend zur andern, bis er das Angesicht des wahren GOttes im höchsten Sion, gleichwie David meldet: Sie werden gehen von einer Tugend zur andern, und es wird der GOtt der Götter gesehen werden, Psalmo cit. So siehe nun frommer Leser, wer gewesen der Urheber, oder Baumeister dieser wunderbarlichen Leiter, befleisse dich dieselbe öfters zu betretten, und darauf aufzusteigen: dann sie ist die richtige Strasse ins Paradies. Sie ist nicht so alt, wie jene des Jacobs, aber sie ist doch nicht minder wundersam. Auf der Jacobs-Leiter stiegen Engeln auf, auf dieser werden die hinauf steigende Menschen, Seraphinen. Das Himmelreich, ist der Ausspruch Christi, Matth. 11, 12. muß man mit Gewalt an sich reissen: die Gewaltigen ziehens an sich: das ist so viel gesagt: die gehorsamen, die da ihrem eigenen Willen Gewalt anthun. So wird dann, um das Himmelreich zu überkommen, diese Leiter zur Sache viel thun. Steige derowegen, o geistlicher Leser, auf dieser Leiter nur glücklich fort! also wirst du sicher aus diesem Thal der Zähren in das beglückte Vatterland der ewigen Ruhe gelangen; allwo ohne Zweifel mit seinem Groß-Vatter Romualdo der Gottseelige Paulus Justinianus regieret, und geniesset den Lohn aller seiner Mühe und Arbeit, die Cronen seiner Verdienste und Tugenden; ja er wird besitzen die ewige Glorie in klarer Anschauung der seeligmachenden Dreyfaltigkeit, des Vatters, Sohnes und H. Geistes, Amen.

Ex Joanne Trivesino, Aug. de Floribus, Bucellini Menologio. Aug. Florent. & aliis.

Ich

Ich glaube, daß denen, so allein, und ohne Gespan daraussen herum wandlen, tausend Unglück und mehr als man glauben mag, zugestossen seynd; in denen sie weder mit der That, noch mit der Seele einen Nachtheil gelitten hätten, wann sie einen frommen Bruder zum Gespan würden gehabt haben. *Thom. Cantipr. l. 2. Apum. cap. 11. §. 2.*

Gebett, wie oben am 1. April.

Copia,

Eines vom H. Cajetan Thienäo an den P. Don Paulum Justiniani, Camaldulenser Eremiten geschriebenen Briefs, so von dem Wellischen Original getreulich ins Teutsche anhero übersetzet worden.

Xhs. M. F.

IN Christo ehrwürdiger, und in eben selbem hochgeehrter Vatter. Ich wünsche euer Ehrwürden die H. geistliche Beschneidung, als ob dero sich heute Himmel und Erden erfreuen, cœli, & terra lætantur: und gebühret mir auch, *etiam* dieselbige allezeit zu brauchen. Und zumalen heute der eigenthümliche Tag der Beschneidung ist, so wünsche ich, daß mich euer Ehrwürden recht, und nicht nur mit denen leiblichen Augen und Ohren erkennen mögen: ein übles Ding ist es, wann der Name vor der Tugend hergehet, quando nomen præcedit virtutes: mich und meinen Herren gehet dieses an, der aus seiner unbegreifflichen Güte und Begierde, mit der er wirket, daß ich kein leeres Rohr Canna vacua möge seyn, mit mir, als wie mit der Samaritanin umgehet, da er seine Diener aufsuchet, so mir Mittel zur Tugend an die Hand schaffeten ꝛc. Er seye gelobet allezeit ꝛc. Euer Ehrwürden haben mich mit ihrem höflichen Schreiben besuchet, und Anlaß ferners fortzuschreiten, wie sie vermeynen, verschaffet. Wolte GOtt, ich wäre ein solcher, was für einen sie glauben, und sagen, daß ich seye, sum, dergleichen Vermahnungen giebet er mir öfters, und dannoch stehe ich still. Weilen euer Ehrwürden sich in der Einsamkeit befinden, so weiß ich, daß sie wohl verstehen, wie nützlich solche seye, und daß man darinnen lebe, um jenen, die auf freyen Feld kämpfen, verhülflich zu seyn. Bettet, mein ehrwürdiger Vatter den gütigen GOtt für mich, er wolle machen, daß es mein Beruf und nicht eine eigene Leitung seyn möge, jene, in der

ich mich befinde, und wann jene eine ſolche iſt, daß ich nicht eitel lauffe, ſondern erlange; curram in vanum, ſed comprehendam. Zur Ehre meines HErrns und auf keine andere Weis. Erlanget mir mein ehrwürdiger Vatter vom HErrn, daß ich würdig werde unter ſeinen H. Füſſen im geiſtlichen Leib eine Pflanze zu ſeyn, die da verborgen und völlig vereinbaret, ja in GOtt ſelbſten ſeye, ohne dem, und an welcher Vereinigung (wehe mir) ich nichts als ein lauteres Nichts bin, ſum niſi nihil. Genug, und übrigs genug von mir, de me ſatis, ſuperque, einzig will ich ſagen, daß, zumalen mir es ihre groſſe Liebe vorgethan, es nöthig, daß ich, wie ich bin und ſeyn werde, dieſelbige im Herzen trage; wann es einſtens wird entzündet ſeyn, ſo wird es Feuer zu Feuer legen, und ich danke eurer Liebe für die meiner elenden Seele anerbottenen Hülfe: es ſeye Dank demjenigen, der die Herzen beweget, und er wolle es eurer Liebe vergelten hundertfach, in centuplum &c. Ich bin nun nicht der, wie ich, als ich ſtudirte, halb uud halb erkennet war, ob licet, ich mich ſchon alldort befunden: ich habe euer Ehrwürden wohl geſehen in Rom, aber mit ihnen nicht geredet; weiters will ich von euer Ehrwürden nichts ſagen, als wie daß ich wünſche, daß ſie mögen vollkommen ſeyn in ihrem Beruf, und vielmehr voll der Tugenden, als den Namen nach, potius plena virtutibus, quam nomine. Ich meines Theils, bin ſattſam betrübet worden, als ich den Unterſchied, ſo da zwiſchen euer Ehrwürden, und jenem andern Diener des HErrn ſich einfande, verſtanden, und ob du ſchon für jeglichen eine Entſchuldigung einwendeſt, urtheile ich Elender doch tamen alle Beyde. Gelobet ſey Chriſtus der friedſame König Rex Pacificus. Ich habe durch verſchiedene Wege von eurer Ehrwürden Schriften vernommen, daß ſie, wie mir geſaget iſt worden, unter ſelbigen auch den Johannem Caßianum in die Welſche Sprache zu überſetzen angefangen, aber daran nicht fort gefahren; und gewiß, wann ich mich etwas vermeſſete, ſo wäre es, daß ich mit einem meinen Schreiben euer Ehrwürden darzu angetrieben hätte, nun werde ich ſolche Gelegenheit nicht laſſen vorbey ſtreichen, zumalen euer Ehrwürden ſo freundlich ſich anerbiethen: ich thue, was Chriſti iſt, und werde nicht meine Eigennutzigkeit begehren; ago quod Chriſti eſt, non, quæ mea petam, ich bitte, der allerhöchſte GOtt wolle ihm gefallen laſſen, euer Ehrwürden zu umfahen, und ein ſo heilig- und nützliches Werk, in welchen ich, ſo viel ich, als ein Blinder begreiffe, eine Wieſen voll mit allen wahrhafteu Tugenden antreffe, zu beförderen, perficiat: Ich finde auch da Haue und Meſſer, um damit die Wurzel der Laſter zu beſchneiden, ja gar auszurutten; es iſt wohl wahr, was mir ein würdiger Pater, und ſolches Meiſters wahrhafter Lehrling, ſonſten alias geſaget, als er von ſolcher Überſetzung meldete, daß darzu eine gelehrte Hand erforderet werde. Gewißlich, der es nützlich über-

ſe-

setzen wird wollen, der hat nöthig, daß er vorhin eine practicirte Wissenschaft habe, wo es anderst, so wird es nicht gelingen. Ich hoffe im HErrn, daß vielleicht solches Werk euer Ehrwürden vorbehalten seye, als die eine überkommene, und hernach wohl geübte Wissenschaft besitzen, also daß sie die grosse Brocken wohl käuen werden, dergestalten, daß auch die kleinen davon werden ersättiget werden, etiam parvuli saturabuntur, nach welchem ich ein grosses Verlangen trage, auf daß auch dieser Zunder bey dem lauen Stand unserer Zeiten so weit sich erschwinge, daß er ein Feuer erwecke. O GOtt! was thust du? du bist kommen, und kommest, ja stehest, auf daß du Feuer sendest, daß es brenne, und siehe da, Kälte, Reif und Eis: Venisti; & venis, immo stas, ut mittas ignem, ut ardeat, & ecce frigus, pruina, & glacies! Es ist nicht möglich, daß diese brennende Fackel dieser eingeweihten Hostie in ihrer Kraft solle verändert seyn, oder es ist dieses Geschöpf gar in einem Lucifer verwandlet. Erbettet, mein Vatter diese Gnade, daß dieses Sacrament unserer seits nützlich werde, so da nur gar gewiß verachtet, nicht geachtet wird. Allein, lasset uns zur Sache kommen, sed veniamus ad rem. Euer Ehrwürden als ein Meister der Tugenden pflegen doch um Christi willen diesen Tugend-Garten, daß ein jeglicher daraus nehmen könne, und selbiger nicht mehr so hoch auf dem Berg für jene seye, die aus Unwissenheit hinauf zu steigen die Kräften nicht haben, ꝛc. ꝛc.

Es ist mir euer Ehrwürden zu sagen noch übrig, wie daß ich Verlangen trage nach der Heiligkeit ihrer groß geachten Schwester und Schwagers des Gabrielischen Hauses; sie bearbeiten sich sattsam um Christi willen in äusserlichen Werken. Allein ich will nichts umschneiden, non tacebo, ich achte alle äusserliche Unkosten nichts, noch auch das Geld, wann solche nicht gewürzet seynd mit dem Salz jenes Bluts, welches mit so grossem Liebes-Feuer vergossen worden.

Diese herrliche Stadt, ach! ach! zu beweinen ist sie, heu, heu flendum est super illam, es ist in Wahrheit darinnen niemand, der Christum den gecreutzigten suchte. Grosses Ding! daß ich in einer solchen Stadt, vielleicht um meiner Sünden willen, auch nicht einen ehrlichen Menschen angetroffen, der wegen Christum die Ehre verachtete: einer, einer! wehe mir! wehe mir! Christus harret, und nicht einer beweget sich.

Ich sage nicht, daß da nicht Leute sich finden, die eines guten Gemüths wären, aber alle stehen, aus Forcht der Jüden, sed omnes stant propter metum judæorum, und schämen sich, daß sie sollen zur Beicht, oder Communion gehen, gesehen werden; lieber Vatter! niemals werde ich ein Genügen haben, es seye dann, ich sehe

die Christen nicht anderst als Hungerige um sich zu speisen mit grossem Ruhm, und nicht mit Scham zum Priester hinzutretten. Genug! sat est: der groß geachte Herr Benedict befindet sich wegen immerwährender Leibes-Unbequemlichkeit übel auf, ledig doch von allen äusserlichen Banden; ist ein frommer Mann, des Guten allezeit begierig: jedoch in Ansehen des 1522ten Jahrs, bitte ich Christum, er wolle das 1523te zu seiner Ehre ein ganz anders machen. Amen.

Ich war unbeschnitten, und meiner Gewohnheit nach betrübt. Euer Ehrwürden sollen wissen, daß ich also bin im Herzen. Sum in corde. Würdigen sie sich mir zu vergeben, und das, was Böse, hinweg zu nehmen, und es dem süssen JEsu zu übergeben, so da ist ein Name, der von selbsten die Engeln nähret! lebe wohl ehrwürdiger Vatter! und seye gleich als der Welt abgestorben, und dir selbst in Christo lebendig. Vale Pater Reverende, & sis, ut mortuus Mundo, & tibi vivens in Christo.

Venedig, 1523. am Tage der Beschneidung des HErrns,
Venetiis, 1523. die Circumsionis Domini.

Euer Ehrwürden seyen ihrer Gewohnheit nach vorsichtig mit dem hochgeachten Hrn. Schwager, um ihn aufzuerbauen, und nicht zu verderben, und betten sie für ihn.

Euer Ehrwürden,

E. R. P. Vræ.

Unser Herr Jero, der Spanier ist zu Padua mit einigem geistlichen Nutzen, ich habe ihm euer Ehrw. Brief zugeschicket, welcher ihm, ich weiß es, überaus lieb wird seyn, dann er und ich haben schon über einige Monathe ihre Person in Ehren.

Diener und Sohn Cajetanus armer Priester. Servus & filius Cajetanus miser. pbr.

Uberschrift.

Dem in Christo Ehrwürd. Herrn, Herrn Pater Paulo Justiniano, Camaldulenser Eremiten, meinem hochgeehrtesten Pater.

Auf dem Berg

Ancona.

R. in Christo P. Domino Domino Paulo Justiniano, Eremitæ Camaldulensi mihi plurimum observando. *

* Reperitur hæc Epistola in vita B. Pauli Just. Romæ 1729. impressa, l. 3. c. 30. f. 415.

Der

Der neun und zwanzigste Junius.

Der geduldige Romuald.

Gedult ist euch nöthig, auf daß ihr den Willen GOttes erfüllende, die Verheissung überkommen möget, Hebr. 10, 36.

DEr Wille GOttes ist, fromm leben, Ps. 36, 37. nun, der diesen Willen erfüllen will, wird Verfolgung leiden, 2 Tim. 3, 12. So er aber die Verfolgung geduldig überträget, so ist die Verheissung das ewige Heil; in eurer Geduld werdet ihr eure Seelen, das ist eure Seeligkeit besitzen, Luc. 21, 19. Die Geduld ist (nach Beschreibung des H. Augustini ex Cicerone) eine Tugend, welche, der Ehre und Nutzbarkeit willen, schwere und harte Dinge freywillig und langwierig übertraget. Solche, wie Cicero mit Worten, hat Romuald im Werk beschrieben. Freywillig und ungezwungen hat er sich der Nachfolge des auf den Creutz-Weg wanderenden Heilands JEsu ergeben, als er der Welt abgesaget, und das Closter-Leben, eine Schule und Werkstatt der Geduld, umfangen. Diese seines himmlischen Meisters Folge hat er für ehrbar geachtet: weilen es eine grosse Ehre ist dem HErrn folgen, Eccl. 23, 38. und da können seyn, wo der HErr sich befindet. Vatter die du mir gegeben hast, will ich, daß, wo ich bin, auch sie mit mir seyn sollen, Johan. 17, 24. Die Nutzbarkeit, um dero Willen Romuald zur Nachfolge Christi, und zum Leiden sich bequemet, war gleich beygesetzet, nemlich: daß sie jene meine Klarheit sehen sollen, die du mir gegeben, ibid. ja nicht nur im andern, sondern noch in diesem Leben, hat er, Romuald, diesen Nutzen erfahren, der da ist langes Leben: dann Sirach, nachdem er gemeldet: eine grosse Ehre ist es dem HErrn folgen, hat alsobald zugefüget: dann von diesem wird die Länge der Täge überkommen werden, *cit. c. 23. 38.* Gleichfals war seine Geduld auch langwierig: dann er sich darinnen so lange geübet, wie lange die Widerwärtigkeiten und das Leiden gewähret; diese aber haben sich eher nicht, als mit dem Leben geendiget. Endlich was schwere und harte Dinge, so ihm theils von GOtt, theils von dem allgemeinen Menschen-Feind, dem Satan, und theils von dem so wohl weltlich- als geistlichen Neben-Menschen zu gekommen, übertragen, seynd alle nicht zu beschreiben. S. Petrus Dam. in vit. c. 49.

Die von GOtt ihm zugeschickte Plagen, als nemlich, die einer GOtt liebenden Seele über den Tod selbsten schwer fallende Trockenheit des Gemüths, und Verlassenheit des Geistes, c. 31. Angst- und Traurigkeit, so von wenig oder gar keinen, aus, zu hohen Standes, oder geistlichen Personen eifrigst gethanen Predigen, erhaltenen Frucht und Nutzen, ja im Widerspiel vieler beschehenen ewigen Verderben, entstanden, c. 35. Ungemeinen Schaden bringende Wasser-Güße, und darauf ihm und seinen Jüngern erfolgte, den augenscheinlichen Tod androhende Hungers-Noth, c. 67. Entstandene schädliche Feuers-Brunsten, c. 18. und 21. öfters erlittene Diebstähle, c. 36. 43. und 44. schwere, grosse und tödtliche Leibes-Krankheiten, c. 26. 39. und 69. hat er so geduldig übertragen, daß er in allen dem nicht gesündiget mit seinen Lefzen, noch etwas närrisches wider GOtt geredet, Job. 1, 22.

Des Satans gegen Romuald verübte Grausamkeit und Wüten betreffend, scheinet es, GOtt habe jenen, Job zu bestreiten dem Teufel ertheilten Urtheil-Spruch: siehe er ist in deiner Hand! Job. 1, 6. wiederholet; dann er ihn so wohl von innen, durch heftige Anreitzungen zu denen Lastern, durch Veranlassung in die Welt wieder zu kehren, durch Verzweiflung der Kräften im Dienst GOttes verharren zu können, durch innerliche Trägheit des Geistes, c. 7. und fast erliegend-machende Forcht, c. 61. als von aussen, durch Verhinderung nothwendig nächtlichen Schlafes, durch Tumult und Erschüttlung der Zellen, durch fünf jährige zur Nacht-Ruhe, auf daß er sich noch auf eine, noch andere Seiten kehren möchte, phantastisch, auf dessen Füsse gelegte Last-Bürde mächtig zu überwältigen gesuchet, c. 7. mit blutigen Streichen und tödtlichen Wunden, deren Maal-Zeichen man lebenslang in seiner Stirn gesehen, c. 16. und in seiner Hirnschaale annoch siehet, Aug. de Flor. in vit. Pauli Justiniani l. 1. c. 27. hat er ihn erschröcklich tractiret. Ja zu Camalduli vom hohen Berg in die Tiefe des Thals zu stürzen, Aug. Florent. p. 1. l. 1. c. 33. ein andersmal wirklich das Leben zu nehmen, wann nicht Oberer Gewalt das Verfangen zu nichts gemacht hätte, sich bemühet, c. 61. Schröcken und auch den Tod zu verursachen fähige Erscheinungen in Gestalt entsetzlicher Thieren und wilder Bestien, c. 17. Ganz feuriger, den Untergang bedrohender Hunden, c. 62. samt unzählig andern dergleichen Nachstellungen der Höllen, wer wird es zählen? Romuald doch, hat sie, mit auf GOtt gesetzten Vertrauen, mit Verachtung und Geduld meisterlich überwunden, womit der verschämte Höllen-Hund ersehend, daß er selbsten wider den Diener GOttes nichts vermöchte, seine Pfeile schärfer gerichtet, dessen Lehr-Jünger Gemüther wider ihn aufgehetzet, und seine Unvermögenheit mit denenselben, als lebendiger Instru-

strumenten, unbeschreiblicher Bosheit zu ersetzen, keinen Fleiß gespahret; Romuald aber durch immerwährendes Kämpfen allezeit stärker, hat mit gleicher Standhaftigkeit die zu Claßis seiner Mit-Geistlichen ihn von der Höhe todt zu stürzen verfangene Zusammenschwöhrung, c. 3. Die Marini seines Lehrmeisters unbescheidene Streiche, c. 4. seiner zu Orvieto Untergebener unmenschliches Verfahren, als nemlich gotteslästerliche Schläge, Plünderung allen des Seinigen, und endlich die Verstossung, c. 18. in heiligen Rath-Schlüssen zugerichtete Zertrennung der Gemüther, c. 63. nächtlich gewaltthätige, ihn zu erwürgen beschehene Hand-Anlegungen, c. 41. boshafteste Verhergungen seiner Zelle zu Vall' von Castro, und unverschämte Verbannung seiner Person (womit dieser hohe Ceder-Baum des Paradieses aus dem Wald irdischer Menschen verworfen worden, c. 45. jene in Sitria wider ihn erschallende Gottes räuberische Lästerworte: er wäre Galgenwürdig, ein Hurer, werth, samt seiner Zelle lebendig verbrennet zu werden, darauf (gleich als wäre er schuldig) sechs monathlichen Kerkers, und so langwierigen Verbotts Meß zu lesen erfolgte Straffe, c. 49. abermal vermittels eines scharf geschlieffenen Messer angemuthete Meichel-Mord, c. 66. samt jener auf dem Berg Amiato mit ihm verübter Grausamkeit gewußt zwar geduldigst zu übertragen; wir aber, wann es schon an der Beredsamkeit nicht ermanglete, selbige alle zu erzählen nicht vermögen, Petr. Dam. in vit. c. 65. Hat demnach der Lehre seines und unsers H. Vatters Benedicti, Reg. c. 7. Grad. 4. gemäß, in harten und widerwärtigen Sachen, auch allerhand empfangenen Schmach und Unrecht mit einem stillen Gewissen, zur Geduld gegriffen, und verharrend nicht müde worden, noch davon abgewichen, indem die Schrift saget: der verharret bis ans Ende, der wird seelig werden, Matth. 10, 24. Derowegen es ihm auch an Uberkommung des Verheisses nicht ermanglet: Zumalen er gleichwie des Leidens Christi in aller Geduld theilhaftig geworden, also auch seines Reichs Mit-Erbe zu werden verdienet. Prolog. S. Reg. Bened. in fine. Ex vita locis cit.

Der Himmel ist eine so grosse Sache; und unser Leiden ist also klein; und unsere Lebens-Zeit also kurz, daß wir aus Schamhaftigkeit sterben solten, wann wir in einer Sache uns beklagen wolten. *Dictum S. P. Romualdi Abb.*

Gebett, wie oben am 1. April.

(o)

Der dreyßigste Junius.

Der Seelige Marinus, ein Vetter des H. Petri Damiani.

An diesem betrügen wir uns, daß wir den Tod nicht vorsehen: ein grosser Theil dessen ist schon vorüber, und was nur immer der Zeit noch zurück ist, haltet der Tod in Händen. *Seneca.*

Wie kommt es dann, ist die Frage St. Vincentii Ferrerii, daß wir dieses Leben so heftig lieben, in welchem, wie länger wir uns befinden, desto mehr wir sündigen, und wie länger das Leben, desto grösser wird die Schuld? stets wandlet der Mensch zwischen Wohlstand und Widerwärtigkeit, und er weiß nicht, wann, und wie er sterben wird: dann gleichwie ein am Firmament schimmerender Stern geschwind laufet, und gäh erlieget, oder als wie ein Feuer-Funken geschwind erlöschet, und zu Aschen wird, also siehet man gar geschwind das Ende des Lebens. Dem vor zu kommen, und zu jener ihm vorbereiteten Stunde nicht unbereitet erfunden zu werden, hat Marinus vom Geist GOttes erleuchtet, und von seines Seelen-eifernden Vetters Petri Damiani heilsamen Vermahnungen sonders Zweifel aufgemuntert, nicht anderst mit seinem jungen blühenden Leben sich verhalten, als sich verhaltet ein noch unmündiges Kind, welches, da es an denen in sich selbst süssen Mutter-Brüsten etwas bitteres vermerket, dieselbige nicht nur nicht mehr liebet, sondern darüber ein Abscheuen traget, als er selbiges (sein Leben) mit Clösterlichen Strengheiten, zu denen er sich der Regel St. P. Benedicti gemäß zu Claßis, als noch ein junger Knab bekennet, dergestalten verbitteret, daß er es anderst nicht geliebet, als wie viel es ihm den Willen GOttes zu thun, und seinem Beruf ein Genüge zu leisten, dienlich wäre; ausser solchem aber nicht ungemein hatte mit David zu seufzen: wehe mir, daß sich meine Pilgerfahrt so lange verziehet! Ps. 119, 5. und mit Paulo: ich trage ein Verlangen aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn, Philip. 1, 23. Wie herzhaft er nach, von und aus denen Händen seines H. Vetters Damiani, empfangenen Ordens-Kleid, nebst dem süssen Joche göttlicher Gebotten, auch die leichte Bürde Evangelischer Räthe, und Clösterlichen Regeln umfangen, von Jugend auf eifrig getragen, und in allen einem wahren Mönchen zuständigen Tugenden beständig sich geübet, ist aus jener, wie schön,

so

so lehrreichen Send-Schreiben, so an ihn, bald nach der Einkleidung, Petrus mehr als immer ein vor sein leibliches Kind sorgfältigster Vatter ergehen lassen, abzunehmen, welchen, daß Marinus emsigst nachgelebet habe, niemand zweiflen mag, wann, nebst, um glückliche Vollziehung seiner gegebenen Lehre, beständig für ihn zu GOtt ausgegossenes Gebett, auch öftere Besuchungen, fleißige Nachforschung und mündliche Vermahnungen ernennten Petri, ihm Marino ein immerwährender Stachel und Antrieb gewesen seynd; ja so weit Nutzen in ihm geschaffet haben, daß er endlich den Titel eines Seeligen und Freund GOttes im Himmel erworben. Um seiner Seele Unschuld und seines Engel-reinen Leibes gebrechliches Gefäß in Heiligkeit und Ehren, ohne welchen niemand GOtt mag ansichtig werden, zu erhalten, hat er in geistlichen Lesung- und Betrachtungen, des, eine Seele zu himmlischen Begierden, anflammenden Wort GOttes, und der zur Nachfolge dringenden Lehre Christi unermüdet sich beschäftiget, mithin den Müßiggang, einen Zunder unlauterer Gedanken, weislich vermeidet. Fraß und Uberfluß, durch ungemeine Mäßigkeit ausgeschlossen, die in seinem, von wallenden Geblüte, bestrittenen leiblichen auch wider allen Willen entstandene unordentliche Bewegnisse mit heissen Zähren, inbrünstigen Betten, scharfen Casteyungen und ernsthafter Gedächtnuß des Todes bezäumet. Gespräche und Gemeinschaft widrigen Geschlechts hat er nicht anderst, als die Pest selbsten geflohen; wann er doch Noth oder Gehorsam halber sich nicht entziehen mögen, war in seinem, auf die Erden geschlagenen Augen zu sehen, daß er nach Job Beyspiel mit ihnen einen Pact gemacht, Job. 31, 1. Ubrigens war sein Handlen in möglichster Kürze und von entgegen stehender Person weiter Entfernung. Die Zunge wurde er zu meistern also gefliessen, daß sie durch langes Stillschweigen endlich erlernet, was sie zu seiner Zeit zu anderer Unterweisung vorzubringen hätte. Seiner Knien durch vielfältiges Erd-biegen; der Hände durch langwieriges ausstrecken; der Füsse durch ausserordentliches langes stehen; des ganzen Leibes durch blutiges Geislen, war er ein unbarmherziger Peiniger. Wie in dem Gehorsam gegen die Obere, also in freywilligen, dem Nächsten gefälligen Diensten und Liebes-Werken hatten die übrigen an ihm einen Spiegel und lebendiges Formular. Anderer Thun, ja den äussern Schein nach wirklich Straf-mäßige Ubungen hat er sich über alles gehütet zu urtheilen. Particular- und ungemein ersehene Werke der Mit-Brüder hat er in so weit nicht übel gedeutet, oder wie es manche pflegen, für Gleißnerey angesehen, daß er es ihm vielmehr als eine Aufmunterung seiner Trägheit zum Guten genommen. Die auch ohne Schuld, ihm nicht nur von denen Obern, sondern auch Mitgespänen beschehene Bestraffungen hat er mit Stillschweigen und seiner selbst Verschämung klüglich an- und aufzunehmen gewußt, wohl wissend: daß gleichwie das Gold oder Silber den Glanz durch rauhe Feilen

er-

erlanget, also unsere Seele von ihren Sünden oder Unvollkommenheiten zugewachsener Unsauberkeit müsse gereiniget werden. Ferne war von ihm aller Hoffarts-Geist, die hochschätzbare Tugend hingegen der Demuth hatte bey ihm tiefeste Wurzel, so, daß ihm nicht nur jemals ein mindester Gedanken andern einstens vorzustehen, zugestanden, sondern im Widerspiel zu jeglicher Clösterlichen Amts-Verwaltung sich für unfähig geachtet. Von der nachläßigen Brüder Gemeinschaft hat er sich zwar enthalten, niemals aber selbige verachtet; hingegen auf jene, die für ihre Seele wachtbar lebeten, emsige Obsicht getragen, daß er also nach Lehre seines H. Vetters von diesem berühmten Gehorsam, von jenem die inbrünstige Liebe, von einem andern nächtliches wachen, von diesem strenges Stillschweigen beglückt erlernet; womit er durch unterschiedener H. Männer ergriffene Tugend in ihm das Ebenbild des wahren und einigen GOttes wundersam erneuret: gleichwie er einerseits alle Arglistigkeit aus seinem Herzen verbannisiret hatte, also besasse er anderer seits eine Tauben-reine Einfalt: also, daß, was die Zunge vorbrachte, mit dem Sinn und Herzen übereinstimmete. Weltlicher Händeln und neuer Zeitungen, um das Gemüth versammlet zu erhalten, und der Gefahr in übles Nachreden zu gerathen, ferne zu seyn, hielte er seine Ohren vor allezeit verschlossen. Heichler und Schmeichler waren seinen Augen ein Spies, und hatten von ihm also gleich zu vernehmen, was David dergleichen Gesellen von GOtt gewunschen: von hinnen sollen weichen, und zu schanden müssen werden die mir sagen: o recht, o wohl recht! Ps. 69, 4.

Endlich mag niemand ohne Unbild zweifflen, er hätte im Werk nicht vollzogen, was ihm sein H. Lehrmeister Damiani so treuherzig eingerathen, und in ihm zu ersehen gewunschen: mit nichts mittelmäßigen laß dich befriedigen, waren an ihn seine Worte: ich will, daß in dir ganz hoch, ganz vollkommen seyn solle alles, was ich in dir besessen zu seyn begehre. Gehe mit dir selbsten wider dich auf den Kampf-Platz, mit dir selbsten fechre, mit dir selbsten streite, mit dem Schwerdt Evangelischer Lehre schlage allen Lastern das Haupt ab. Alles hart- und beschwerliches übertrage um der Liebe Christi willen, was immer den Fleisch schmeichler und heuchler, vor dem trage als vor einem Teufels-Netz höchstes Abscheuen. Brich allen deinen Willen, vermittels der Abtödtung Christi, halte dich immer mit dem Apostel umgürtet und eingedrucket die Maalzeichen des Creutzes Christi. Mis welchen allen Marinus: weil er die Fußstapfen jenes, der seinetwegen geurtheilet worden, tief eingetretten, eben ausgewirket hat, daß er hernach gleichfals desjenigen, der ihn am Lebens-End geurtheilet, ewige Gemeinschaft im Himmel desto herrlicher zu geniessen das Glück erworben.

Pie desumpta ex Petro Damiani, & P. Grandi lib. Differt.

Wilst du wider den Leib ein Freyling seyn, so bewahre ihn, als einer, der daraus wandern muß. Bilde dir ein, du mußt einstens dessen Beywohnung entbehren, so wirst du wider die Nothwendigkeit von hinnen zu scheiden stärker seyn. Keiner Sache ernstliche Erwägung ist so nöthig als diese. *Seneca.*

Gebett, wie oben am 1 April.

Ende des Zweyten Theils des Camaldul. Tage-Buchs.

Des anderten Theils.

Fehler.	Gebesseret.	Blat.	Zeilen.
Anzonis	Ansonis	9	a 5
Austrittt	Austritt	13	a 24
ousmunterte	ansmunterte	57	a 18
zu einen	zu seinen	66	a 37
vo Stafel	vom untersten Stafel	87	b 7
Fett	Fette	115	a 14
Die haut	Oberhaupt	126	a 5
109. 110. 111. Blat	46. 47. 48. Blat	137	b 25
1902.	1692.	154	b 1
Ketzerey	Ketzeren	140	a 26
benezte	be ezt n	156	a 37
Kirch-Vätteren	Kirchenfährteren	164	a 1
er von so	der vvn so	166	b 33
folglich	Folglingen	174	b 32
alter Stecken	Halter-stecken	184	a 2
bargegeben	Dargegeb n	200	b 5
eller seiner	aller ihrer	204	a 18
Trunkenheit	Truckenheit	206	a 15
dem er sich	dem er sie	216	a 20
sieben ganze Jahr	28. ganze Jahr	231	b 13
der Sünde und Vermessenheit	der Sünde Vermessenheit	263	a 16
seynd	seye	264	a 15
prætervolati	prætervolat.	265	a 30
schwähers	schwächers	266	b 25
als zu einer	als einer	273	a 25
Alberti	Adalberti	281	b 27
Apennischen Gebürgs	Eugubinischen Gebürgs	297	b 41
aufmerksum	Aufmerksamkeit	307	a 15
nur das	nur durch das	329	b 27
ob die Zahl	ob der Zahl	333	b 16
gelebet	gelebt	339	b 34
der Aengsten-voll	der Aengsten-voll	339	a 36
bestrittenen leiblichen	bestrittenen Leib	351	a 34

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Basilius <Camaldulensis>

Diarium oder Camaldulensisches Tag-Buch, das ist: Heiliger, Seeliger und in Gott aus dem Heil. Orden Romualdi, auch etwelcher anderer, beyderley Geschlechts fromm abgelebter Seelen, in alle und jede Täg des ganzen Jahrs, ausgetheilte, mit seinen sittlichen Lehren gezierte, und jeglich, bevor einsam lebenden, zur geistlichen Unterhaltung und Seelen-Trost, wie kurz
Bd.: Zweyter Theil

Wien in Oesterreich 1754

4 Asc. 99-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10222749-8
VD18 80096581